3196 Bibl. Mont

Vorlegung
der Fideicommiſſariſchen Rechte
des
Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz
überhaupt
und des regierenden Herrn
Herzogs zu Pfalz-Zweibrücken,
als dermaligen nächſten Agnaten und Kurfolgers,
inſonderheit,
auf die
von dem am 30. Dec. 1777 Höchſtſeelig verſtorbenen
Herrn
Kurfürſten Maximilian Joſeph
in Baiern,
als dem Lezten aus der Wilhelminiſchen Linie, verlaſſene ſamtliche
Lande und Leute
ſamt Zugehörde.

Mit 64 Urkunden und einer Geſchlechts-Tafel.

Zweibrücken,
bei Peter Hallanzy, Herzoglichen Hofbuchdrucker.

1778.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt der Vorlegung.

Geſchichts-Erzählung.

§.		Seite
1 und 2.	Beſiz-Ergreifung.	1
3.	Kaiſerl. Patent wegen der beſondern Lehen.	2
4.	K. K. Patent wegen der Baieriſchen Lande.	3
5.	Desgleichen wegen Mindelheim.	4
6.	Und wegen der Böhmiſchen Lehen.	ibid.
7.	K. K. Erklärung zu Regenſpurg und Wien.	ibid.
8.	Kurpfälziſche Communication mit Pfalz-Zweibrücken.	5
9—12.	Pfalz-Zweibrückiſches Betragen hiebei.	ibid.
13.	K. Preußiſche Erklärung.	9
14.	Kurſächſiſche Erklärung.	10
15.	Mecklenburgiſche Anzeige.	ibid.
16.	K. K. Geſandſchafts-Aeuſſerung vom 16. April.	11
17—19.	Erklärung wegen der Anonymiſchen Schriften, inſonderheit wegen der unpartheiiſchen Gedanken.	13
20.	Eintheilung der Arbeit in acht Abſchnitte.	15

Erſter Abſchnitt.

Von der Pfälziſchen Gerechtſamen.

21. Eintheilung deſſelben in 10 Säze. 16

Erſter Saz.

Von der gemeinſamen Abſtammung und den Familien-Verträgen.

22. Belehnung mit Baiern. 18
23. Belehnung mit Pfalz. 19
24, 25. Hausanſtalt wegen der Erbfolge in Lehen und Eigen. ib. ſq.

Zweiter Saz.

Der Paviſche Vertrag iſt ein Rechts-beſtändiges Fideicommiß.

26. Beleuchtung deſſelben, a) nach dem Inhalte; b) nach der Form; c) nach der Uebereinkunft mit allen folgenden Hausgeſezen. 22
27 und 28. Inhalt des Vertrags. 24
29. Form des Vertrags. Erlaubniß, zu theilen. 25
30. Conſens der Kurfürſten. 27
31. Anmerkung wegen der Kurfürſtl. Willbriefe. 28
32. Widerlegung einiger Einwendungen:
Die Urſchrift mangele;
Der Vertrag ſei nicht in Erfüllung gekommen;
Könne höchſtens nur auf die damalige Lande der Paciscenten verſtanden werden. 31

33. Ver-

33. Vergleichungen des Paviſchen Vertrags mit den folgenden Hausgeſezen von 1349, 1353, 1392. 33
34. von 1429. 36
35. von 1487 und 1490. 37
36. von 1524. 38
37. von 1559. 39
38. von 1724 und 1761. 41
39, 40. Uebergang zu den jüngſten Hausverträgen. 42
41. Inhalt des Vertrags von 1766. ibid.
42. Inhalt des Vertrags von 1771. 45
43, 44. Inhalt und Execution des Vertrags von 1774. 49 ſq.
45. Zweibrückiſche Acceßions-Acte von 1778. 50
46. Schluß des zweiten Sazes. 51

Dritter Saz.

Die Theilungen der Herzogen unter ſich ſind keine Todtheilungen.

47. Begriff der Todtheilung. 52
48—50. Nähere Ausführung des Begriffs. 54 ſqq.
51. Anwendung. 56
52, 53. Unterſuchung der Theilungen im Pfälziſchen Aſte. 57 ſq.
54. Syſteme des Verfaſſers der unpartheiiſchen Gedanken. Unterſuchung der Theilung von 1255. 61
55. Mangel des Theilbriefs. 62
56. Mangel eines Lehenbriefs. 63
57, 58. Die vorgebliche Todtheilung von 1255 kann aus den Geſchichtſchreibern nicht erwieſen werden. Nähere Gründe für die Familien-Theilung. 66 ſq.

59. Beibehaltung gleichen Tituls und Wappens. 69
60. Der Titul Niederbaiern iſt erſt nach 1447 aufgekommen. 71
61. Ludwig und Heinrich verrichten die Reichshandlungen in Gemeinſchaft. 74
62, 63. Die Herzogen in Oberbaiern ſind tutores legitimi der Niederbaieriſchen Prinzen. 77 ſqq.
64. Kaiſer Ludwig ſuccediret nach der Nähe des Grads. 81
65. Beleuchtung einiger Einwendungen des Verfaſſers der unp. Ged. aus deſſen Syſteme. 83
66. Vertrag von 1348. 84
67. Allgemeine Anmerkung von den Baieriſchen Theilungen nach Kaiſer Ludwigs Tod. 87
68. Theilung von 1349; von 1353; von 1359. Vertrag von 1363. 89
69. Theilung von 1392. 90
70. Theilung von 1429. ibid.
71. Einwand: der Kaiſerl. Conſens fehle. 91
72. Deſſen Beleuchtung, beſonders in Abſicht auf den deutlichen Inhalt der Urthel von 1429. 92

Vierter Saz.

Die Pfalz-Baieriſchen Stamm-Verträge gehen auf beſizende und gewinnende Lande.

73, 74. Deſſen Erweis. 96 ſq.

Fünfter Saz.

Von dem alten *modo ſuccedendi* in Baieriſche apert gewordene Graf- und Herrſchaften.

75—79. Wird unterſucht und bewieſen, daß er noch beſtehe, ob ſich ſchon hier und da ein Reichslehen-Nexus eingeſchlichen. 99—103

Sechster Saz.

Von der Gültigkeit der Stamm- und Erbverträgen nach den Reichs-Geſezen und der Kaiſerl. Wahl-Capitulation, auch in Anſehung der erwerbenden Lande.

80. Beweis, daß die Geſeze ſolche billigen. 104

Siebenter Saz.

Von dem *Privilegio* der Kurfürſten aus der goldenen Bulle, Lande erwerben, das Fideicommiß dadurch verſtärken, und ſolche auf den Fideicommiß-Erben, der auch ein Kurfürſt iſt, überliefern zu können.

81—84. Anlaß zu dieſer Betrachtung, und Beſeitigung des Einwands: Baiern habe erſt 1623 die Kur bekommen. 105—108
85, 86. Beweis des aufgeſtellten Sazes. 109 ſq.

Achter Saz.

In dem Baieriſchen Geſchlechte iſt die Samtbelehnung nicht gewöhnlich.

87, 88. Beweis des Sazes. 111 ſq.
89. Folge des Beweiſes. 113

Neunter Saz.

Die Baieriſchen Lande ſind untheilbar.

90. Die Herzogen in Baiern haben noch zu Anfange des 13ten Jahrhunderts ihr Wahlrecht geübt. 114
91. Sind bis zu Errichtung der G. B. im Beſize geblieben. 115
92—94. Beweis, daß die Herzogen in Baiern durch die G. B. von der Kur nicht ausgeſchloſſen werden; ſondern als Prinzen von der nachgebohrnen Linie nur zurück ſtehen müſſen. 117—120
95. Beweis, daß die Baieriſchen Lande durch die G. B. ihre alte Qualität nicht verlohren, mithin untheilbar ſeien. 121
96. Innere Verfaſſung der untheilbaren Baieriſchen Lande, in Anſehung ihrer Privilegien. 125
97. In Anſehung des Primogenitur-Rechts. 126

Zehenter Saz.

Die Baieriſchen Prinzeßinnen können an Landen und Leuten nicht erben.

98. Remißive. 127

99. Die zehen Säze werden zuſammen gezogen, und das Pfälziſche Succeßions-Recht im Zuſammenhange vorgelegt. 128
100. Erinnerung wegen der in den Schriften der Gelehrten noch liegenden irrigen factorum, und wegen der in den gegentheiligen Schriften vorkommenden vielen Irrelevantien. 129

Zweiter Abſchnitt.

Von den Anſprüchen des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich auf die Baieriſchen Lande.

101. Grund der Anſprüche; der Lehenbrief und der Vertrag, beide von 1426. 131
102—107. Prätendenten zu Herzogen Johanns in Straubingen verlaſſenen Landen. 132—134
108. Geſezliches Betragen des Kaiſer Sigmunds, und Belehnung der Prätendenten zum Rechten. 135
109. Die Reichs-Mannen ſollen ſprechen. 136
110, 111. Betragen der Baieriſchen Landſchaft. 139 ſq.
112, 113. Beleuchtung des Vertrags zwiſchen K. Sigmund und H. Albrecht von 1426. 141 ſq.
114. Beleuchtung der Urthel von 1429, in Abſicht auf den Lehenbrief. 145
115—118. In Abſicht auf den Vertrag. 148—153
119. Vorgebliche Ceßion der Kaiſerl. Rechte auf Niederbaiern an Oeſterreich. 154
120. Vorgebliche nova gratia bei der Urthel. 156
121. Kurze Beleuchtung des ganzen gegentheiligen Syſtems. 158

122—125. Abhandlung wegen der Grafſchaft Cham. 163—166
Nachtrag zum zweiten Abſchnitte. 167

Dritter Abſchnitt.

Von den Anſprüchen des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich auf Mindelheim.

126—129. Deren Ungrund und Hinfälligkeit. 169—172

Vierter Abſchnitt.

Von den Anſprüchen der Krone Böhmen an die Böhmiſchen Lehen in der obern Pfalz.

130. Grund der Anſprüche. 173
131. Die Böhmiſchen Lehen ſind urſprünglich Pfälziſch Stammgut. 174
132, 133. Veräuſſerung und Wiederherbeibringung eines Theils der obern Pfalz. 177
134. Urſprung und Natur des Lehens-nexus. 179
135. Ueberkunft dieſer Lehen mit der obern Pfalz und deren dermaliger Rückfall. 181
136. Widerlegung der gegneriſchen Einwendungen. 182
137. Verhandlung von 1708. 185

Fünfter

Fünfter Abſchnitt.

Von den für Kaiſer und Reich als apert in Beſiz genommenen Baieriſchen beſondern Reichslehen.

138. Specification dieſer beſondern Lehen. 186
139, 140. Kurzer Beweis, daß ſolche von Rechts wegen bei dem Hauſe Baiern bleiben müſſen. 187

Sechſter Abſchnitt.

Von den Kur-Sächſiſchen Anſprüchen auf die Baieriſche Succeßions-Maß unter dem Titul der Allodien.

141. Specification der Anſprüche. 189
142—144. Deren kurze Beleuchtung. ibid. ſq.

Siebenter Abſchnitt.

Von dem Herzoglich Mecklenburgiſchen Anſpruche an Leuchtenberg.

145. Beweis, daß ſolcher dermalen nicht ſtatt habe. 191

Achter Abſchnitt.

Von der Convention vom 3. Jänner und der jezigen Lage der Sache.

146. Uebergang zu dieſem Abſchnitte. 192
147. Vorbehalt eines Nachtrags im Fall Bedörfens. 193
148—150. Von der Errichtung der Convention überhaupt. ib.—195
151. Nochmalige Proteſtation gegen dieſelbe. 196
152, 153. Die Convention hat weſentliche Fehler, iſt mithin nicht zu Recht beſtändig. 197 ſqq.
154. Pfalz-Zweibrücken kann von ſeinen poſſeſſoriſchen Rechten nicht entſezt, und ins petitorium verdrungen werden. 199
155, 156. Die Entſcheidung dieſer Sache gehört nicht vor das Reichs-Gericht, ſondern vor den Reichstag. 201 ſq.
157, 158. Schlüßliche Nachſuchung des Beitritts der Reichs-Stände. 204

Geſchichts-Erzählung.

§. I.

Noch den nämlichen Tag, als der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Maximilian Joſeph, in Ober- und Niederbaiern auch der obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bei Rhein, des H. R. R. Erztruchſes und Kurfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg, Chriſtmildeſten Andenkens, als der Lezte der Pfalz-Baieriſch-Wilhelminiſchen Linie, in die Ewigkeit eingegangen, nämlich den 30. December 1777; haben Seine Kurfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz nach Masgabe der uralten und zwiſchen beiden Durchlauchtigſten Kurfürſten in den Jahren 1766, 1771 und 1774 erneuerten Pfalz-Baieriſchen Stamm- und Erbverträgen, als dermaliger Erſtgeborner der Pfalz-Baieriſch-Rudolphiniſchen Linie von ſamtlichen des Höchſtſeligen Kurfürſten verlaſſenen Landen und Leuten, mittelſt Bekanntmachung der zu ſolchem Endzwecke unter nur beſagt Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht Höchſteigenen Verſchluß ſchon in Bereitſchaft geweſenen gedruckten Patente a) dergeſtalten Beſiz genommen, daß Sie anfänglich zu München, und hernach

a) Siehe die Abſchrift des Patents unter der Ziffer 1,

hernach in allen übrigen Landen und Herrſchaften, nichts ausgenommen, offentlich als nunmehriger Landesherr ausgerufen, auch von allen geiſt- und weltlichen Ständen, Städten, Burgern und Unterthanen dafür erkannt und mit Freuden aufgenommen worden.

§. II.

Man hatte dahero Urſache zu glauben, daß ſothane Kurpfälziſche Succeßion in die von dem verſtorbenen Herrn Kurfürſten verlaſſene Lande, ſo, wie ſie in den Reichs- und Haus- Geſezen gegründet, und auf eine geſezliche Art angetretten worden, von Niemand werde angefochten werden. Am allerwenigſten aber konnte man ſich vorſtellen, daß Seine Kurfürſtliche Durchlaucht allbereits hierunter angegangen, oder daß wegen irgend eines Anſpruches allbereits etwas abgeſchloſſen worden ſeyn ſollte; anerwogen die desfalßige Haus-Unions- mäßige mehrmalen und noch ganz neuerlich paktirte- auch in allen andern weit weniger wichtigen Familien- Angelegenheiten genau beobachtete Communication mit Pfalz- Zweibrücken gänzlich ermangelte.

§. III.

Gleichwohl erſchien kurz hernach ein Kaiſerlich Patent b) vom 16. Jenner, nach welchem Se. glorwürdigſt regierende Kaiſerliche Majeſtät die Landgrafſchaft Leuchtenberg, die Grafſchaften Wolfſtein, Haag, Halß, Schwabeck, die Herrſchaften hohen Waldek, und hohen Schwangau, ſodann die Reichslehenbare Güter und Gerechtſame in der Herrſchaft Wieſenſteig, das Landgericht Hirſchberg, die Freudenbergiſche Reichslehen in der obern Pfalz, die Degenbergiſche Reichslehen im Gerichte Degenberg, die Scharfenſteiniſche Reichslehen, die Reichs-

b) Siehe das Patent Ziffer 2.

Reichslehenbare Blutbänne zu Rotenek, Dyſſenhauß, Mattſies, in der Stadt und Pflege Schwäbiſch-Wörth, ſamt etlichen Gütlein daſelbſt, auch zu Jllerdiſſen und Werdingen für ſolche Lehen anſehen, welche die mit dem Höchſtſeligen Kurfürſten ausgeſtorbene Pfalz-Baieriſch-Wilhelminiſche Linie allein beſeſſen, und beſonders von Kaiſern erhalten habe, welche mithin auf die Pfalz-Baieriſch-Rudolphiniſche Linie nicht mit übergehen können, ſondern als eröfnet anzuſehen ſeien; in ſolchem Betrachte auch in Kaiſerlichem oberſt Lehenherrlichen Namen durch einen dazu eigends allergnädigſt angeordneten Kaiſerlichen Commißarium eingezogen werden ſollen, mit der beigefügten Erklärung jedoch, daß Seine Kaiſerliche Majeſtät allen und jeden, welche in den oberwehnten Reichslehenbaren Ländern und Gütern wegen anderer Lehenherren darunter beweislich begriffenen Lehenbaren Stücken, wegen Eigenthums oder in ſonſtige rechtliche Weiſe etwa rechtmäßig befindende Anſprüche haben mögen, und ſolche in geſezlichem Wege rechtserforderlich darlegen, die genügliche Gerechtigkeit ſtraklich angedeihen zu laſſen, bereitwillig ſeien.

§. IV.

Jngleichem erſchien von Jhro der Kaiſerin Königin Majeſtät ein Patent c) vom 15. Jänner, des Jnhaltes, daß vermög der von dem Kaiſer Siegmund Anno 1426 dem Herzoge Albrecht von Oeſterreich ertheilten wirklichen Belehnung alle diejenigen Lande, Diſtricte in nieder- und ober Baiern auch obern Pfalz, welche die damalige mit dem Herzoge Johann von Baiern erloſchene Straubingiſche Linie beſeſſen habe, Allerhöchſtdenſelben und Dero Erzhauſe wirklich angefallen ſeie, und Sie dahero den Titl. Freiherrn von Kreſſel abgeordnet hätten, um davon Beſiz zu nehmen.

c) Siehe das Patent, Ziffer 3.

§. V.

Durch ein weiteres Patent vom 12. Jänner d) erklären Ihre Kaiſerlich Königliche Majeſtät, daß durch den Abgang der Pfalz-Baieriſch Wilhelminiſchen Linie im Mannsſtamme die Herrſchaft Mindelheim, mit allen ihren Appertinenzien, Ein- und Zugehörungen, Allerhöchſt Ihnen und Ihrem Erzhauſe, Kraft vom Kaiſer Matthias Anno 1614 ertheilten und von den nachfolgenden Kaiſern beſtättigten Anwartſchaft, angefallen ſei, und Sie dahero den Titl. Freiherrn von Ried allergnädigſt bevollmächtiget hätten, von ſothaner Herrſchaft in Allerhöchſtdero Namen Beſiz zu nehmen.

§. VI.

Endlich erklären Allerhöchſtgedachte Ihre Kaiſerlich Königliche Majeſtät als Königin in Böhmen mittelſt Patents vom 15. Jänner e): nachdem durch das Abſterben des Herrn Kurfürſten Maximilian Joſephs in Baiern p. m. das Kurbaierlſch- Wilhelminiſche Haus in ſeinem Mannsſtamme erloſchen, ſo ſeien diejenigen Bezirke, welche dieſes Kurhaus von Allerhöchſt Ihnen und Dero Krone Böheim zu Lehen getragen, als eröfnet anheim gefallen, dahero Allerhöchſt Sie gnädigſt gut gefunden, den Titl. Freiherrn von Kreßel abzuordnen und zu ſubſtituiren, um davon Beſiz zu nehmen.

§. VII.

Zu gleicher Zeit hat der Erzherzoglich- Oeſterreichiſche Miniſter, Freiherr von Borie, zu Regensburg am 20. Jänner wegen der drei Kaiſerlich- Königlichen Anſprüchen eine mündliche Erklärung f) gethan, des

d) Siehe das Patent, Ziffer 4.

e) Siehe das Patent, Ziffer 5.

f) Siehe Ziffer 6.

des Herrn Hof- und Staatskanzler, Fürſten von Kaunitz Rietberg Fürſtliche Gnaden, aber an dem nämlichen Tage eine ſchriftliche Erklärung g) an ſamtliche am Kaiſerlichen Hofe anweſende Herren Miniſter umtheilen laſſen, in welcher denſelben von der mit Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht zu Pfalz wegen nur bemeldter dreier Gegenſtände getroffenen gütlichen Uebereinkunft und in Gefolg dieſer, Kaiſerlichen Allerhöchſten Ortes veranſtalteten Beſiz-Ergreifung, Nachricht gegeben wird.

§. VIII.

Gegen das Ende des Monats Jänner communicirten auch Seine Kurfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz mittelſt vertraulichen Handſchreibens vom 22. beſagten Monats eine Abſchrift der wegen der Königlichen Böhmiſchen und Erzherzoglich-Oeſterreichiſchen Anſprüche zwiſchen dem Kaiſerlichen Miniſter und dem Kurpfälziſchen Abgeſandten am Kaiſerlichen Hof am 3. Jänner unterzeichneten Convention h) mit beigefügter Nachricht, daß Sie dieſelbe am 14. beſagten Monats ratificiret hätten: beklagten anbei, daß Sie vor der Ratification ſich mit des Herrn Herzogs Hochfürſtlichen Durchlaucht hieraus vertraulich nicht vernehmen können, indem Sie von dem Kaiſerlichen Hofe dergeſtalt preßiret worden, daß Ihnen hierzu keine Zeit übrig geblieben.

§. IX.

Geſtalten aber dieſem Kurfürſtlichen Schreiben die Urkunden von 1426 und 1614, auf welche gleichwohl der Erzherzoglich-Oeſterreichiſche Anſpruch auf den größten Theil von nieder Baiern, ſodann

g) Siehe die Ziffer 7.

h) Dieſe Convention iſt ſeithero im Druck erſchienen, und liegt unter der Ziffer 8. hier bei.

einen Theil von ober Baiern und der obern Pfalz, und endlich auf die Herrſchaft Mindelheim, lediglich beruhet, nicht beigeleget waren; ſo haben des Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchlaucht, als dermaliger nächſter Agnat und Kurfolger unter mehrmaliger Conteſtirung Dero allertiefſten Reſpects gegen Seine glorwürdigſt regierende Kaiſerliche Majeſtät und Jhro der Kaiſerin Königin Majeſtät, und der angehängten Verſicherung, daß Sie den Gerechtſamen des Erzhauſes Oeſterreich, wenn ſolche gegründet ſeien, keinesweges zu nahe zu tretten gemeinet, aber auch auf der andern Seite Jhre und ihres Fürſtlichen Hauſes Gerechtſame nach Pflicht und Gewiſſen zu wahren verbunden ſeien, unterm 16. Hornung um Communication ſothaner Urkunden geziemend angeſtanden, wozu auch Hoffnung gemacht worden. Als aber indeſſen mit der Beſizergreifung fortgefahren, und zu Einnehmung der Huldigung Kaiſerlicher Seits Anſtalt gemacht wurde, haben Seine Hochfürſtliche Durchlaucht ſich am 28. Hornung wegen Communication mehrbeſagter Urkunden an Jhro Kaiſerlich- auch Kaiſerlich-Königliche Majeſtäten ſelbſten unmittelbar allerunterthänigſt gewendet i), nebſt dem am 16. März Dero Höchſt und hohe Herren Mit-Stände, mittelſt einer zu Regensburg umgetheilten Note k), um deren Vermittelung und kräftige Unterſtüzung in dieſer das ganze Reich ſo ſehr intereßirenden Sache geziemend angegangen.

§. X.

Auf nur beſagte Schreiben haben Seine Kaiſerliche Majeſtät unterm 4. und Jhro der Kaiſerin Königin Majeſtät unterm 3. April zu antworten allergnädigſt geruhet. l) Seine des Kaiſers Majeſtät berufen

i) Beide Schreiben liegen unter den Ziffern 9. und 10. hiebei.

k) Siehe die Ziffer 11.

l) Beide Kaiſerliche Schreiben liegen unter den Ziffern 12. und 13. bei.

berufen ſich in Anſehung der Anſprüche ihres Erzhauſes Oeſterreich auf die von Jhro der Kaiſerin Königin Majeſtät erlaſſene Antwort, in Anſehung der als apert eingezogenen beſonderen Baieriſchen Lehen an Landen, Rechten und Renthen aber erklären ſie Sich allergnädigſt dahin: Es hätten Allerhöchſtdieſelbe in Dero deshalben erlaſſenen Kaiſerlichen Verfügungen ausdrücklich jedermänniglich vorbehalten, Allerhöchſt Jhnen die an ſothane Reichslehen zu haben vermeinende Anſprüche in geſezlichem Wege beweislich vorzulegen, worauf Allerhöchſtdieſelbe das gebührende Recht würden angedeihen laſſen. Dadurch ſeie allſo dem an Allerhöchſt Se. Majeſtät von Pfalz-Zweibrücken geſtellten Begehren, der Sache näher auf den Grund zu ſehen, des Herrn Herzogs Durchlaucht darüber genüglich zu hören, und alsdann zu erkennen, ob gedachte Reichslehen für apert oder dem Pfälziſchen Hauſe angefallen, anzuſehen ſeien, bereits vorgekommen, und könne des Herrn Herzogs Durchlaucht ſich fernerhin gänzlich gewärtigen, daß Se. Kaiſerliche Majeſtät die an Sie von Pfalz-Zweibrücken weiters erweislich anbringende Vorſtellungen genüglich anhören, und mit Allerhöchſtdero Obriſtlehenherrlichen Amte unpartheiiſches Recht angedeihen laſſen werden.

§. XI.

Jhro der Kaiſerin Königin Majeſtät aber erklären ſich dem weſentlichen Jnhalte nach Allergnädigſt dahin: da Sie mit dem Chef des Kurpfälziſchen Hauſes eine Convention geſchloſſen, in welcher ſich Derſelbe die Kaiſerliche Anſprüche, nach vorher davon genommener genüglichen Einſicht als rechtsbeſtändig anzuerkennen, für ſich, ſeine Erben und Nachfolger an der Kur verbunden habe; ſo könne Jhro Majeſtät keinesweges gebühren, noch zugemuthet werden, mit des Herrn Herzogs Durchlaucht hierüber in eine weitere Aufklärung Dero

Rechts-

Rechtsgründe, noch weniger in eine beſondere Behandlung ſich einzulaſſen, da die wirkliche Succeßion, mithin das Recht in Anſehung ſelber für gegenwärtige Zeiten verbündliche Verträge zu ſchließen, dem Herrn Herzog und Dero Linie noch nicht angefallen ſeie. Es werde allſo der Ordnung nach auf des Herrn Herzogs Gutfinden beruhen, wegen einer näheren Aufklärung der Kaiſerlich-Königlichen Anſprüche an den Chef des Hauſes, mit welchem man convenirt, ſich zu wenden, um alldort die Gründe, welche dieſen zu einer gütlichen Uebereinkunft bewogen haben, einzuſehen.

§. XII.

Ob man nun ſchon in dem Kurpfälziſchen Hauſe von einem Chef nichts weiß, welcher über das gemeine Stamm- und Familien-Eigenthum ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Stamms-Vettern nach Gutfinden diſponiren könnte, nebſt dem von Seiten der Kaiſerin Königin Majeſtät mittelſt einer beſonderen Behandlung mit des Herrn Herzogs Durchlaucht, als dermalig nächſten Agnaten, ein mehreres nicht geſchehen würde, als was mittelſt der noch bei Lebzeiten des Höchſtſeligen Herrn Kurfürſten in Baiern zwiſchen den Kaiſerlichen Königlichen und Kurpfälziſchen Miniſtern ebenfalls, und zwar wie in der Kaiſerlich Königlichen Miniſterial-Aeußerung vom 20. Jänner und in der Erklärung vom 16. März m) dafür gehalten wird, auf eine verbündliche Art geſchehen; ſo haben doch des Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchlaucht aus wahrer und tiefer Devotion für der Kaiſerin Königin Majeſtät, und in der beſtändigen Hoffnung, daß mittelſt Erſehung anderſeitiger Gründe ſich ein Weg eröfnen dörfte, die Gerechtſame des Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz auf ſo eine Art zu retten, welche mit jenen allerdevoteſten Geſinnungen beſtehen kann, dem

m) Siehe §. VII. Ziffer 7. und unten §. XVI. Ziffer 17.

dem Ihnen gegebenen Fingerzeig gefolget, und ſich mittelſt eines Pro-memoria vom 25. April n) an Seine Kurfürſtliche Durchlaucht um Gehabung mehr beſagter Urkunden gewendet.

§. XIII.

Außer der von Pfalz-Zweibrücken zu Regensburg am 16. März umgetheilten Note haben auch Seine des Königs in Preußen Majeſtät den nämlichen Tag durch Dero Comitial-Geſandtſchaft eine Erklärung o) thun laſſen, in welcher dahin angetragen wird, daß von Reichswegen ſowohl Seine des Kaiſers als der Kaiſerin Königin Maj. Maj. gemeinſchaftliche ehrerbiethigſte Vorſtellungen zu thun, und es dahin zu bringen ſeyn möchte, damit die ganze Baieriſche Erbfolge in den vorigen Stand geſezet, und auf eine den Reichs-Sazungen und Baieriſchen Haus-Verträgen ſowohl, als den Befugniſſen derjenigen hohen Häuſer, ſo einen gegründeten Anſpruch hätten, gemäße Art und Weiſe regulirt werden könne; um ſo mehr, als des Herrn Pfalzgrafen zu Zweibrücken Durchlaucht in der Eigenſchaft des nächſten Erbfolgers gegen die Zerſplitterung der Baieriſchen Lande allbereits proteſtirt, ſich dagegen an die Reichs-Verſammlung, an die Garants des Weſtphäliſchen Friedens, wie auch an des Königs in Preußen Majeſtät gewendet, dergleichen auch von Kurſachſen wegen Dero Anſprüche an die Baieriſche Allodial-Verlaſſenſchaft und von des Herrn Herzogs zu Mecklenburg Durchlaucht wegen Dero beſonderen Anforderung an die Landgrafſchaft Leuchtenberg geſchehen ſei.

§. XIV.

n) Siehe die Ziffer 14.

o) Die Ziffer 15.

§. XIV.

Kurſachſen lies zwar an dem nämlichen Tage ebenfalls eine Erklärung thun, viel ausführlicher aber iſt die Aeußerung, welche der Kurſächſiſche Comitial-Geſandte am 31. März umtheilen laſſen. p) In derſelben macht Kurſachſen Anſpruch

1) auf die altvätterliche und nach dem Paviſchen Vertrage vom Kaiſer Ludwig und deſſen ſämtlichen Nachkommen erworbene Erblehen und Güter, auch Lande und Leute.

2) Auf die Verbeſſerungen und Nuzungen des lezten Jahres in den alten und neuen Mannlehen-Gütern.

3) Auf die fahrende Habe, nebſt allem, was dazu gehörig.

4) Auf die ausſtehende Schulden, beſonders jene 13 Millionen, wofür Maximilian I die obere Pfalz erkauft hat, erbiethet ſich aber doch am Ende zu gütlicher Beilegung ſothaner Anſprüche.

§. XV.

Von wegen Mecklenburg iſt um eben dieſe Zeit eine Druckſchrift zum Vorſchein gekommen, unter dem Titul: Vorläufige Darſtellung des Rechts des Durchl. Herzogl. Mecklenburgiſchen Hauſes, von den durch das Abſterben des Herrn Kurfürſten zu Baiern erledigten Lehen eines oder das andere, insbeſondere die Landgrafſchaft Leuchtenberg zu bekommen. In derſelben wird unter Vorausſezung, daß durch das Ableben des Höchſtſel. Kurfürſten würklich einige von demſelben beſeſſene Reichslehen an Kaiſer und Reich als apert zurück gefallen, der Anſpruch auf die Landgrafſchaft Leuchtenberg auf eine von Kaiſer Maxi-

p) Siehe die Ziffer 16.

Maximilian I, am Pfinztage nach dem Sonntage Cantate (28. April) 1502, ob bene merita erhaltene Expektanz gegründet und dafür gehalten, daß ſolche zu Recht beſtändig ſei, und in Vollzug gebracht werden müſſe, weil ſie zu einer Zeit ertheilet worden, da noch keine Wahlkapitulation oder andere Reichs-Conſtitutionen der Kur- und Fürſtlichen Collegien Vorwiſſen und Conſens zu Expektanzen dieſer Art erforderten. Nebſt dem werden in dem lezten §. dieſer Druckſchrift noch acht Urſachen angeführt, warum dem Hochfürſtl. Hauſe Mecklenburg von dem Römiſchen Reich eine Entſchädigung gebühre, welche dasſelbe aus den apert glaubenden Kurbaieriſchen Lehen zu erhalten wünſchet.

§. XVI.

Am 10. April hat die Kaiſerl. Königl. Geſandtſchaft eine Aeußerung in Curia aus Anlaß der Königl. Preußiſchen Erklärung vom 16. März abgelegt. q) Man findet aber in derſelben nicht, worauf ſich die Kaiſerl. Königl. Anſprüche eigentlich gründen, ſondern es werden nur die Urſachen angegeben, warum ſich Ihre Kaiſerl. Königl. Maj. berechtiget gehalten, die in Anſpruch genommene Baieriſche Succeßions-Lande in Beſiz zu nehmen. Und dieſe reduciren ſich auf den mit Seiner Kurfürſtl. Durchlaucht getroffenen Vergleich. Es wird Namens Ihrer Kaiſerl. Königl. Majeſtät ſofort erkläret: Es bleibe Ihnen nichts übrig, als den einmal eingeſchlagenen Weg unaufhaltlich fort zu gehen, und nach den gleich Anfangs zur Richtſchnur genommenen Grundſäzen ſich ſtätshin zu benehmen. Dieſe Grundſäze ſeien folgende:

q) Siehe die Ziffer 17.

Daß Ihre Kaiſerl. Königl. Majeſtät nach der deutſchen Reichs-Grundverfaſſung keine andere Mittel Ihre Rechte geltend zu machen, kennen, als einen Vergleich zwiſchen den intereßirten Theilen, oder in deſſen Entſtehung, den obriſt Richterlichen Ausſpruch:

Daß Ihre Majeſtät eben ſo weit entfernet seien, den Rechten und Anſprüchen eines dritten zu nahe zu tretten, als wenig ſie ihre eigene verlezen zu laſſen jemals geſtatten werden:

Daß Sie ſich demnach eines Theils an jenen Vergleich und deſſen Würkungen unabweichlich halten werden, den Sie mit Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz getroffen haben, und zu treffen befugt geweſen:

Daß Sie aber auch anderer Seits jenen Mitſtänden, die durch dieſen Vergleich in ihren und ihres Hauſes Gerechtſamen und Anſprüchen verkürzt zu ſeyn vermeinen, auf irgend eine Art zu entgehen, und ſich deßfalls dem legalen Erkenntnis und Entſcheidungsweg zu entziehen nicht geſinnet seien:

Daß Sie dieſe Geſinnung inſonderheit auch auf die eventuelle, und erſt kürzlich durch gewiſſe Emiſſarien r) veranlaßte Proteſtation des Herrn Herzogs von Zweibrücken Durchlaucht erſtrecken, ungeachtet der Vergleich von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz für ſich, Dero Erben, und Nachfolger an der Kur geſchloſſen worden:

Daß

r) Des Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchlaucht haben keine Emiſſarien nöthig gehabt, um Sie erſt an das, was Sie ſich ſelbſt, ihrem Fürſtlichen Hauſe, und der ganzen deutſchen Staats-Verfaſſung ſchuldig ſind, zu erinnern; ſondern Sie ſind ihren Pflichten von dem erſten Augenblicke ihrer nur etliche Tage nach dem erhaltenen Kurfürſtl. Schreiben beſchehenen Ankunft in München an, bis zu ihrer Abreiſe getreu geblieben, wie ſolches ſowohl dem daſigen Kaiſerlichen als den Kurpfälziſchen Herren Miniſtern gar überflüßig wohl bekannt iſt.

Daß Sie nicht minder Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen bereits ſchriftlich haben beſtättigen laſſen, daß Sie die Denſelben in der Perſon Ihrer Durchlauchtigſten Frauen Mutter, als einer verziehenen Prinzeßin von Baiern, erweislich zuſtehende Allodial-Anſprüche auf keine Weiſe zu verkürzen gedenken. Dem am Ende noch beigefüget wird, Ihro K. K. Maj. lebten der zuverſichtlichen Hoffnung, daß Se. Königl. Preußiſche Maj. ſich nach Vernehmung der wahren Umſtände dahin entſchlieſen werden, daß Dero übrige höchſte und hohe Reichs-Mitſtände nicht nur bei den in der lezten Wahlkapitulation Art. XI. §. 12. reſervirten Rechten und Anwartungen, ſondern auch in ihrer Befugniß, ſich unter einander, ohne Bewilligung eines dritten dabei nicht intereßirten, zu vergleichen, ſo wie beſonders die ſämtliche Kurfürſten in der Ihnen durch die goldene Bulle Tit. X. §. 23. eingeſtandenen Erwerbungs-Fähigkeit erhalten werden möchten.

§. XVII.

Gleich vom Anfange als die Kaiſerlich- und K. Königliche öffentlich erlaſſene Verfügungen bekannt worden, ſind ſehr viele anonymiſche Schriften theils für- theils gegen die Gerechtſame des Kur- und Fürſtl. Hauſes Pfalz zum Vorſcheine gekommen. Da man aber die unbekannte Verfechter der Pfälziſchen Rechte zu ſothaner Arbeit nicht beſtellet hat; ſo kann und will man den Inhalt ihrer Schriften durchaus weiter nicht billigen, als in ſoferne derſelbe mit gegenwärtiger Vorlegung übereinkommt, zumalen es denſelben meiſtens an dem richtigen hiſtoriſchen Zuſammenhange, an hinlänglicher Känntniß der Pfalz-Baieriſchen innern Hausverfaſſung, und an archivaliſchen Hülfsmitteln fehlet.

§. XVIII.

Unter den Schriften aber, welche gegen die Gerechtſame des Kur- und Fürſtl. Hauſes Pfalz geſchrieben worden, zeichnet ſich diejenige aus, welche den 30. April mit dem Wiener Wagen in Regensburg angekommen, und in Verlag des Wiener Buchhändlers Joſeph Edlen von Kurzbök s) daſelbſt verkauft wird. Sie hat den Titul: Unpartheiiſche Gedanken über verſchiedene Fragen bei Gelegenheit der Succeßion in die von dem verſtorbenen Kurfürſten Maximilian Joſeph rückgelaſſene Länder und Güter. Der Verfaſſer dieſer Schrift betheuret auf der 6ten Seite, daß ſolche nur als eine Privatarbeit zu betrachten ſei. Da er aber vom Anfange bis ans Ende die Anſprüche des Durchlauchtigſten Erzhauſes Oeſterreich zu vertheidigen übernommen hat, da er ſich auf Urkunden und Verhandlungen ſtüzet, die außer dem Wiener Archiv nicht wohl, oder gar nicht zu haben ſind, und da endlich dieſe Schrift unter den Augen des Kaiſerl. Hofs zu Wien öffentlich verkauft wird; ſo wird wohl niemand zweifeln, daß dieſe vielleicht anfänglich als eine Privatarbeit zuſammengetragene Schrift nachhero die Approbation des Kaiſerlichen Hofes wenigſtens ſtillſchweigend erhalten habe.

§. XIX.

Da man nun durch dieſe Druckſchrift von dem Inhalte der Urkunden von 1426 und 1614 einigermaßen informiret worden, obſchon freilich darauf nicht zu Rechtbeſtändig gefuſet werden kann, bis die Urſchriften integraliter werden vorgeleget werden; ſo hat man mit beſcheinigter Vorlegung der Rechte des Pfälziſchen Hauſes nicht länger anſtehen wollen, um das eben ſo reſpektsvolle als geſezmäßige Betragen

s) Siehe die Frankfurter Reichs = Ober = Poſtamts Zeitung von dieſem Jahre, Num. 77.

gen des regierenden Herrn Herzogs zu Pfalz-Zweibrücken Hochfürſtl. Durchl. zuvörderſt dem unter ſeinem glorwürdigſt regierenden Oberhaupt verſammleten Reich, dann einem jeden, dem daran gelegen, in ſeinem ganzen Umfange zu zeigen, immittelſt aber eben dieſe Gerechtſame gegen alles, was denſelben entgegen zu ſeyn ſcheinen möchte, mit Glimpf zu retten, ſomit die ganze Sache zu gütlicher Beilegung oder rechtlicher Erörterung vorzubereiten.

§. XX.

Es ſoll ſolches in acht Abſchnitten geſchehen, in welchen gehandelt werden wird:

1) Von des Kur- und Fürſtl. Hauſes Pfalz Gerechtſamen auf alle von dem lezt verſtorbenen Herrn Kurfürſten in Baiern verlaſſene Lande.

2) Von den Anſprüchen des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich auf die von Herzog Johann in Baiern verlaſſene Lande.

3) Von den Anſprüchen des Hauſes Oeſterreich auf Mindelheim.

4) Von den Anſprüchen der Krone Böheim auf die Böhmiſche Lehen in der Oberpfalz.

5) Von den vor Kaiſer und Reich als apert in Beſiz genommenen Baieriſchen beſondern Reichslehen.

6) Von den Kurſächſiſchen Anſprüchen an die Baieriſche Succeßions-Maſſe unter dem Titul der Allodien.

7) Von dem Herzoglich-Mecklenburgiſchen Anſpruche auf Leuchtenberg.

8) Von dem Vergleiche vom 3. Jänner und dermaligen Lage dieſes Succeßionsſtreits. Da bei demſelbigen das meiſte auf Facta und deren Beurkundung ankommt; ſo hätte man wohl wünſchen mögen, bei dieſer Arbeit die Mannheimer und Münchener Archive

benuzen

benuzen zu können; da ſolches aber unter dermaligen Umſtänden nicht möglich geweſen; ſo hat man ſich bei demjenigen, was das Pfalz-Zweibrückiſche Archiv und gedruckte Urkunden an Handen geben, beſchränken müſſen. Man glaubt aber, daß dieſe ſchon hinreichend ſeien, die Hauptſache ins Licht zu ſezen.

Erſter Abſchnitt.

Von des Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz Gerechtſamen auf alle von dem lezt verſtorbenen Herrn Kurfürſten in Baiern verlaſſene Lande.

§. XXI.

In dieſem Abſchnitte kommen folgende Säze vor:

Erſter Saz: Die Pfälziſche Succeßions-Rechte auf die Baieriſche Lande gründen ſich auf die gemeinſame Abſtammung der ausgegangenen Wilhelminiſchen und der noch blühenden Rudolphiniſchen Linie von Otto dem erlauchten Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Baiern, und auf die unter deſſen Nachkommen errichtete Haus- nnd Familien-Verträge.

Zweiter Saz: Durch den Familien-Vertrag von Pavia vom Jahre 1329 iſt ein wahres Fidei-Commiß auf die rechtsbeſtändigſte Art zwiſchen den beiden Hauptäſten des Pfalz-Baieriſchen Hauſes eingeführet worden.

Dritter Saz: Die Theilungen der Herzoge in Baiern unter ſich ſind keine Todtheilungen geweſen, ſondern es iſt die wechſelweiſe Erbfolge allezeit ausbedungen worden.

Vierter

Vierter Saz: Die Pfalz-Baieriſche Stamm- und Haus-Verträge gehen auf beſizende und gewinnende Lande.

Fünfter Saz: Der alte modus ſuccedendi der Herzoge in Baiern in den ausgeſtorbenen im Herzogthume gelegenen Graf- und Herrſchaften ſpricht für die Herzoge.

Sechſter Saz: Die Stamm- und Erbverträge, ſo den Reichs-Conſtitutionen gemäß, ſind ipſo jure gültig, mithin auch diejenige, ſo auf gewinnende und erwerbende Lande gehen.

Siebenter Saz: Kurbaiern hat nach der goldenen Bulle, Reichs-Lande, Lehen und eigen, erwerben und das Fideicommiß dadurch verſtärken, ſofort auch ſolche auf den Succeſſorem Fideicommiſſarium, der auch ein Kurfürſt iſt, überliefern können.

Achter Saz: In dem Baieriſchen Geſchlechte iſt die Samt-Belehnung nicht gewöhnlich.

Neunter Saz: Die Baieriſchen Lande ſind untheilbar.

Zehenter Saz: Die Baieriſchen Prinzeßinnen können an Land und Leuten nicht erben, ſo lang noch ein von Otto dem erlauchten abſtammender Pfalzgraf und Herzog in Baiern in der Welt iſt.

Bei jedem dieſer Säze ſoll nun in möglichſter Kürze ſo viel, als zu deren Begründung nöthig iſt, erinnert werden.

Erſter Saz: Die Pfälziſche Succeßions-Rechte auf die Baieriſchen Lande gründen ſich auf die gemeinſame Abſtammung der ausgegangenen Wilhelminiſchen und der noch blühenden Rudolphiniſchen Linie von Otto dem erlauchten Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Baiern, ſodann auf die unter deſſen Nachkommen errichtete Haus und Familien-Verträge.

 §. XXII.

§. XXII.

Daß die Lehen von dem erſten Erwerber auf alle deſſen Lehensfähige Deſcendenten in infinitum fortgehen, iſt ein bekannter Rechtsſaz. Otto, Pfalzgraf zu Wittelsbach, bekam nach der Achtserklärung Heinrichs des Löwen, Herzogs zu Sachſen, von Kaiſer Friederich dem I am 29. Junius 1180 zu Regensburg das Herzogthum Baiern in seinem damaligen ganzen Umfange mittelſt der ihm ertheilten ſolennen Inveſtitur zu Lehen. s) Eine förmliche Uebergabs-Urkunde oder Lehenbrief findet ſich weder von dieſem Kaiſer noch von deſſen Regierungsfolgern, Heinrich dem VI und Philipp, für Herzog Otten und deſſen Sohn Ludwig den I. Die ſolenne t) Uebergabe auf offenem Reichstage war zum Beweiſe hinlänglich. Kaiſer Otto IV aus dem Hauſe Braunſchweig hat Herzog Ludwigen Anno 1208 bei Uebergebung des Pfleggerichts Möringen, der eigenthümlichen Güter der Tochter Kaiſer Philipps, 200 Mark Silbers jährlichen Einkommens auf ſein des Kaiſers eigenthümlichen Gütern in Baiern, ferner des Anſpruches, den des Kaiſers Brüder auf ihres Vatters Heinrich des Löwen eigenthümliche Güter in Baiern hätten machen können, den Beſiz von Baiern überhaupt beſtättiget, und ihm noch die Güter des geächteten Markgrafen zu Hiſtrien, und des Pfalzgrafen zu Wittelsbach,

---

s) *Aventinus* annal. Boi. L. VII, p. 521. Ed. Cyſn.

Andr. Brunneri annal. Boicae P. III, L. III, p. 132.

Jo. Adlzreiteri, annal. Boic. gent. P. I, L. XXIII, p. 601. Ed. Leibn. ibi: Eum Fridericus Caeſar ritu ſolenni Ratisbonae inauguratum *beneficiario* principatu donavit.

t) Dergleichen Solennität beſchreibt Aventinus L. VI, p. 505 bei der Handlung, da die Markgrafſchaft Oeſterreich von dem Herzogthum Baiern abgeſchnitten worden, Anno 1156.

bach, nebſt dem Wald Bazhard und dem Schloſſe Neuenburg dazu eingeräumet. u)

§. XXIII.

Ludwig der I, Herzog in Baiern, bekam von Kaiſer Friedrich dem II Anno 1215 an des abgeſezten Pfalzgraf Heinrichs, Herzog Heinrichs des Löwen Sohns, Plaz, die Würde eines Pfalzgrafen bei Rhein auf dem Reichstage zu Regensburg x); eine förmliche Uebergabs-Urkunde aber, oder Lehenbrief iſt ebenfalls nicht vorhanden.

§. XXIV.

Dieſes Ludwigs des I Sohn, Otto der erlauchte, erbte von ſeinem Vatter das Herzogthum Baiern und die Pfalzgräfliche Würde. Durch ſeine Vermählung mit des abgeſezten Pfalzgraf Heinrichs Tochter Agnes aber brachte er auch ſamtliche von ſeinem Schwiegervatter Heinrich y) und Grosſchwiegervatter Pfalzgraf Konrad z) beſeſſene

u) von Lori, Geſchichte des Lechrains, zweiter Band, Urk. VII, p. 6.

Attenkhoven, Geſchichte der Herzoge von Baiern, Beil. Num. I, p. 157. Siehe die Ziffer 18.

x) *Aventinus*, l. c. L. VII, p. 518. Ludovicus Boiariae rector ab eo Rhenanum Ducatum, quem Palas vocant, - - impetravit, atque *in fidem* accepit.

Tolnerus, hiſt. Palat. c. XVI, p. 358. & c. XVII, p. 372.

B. G. Struv, Corp. hiſt. Germ. Sect. VI, §. 4. in fine p. 452.

y) *Freher*. Origg. Palat. P. I, c. X, p. 98. Ed. de 1686. & c. XII, p. 116.

Tolner. l. c.

z) *Tolner*. c. XV, p. 326-329 & c. XVI, p. 340.

Rhein-Pfälziſche Lande an ſein Haus, iſt mithin der Stammvatter des Hauſes Pfalz-Baiern, und alle ſeine Deſcendenten ſind zur Succeßion der beneficio Imperatorum an ihn gekommenen Lande von Rechtswegen durch ihre Geburt und Abſtammung berufen.

§. XXV.

So wenig Anſtand es in Anſehung der Lehen bei der Pfalz-Baierischen Erbfolge hat, eben ſo wenig hat es auch nach den deutſchen Geſezen und Herkommen bei der Erbfolge in die Altvätterliche eigenthümliche Stammgüter, ſo wie der Fürſtlichen Familien überhaupt, alſo auch des Pfalz-Baieriſchen Hauſes inſonderheit. a) Es haben zwar die Lehrer des Römiſchen Rechts, welches die Deſcendenten ohne Unterſchied des Geſchlechts zur Erbſchaft und gänzlicher Abtheilung der Vätterlich- und Altvätterlichen Güter zuläßet, wodurch nothwendig der an die Töchter fallende Theil in eine fremde Familie kommt, ſolches im 12. und 13. Jahrhundert, auch in den Fürſtlichen Familien einzuführen getrachtet; es haben ſich aber dieſe gegen den ihnen ſolchergeſtalt unvermeidlich bevorgeſtandenen Verfall durch Verträge geſchüzet, deren hauptſächlicher Inhalt dahin gieng: Es ſoll nichts außer der Familie veräußert werden: Es ſoll nichts verpfändet werden, geſchehe es aber aus Noth, ſo ſoll der Agnat das Recht haben, es auszulöſen, und zurück zur Familie zu bringen: Die Töchter ſollen, ſo lang Mannsſtamm vorhanden, von der Erbfolge im Stammguth ausgeſchloſſen ſeyn. Da nun die römiſche Rechtslehrer dergleichen in Deutſchland gültige, in den römiſchen Geſezen aber nicht gegründete pacta ſucceſſoria nicht hindern konnten; ſo gaben ſie ihnen doch einen römi-

a) *Pütter*, primae lineae Jur. priv. Principum L. I, C. I, §. 16. 17. 18. 19. 20.

römiſchen Namen, und hieſen ſie Fideicommiß, mithin die Stammgüter Fideicommiß-Güter. b) Man würde ſich aber ſehr irren, wenn man ein ſolches ſogenanntes deutſches Familien-Fideicommiß, nach den weſentlichen Erforderniſſen eines römiſchen Fideicommiſſes abmeſſen und beurtheilen wollte. Das tertium comparationis beſtehet blos im dem **Verbot der Veräußerung**. Dahero ſind alle Pacta, welche die Veräußerung der Lande und Güter außer der Familie verbiethen, ſo auch alle ſonſt zu Recht beſtändige Teſtamente, in denen der Teſtator ſeinen Deſcendenten das Geſez der Unveräußerlichkeit giebt, dem einmal zu Bezeichnung einer altdeutſchen geſezlichen Sitte angenommenen römiſchen Namen, und der Würkung nach, Familien-Fideicommiße. c) Und in dieſem Sinne verſtehen wir das Wort Fideicommiß durch dieſe ganze Ausführung hindurch, welches hiermit ein für allemal erinnert wird. Auf dergleichen Pacta nun gründet ſich, nebſt der gemeinſamen Abſtammung, das Pfälziſche Succeßionsrecht auf die Baieriſchen Lande.

---

b) *Juſt. Henr. Boehmer*, de fundamento pactorum familiae ad fidei commiſſa inclinantium. c. II, per totum.

Burkh. Gotth. Struv, Jurisprud. Heroic. P. VII, c. II, S. III, §. 55. 56. 57. p. 105 ſeqq.

Pütter, diſſ. de Jure feminarum adſpirandi ad fidei commiſſa familiae c. I, §. IV, V, VI, VII, VIII, & c. II, §. XIV, ibi: Quapropter *fidei commiſſa familiae* hodie ea bona dicuntur in quibus majores ad conſervationem familiae juris Germanici principia obſervanda eſſe ſtatuerunt.

c) *B. G. Struv*, l. c. §. 2. p. 23. *Sam. Stryck*, de jure Succeſſoris in revocandis bonis familiae §. 6. Diſſ. Hall. Vol. II, Diſſ. XXIIX.

Zweiter Saz: Durch den Familienvertrag von Pavia vom Jahre 1329, d) iſt ein wahres Fideicommiß auf die rechtsbeſtändigſte Art zwiſchen den beiden Hauptäſten des Pfalz-Baieriſchen Hauſes eingeführet worden. Man darf

§. XXVI.

Nur dieſen Vertrag nach ſeinem Inhalte und nach ſeiner Form beleuchten, um ſich von der Richtigkeit dieſes Sazes zu überzeugen. Eine weitere Anmerkung aber, daß derſelbe als das erſte Pfalz-Baieriſche Hausgrundgeſez zu allen Zeiten angeſehen worden, wird vollends außer Zweifel ſezen, daß derſelbe noch auf den heutigen Tag ſeine Würkung thun müße.

§. XXVII.

So viel den Inhalt betreffend, ſo gehet

A) Das ganze Pactum auf der einen Seite auf Kaiſer Ludwigen, deſſen Söhne und Erben, und auf der andern Seite auf deſſen verſtorbenen ältern Bruders Pfalzgraf Rudolphs Söhne und Erben. Das beweiſen die Stellen im Vertrage §. 1. 4. 6. 9. 16. 17. 18. 20. 21. 22. 23. 24. und 25. Es wird da überall von beiden Theilen und ihren Erben geredet, mithin leidet es keinen Widerſpruch, daß dieſer von beiderſeitigen Chefs ihrer Linien

d) Es liegt hier unter der Ziffer 19 eine vidimirte Abſchrift des Exemplars bei, welches die Herren Pfalzgrafen dem Kaiſer Ludwig und ſeinen Söhnen ausgeſtellt, und welche ſich Herzog Stephan zu Ingolſtadt Anno 1411 hatte fertigen laſſen, als er die Rechte ſeiner Linie bei der damaligen Kaiſerwahl wollte gelten machen. Man hat derſelben am Rande Ziffer gegeben, um die anzuführende hieher gehörige Stellen deſto geſchwinder finden zu können.

nien errichtete Vertrag ein ewiges Geſez für ihre beiderſeitige Deſcendenten, folglich ein Familienvertrag ſei.

B) In dem 9ten Spho wird eine ewige Union und wechſelweiſe Hülfe mit Leib und Gut paktirt. Dieſer Punkt iſt in den nach der Hand erneuerten Pfalz-Baieriſchen Haus-Unionsverträgen nach den Umſtänden näher beſtimmt worden. Der Grund dazu iſt allſo in dieſem Hauptvertrage zu ſuchen, wie dann dieſer in dem Vereine von 1524 namentlich angezogen wird.

C) In dem 10. Spho iſt das deutliche Verbot, Land und Leute nicht außer der Familie zu verkaufen:

„Wir ſollen auch Unſere Herrſchaft Veſte und Gut niemand ge„ben noch verkaufen, und was Wir ihr verkaufen müſſen, die „ſollen wir Ihnen zu kaufen geben, und anderſt Niemand, das „ſollen ſie Uns herwieder thun.

Hier iſt alſo der Lex de non alienando extra familiam, mithin das Fidei commiſſum deutlich.

D) In dem 11. Spho wird auch das Verſezen an Könige und Fürſten verboten. Denn eines Theils hält es mit dergleichen Wiederloſungen an ſich ſchon ſchwer, und andern Theils wird das gemeine Stammguth, welches zu ſeiner Zeit dem ſuccedirenden Agnaten frei heimfallen ſoll, mit einem onere belegt, welches dieſer abzukaufen eigentlich nicht ſchuldig iſt, im Grunde aber iſt es eine Veräußerung. e)

E) In dem 12. Spho wird das Leihen, Verſezen und Verwechslen mit Gefährde auf des andern Theils Schaden überhaupt

---

e) *Itter* de feud. Imp. c. 23. §. 5. Omnis actus per quem jus aliquod reales conſtitui ſolet, eſt alienatio.

haupt ausdrücklich verboten. In dieſen dreien §§phis werden alſo fünf Arten von Veräußerungen verboten. a) **Verkaufen**, b) **Verpfänden** an Könige und Fürſten mit der völligen Landeshoheit. c) Leihen oder **zu Lehen geben**, welches eine Veräußerung des dominii utilis in ſich ſchließt, d) Verſezen, jure hypothecae, als eines dinglichen Rechts, e) **Verwechslen mit Gefährde**, wann das ſurrogatum nicht an den wahren Werth des verwechſelten kommt, mithin das gemeine Stammguth zu des andern Theils Schaden verringert und gemindert wird.

F) In dem 18. §pho wird das **wechſelweiſe Erbrecht für beide Theile und ihre Erben**, in Landen, Leuten, Herrſchaft und der Wahl des Reichs ſtipulirt. Es heiſet im Text:

„Allſo **ſollen herwieder Ihre** (nämlich Kaiſer Ludwigs und „ſeiner Erben) Lande, **Leute, Herrſchaften, und die „Wahl des Reichs auf Uns, Unſern Theil und Unſer „Erben gefallen und erben, ob ſie ohne Erben ver„fahren.**

Hier ſtehet deutlich, daß der überlebende eine Theil und deſſen Erben des andern mit Tod abgehenden Theils und deſſen Erben, wann ſie ohne Leibeserben verfahren, Land und Leute erben ſollen, und zwar nach den zum voraus für beide Theile verbindlich feſtgeſezten Bedingungen, ganz, unveräußert, unverpfändet, und überhaupt ungeſchmählert und unverringert.

§. XXVIII.

G) In dem 16. §pho wird verordnet, daß beide Theile bei den Kaiſerwahlen das gemeinſchaftliche Hausintereſſe beſorgen ſollen,

„daß

„daß Ihnen wiederfahr, um Lehen, um Sazungen und um an„der Recht, die ſie haben ſollen von dem Reiche, und die zu „ihren Landen gehören, die Unſer beider Fordern gehabt haben, „und an Uns und an ſie gebracht haben.

Dieſe Ausdrücke ſchlieſen offenbar alles gemeine Stammguth, Lehen und Eigen, Hausgeſeze, Hausrechte, Hauſes-Herkommen, was von den Vordern der hohen Contrahenten auf ſie gekommen, in ſich. Alles dieſes ſoll, um den vorhin §. 10. 11. und 12. paktirten Endzweck der Unveräußerlichkeit deſto ſicherer zu erreichen, bei der Kaiſerwahl ſorgfältig gewähret und dafür geſorget werden, daß Ihnen wiederfahre ꝛc. ꝛc.

Es iſt dieſes eben dasjenige, wozu ſich nunmehro die erwählten Römiſche Könige in ihrer Wahlkapitulation anheiſchig machen. f) So viel ſonſt die in nächſt vorhergehendem 15. §pho des Vertrages paktirte Alternation der Kur in beiden Pfalz-Baieriſchen Hauptäſten betrift, ſo wird davon beſſer unten beim ſiebenden Saze geredet werden. Hieher gehöret nur dieſes, daß beide contrahirende Theile dieſes Recht, ſo ihre Vordern gehabt, und auf ſie gebracht haben, unter ihnen und ihren Erben eben ſo gemein behalten wollten, und daß ſolches eben ſo unveräußerlich ſeyn ſollte, als die Lande ſelbſten, auf denen es haftet.

§. XXIX.

Daß aber auch dieſem Hauptſtamm- und Erbvertrage an der rechtlichen Form nichts abgehe, iſt aus folgendem klar. Das Hauptgeſchäft, ſo zu dem Vertrage den Anlaß gegeben hatte, war die Theilung

f) Wahlkapitulation Joſeph II, Art. I, §. 9.

lung der von Ludwig dem Strengen Anno 1294 verlaſſenen Lande in Baiern, am Rhein, in Schwaben, und in Oeſterreich unter deſſen hinterlaſſene Söhne, Rudolphen, und zur Zeit des Vertrags 1329, deſſen Söhne und Enkel eines sodann Ludwigen, damaligen Römiſchen Kaiſers und deſſen Söhnen, ſort deren beiderſeitigen Erben, andern Theils.

Zu dieſer Theilung waren ſie durch das von Kaiſer Rudolph I, ſub dato Nurnberg. Kalend. Aug. 1281, erhaltene Diploma berechtiget. g) Nachdem Ludwig der Strenge alle ſeine Lande dem Kaiſer zu freien Handen reſignirt hatte, ſo belehnet derſelbe ſofort ihn und ſeine Söhne damit, und erlaubet ihm ſothane Lehen, auch alle väterliche und mütterliche Güter unter ſeinen Söhnen Ludwigen aus der zweiten, und Rudolph und Ludwigen aus der dritten Ehe mit des Kaiſers Tochter, gleich zu theilen. Ob nun ſchon ſolches ohne Zweifel zu Gunſten der beiden Söhne aus der lezten Ehe geſchehen, h) ſo iſt doch die ausdrückliche Erlaubniß zur Theilung da. i) Dieſe wurde dann, nachdem

g) Sie ſtehet beim Scheid in Origin. Guelph. Tom. III, praef. p. 66, und liegt hier Ziffer 20 bei.

h) Der ältere Ludwig mußte auf alle Rechte und Gewohnheiten, ſo wider die Theilung ſeyn möchten, beſonders auf den Gebrauch am Rhein, kraft deſſen die Kinder anderer Ehe von den väterlich- und mütterlichen Gütern, ſie ſeien Lehen oder Eigen, ausgeſchloſſen ſind, ſub dato Menz VII. Idus Januarii 1288, Verzicht thun. S. Auguſtin Khölners Stamm- und Erbfolge des Hauſes Pfalz, Th. I, p. 45.

i) Daß die Pfälziſch- und Baieriſche Lande in der Wittelsbachiſchen Familie, non obſtante conſtitutione Friderici I, de 1158, bis zu Einführung des Primogenitur-Rechts, ipſo facto theilbar geweſen, wird in dem bald folgenden dritten Saze erwieſen.

nachdem ſie zwiſchen Rudolph und Ludwig auf mancherlei Art tentirt, aber niemalen ganz zu Stande gebracht worden, endlich in dieſem Hauptvertrage vollzogen.

§. XXX.

Nebſtdem war bei Errichtung dieſes Vertrages nicht allein der Kaiſer ſelbſt Compaciſcent; ſondern es haben auch ſämtliche Kurfürſten ihre Willbriefe um ſo unbedenklicher darüber ausgeſtellet, als dabei ein alt deutſches löbliches Herkommen, nämlich die Erhaltung der Fürſtl. Familie, und die Unveräußerlichkeit der Pfalz-Baieriſchen Stammgüter ſo Lehen als Eigen, ferner die wechſelweiſe Erbfolge der überbleibenden Linie in beſizenden und gewinnenden Landen bezwecket wurde, welches der deutſchen Reichsverfaſſung in aller Betrachtung völlig angemeſſen war. Man weis ganz gewiß, daß die Willbriefe k) von

k) Erzbiſchof Heinrichs Willbrief ſtehet in Scheids Bibl. Hiſt. Goetting. in ſpecim. Cod. Dipl. Bav. p. 249, und ex archivo Elect. Palat. bei des Kurpfälziſchen geheimen Raths und Archivarii Herrn Günters Abhandlung von dem abwechslenden Schickſale der alten Pfälziſchen Kurwürde in dem 4ten Bande der Act. Acad. Palat. p. 204. Er liegt auch ſeines merkwürdigen Inhalts wegen unter der Ziffer 21 hier bei.

Ueber denſelben hat Markgraf Ludwig von Brandenburg eine beſondere Urkunde gegeben. Beide ſind zu Frankfurt, erſtere auf unſer Frauen Abend, und leztere auf unſerer Frauen Tag, als ſie gebohren ward, 1340 gegeben. S. Scheid l. c. p. 251.

Kurfürſt Rudolphs zu Sachſen beide Willbriefe ſtehen auch beim Scheid l. c. p. 248 & 249.

Kurfürſt Heinrich zu Mainz von 1340, Baldewein zu Trier auch von 1340, König Johann von Böhmen von 1333, Rudolph von Sachſen von 1333 und 1338, und Ludwig von Brandenburg von 1338, in den Kurfürſtl. Archiven zu Mannheim und München annoch vorhanden ſeien. Man hat aber bei dermaligen Umſtänden keine Abſchriften davon haben können.

§. XXXI.

Es will zwar in den oben erwähnten unpartheiiſchen Gedanken im dritten Hauptſtücke §. 4. p. 43 bei Aufſtellung des Sazes: Vor Einführung der Wahlkapitulationen habe der Kaiſer aperte Reichslehen hinwiederum nach Gutdünken begeben können, ohne der Kurfürſten Einwilligung dazu nöthig zu haben, **überhaupt** dafür gehalten werden:

„Die Willbriefe der Kurfürſten ſeien gröſſtentheils nur alsdann „erfolgt, wann die Kaiſerliche Verordnung ſchon voraus gegangen „ware mithin hätten ſie nur die **Geſtalt eines Beifalls** zu dem, was „der Kaiſer beſchloſſen, **nicht aber**, daß ſelbe zur wirklichen **Gültigkeit** der Kaiſerlichen Entſchlieſung, wie nachhin ſolches in den Kaiſerlichen Wahlkapitulationen beliebt worden, **nothwendig geweſen**, und es will dieſe Meinung aus einer Urkunde beim Tolner in Cod. Dipl. p. 89, da K. Karl IV dem Kurfürſten von Sachſen (nicht von Pfalz, wie irrig geſezt worden) ſogar die Formul beigeſchloſſen, deren ſich dieſer in ſeinem Willbriefe zu Gunſten Pfalzgraf Ruperti I wegen der Pfälziſchen Kurwürde bedienen ſolle, behauptet und daraus „gefol-

König Johann von Böhmen beziehet ſich in dem 1339 wegen der Pfälziſchen Kur ausgeſtellten Atteſtat auf unſern Vertrag. S. Tolners Cod. Dipl. N. CXXXVII, p. 89, und eben dieſes Königs Willbrief de 1333 ſtehet auch in Act. Acad. Palat. 4ter Band, p. 204.

„gefolgert werden, daß dieſe Willbrieſe nur eine Art von gröſſerer „Feierlichkeit ausgemacht haben.

Wenn man aber auch dem Verfaſſer unverfänglich einräumet, daß ein Röm. Kaiſer vor Einführung der Wahlkapitulationen bei Wiederbegebung eröfneter Reichslehen weniger gebundene Hände gehabt, als jezo, wovon das Nöthige, ſo viel zu unſerm Gegenſtande gehöret, unten im zweiten Abſchnitte erinnert werden wird; ſo hätte derſelbe doch 1) keinen Schluß a particulari ad univerſale machen ſollen. 2) Hätte er bei ſeinem eigenen Autor l) nur ein Blat zurück den Fall finden können, daß Kaiſer Friedrich I Anno 1172 die von Kaiſer Heinrich III dem Grafen Theodorich von Cleve ertheilte Zollgerechtigkeit wieder aufgehoben, weil ſie ohne Vorwiſſen und Bewilligung der Kurfürſten ertheilet worden. 3) Er hätte aus den unmittelbar vorher eingerückten ſechs Kurfürſtl. Willbriefen ſehen können, wie wenig deren Inhalt auf den Begriff einer bloſen entbehrlichen Feierlichkeit paſſe, und wie Kaiſer Friederich II ſelbſt der Kurfürſten Gunſt und Willen zu Sicherſtellung der ſeinem Erzhauſe Oeſterreich erneuerten Privilegien für nöthig gehalten. 4) Er hätte den Willbrief wiſſen können, den die Kurfürſten zu Pfalz, Sachſen und Brandenburg XIV. Kal. April. 1279 dem Pabſte über die von Kaiſer Rudolph I ertheilte Schenkungen und Beſtättigungen ertheilet. m) 5) Er hätte ferner den von Kaiſer Rudolph I auf dem Reichstage zu Nürnberg 1281 publicirten Abſchied n) nicht ignoriren ſollen, kraft deſſen alles, was König Richard in Sachen und Gütern

D 3 des

l) Müller Reichstags-Theatrum erſte Vorſtellung, Kap, 23, §. 40, p. 321, 322.

m) *Goldaſt*, Conſt. Imp. T. I, p. 312.

n) Neueſte Samml, der Reichs-Abſchnitte, Th. I, p. 37.

des Reichs verſchenkt, beſtättiget, oder ſonſt quocunque modo gethan, entkräftet und vernichtiget worden, es ſeye dann, daß der mehrere Theil der Kurfürſten ihre Einwilligung dazu gegeben. Welches Reichs-Grundgeſez, zumal wegen ſeiner Allgemeinheit, den vorhin ſchon in allen von einigem Belang geweſenen Reichsangelegenheiten ſo nothwendig geweſenen Beitritt der Wahlfürſten, um ſo nothwendiger gemacht, und die Willbriefe um ſo mehr in den Gang gebracht, als die Kaiſer anfiengen, auch außer den curiis ſolemnibus, da man der Wahlfürſten mündlichen Beifall haben konnte, allerhand Conceſſiones bei ihren Hofkanzleien ausfertigen zu laſſen, wobei weder die Kurfürſten noch die ſonſt dabei intereßirten Theile gehöret worden. 6) Man würde außer den Gränzen dieſer Arbeit ſchreiten, wenn man die weſentliche Erfordernis der Kurfürſtl. Willbriefe dahier weiter ausführen wollte, und begnüget ſich dahero nur noch einen Fall beſonders o) anzuführen, da ſämtliche Kurfürſten zu der Erklärung Kaiſer Rudolphs I, wegen des Herrnſtandes der Münzenbergiſchen Erbtochter, ihre Willbriefe gegeben. Dem endlich 7) beizufügen iſt, daß ja des Verfaſſers Autor ſelbſt nicht mißkennet, p) daß ſich Fälle finden, daß die Kaiſer bei Ertheilung der Expektanzen, worinnen er ihnen gleichwol ungleich mehrere Freiheit, als ſie ſeit der Zeit der Wahlkapitulationen nicht haben, zuſchreibt, verſprochen, Fleiß anzuwenden, damit der Kurfürſten Conſens erlanget werde, um alſo denjenigen, welche ſie begnadiget oder remuneriret, *pleniſſimam ſecuritatem* zu verſchaffen, maßen eine dergleichen ohne der Kurfürſten Einwilligung ertheilte Conceßion dem Begnadigten zwar ein jus quaeſitum in Anſehung Auguſtiſſimi Concedentis, nicht aber um deswillen

o) *Lünig*, Thes. Jur. Comit. p. 773 ſeqq.
p) Müller l. c. p. 323 in fine.

len zugleich contra quemcunque tertium geben mag, dahero auch pleniſſima ſecuritas noch nicht dabei iſt. Wir thun hier dieſer Materie um deswillen gleich Erwehnung, weil wir ſolche bei dem Paviſchen Vertrage, wie bei andern das ganze Reich intereßirenden Hauptanſtalten, nicht für eine bloſe entbehrliche Feierlichkeit halten.

§. XXXII.

Der Paviſche Vertrag iſt, wie geſagt, durch der Kurfürſten Willbriefe beſtättiget, es gehet ihm dahero in dieſem Punkte an der rechtlichen Form nichts ab. Der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken will zwar die Würkſamkeit desſelben in dem zweiten Hauptſtücke §. 4. p. 20 noch damit beſtreiten, 1) es werde nur bei einigen Verfaſſern Meldung gemacht, daß der Vertrag neben dem wechſelſeitigen Erbfolgsrecht auch eine Clauſul, wodurch ein ordentliches fideicommiſſum perpetuum eingeführet worden ſeyn ſolle, enthalte. Es könnten aber die darüber ſich ergebende Zweifel nicht anderſt als durch die Einſicht der Urſchrift gehoben werden. 2) Der Vertrag ſei aufgehoben worden, weil der Artikel, daß beide Theile mit ganzen Treuen gegen allermänniglich einander beiſtehen ſollen, oft und viel außer Acht gelaſſen worden. 3) Weil der Artikel wegen Alternirung in der Kur nie in Erfüllung gekommen. 4) Weil der Artikel: daß kein Theil etwas von ſeinen Landen verkaufen ſolle, ausgenommen nur an den andern Theil, nicht beobachtet worden; und in dem 5. §. des angezogenen zweiten Hauptſtückes p. 21 will er den Vertrag höchſten Falls nur auf diejenige Lande einſchränken, ſo beide hohe contrahirende Theile Anno 1329 beſeſſen. Allein auch dieſe Ausſezungen ſchwächen den Vertrag nicht. Denn ad 1) iſt oben (§. 27.) gezeiget worden, daß die angezeigte Clauſul wirklich in dem Vertrage ſtehe. Der Verfaſſer hätte auch einen Abdruck des Kurpfälziſchen Exemplars aus der Ur-

ſchrift

ſchrift an zweien Orten leſen können, q) und die Urſchrift des Baieriſchen Exemplars, wovon wir einen Abdruck mittheilen (Ziffer 19.) kann ohnbedenklich, wann es noch nicht geſchehen ſeyn ſollte, von dem zu Unterſuchung der Pfalz-Baieriſchen Haus- und Succeßions-Urkunden nach München abgefertigten Kaiſerlichen Commiſſario daſelbſt annoch eingeſehen werden, maßen man bei einer guten und an ſich klaren Sache gar keine Urſache hat, die Urkunden zurück zu halten. ad 2) Scheinet der Verfaſſer faſt die pacta gentilitia der Deutſch-Fürſtl. Häuſer, welche unter dem Schuze der Reichsgeſezen und Verfaſſung, die ganze Familie verbinden, mithin ihren Richter im Reich haben, man mag ſie von der Seite des deutſchen Staatsrechts, oder des Privatrechts der Fürſten oder alles beides zugleich betrachten, mit den Friedensſchlüſſen zu vergleichen. Wenn auch ſchon ein und andere mal zwiſchen beiden Hauptlinien des Pfalz-Baieriſchen Hauſes Irrungen eingetretten, ſo iſt doch dieſer Hauptvertrag um deswillen ſo wenig durch einen vereinigten Schluß der geſamten beiderſeitigen dabei intereßirten Nachkommenſchaft aufgehoben worden, daß vielmehr ſelbiger, ſo bald das gute Vernehmen wieder hergeſtellet war, aufs neue beſtättiget worden. Ja ſogar mitten in der grösſten Uneinigkeit hat Kurfürſt Maximilian I Anno 1639 in ſeinem facto apologetico ſich auf denſelben gegründet. r) Wie vorhero die Herzoge in Baiern, wann ſie bei dem Kaiſer um eine Urkunde zur Sicherſtellung des alternativen Wahlrechts angeſtanden, jedesmal gethan haben.

---

q) S. die Kurpfälziſche annotationes zu B. G. Struvii form. ſucceſſ. Pal. Beil. N. I, und aus dieſer Wedekind in diſſ. de inutili ad ſucceſſionem in feuda principum imperii ſimultaneae inveſtiturae cum pacto & providentia majorum nexu. Heidelb. 1760, Beil. N. 3.

r) Es ſtehet beim Londorp, act. publ. T. IV, p. 640.

ben. s) ad 3) Kommt davon beſſer unten das nöthige vor. ad 4) Weis man ſich keines Falls zu erinnern, es müßte denn die nichtige Veräußerung eines Theils der Oberpfalz an die Krone Böhmen darunter verſtanden werden, welche nicht länger beſtanden, als bis das Pfalz-Baieriſche Geſamthaus, eben in Verfolg des Paviſchen Vertrages, ſolche Lande von Kaiſer Wenzel mit Gewalt der Waffen vindicirt. Eben ſo unbedeutend iſt die angemaßte Einſchränkung des Vertrages auf die Lande, ſo die hohe Contrahenten damals beſeſſen. Es iſt §. 27. A. gezeiget worden, daß der Vertrag durchgängig von den Erben rede, und daß dieſe einander ſuccediren ſollen. Die geſunde Vernunft bringet ſchon mit ſich, daß man da nicht auf das tempus contractus, ſondern auf das tempus ſucceſſionis zu ſehen habe, da man es nicht mit einem römiſchen, ſondern mit einem deutſchen Fideicommiß zu thun hat. Es wird aber zum Ueberfluße in dem vierten Hauptſaze gewieſen werden, daß alle nachgefolgte Hausverträge deutlich von beſizenden und gewinnenden Landen ſprechen, mithin keinen Zweifel übrig laſſen, was der überall zum Grunde liegende Paviſche Vertrag, unter dem Ausdruck: **Erben**, verſtanden haben wolle.

§. XXXIII.

Solchergeſtalt iſt an dem Paviſchen Vertrage weder nach deſſen **Inhalt** noch nach der **Form** mit Beſtand etwas auszuſezen. Daß aber auch derſelbe **allen nachfolgenden Hausverträgen**, welche die Herzoge in Baiern Ludwigiſcher Linie ſowohl unter ſich, als mit ihren Herrn

s) Siehe in *Lünig* corp. jur. feud. Germ. T. I, p. 574 die Urkunde K. Karls des V, vom Jahre 1544. Sie liegt auch hier unter der Ziffer 22.

Herrn Vettern Rudolphiniſcher Linie errichtet, zur Grundlage und Richtſchnur gedienet, mithin bis auf den heutigen Tag in ſeiner völligen Kraft und Würkung geblieben, das beſagen ſothane Verträge theils nach ihrem Inhalte, und zum Theil auch mit deutlichen Worten. Zu deſſen Beſcheinigung will man die vornehmſten derſelben hier anführen.

Anno 1349 theileten Kaiſer Ludwigs ſechs Söhne 1) Ludwig 5) Ludwig der Römer 6) Otto, 2) Stephan, 3) Wilhelm, und 4) Albrecht, das ganze Herzogthum Baiern dergeſtalt, daß die drei erſtern (nebſt der Kur Brandenburg) ganz Oberbaiern, ſo wie es Kaiſer Ludwig beſeſſen, die drei leztern aber (nebſt den Holländiſchen Provinzen) ganz Niederbaiern, wie ſolches Herzog Heinrich, des Anno 1340 unmündig verſtorbenen lezten Herzogs Johann in Niederbaiern Herr Vatter beſeſſen, bekamen. Leztere wurden zugleich graviret, an ihre Herrn Vettern die Pfalzgrafen wegen deren Forderung an Niederbaiern 60tauſend Goldgulden zu bezahlen. Hier ſtehet das pactum mutuae ſucceſſionis in der Stelle: „Es wer dann, „daß Unſer ehegenannte Brüder alle ohne Erben verſtür„ben ꝛc. ausdrücklich.

Anno 1353 theileten die drei Herren Gebrüdere Stephan, Wilhelm und Albrecht den ihnen zuſammen Anno 1349 angefallenen Theil an Niederbaiern dergeſtalt, daß beide leztere (nebſt Hennegau, Holland, Seeland und Friesland) die in dem Vertrage ſpecificirte Orte in Niederbaiern, das übrige alles aber Herzog Stephan haben ſolle. Es heißt in dem Vertrage, die bei der Theilung adhibirte Fürſten hätten Herzog Stephan über ſeinen Theil ire Brieff gegeben. Man hat aber dermalen keine Abſchrift davon bekommen können. Indeſſen iſt auch hier die ſucceſſio reciproca ausdrücklich ſtipulirt. So lautet Herzog Stephans Verzicht.

Und

„Und verzeihen Uns denſelben Tails für Uns und Unſer Erben, „daß Wür keinerley Anſprach immer darauf haben, an (ohne) als „vil, ob Unſer Bruder Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm „nit enwären und on Erben verſchieden, da Gott vor ſei, „was Uns dann irs Tail und Herrſchaft zu rechter Erbſchaft und „Erb angeuallen mechten, derſelben Erb fahl verzeihen Wür Uns „nicht „ t).

Anno 1392 theilten des nur beſagten Herzog Stephans, mit dem Beinamen Fibulatus, drei Herren Söhne, Stephan, Friedrich und Johanns, die vätterlichen Lande, und wurden die Stifter der Ingolſtadtiſch-Landshutiſchen und Müncher Linien: Sie beſaſen nach Kinderloſen Abſterben ihrer dreien Vatters-Brüder, Ludwig des ältern, Ludwig des Römers, und Otten, ganz Oberbaiern, und dann ihres Herrn Vatters Theil an Niederbaiern. Dieſen leztern bekam in dieſer Theilung Herzog Friedrich zu Landshut. Es war aber derſelbe weit beſſer, als einer ſeiner Herrn Brüder Theile an Oberbaiern. Deswegen er ſich auch verſchrieb, ihnen jährlich acht tauſend Goldgulden heraus zu geben. u)

t) Unter der Ziffer 23 liegen die beiden Verträge von 1349 und 1353 aus einer ſehr accuraten Abſchrift.

u) *Aventinus* l. c. L. VII, p. m. 643.

Man kann hieraus einen Schluß auf den noch weit beträchtlichern Wilhelmiſch- und Albrechtiſchen Geſamtantheil machen, den dermalen das Erzhaus Oeſterreich in Beſiz genommen, und der gegen dieſes Hausgrundgeſez künftighin nicht mehr bei dem Namen und Fürſtenthum Baiern bleiben ſolle.

Man ſiehet bei Durchleſung dieſes Vertrages auf das allerdeutlichſte, daß bei deſſen Verabfaſſung der Paviſche Vertrag zum Grunde geleget worden. Der §. 5. enthält die wechſelweiſe Hilfe: und damit das gemeine Eigenthum dem Verderben ohne Noth nicht ausgeſezet werde, ſo wird §. 6. bedungen, daß keiner ohne der andern Wiſſen und Rath Krieg anfangen ſolle. Der 7. §. enthält das Verbot der Veräußerung aller Lande, „die Wir jezund haben, oder fürbas gewinnen, wie die ge„nannt ſind. In dem §. 9. wird die wechſelweiſe Erbfolge ſtipulirt, dergeſtallt „ob Unſer einer oder mehr von Todswegen abgieng, und „nicht ehlich Söhne lies, ſo ſollen die andere unter Uns oder ihr Er„ben, das ehelich Sohn wären, desſelben, der da abgegangen „wäre, Land und Leut, Veſt und Schloß, als Wir die jezund „mit einander getheilt haben, oder die er nach der Theilung ge„wunnen oder in ſein Gewalt gebracht, gleich erben, mit „aller ir Zugehörunge. Der 10. §. beſiehlt, daß die Töchter der im Mannsſtamme verlöſchenden Linie verheurathet, berathen und beſorgt werden ſollen nach ihren Ehren „alſo daß Unſer aller Land „und Schloß allezeit bei dem Namen und Fürſtenthum Bai„ern bleiben. x)

§. XXXIV.

Nachdem Kaiser Sigismund den unter den regierenden Herren der damaligen drei Baieriſchen Linien, wegen der Succeßion in die von Herzog Johann zu Straubingen verlaſſene Lande, vorgeweſenen lang-

x) Unter der Ziffer 24 liegt dieſer Vertrag aus einer mit höchſtem Fleiſe gefertigten Copie bei, nach welcher die anderwärts, als beim Oefele und Attenkhover, eingedruckte Abſchriften verbeſſert werden können.

langwührigen Streit Anno 1429 dahin abgeurtheilet hatte, daß dieſe Lande ſecundum capita der dem defuncto gleich nahe geſippten vier Stamms-Agnaten in vier gleiche Theile getheilet werden ſollen, y) ſo iſt zwar ſolches kurz hernach durchs Loos geſchehen, z) ob aber darüber förmliche Inſtrumente errichtet, und ob allenfalls in denſelben die Fideicommiſſariſche Verordnungen wiederholt worden, iſt noch zur Zeit nicht bekannt. Lezteres aber war gar nicht nöthig, da der von den Vättern dieſer Herren nur erſt 37 Jahre vor dieſem Anfalle errichtete Stammvertrag ſich ganz deutlich in Anſehung der gewinnenden Lande ausdrückt.

§. XXXV.

Da zwiſchen 1329 und 1525 zwiſchen beiden Pfalz-Baieriſchen Hauptäſten kein Hauptvertrag vorkommt, der das Familien-Fideicommiß ſo deutlich, als die bisshero angeführte, ausdrücket; ſo legen wir zwei Verträge von 1487 und 1490 hier bei, a) aus denen ſo viel erhellet, daß beide Theile zu Erhaltung des löblichen Hauſes von Baiern ſich mit vetterlichem und getreuen einhelligem Gemüthe, geſtalten die Natur Sie, contrahirende Fürſten, alle aus einem Geblüt gebohren, zuſammen verbunden. Hier iſt allſo der Geiſt des Hausgeſezes von 1329. Eine gemeinſame Abſtammung, ein Haus, ein Patrimonium, einerlei Pflicht, ſolches zu erhalten und zu vertheidigen.

y) Dieſer Urthelsbrief liegt aus einer gleichzeitigen Abſchrift unter der Ziffer 25 bei.

z) *Aventinus*, L. VII, p. m. 659.

a) Siehe die Ziffer 26 und 27.

§. XXXVI.

Da nach Herzog Georgs zu Landshut Abſterben das gute Vernehmen zwiſchen nur ernannten beiden Hauptäſten, namentlich Kurfürſt Philipp von Pfalz, und Herzog Albrecht in Baiern zu groſem Verderben Abbruch und Schmählerung ihrer beiderſeitigen Lande auf eine Zeit lang unterbrochen worden; ſo haben deren Söhne und reſpektive Enkel, Kurfürſt Ludwig zu Pfalz und Pfalzgraf Friedrich deſſen Bruder, die Herzoge Wilhelm und Ludwig Gebrüder zu Baiern, ſodann die Herzoge Ott Heinrich und Philipp Gebrüdere zu Neuburg Anno 1524 den Erbverein erneuert, b) mithin was die vorhergehende Verträge in Anſehung der wechſelweiſen Hilfe zu Erhalt- und Beſchüzung des gemeinen Patrimoniums nur in der Allgemeinheit erfordern, des nähern beſtimmt, und nach damaligen Umſtänden eingerichtet, nebſt dem einen Familienaustrag beliebt. Dabei iſt zwar das Verbot der Veräußerung und das Pactum der wechſelweiſen Erfolge in beſizenden und gewinnenden Landen nicht ausdrücklich wiederholt worden.

Es werden aber gleich im Eingange des Vertrages der Paviſche Vertrag von 1329, und der Müncher Vertrag von 1392, in denen wegen beider Punkten allbereits ausführliche und hinlängliche Vorſehung geſchehen war, zum Grunde der Verhandlung gelegt, ausdrücklich confirmirt und ganz deutlich auf beſizende und gewinnende Lande geſezt, in den Worten: „Vnd damit zwiſchen Vns, Vnſern Erben vnd „Nachkommen führo gleichmäſſiger Verſtand oben angeregter Vnſer „Vorfordern vnd Füreltern Verbündnuß vnd deshalben Freundſchaft „vnd vetterlicher Wille, auch oben gemeldte Vnſere Füreltern „Bündnuß unzertrennt erhalten werde, haben Wir Vns zu „mehrer

b) Siehe die Ziffer 28.

„mehrer Erläuterung angezeigter Verbündnuß für Uns Unſere „Erben vnd Nachkommen, weltlich regierende Fürſten in Unſern Für„ſtenthumen, Landen vnd Gebiethen, an dem Rhein, auch zu „Baiern vnd anderſtwo, ſo Wir jezo haben oder Wihr oder „Unſer Erben führohin überkommen, vereint, vereinen Uns „auch hie mit dieſem Brief ꝛc.

§. XXXVII.

Der Stamm- und Erbvertrag, welcher unter der Vermittelung Herzog Chriſtophs von Würtemberg noch bei Lebzeiten Kurfürſten Otto Heinrichs zu Pfalz zwiſchen ihm und den übrigen regierenden Pfalzgrafen eines- und Herzog Albrecht V in Baiern andern Theils mit beiderſeitiger unbeſchränkter Einwilligung abgeſchloſſen, und gleich nach deſſen Abſterben auf ſeinen Nachfolger in der Kur, Friedrich den III, ſodann Herzog Wolfgang zu Neuburg und Zweibrücken für ſich und ſeinen Vettern Herzog Jörg Hannſen zu Pfalz-Veldenz auf der einen, ſodann ſchon gemeldten Herzog Albrecht V auf der andern Seite, im Monat Auguſt 1559 ausgefertiget worden, enthält eine förmliche Erneuerung der in den Hauptverträgen von 1329 und 1392 enthaltenen Fideicommiſſariſchen wechſelſeitigen Erbfolgsordnungen. c) Gleich in dem erſten §. verbinden ſich die Herren Contrahenten mit und zu einander für ſich ſelbſt, „vnd Unſer aller Erben vnd Nachkommen „weltlich regierende Fürſten in Unſern Fürſtenthumen, Landen vnd „Gebieten, an den Rhein, zu Baiern vnd anderſtwo, ſo Wir inn„haben vnd Wir vnd Unſere Erben führohin überkommen„ erläutern ſofort ihrer Voreltern Bündniß, ſo viel deren in ihre vnwiderſprechenliche Würkung kommen ſind, durch welche Einſchränkung

c) Siehe die Ziffer 29.

kung der in dem Paviſchen Vertrage enthaltene und in die Würkung niemals gekommene Artikel von der Alternation der Kurwürde von einem Hauptaſte auf den andern verſtanden wird, als auf welchen Herzog Albrecht V in dem Laufe der damaligen Negociation mittelſt einer eigenen Abſchickung an den Kurfürſt Friedrich II allbereits ſolenniter renunciirt hatte, d) dahero auch dieſer Artikel in dieſem Vertrage nicht; dahingegen alles andere, was wegen des Fideicommiſſes und der wechſelweiſen Erbfolge ꝛc. in dem Paviſchen Vertrage enthalten, auch in dieſem vorkommt, erneuert, und näher beſtimmet wird.

Vom 2. bis zum 10. §. wird ausführlich paktirt, wie beide Hauptäſte des Geſamthauſes einander zu Erhalt- und Beſchüzung ihrer Lande beiſtehen ſollen. Der 11. §. enthält das Geſez der wechſelweiſen Erbfolge, dergeſtalten, wann es ſich begäbe, daß auf der einen Seite alle Pfalzgrafen bei Rhein, von Pfalzgraf Rudolphen abſtammend, oder auf der andern Seite alle Herzoge in Baiern von Kaiſer Ludwig abkommend, ohne männliche Erben gar ab- und ausſtürben, daß dann der „ander mannliche Stamm, ſo noch vorhanden, und im Leben „ſeyn würdet, alle des ausgeſtorbenen Würden, Stand, Freyhei„ten, Land, Leut, Recht und Gerechtigkeit erben, als rechter wahrer „Bluts- und Schwerd-Lehenserbe diß Stamm und Namens ſucce„diren, die regieren, innhaben und beſizen ſoll, ohn alles Ver„hindern.

In dem 12. §. wird den Töchtern einer oder mehr, die derſelbig abgeſtorben Mannsſtamm hinterlaſſen wird, in Kleinodien, Silber und Fahrniß zu erben bewilliget, anbei verordnet, wann derſelben eins, zwei, drei oder vier wären, daß einer jeden von dem verlaſſenen Eigenthum, oder ſonſt durch den andern ſuccedirenden Stamm, ein

d) Siehe die Ziffer 30.

ein hundert tauſend Gulden, wenn ihrer aber mehr wären, ihnen mit einander viermal hundert tauſend Gulden ausbezahlet werden ſollen. Wo aber etliche ſchon ausgeſteuert und verziehen wären, denen ſoll auf ihr Heirathguth obbemeldte Summe erſtattet werden, und wenn ſolches geſchehen, ſo ſollen ſie ferner zu Eigen und Lehen nichts zu ſprechen haben, ſondern hiemit allerdings entrichtet, ausgeſchloſſen und verziehen ſeyn.

Im 14. §. wird die Einlöſung der verſezten Lande und Güter in einer gewiſſen Ordnung ſamtlichen Stamms-Agnaten bewilliget, mit der beigefügten Urſache, „auf daß dieſelbe Verpfandungen aus „fremden Innhabern deſto fürderlicher wiederum zu Unſerm Haus „und Stammen Pfalz und Baiern gebracht werden.

Es war dieſes eine Folge des pacti de non alienando extra familiam, an deſſen Aufrechthaltung den Herren Contrahenten um ſo mehr gelegen war, als ſie in den vorhergegangenen Kriegsläuften und Fehden die traurige Erfahrung beiderſeits gemacht, wie ſehr durch deſſen Ueberſchreitung das gemeinſchaftliche Stammguth geſchwächet worden.

§. XXXVIII.

Von den zwiſchen Pfalz und Baiern Anno 1673, 1724, 1728, 1734, 1746 und 1761 abgeſchloſſenen Hausverträgen legen wir nur die von 1724 und 1761 bei. e) Weil beide neben der gemeinſchaftlichen Zuſammenſezung auch den Succeßionspunkt inſonderheit berühren, und lezterer zumal §. 8. das Vorbereitungs-Pactum zu dem bald nachgefolgten Haupt-Unions-Tractat enthält.

§. XXXIX.

e) Unter der Ziffer 31 und 32.

§. XXXIX.

Dieſer Haupttraktat iſt auf zweimal zu Stand gekommen, und hat alſo gleichſam zwei Theile.

In dem erſten de dato Nymphenburg den 25. September, und Schwezingen den 22. September 1766, iſt hauptſächlich der Punkt wegen der Acquiſiten, als welchem keine ſonderliche Verordnung und Anſtände im Wege geſtanden, berichtiget und dabei §. 2. verabredet worden, daß ſamtliche auf beiden Seiten vorhandene beſondere Hausverträge, Lineal-pacta, Verzichten, Teſtamente und dergleichen diſpoſitiones ohne allen Hinterhalt vorgelegt, deren Verſtand und rechtliche Würkung in reife Ueberlegung gezogen, ſofort der zweite Theil des Haupttraktats errichtet werden ſolle, welches auch unterm Dato München, den 26. Februarii 1771, glücklich geſchehen. f)

§. XL.

Beide Verträge enthalten theils den Worten theils dem Sinne nach das Weſentliche aller Pfalz-Baieriſchen Hausverträge, Diſpoſitionen, und des Hauſes Herkommens, und ſind den Reichs-Grundgeſezen in allen Punkten auf das genaueſte angemeſſen, dabei aber mit Umgehung aller Weitläuftigkeit mit ſo vortreflicher Präciſion gegriffen, daß man nicht wohl einen Auszug davon geben kann, ſondern ſie ſelbſt leſen muß. Gleichwohl ſoll der Inhalt der Artikel kürzlich angezeiget werden.

§. XLI.

Gleich im Anfange des erſten Traktats von 1766 heißt es: Wir bekennen für Uns, Unſere Erben und Nachkommen ſammentlich

f) Siehe die Ziffern 33 und 34.

lich Herzogen in Baiern, und Pfalzgrafen bei Rhein, die da vermög der gemeinſchaftlichen Abkunft von einem Stammvatter unter gleichem Schild, Namen und Stammen mit beſtändiger Blutverwandſchaft in ein Haus zuſammen gehören.

Sodann wird die Nothwendigkeit dieſes Traktats, ſomit die Erneuerung der alten Stamm- und Hausverträge angezeiget.

§. 1. Wird der Paviſche Vertrag, als das pragmatiſche Hausgeſez, ſomit die männliche Linealſucceßion nach gänzlichem Abgang einer der beiden Hauptlinien, mit Ausſchlieſung der weiblichen Deſcendenz zum Grunde geleget.

§. 2. Wird, wie ſchon gemeldet, (§. 39.) die Vorlegung beiderſeitiger Hausurkunden paktirt.

§. 3. Wird zur Norm zum voraus feſtgeſtellt: da der Paviſche Vertrag ſchon für ſich ſelbſt allen Erben, ſo an demſelben Theil nehmen, zur Erbeinigungs-Beipflichtung und Einſchaltung ihrer Acquiſiten den Weg bahne, dieſe auch in ihren Linealverträgen, nämlich Pfalz Anno 1357 und 1395, Baiern aber Anno 1349, 1353 und 1392 den Paviſchen Vertrag ſelbſt zum Grunde haben, der Unionstraktat von 1490 auch beide Hauptäſte als Erbverbrüderte Blutsverwandten darſtelle, in dem Köllniſchen Spruch von 1505, die altvätterliche Stammgüter mit den Acquiſiten untermiſcht und mit einander vereinigt, und in der Erbeinigung von 1524 neben dem Paviſchen auch der Münchener Vertrag von 1392, als in dieſer Art der deutlichſte, gemeinſchaftlich zum Grunde geleget worden; ſo walte nicht das geringſte Bedenken ob, nicht allein die gemeinſchaftliche Erbeinigungs-Verbindlichkeit auf ſamtliche bis dahin, nämlich bis 1524, mit den übrigen Stammvätterlichen Gütern vereinigte Aquiſita zu erſtrecken, ſondern auch ſolche nach Masgabe der Pfalzgräflichen

Verträge von 1545, 1551 und 1557, und der von Anno 1552 bis 1563 zwiſchen Pfalz und Baiern gepflogenen Erbeinigungs-Traktaten bis auf die Zeit zu erweitern, da Anno 1578 in dem Hauſe Baiern und Anno 1568 von Herzog Wolfgang in dem Hauſe Pfalz das Primogeniturrecht eingeführet worden, ſo daß alle bis dahin in beiden Pfalz und Baieriſchen Häuſern erworbene Lande, Herrſchaften und Beſizungen mit den bonis avitis ohne Ausnahme conſolidirt und unter der nämlichen Erbeinigungs-Verbindlichkeit in ſteter Beobachtung des Wegs und Linealordnung der Primogenitur unwiederruflich begriffen ſeyn ſollen, als wenn ſie wirklich in dem Paviſchen Vertrage mit Namen benennet wären.

§. 4. Daraus folge, daß die weibliche Deſcendenz, ſo lange in beiden Häuſern noch Mannsſtamm vorhanden, darauf keinen Anſpruch habe, und daß der Allodial-Erben Regreß-Sprüche ſich nur auf die hinterlaſſende Mobiliar-Verlaſſenſchaft erſtrecke.

§. 5. Betreffend die ſonderbare Reichslehen, ſo beide Durchlauchtigſte Contrahenten neben ihren übrigen Landen beſizen, und vom Röm. Reich ſonderbar zu Lehen empfangen, werden ſolche in dieſes pactum mutuae ſucceſſionis ebenfalls mit eingeſchloſſen, obſchon deren erſter Erwerber die anfängliche Inveſtiturbriefe nicht namentlich auf beide Häuſer und Erbverbrüderte Agnaten, ſondern nur überhaupt für ſeine Erben und Nachkommen erhalten, und dieſes in Kraft der goldenen Bulle, der Kaiſerlichen Wahlkapitulation und übrigen Reichsconſtitutionen, auch des Paviſchen Vertrages.

Sollten aber darunter wahre Lineal-Feuda, welche durch die Belehnung nur einer Linie allein, mit Ausſchlieſung der andern, zugedacht worden, desgleichen feuda impropria vorhanden ſeyn; ſo ſolle ſich dahin verwendet werden, daß auch ſelbige durch beſondere Verträge

träge und Inveſtiturbriefe auf das geſammte Haus gebracht werden.

Und da die Belehnung mit geſamter Hand bei beiden Häuſern nicht herkommlich, ſo ſoll es vermög der Kaiſerlichen Wahlkapitulation dießfalls bei dem alten Herkommen gelaſſen werden.

§. 6. Betrift die gemeinſchaftliche Hilfe und Beiſtand, und werden die deßfalſige Verträge von 1724, 1728, 1734, 1746 und 1761, ſo weit einer durch den andern erläutert wird, beſtättiget.

§. XLII.

Der Haupt-Inhalt des zweiten Vertrages von 1771 iſt folgender:

§. 1. Wird der Vertrag von 1766 beſtättiget.

§. 2. Wird alles, was von beiden Theilen nach eingeführter Primogenitur an Lehen und Eigen weiter erworben worden, und ferner erworben werden wird, ſo weit qualitas feudi foeminei nicht ſelbſt im Wege ſtehet, den altvätterlichen Hauptlanden incorporirt, jedoch die Lehenherrliche Gerechſame allerdings vorbehalten. Und ſoll bei Kaiſerl. Maj. gemeinſchaftlich ausgewürket werden, daß dergleichen Lehen künftig zugleich mit unter den Hauptlanden coram throno, gleich denen, die dem Hauptlehenbrief allſchon inſerirt, oder unter dem allgemeinen Ausdrucke der Landgraf- und Herrſchaften begriffen ſind, empfangen werden.

§. 3. Wird das Codicill Kurfürſt Maximilian I, als Haus- und Reichsgeſez-widrig und gegen den Weſtphäliſchen Frieden ſelbſt, „abſonderlich was darinnen in Anſehung der Obernpfalz wegen denen „Böheimiſchen Kriegsſchulden pr. 13 Millionen eingemiſchet worden„ angehend, verworfen, doch ſoll dießfalls, nach Masgabe §. 9. unten, mit den Allodial-Erben ſich in Güte geſezet werden.

§. 4. Nach Abgang des einen Hauptaſtes ſoll der andere männliche Stamm als rechter wahrer Blutsverwandter und Lehenserbe der Herzogen in Baiern und Pfalzgrafen am Rhein in alle des Verſterbenden Lande, Leute, Lehen und Eigen, Pfand- und Anwartſchaften ſuccediren, und wird dabei die Uebereinkunft von 1559 wiederholter genehmiget, wie ſolches in dem Traktate von 1766, §. 3. allſchon geſchehen. g)

§. 5. Nachdem zuvorderſt die beiderſeitige Succeßion nach dem Recht der Erſtgeburt eingeſchärfet, und München zur beſtändigen Reſidenz verordnet worden, ſo wird dem Landesnachfolger eingebunden, wegen der Adminiſtration der Unterpfalz zum Vortheile der nachgebornen Prinzen, die weder Bistum noch eigene Lande, durch welche das gewöhnliche Appanagium ceßirt, beſitzen, die vorſorgliche Veranſtaltung zu treffen, mit dem Anhange, daß der Unterhalt der Nachgebornen mit bereits vorhin von dem Hauſe abgetheilten eigenen Landen nicht verſehenen Prinzen nach Proportion dieſes Zuwachſes vermehret, jedoch dasjenige Quantum nicht überſchritten werde, welches vorhin in dem abgeſtorbenen Hauſe Herkommens war, und die jährliche Summe von höchſtens einmal hundert tauſend Gulden nicht

g) Obſchon der Vertrag von 1559, welcher hier zum zweiten mal confirmirt wird, hauptſächlich um deswillen mittelſt der Unterſchrift der damaligen hohen Contrahenten nicht vollzogen worden, weil die Herren Pfalzgrafen den Rang vor den Herren Herzogen in Baiern ſowohl in der Unterſchrift als auch auf Reichs- und Kreistägen zu behaupten geſucht; ſo weiſen doch die vorhandenen Original-Acta, daß beide Theile in Anſehung des Vertrages ſelbſt gänzlich einſtimmig geweſen, dahero ſolcher auch bei dieſer ganzen Verhandlung als völlig vollzogen betrachtet, um deswillen auch oben unter der Ziffer 29 beigeleget worden.

nicht überſteiget. Sodann wird wegen Beſezung der Dikaſterien Vorſehung gethan.

§. 6 und folgenden wird von den zurück bleibenden Prinzeßinnen gehandelt, und zuerſt verordnet, daß es mit deren Heirathguth und Ausſteurung, auch derer unverheiratheten fürſtlichen Unterhalt bis zu des einen Hauſes Abgang bei dem Herkommen verbleiben; alsdann aber eine proportionirte Vermehrung ſtatt haben ſoll.

§. 7. Sollen die Verzichte der Prinzeßinnen zum Beſten des Mannsſtammes des Geſamthauſes Baiern und Pfalz, ſo viel Land und Leute betrift, pure; in Anſehung der Baarſchaften und Mobilien aber nur zum Beſten der Fürſtlichen Brüder und mannlichen Agnatſchaft jeder ſonderbaren Linie errichtet, und dergleichen Verzicht pro lege pragmatica beibehalten, auch, ob er ſchon nicht würklich geleiſtet würde, dennoch die Prinzeßinnen ſchon ipſo facto für würklich allſo verziehen geachtet werden.

§. 8. Unter dem Allodio, ſo auf gänzlichen Abgang des einen Hauſes den Allodialerben zufallen ſolle, verſtehen die Durchlauchtigſte Contrahenten, wie ſich bereits §. 4. des Traktats von 1766 erklärt, nichts anders als die würklich vorhandene Mobiliar-Verlaſſenſchaft, außer dem Geſchüz, Munition und was ſonſten zur Landeswehr gehörig iſt, wohl verſtanden, ſo viel über Abzug der- denen Landen und ſuccedirenden Agnaten nicht zu zumuthen ſeienden Fürſtlichen Privatſchulden, die entweder zu Anſchaffung derlei Mobiliarſchaft contrahirt worden, oder des Landes Nuzen und Nothwendigkeit nicht betreffen, an Geld, Kleinodien, Silbergeſchmeid und dergleichen übrig verbleiben wird.

Wobei ſich jeder Theil die Partikular-Diſpoſition vorbehält, was zur Nothdurft oder Zierde der Reſidenzen und Luſthäuſer verbleiben ſolle, oder ſonſt ad uſum publicum, zu Fortpflanzung der Künſte und Wiſſenſchaften gehörig iſt.

§. 9.

§. 9. Wird den Allodialerben über die gewöhnliche Ausſteuer und ihnen, mit vorberührtem Vorbehalte, zugedachte Mobiliar-Verlaſſenſchaft, auf Seiten Pfalz für jede Tochter 125 tauſend-auf Seiten Baiern aber 250 tauſend Reichsthaler als eine Abfertigung von allen unbeweglichen Gütern ausgeſezet, maßen dieſes das einzige und ſowohl in dem Hauſe Baiern als in dem Hauſe Pfalz in ähnlichen Fällen allſchon geübte Auskunfts-Mittel ſei.

§. 10. Soll ſich äußerſt beſtrebet werden, bei anſcheinendem Abgange einer Hauptlinie noch bei deren Lebzeiten mit denjenigen Prinzeßinnen, welche in den Plaz der nächſtgeſippten Allodialerben eintretten, auf vorgemeldte Art ohne Verſchreib- und Zertrümmerung unbeweglicher Güter, allenfalls mittelſt Vermehrung des Pauſch-Quanti, durch einen ſonderbaren Traktat eine Auskunft zu treffen. Würden ſelbige aber es auf den ledigen und leidigen Anfall ankommen laſſen, oder obiger Verordnung gerichtlich, oder außergerichtlich, mit thätiger Hand, oder dergleichen Anſchlägen ſelbſt, oder durch fremde Hilfe widerſtreben; ſo ſoll ihnen von der Erbſchaft, die ſie ſonſten ab inteſtato hätten an ſich bringen können, gar nichts zu Theil werden, ſondern ſolche dem Erbverbrüderten Landesnachfolger gänzlich und eben ſo zufallen, als ob in deſſen Favor würklich allſo diſponirt worden wäre.

§. 11. Behalten ſich beide Theile vor, über ihre eigene nova acquiſita ſowohl mobilia als immobilia frei diſponiren zu können. Würde ſolches aber in Anſehung der neu acquirirten unbeweglichen Güter nicht namentlich und ſonderheitlich geſchehen, ſo ſollen ſolche ipſo facto als würklich mit den bonis avitis conſolidirte Stücke angeſehen werden.

§. 12. Wird die Eventual-Huldigung für beide Linien beliebt, und ſoll damit bei der erſten vorkommenden Landes-Huldigung der Anfang gemacht werden.

§. 13.

§. 13. In Anſehung der Mobiliar=Verlaſſenſchaft, auch Berechnung und Auseinanderſezung der Landesherrlichen Partikularſchulden, welche aus der Allodialmaße vorzüglich abzuführen ſind, gebühret dem Landesnachfolger die erſte Hand.

§. 14. Wird die Fideicommiß= und Erbeinigungs=Eigenſchaft der Unveräußerlichkeit nach dem Paviſchen und andern Hausverträgen wiederholet.

§. 15. Betrift den Witthum der überlebenden Kurfürſtlichen Gemahlin.

§. 16. Verordnet, daß man die ausgeheirathete= und in Wittwenſtand gerathene Prinzeßinnen, wenn ſie in ihr Vatterland zurückkehren wollen, mit Wohnung und geneigtem Willen aufnehmen ſolle.

Zum Schluße wird den Nachkommen eingebunden, über dieſem Hausvertrag zu halten, und dadurch die gemeinſame Hausrechte nach dem Beiſpiele ihrer Voreltern deſto mehr zu befeſtigen, mit dem Anhange, wann ſich hierinfalls einiger Zweifel oder Mißverſtand zutragen oder in gewiſſen Nebendingen eine Aenderung und weitere Erläuterung nöthig ſeyn würde; ſo ſoll ein Theil allein ohne Vorwiſſen und Einwilligung des andern nichts vornehmen, ſondern dergleichen einſeitige Handlung nichtig und kraftlos ſeyn.

§. XLIII.

Damit auch keine Hinderung im Wege ſtehen möge, dieſe Verträge gleich nach ein oder des andern Theils Abgange im Mannsſtamme zum Vollzuge zu bringen, ſo haben beide höchſte Contrahenten durch einen anderweiten Vertrag vom 19. Jun. 1774 h) das Conſtitutum

h) Siehe die Ziffer 35.

tum poſſeſſorium auf alle und jede in dem pacto mutuae ſucceſſionis begriffene beiderſeitige Lande und Beſizthümer zuvorderſt ſich ſelbſt und hiernächſt auch allen darin eingeſchloſſenen Haus-Agnaten reciproce dergeſtalt eingeraumet, daß ſolches contra quemcunque tertium die volle Würkung einer Compoſſeßion nach ſich ziehen ſolle; mit der weiteren Verabredung, daß, da der in Gottes Handen ſtehende Succeßionsfall auf Seiten Seiner Kurfürſtlichen Durchlaucht von Baiern auf ein paar Augen beruhe, alle Expeditiones, welche zu Erlangung der natürlichen und ſolitariſchen Poſſeßion nöthig, gleich jezo präparirt, und dem geheimen Kanzler Freiherrn von Kreittmayer mit dem Auftrage in Verwahr gegeben werden ſollen, daß derſelbe, ſo bald der Fall ſich ergiebt, die bis dahin in blanco verbleibende Data ſamtlich in Bereitſchaft liegender mit der Kurfürſtlichen eigenhändigen Unterſchrift bezeichneter Expeditionen zu erſezen, und eilfertigſt an gehörige Orte überliefern zu laſſen habe, damit die vorhin ſchon erlangte poſſeſſio civilis durch den darauf erfolgenden natürlichen Beſiz deſto mehr Kraſt und ihr thätig-vollkommenes Weſen erreichen möge.

§. XLIV.

Wie dieſem leztern Auftrage das völlige Genüge geſchehen, und Seine Kurfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz unmittelbar nach des Höchſtſeligen Herrn Kurfürſten von Baiern Ableben von allen Dero verlaſſenen Landen und Leuten auch den natürlichen Beſiz ergriffen, iſt oben §. 1. allbereits angezeiget und beſcheiniget worden.

§. XLV.

Es ſind dieſe Verträge bei Lebzeiten des Höchſtſeligen Kurfürſten aus bewegenden Urſachen geheim gehalten worden. Nachdem aber des

Herrn

Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchleucht die Nachricht zugegangen, daß ſolche auf legale Art publicirt werden ſollen; ſo haben Höchſtdieſelbe nicht allein Dero an den Kurpfälziſchen Hof accreditirten Bevollmächtigten geheimen Rath von Hoffenfels den Befehl zugehen laſſen, bei dem Publikations-actu dieſen Verträgen in höchſt Ihrem Namen für Sie und Ihre Pfalz-Zweibrückiſche Agnaten beizutretten, ſondern Sie haben noch überdieß am 8. März eine förmliche Acceßions-Urkunde ad acta gegeben, i) und in derſelbigen nicht allein die drei Verträge von 1766, 1771 und 1774, ſondern auch die in deren Gefolg von Seiner Kurfüſtlichen Durchlaucht zu Pfalz für ſich und das ganze Kur- und Fürſtliche Haus Pfalz Rudolphiniſcher Linie ergriffene Poſſeßion genehmiget.

§. XLVI.

Man hat ſich bei dem zweiten Saze: daß durch den Familienvertrag von Pavia vom Jahre 1329 ein wahres Fideicommiß auf die rechtsbeſtändigſte Art zwiſchen den beiden Hauptäſten des Pfalz-Baieriſchen Hauſes eingeführet worden, etwas länger aufhalten müſſen, weil die ganze Hausverfaſſung, ſo viel den Succeßionspunkt betrift, auf demſelben beruhet. Man glaubt aber auch denſelben durch den **Inhalt**, und durch die **Form** des Vertrages ſelbſten, und durch die **Vorlegung aller nachgefolgten Pfalz-Baieriſchen Stamm- und Erbverträge** unwiderleglich beſtättiget zu haben. Alles reducirt ſich überall dahin: 1) Es ſoll nichts außer dem Hauſe veräußert werden; 2) So lange in beiden Hauptäſten Mannsſtamm vorhanden, ſollen die Töchter an Land und Leuten nicht erben; 3) Alle Erwerbungen an Land und Leuten ſind ein Zuwachs zum Fideicom-

 miß,

i) Siehe die Ziffer 36.

miß, es ſei dann, daß der Erwerber ſelbſt wiederum anderwärts darüber diſponirt.

Dritter Saz: Die Theilungen derer Herren Herzoge in Baiern unter ſich ſind keine Todtheilungen geweſen, ſondern es iſt die wechſelweiſe Erbfolge allezeit ausbedungen worden.

§. XLVII.

Wir nennen das eine Todtheilung in illuſtren Familien und Geſchlechten, wann diejenigen, ſo vorhin ein Fürſtenthum oder Land, es ſei Lehen oder Eigen, in Gemeinſchaft beſeſſen, ſolch Fürſtenthum oder Land dergeſtalt unter ſich theilen, daß ſie die Gemeinſchaft aufheben, und jeder von nun an den ihm zugefallenen Antheil für ſich und ſeine Erben, ohne einige Verbindung mit ſeinem vorigen Gemeiner und deſſen Erben, allein und cum pleno dominio beſizet.

Sind die Lande, in denen eine ſolche Todtheilung geſchiehet, Lehen; ſo wird jeder der theilenden Theile, als der erſte Erwerber des ihm zugefallenen Antheils, ſo wie ſothaner Antheil ſelbſt als ein beſonderes Lehen betrachtet, dahero fällt ſolches auch, wann dieſes Erwerbers Linie ausſtirbt, dem Lehenherrn heim. Es iſt dieſes der Fall von welchem der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken redet. k) Sind die Lande aber, in denen die vorherige Gemeinſchaft aufgehoben wird, Eigen, ſo wird darinnen entweder nach den gemeinen Hausgeſezen der theilenden illuſtren Familie, oder nach der bei der Theilung ſelbſt beliebten Vorſchrift, oder auch in ein und des andern Ermangelung nach der Vorſchrift der in Deutſchland üblichen gemeinen Rechte ſuccedirt.

Die

---

k) Im zweiten Hauptſtück §. 8 und 9. p. 26 und 27.

Die Kennzeichen einer ſolchen Todtheilung ſind insgemein dieſe, daß die Herren ſich in den über ihre Theilung errichteten Urkunden ſolcher Ausdrücke bedienen, aus denen eine gänzliche Aufhebung der Gemeinſchaft, mithin eine Todtheilung deutlich folget, daß ſie Titul und Wappen des abgetheilten Landes ablegen, l) und endlich, daß, wann auch die Ausdrücke in der Theilungsurkunde nicht ganz deutlich wären, dennoch die Theilung ſelbſt ſolche Folgen gehabt, welche ſich nicht

G 3 gedenken

l) Heinrich, Graf Gottfrieds von Sponheim zweiter Sohn, bekam aus den Landen ſeiner Frau Mutter, der Sayniſchen Adelheid, die Herrſchaft Heinsberg ꝛc. Er lies den Titul: Graf zu Sponheim fahren, und nannte ſich: Herr zu Heinsberg. Das Sponheimiſche Wappen führete er noch ſo lang er lebte. Aber ſein Sohn Dieterich quittirte ſolches auch. S. Chriſtoph Jak. Kremers Beiträge zur Jülich und Bergiſchen Geſchichte, Stammtafel ad p. 102. Desgleichen von den Sigillen der Herren von Heinsberg, §. 3 & 4. p. 108 und 109. Ferner daſelbſt Urk. I, II, III, IV. So quittirte auch Graf Gottfried der jüngere zu Sponheim, nachdem er mit ſeinem Bruder Heinrich die vätterliche Grafſchaften Sayn und Sponheim-Starckenburg getheilet und erſtere für ſich behalten, den Namen und Wappen von Sponheim. S. Rechtsgegründetes Bedenken in der Sayniſchen Succeßions-Sache von 1744. Beil. Nro. 4, p. 41.

Eben ſo quittirte Graf Wallram zu Zweibrücken und Herr zu Bitſch, nachdem er Anno 1333 ſeinen Vettern Simon und Eberharden, gegen die Grafſchaftlich Zweibrückiſche in dem Theilbriefe benannte Orte, die Herrſchaft Bitſch abgetretten, Titul und Wappen von Bitſch.

Ich lege Abſchrift des Theilbriefes aus dem Original, als ein Muſter in ſeiner Art, unter der Ziffer 37, hier bei. Aus der Folge, da nämlich Wallrams Sohn, Graf Eberhard, die Grafſchaft Zweibrücken an Kurpfalz verkauft, ſiehet man ebenfalls, daß dieß eine wahre Todtheilung geweſen. S. Georg Chriſt. Johannis in Miſcellis p. 22.

gedenken laſſen, ohne zugleich den Begriff der Todtheilung zu gedenken. Die beſondern Belehnungen, die bei Todtheilungen in Landen und Geſchlechten, da die Samtbelehnungen herkommlich ſind, auch als ein Kennzeichen der Todtheilung angegeben werden können, übergehen wir bei unſerm Falle, weil unten im achten Saze bewieſen wird, daß die Samtbelehnungen in dem Baieriſchen Geſchlechte nicht gewöhnlich ſeien. Dahero dieſer Umſtand in unſerm Falle keine Anwendung finden kann.

§. XLVIII.

Es giebt aber außer den Todtheilungen noch gar viele Arten von Theilungen, z. B. zu gleichen oder ungleichen Theilen, mit gleichen oder ungleichen Rechten und Hoheiten, wie denn kein einziges alt Fürſtliches Haus in ganz Deutſchland aufzuweiſen iſt, in welchem nicht dergleichen Theilungen häufig vorgekommen wären. Man würde aber der Geſchichtskunde offenbar widerſprechen, und das altdeutſche einförmige Beſtreben der Fürſtlichen Häuſer, ihren Luſtre durch Zuſammenhaltung und Vermehrung ihrer Länder zu befördern, und ſie vor der Veräußerung in die dritte Hand ſicher zu ſtellen, vor der Fauſt hinweg läugnen müſſen, wann man dergleichen Theilungen, um deswillen, weil ſie im 12 und 13ten Jahrhundert bei der eingeriſſenen römiſchen Rechtslehre von Erbfällen in Lehen und Eigen, auch in einige illuſtre Häuſer eingedrungen, ſogleich vor Todtheilungen halten, ſie mit einigen neuern Schriftſtellern ſogar zur Regul; die Theilungen mit Beibehaltung der Gemeinſchaft aber zur Ausnahme machen, mithin von der leztern den ſtrengſten Beweis fordern, und wann die Theilungsinſtrumente ſelbſt nicht mehr vorhanden, oder nicht ganz deutlich ſind, mit der rechtlichen Vermuthung auf die Todtheilung fallen wollte. Eben ſo wenig iſt es zu verzeihen, wann man die in

den deutſchen Kreiſen außer Sachſen vorkommende Länder=Theilungen aus dem Sächſiſchen Lehenrechte und der geſamten Hand erläutern, und darnach bemeſſen will, da es doch eine gar bekannte und durch mehrere judicata der höchſten Reichsgerichte beſtättigte Wahrheit iſt, daß außerhalb Sachſen die gemeinſame Abſtammung von dem erſten Erwerber bei der ſucceſſione Illuſtrium eben das ſei und würke, was die Samtbelehnung in Sachſen würket.

§. XLIX.

Wenn dahero bei einer vorgegangenen Theilung nicht deutlich beſtimmt iſt, daß die unter den theilenden Fürſten bis dahin beſtandene Gemeinſchaft habe aufgehoben werden wollen, und würklich aufgehoben worden ſei. Wenn das Theilungsinſtrument keine ſolche Ausdrücke, aus denen eine Todtheilung nothwendig gefolgert werden muß, ſondern wohl gar ſolche enthält, die ſich unter dem angenommenen Begriffe einer Todtheilung gar nicht erklären laſſen; wenn die theilende Fürſten fortfahren einerlei Titul und Wappen zu führen; und endlich wenn die Theilung ſolche Folgen gehabt, die neben dem Begriffe einer Todtheilung gar nicht beſtehen können, ſondern immer die beibehaltene Gemeinſchaft zum voraus ſezen; ſo muß nach der Grundverfaſſung der deutſchen Fürſtenthümer, m) nach den Regeln der

m) *Reinking* de Regim. ſec. S. Imp. Rom. L. I, Cl. IV, c. XVII, Num. 16 ſeq. p. 435. ibi: Notandum tamen, quod in Germania in dubio non tam ipſa jura regalia Ducatuum & ſimilium majorum feudorum, ſed potius adminiſtratio fructus & commoditates, quaſi ex uſu dividi cenſeantur.

Car. Friedr. Schoepff, de feudis gentilitiis Germ. §. 48. p. 58. Sola agnationis & gentilitatis qualitas ſufficit - - *niſi accurate probetur*, quod ab hac conſuetudine gentilitia *receſſum fuerit*,

der Auslegungskunſt, mithin nach der geſunden Vernunft die vorgegangene Theilung für eine Familientheilung mit Beibehaltung der Gemeinſchaft angeſehen werden, und liegt demjenigen, der das Gegentheil behauptet, der Beweis dieſer Ausnahme ob.

§. L.

Alle Staatsrechts-Lehrer, ja ſelbſt die Lehrer des gemeinen Rechts kommen der Natur der Sache nach einhellig darinnen überein, daß das römiſche, ſo auch das longobardiſche Lehenrecht bei Succeßionen in deutſche Fürſtenthümer und Lande nicht zur Norm voran ſtehe, ſondern daß dabei zuerſt auf der Fürſtl. Familien Stamm und Erbverträge, ſodann auf die Analogie des deutſchen Staats- und Lehenrechts, und endlich auf die Obſervanz bei den illuſtren Familien überhaupt und bei derjenigen, von deren Succeßion die Rede iſt, insbeſondere geſehen werden müſſe, und dieſes ſogar in dem Fall, wann man auch einem dahin einſchlägigen Geſchäft einen römiſchen Namen gegeben; z. B. Fideicommiſſum, diviſio, und dergleichen. n) Solchergeſtalt ſind die Haus-Verfaſſung, Verträge und Obſervanz, und die deutſchen Geſeze und Herkommen immer die Regul, und die Abweichung davon, wann auch ſchon ſolche bei mehrern Familien vorkommt, immer die Ausnahm. Die rechtliche Vermuthung fällt aber bekanntlich allezeit auf die Regul, und die Ausnahme muß erwieſen werden.

§. LI.

Um nun hievon die Anwendung auf das Pfalz-Baieriſche Haus zu machen so findet man da unter den Nachkommen Otto des Erlauchten

n) *Pütter*, de normis decidendi ſucceſſionem familiarum illuſtrium controverſam. §. 68, 69. 70. 78. 81, 82 & 83.

ten in beiden Pfalz und Baieriſchen Hauptäſten nichts als Theilungen, und gleichwohl auch nichts als Succeſſiones der Agnaten oder Collateralerben in die abgetheilte Lande. Daraus entſtehet ſchon zum voraus die rechtliche Vermuthung, daß niemals eine Todtheilung vorgegangen. So haben ſich Anno 1255 nur beſagten Herzogs Otten Söhne Ludwig und Heinrich getheilt; Heinrichs Theil aber fiel Anno 1340 an Ludwigs Enkel, Ludwig den Baiern, als den nächſtgeſippten zurück. Dieſer Ludwig der Baier theilte Anno 1329 mit ſeines Bruders Rudolphs Söhnen und reſpektive Enkel Rudolph, Ruprecht I und Ruprecht II. Ludwigs Nachkommenſchaft iſt am 30. December 1777 ausgeſtorben, von der Succeßion in deren verlaſſene Lande iſt dermalen die Frage. Um das uniforme Herkommen in beiden Hauptäſten dieſer Kur und Fürſtlich Pfalz-Baieriſchen Familie, deren Succeßions-Syſtem auf einerlei Gründen beruhet, vorzulegen, ſollen die Fälle im Pfälziſchen Hauſe zuerſt erzehlt, hernach aber die Fälle im Baieriſchen Hauſe etwas näher durchgangen werden.

§. LII.

Pfalzgraf Rudolph und Ruprecht der ältere, ſodann Ruprecht der jüngere theilen Anno 1338 den 18. Februar die ihnen in dem Paviſchen Vertrage zugetheilten Lande. Zwei Jahre hernach, den 7. Sept. 1340, ertheilte Kurfürſt Heinrich zu Mainz den oben §. 30. k) angezogenen Willbrief zu dem Paviſchen Vertrage, woſelbſt er ſagt: „Ob ein der Kurfürſtenthum an viel Erben oder Perſonen gefiel oder „getheilt wurde, daß doch nie mehr als ein Perſon von dem Kur„fürſtenthum Stimm„ haben ſoll ꝛc. Es konnten allſo auch die Kurlande getheilt werden, und ſie hörten um deswillen nicht auf, Kurlande zu ſeyn, es ſollte aber nur einer der Beſitzer Stimme an der Wahl und andern Stücken, die zu der Kur gehören, haben. So iſt

es auch in dem Kurhauſe Pfalz mit der gröſsten Präciſion gehalten worden.

Nach Rudolphs Abſterben ohne männliche Erben theilen unter Kaiſer Karl des IV Vermittelung und darüber ertheilter Urkunde vom 20. December 1353 die beide Ruprechte Pfalzgraf Rudolphs Theil. Anno 1390, nach gleichmäßig erbloſem Abſterben Ruprechts des ältern, ſuccedirt deſſen Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht der jüngere, in deſſen Landesantheil. Deſſen Herr Sohn Kaiſer Ruprecht hinterlies Anno 1410 bei ſeinem Abſterben vier Söhne, unter welche die vätterliche Lande dergeſtalt vertheilet wurden, daß ſie alle in ihrem Theile regierende Herren worden: o) nämlich der erſtgeborne Ludwig bekam die Kur, und die vor den Kurfolger inſonderheit ausgeſezte Lande (§. 131.) nebſt einem Theile der vätterlichen Lande; der zweite, Johann, bekam den gröſsten Theil der Oberpfalz; der dritte, Stephan, bekam Simmern und Zweibrücken, und der vierte, Otto, bekam Mosbach.

§. LIII.

Herzogs Hannſen in der Obernpfalz Linie gieng mit deſſen Sohn, König Chriſtoph in Dännemark, Anno 1448 zuerſt aus. Dem ſuccedirten nach der Nähe des Grads ſeine beiden Vattersbrüder Stephan und Otto. Die Mosbachiſche Linie gieng mit Otto dem jüngern Anno 1499 aus. Kurfürſt Philipp von Pfalz und Herzog Alexander zu Zweibrücken ſollten ſeine Lande als agnati gradu pares ab inteſtato erben. Er cedirte aber ſolche Anno 1490 durch eine Schenkung unter den

o) Tolner, in cod dipl. Num. CCV, p. 152. Ausſlag des täglichen Kriegs zu Behelm 1422. Senkenbergiſche neueſte Sammlung der R. A. Th. I, p. 117, ibi: Herzog Hanns von Paiern, Herzog Stephan, Herzog Ott,

den Lebendigen, welche hernach K. Maximilian den 11. Sept. 1493 beſtättigte, um weitere Theilung zu vermeiden, dem Kurfürſt Philipp. In keiner der bishero angezeigten Theilungen war die wechſelweiſe Erbfolge ausbehalten; gleichwohl hatte es mit der Succeßion der Agnaten nicht den mindeſten Anſtand.

Anno 1444 theilte Herzog Stephan ſeine Lande unter ſeine beiden Söhne Friedrich und Ludwig. Erſterer bekam Simmern und lezterer Zweibrücken mit den zu jedem Fürſtenthume geſchlagenen Graf- und Herrſchaften. p) Hier wurden beide Linien einander ſubſtituirt. Friedrich der Siegreiche verſchrieb ſich nach erlangter Grosjährigkeit gegen ſeinen Bruder Kurfürſt Ludwig IV, daß er in den nächſten 8 Jahren nicht mit ihm theilen wollte. Binnen dieſer Zeit ſtarb Ludwig Anno 1449. Um die Theilung zu verhindern, blieb Friederich unvermählt und adoptirte ſeines Brudersſohn Philipp Anno 1454. Dieſes Kurfürſten Philipps beide Söhne Ludwig und Friederich regierten die Lande, welche durch die Verträge dem zeitlichen Kurfürſten als ein praecipuum nicht verſchrieben waren, von 1508 bis 1544 in Gemeinſchaft. Anno 1543 theilte Herzog Wolfgang zu Zweibrücken mit ſeinem Vattersbruder Ruprecht, und gab ihm zwei Oberämter mit der Landeshoheit. Doch blieb erſterer regierender Herr im ganzen Fürſtenthume, vertratt dasſelbe beim Reich und Kreiß, und behielt den ganzen Lehenhof. q) Auch hier wurde die wechſelweiſe Erbfolge ſtipulirt. Wir umgehen, der Theilungen in den beſondern Branches zu gedenken, aus denen die neue Simmeriſche, die Lauteréckiſche, die Landsbergiſche, Cleburgiſche, Lüzelſteiniſche ꝛc. Linien entſtanden.

p) Die Urkunde ſtehet in Lünigs Reichsarchiv Part. Spec. Cont. II, Num. XX, p. 24.

q) Dieſe Urkunde ſtehet beim Lünig l. c. Part. Spec. Num. CCLV, p. 653.

Noch zulezt geſchahe eine Theilung nach Ausgang der alten Kurlinie. Denn Pfalz-Simmern ſuccedirte zwar vermög des Heidelberger Vertrags von 1553 r) in der Kur und allen von der alten Kurlinie beſeſſenen Landen, tratt aber der nachgebornen Pfalz-Zweibrückiſchen Linie für 12000 fl. Renten an Landen und Leuten mit der völligen Landeshoheit ab. Anno 1568 erneuerte Herzog Wolfgang das von ſeinem Grosvatter Herzog Alexander ſchon Anno 1514 eingeführte Primogeniturrecht, und begriff ſomit auch die ſeit 1514 an das Pfalz-Zweibrückiſche Haus weiters gekommene Lande mit unter die Primogenitur. In Gefolg dieſer Primogenitur-Ordnung iſt auch der Erſtgeborne von Herzog Wolfgangs Deſcendenten, der damalige Herzog Philipp Wilhelm zu Neuburg, in weiterem Verfolg der oberwehnten Stephaniſchen Diſpoſition von 1444 der abgegangenen Simmeriſchen Kurlinie Anno 1685 ſowohl in der Kur als in den Simmeriſchen Landen gefolgt; eine weitere Ländertheilung aber hat nach eingeführter Primogenitur ſeit 1568 nicht mehr vorkommen können. Will man einen Augenblick auf die, aus Gelegenheit des Veldenziſchen Succeßionsſtreits, von den nachgebornen Herren gegen das Primogeniturrecht für die Theilbarkeit der Pfälziſchen Lande aufgeſtellte principia achten; ſo mögen ſolche zwar zu unſerm gegenwärtigen Zwecke in ſoweit dienen, s) daß ſie die Theilbarkeit der Pfälziſchen Lande NB. **vor dem Heidelberger Vertrage und vor der eingeführten Primogenitur** illuſtriren; zu weiter dienen ſie aber auch nichts, zumalen der Streit in Güte beigelegt, und jedem Theile belaſſen worden, was

---

r) S. Lünig, R. A. P. Sp. Num. CCLVIII, p. 662.

s) So weit mag auch die von B. G. Struven bei Gelegenheit dieſer und der Zweibrückiſchen Succeßions-Streitigkeit zu Gunſten der nachgebornen Herren geſchriebene formula ſucceſſionis dienen, weiter aber nicht.

was er nach eröfneter Succeßion bonis avibus in Beſiz bekommen, und ſich dabei manuteniren können.

§. LIV.

So wie von Anfange der Entſtehung der Rudolphiniſchen Linie bis zu Einführung des Rechts der Erſtgeburt jezt angeführter maßen lauter Theilungen und gleichwohl auch immer Collateral-Succeſſiones vorkommen, ohne daß jemanden der Gedanke einer Todtheilung aufgeſtoſſen wäre; ſo iſt auch das nämliche in dem Baieriſchen Hauptaſte bis zu der daſelbſt Anno 1578 befeſtigten Primogenitur geſchehen.

Die erſte Theilung geſchahe zwiſchen Otto des Erlauchten Söhnen Ludwig dem Strengen und Heinrich um Oſtern 1255, nachdem ihr Herr Vatter den 29. November 1253 verſtorben war, t) und ſie wegen des außerordentlich unruhigen Charakters des Herzog Heinrichs nicht länger in einer gemeinſchaftlichen Regierung bleiben wollten. Der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken behauptet: Es ſeie dieſes eine Todtheilung geweſen, und auf dieſe ohne allen Beweis vorausgeſtellte Hypotheſe bauet er ſein ganzes Syſtem. Er nimmt an: Nach Ausgang der Heinrichiſchen Linie ſei allſo deren Landestheil dem Reich heimgefallen; Kaiſer Ludwig habe ſolchen platterdingen an ſich gezogen, und auf ſeine Linie vererbt; dieſe ſei ſchon 11 Jahre zuvor von der Pfälziſchen Linie abgetheilt geweſen, die neue Erwer-

t) *Brunner*, Annal. Boic. P. III, L. IV, p. 178. Sed Otho - - hoc ipſo anno quinquageſimo tertio rebus humanis ereptus - - p. 179. D. *Andreae* privilegio, alia omnia cogitanti vitam abrupit.

Adlzreiter, Annal. Boic. Gent. P. I, L. XXIV, p. 638, Num. XIII.

Tolner, Hiſt. Pal. c. XIX, p. 401. F.

bung ſei allſo blos für K. Ludwigs Linie geſchehen, und gehe die Pfälziſche Linie gar nichts an. Kaiſer Sigmund habe Anno 1426 den Herzog Albrecht zu Oeſterreich mit einem Theile dieſer Erwerbung belehnet, drei Jahre hernach aber ſolchen den Herzogen in Baiern ex nova gratia wieder belaſſen. Da nun aber das Haus Baiern ausgeſtorben, ſo reviviſcire jene Oeſterreichiſche Belehnung, und die in derſelben begriffene Niederbaieriſche Lande ſeien dem jezigen Erzhauſe Oeſterreich angefallen; die Herren Pfalzgrafen aber hätten an dieſe ſchon 1340 mit Ausgang der Heinrichiſchen- ſodann 1425 mit Ausgang der Johanniſchen- und nun wieder 17 7 mit Ausgang der Wilhelminiſchen Linie dem Reich eröfnete- und von dem Kaiſer ſchon Anno 1426 dem Erzhauſe Oeſterreich verliehene Lande gar keinen Anſpruch. Es kommt allſo bei dieſem aufgeſtellten Syſtem hauptſächlich auf die Erörterung der Frage an: Ob die Theilung von 1255 eine Todtheilung geweſen, und ob mithin der Pfälziſch-Rudolphiniſchen Linie kein Erbrecht in das Niederbaieriſche Stammguth gebühre.? Das ganze Syſtem fällt zuſammen, ſo bald erwieſen wird, daß Anno 1255 keine Todtheilung vorgegangen.

§. LV.

Beide Herren Gebrüder Ludwig und Heinrich regierten die väterliche Lande vom Monat December 1253 bis in den April 1255 in Gemeinſchaft; nun aber theilten ſie ſolche. Ob nun ſolches mit Beibehaltung oder Aufhebung der Gemeinſchaft geſchehen, das ſollte aus dem Theilbriefe zuvorderſt beſtimmt werden können. Allein dieſer Theilbrief mangelt. Auguſtin Khölner, Herzog Albrechts des IV alter Sekretarius und Archivarius, welcher zu Anfange des 16ten Jahrhunderts aus den Urkunden des Müncher Archivs eine Pfälziſche

ziſche Stamm- und Erbfolge extrahirt hat, ſaget hievon, u) „Ludwig Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Bayern, Churfürſt, ſoll „mit Henrichen ſeinem Bruder Anno 1255 zwey Jahr nach Ihres „Vatters Pfalzgraf Ottens Todt, die Pfalz am Rhein und Bayern „getheilt haben, alſo daß Ludwig als dem eltern zu ſeinem Theil ſoll „worden ſeyn, die Pfalz am Rhein und die Chur ſammt der Stadt „München und was jezt in Oberbayern liegt, und derſelben Zeit dazu „gehört hat; und Henrichen als dem jüngern ſoll zu ſeinem Theile „worden ſeyn, Cham, vorm Behaimer Wald, Straubing, Landshut, Burckhauſen, und was der Zeit zu Niederbayern gehört; Aber „es iſt über ſolche Theilung bisher zu München kein glaubwürdiger „Theilbrief gefunden worden.

Eben ſo wenig war dieſer Theilbrief zu der Zeit in München vorfindlich, als der Jeſuit Brunner und 20 Jahre nach ihm der Kurbaieriſche geheime Raths-Kanzler Adlzreiter ihre Baieriſche Geſchichte geſchrieben, wie dann überhaupt bei allen denen, welche Baieriſche Urkunden geſammlet und drucken laſſen, nicht die geringſte Spur von ſothanem Theilbriefe anzutreffen. Das Haupt-Dokument fehlt alſo.

§. LVI.

Wäre ein Lehenbrief vorhanden, wie beide Herren von Kaiſerl. Majeſtät belehnet worden; ſo könnte man vielleicht etwas aus demſelben

---

u) Im erſten Theile p. 4. und 5.

Attenkhover, Kurzgefaßte Geſchichte der Herzoge in Baiern ſagt p. 18. Es befinde ſich bei dem Müncher Archiv noch ein Index Privilegiorum, aus ſelbigem ſei erſichtlich, daß der Theilungsbrief dem Tomo Privilegiorum 34 fol. 340 eingeruckt geweſen. Mithin iſt derſelbe auch nicht mehr unter den im äußern Archiv verwahret werdenden Abſchriften.

ſelben nehmen. Aber es ſagt eben dieſer Khölner in der Folge: x) es habe König Rudolph von Habsburg ſeinem Tochtermanne Pfalzgraf Ludwigen etliche des Reichs heimgefallene Lehen verliehen; „aber der „Lehenbrief, wie beede obgemeldte Brüder von König Rudolphen „von Habsburg, der zu derſelben Zeit das Römiſch Reich reglert hat, „ihre regalia empfangen haben, iſt bisher nicht gefunden, und mei„nes Erachtens zu Heidelberg verbrunnen„. Es iſt allſo auch kein Lehenbrief da, der doch hätte ertheilt werden müſſen, wann ein beſonderes Lehen nach der Natur der Todtheilung hätte conſtituirt werden wollen. (§. 47.) Da dergleichen aber nicht vorhanden, ſo bleibt die rechtliche Vermuthung für die Familien-Theilung beſtehen. Uebrigens ſcheinet ſich Khölner zu irren, wann er zum voraus ſezet, daß ein Lehenbrief für Otto des Erlauchten Söhne habe da ſeyn müſſen. Denn es war damals, und noch gar lange hernach, nicht gewöhnlich, die Lehenbriefe bei Veränderungen eines jeden Kaiſers und jeden hohen Mannes zu erneuern, ſondern der hohe Mann wurde bei der erſten Erwerbung insgemein bei Verſammlung mehrern geiſt- und weltlichen Fürſten und Stände förmlich belehnet, und über den actum zwar insgemein, gar oft aber auch nicht, ein diploma ausgefertiget. Wann der hohe Mann einmal in Beſiz und Gewehr des Lehens war, ſo hielte man die Erneuerung der Belehnung damals gar nicht für nöthig; zuweilen geſchahe es gelegenheitlich, bei einer anderweiten Erwerbung, oder bei Ertheilung eines privilegii. y) Wir zweiflen dahero

x) Khölner, l. c. p. 6.

y) Hieher gehört der §. 22 und die Urkunde 18, desgleichen der §. 29 und die Urkunde 20. Einen groben Fehler macht der Verfaſſer der ganz neuerlich herausgekommenen Schrift: Die Rechte der Todtheilung in ihrer Würkung

daher auch gar ſehr, ob ein anderer glücklicher ſeyn werde, als wir, einen einigen Lehenbrief, den Herzog Heinrich oder auch ſeine Söhne und Enkel zwiſchen 1255 und 1340 von dem Kaiſer erhalten hätten, ausfindig zu machen. Sie hatten aber dergleichen auch nicht nöthig, da ſie von den erſten ſolenniter inveſtirten Erwerbern des Herzogthums Baiern und der Pfalzgrafſchaft am Rhein in gerader Linie abſtammeten. Und laſſen wir uns durch eine einzige Stelle eines ungenannten Geſchichtſchreibers nicht irre machen, da wir noch bei keinem andern Geſchichtſchreiber geleſen haben, daß Heinrich, nachdem er von Kaiſer Rudolph nach ſeiner Empörung und Verbindung mit König Ottocar in Böhmen, durch Vermittelung ſeines Bruders Ludwigs wieder zu Gnaden angenommen worden, auch zugleich von ihm belehnet worden ſei,

kung auf Niederbaiern, wann er gleich in dem 1. §. mit vieler Dreuſtigkeit dahin ſchreibet: „Jeder Theilhaber, (nämlich Ludwig und Heinrich) nahm „die Belehnung über ſein erhaltenes Fürſtenthum für ſich und ſeine Leibs„Lehenserben vom Kaiſer beſonders, ohne einigen Vorbehalt oder Erbver„ein, und damit war alle Gemeinſchaft ihrer beiderſeitigen vätterlichen Lan„de aufgehoben.„ Wobei er Senkenbergs Sammlung ungedruckter und rarer Schriften, Th. I, Vorrede §. 19, zu ſeinem Gewährsmann anführet. Denn Senkenberg redet an dem angezeigten Orte kein Wort von der Theilung von 1255; ſondern indem er Kaiſer Sigmunds Urthelsbrief von 1429 wegen Herzog Johannis von Straubingen hinterlaſſener Lande, von welchen dermalen auch hier die Frage iſt, durchgehet, ſo redet er von der Landestheilung von 1353, aus welcher dieſer Johanniſche Theil entſtanden, und von welcher beſſer unten und in dem zweiten Abſchnitte beſonders geredet werden wird. Da indeſſen dieſe ganze Schrift auf dieſer grundfalſchen Allegation beruhet, ſo braucht man zu deren Widerlegung kein Wort mehr zu verliehren.

ſei, und mag der Anonymus geglaubt haben, weil zwei Jahre hernach K. Ottocar ſeinen Frieden mit dem Kaiſer mittelſt der bekannten merkwürdigen Belehnung gemacht, es ſei mit Heinrichen von Baiern auch allſo gehalten worden. z)

§. LVII.

Bei Ermangelung des Theilungs- und Lehenbriefes iſt es allſo nicht möglich die Ausdrücke zu prüfen, deren ſich beide Herren bei ihrer Theilung bedienet haben mögen, um darab zu entnehmen, ob ſie die vorherige Gemeinſchaft ſo ganz, wie zu einer Todtheilung erforderlich, haben aufheben wollen. (§. 47.) Wir wollen aber ein übriges thun, und die Schriftſteller, ſo am nächſten an dieſer Zeit gelebt haben, hören: Andreas Bresbyter a) ſagt: Anno 1255 Ludwicus & Heinricus Duces Bavariae, Filii Ottonis, dividunt Bavariam; Ludwico, qui fuit major natu, ceſſit in partem Bavaria ſuperior, cum Comitatu Palatino Rheni & civitate Monaco, Heinrico vero Bavaria inferior cum civitate Landshut. Der Münch Stero, oder das Chronicon Auguſtenſe ſagt, b) MCCLV Ludwicus & Heinricus Duces Bavariae circa Paſcha ſuos inter ſe dividunt principatus, & Heinrico ceſſit *nomen Ducis* cum majori parte Bavariae, videlicet Ratisbona, Chambia, Chelhaim, Ording cum Landshut, Oting, Purchhauſen & Halle & quicquid eſt inter loca praedicta

---

z) Die Stelle ſtehet in hiſt. Auſtr. ad annum 1276 ap. *Freheri* Script. rer. Germ. T. I, p. 466. a. - - Rudolpho ſaepe dictus Dux terram ſuam recepit, *titulo feudali.*

a) In *Pezii* Theſ. annecdot. T. IV, c. 533.

b) In *Freheri* Collect. T. I, p. 531; conf. das verſtümmelte Allegatum in den unpartheiiſchen Gedanken, zweites H. St. §. 2. Not. 3, p. 17.

dicta & terras Auſtriae & Boemiae, Ludwico autem ceſſit ſuperior pars Bavariae cum Palatinatu Rheni & *nomen Burggravii Ratisbonenſis*, unde & caſtrum in Regenſtauff in Lengenvelde, Chalmunz & alia, quae ad eundem pertinent Comitatum, ſibi in ſortem ceſſerunt. In beiden Stellen iſt kein einiger Ausdruck, der vor oder gegen die Todtheilung angezogen werden könnte, ſie erzehlen das ſimple Factum, es ſeie getheilt worden. Der Beweis, daß ſolches eine Todtheilung geweſen, muß dahero anderſtwoher genommen werden. Der Münch Stero ſpricht nebſt dem noch davon, was die theilende Herren für Namen bei dieſer Gelegenheit bekommen. Er hat aber alle Urkunden beider Herren gegen ſich. Denn niemals hat ſich Herzog Heinrich ſchlechthin Herzog, und niemals hat ſich Herzog Ludwig Burggraf zu Regensburg geſchrieben.

§. LVIII.

Etwas jünger iſt der Abt Tritheim, aber auch um ſo viel confuſer. In ſeiner Hirſauiſchen Chronik ſagt er: c) ad annum 1245, anno etiam praenotato, (hier iſt das Sterbjahr acht Jahr zu früh) ultima die menſis Novembris (Brunner ſagt in Pervigilio Andreae) mortuus eſt Otto Comes Palatinus Rheni - - Reliquit autem duos filios Ludowicum natu majorem & Henricum fratrem ejus natu minorem, qui per annos decem (hier trift er das Jahr der Theilung 1255, das andere iſt irrig) principatum patris tam in Bavaria quam circa Neccarum & Rhenum fraterna communitate poſſederunt. Verum poſtea - - ſuborta inter eos diſcordia principatum & terras Dominii paterni tali inter ſe partitione diviſerunt:

c) *Jo. Trithemii* Annales Hirſaugienſes ad annum 1245, T. I, p. 579.

Ludovico primogenito in diviſione acceſſit Comitatus Palatinus Rheni cum electione Imperii cum certis terris aliis in Bavaria ſuperiori, videlicet Amburg & his quae hodie in Bavaria juris ſunt Comitis Palatini cum titulo Ducatus. Henricus autem Landshutam, Monacum, (wird Waldmünchen ſeyn ſollen) & reliqua quae in ſuperiori & inferiori Bavaria poſſedit.

In ſeiner Baieriſchen Chronik d) ſagt er: Ottone Duce Bavariae mortuo Ludovicus & Henricus filii ejus principatum patris inter ſe dividunt. Ludovico cecidit Comitatus Palatini Rheni cum caeteris aliis in Bavaria ſuperiori, Henrico vero ſors dedit Landshutam cum Bavaria inferiori, anno Domini MCCLVI. (hier iſt die Theilung um ein Jahr zu weit hinaus geſezt) In ſeiner Sponheimiſchen Chronik heiſet es: e) MCCXLV. Eodem anno in nocte S. Andreae Ap. obiit (wie in der Hirſchauiſchen Chronik um acht Jahr zu früh) Otto Com. Pal. Rheni - - Reliquit duos filios, Ludovicum & Henricum qui per annos X principatum patris communiter tenuerunt. Verum poſtea an. Domini MCCLVI, cum diſcordarent ab invicem, terras & patrimonium diviſerunt. Ludovicus, qui major natu erat, Palatinatum cum certis aliis in Bavaria ſuperiori pro ſua portione accepit & Heinricus Landshutam cum inferiori Bavaria obtinuit.

Ueberhaupt iſt aus dieſen Stellen zu ſehen, daß die Gebrüder Ludwig und Heinrich, die eine Zeit lang in Gemeinſchaft beſeſſene, regierte und genoſſene vätterliche Lande getheilt; ob ſolches aber dergeſtalt geſchehen, daß jeder ſeinen Theil ohne des andern Zuthun regie-

---

d) *Jo. Trithem.* in Chron. Bav. Opp. P. I, p. 111.

e) Id. in Chron. Sponh. Opp. P. II, p. 277.

ren und genieſen, die Gemeinſchaft aber doch beſtehen ſolle, oder ob dieſe ganz (§. 47.) habe aufgehoben werden wollen, das kann man daraus nicht ſehen. Aventinus iſt viel jünger, hat gleichwohl die alten Chroniken fleißig geleſen, beſtimmt aber auch nichts. Er ſagt: f) At Ludovicus & Hainricus fratres poſt fata parentis anno altero, menſe quarto, Aprili, atque Paſchalibus Landshutae cöeunt, principatus inter ſe dividunt. Darauf folgt die Erzehlung der Hauptorte, die jeder zu ſeinem Theile bekommen.

§. . LIX.

Solchergeſtalt beſtehet die rechtliche Vermuthung für die Theilung ſalva communione noch immer, (§. 49.) und iſt dahero nur zu unterſuchen, ob diejenige äußere Kennzeichen vorhanden, aus denen auf eine Todtheilung mit Beſtand inferiret werden kann.

Ein ſolches Kennzeichen iſt die Veränderung des Tituls und Wappens. Nun haben aber Herzog Heinrich, ſeine Söhne und Enkel niemals einen andern als den nämlichen Titul und Wappen geführt, den Otto der Erlauchte und deſſen älterer Sohn, Ludwig der Strenge, und deſſen Söhne Rudolph und Ludwig auch geführt haben, nämlich Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern. Es iſt dieſes aus einer groſen Menge in Druck ſeiender Urkunden g) bekannt. Die

f) *Aventinus*, in Annal. Bojorum L. VII. Edit. Ciſneri de 1580. p. 557.

g) Zum Ueberfluſſe ſollen nur etliche angezeiget werden.

Tolner, Cod. Dipl. Num. CVII, de 1275, p. 75. ibid. Num. CXII, de 1281. p. 78; ſind genommen aus

Gewold in antitheſi ad Freherum Beil. Lit. A und B in der Repraeſent. Reip. Germ. p. 439 und 440.

Adde

Gelehrten wiſſen es allſo ohnedem, und es braucht mithin nicht noch inſonderheit bewieſen zu werden.

§. LX.

Adde ibid. Beil. Lit. C. p. 441 de an. 1762.

Monument. Boic. T. I, de 1299. p. 232. Num. XXVI.

Ibid. de 1331. p. 298. Num. XXXIV.

Ibid. de 1267. p. 401. Num. XLV.

Ibid. de 1323. p. 426. Num. LXXVII.

Ibid. Sigillum Henrici ſenioris de 1331. Tab. I, N. 6.

Ibid. Sigill. Henrici junioris de 1331. Tab. I, N. 7.

Beide Siegel haben den Pfälziſchen Löwen allein. Auf eben dieſer Tafel ſtehet Pfalzgraf Rudolphs Siegel, mit dem Baieriſchen Wecken allein.

Man bemerket dieſe beide Siegel vorzüglich: denn ſie beweiſen, daß beide damalige Linien ſich immer für ein Haus gehalten, wann ſie auch ſchon nur einen Schild des Geſamthauſes Pfalz-Baiern in das Siegel genommen. Hier aber iſt der Schild gar bedeutend, denn der Pfalzgraf führet den Baieriſchen, der Herzog aber den Pfälziſchen Schild.

Monum. Boic. Tom. II, Sigill. Tab. I, Herzog Heinrichs Sigillum equeſtre von 1274, mit den Pfälziſch- und Baieriſchen Schilden, ſub. N. 2.

Ibid. ſub N. 3, deſſen Sohns Herzogs Otten gleiches Inſiegel von 1290.

Ibid. ſub N. 4, deſſen zweiten Sohns Stephans Siegel von 1294.

Ibid. ſub N. 5 und 6, der Pfalzgrafen und Herzoge Rudolph und Ludwigs Sigilla von 1300 und 13 3 auf die nämliche Art.

Monum. Boica Tom. III, eine Urkunde Herzog Heinrichs von 1258, unter einem neuen Siegel erneuert 1271, p. 155. N. LIII. Beide Siegel finden ſich ſub. N. 7 und 8 auf der Kupfertafel II, p. 582. Erſteres hat nur die Baieriſchen Wecken mit der Aufſchrift: S. Heinrici - - Ducis Bawariae.

Lezteres

§. LX.

Es haben auch niemals Herzog Heinrich und ſeine Deſcendenten den Titul Niederbaiern geführt, obſchon die Benennung Ober- und Niederbaiern aus Gelegenheit der Theilung von 1255 h) zuerſt aufgekommen. Denn höchſt wahrſcheinlich iſt dieſes nur zur geographiſchen nähern Beſtimmung geſchehen, wie ſolches bei gar vielen deutſchen Provinzen, die um deswillen doch nur einer Fürſtlichen Familie gehören, gewöhnlich iſt; z. B. Ober- und Unterelſaß, Ober- und Niederöſterreich, Ober- und Niederheſſen ꝛc. Ein einiges Dokument finden wir, daß ſich Herzog und nachmaliger Kaiſer Ludwig, als Pfleger ſeiner Vettern Ott und Hainrich der Herzoge in Baiern Anno 1313 Herzog in Niederbaiern nennet. i) Allein Anno 1340, da er in dem nämlichen Falle war, nennet er ſich nur: Unſers lieben Suns und Fürſten Herzog Hannſen in Baiern Pfleger, k) und in ſeinem Vormundſchafts Inſiegel ſtehet auch nichts von Niederbaiern. l) Der Ausdruck Niederbaiern ſcheinet dahero in dem

---

Lezteres aber iſt ein Sigillum equeſtre, mit den Pfalz und Baieriſchen Schilden und der Umſchrift: Heinr. Dei gratia Palatinus Comes Reni Dux Bawarie. Auf eben dieſer Kupfertafel, Num. II, ſtehet auch Heinrich des ältern Sekret von 1337 mit dem Pfälziſchen Löwen, der die Baieriſchen Wecken auf der Bruſt hat. Einer groſen Menge Urkunden, deren die Monumenta Boica, desgleichen Khölners Stamm- und Erbfolge, erſter Theil, von p. 15 bis 106, desgleichen Lünig und die Diplomataria Bavarica beim Scheid und Oefele ganz voll ſind, nicht zu gedenken.

h) Hund, im Baieriſchen Stammenbuch Th. II, p. 399.

i) Monum. Boica Vol. II, p. 142, Num. XIX.

k) Ibid. Vol. XI, p. 283, N. CXXXIIII.

l) Ibid. Sigill. Tab. VI, Num. 35, de 1340.

dem zu München expedirten Dokument von 1313 nur zu Vermeidung Irrthums beigerucket worden zu ſeyn, ſo wie auch in einem andern während ſolcher Vormundſchaft Anno 1322 zu München expedirten Dokument, wahrſcheinlich in gleicher Abſicht, der in dem Kanzleiſtil ſonſt gar noch nicht gewöhnlich geweſene Ausdruck: Entbiethen dem Viztum in Obernbaiern = = Unſer Huld, m) gebraucht worden. Der Titul Nieder= und Oberbaiern, iſt zuerſt nach Abgang der Ingolſtadtiſchen Linie Anno 1447 in der Landshutiſchen, hernach auch in der Müncher Linie der Titul Ober= und Niederbaiern aufgekommen. n) Es hat aber wohl damals niemand daran gedacht, um deswillen

m) Mon. Boic. Vol. II, p. 406, Num. XXVIII.

n) Herzog Ludwig zu Ingolſtadt beſchloß dieſe Linie Anno 1447. Ihm ſuccedirte Herzog Heinrich der Reiche zu Landshut, als der nächſtgeſippte, mit Ausſchließung ſeines Vettern, Albrecht des III zu München. Dieſer verglich ſich hernach wegen dieſer Erbſchaft mit Heinrichs Sohn Ludwig dem Reichen, den 16. Dec. 1450, dahin, daß dieſer ihm die Stadt und das Gericht Teckendorf im Rentamt Straubingen, ſodann Schwaben Lichtenberg und Baierbrunn abtratt. (S. den Vergleich beim Oefele Th. II, p. 355.) Eben dieſer Ludwig der Reiche, ſchrieb ſich noch bei ſeines Vatters Heinrichs, der den 30. Jul. 1450 geſtorben, Lebzeiten, vermög einer Urkunde vom 17. December 1449 in Mon. Boic. Vol. III, p. 379, wegen ſeiner Niederbaieriſch= Landshutiſchen, ſodann wegen der von ſeinem Vatter occupirten Oberbaieriſch= Ingolſtadtiſchen Lande, Herzog im Niedern = und Obernbaiern. Sein Vetter Albrecht zu München blieb bei ſeinem Titul Herzog in Baiern. Nach deſſen Anno 1460 erfolgten Tod aber ſchrieben ſich deſſen Söhne wegen ihrer Hauptlande im Oberbaiern und dann wegen deſſen, was ſie im Niederlande zu Baiern beſaßen, Herzogen in Obern = und Niederbaiern. Das erſte Dokument, ſo uns desfalls vorgekommen, iſt vom Jahre 1463 und ſtehet

deswillen aus Niederbaiern, welches ſeit 1255 ſeine Geſtalt und Regenten ſo mannichfaltig verändert hatte, ein beſonderes Fürſtenthum zu machen. Kaiſer Ludwig nennet es in der weiter unten unter der Ziffer 44 beiliegenden Urkunde von 1341 das niedere und das obere Land in Baiern. So nennet es auch Kaiſer Sigmund in ſeinem Urthelsbriefe von 1429 o) nicht anderſt als das niedere Land zu Baiern. Und obſchon vorbenannter Herzog Ludwig zu Ingolſtadt bei dem damaligen Gerichtsvorſtand behaupten wollen, das Niederland zu Baiern ſei ein Fürſtenthum, er ſeie damit belehnt, ſo wie Herzog Johann auch damit belehnt geweſen, die Briefe die ſeine Vettern wegen voriger gleicher Theilungen im Hauſe vorbrächten, und um welcher willen ſie wieder auf einer gleichen Theilung beſtünden, ſeien keine rechte Theilbriefe, ſondern Teidungsbriefe, wie dann auch die Herzoge ihre Hofämter hatten, u. d. m. So blieben doch die andern Herzoge dabei: das Niederland zu Baiern wär nicht ein Fürſtenthum, ſondern nur ein Theil eines Fürſtenthums, dieweilen Ober- und Niederbaiern alles zuſammen ein Fürſtenthum wär, auch ein Panier und Wappen hätte, und wäre auch vormals oft und viel

von

ſtehet in den Mon. Boicis Vol. II, p. 93. N. CCLXI. Beide Linien haben hernach dieſe Titulatur fortgeführt, und Pfalzgraf Ott Heinrich deſſen Fürſtenthum Neuburg aus Nieder- und Oberbaieriſchen Landen Anno 1507 zuſammen geſezt worden, (S. beim Oefele T. II, p. 489) führte ebenfalls den Titul: in Nieder- und Oberbaiern Herzog, alle andere Pfalzgrafen aber nicht; denn die Benennung: Herzog in Baiern begreift beides, das obere und das niedere Land zu Baiern in ſich, und weder eines noch das andere iſt jemals ein durch eine Todtheilung abgeſondertes Fürſtenthum geweſen.

o) S. oben unter der Ziffer 25.

von ihren Vordern getheilt worden. Und dieſe Meinung hat auch in Rechten den Sieg erhalten, in verbis: „So ſprechend ſezen vnd vr„teiln Wir zum Rechten ⸗ ⸗ das daſſelb Niederland in Bairn ſoll in „vier Teil ⸗ ⸗ geteilt werden.

§. LXI.

Das Haupt⸗Kennzeichen einer Todtheilung fehlt allſo auch; es haben nämlich Herzog Heinrich und ſeine Deſcendenten niemals einen andern Titul und Wappen geführt, als ihr Vatter und ihre Vettern, Ludwig der Strenge und deſſen Deſcendenten. Eben ſo wenig iſt ein von Oberbaiern abgeſondertes Verhältniß zwiſchen Niederbaiern und dem Reich erfindlich. Es iſt gar nicht wahrſcheinlich, daß, wann würklich eine Todtheilung vorgegangen wäre, zwiſchen 1255 und 1340 keine einzige Handlung vorgekommen ſeyn ſollte, bei welcher das Niederland in Baiern und deſſen Regenten auf der einen Seite allein, und ohne Ruckſicht auf Ludwig den Strengen und deſſen Linie, und dann Kaiſer und Reich auf der andern Seite parirt hätten, aus welcher man auf einen ganz abgeſonderten Nexum würde ſchlieſſen können. Die Geſchichte ſchweiget nicht allein gänzlich davon, ſondern ſie hat uns vielmehr einen Umſtand aufbehalten, p) der gerade gegen die Todtheilung iſt. Herzog Heinrich war mit der Wahl Rudolphs von Habsburg nicht zufrieden, und hieng ſich an den ebenfalls unzufriedenen König Ottokar in Böhmen. Nicht um dieſem ſeinem Bundesgenoſſen das Erzſchenkenamt ſtreitig zu machen, ſondern um ſeinen ältern Bruder, Ludwig den Strengen, der an dieſer Wahl den gröſten Antheil hatte, zu kränken, verlangte er, daß dieſer ſich nur

p) *Aventinus*, Annal. Boic. L. VII, p. m. 569.

nur allein Pfalzgraf bei Rhein nennen ſollte, er aber wollte allein Herzog in Baiern heiſen. Nach einer dritthalbjährigen Fehde mußte ſich Heinrich ſubmittiren, und es wurde darauf der Vilzhofer Vertrag Anno 1278 errichtet, Kraft deſſen alles 22 Jahre lang in ſtatu quo bleiben ſollte, q) welchen hernach Kaiſer Rudolph Anno 1281 confirmirt hat. r) Hier hat zwar, wie es ſcheinet, Herzog Heinrich nach den Grundbegriffen einer Todtheilung agirt; ſein Herr Bruder war ihm aber ſolche nicht geſtändig, der Prätendent mußte nachgeben, es wurde paktirt, daß derſelbe 22 Jahre mit aller Anſprache und Anklage ſtill ſtehen ſolle, und der Kaiſer hat dieſes pactum beſtättiget. Nach H. Heinrichs Tod hat zwar deſſen Sohn Otto Anno 1291 abermals verlangt, daß Ludwig der Strenge den Namen Pfalzgraf bei Rhein allein führen, und den Titul von Baiern nicht mehr dazu ſezen ſolle; allein dieſer antwortet ihm: principatuum atque regionum diviſionem, non tamen dignitatis factam eſſe. s) Was war das anders als diviſio adminiſtrationis, fructuum & commoditatum ſalva communione jurium regalium, t) welche *Aventinus* mit dem Wort dignitates ausdruckt? Dergleichen dignitates laſſen ſich nun ohne ein correlatum, auf denen ſie haften, nicht gedenken. Correſpectivorum autem ea eſt natura, ut unum ſine altero non conſiſtat, ſed uno deficiente alterum etiam corruat. u) Wäre

q) Er ſtehet in Kholners Stamm- und Erbfolge, Th. I, p. 30 und liegt auch hier unter der Ziffer 38.

r) *Tolner*, Cod. Dipl. Num. CXII, p. 78 und hier Ziffer 39 und 40.

s) *Aventinus*, l. c. p. m. 578.

t) Supra §. 49. (m).

u) *Vulteius*, Conſ. Marpurg. 2. Conſ. 18. N. 12. 42.

daher Pfalzgraf Ludwig der Strenge mit ſeinem Bruder und deſſen Deſcendenten nicht in der Gemeinſchaft von Baiern geſtanden, ſo hätte er ihnen ja nothwendig die alleinige Führung des Tituls von Baiern nachgeben müſſen, und Kaiſer Rudolph würde dem Herzog Heinrich Juſtiz adminiſtrirt haben. So hätte auch, wann eine Todtheilung vorgegangen wäre, das Diploma K. Rudolphs von 1275 x) unmöglich ſagen können, daß Pfalzgraf Ludwig ihn in ſeinem eigenen und ſeines Bruders Herzogs Heinrichs Namen gewählet, und daß dieſer beiden Gebrüder, Herzoge in Baiern und Pfalzgrafen bei Rhein Stimme, ratione Ducatus, für eine gerechnet worden. Wann das Niederland in Baiern, welches gar ſehr ungleich größer, reicher, und edler war, als Pfalzgraf Ludwigs Theil im Oberland, der nachhero durch die Konradiniſche Schenkung und andern Zuwachs erſt etwas anſehnlicher worden, dem Herzog Heinrich An. 1255 durch eine Todtheilung zugetheilet worden wäre, ſo hätte er ratione Ducatus eben ſo gut auf eine eigene Stimme bei Richards und Rudolphs Wahl Anſpruch machen können, als ſein Grosvatter Ludwig der erſte ſolche als Herzog in Baiern Anno 1208 und 1212 bei Otto des IV y) und Friedrich des II z) Wahl würklich geübt, und ſein Bruder würde die Pfalzgräfliche Stimme ohne Widerſpruch gleich den vorhergehenden Pfalzgrafen am Rhein ausgeübet haben. Da aber ſein Vatter Otto der Erlauchte in ſeiner Perſon ſowohl die Würden eines Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Baiern, als die Lande auf denen dieſe Würden ruheten, in ſeiner Perſon vereiniget hatte, und ſeine Söhne ſolche in Gemeinſchaft beſaſſen, ſo hat auch nothwendig nicht mehr als eine

x) *Tolner*, Cod. Dipl. Num. CVII, p. 75.

y) S. §. 29. (g) Ziffer 20.

z) S. die gleichzeitige Geſchichtſchreiber, welche Köhler in der Reichshiſtorie bei dieſer Materie unter Otto IV, p. m. 208 anführt.

eine gemeinſchaftliche Stimme ſtatt haben können. Die Baieriſchen Geſchichtſchreiber nennen es dahero jus indiviſum. a)

§. LXII.

Da nach dem römiſchen und dem gemeinen Lehen-Recht ein jeder nach dem Grad und Ordnung, nach welchem er zur Erbſchaft eines unmündigen ab inteſtato berufen iſt, die tutelam legitimam desſelben zu übernehmen ſchuldig iſt; ſo hat, obſchon in dem Pfalz-Baieriſchen Haus in Erbfällen ab inteſtato die Gradual-Succeßion der collateralium in Land und Leute bis zu eingeführter Primogenitur beobachtet worden, b) dennoch, wann eine Todtheilung Anno 1255 zwiſchen Ludwig und Heinrich vorgegangen, die Nachkommenſchaft des erſtern keinen Anſpruch auf die tutelam legitimam der unmündigen des leztern machen können, weil ſie kein Recht zur Erbfolge gehabt, ſondern der tutor legitimus würde alsdann der geweſen ſeyn, ad quem ſucceſſionis commodum pertinet. Wann aber in dem Fall, da in der Heinrichiſchen Linie eine tutela legitima Plaz gehabt,

a) *Brunner*, l. c. P. III, L. V, p. 199.
Adlzreiter, l. c. P. II, L. XXV, p. 648.

b) Der erſte Fall iſt von 1340, da Ludwig der Baier mit Ausſchlieſung ſeiner Bruderskinder in Niederbaiern ſuccedirt; der zweite Fall iſt von 1429, da Ludwig, Heinrich, Ernſt und Wilhelm, als alle vier in gleichem Grade, dem Herzoge Johann in Straubingen ſuccedirt. Der dritte Fall iſt von 1449, da Pfalzgraf Stephan und Ott, ihres Bruders Sohn, König Chriſtoph in Dännemark, in ſeinem Oberpfälziſchen Landestheil mit Ausſchlieſung ihres Brudersſohns, Kurfürſt Ludwigs ſuccedirt. Der vierte Fall iſt von 1447, da Herzog Heinrich zu Landshut ſeinem Vetter Herzog Ludwigen zu Ingolſtadt mit Ausſchlieſung Herzogen Albrechts zu München ſuccedirt.

die collaterales aus der Ludwigiſchen Linie ſolche ohne Widerſpruch übernommen; ſo läſſet ſich mit Beſtand zurück ſchlieſen, daß die Ludwigiſche Linie das nächſte Recht zur Succeßion gehabt, daß mithin eine Todtheilung nicht vorgegangen. Dergleichen Fälle liegen aber zween vor. Anno 1312 ſtarb Otto, König in Ungarn, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Baiern, mit Hinterlaſſung eines nur wenige Tage zuvor gebornen Sohns Heinrich des jüngern. Otto war auch Vormund über ſeines verſtorbenen Bruders Stephan minderjährige Söhne Ott und Heinrich den ältern. Auf dieſen dreien jungen Herren beruhete damals die männliche Nachkommenſchaft Heinrichs, des Stifters der Niederbaieriſchen Linie. Die Gebrüder Rudolph und Ludwig, als die nächſten Agnaten, unterzogen ſich deren Vormundſchaft. Der Abt Tritheim ſagt: der ſterbende Otto habe die Prinzen denen Bürgern zu Landshut anbefohlen. c) Andreas Presbyter ſezt noch hinzu: er habe ihnen befohlen, die Prinzen niemand als ſeinem Vetter Ludwig, der hernach Kaiſer worden, anzuvertrauen, welches dieſe auch allſo gethan. d) Niemand zweifelte allſo damals, daß die Herzoge in München, ſo wie die nächſte Agnaten, allſo auch die nächſte Erben ſeien, mithin ihnen die Vormundſchaft gebühre. Daß Andreas Presbyter Ludwigen allein nennet, woraus hernach Brunner e) und Adlzreiter f) gar eine Art einer tutelae teſtamentariae machen,

mag

c) In Chron. Hirsaug. T. II, p. 129.

d) Ap. *Pezium*, T. IV, Col. 556. Adde Chron. de Ducibus Bavariae ad an. 1312. Ap. *Oefelium*, l. c. T. I, p. 40.

e) *Brunner*, l. c. P. III, L. V, p. 242 ſub fin:

f) *Adlzreiter*, l. c. P. I, L. XXV, p. 674 ibi. lin. 7: *ſolenni nuncupatione.*

mag wohl daher kommen, weil Rudolph gar oft abweſend und in der Pfalz war, ſich der Sache wenig angenommen, g) dahero Ludwig gar oft in Urkunden allein als Pfleger vorkommt, h) und die Rechte der Vormundſchaft gegen einige aufrühriſche Niederbaieriſche von den Herzogen Friederich und Leopold von Oeſterreich unterſtüzte Landſaſſen allein vertheidigte. i) Allein er agirte doch darin für ſich und ſeinen Bruder Rudolph, denn **ihnen beiden** hatten die Bürger zu Landshut und Straubingen **als Pflegern** ihrer unmündigen Prinzen am 22. Jul. 1313 gehuldiget, k) und in dem nach dem Feldſtreite bei Gammelsdorf den 17. April 1314 zwiſchen beiden Herren Gebrüdern und beſagten Herzogen zu Oeſterreich errichteten Vertrag l) ſtehet

g) *Volcmari* Abbatis Chronica ap. *Oeſelium* l.c. T. II, p. 542 §. interim & p. 543 §. porro Dux Rudolphus.

h) Monum. Boic. Vol. II, p. 142. Num. XIX, de 1313.

Specimen Diplomatar. Boicar. ap. *Oeſelium* T. II, p. 127, de 13 Nov. 1312, welche Urkunde beſonders merkwürdig iſt, weil die Herzoge Friedrich und Leopold in derſelben den Herzog Ludwig von Baiern darin ausdrücklich als Pfleger anerkennen, welches die Legende, als ob die weibliche Oheime der jungen Prinzen den Vorzug in der Mundbürde vor denen nächſtgeſippten Schwerdmagen, ſchon ehe ſie ſich durch einige aufrühriſche Landſaßen aufhezen laſſen, affektirt hätten, deutlich widerlegt. Adde p. 131 & 133 de 1315 &c.

i) *Volcmari* Chron. l. c.

Brunner, l. c. P. III, L. V, p. 243 ſeq.

Adlzreiter, l. c. P. I, L. XXV, p. 675. 676.

k) Specimen Diplomat. Boicar. ap. *Oeſelium* T. II, p. 128 und hier unter der Ziffer 41.

l) Ibid. p. 129, und hier Auszugsweis unter der Ziffer 42.

het ausdrücklich: „daß Herzog Rudolph vnd ſein Bruder Herzog „Ludwig die Pflege der Kind vnd des Lands ze Baiern mit Leut „vnd mit Guet vnd mit aller der vnnd darzue gehört, geruchlich „haben ſollen, als ſy in empfolchen iſt.„ Rudolph und Ludwig waren den Pupillen in gleichem Grade verwandt, hatten allſo gleiche Erbrechte, und führten mithin beide die Vormundſchaft.

§. LXIII.

Der zweite Fall hat ſich nach Herzog Heinrichs des åltern Tod, welcher mit Hinterlaſſung eines 9 jährigen Prinzen, Namens Johann, im Frühjahre 1339 verſtorben, ereignet. Deſſen Frau Mutter Margaretha, Königs Johann in Böhmen Tochter, verſchrieb ſich gegen Kaiſer Ludwig: „daß Sie ihm geholfen wolle ſeyn, allſo ausgenomenlichen, „was ihn von der Pfleg wegen angehet, der er Uns, Unſerm „lieben Sun, und auch Land und Leuten ſchuldig iſt.„ m) Was war der Grund dieſer Schuldigkeit anders, als die Nähe des Grads der Verwandſchaft, mithin das Erbrecht, verfolglich auch die Schuldigkeit die Obervormundſchaft, die Pflege des jungen Prinzen und die Beſchirmung ſeiner Lande und Leute zu übernehmen? Es hat ſich auch derſelbe dieſer Vormundſchaft behörig unterzogen, n) ſeine Vettern, Pfalzgraf Rudolphs Söhne aber, als welche um einen Grad entfernter waren, hatten keinen Theil daran. Da iſt überall wieder

m) Die Verſchreibung iſt vom 26. Jan. 1340, ſtehet bei Oefele, l. c. T. II, p. 167, und liegt hier unter der Ziffer 43.

n) S. die Urkunde vom 4. April 1340 oben §. 60, (k) und das Vormundſchaftliche-Inſiegel eben daſelbſt, (l) eine weitere Urkunde vom 6. April 1340 beim Khölner, l. c. p. 108 folg.

wieder nicht die geringſte Spur von einer vorhergegangenen Todtheilung, vielmehr das gerade Gegentheil.

§. LXIV.

Als dahero auch der minderjährige Prinz Johann den 22. December 1340 mit Tod abgieng; o) ſo ſuccedirte Kaiſer Ludwig, als der nächſtgeſippte, p) und wurde von allen Grafen, Dienſtmannen, Freien, Rittern, Knechten, Edlen, Unedlen, Städten, Märken und gemeinlich allen Leuten in Niederbaiern vor ſich und ſeine Erben, als ihre rechte Herrſchaft von rechter Erbſchaft, angenommen. q) Solchergeſtalt iſt vom Anfange der Theilung bis zum Ausgange der Heinrichiſchen Linie nicht die allergeringſte Spur einer Todtheilung anzutreffen, es ſind vielmehr alle weſentliche Kennzeichen vorhanden, daß ſolches eine Theilung ſalva communione, und, wie ſich Herzog Albrecht zu München und Ludwig zu Landshut in dem Vertrage von 1450 ausdrucken, nach Herkommen und Gewohnheit des Hauſes zu Baiern, Kraft deſſen ein Theil gegen den andern unverziehen

---

o) *Aventinus* l. c. L. VII, p. m. 625.

p) *B. G. Struv*, Corp. hiſt. Germ. Per. IX, §. 26, p. 606 und die daſelbſt angezogene Scriptores, beſonders *Aventinus* l. modo cit.

q) S. Kaiſer Ludwigs Beſtättigung der Niederländiſch- Baieriſchen groſen Handveſte d. d. Landshut den 7. Jänner 1341, und deſſen Verordnung d. d. Vilzhofen den 15. Jäner beſagten Jahrs in Khölners Stamm- und Erbfolge p. 111 und 112 und hier unter der Ziffer 44 und 45. Dieſe leztere Verordnung ſtehet auch d. d. Teckendorf den 9. Jänner beſagten Jahrs bei Oefele, l. c. T. II, p. 168.

ziehen ſeyn (allſo auch keine Todtheilung geſchehen,) ſolle, geweſen ſei. r) Es könnten nun noch aus den zwiſchen Ludwig dem Strengen und Heinrichen von 1263 bis 1290 errichteten Verträgen verſchiedene Stellen angezogen werden, die auf eine Todtheilung gar nicht paſſen. (§. 49.) Um aber nicht ohne Noth weitläuftig zu ſeyn, laſſen wir es bei der außer Schuldigkeit übernommenen Probation der negative um ſo mehr bewenden, als unſere Gegner, denen doch eigentlich der Beweis der exceptionis a regula oblieget, (§. 49.) zu einigem Beweis ſich gar noch nicht angeſchicket haben. Nur noch eine Anmerkung müſſen wir für diejenige anhängen, die ſich etwa daran ſtoſſen möchten, daß jeder der beiden Gebrüder in ſeinem Theile die Lehen ſelbſt geliehen, privilegia ertheilet, Stiftungen gemacht ꝛc. Jedermann weis, daß die Paviſche Theilung keine Todtheilung geweſen, und beides der Pfälziſch- und Baieriſche Aſt gleichwohl alle dieſe Rechte, als Folgen der Landeshoheit, die jeder Herr in ſeinem Theil, ſalva de caetero proprietate terrarum communi, auszuüben hatte, bis auf den heutigen Tag ruhig exercirt. Eben deswegen iſt auch der Schluß nicht bündig, den man etwa aus einem Vertrage zwiſchen beiden Gebrüdern von 1262 in Anſehung der Vaſallen auf eine Todtheilung thun möchte. s)

§. LXV.

---

r) *Oefel.* l. c. T. II, p. 356; die Stelle lautet allſo: „ob beider Seit zu künftigen Zeiten zwiſchen Unſer und Unſer baiden nächſten ehelichen Manns Erben, da Gott lang vor ſeyn wolle, rechte Erbſchaft icht begäb, das es dann in derſelben Erbſchaft beleiben, und daß des ein Theil gen den andern unverzigen ſeyn ſoll, alles nach Herkommen und Gewohnheit des Hauſes zu Baiern.„

s) Das Dokument ſteht in *Gewoldi* Antitheſi, Lit. C. in der Repraeſ. Reip. Germ. p. 441. Sane terra fratris noſtri apud Rhenum cum hominibus majo-

§. LXV.

1) Der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken ſiehet die Theilung von 1255 vor eine Todtheilung an. t) 2) In dieſem Falle hat, nach den Geſezen, Niederbaiern Anno 1340 zu dem Reich fallen müſſen, und iſt dem Herrn ledig worden. u) 3) Kaiſer Ludwig der Baier war allſo berechtiget, Niederbaiern einzuziehen. Der Verfaſſer ſagt: Kaiſer Ludwig zog dieſes Herzogthum platterdingen für ſich und ſeine Erben ein. x) 4) Die Pfalzgrafen wurden mit ihrer Forderung nicht nur von dem Kaiſer, ſondern auch von denen Baieriſchen Ständen ſelbſt abgewieſen. Niederbaiern iſt allſo in Anbetracht des Kurpfälziſchen Hauſes ein neo acquiſitum (verſtehe der Ludovicianiſchen Linie); y) 5) und das Pfälziſche jus Sanguinis kann ſich auf dieſen in dem Vertrage zu Pavia nicht begriffen geweſenen Theil von Baiern nicht ausdehnen. z) Es ſind dieſes in facto lauter unerwieſene Hypotheſen, aus denen freilich nichts als anderweite Irrthümer folgen können, und auf welche mithin auch die Vorſchrift der Ge-

---

majoribus & minoribus - ſive in ſua ſeu aliorum hoc tempore potentia teneantur, de bona voluntate noſtra & ſine impedimento quolibet, remanebunt in poſterum juri ſuo. Reliqua vero, ubicunque terrarum bona, *ambobus nobis jure haereditario competentia*, quae ad praeſens ab aliis occupantur, cum ad noſtram fuerint potentiam devoluta, deductis expenſis, aequaliter dividantur.

t) Unpartheiiſche Gedanken, zweites Hauptſtück, §. 2. p. 17.

u) Ibidem §. 9, p. 27.

x) Ibidem §. 6, p. 22.

y) Eben daſelbſt.

z) Eben daſelbſt.

ſeze ganz vergeblich angewendet wird, wie ſolches gleich klar werden wird.

§. LXVI.

Ad 1) Es iſt von §. 47 bis 64 zu Rechtbeſtändig erwieſen worden, daß die Theilung von 1255 keine Todtheilung geweſen. Wie kann der Verfaſſer als ein Rechtsgelehrter, der vernünftigen Welt zumuthen, daß man auf ſein bloſes Wort ohne den allermindeſten Beweis glauben ſoll, es ſei doch eine Todtheilung geweſen. Es iſt wahr, er enthält ſich in der angezogenen Stelle des Worts Todtheilung. Aber womit will er dann das dem Kaiſer Ludwig aufgebürdete factum, er habe Niederbaiern platterdingen eingezogen, und das, was unwiderſprechlich daraus folget, deſſen Erben hätten dieſes Spolium 437 Jahre nach einander beſeſſen, nur mit einigem Schein rechtfertigen, wann er nicht zum voraus ſezet, daß Niederbaiern dem Reich Anno 1340 als ein durch eine vorhergegangene Todtheilung apert gewordenes Lehen heimgefallen ſei? Er muß allſo entweder zugeben, daß er bei ſeinem Raiſonnement den Begriff der Todtheilung gehabt, oder er muß den Kaiſer eines an einem dritten begangenen und von deſſen Erben 437 Jahre in facie totius Imperii continuirten offenbaren Spolii beſchuldigen, oder er muß eingeſtehen, daß das ganze Raiſonnement gar keinen Zuſammenhang habe. Das zweite und dritte wird er gewislich nicht wollen, mithin bleibt nichts übrig, als das erſte, und dieſes iſt grund irrig und ohne allen Beweis ſo dahin geſchrieben. ad 2) Wo keine Todtheilung iſt, da ceßirt dieſes Geſez von ſelbſt. ad 3) Das Wort platterdingen verſtehen wir unter dem ſynonimo: ohne weiters, oder auch ſchlechthin, *ipſo facto*. Dieſer Ausdruck ſchlieſet folgenden Begriff in ſich: Niederbaiern wurde apert, es war dem Kaiſer wohl gelegen, er nahm es allſo in Beſiz, und behielt

behielt es für ſich und ſeine Erben; man fragte die Kurfürſten nicht darum, man bekümmerte ſich nicht um ihren Conſens, um ihre Willbriefe, wie etwa nicht ſo gar lange zuvor Anno 1283 bei Ueberlaſſung des dem Reich aufgeſtorbenen Herzogthums Oeſterreich an K. Rudolphs Sohn geſchehen, was der Kaiſer that, war wohl gethan. Sogar die Päbſte Benedikt der XII und Clemens der VI die doch dem Kaiſer alles zur Laſt legten, was nur aufzutreiben war, ſchwiegen ſtill dazu = = Schwerlich hat der Verfaſſer daran gedacht, daß in ſeinem gewagten Ausdrucke alle dieſe Geſez= Reichsverfaſſungs= und Geſchichtswidrige Folgen liegen. Wir haben erwieſen, daß Kaiſer Ludwig gar nicht als Kaiſer, ſondern als Herzog in Baiern und nächſter Agnat jure ſuo ſuccedirt ſei. Das iſt den Geſezen der Reichsverfaſſung und der Geſchichtskunde gemäß. ad 4) Wann der Verfaſſer dieſe Nachricht in dem Aventinus geleſen hat, ſo hätte er die Urſache, warum die Pfalzgrafen abgewieſen worden, und die gleich dabei ſtehet, nicht verſchweigen ſollen, nämlich, weil ſie einen Grad weiter, als ihr Herr Oncle, mit dem verſtorbenen Prinzen Johann verwandt waren. Man mißkannte allſo die Rechte des Geblüts der Herren Pfalzgrafen in Anſehung ihrer gemeinſamen Abſtammung von Otto dem Erlauchten gar nicht; ſondern man ſagte ihnen nur, es ſtehe ihnen der nähere Grad der Verwandſchaft ihres Herrn Oncle, des Kaiſers, im Wege. In ſofern war dieſe Erbſchaft freilich eine Acquiſition für Kaiſer Ludwigen und ſeine Deſcendenten, aber nicht mit gänzlicher Ausſchließung der Pfalzgräflichen Linie, ſondern dieſe mußte nach Vorſchrift des Paviſchen Vertrages nur warten, bis keine Ludwigiſche Erben im Mannsſtamme mehr vorhanden, alsdann ſollten ſie in deren verlaſſende Lande und Leute ſuccediren. (§. 27. F.) Es iſt hier der Ort nicht, zu unterſuchen: ob Kaiſer Ludwig nicht ſchuldig geweſen, die Niederlande in Baiern als eine der geſamten Nach-

kommenſchaft Ludwigs des Strengen aufgeſtorbene Erbſchaft anzuſehen, und ſie mit ſeinen Bruders Kindern nach dem Recht der Gemeinſchaft, wie mit deſſen übrigen Landen geſchehen, zu theilen? Wir bemerken nur, daß die Herren Pfalzgrafen dieſen Anſpruch zwar gemacht, ſolchen aber bei Lebzeiten des Kaiſers nicht betrieben, dahingegen nach des Kaiſers Tod ſich deswegen mit deſſen ſechs Söhnen, zu Ingolſtadt am Mittwochen vor St. Agnestag 1348 a) verglichen. Dieſer Hauptvertrag giebt der ganzen Sache eine andere Wendung, und verdienet dahero extrahirt zu werden:

Erſtlich verzeihen ſich die Herren Pfalzgrafen aller Anſprache und Forderung, die ſie zu dem Niedernland in Baiern gehabt, allſo daß ſie fürbas darauf keine Anſprache mehr haben ſollen. „Es wäre „dann, daz vnſer vorgenannt Vettern, ir Gebrůder, oder „Erben nicht enweren, vnd daz es vns oder vnſer Erben „von Todeswegen angeuiel.

Hier iſt nicht allein die deutliche Reſervation des Rückfalls an die Rudolphiniſche Linie, ſondern auch zugleich ein ziemlich deutlicher Commentarius, was in dem Paviſchen Vertrag unter dem Worte, Erben, zu verſtehen ſei. (§. 27. A.)

Zweitens verſprechen K. Ludwigs Söhne den Herren Pfalzgrafen wegen ihrer Anſprache ſechzig tauſend Goldgulden. Dieſe Summe haben in der Theilung zwiſchen K. Ludwigs Söhnen die drei auf Niederbaiern verwieſene Herren übernommen, b) und drei Jahre hernach haben ſie ihnen die Grafſchaft Cham dafür Pfandsweiſe eingeräumt,

a) Siehe den Vertrag in beglaubter Abſchrift unter der Ziffer 46.

b) Siehe die Ziffer 23.

geräumt, c) welche von ſolcher Zeit an allezeit als ein pars integrans der Oberpfalz angeſehen worden, und alle deren fata gehabt.

Drittens werden wegen der Kurfürſt Rudolphs II Tochter Anna gebührenden mütterlichen Heimſteuer ad 6000 Mark Silbers den Herren Pfalzgrafen auf wiederloſen eingeraumt: Falkenſtein, Regenſtauf, Zweinkendorf, Hemmau, Vichhauſen, Hollenſtein, Meßingen, der Zehende zu Hailbrunnen, Ehrenfels, Gemünden, Landen, Jagſperg und Werdeck. Endlich

Ad 5) das Pfälziſche jus Sanguinis erſtrecke ſich nicht auf Niederbaiern ꝛc.; fällt dieſe Folge, ſo viel Niederbaiern betrift, nach erſt excerpirtem Vertrag von ſelbſt weg, und ſtürzet damit das ganze Gebäude des Verfaſſers der unpartheiiſchen Gedanken übern Haufen. So viel aber die eigentliche neo acquiſita der Baieriſch-Ludwigiſchen Linie nach dem Paviſchen Vertrag betrift, wird davon in dem gleich folgenden vierten Saze das Nöthige erinnert werden.

§. LXVII.

Es iſt nun nur noch übrig, zu zeigen, daß auch alle Theilungen nach dem Paviſchen Vertrage mit Beibehaltung der Gemeinſchaft und wechſelweiſen Erbfolge errichtet worden, mithin keine Todtheilungen geweſen.

Bei Antrettung der Niederbaieriſchen Erbſchaft verordnete K. Ludwig d) „Wir geheiſen auch dem Niedern und dem Obern Land „zu Bayern, daß es fürbaß ein Land heiſen ſoll, und ſoll ungeteilt „ewiglich

c) Die Urkunde ſtehet in Spec. Dipl. Bav. beim Oefele, T. II, p. 178, und liegt hier unter der Ziffer 47.

d) Siehe die Ziffer 45.

„ewiglich bleiben. Möcht aber deſſelben ungefähr nit geſchehen, ſo „ſoll es doch nach Unſerm Tod 20 Jahr von Unſern Erben ungetheilt „bleiben.„ Allein die Umſtände und zumal die zerſtreuten Lande der ſechs Söhne des Kaiſers riethen eine Theilung ein. Dadurch überſchritten ſie zwar den vätterlichen Befehl in ſoweit, daß ſie die vorgeſchriebene 20 jährige Zeit nicht aushielten, aber die Verordnung ſelbſt, daß Ober- und Niederbaiern fürbaß ein Land heiſen ſoll, überſchritten ſie nicht. Denn der Kaiſer hatte nicht geſagt, daß dieſes eine Land auch allezeit nur einen Herrn haben ſolle. Da ſie bei ihren Theilungen immer in Gemeinſchaft blieben; ſo war das niedere und das obere Land zu Baiern auch immer ein Land, obſchon dasſelbe von mehrern regierenden Herren beherrſchet wurde. Das nämliche geſchahe zu gleicher Zeit in der Rudolphiniſchen Linie. (§. 52 & 53) Es war immer ein Land, ein Fideicommiß, einerlei Succeßionsordnung, und die abgetheilten Lande kamen nach und nach immer wieder zuſammen. So wie die Gemeinſchaft der Lande, welche K. Ludwig Anno 1329 mit ſeinen Herren Vettern getheilt, durch den Paviſchen Vertrag in den Pfalz- Baieriſchen zwei Hauptäſten allbereits feſtgeſtellet war, (§. 27 & 28) und wie ſolche Anno 1348 auf Niederbaiern ausdrücklich paktirt worden, (§. 65 ad 4) ob ſie ſchon allbereits virtualiter in dem Paviſchen Vertrage mit enthalten war; allſo paktirten nun auch die Söhne K. Ludwigs in den ihnen zugefallenen Landen die Gemeinſchaft noch inſonderheit, mittelſt Feſtſtellung der wechſelweiſen Erbfolge unter ſich. Da ſolches oben bei dem Erweis der Gleichförmigkeit der Hausverträge in Anſehung des Fideicommiſſes ſchon meiſtens angezeiget worden, ſo wollen wir nur die Theilungen ſelbſt kürzlich wiederholen, und hie und da etwas, in dieſen dritten Saz inſonderheit gehöriges, dabei anmerken.

§. LXVIII.

§. LXVIII.

In dem Theilungsbriefe von 1349 ſtehet das pactum reſervativum mutuae ſucceſſionis, ſpho: Es wer dann, daß Unſer Brůder all one Erben ſtůrben ꝛc. e) In dem Theilbriefe von 1353 behält ſich Herzog Stephan ausdrücklich den Rückfall des Theils an dem Niedern-Land, der ſeinen Brůdern Wilhelm und Albrecht zugetheilt worden, aus. ſpho: Und verzeihen uns ꝛc. f) Dieſen weſentlichen Umſtand hat der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken bei Extrahirung dieſes Theilsbriefs ohne Zweifel gefliſſentlich weggelaſſen, weil ſein Todtheilungsſyſtem nicht darneben beſtehen kann. g)

Anno 1359 theilten Herzog Stephan Wilhelm und Albrecht nochmals, h) dergeſtalt, daß Stephan und Albrecht allein Niederbaiern behielten, Wilhelmen und ſeiner Frau Mutter der Kaiſerin aber die Holländiſche Lande zufielen. Wir haben zwar den Theilbrief nicht zur Hand bringen können. Es beſaget aber die in Abſchrift vorhandene Urkunde von 1363, i) daß Herzog Albrecht ſein Antheil Landes ſeinem Bruder Herzog Stephan und deſſen drei Söhnen noch inſonderheit verſchrieben, in verbis: „Wir verbinden Uns auch, und „vergehen mit dieſem Brieff, ob daz beſchäh, daz Wir von Todes„wegen an Erben abgiengen, da Gott vor ſey, daz dann all Unſer „Land

e) §. 33. Ziffer 23.

f) Ebendaſelbſt.

g) Zweites Hauptſtück §. 7, p. 23 und §. 9, p. 27.

h) Freih. v. Kreitmayr, Baieriſches Staatsrecht, §. 120, p. 221. *Aventini* Chronik. Ed. Frankf. 1622, p. 806.

i) Siehe die Ziffer 48.

„Land, Herſchåft, Låut, und Gut mit allen iren Zugehörenden, die „wir jeƶu haben oder fůrbaz gewinnen, fůrbaz den obgenannten Her„zog Stephan Vnſern lieben Bruder, Stephan Friedrich vnd Jo„hannſen ſein Sůn (vnſern lieben Vettern) vnd ob vnſer Bruder „fůrbaz icht mer Erben gewinn, erblich beleiben ſullen vnd an ſi „erblich geuallen, vnd mindert anderswo.„ Wann allſo auch gegen Vermuthen, und gegen das Herkommen im Hauſe zu Baiern (§. 64. k) die Erbfolge in dem jüngern Theilungs-Inſtrument von 1359, ſo wie ſie in dem Haupt-Theilbriefe von 1353 ſtehet, nicht wiederholt worden ſeyn ſollte; ſo beweiſet doch dieſes nach dem Hauptbriefe eingerichtete Dokument abermals, daß Anno 1353 keine Todtheilung vorgenommen werden wollen.

§. LXIX.

Nun kommt die Theilung von 1392 k) zwiſchen Herzog Stephans Söhnen. Da dieſe Urkunde unter den alten Familienverträgen, durch welche das Fideicommiß und die Theilung ſalva communione erläutert wird, unſtreitig die deutlichſte iſt, ſo findet man dem, was oben ſchon davon geſaget worden, dahier nichts beizuſezen.

§. LXX.

Daß die nach Masgab K. Sigmunds Urtheil von 1429 unter den Enkeln nur beſagten Herzogen Stephans beſchehene Vertheilung derer Lande Herzogen Johannſen aus der Straubingiſchen Linie keine Todtheilung zum Endzweck haben können, beweiſet nur angezogener Vertrag

k) §. 33. Ziffer 24.

Vertrag von 1392, und die Kaiſerliche Urthel ſelbſt, als welche zwar die Todtheilungen nicht billiget, dahingegen eine Theilung in familia ſelbſt anordnet. l) Von ſolcher Zeit an kommt in dem Baieriſchen Hauſe keine Theilung mehr vor. Denn daß Anno 1505 und 1507 das jezige Herzogthum Neuburg aus den Ober- und Niederbaieriſchen Landen zuſammen geſezt worden, das war keine Theilung, ſondern eine nach Kaiſer Maximilians I ſchon in der Urthel von 1504 ausbehaltenen-ſodann nach aller-bei dem vorangegangenen Krieg mit eingeflochten geweſener Fürſten und Stände Intereſſe abgemeſſene willkührliche Auskunft, bei welcher es um der Ruhe Deutſchlands willen bleiben mußte. In welchem Betracht ſolche auch von einigen ein Machtſpruch genennet wird.

§. LXXI.

Wir haben nun in dem dritten Saze ſtandhaft erwieſen, daß alle in dem Baieriſchen Aſte vorgegangene Theilungen eben ſo wenig Todtheilungen geweſen, als diejenigen, welche zu gleicher Zeit in dem Pfälziſchen Aſte vorgegangen. Gleichwohl waren in dem ganzen Geſamthauſe bis zur errichteten Primogenitur immer Theilungen, und immer Collateral-Succeßionen. Der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken hat bei ſeiner Arbeit gezeiget, daß er der Geſchichte ſo unkundig eben nicht ſei. Nothwendig müſſen ihm dahero die bisher angezeigten facta gröſtentheils bekannt ſeyn. Er muß dahero wohl gefühlt haben, daß ſie ſeinem Syſtem gerad entgegen ſtehen, und ſolches in der erſten Grundlage zernichten. Deswegen verfällt er bei den Theilungen von 1349, 1353 und 1392 auf eine neue Lehre: „Man

l) Siehe die Ziffer 25.

„finde dabei weder eine Hand des oberſten Lehenherrn, noch auch eine „von demſelben darüber erfolgte Beſtättigung, folglich könne unter „denen Theilenden ein wechſelſeitiges Erbrecht nicht mehr ſtatt haben, „anerwogen, wann dergleichen vollkommen und würklich getheilte Le„hen nicht zu dem Reich fallen, und dem Herrn ledig werden ſollen, „des Lehenherrn Einwilligung und Beſtättigung der wechſelweiſen „Erbfolge dazu erforderlich ſeie.„ m) Nun könnte man in gegenwärtigem Falle über dieſen ſogenannten Grundſaz ganz ruhig hinausgehen, da bishero erwieſen worden, daß in dem Pfalzbaieriſchen Geſamthaus niemals eine Todtheilung vorgegangen, und daß die Pfälziſche jura Sanguinis auf die Niederbaieriſchen Lande mit den Rechten auf Oberbaiern einerlei Urſprung haben, und durch einerlei Hausverträge außer Widerſpruch geſezt worden. Man kann aber doch nicht umhin ein paar Anmerkungen dabei zu machen.

§. LXXII.

1) Die Conſtitution K. Friedrichs von 1158, daß die Herzogthümer nicht mehr getheilt werden ſollen, iſt gewißlich das Geſez nicht, ſo in Deutſchland allgemein worden. Andere haben ſolches längſtens bemerket, n) und ohne die deutſchen Fürſtlichen Häuſer mühſam zu durchgehen, darf man nur bei dem Pfalzbaieriſchen Hauſe und demjenigen, was in gegenwärtigem dritten Saze geſagt und erwieſen worden, zumal bei dem Kurmainziſchen Willbriefe von 1340, o) und der goldnen Bulle, welche erſt die Theilung der Kurlande verbietet, p) ſtehen bleiben,

m) Unpartheliſche Gedanken, p. 27, §. 9 & p. 37, §. 15.

n) *Itter*, de feud. Imp. c. XIII, §. 9 - 14.

o) §. 52. Ziffer 21.

p) C. XXV, §. 2.

bleiben, um ſich davon zu überzeugen. 2) Es iſt immer getheilt worden, und dennoch von den älteſten Zeiten her unter den Geſchlechtern des hohen Adels in Deutſchland unſtreitigen Rechtens, daß Stammsvettern, die keine Todtheilung gemacht, einander erben, ohne daß beſondere Verträge dazu erfordert werden. (§. 22.) Da nun der hohe Adel in Deutſchland überhaupt, unerachtet des Friederichiſchen Geſezes, ohne Widerſpruch des Kaiſers und Reichs immerhin getheilt, und doch immerhin einander ſuccedirt hat, wo nicht hie und da ganz handgreiflich eine Todtheilung vorgegangen, die Theilungen auch in dem Hauſe Pfalz-Baiern von 1255 an, bis 1568 und 1578 ohnunterbrochen gewöhnlich geweſen, und gleichwohl die Baieriſche Stammvettern immer in die aufgeſtorbenen Landestheile ihrer Vettern unverhindert ſuccedirt ſind; ſo müſſen ſelbige auch dermalen von Rechtswegen unverhindert ſuccediren. 3) Wo zu Beibehaltung alter Rechte Fürſtliche Hausverträge gemacht worden, da ſind ſolche ohne Kaiſerliche Beſtättigung vollkommen gültig und verbindlich. q) In unſerm Fall iſt ein übriges geſchehen. Der Paviſche Vertrag, auf den ſich alle folgende Pfalz-Baieriſche Hausverträge gründen, iſt unter Kaiſerlicher Authorität mit Beiſtimmung aller Kurfürſten errichtet worden, die folgenden haben allſo um ſo weniger einer Beſtättigung nöthig. 4) Weder die Conſtitution K. Friedrichs I, noch ſonſt ein Reichsgeſez ſezen den Verluſt des Lehens auf die bei einer Theilung eines Fürſtenthums, quoad adminiſtrationem, fructus & commoditates, unterlaſſene Einholung des Oberſt-Lehenherrlichen Conſenſes, vielmehr können dergleichen Theilungen, ſelbſt nach den Geſezen, ohne

---

q) Pütter, auserleſene Rechtsfälle, Th. IV, p. 890-894; allwo die zweite und dritte Anmerkung eigends ausgeführt iſt.

des Kaiſers Conſens vorgenommen werden. r) Ja die vernach⸗läßigte Einholung des lehenherrlichen Conſenſes zu einer Todtheilung ſelbſt, iſt kein ſolcher Lehensfehler, der den Verluſt des Lehens nach ſich zöge. Die Geſeze ſagen nur, daß in ſolchem Falle ein ſolch hiernächſt eröffnet werdendes Lehen dem Reich aufſterbe, s) der Kaiſer aber iſt ſchuldig, jeden abgetheilten Fürſten mit ſeinem Theile zu belehnen. Kaiſer Sigmund widerſpricht in der Urthel von 1429 nicht, daß Herzog Johann zu Straubingen mit ſeinem Landestheil, den derſelbe und ſeine Autores, nach dem Vorgeben des Verfaſſers der unpartheiiſchen Gedanken, durch eine Todtheilung bekommen haben ſollen, von Kaiſer und Reich belehnt worden, obſchon nirgend zu finden, daß Kaiſer Karl der IV zu der Theilung von 1353 ſeinen Conſens gegeben. Ueberhaupt ſind zu Caducirung eines abgetheilten Lehens ganz andere, und wahre Lehensfehler erforderlich. 5) Den Lehensfehler, um deſſen willen nicht etwa nur, wie vorgegeben wird, Herzogs Johannſen verlaßener Straubinger Landesantheil, ſondern ganz Baiern hat eingezogen werden wollen, machet auch nur der Kaiſer in nur beſagter Urthel kenntlich. Er ſagt: daß nicht allein das Niederland, auf deſſen Einziehung der⸗ die

Stelle

r) Kaiſerrecht, Buch III, c. 12. Quilibet ſcire debet, quod ſi quis habeat feoda communia - - *etiam ſine Imperatoris conſenſu*, quocunque modo diviſionem *quod ad fructus* celebrare poſſit, quod ſi factum, nihilominus *in condominio manent.*

s) Kaiſerrecht, l. c. Si vero diviſionem plenam celebret. &c.

Jus feud Alemann. c. 65, §. 2.

Vetus Auct. de benef. §. 84 in Senkenbergs Corp. Jur. feud. Germ. p. 10, 60 & 166.

Stelle des Kaiſerlichen Fiſkals vertrettende Haupt von Pappenheim, weiter aber auch auf nichts interveniendo libellirt hatte, ſondern das ganz Land von Baiern ihm und dem Reich lediglich verfallen ſei, und dazu giebt er drei Urſachen an: einmal wegen der Herzogen willkührlichen Theilungen, und dann wegen ihren Fehden und Brechung des Landfriedens, und auch von manchen andern Stücken willen. Wegen aller dieſer Stücke zuſammen genommen, hielte ſich der Kaiſer berechtiget, das ganz Land von Baiern einzuziehen. Darauf aber heißt es: Er habe die Geſtrengheit des Gerichts mit Gnaden mildiglich gelindert, und ſein Zuſpruch und Recht, die er zu den vorgenannten Landen habe, denen Herzogen gegeben, und die an ſie gewendet. Er läßt ihnen allſo, mit Ueberſehung des Landfriedens-Bruches und der andern ungenannten Stücken ihr ganz Land von Baiern und mit demſelben auch das Niederland, um welches leztern willen ſie eigentlich vor ihn zu Gericht gekommen waren. Dieſem vorgängig, und da ſolchergeſtalt die Vorfrage wegen Verwürkung des ganzen Baierlandes durch die Kaiſerliche Milde beigelegt war, hebt ſich erſt die rechtliche Unterſuchung an, ob und wie allenfalls das Niederland unter die vier Baieriſchen Fürſten getheilet werden ſolle. Man braucht gar keinen groſen Verſtand, ſondern nur Augen, den Urthelsbrief ſelbſt nachleſen zu können, um ſich von der Richtigkeit deſſen, was man hier anführet, mithin auch davon zu überzeugen, daß in der ganzen gerichtlichen Verhandlung die eigentliche Frage von einer Todtheilung gar nicht vorgekommen. Der Extrakt, den der Verfaſſer aus dieſem Urthelsbriefe liefert, iſt dahero verſtümmelt und zerriſſen, und die daraus gezogene Folge von Conferirung des Niederlandes inſonderheit *ex nova gratia* iſt falſch, um ſo mehr als des Kaiſerlichen Fiſkals Intervention wegen des Niederlandes gar nicht einmal zur Propoſition und Umfrage gekommen, mithin auch

gar

gar nicht darauf geurtheilet worden. Es hält allſo auch dasjenige, was von der Anno 1353 vorgegangen ſeyn ſollenden Todtheilung von dem Verfaſſer aus nicht erwieſenen Hypotheſen und verſtümmelten factis vorgetragen worden, den Stich nicht, und unſer dritter Saz bleibt zu rechtbeſtändig ſtehen. (§. 120)

Vierter Saz: Die Pfalz-Baieriſche Stamm- und Hausverträge gehen auf beſizende und gewinnende Lande.

§. LXXIII.

Der Beweis dieſes Sazes liegt allbereits in dem Vorhergehenden. (§. 27 bis 46.) Man darf ihn allſo hier nur kurz zuſammen ziehen.

In dem Paviſchen Vertrage werden die Erben beider Linien zur wechſelweiſen Erbfolge gerufen. (§. 27) Der titulus haeredis iſt univerſalis, begreift mithin die ganze Verlaſſenſchaft des Defuncti, ohne erſt zu unterſuchen, wie die Lande, ſo er verläßt, und die er beiſammen halten ſoll, nach und nach in familiam gekommen. Was hier nicht ganz deutlich geſaget iſt, erklären die folgenden Verträge deſto klärer.

In dem Müncher Vertrag von 1392 (§. 33) wird im 7. und 9. §. die Erbfolge ausdrücklich auf alle Lande, die die Contrahenten damals hatten, oder fürbaß gewinnen, desgleichen die ſie nach der Theilung gewinnen oder in ihr Gewalt bringen, mit aller ihrer Zugehörunge geſtellt, mit dem Zuſaze, (§. 10) daß unſer aller Land und Schloß allezeit bei dem Namen und Fürſtenthum Baiern bleibe.

In dem Erbvertrage von 1524 (§. 36) werden die Verträge von 1329 und 1392 beſtättiget, und das erneuerte pactum auf der

beiden Pfalz-Baieriſchen Hauptlinien Erben und Nachkommen weltlich regierende Fürſten, in ihren Fürſtenthumen Landen und Gebieten, die ſie damals hatten, oder ſie und ihre Erben fürohin überkommen werden, gerichtet.

In dem weitern Erbvertrage von 1559 wird verordnet, (§. 37) daß auf des einen Stammes Abgang der andere Stamm alle t) des ausgeſtorbenen Würden, Stand, Freiheiten, Land, Leut, Recht und Gerechtigkeit erben, und in denſelben als rechter wahrer Bluts- und Schwerd-Lehenserbe diß Stamm und Namens ſuccediren ſolle.

§. LXXIV.

Bei der Anno 1766 und 1771 beſchehenen Erneuerung der alten Hausverträge (§. 41 und 42) hat allſo nothwendig auch alles dasjenige, was beide Pfalzbaieriſche Hauptäſte, von 1524 an, weiter an Leuten acquirirt haben, zu dem Fideicommiß geſchlagen, oder beſtimmter zu reden, es hat erkläret werden müſſen, daß ſolches nach der deutlichen Vorſchrift der alten Haus- und Erbverträgen zu dem Fideicommiß

t) Bei dem Wort alle findet eine Anmerkung ſtatt, die der Defenſor cauſae Palatinae in actis Aurelianenſibus, Ed. Ingolſtadt. d. 1711, p. 219, zu einer Stelle der Bullae Sigismundi machet. Ecce Imperator Sigismundus dicit, *cum omnibus* & ſingulis *eorum terris*, dominiis & pertinentiis. Qui vero dicit omne, nihil excipit. L. Julianus, ff. de Leg. 3 & *dominia poſtea quaeſita cenſentur ſtatim de terra ipſius Principis, perinde ac ſi ab initio fuiſſent.* L. ſi ex toto ff. de Legat. 1. Guid. Pap. in Deciſion. Delph. 489, verb. conceſſit. Die Superarbitral-Urthel (l. c. p. 235) hat auch dem Kurfürſten zu Pfalz alle Beſizungen ſeines Vorfahrers, gar nichts ausgenommen, zugeſprochen.

Bayerische Staatsbibliothek München

miß gehöre, und nach Abgang des einen Aſtes ohne Ausnahme auf den andern fallen müſſe. Wäre dieſes nicht geſchehen, ſo würden beide höchſte Contrahenten von jenen unveränderlichen Hausgeſezen offenbar abgegangen ſeyn; wiewohl ſolches die Agnaten um ſo weniger würde gebunden haben, als dieſelbe, wenn auch die pacta von 1766 und 1771 gar nicht errichtet worden wären, aus den alten Hausverträgen, welche ohne der Agnaten Zuthun und Mitwürkung durch einige aus der Familie allein nicht abgeändert werden mögen, ſchon befugt waren, alle von dem höchſtſeligen Kurfürſten in Baiern verlaſſene Lande und Leute als rechtmäßige Fideicommiß-Erben in Beſiz zu nehmen, zumalen durch die neo acquiſita ſeit 1524 dasjenige noch lange nicht erſezt iſt, was nur ſeit 1504 von dem Geſamthauſe abgekommen.

Fünfter Saz: Der alte *modus ſuccedendi* der Herzogen in Baiern in den ausgeſtorbenen im Herzogthum gelegenen Graf- und Herrſchaften ſpricht für die Herzoge.

§. LXXV.

Daß in Baiern eine große Menge Grafen, Herren, Freien, Dienſtleute, Ritter und Knechte, wann man auch nur bis in die Zeiten K. Heinrich des IV zurück gehet, geweſen und noch ſeien, daß dieſelbe des Herzogthums Landſtände und Landſaßen ſeien, wie dann die Benennung der **Landherren** ſchon faſt vor 500 Jahren in den Urkunden vorkommt; ferner, daß bei Abgange einer ſolchen Landſtändiſch auch Landſäßigen Familie im Mannsſtamme deren verlaſſene- innerhalb dem Herzogthum gelegene liegende Güter nicht dem Kaiſer und Reich, ſondern den Herzogen, heimgefallen, und ſofort als zurück und heimgefallene Landestheile dem Herzoglichen fiſco als Beſtandtheile einverleibt,

leibt, und allſo auf die nachkommende Herzoge vererbet, und keine einige der ſolchergeſtalt an das Herzogthum gekommenen und demſelben einverleibten zum Theil ſehr anſehnlichen Graf- und Herrſchaften in den- den Herzogen in Baiern über ihre Lande und Regalia ertheilten Kaiſerlichen Lehenbriefen bis kurz vor der errichteten Wormſiſchen Matrikel namentlich einverleibt, ſondern überhaupt unter der Benennung der Fürſtenthum, Herrſchaften, Landgericht, Schloß, Städt, Veſten, Land, Leut und Güter begriffen worden, iſt eine ſo bekannte Wahrheit, daß ſie niemand, der der Baieriſchen Geſchichte und Verfaſſung nur einigermaßen kündig iſt, verborgen ſeyn kann. u) Wie dann, ſo viel die Thron-Lehen-Empfängniß inſonderheit betrift, die Grafſchaſt Hals das erſte mal An. 1517, die Grafſchaft Schwabeck An. 1550 und die Grafſchaft Haag An. 1577 in dem Haupt-Lehenbriefe mit Namen genennet werden. x)

§. LXXVI.

Dergleichen heimgefallener Graf- und Herrſchaften hat uns die Geſchichtskunde eine groſe Menge aufbehalten; y) nur von einigen

N 2 derſelben

---

u) Pütter, im Handbuch, p. 290, §. 28.

Freiherr v. Kreitmayer, Staatsrecht, §. 124, p. 234.

x) Baieriſche Deduktion wegen des Landgerichts Hirſchberg, Urk. Lit. Bb p. 57; Lit. Dd p. 59 und Lit. Gg. p. 62.

y) *Adlzreiter*, l. c. P. I, L. XXIII, p. 619; L. XXIV, p. 630, 631, 634; L. XXV, p. 650, 654, 655.

Tolner, hiſt. Pal. c. II, p. 35 ſeq.

Attenkhofer, Kurzgefaßte Geſchichte der Herzoge in Baiern, zeiget unter jedem Herzoge deſſen acquiſitiones in ſpecie an.

derſelben aber, die ſolchergeſtalt zwiſchen 1180 und 1524 mit dem Herzogthume vereiniget worden, ſind die eigentliche Umſtände der Ueberkunft annoch bekannt. Wann man dahero, da gleichwohl das factum nach der hierunter ganz einſtimmigen Geſchichtskunde offenbar zu Tage liegt, nicht annimmt, daß alles, was in Ducatu liegt, auch urſprünglich zu dem Ducatu gehöret habe, und daß alle diejenige Beſtandtheile, welche die Baieriſchen Landſtände und Landſaßen als freie Manne von jeher inne gehabt, in deren Privat-dominium mit Beibehaltung der Herzoglichen Ober-Landesherrſchaft gekommen, mithin auch, nach gänzlichem Abgang dergleichen Familien im Mannsſtamme, an den Landesherrn und das Herzogthum wieder zurückfallen müſſen; ſo läßet ſich das factum gar nicht erklären.

Eine Berechtigung dazu muß einmal da ſeyn; denn ſonſt wäre es nicht möglich, daß das factum ſelbſt ſo gar oft ohne jemands Widerſpruch hätte vorkommen können. Was man aber ſothaner Berechtigung eigentlich für einen Namen geben ſolle, darüber ſind die Staatsrechts-Lehrer noch nicht einig, und wir können um ſo unſchädlicher darüber hingehen, als uns zu unſerm Endzwecke ſchon genug iſt, daß die Sache ſelbſt nicht widerſprochen werden kann, ohne der einſtimmigen Geſchichtskunde zu widerſprechen.

§. LXXVII.

Man kann allſo nach dem trockenen facto den Herzogen die Berechtigung Graf- und Herrſchaften innerhalb Baiern zu acquiriren, und ſie dem fiſco eo ipſo einzuverleiben, nicht bezweifeln.

Und da kein einiges älteres oder neueres Reichsgeſez vorhanden iſt, durch welches dieſes Recht eingeſchränket würde, im Gegentheil ſowohl die Kaiſerlichen Lehenbriefe als Wahlkapitulationen den Kur- und

Fürſten

Fürſten ihre alte Rechte und Herkommen in voller Maße beſtättigen; ſo kann auch noch bis auf den heutigen Tag nicht der geringſte Anſtand vorwalten, daß nicht alles, was die jeweilige Herzoge in Baiern innerhalb des Herzogthums, es ſei durch Heimfall, oder in andere Wege, wie die Namen haben mögen, acquirirt, eo ipſo dem fiſco Bavarico einverleibt worden, mithin mit dem ganzen complexu Ducatus auf den rechtmäßigen Succeſſorem mit übergehen müſſe.

§. LXXVIII.

Die Graf- und Herrſchaften in Baiern ſind von jeher gröſſtentheils, wo nicht gar ohne Ausnahme, freie Erb- und Stamgüter geweſen: z) Dem Landesherrn ſtund allſo bei Einziehung eines ſolchen ausgeſtorbenen Gutes ſo leicht nicht ein Lehenherr entgegen. Seit ungefähr 300 Jahren aber, da die deutſchen Rechte von den römiſchen und longobardiſchen Rechtslehrern immer mehr verdrungen wurden, fiengen einige Baieriſche von Adel an, theils ſich in den Herrenſtand ſezen zu laſſen, theils einige ihrer hohen Rechte, die ſie mit und bei der Qualität als Landſtände und Mitglieder des Baieriſchen mittelbaren Adels in gutem Herbringen hatten, dem Kaiſer und Reich zu Lehen aufzutragen, welches zu mancherlei Irrungen zwiſchen dergleichen Adelichen und dem Landesherrn Anlaß gab, obſchon Herzog Ludwig für ſich und das ganze Haus Baiern ſich mittelſt eines von Kaiſer Friderich III Anno 1478 erhaltenen Privilegii, kraft deſſen keinerlei ältere oder neuere Kaiſerliche Freiheiten, Privilegien und Beſtättigungen dem Hauſe zu Baiern an ſeinen Gnaden, Freiheiten, Privilegien,

z) Chriſtian Friedrich Pfeffels akademiſche Rede von einigen Alterthümern des Baieriſchen Lehenweſens. München, 1766, S, 17.

altem Herkommen und Gerechtigkeiten ganz keinen Abbruch, Schaden noch Verlezung bringen ſollen, gegen männiglich, verfolglich auch zuvorderſt gegen die zudringliche Neuerungen ſeiner Grafen, Herren und Edlen ſicher zu ſtellen geſucht hatte. a) Daher iſt es auch geſchehen, daß man Herzoglichen Theils bei bevorgeſtandenen Aperturen, von denen zum voraus zu ſehen war, daß nach den damals im Uebergewichte geweſenen ausländiſchen Geſezen ſich bei dem Rückfalle Anſtand ereignen werde, Kaiſerliche Expektanzien erwürkte, auch dasjenige, ſo der nobilis nun von Kaiſer und Reich zu Lehen trug, inſonderheit zu Lehen nahm, und beſondere Lehenbriefe darüber auslöſete. Anerwogen aber von der Lehenbarkeit auf die Landeshoheit und die landesherrliche Gerechtſame mit Beſtand gar nicht geſchloſſen werden kann, und es gar kein Widerſpruch iſt, daß einer in verſchiedenem Betrachte ein immediatus und ein Landſaß zugleich, und in der leztern Qualität den landesherrlichen Rechten unterworfen ſei. b) So hat auch im Grunde die vorhin ganze Jahrhunderte hindurch beſtandene Baieriſche landesherrliche Berechtigung, die aufgeſtorbene Graf- und Herrſchaften in Baiern für ſich und das Herzogthum einzuziehen, nicht intervertirt

---

a) Siehe die Ziffer 49.

b) *Kemmerich*, introd. in jus Publ. T. II, L. VII, c. 1, §. 22. fieri poteſt ut aliquis territorium quidem immediate a Caeſare ut feudum recognoſcat ac nihilo minus & ipſe & territorium & jus territorii ſuperioritati ſtatus alicujus territoriali vel ſublimi territorii jure ſubjaceat. Zu Beiſpielen können deswegen dienen: die Bambergiſchen Herrſchaften in Kärnthen, die von Breitenſtein in dem Landgerichte Sulzbach, die vom Frauenhofer im Rentamte Landshut, die Deutſchordensgüter in Heſſen, die St. Maximiniſche Güter Taben und Freudenberg im Erzſtifte Trier ꝛc.

vertirt oder aufgehoben werden können; es können ſich aber die Landesfolger nicht entlegen, ſondern ſind ſchuldig, die von ihren Vorfahren von Kaiſerlicher Majeſtät nunmehro als Lehen recognoſcirte Rechte, und was dem anhangt, ebenfalls geziemend zu requiriren und zu empfangen, ob es ſchon im Grunde völlig überflüßig iſt, und dahero auch bis 1517 bei dem erſtaunlichen Zuwachs von Graf- und Herrſchaften, ſo innerhalb Baiern gelegen, und als Beſtandtheile deſſelben bei der Apertur dem fiſco wieder einverleibt worden, nicht allſo gehalten, ſondern alles in dem Hauptlehenbriefe, ohne eine beſondere Specification, begriffen worden. Denn es läugnet ja niemand, daß ganz Baiern dem Hauſe Wittelsbach jure beneficiario von Kaiſer und Reich übertragen worden, warum ſollte denn bei deſſen Beſtandtheilen eine Ausnahme ſtatt finden? Hierdurch wird auch deutlich, warum in dem Vertrage von 1771, §. 2, beide Durchlauchtigſte Contrahenten ſich vereinbaret, bei Kaiſerlicher Majeſtät auszuwürken, daß dergleichen Lehen künftig zugleich mit unter den Hauptlanden coram throno empfangen werden.

§. LXXIX.

Der alte modus ſuccedendi der Herzogen in Baiern in den ausgeſtorbenen im Herzogthume gelegenen Graf- und Herrſchaften rechtfertiget allſo die Verordnung der Hausverträge, daß die gewinnenden und erwerbenden Lande zu dem Fideicommiß gehören und von einer Linie auf die andere erben ſollen, vollkommen.

Sechſter

Sechſter Saz: Die Stamm- und Erbverträge, ſo den Reichsconſtitutionen gemäß, ſind *ipſo jure* gültig, mithin auch diejenige, ſo auf gewinnende und erwerbende Lande gehen.

§. LXXX.

Es iſt in dem zweiten Saze erwieſen worden, daß der Paviſche Vertrag, mithin auch alle auf denſelben gebaute nachgefolgte Verträge des Pfalz- Baieriſchen Geſammthauſes, ein zu Recht beſtändiges Familiengeſez ſei, und daß es im Grunde eben das verordne, was den in Deutſchland üblichen Lehenrechten und den Anſtalten der illuſtren Familien, um ihre Lande und Leute, die ſie beſizen und ferner erwerben, ohnverſchmählert auf ihre Deſcendenten und Erben zu bringen, gemäß iſt. In der Kaiſerlichen Wahlkapitulation wird verſprochen, dergleichen Verträge, ſo den Reichsconſtitutionen gemäß ſind, ein für allemal zu confirmiren. c) Hier iſt keine Einſchränkung, ob die Verträge nur auf beſizende oder auch auf gewinnende Lande eingerichtet ſeyn ſollen, ſondern die Einſchränkung iſt blos dieſe: die Verträge ſollen den Reichsconſtitutionen gemäß eingerichtet ſeyn. Nun iſt an ſich gar keinem Zweifel unterworfen, daß alle Stamm- und Fideicommiß-Güter, ſie ſeien Lehen oder Eigen, eines augmenti fähig ſeien; es iſt auch der deutſchen Verfaſſung, Anſtalten der illuſtren Familien und daraus entſtandenen geſezlichen Herkommen ganz gemäß, daß ſelbige durch Vermehrung und Ausbreitung ihrer Lande ihren luſtre eben ſo ſehr zu befördern trachten, als durch deren Zuſammenhaltung und Unveräußerlichkeit; gleichergeſtalt hat noch niemand den

Fürſt-

c) Jüngſte Wahlkapitulation, Art. I, §. 9. Art. XI, §. 2.

Fürſtlichen Häuſern in Deutſchland die Freiheit bezweifelt, nach ihrem Gutfinden mit ihrer Haabe und Erwerbungen Einrichtungen zu machen, wann ſich ſolche nur nicht mit des H. R. Grundverfaſſung und Geſezen ſtoſſen; vielmehr verſpricht der Kaiſer, ſie in ſolchem Falle zu beſtättigen, oder beſſer, ſie ſind in der Wahlkapitulation, die bei jeder neuen Kaiſerwahl erneuert wird, würklich ein für allemal beſtätiget; ſolchergeſtalt ſind nothwendig auch die über die Erwerbungen ſprechende Familienverträge ipſo jure gültig, und hat dabei ſchlechterdings keine Ausnahme ſtatt, als in dem Falle, wann die Art der Erwerbung ungeſezlich iſt, oder wann die Natur des Erworbenen der Rechtmäßigkeit der Ueberlieferung auf die Stammsvettern im Wege ſtehet. Da aber beides ad jura partium gehöret, welche ſogar in den Kaiſerlichen Confirmationen, wann je dergleichen in forma ſolita ertheilet werden, annoch ausbehalten zu werden pflegen, und ohnehin von Rechtswegen ſchon ſtillſchweigend ausbehalten ſind, ſo müſſen dergleichen auf die Erwerbungen geſtellte Fideicommiſſariſche Hausverträge ohne Rückſicht auf die Clauſul: ſalvo jure tertii, eben ſo gültig, als diejenigen ſeyn, welche nur auf die zur Zeit des Vertrages gegenwärtig geweſenen Lande gerichtet ſind, geſtalten auch dieſe die nämliche Clauſul ſtillſchweigend in ſich begreifen.

Siebenter Saz: Kurbaiern hat nach der goldenen Bulle Reichs-Lande, Lehen und Eigen erwerben und das Fideicommiß dadurch verſtärken, ſofort ſolche auf deren *Succeſſorem fideicommiſſarium*, der auch ein Kurfürſt iſt, überliefern können.

§. LXXXI.

Nachdem bishero gezeiget worden, daß die Pfalzbaieriſche Stamm- und Erbverträge die wechſelweiſe Erbfolge in beſizenden und gewinnen-

den Landen feſtſezen, daß in dem Geſamthauſe eine Todtheilung niemals vorgegangen, und daß der alte modus ſuccedendi in den erworbenen, in Baiern gelegenen Graf- und Herrſchaften die deßfalßige Vorſchrift der Verträge eben ſo ſehr rechtfertige, als die Reichsgeſeze ohnehin den auf beſizende und gewinnende Lande geſtellten Erbverträgen nicht entgegen ſind; ſo möchte es ganz unnöthig ſcheinen in gegenwärtigem ſiebenten Saze annoch das den Kurfürſten in der goldenen Bulle ertheilte Privilegium, Reichslande ohne Kaiſerlichen vorgängigen Conſens für ſich und ihre Erben zu erwerben, d) annoch zu Hilfe zu nehmen. Wir wollen aber lieber ein übriges thun, als uns dem Vorwurfe ausſezen, daß wir einen Hauptumſtand überſehen hätten.

§. LXXXII.

Der Anlaß dazu iſt dieſer: die Herzoge haben auch etwas an Landen, ſo außer dem Herzogthum gelegen, erworben, noch ehe die Kurwürde an Maximilian den I gekommen. Man kann allſo, weil man ſich doch mit allerhand Einwendungen abgiebt, darauf verfallen, die außer dem Herzogthum gelegenen Baieriſchen acquiſita könnten unter dem Fideicommiß nicht verſtanden werden, weil ſie niemals ad complexum Ducatus gehört, ſondern allezeit ihre rationes ſeparatas und beſondern nexum mit dem Reiche behalten, wie dann Wieſenſteig, Mindelheim und Hohenſchwangau zum Schwäbiſchen Kreiſe noch würklich gehöreten. Es iſt aber gar nicht abzuſehen, womit dieſer Einwand unterſtüzt werden wollte. Die Hausverträge machen gar keinen Unterſchied, wo die zu erwerbende Lande gelegen ſeyn ſollen. Einer erklärt den andern. Der erſte von 1329 redet von allen

Landen,

d) A. B. T. X. §. 2 & 3.

Landen, die der lezte der einen Hauptlinie hinterlaſſen werde. Der folgende von 1392 begreift alle Lande, Leute, Veſte und Schloß, „die Wir jezund haben oder fürbaß gewinnen, wie die genannt ſind.„ Der von 1524 begreift alle Fürſtenthum, Lande und Gebiete, an dem Rhein, auch zu Baiern „und anderſtwo, ſo Wir jezo haben, oder „Wir, oder unſere Erben führohin überkommen.„ So bald allſo der Acquiſition ſelbſt nichts im Wege ſtehet, und das acquiſitum ſua natura dem ad Agnatos übergehenden fideicommiſſo mit einverleibt werden kann; (§. 80.) ſo müſſen die acquiſita extra Ducatum bei dem Fideicommiß, als ein augmentum deſſelben, bleiben. Eben ſo iſt es auch jederzeit in dem Kurpfälziſchen Aſte gehalten worden, und in dem Orleaniſchen Succeßionsſtreite über Kurfürſten Karls zu Pfalz Verlaſſenſchaft hat die Superarbitral⸗Urthel dem ſuccedirenden Kurfürſten alle Erwerbungen ſeiner Kurvorfahren zugeſprochen. e)

§. LXXXIII.

Vergeblich mag auch eingewendet werden: Kurbaiern habe vor dem Jahre 1623 noch keine privilegia Electoralia gehabt; ſo ſeien auch die Baieriſchen Lande durch Uebertragung der Kurpfälziſchen

e) Proceſſus hiſtorico juridicus in cauſa Aurel. Ingolſt. 1711, p. 154. Pactis Sereniſſimae domus Palatinae avitis & inveſtiturarum literis, feudi & quidem Electoralis & principalis nec non fideicommiſſi familiae & primogeniturae nexu affecta ſunt bona omnia, tam praeſentia quam futura, quocunque emtionis, pignoris, reluitionis aut alio titulo modoque acquiſita.

Pag. 194, §. Quintum eſt &c. pag. 219, §. Et certe ſi Imperator &c. pag. 235: pro quibusvis bonis immobilibus &c.

Kurwürde keine terrae Electorales worden, denen dergleichen acquiſitiones nach Masgab der goldenen Bulle hätten einverleibt und ſomit auf die Kurerben transmittirt werden können, wie denn Se. Kurfürſtliche Durchlaucht zu Pfalz nicht in der Baieriſchen Kur ſuccedirt ſeien, ſondern nur die der Pfalzgrafſchaft urſprünglich anklebende Kur nach Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens wieder bekommen, das Herzogthum Baiern aber als Herzogthum angetretten hätten. Dieſer Einwand iſt in keiner Betrachtung bündig. Dann einmal iſt es den Fürſten des Reichs eben ſowohl erlaubt, als den Kurfürſten, Reichslande zu erwerben; nur müſſen erſtere in Anſehung der Reichslehenbaren Qualität der Lande, oder der darauf haftenden Regalien, ſolches mit Kaiſerlichem Conſens thun; den Kurfürſten aber iſt dieſer Conſens vermittelſt des Privilegiums in der goldenen Bulle allbereits zum voraus ertheilet worden. Was hernach in Anſehung der Succeßion in dergleichen acquirirte Lande die goldene Bulle zu Gunſten der Kurerben verordnet, das erſezen die Fürſten auf andere im Reich gewöhnliche geſezliche Art, wie es einem jeden nach ſeines Hauſes Verfaſſung am beſten und gerathenſten zu ſeyn dünket. Dergleichen geſezlicher modus iſt in dem Pfalzbaieriſchen Hauſe das auf beſizende und gewinnende Lande eingerichtete ewige Familien-Fideicommiß, deſſen Reichsgeſezmäßige Verfaſſung oben weitläuftig erwieſen worden.

§. LXXXIV.

Was aber das von der Qualität der Baieriſchen Lande hergenommene Argument betrift; ſo wird ſich eines Theils aus dem neunten Saze zeigen, daß ſelbige der Erwerbung anderer Landen an ſich gar nicht entgegen ſeie, und anderntheils gehet das privilegium der goldenen Bulle, von welchem in gegenwärtigem Saze eigentlich die Rede

iſt,

iſt, vorzüglich die Herren Kurfürſten, die Kurlande aber nur per conſequentiam an.

§. LXXXV.

Dieſes privilegium der Kurfürſten aus der goldenen Bulle giebt in Anſehung der dahier inſonderheit in Frage ſtehenden erworbenen Landen, ſie mögen in Deutſchland liegen, wo ſie wollen, den zwiſchen zweien Kurfürſten, Baiern und Pfalz, Anno 1766 und 1771 erneuerten Hausverträgen und dem pacto conſtituti poſſeſſorii von 1774 das volle Gewicht. Zween Kurfürſten, denen die goldene Bulle das Recht giebt, deutſche Lande zu kaufen, zu erwerben, ſich ſchenken und verpfänden zu laſſen, für ſich, ihre rechtmäßige Erben und Nachfolger, jedoch mit Beibehaltung der Qualität der erwerbenden Lande, nämlich Eigen vor Eigen, und Lehen vor Lehen, auch mit Uebernehmung der darauf haftenden Reichs onerum, zween ſo hoch privilegirte Kurfürſten verbinden ſich wechſelsweiſe, daß nach Abgange der männlichen Nachkommenſchaft des einen, der andere oder deſſen männliche Nachkommen in allen von beiden Linien erworbenen Landen, ſowohl in denen, welche von ihren Eltern und Vorvordern auf ſie gekommen, als in denen, welche ſie ſelbſt acquirirt, und über die ſie nicht ausdrücklich hinwiederum diſponirt haben, ſuccediren ſollen. Und damit dieſes ihr wechſelsweiſes pactum ohne Einrede vollzogen werden möge, und gar keinem rechtlichen Anſtande ausgeſezt ſei, ſo ſezen ſie ſich durch ein anderweites förmliches pactum in den Civilbeſiz aller ihrer aufeinander ohne Ausnahme verſchriebener Landen und Leuten. Damit ihnen aber auch der Vorwurf nicht gemacht werden könne, daß ſie in einer ſo hochwichtigen Sache mit Uebereilung zu Werk gegangen, ſo präpariren ſie ſich ſchon ſeit 1761 dazu; (§. 38.) es werden von beiden Theilen alle mögliche, beiden Hauptäſten gemeinſchaftliche und jedem

derſelben insbeſondere eigene Verträge, diſpoſitiones und in das Succeßionsweſen einſchlägige Urkunden, mit höchſtem Fleiſe zuſammen geſucht, einander vorgelegt, examinirt, und alsdann erſt, nachdem ſich allenthalben gezeigt, daß der Geiſt aller dieſer alten und erneuerten Hausgeſeze einmüthig dahin gehe: daß alle Fürſtenthümer, Lande und Herrſchaften ohne einige Zertrennung oder Schmählerung, wie die Namen haben mag, bei des einen Hauptaſtes Abgange auf den andern fallen ſolle, wird zu dreien unterſchiedenen malen, nämlich Anno 1766, 1771 und 1774 das ganze Werk zu Stande gebracht, ſo daß wohl wenig oder gar kein Familienvertrag in Deutſchland aufzuweiſen, bei deſſen Errichtung mit ſo vieler Vorſicht und Legalität zu Werk gegangen worden, als bei eben dieſem geſchehen.

§. LXXXVI.

Man iſt dahero auch mit Beiſtimmung der Rechte, inſonderheit der ſchon angezeigten Kaiſerl. Wahlkapitulation (§. 80. p) gänzlich überzeugt, daß dieſe erneuerte Hausverträge an und für ſich ſchon zu Recht beſtändig würden geweſen ſeyn, wenn ſolche auch nicht durch zween Kurfürſten für zwo Kurfürſtliche Familien abgeſchloſſen worden wären, da immer ein Kurfürſt der Erwerber geweſen ſeyn würde, auf welcher Seite ſich auch der Fall zuerſt begeben hätte. Bei dieſen Umſtänden aber hat nun vollends gar keine Einrede mehr ſtatt, und Seine glorwürdigſt regierende Kaiſerliche Majeſtät, welche in Allerhöchſt Dero Wahlkapitulation f) die Kurfürſtlichen Rechte mit dem neuen Beiſaze: „beſonders wie all ſolche in der guldenen Bulle „ausgedruckt ſind„ beſtättiget, und darüber zu halten auf das Hei-

f) Jüngſte Wahlkapitulation, Art. III, §. 4.

Heiligſte zugeſagt, werden, wann ihnen der Verhalt der Sache in ſeinem ganzen Umfange vorgetragen wird, von ſelbſt allergnädigſt geneigt ſeyn, dieſe Kurfürſtliche Uebereinkunft alles ihres Inhalts vollziehen zu laſſen.

Achter Saz: In dem Baieriſchen Geſchlechte iſt die Samt-Belehnung nicht gewöhnlich.

§. LXXXVII.

Das Geſez der Erbfolge in illuſtren Familien in Deutſchland iſt älter als die Lehensfolge. Die Meinung derjenigen, welche dafür halten, daß das Lehenweſen durch die Franken erſt in Deutſchland gekommen, bleibt die wahrſcheinlichſte. g) Die Lehenbriefe ſind neuer als die Belehnungen, und die Erneuerung der Belehnungen iſt noch neuer, und erſt ſeit dem 15ten Jahrhunderte nach und nach allgemein worden. So iſt zum Exempel der dritte Sohn Kaiſer Ruprechts, Pfalzgraf Stephan zu Simmern und Zweibrücken, dem in der bekannten Theilung unter den Rupertiſchen Söhnen dieſe Lande An. 1410 zugetheilet worden, und der ſie unter dreien Kaiſern Sigmund, Albrecht und Friederich bis 1459 regiert, niemals, ſondern ſein Herr Sohn Herzog Ludwig der Schwarze Anno 1472 das erſte mal mit den Regalien des Herzogthums Zweibrücken belehnet worden. Wann der erſte Erwerber ſolenniter inveſtirt worden war, ſo war ſolches genug, um allen ſeinen Lehensfähigen Deſcendenten die Lehensfolge zu verſichern. Wie es hierunter in dem Wittelsbachiſchen Geſchlechte in An-

g) Pfeffel, Akademiſche Rede von einigen Alterthümern des Baieriſchen Lehenweſens 1766.

Anſehung Baierns und Pfalz gehalten worden, haben wir oben ſchon gelegenheitlich berührt. h) Otto von Wittelsbach wurde An. 1180 mit Baiern in ſolenni curia belehnt. Sein Sohn Herzog Ludwig bekam von Kaiſer Otto IV gelegenheitlich An. 1208 eine Art eines Lehenbriefes über Baiern. Eben dieſer Ludwig wurde Anno 1215 mit der Pfalz in curia ſolenni belehnt. Von deſſen Sohn Otto dem Erlauchten haben wir noch gar keinen Lehenbrief ausfindig machen können. Von deſſen Sohn Heinrich I aus der Niederbaieriſchen Linie, und deſſen An. 1340 wieder ausgegangenen Deſcendenz iſt auch kein Lehenbrief da. Ludwig der Strenge trug alle ſeine Lande, die er vermög der Theilung mit ſeinem Bruder Heinrich von 1255, ſodann vermög der Konradiniſchen Schenkung und quocunque alio titulo beſaß, Anno 1281 dem Kaiſer zu Lehen auf, und nahm ſie ſofort mit der Erlaubniß wieder von ihm zu Lehen, um ſolche unter ſeine Söhne vertheilen zu dörfen. Dieſe Theilung geſchahe Anno 1329. Jedermann weiß, daß das darüber errichtete Inſtrument das Pfalzbaieriſche Fideicommiß und die wechſelſeitige Erbfolge in ſich begreife, und daß dahero bei der zu ertheilenden Samtbelehnung beider Hauptäſte kein Anſtand hätte ſeyn können, wenn ſie wäre nachgeſuchet worden. Es iſt ſolches aber nicht geſchehen, denn es war vorhero ſchon bei dieſem Geſchlechte nicht gewöhnlich; ſondern beide Linien lieſen ſich in der Folge jede beſonders belehnen.

§. LXXXVIII.

Ob nun ſchon in Deutſchland ganze Provinzen ſind, in denen die Samtbelehnung herkommlich, ſo exiſtirt dennoch kein Reichsgeſez, welches dieſelbe allgemein nothwendig machte, vielmehr wird ſolche in

h) §. 22, 23, 29 und 56 oben.

in der Reichshofraths-Ordnung i) mit deutlichen Worten, auf diejenigen Geſchlechte und Reichskreiſe, da ſie herbracht und in Gebrauch iſt, eingeſchränkt. Da ſie nun in dem Wittelsbachiſchen Geſchlechte weder hergebracht, noch im Gebrauche iſt, ſo kann ſie auch von demſelben nicht gefordert werden, und die Unterlaſſung um deren Nachſuchung iſt ganz unſchädlich. k) Daß in dem weſtphäliſchen Frieden die Samtbelehnung für die Kur und die Oberpfalz verordnet worden, ſchlagt hier gar nicht an. Es iſt ſolches zu deſto mehrerer Sicherſtellung der daſelbſt paktirten Reverſion dieſer Würde und Lande geſchehen, von der Pfalzbaieriſchen innern Hausverfaſſung konnte daſelbſt keine Frage ſeyn, mithin auch darüber nichts diſponirt werden, weil kein Streit darüber entſtanden war. Immittelſt ſind doch der Rudolphiniſchen Linie ihre Rechte ausdrücklich vorbehalten worden.

§. LXXXIX.

Hieraus iſt klar, daß ob ſchon das Kur- und Fürſtliche Haus Pfalz mit keinem einigen von denen Lehen, welche der Höchſtſel. Kurfürſt in Baiern verlaſſen, coinveſtirt iſt, dennoch demſelben die Succeßion in ſothanen Lehen nicht beſtritten werden könne, da ſich von ſelbſt verſtehet, daß man die Qualität der lehenbaren Lande und Rechte durchgehends auf den nämlichen Fus recognoſciren und praeſtanda davon zu präſtiren bereit ſei, wie ſolches von dem Höchſtſeligen Kurfürſten beobachtet worden.

Neunter

i) R. H. R. Ordnung, T. III, §. 12.

k) *Eſtor*, de terrarum partitionibus illuſtrium Germanorum inter ſe &c. §. 74, 75, 76.

Neunter Saz: Die Baieriſchen Lande ſind untheilbar.

§. XC.

Die Grundlage dieſer Untheilbarkeit iſt ſehr alt. Baiern war eine beſondere deutſche Nation, hatte ſeine eigene Fürſten und eigene Geſeze. Unerachtet der in der Regierungsform der Baieriſchen Provinz zur Zeit der Uebermacht der Franken, hernach der Karolingiſchen Könige, wiederum zur Zeit der erwählten deutſchen Könige und nach Verdrängung der Deſcendenten Luitpolds, (die ſich mit der Würde der Provinzial-Pfalzgrafen in Baiern begnügen mußten) mittelſt Aufſtellung vieler Herzogen aus unterſchiedlichen deutſchen Häuſern, vorgegangene mancherlei Veränderungen, blieb doch das Land immer ungetheilt beiſammen.

Der Dux Bavariae war bei allen dieſen Veränderungen allezeit einer der Wahlfürſten des Reichs. Es wurden zwar unter der Regierung der Welfiſchen Heinrichen anſehnliche Lande, als Oeſterreich, Steyermark, Tyrol, Görz ꝛc. von Baiern abgezogen, l) und Otto von Wittelsbach bekam nur das Herzogthum Baiern im engen Verſtande, aber mit demſelben doch auch die Würde eines Wahlfürſten, welche vom Anfange der deutſchen Königswahlen auf dieſem Lande gehaftet hatte, und noch zu Anfange des 13ten Jahrhunderts von nur beſagten Herzogen Ottens Sohne, Herzoge Ludwigen, zweimal ausgeübet worden. m)

§. XCI.

---

l) *Adlzreiter*, l. c. P. I, L. XXIII, p. 603.

Aventinus, l. c. L. VI, p. m. 505.

Jak. Karl Spener, deutſche Staatsrechts-Lehre, B. II, C. VI, p. 270. Not. b)

m) §. 61, gegen das Ende.

§. XCI.

Zu Anfange des vorigen Jahrhunderts erhob ſich ein Streit darüber, ob Otto der Erlauchte als Pfalzgraf allein oder als Herzog in Baiern allein die Rechte eines Wahlfürſten ausgeübet. Der Pfälziſche Rath Freher behauptete das erſtere, und der Baieriſche Rath Gewold das leztere. Sie gehen aber beide zu weit. Denn aus der Geſchichtskunde iſt klar und wird von keinem Gelehrten geläugnet, daß beides auf der Pfalz am Rheine und auf dem Herzogthume Baiern ein Wahlrecht gehaftet, und daß ſolches von deſſen Beſizern in Fällen ausgeübet worden. Otto der Erlauchte beſaß beide Lande. Von ſolcher Zeit an erſcheinet freilich **für beide Lande** nur **ein Wahlfürſt** und nur **ein Erzamt**; aber es fehlt auch nicht an Nachricht von 1237 n) und 1240, o) daß Otto für beide Lande die Wahlſtimme geführet. Nach Otto des Erlauchten Abſterben waren deſſen zween Söhne, Ludwig und Heinrich, bei der Wahl Richardi und Rudolphi, und ihre Stimme wurde vor eine gezehlt. (§. 61.) Nach Alberti Auſtriaci Tod, Anno 1308, haben die Markgrafen von Brandenburg und der Herzog von Sachſen ſich mit den Baieriſchen Herzogen **Rudolph und Ludwig** verbunden, wie ſie es bei der bevorſtehenden Kaiſerwahl halten wollten. p) Beide leztere beſaßen damals die

---

n) Fragmentum hiſtor. chron. Alb. Argent. praefixum ad h. an. ap. *Urſtiſium* T. II, p. 91. Fridericus II filium ſuum eligi fecit in regem, quem elegerunt - - & *Dux Bavariae, qui & Comes Palatinus Rheni.*

o) *Jo. Aventini* excerpta ex Alb. Boh. ap. *Oefel.* l. c. T. I. p. 788. Dominus Dux - - - reſpondit - - - vellem *utrique voci* renuntiare, videlicet *Palatii & Ducatus.*

p) *Gewoldus*, de ſeptemviratu, c. X, in repraeſ. Reip. Germ. p. 758.

Pfalz und Oberbaiern, nebſt dem, was jezo die Oberpfalz heißt, in Gemeinſchaft. Die Herzoge in Niederbaiern kommen dabei nicht vor. Aller Wahrſcheinlichkeit nach aber war Otto damals in Ungarn. Im Jahre 1310 machten Rudolph und Ludwig eine Theilung. q) Wegen des Wahlrechts ſtipulirten ſie eine gewiſſe Abwechſelung, dabei verlohr die Qualität der Länder wieder nichts.

Bei Kaiſer Ludwigs Wahl parirt zwar derſelbe nicht ſelbſt, obſchon das Jahr zuvor nur angezeigte Theilung wieder aufgehoben und die vorige Gemeinſchaft wieder hergeſtellet worden; r) aber vor der Wahl kommt er in comitiis curiatis vor, und verſprach Herzoge Friedrichen von Oeſterreich ſeine Stimme. s) Die drei Niederbaieriſchen Herzogen waren damals minderjährig. (§. 62.) Bei der Paviſchen Theilung wurde die Abwechſelung in der Kur zwiſchen ihm und ſeinen Brudersſöhnen bedungen, ob er ſchon nichts an der Pfalz für ſich behalten, als die Gemeinſchaft. t) Acht Jahre hernach, 1338, errichteten die Kurfürſten den erſten Verein. Bei demſelben kommen die drei Pfalzgrafen, Rudolph, Ruprecht der I und II, und Herzog Stephan zugleich vor. u) Ihre Geburt, ihre Lande, die Gemeinſchaft, die ſie ſich durch den Paviſchen Vertrag vorbehalten, und die

bedungene

q) *Scheid*, Bibl. hiſtor. Goett. p. 223 ſeq.

r) *Gewold*, Antitheſ. Urkunde Lit. D & E in repr. Reip. Germ. p. 442, 443.

s) *Adlzreiter*, l. c. P. II, L. I, p. 2, Num. III, ſtudium ſuum fecit pollicitus, ſi ille ad Imperii faſces animum adjecerit.

t) Siehe die Ziffer 19, §. 15.

u) Müllers Reichstags = Theatrum, erſte Vorſtellung, Kap. 24, §. 1, p. 283.

bedungene Alternation der Kur gaben ihnen gleiche Rechte, an dieſem Kurfürſten-Verein Antheil zu nehmen. Der Beitritt des Herzogs Stephan geſchahe zwar nicht ohne Widerſpruch Pfalzgrafen Rudolphs; x) Stephan ſtellte aber dennoch, wie die andern, die Acceßions-Acte aus. y) Um aber dergleichen colliſiones für das künftige zu vermeiden; ſo bedinget der Kurfürſt von Mainz in ſeinem über den Paviſchen Vertrag Anno 1340 ausgeſtellten Willbriefe, es ſolle künftig nur einer aus dieſer Pfalzbaieriſchen Familie als Kurfürſt pariren. z) Bis hieher iſt alles in der natürlichſten Ordnung. Bei der in Gemeinſchaft der Lande und der auf denſelben haftenden Rechte ſich befindenden Wittelsbachiſchen Familie war eine Kurſtimme, ein Erzamt, es wurde in Fällen geübt, und es ſollte künftig zu ewigen Tagen ohne Rückſicht auf den natürlichen Beſiz der quoad adminiſtrationem & uſum abgetheilten Lande von der Pfälziſchen auf die Baieriſche, und von dieſer wieder auf die Pfälziſche Linie alterniren. Aber es war noch nicht beſtimmt, ob alle in einer Linie zugleich ſich vorfindende Herren, oder nur einer? und welcher? die Kur und übrige auch außer der Wahl der Kurwürde anklebende Handlungen verrichten ſolle.

§. XCII.

Dieſe Beſtimmung, welcher unter den Deſcendenten Otto des Erlauchten jederzeit die Kurwürde haben ſolle, erfolgte nun in der goldenen Bulle. Es iſt die gemeine Meinung, Kaiſer Karl der IV

x) *Gewold*, Antitheſ. Urk. Lit. H. l. c. p. 447.

y) Idem, ibid. Urk. Lit. G. p. 447.

z) Siehe die Ziffer 21.

habe den Herzogen in Baiern zu Tort und aus offenbarer Partheilichkeit für das Pfälziſche Haus, in Rückſicht auf ſeine Gemahlin, Kurfürſten Rudolphs des II zu Pfalz Tochter, dem Hauſe Pfalz mit gänzlicher Uebergehung des Hauſes Baiern, ohne die mindeſte Rückſicht auf den erſt 27 Jahre zuvor abgeſchloſſenen und von allen Kurfürſten beſtättigten Paviſchen Vertrag die Kurwürde allein zugeſchrieben, mithin die Herzoge von Baiern ausgeſchloſſen, maßen weder ihrer noch ihrer Lande namentlich in der goldenen Bulle gedacht werde. Wir wollen eben auch nicht beſtreiten, daß Karl der IV dem Hauſe Baiern wegen der mehrmaligen nachbarlichen Irrungen zwiſchen Böhmen und Baiern nicht ſonderlich günſtig war, zumal dieſes Haus ihm in ſeinem Erweiterungsplane im Wege ſtund, dahingegen die damaligen Pfalzgrafen männlich zu deſſen Ausführung beitrugen, wie beſſer unten vorkommen wird; wir wollen auch nicht abredig ſeyn, daß die Alternation mit der Kur in den beiden Linien, deren jede ein eigenes altes Kurland beſaß, neben der goldenen Bulle wohl hätte beſtehen können; allein ſo ſehr ſtoſſet ſich doch die goldene Bulle mit den Gerechtſamen des Pfalzbaieriſchen Geſamthauſes nicht, daß man den Kaiſer und alle geiſtlich und weltliche Kurfürſten und Fürſten, die an Errichtung dieſes Reichs=Grundgeſezes Antheil gehabt, einer offenbaren Ungerechtigkeit ins Angeſicht hätte beſchuldigen können. Die Sache wird ſich durch Zuſammennehmung der Umſtände aufklären.

§. XCIII.

Wir haben ſchon angezeigt, daß der Fall, da mehrere Fürſten aus einem Kurhauſe an einer römiſchen Königswahl Theil zu haben verlangt, bei dem Hauſe Pfalz etliche mal vorgekommen. Das nämliche iſt auch in dem Hauſe Sachſen mit Herzoge Hannſen dem jüngern

von

von Sachſenlauenburg und Herzog Rudolph von Sachſen Aſcanien, nicht weniger bei Böhmen mit Könige Johann und Herzoge Heinrich von Kärnthen bei der ſtrittigen Kaiſerwahl 1314 geſchehen, und vorhero bei der Wahl K. Heinrichs des VII, 1308, kommen zween Markgrafen von Brandenburg, Otto und Woldemar, vor. Es war allſo abſolute für alle vier weltliche Kurhäuſer ein beſtändiges Geſez nöthig, um allen Mißſtand, der bei dergleichen Concurrenz unausbleiblich und für die Kaiſerwahl ſelbſt von den betrübteſten Folgen war, auf einmal abzuſchneiden. Es wurde dahero im 7ten Kapitel des Geſezes die Primogenitur eingeführet. In dem Beſize der Pfälziſchen Kur befand ſich damals Ruprecht der ältere, der ſchon zwei Jahre zuvor von K. Karl dem IV ein diploma deswegen erhalten hatte. a) Deſſen Herr Vatter war Rudolph I, Ludwigs des Strengen älteſter Sohn. Er hatte allſo den Lineal-Vorzug vor ſeinen Vettern in Baiern aus der Ludwigiſchen, als der nachgebornen Linie. Und ob er ſchon der jüngſte von Rudolph des I Söhnen war, und dem Rechte der Erſtgeburt nach, ſeines ältern Bruders Adolphs Sohn, Ruprecht der II, das Näherrecht hatte; ſo hatte doch dieſer ihm ſeine Rechte auf Lebenslang abgetretten, b) mithin war auch deswegen kein Anſtand. Nun war freilich nach dem Rechte der Erſtgeburt nicht möglich, daß die Ludwigiſch-Baieriſche nachgeborne Linie zu dem Beſize der Kur kommen konnte, ſo lange die ältere Rudolphiniſche Linie noch beſtand, ſondern erſt nach dieſer gänzlichem Abgange konnte die Reihe der Kurfolge an jene kommen. So war es auch gar nicht räthlich, die Anno 1329 paktirte Alternation, etwa mit der Erläuterung und Beſtimmung auf den

Erſt-

a) *Freher*, de legit. Tutela Elect. Pal. in repraeſ. Reip. Germ. p. 391.

b) Idem, ibidem pag. 393.

Erſtgebornen in beiden Linien, beizubehalten, man hätte ſonſt den Speciallinien in den drei andern weltlichen Kurhäuſern gleiche Abwechſelung nachgeben müſſen, und dadurch würde anſtatt des Mißſtandes, den man nun abthun wollte, ein anderer eingetretten ſeyn, deſſen Folgen man zwar nicht ſo ganz beſtimmt, wohl aber ſchon ſo viel einſehen konnte, daß ſie unvermeidlich und allezeit unangenehm ſeyn würden. Es blieb allſo ohne einzige Einſchränkung bei der Primogenitur.

§. XCIV.

Wer kann denn aber um deswillen ſagen, daß die Herzoge in Baiern von der Kurwürde ausgeſchloſſen worden? das wäre ja ein offenbar falſcher Saz. Freilich ſtehen ſie nicht als Kurfürſten in der goldenen Bulle unter der Zahl der übrigen Kurfürſten mit Namen. Es hat aber Niemand daran gedacht, ihnen die Kurfolge ſtreitig zu machen, ſo bald nach gänzlichem Abgange der Rudolphiniſchen, als der erſtgebornen Linie, ſie die Reihe treffen würde. Das Geſez redet ja ſelbſt in der gröſten Allgemeinheit von den Erben der Kurfürſten; c) die Erben aber der Kurfürſten zu Pfalz und der Rudolphiniſchen Linie überhaupt waren ja unſtreitig die Herzoge in Baiern. Dahero wurden ſie zwar pro tunc, aber nicht für allezeit ausgeſchloſſen; ſondern ſie mußten nur warten, bis ſie die Reihe treffen würde. Da ſie indeſſen nicht in dem Collegio der Kurfürſten erſcheinen konnten; ſo nahmen

c) A B. c. VII, §. 4. Et talis ſucceſſio in primogenitis & *heredibus principum* eorundem - - *perpetuis temporibus* obſervetur.

Rumelin, ad A. B. cum add. *Myleri*, diſſ. VI, §. XVII, p. 141. Agnatos tum ſuccedere certum eſt.

nahmen ſie, wie andere nachgeborne mit Land und Leuten verſehene regierende Fürſten aus den Kurhäuſern, Siz und Stimme in dem Collegio der Fürſten, und da die vota im Fürſtenrathe noch wirklich nach der Obſervanz des Reichstags von 1582 aufgerufen werden; ſo iſt es auch in Anſehung des Herzogthums Baiern, um welches willen ſich damals ein votum im Fürſtlichen Collegio befand, bis jezo, mithin auch ſeit 1623, da Maximilian der I die Kurwürde bekommen hatte, dabei geblieben, obſchon extra Curiam beim Baieriſchen Kreiſe Baiern ſeit ſeiner Gelangung zur Kur dieſe dignitatem billiger Dingen gegen das Erzbiſtum Salzburg geltend gemacht. Bei welcher Verfaſſung es, ſo viel das Reich betrift, ohnehin ſein obſervanzmäßiges Verbleiben hat, in Anſehung des Kreiſes aber die ratio des Kurfürſtlichen Vorſizes für Salzburg dermalen gedoppelt ſtärker iſt, als ſie ſeit 1623 war. Salzburg iſt den Herzogen in Baiern gewichen, ſo bald ſie mit der Pfälziſchen Kurwürde begleitet worden. Nun iſt der Kurfürſt von der Pfalz ſelbſt da, und durch den Abgang der Baieriſch-Wilhelminiſchen Linie ſind die Sachen, in Rückſicht auf den Landesherrn in Baiern, wieder in die Umſtände gekommen, wie ſie zu Zeiten Otten des Erlauchten waren. Beiderlei urſprüngliche Kurlande ſind nunmehro unter einem Haupte wieder vereinigt. Bishero ward Baiern von einer nachgebornen Linie aus dem Kurhauſe regiert, nun regiert es der Kurfürſt wieder ſelbſt.

§. XCV.

Eben ſo wenig haben die Baieriſchen Lande durch die goldene Bulle die Qualität verloren, die ſie von altersher gehabt, und die ihnen bis dahin von niemand bezweifelt worden. (§. 91.) Man darf nur die Vorgänge in dem Pfälziſchen Aſte dagegen vergleichen, die vor jedermanns Augen liegen, um ſich davon zu überzeugen.

Die Oberpfalz haben die Herren Pfalzgrafen in der Paviſchen Theilung 1329 bekommen. Sie war allſo unfehlbar Anno 1356 zur Zeit der goldenen Bulle Pfälziſch Kurland. Anno 1410 wurde ſie grösſtentheils Herzoge Johannſen, als ein beſonderes Fürſtenthum zugetheilt. Eben damals bekam Herzog Otto von den Pfälziſchen Landen Mosbach auch als ein beſonderes Fürſtenthum, (§. 52.) und 39 Jahre hernach ſuccedirte er in Herzogs Johannſen Fürſtenthum. Beide Fürſten kommen in dem Reichsanſchlage von 1422, 1431, d) Herzog Ott wegen ſeines Fürſtenthums allein 1427 e) und wegen beider Fürſtenthümer Anno 1471, 1480, 1489 und 1495 f) vor. Eben dieſer Herzog Ott findet ſich auch in der Unterſchrift des Reichsabſchieds 1498. g) Anno 1499 aber ſtarb Herzog Otto, und beide Fürſtenthümer kamen wieder an Kurpfalz. (§. 53.) Von ſolcher Zeit an kommt in keiner Matrikul h) und in keiner Fürſtenraths-Verhandlung mehr etwas von deſſen in der Untern- und Obernpfalz ingehabten Landen vor, ſondern ſie wurden, ſowohl quoad honores als quoad onera, wieder unter Kurpfalz begriffen, wie vor der Theilung von 1410 zum offenbaren Beweis, daß ſie ihre Natur nicht verändert, noch jemals aufgehöret haben, Kurland zu ſeyn, wann ſie ſchon einem Prinzen aus dem Hauſe quoad adminiſtrationem & uſum zugetheilet worden.

Das

---

d) Neueſte Samml. der R. A. Th. I, p. 117 und 137.

e) Eben daſelbſt p. 123.

f) Eben daſelbſt p. 241, 268, 291 und Th. II, p. 21.

g) Eben daſelbſt Th. II, p. 53.

h) Man ſehe den Reichsanſchlag von 1507 und Wormſer Matrikul von 1521, ebendaſelbſt p. 105 und 217.

Das Fürſtenthum Lautern, welches Kurfürſt Friedrich III ſeinem jüngſten Sohne Johann Kaſimir mittelſt ſeines Teſtaments zum Anſiz verordnet hatte, iſt von 1567 bis 1591 auch ein beſonderes Fürſtenthum geweſen, alsdann aber an die Kur zurück gefallen. Siz und Stimme im Fürſtenrathe aber hat diß Fürſtenthum beibehalten, weil Herzog Johann Kaſimir den Reichstag von 1582 beſchickt hatte. i) Dahingegen iſt ein beſonderer Anſchlag davon nicht vorhanden, ſondern das Land unter dem Kurfürſtl. Anſchlage begriffen.

Die Application macht ſich nun von ſelbſten. Die Pfälziſchen Lande haben Otto dem Erlauchten mit eben den Rechten und Würden gehöret, wie Baiern. (§. 91.) Sie ſind Kurfürſtlichen Prinzen durch Familien-Theilungen mit Vorbehalt der Gemeinſchaft und des Wiederfalls, (§. 52.) ohne daß im ganzen Heil. Röm. Reich jemand daran gedacht hätte, den Herren Pfalzgrafen den Vorwurf zu machen, als ob ſie dadurch die Vorſchrift der goldenen Bulle (c. 25.) wegen Untheilbarkeit der Kurlande überſchritten, zugetheilt, eine Zeit lang als beſondere Fürſtenthümer auf beſagte Art beſeſſen worden, und zurück gefallen. Durch die Theilung zu Pavia iſt ja aber das nämliche in Anſehung Baierns und nicht mehr und nicht weniger geſchehen. Die Theilenden waren Kurfürſtliche Prinzen, die Lande waren Kurlande, die Gemeinſchaft und der Rückfall wurde wechſelsweiſe ausbehalten, die abgetheilte nachgeborne Herren nahmen Siz und Stimme im Fürſtenrathe. Die Stimmen derer, ſo vor 1582 abgegangen, und deren Lande an die gemeine Maße, aus welcher ſie conſtituirt worden, nämlich die Baieriſche zurück an Baiern, und die Pfälziſche zurück an Pfalz gefallen waren, ceßirten, die vota derer aber, ſo dem Reichstage von 1582 beigewohnet, oder ſolchen beſchickt, werden fortgeführt; kurz

i) Neueſte Sammlung der R. A. Th. III, p. 413.

es iſt in einem Hauſe gerade wie in dem andern. Wo iſt denn nun aber das Reichsgeſez oder das Reichs-Herkommen, welches haben will, daß zwar die Lande der Rudolphiniſchen Linie Kurlande, mithin untheilbar bleiben ſollen, oder wie ſich der Text ſehr ſignificant ausdrückt: *dividi ſeu quavis conditione dimembrari non debeant*, dahingegen die der nachgebornen Ludovicianiſchen Linie zugetheilten und zur Zeit der goldenen Bulle von ihr beſeſſenen Lande ſollen aufhören, Kurlande zu ſeyn, mithin dimembrirt und gar in fremde Familien veräuſert werden dörfen; ob ſie ſchon urſprüngliche Kurlande ſind, ob ſie ſchon von Otto dem Erlauchten als ſolche beſeſſen und Anno 1329 allſo vertheilet, und ob auch ſchon Anno 1348 der Rückfall der Niederbaieriſchen Lande (§. 65. ad 4) an Pfalz ausdrücklich paktirt worden? Nebſtdem hat ſich ja der Rückfall des Baierlandes Anno 1356, da die theilende Herren meiſtens noch am Leben waren, und zu Errichtung der goldenen Bulle mitgewürket haben, wie ſolches von Kurfürſt Ruprecht I zu Pfalz und Kurfürſt Ludwig zu Brandenburg ganz bekannt iſt, gewiß eben ſo gut gedenken laſſen, als bei Entwerfung des weſtphäliſchen Friedens-Inſtruments Anno 1648, und die Natur der Lande nebſt dem darauf haftenden Familien-Fideicommiß muß dem Kaiſer und den Kurfürſten nur gar zu wohl bekannt geweſen ſeyn. Selbſt die gemeine Meinung, Karl IV habe die Herzoge in Baiern aus bloſer Partheilichkeit ausgeſchloſſen, läſſet ſich nicht einmal gedenken, wenn man nicht dabei annimmt, daß die Rechte der Herzogen ſowohl in Abſicht auf ihre Geburt, als auf ihre Lande, um welche man ſie habe bringen wollen, hinlänglich bekannt geweſen. Privatio enim ſupponit habitum.

Wir behaupten dahero aus allen dieſen Gründen, daß die Baieriſchen Lande eben ſo untheilbar ſeien, als die Pfälziſchen, und daß ſie ihre urſprüngliche Qualität niemals verloren haben. Wir tragen dahero

hero auch kein Bedenken, dieſen Nebenbeweis an den aus der Natur des Pfalzbaieriſchen Familien-Fideicommiſſes bishero geführten Hauptbeweis mit anzuſchlieſen.

§. XCVI.

Dieſem aus der Natur der Baieriſchen Lande und aus dem Familien-Fideicommiß hergenommenen Beweiſe der Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit derſelben tritt nun noch die innere Landesverfaſſung zur Seite. Die Landſtände in ganz Baiern formiren ein corpus, haben gleiche privilegia, gleiche Geſeze und Landrechte, tragen gleiche Laſten, von jeher haben ihnen ihre Landesherren bei ihrem Regierungsantritte verſprochen, von dem Lande nichts zu verſezen, zu verkümmern, zu verkaufen, zu veräuſern, wodurch das Land gebrochen oder getheilet würde. Dieſe landesherrlichen privilegia und Verſprechungen ſind vom Kaiſer Sigmund an von allen regierenden Kaiſern beſtättiget worden. k) Würde dahero eine Theilung ſtatt haben, ſo müßte das ganze Syſtem der Baieriſchen Verfaſſung aufgehoben werden, die landesherrlichen theuer erworbenen privilegia wären vereitelt, und die Kaiſerlichen privilegia wären umſonſt. Man kann dahero den Landſtänden gar nicht verdenken, wenn ſie Kaiſerlichen und Landesherrlichen Schuz bei ihrer privilegirten Verfaſſung nachſuchen, und es wird ihnen derſelbe um ſo weniger verſagt werden können, als eben dieſe Verfaſſung mit den Fideicommiſſariſchen Rechten des Hauſes Pfalz ganz genau zuſammen hänget.

---

k) S. des löblichen Haus und Fürſtenthums Obern und Niederbaiern Freiheiten von einem regierenden Fürſten von Baiern auf den andern, gemeinem Land gegeben, die auch von Kaiſern und Königen confirmirt ſeyn. München, 1568.

§. XCVII.

Zu der innern Landesverfaſſung gehört auch die Primogenitur. Den Grund dazu legte Herzog Albrecht der IV l) durch ſeinen lezten Willen und die Verträge mit der Landſchaft von 1506 und 1508. Es kam zwar dieſes Vorhaben damals nicht zu Stande, maßen eben dieſes Herzogs zweitem Sohne Ludwig vermög eines Vertrages von 1514 an der Regierung Antheil gegeben werden mußte. m) Allein ſchon An. 1546 wurde in den Ehepakten zwiſchen Albrecht dem V und Kaiſer Ferdinands Prinzeßin bedungen, daß dieſer allein regierender Herr ſeyn ſolle; n) und endlich wiederholte dieſer Albrecht die Verordnung wegen der Erſtgeburt, welche Kaiſer Rudolph der II An. 1578 den 11ten April confirmirt hat. o) Seitdem ceßiren auch die Theilungen der Lande in familia ſelbſt.

Zehenter

l) Attenkhover, l. c. Urk. Num. 51, p. 356. Num. 56, p. 392. Num. 57, p. 398.

m) Ebendaſelbſt, Num. 59, p. 403.

n) Ebendaſelbſt, Num. 67, p. 491.

o) Kreitmayer, St. R. §. 121, p. 223 und iſt Herzog Albrechts Teſtament in den Beilagen zur Replik in cauſa fiſci Bavarici contra Graf von Tettenbach, die Grafſchaft Faley betreffend, oder wie ſie der Freiherr von Kreitmayer l. c. nennet, in der Käppleriſchen Deduktion p. 60 und 61 quoad paſſum concernentem beigedruckt.

Zehenter Saz: Die Baieriſchen Prinzeßinnen können an Land und Leuten nicht erben, ſo lang noch ein von Otto dem Erlauchten abſtammender Pfalzgraf und Herzog in Baiern in der Welt iſt.

§. XCVIII.

Dieſer Saz iſt eine nothwendige Folge der Lehenbarkeit der Baieriſchen Succeßionslande, des ſubſiſtirenden Familien-Fideicommiſſes und der darauf gebaueten beſtändigen Hausobſervanz, kraft denen bei dem ſeit 1180, mithin in 600 Jahren, in beiden Pfalzbaieriſchen Hauptäſten ſo oft und viel ſich ereignetem Abgang einer Speciallinie niemals eine Prinzeßin etwas an Landen geerbt, mithin auch nicht außer der Familie gebracht hat. Wir beziehen uns deswegen auf den oben erwieſenen 1ten, 2ten, 4ten und 7ten Saz lediglich, und fügen dem nur noch bei, daß wir bei den vorliegenden Umſtänden die Verzichte der Töchter für ganz entbehrlich halten, da ſie ohnehin nur zu mehrerer Sicherheit aufgekommen, und die Töchter ſich in regula mit ihrem dote und Abfertigung zu begnügen haben. p) Gleichwohl ſind die Verzichte der Baieriſchen Prinzeßinnen dem Fideicommiß ganz conform. Da unten im ſechsten Abſchnitte von den Baieriſchen Allodialerben noch inſonderheit zu reden iſt; ſo laſſen wir es dahier bei dieſem Saze, der beſagter maßen eine bloſe Folge der vorherigen Beweiſen iſt, bewenden.

§. XCIX.

---

p) Pütter, auserleſene Rechtsfälle, Th. I, p. 159 ſeq.
Idem, prim. lin. jur. priv. Principum L. I, c. II, §. 25, ibi: ſenſim introductae ſunt, filiarum nubentium renunciationes, quae reapſe tamen nihil aliud continent quam declarationem ſe jus ſibi vindicare nolle, quod per ſe non habebat locum.

§. XCIX.

Wir können nun den erſten Abſchnitt, in welchem wir des Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz Gerechtſame auf alle von dem leztverſtorbenen Herrn Kurfürſten in Baiern verlaſſene Lande unterſuchet haben, ſchlieſen. Wir haben aus der Geſchichte, aus den Familienverträgen, aus den Reichs-Grundgeſezen, aus dem deutſchen allgemeinen und dem Baieriſchen beſondern Staatsrechte bewieſen, daß alle dieſe verlaſſene Lande wegen der gemeinſamen Abſtammung und der Familienverträge, welche auf beſizende und erwerbende Lande lauten, und durch welche ein wahres Familien-Fideicommiß auf die Rechts-beſtändigſte Art für alle Deſcendenten Otto des Erlauchten errichtet worden, nach Abgang der Baieriſchen Linie, dem Hauſe Pfalz *ipſo jure* angeſtorben ſeien; und nachdem auf das bündigſte dargethan worden, daß dieſe gemeine Succeßionsrechte durch eine Todtheilung niemals unterbrochen worden; ſo haben wir deme noch den Beweis beigefüget, daß in Anſehung der von der Baieriſchen Linie nach dem Paviſchen Vertrage erworbenen Lande der alte modus ſuccedendi der Herzogen in Baiern in den ausgeſtorbenen im Herzogthume gelegenen Graf- und Herrſchaften im Grunde noch immer beſtehe, ferner, daß die auf gewinnende und erwerbende Lande eingerichtete Stamm- und Erbverträge ſchon nach den Reichsconſtitutionen und der Kaiſerlichen Wahlkapitulation ipſo jure gültig ſeien, und daß endlich das aus der goldenen Bulle den Kurfürſten des Reichs zuſtehende Erwerbungsrecht deutſcher Lande und Herrſchaften, auf die deswegen zwiſchen Pfalz und Baiern für ſich, ihre Erben und Nachfolger in beiden Häuſern errichtete Stamm- und Erbverträge das unverlezlichſte Siegel drucke; wobei zugleich angemerket worden, daß in Anſehung der von der Baieriſchen Linie erworbenen- und dem Fideicommiß einverleibten beſondern Lehen dem Hauſe Pfalz der Mangel der Samtbeleh-

nung

nung nicht im Wege ſtehe, weil ſolche in dem Baieriſchen Geſchlechte nicht gewöhnlich, mithin auch nach den Reichsgeſezen, zumal in unſerm Falle, gar nicht erforderlich ſei. Zur Illuſtration dieſer Succeßionsſache überhaupt haben wir den Beweis mit angeſchloſſen, daß die Baieriſchen Lande ſchon ihrer Natur nach untheilbar ſeien, mithin nicht zertrümmert werden dörfen. Endlich haben wir als eine Folge des vorhergehenden angemerket, daß die Prinzeßinnen an Land und Leuten nicht erben können, ſo lange noch männliche Deſcendenten von Herzog Otto dem Erlauchten vorhanden ſeyn werden.

§. C.

Wir haben die facta, auf welche es bei der ganzen Sache ankommt, aus ächten Urkunden genommen, ſolche auch meiſtens zur geſchwinden Einſicht beigelegt, die andern aber zum gefälligen Nachſchlagen angezeiget. Es ſind nur noch zwei Anmerkungen zu machen: 1) Aus Mangel der aus Gelegenheit des jezigen Succeßionsſtreits erſt zum Vorſchein kommenden Urkunden hat es nothwendig geſchehen müſſen, daß ſich in die Schriften vieler zum Theil ſehr angeſehener Gelehrten, als Tolner, von Ludewig, Gundling, Heninges, von Moſer, Eſtor, Pütter, der Verfaſſer der Streitſchriften in der Dhauniſchen Succeßionsſache, Reinhard und Cramer, derer, die dieſen Gelehrten nachgeſchrieben, gar nicht einmal zu gedenken, irrige facta eingeſchlichen, oder wenigſtens Zweifel entſtanden, die ſie außer Stande waren, ſich ſelbſt und andern zu heben. Wenn wir aber die irrigen Stellen hätten anzeigen ſollen, ſo würde uns ſolches von unſerm Zwecke abgeführet haben. Wahre Gelehrte, denen die Wahrheit immer lieb iſt, wo ſie ſolche auch finden, werden dahero von ſelbſt geneigt ſeyn, die diplomatiſchen Beweiſe vordringen zu laſſen. Aber die Ver-

faſſer der ſo häufig umlaufenden anonymiſchen kleinen Schriften, welche ſowohl aus Mangel der Urkunden, als aus Privatabſichten Fehler in Druck kommen laſſen, ſind ohnehin keiner Verbeſſerung fähig. 2) Wir haben uns ſo viel als möglich gehütet, nicht in Nebenſachen einzugehen, die zur Deciſion gegenwärtigen Erbfolgſtreits gar nichts beitragen, zum Beiſpiele: den Umſtand, den der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken (p. 19) ohne einen Anlaß dazu gehabt zu haben, und ohne in der Folge etwas daraus zu nehmen, ſo ſehr hoch erhebt, Kaiſer Ludwig habe ſeines Bruders Pfalzgrafen Rudolphs Lande als verwürkte Reichslehen eingezogen, haben wir gar nicht gerüget. Es widerlegt ſich derſelbe aus einer Urkunde vom 26. Febr. 1317, welche der Baieriſche Rath Gewold ſeiner Defenſioni Lud. IV contra Bzovium, P. II, pag. 48-50 Auszugsweiſe beidrucken laſſen, (welche wir hätten ganz mittheilen können, wenn wir unſere Beilagen ohne Noth hätten häufen wollen) kraft deren Rudolph ſeinem Herrn Bruder, dem Kaiſer, ihrer beider Land zu Baiern und an dem Rheine (denn Rudolph hatte ja nichts Eigenes, ſondern beide Brüder regierten in Gemeinſchaft) freiwillig übergiebt, daß er ihm ſelbſt davon geholfen ſeie, ſo beſt er mag. Wir gedenken auch bei kurzer Beleuchtung der folgenden Abſchnitte eben ſo zu Werke zu gehen, und nur dasjenige, was zur Entſcheidung der Hauptſache gehöret, zu bemerken. Bloſe Dicontereien nehmen und geben derſelben nichts. Wir erklären aber doch zum Ueberfluſſe auf das feierlichſte, daß wenn wir einen von unſern Gegnern angeführten Umſtand unſerer Anmerkung nicht würdig oder benöthiget erachten, ſondern ihn unberührt liegen laſſen, wir dadurch denſelben durchaus nicht eingeräumet, ſondern in ſo weit er unſerer bisherigen beurkundeten Vorlegung entgegen iſt, denſelben um ſo mehr ſchlechterdings verneint haben wollen, als derſelbe entweder ſeine Widerlegung, we-

nigſtens virtualiter in dem vorhergehenden ſchon findet, oder an ſich nichts releviret.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Anſprüchen des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich auf die von Herzoge Johann in Baiern verlaſſenen Lande.

§. CI.

Aus der Kaiſerlich-Königlichen offenen Erklärung (§. 4) iſt erſichtlich, daß der Grund dieſer Anſprüche in den Lehenbrief geſezet werde, den Kaiſer Sigmund An. 1426 ſeinem Tochtermanne, dem Herzoge Albrecht von Oeſterreich, auf Herzogen Johanns in Baiern, des lezten aus der Straubingiſchen Linie, verlaſſene Lande ertheilet hat. Aus der Convention vom 3. Jänner aber (§. 8) ſiehet man in deren erſten Punkte, daß der Theilungsbrief von 1353 (§. 33) dasjenige ſpecifice an Handen geben ſolle, was zu dieſen Straubingiſchen Landen gehöre. Da man ſich nun um Communication jenes Lehenbriefes zu Ende Aprils an Kurpfalz gewendet, (§. 12) ſo iſt derſelbe nach einer zu Wien vidimirten Abſchrift mitgetheilet worden, als der gröſste Theil des erſten Abſchnittes gegenwärtiger Vorlegung ſchon fertig war. Wir legen ihn dahero ſamt dem zugleich mit communicirten, 11 Tage jüngern, ſogenannten Vertrage zwiſchen K. Sigmund und Herzoge Albrecht, welches der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken allſchon Extraktsweiſe aus dem Wiener Archiv mitgetheilet hat, hier bei. q)

q) Unter den Ziffern 50 und 51.

§. CII.

Das meiſte, wodurch ſich das Oeſterreichiſche Syſtem von ſelbſt widerleget, iſt in dem erſten Abſchnitte allbereits ſparſim enthalten. Wir haben hier allſo nur dasjenige noch nachzuholen, was den Succeßionsſtreit über Herzogen Johannis verlaſſene Lande, ſodann die dem Herzoge Albrecht in ſolcher Zeit angediehene Belehnung, ferner die zu Hinlegung des Streits eingeſchlagenen rechtlichen Wege, und endlich die erfolgte Urthel betrift. Wann dieſes geſchehen, ſo werden wir im Stande ſeyn, jenes Syſtem und den Beweis von deſſen Hinfälligkeit neben einander zu ſtellen.

§. CIII.

Herzog Johann in Straubingen, auf deſſen hinterlaſſene Lande das Erzherzogliche Haus Oeſterreich dermalen Anſpruch machet, und welcher 1425 r) unbeerbt mit Tod abgegangen, war ein Sohn Herzogen Albrechts, des vierten Sohns K. Ludwigs. Bei der brüderlichen Theilung 1349 (§. 33) bekam er mit ſeinen Brüdern, Stephan und Wilhelm, Niederbaiern. An. 1353 theileten dieſe drei Gebrüder wieder, dergeſtalt, daß Stephan einen, Wilhelm und Albrecht aber den andern Theil bekamen. (§. 33) Herzog Stephan bedunge ſich dabei ausdrücklich den Rückfall aus, (§. 68) und es ſtellte ihm und ſeinen drei Söhnen, Stephan, Friederich und Johannſen, eben dieſer Herzog

r) *Jo. Staindelii*, Chronicon. Ap. *Oefel.* T. I, p. 531.

Andr. Presbyteri Ratisbonenſis Diarium, ap. *Oefel.* l. c. T. I, p. 23: anno Domini M CCCCXXV, VIII *jdus Febr.* hoc eſt in Epiphaniae Domini Johannes Dux in Straubing &c. Hier muß *Febr.* ein Druckfehler ſeyn, dann Feſt. Epiph. fallt VIII Jdus *Jan.*

Herzog Albrecht, der Stifter der Straubingiſchen Linie, An. 1363 noch eine beſondere Verſchreibung zu, daß nach ſeinem erbloſen Abſterben ſeine Lande an Herzog Stephan und ſeine Söhne und ſonſt nirgend anderswohin fallen ſollen. (§. 68) Dieſer Fall ereignete ſich dann beſagter maßen, durch das erbloſe Abſterben deſſen Sohns Johann An. 1425.

§. CIV.

Es lebten damals vier Enkel Herzogen Stephans, nämlich Ludwig zu Ingolſtadt, Heinrich zu Landshut, Ernſt und Wilhelm zu München, Kaiſer Ludwigs Urenkel, und die noch allein übrige Deſcendenten von deſſen sechs Söhnen. Dieſe näherten ſich der Erbſchaft der Straubingiſchen Lande ſowohl wegen der Rechte des Geblüts und Sippſchaft, als in Verfolg der Erbverträge von 1349, 1353 und 1363. Sie entzweieten ſich aber über der Frage: Wie? dieſe Erbſchaft unter ſie getheilet werden ſollte. Ludwig als der Erſtgeborne, in Anſehung der Linie, wollte die Erbſchaft allein haben. Heinrich wollte haben, ſie ſollte nach den Stämmen in drei Theile getheilet werden, ſo wie 28 Jahre zuvor, nämlich An. 1392 (§. 33) ihre Vätter die damaligen Lande getheilet hatten. Ernſt und Wilhelm aber behaupteten, da ſie alle vier in gleichem Grade der Sippſchaft ſtünden, ſo müßte die Erbſchaft in capita, mithin in vier gleiche Theile getheilet werden. Darüber kam es zu Krieg und Auflauf, der zu groſem Verderben Landes und Leuten bis zu der erfolgten Urthel andauerte, wovon wir aber die Umſtände, als zur Hauptſache nicht gehörig, dahier übergehen.

§. CV.

Herzog Johann zu Straubingen hatte eine Schweſter Johanna, welche an Herzog Albrecht den IV zu Oeſterreich vermähler war. Deren Sohn Albrecht der V glaubte zu ſeines Oheims Erbſchaft mit Ausſchlieſung der Stammsvettern berechtiget zu ſeyn.

§. CVI.

Kaiſer Sigmund ſelbſt glaubte Anſpruch nicht an Niederbaiern allein, ſondern an ganz Baiern zu haben; (§. 71, Num. 5) einmal wegen der Herzogen willkührlichen Theilungen, davon gleichwohl keine eigens angeführet wird, mithin natürlicher Weiſe alle nach Kaiſer Ludwigs Abſterben unter deſſen Söhnen und Enkeln vorgegangene Theilungen verſtanden werden müſſen; ſodann wegen ihrer Fehden und damit gebrochenen Landfriedens, auch gemachter Bündniſſe und Allianzen, contra quoscunque, ohne jemand auszunehmen; und drittens wegen mancher andern Stücke, welche der Kaiſer gleichwohl nicht nennet.

§. CVII.

Solchergeſtalten waren drei Hauptcompetenten, nämlich die Herzogen in Baiern, Herzog Albrecht zu Oeſterreich, und der Kaiſer ſelbſt. Es weiſet aber der ganze Verlauf der Sache, daß der Kaiſer nicht a praecepto habe anfangen, ſondern dem Rechte den geraden Gang laſſen wollen. s) Das Sterbjahr 1425 wurde damit zugebracht, die Baieriſchen Herzoge wegen dieſer Succeßion zu vergleichen: Auf das Michelsfeſt 1425 war eine Zuſammenkunft nach Straubingen

s) *Adlzreiter*, l. c. P. II, L. VII, p. 154, 155, 156.

bingen angeſezt, welche Herzog Albrecht ebenfalls beſchicket hat. t) Es wurde aber nichts ausgemacht.

§. CVIII.

Das folgende 1426te Jahr fangen die Haupthandlungen Kaiſer Sigmunds in dieſer Succeßionsſache an. Der unruhige Charakter Herzogen Ludwigs zu Ingolſtadt, und daß er um desſelben willen ſein Leben in einem vieljährigen Gefängniſſe beſchlieſen müſſen, iſt aus der Geſchichte bekannt. u) Es iſt ſich allſo leicht vorzuſtellen, daß derſelbe der bezweckten gütlichen Auskunft die meiſten Hinderniſſe in den Weg geleget, und die übrigen Competenten veranlaßt, bei dem Kaiſer ſelbſt ſich um Sicherſtellung ihrer Rechte zu verwenden. Der Kaiſer belehnte dahero zu Wien den 10. März die Herzogen Wilhelm, Ernſt und Heinrich von Baiern, und Herzog Albrecht in Oeſterreich, alle nach einem Formular. Es heiſet in einem wie in dem andern in dem Eingange, oder parte narrativa, der Herzog habe gebethen, „daß wir ihm ſein Recht, das er an dem Niederland zu „Baiern hat, oder haben ſoll, zu verleihen gnediglich geruheten. Hernach in der Leihung ſelbſt: „darum mit wohlbedachtem Mute, „gutem Rath Unſerer Fürſten und getreuen und rechtem Wißen, ha„ben Wir dem vorgenannten ſein Recht das er zu dem vorgenann„ten Lande in Niederbaiern hat, oder haben ſoll, genediclich „gereichet

---

t) *Andr. Presb. Ratisb.* ap. *Oefel.* l. c. T. I, p. 23, 25. Miſit etiam Albertus Dux Auſtriae ad congregationem iſtam Ambaſiatores ſuos, eo quod ipſe eſſet filius ſororis Johannis Ducis ſupradicti.

u) *Dan. Parei* hiſtor. Bavarico Palatina, L. II, Sect. V, p. 90, 91. *Jo. Ebran de Wildenberg*, Chron. Bav. ap. *Oefel.* T. I, p. 310.

„gereichet ‒ ‒ und leyhen Jhm das von Römiſch Küniglicher Macht „in kraft diß Brieffs ſo viel Wir Jhm dann von Rechtswegen „daran leyhen ſollen ‒ ‒ Nun kommt die Clauſul, welche zwar in allen Inveſtitur-Briefen von Vatter auf Sohn, auch da, wo ſchlechterdings kein Anſtand zu befürchten, nachgeſchrieben wird, hier aber doch auf des Kaiſers eigenen noch unerörterten Anſpruch ihren Bezug haben mag: „doch Uns und dem Reiche an Unſern und ſonſt „allermänniglich an ſeinem Rechten unſchädlich.„ Endlich wird mit der Leheneids-Leiſtung beſchloſſen. x)

§. CIX.

Nach der nämlichen Form hat 7 Monate hernach, nämlich an dem nächſten Donnerſtage vor S. Franciſci Tag 1426, (d. i. den 3 October) auch H. Ludwig die Belehnung vor dem Kaiſ. Thron empfangen, wie ſolches nicht allein ein gleichzeitiger Scribent angemerket hat, y) ſondern auch aus dem über die Belehnungs-Handlung errichteten ſehr merkwürdigen Notariats-Inſtrument erſichtlich iſt. Man kann nichts deutlichers, als eben dieſes Inſtrument leſen, um ſich zu überzeugen, daß keine aller dieſer Belehnungen propria und mit der Einräumung der würklichen Poſſeßion verknüpft geweſen, und daß der Ausgang des Streits noch erſt hat abgewartet werden ſollen. Es hatten

x) Siehe Herzogen Albrechts Lehenbrief, Ziffer 50, und den Lehenbrief des Herzogen Wilhelms in Baiern ex autographo, Ziffer 52.

y) *Andr. Presbyt. Ratisb.* ap. *Oefel.* l. c. T. I, p. 25. Man muß ſich nicht daran ſtoßen, daß dieſer Autor die Nachricht unter dem Jahre 1425 in ſeiner Erzählung fortlaufen läßt. Die Urkunde unter der Ziffer 53 iſt von 1426, und wird dahier bemerket, daß die Baieriſchen Lehenbriefe zu Ende des Monats Mai dem Wiener Hofe bereits communicirt worden.

hatten zwar Kurfürſt Friedrich zu Brandenburg, Pfalzgraf Johann in der Oberpfalz, und Ludwig Graf zu Oettingen ſich zweimal bemühet, die Partien in Güte zuſammen zu bringen; da dieſes aber nichts verfieng, ſo mußte die Sache nur wieder zuruck an den Kaiſer gebracht werden. Dieſer hatte ſchon am 8. Jul. in dem ſehr deutlichen und Geſezmäßigen Schreiben, d.d. Plindenburg auf St. Kilianstag 1426 Kurmainz, als Dechant unter den Kurfürſten und auch Erzkanzler in deutſchen Landen, excitirt, daß er des Reichs Mannen berufen, auch ihn, den Kaiſer, der auch meyne Recht zu demſelben Niederlande zu haben, und in ſeiner eigenen Sache nicht Richter ſeyn könne, ſodann die Herzoge in Baiern, Herzog Albrechten von Oeſterreich und andere, die Recht zum Niederland meinen zu haben, vorladen und heiſchen, ſofort die Sache ernſtlich fürnehmen ſolle, daß jedermann, was ſein Recht iſt, und was ihm an den vorgenannten Niederland gebühre, wiederfahre. z) Mithin war der Streit noch anhangend, und der Kaiſer konnte ohne Verlezung der Rechte weder einem aus den Prätendenten, davon er ſelbſt einer war, noch allen zugleich den Beſiz einräumen, ſondern es mußte damit bis zu Ende des Streits angeſtanden werden. Als dahero Herzog Ludwig, den der Kaiſer obgeſagter maßen am 3. October inveſtirt hatte, um einen würklichen Einſazbrief anſtund, hat ihm der Kaiſer ſolchen abgeſchlagen, und den übrigen Theilen am Sonn-

z) *Adlzreiter*, l. c. P. II, p. 155, ſezt ein laudum ganz richtig in den September. Es iſt aber ſchon vorhero eines ausgeſprochen worden, auf welches der K. in dem Schreiben vom 8. Jul. welches unter der Ziffer 54 hier bei liegt, ſich beziehet. Beide Arbitralſprüche legen wir nicht bei, weil die Litispendenz ohnehin genugſam beſcheiniget iſt.

Sonntage nach St. Lukastag (20. October) 1426 Nachricht davon gegeben. a) Zugleich aber auch am 18. October den Kurfürſten zu Mainz nachdrücklich monirt, die Sache förderlich vorzunehmen, auch die Ritterſchaft und Stádte des Niederlandes dazu zu citiren. b) Daraus iſt ganz offenbar, daß obſchon die fünf inveſtirten Herzoge ganz gleiche dingliche Rechte durch die Inveſtitur erhalten hatten, dennoch dieſe Inveſtitur weder propria noch pura, ſondern nur conditionata geweſen, auf den Fall nämlich, wann der noch ungewiſſe Erfolg, wem das noch ſtreitige Recht zu dieſer Erbſchaft werde zugeſprochen werden, erſchienen ſeyn würde. c) Dergleichen Belehnungen waren in vorigen Zeiten gar gewöhnlich, der Lehenherr belehnte die unter ſich ſtreitige Prätendenten jeden zu ſeinem Rechten; aber die pares curiae mußten hernach erſt erkennen, wer das beſte Recht hatte, und dieſem wurde ſofort der würkliche Beſiz des Lehens eingeräumet. Eine ſolche bedingte Belehnung verhielte ſich allſo zu dem Rechte deſſen, der belehnet wurde, wie das referens zum relato. Iſt das zu haben geglaubte Recht nicht gegründet, ſo nuzt auch die Belehnung nichts, und das dingliche Recht, ſo man durch die eventuale Belehnung erhalten hatte, ceßirt von ſelbſt. d) Dahin

a) Das Kaiſerliche Schreiben findet ſich in der vor ein paar Tagen zum Vorſchein gekommenen Beantwortung der zu Berlin erſchienenen Betrachtungen über das Recht der Baieriſchen Erbfolge am Ende angedruckt, und wird von dem Vertheidiger der cauſae Auſtriacae nicht deſavouirt, deswegen wir es zur geſchwinden Einſicht unter der Ziffer 55 hier bei legen.

b) Das Kaiſerliche Schreiben d. d. Ofen, den 18. October 1426, liegt unter der Ziffer 56 hier bei.

c) *Hellfeld*, elem. jur. feud. §. 118, 120.

d) §. 61. Note u).

Dahin gehören die Ausdrücke dieſer Lehenbriefe: ſein Recht, das er hat, oder haben ſoll, ſo viel wir ihm von Rechts wegen daran leihen ſollen, jedermann an ſeinem Rechten unſchädlich. Eine ſolche Belehnung giebt allſo auch kein neues Recht, wo nicht vorhero ſchon eines war, und in dem erfolgenden richterlichen Ausſpruche dafür erkläret wird. Dahero kann auch ein ſolches vermeintes Recht, wann es in rechtlicher Ordnung nicht dafür erkannt wird, niemals wieder aufleben, weil es vorhero niemals exiſtirt hatte.

§. CX.

Die Niederbaieriſche Landſchaft ſahe dieſem Succeßionsſtreite auch nicht müßig zu. Die Baiern hatten nach ihren alten Geſezen bei der Wahl und Annahme ihrer Herzogen allerdings auch ein Wort zu reden; e) obſchon freilich durch die Baieriſchen Staatsrevolutionen wenig von dem alten Herkommen übrig geblieben. Sie hatte ſich ſchon am 8. October 1425 erkläret, daß ſie den Herzogen in Baiern huldigen wolle, jedem zu ſeinen Rechten, ſo viel ihm das zugebühren wirdet, rechtlich oder mit freundlicher Ainung. Sie wollten aber keinen derſelben zum Beſize laſſen, ſondern es ſolle ein Verweſer geſezet werden, bis in Jahresfriſt die Sachen vor dem Kaiſer, oder der Herzogen Freunden, oder vor ihren, der Herzogen, Landgrafen geendiget ſeyn würden; indeſſen ſolle das Niederland der

e) *LL. Baiuvar.* Tit. II, c. 20, 111, in *Petr. Georgiſch* corp. jur. Germ. antiq. p. 272.

Ditmar. Merſeb. L. 4, ap. Reinecc. *electione & auxilio Bavariorum.*

Adelbold in vita S. Henrici, ap. *Leibnitium*, ſcript. rer. Brunsw. T. I, Num. 30. *Boii ducem eligendi poteſtatem ex lege tenent.*

Kriege, die die Herzogen untereinander hätten, unbekümmert ſtehen, und ohne Schaden bleiben. f) Anno 1427 huldigten ſie auch würklich den vier Herzogen, aber nur zu ihren Rechten. g) In eben dieſem Jahre den 24. Jul. machte die Landſchaft in Niederbaiern Stillſtand zwiſchen den vier Herren, der Succeßionsſtreit wurde auf den Kaiſerlichen Ausſpruch ausgeſezet, anbei ein Ausſchuß von 25 Mann angeordnet, der ihre vorkommende Irrungen abthun ſollte. Dieſer Vorkehrung tratt das Oberland in Baiern den 21. März 1429 bei. h) Bald darauf, den 26. April, erfolgte der Kaiſerliche Spruch. i)

§. CXI.

Es iſt allſo währendem Streite keiner der vier Herzogen zum würklichen Beſize des Straubingiſchen Landestheils gekommen, noch weniger aber Herzog Albrecht, der bei allen dieſen Landſchaftlichen Anſtalten gar nicht vorkommt. So findet ſich auch nicht die allergeringſte Spur von einem Kaiſerlichen Sequeſter; es iſt dahero höchſt wahrſcheinlich, daß die Landſtände während dieſes interregni das Land ſelbſt adminiſtrirt haben, k) welches gar ein leichtes geweſen, da ſie nur die Anſtalten ihrer ſeit 60 Jahren mehrentheils in Holland abweſend

f) Des löblichen Hauß und Fürſtenthums Baiern ꝛc. Freiheiten, 1568, der 31. Brief, p. 100.

g) Eben daſelbſt, der 32. Brief, vom 22. Jän. 1427, p. 106. Der 33. Br. vom 11. Jul. 1427, p. 107.

h) Eben daſelbſt, der 35. Brief, vom 21. März 1429, p. 111.

i) Siehe die Ziffer 25.

k) Adlzreiter ſagt: Lecti ex tribus Boicae ordinibus ſequeſtres, P. II, L. VII, p. 155.

weſend geweſenen Landesherren unter der Aufſicht der Niederbaieriſchen Landgrafen fortführen dörfen. Indeſſen beſtärket ſich auch durch dieſe Urkunde, daß die ſamtlichen Prätendenten An. 1426 ertheilten Belehnungen nicht purae, ſondern nur conditionatae zu ihren Rechten geweſen, mithin ein mehreres Recht daraus nicht herzuleiten ſei, als die darauf gefolgte Urthel im Munde führet.

§. CXII.

Ehe wir die Urthel ſelbſt näher anſehen, müſſen wir auch ein Wort von dem Vertrage zwiſchen Kaiſer Sigmund und Herzoge Albrecht zu Oeſterreich vom 21. März 1426 reden, (§. 101) und zum voraus ein für allemal erinnern, daß ſolches eigentlich kein Vertrag, ſondern ſeinem ganzen Inhalte nach nichts als eine Kaiſerliche Erklärung ſei. Es hat dieſer ſogenannte Vertrag mit dem Lehenbriefe, von welchem wir bishero geredet haben, gar nichts gemein. Dieſer iſt durch die Anſprüche veranlaſſet worden, welche der Herzog Albrecht auf die Johanniſche Erbſchaft von wegen ſeiner Frau Mutter zu haben vermeinte; jener, der Vertrag, aber ſezet zum voraus, daß Niederbaiern nach Herzogs Johannſen Tod dem Reiche als ein apertes Lehen heimgefallen. Beide Punkte waren noch unentſchieden. Der Kaiſer ſagt ſelbſt in den Schreiben an Kurmainz, 1) er meine Recht zu denen Niederlanden zu haben, und begehret, der Kurfürſt ſoll ihn, nebſt den übrigen Prätendenten vor des Reichs-Mannen vorladen, damit jedermann wiederfahre, was ſein Recht iſt. Der ganze Vertrag war allſo proviſoriſch, und unter der Vorausſezung abgeſchloſſen: Die Reichs-Mannen würden das Nieder-

1) Ziffer 54 und 56.

land für apert erklären, und der Kaiſer würde es auch ſo-
fort würklich einziehen. Auf ſolchen Fall nun ſollte es damit ſo
gehalten werden, wie der Vertrag beſaget. Da nun aber in der
An. 1429 eröfneten Urthel das Niederland durch die Reichs-Mannen
nicht für apert erklärt, mithin auch von dem Kaiſer nicht einge-
zogen worden, ſo fällt der ganze Inhalt des Vertrags: wie es mit
dem Niederlande, NB. nach deſſen Einziehung, gehalten
werden ſolle, von ſelbſten weg.

§. CXIII.

Ihro der Kaiſerin Königin Majeſtät haben dieſen Vertrag in al-
lerhöchſt Dero Patent (§. 4) nicht zum Grunde ihrer Anſprüche ge-
legt, ſondern nur den Lehenbrief; der Verfaſſer der unpartheiiſchen
Gedanken hat jenen erſt zu Hilfe gerufen. m) Seine Verbindung
beider Urkunden iſt aber gar unglücklich ausgefallen. Hier ſind ſeine
eigene Worte: „Nachdem Kaiſer Sigmund dem Herzog Albrecht : :
„die würkliche Belehnung ertheilt : : hatte, errichtete derſelbe mit
„beſagtem Herzog den 21. März 1426 einen feierlichen Vertrag, wie
„es nämlich mit der Succeßion in Niederbaiern gehalten, und unter
„welchen Bedingniſſen dieſes Land dem Herzog Albrecht, deſſen Kin-
„dern, oder deſſen übrigen Erben anzufallen hätte. : : Es wird
„darin die Eröfnung und Fälligkeit der Niederbaieriſchen Lande in
„folgenden deutlichen Worten als richtig vorausgeſezt: : : Wann
„nun von göttlichem Verhängnis das Niederland zu Baiern
„nach redlichem und göttlichem Anfall an Uns und Heil.
„Röm. Reich kommen und gefallen iſt. Hierauf tritt der Kai-
„ſer

m) Unpartheiiſche Gedanken, zweites Hauptſt. §. 11, p. 30, 31.

„ſer mit dem Herzog Albrecht in Theyding. 1) Erklärt der „Kaiſer, daß er, ſo lang er lebe, Herr dieſes Landes ſeyn wolle. „2) Wann der Kaiſer mannliche Erben gewinnen würde, ſo ſollen „dieſe zu dem Beſiz dieſes Landes kommen ꝛc. Hier ſind mehrere Widerſprüche auf einmal, die ſich unmöglich vereinigen laſſen.

Der Lehenbrief ſpricht von Herzogen Albrechts- und der Vertrag von des Kaiſers vermeinten Rechten. Beiderlei Rechte waren allſo in Colliſion, und die Reichs-Mannen ſollten erſt erkennen, ob jene oder dieſe den Vorzug hätten. Wäre der Spruch für erſtere, auf welche das Kaiſerlich-Königliche Patent einzig und allein fuſet, ausgefallen; ſo hätte der Kaiſer mit ſeinem vermeinten Rechte nothwendig ganz zurück ſtehen müſſen: Denn es wäre die gröſſte Ungerechtigkeit geweſen, wenn der Kaiſer ſie gegen die Urthel doch für ſich und ſeine männliche Erben hätte einziehen, verfolglich die dem Herzoge zu Oeſterreich, nach der angezeigten Vorausſezung, durch Urthel und Recht zuerkannte Lande, an ſein, nämlich das Luxenburgiſche Haus bringen, dem Herzoge Albrecht aber nur die Hoffnung laſſen wollen, daß in Ermangelung des Luxenburgiſchen Mannsſtammes ꝛc. ſie endlich an ihn und das Haus Oeſterreich fallen ſollten. Der Vertrag ſchließt allſo an die Belehnung gar nicht an, er iſt kein regulativum, wie es mit der Succeßion in Niederbaiern gehalten werden ſolle, wann Herzoge Albrechten daſſelbe zugeſprochen werden würde, ſondern vielmehr eine Schwiegervätterliche wohlgemeinte Anſtalt, wie es gehalten werden ſolle, wann Herzog Albrecht abgewieſen, und das Land dem Kaiſer als apert zugeſprochen würde. Auf ſolchen Fall wird dem Herzoge Albrecht zu Oeſterreich und ſeinen Erben die *Survivance* und Anwartſchaft des Straubingiſchen Landestheils, NB. nicht auf Abgang der damals am Leben geweſenen vier Baieriſchen Herzogen aus der Ludwigiſchen Linie und

deren

deren männlichen Erben, denn von denſelben kommt in dem ganzen Vertrage gar kein Wort vor, ſondern auf Abgang des Luxenburgiſchen Mannsſtammes, und der einzigen an Herzog Albrecht vermählten Tochter des Kaiſers Kinderloſes Abſterben verwilliget. Der Verfaſſer iſt indeſſen ſo billig, daß er den begangenen Widerſpruch ſelbſt einſiehet, und ſich in der jüngern Schrift n) dahin corrigirt „der dem Herzog Albrecht von Oeſterreich ertheilte Lehen„brief würde für ſich allein (hier hätte der Verfaſſer um mehrerer Deutlichkeit willen den Gedanken, der mit dem Worte allein verbunden iſt, hinzufügen und ausdrücken ſollen, für ſich allein, wann nämlich des Reichs-Mannen die vermeinte Rechte, auf welche Herzog Albrecht *proviſorie* belehnt worden, ihme nicht zuſprechen würden) „die Rechte und Anſprüche des Kaiſers als ober„ſten Lehenherrn auf ein eröfnetes Reichslehen nicht haben verdringen „können, und eben derowegen hat der Kaiſer dieſe ſeine Rechte an „Oeſterreich gewendet, und das Niederbaiern dem Herzog „Albrecht und ſeinem Hauſe als ein heimgefallenes Lehen verſchrieben. Das lautet ganz anders als das vorige, und nun ſtellet ſich die Sache, ſo wie wir ſie aus dem Vertrage vorgeleget haben. Nämlich: 1) Der Kaiſer ſezet den möglichen Fall voraus: Herzog Albrecht könne abgewieſen werden. Er will ihm allſo doch auf eine andere Art Gnade erweiſen, ſo viel ihm nur möglich. Dahero diſponirt er über Niederbaiern als ein heimgefallen Lehen. Des Reichs-Mannen ſollten aber, wie geſagt, auch noch erſt über dieſen Punkt in Rechten erkennen, ob das Niederland auch würklich heimgefallen ſei. 2) Der Kaiſer verſchreibt ſeine Rechte dem Hauſe Oeſterreich nicht pure, ſondern nur ſubſtitutions-weiſe, nämlich nach

n) Beantwortung der zu Berlin erſchienenen Betrachtungen ꝛc. p. 57.

nach den dürren Worten des Vertrages der Kaiſer und ſeine männliche Erben aus dem Hauſe Luxenburg ſollten dieſe Lande zuerſt haben, in deren Ermangelung des Kaiſers Tochter und ihre mit Herzoge Albrecht erzeugte Erben dergeſtalten jedoch, daß ſo lange dergleichen vorhanden, Herzogen Albrechts mit einer andern Gemahlin erzeugte Kinder nicht mit erben ſollen, und endlich bei der Herzogin ebenmäßig erbloſen Abgange, ſollten ſie an Herzog Albrecht und ſeine Erben fallen. Das Land ſollte allſo bei dem Hauſe Luxenburg im Mannsſtamme, und in deſſen Entſtehung bei dem Mannsſtamme der Luxenburgiſchen Erbtochter ſo lange bleiben, als möglich; in deren aller Ermangelung aber ſoll erſt Herzog Albrecht und ſeine Erben, von denen vorhero ſchon geredet war, und welche mithin nach dem nächſten und natürlichen Begriffe hier wieder zu verſtehen ſind, die er mit einer andern Gemahlin erzeugen würde, ſubſtituirt ſeyn. Außer dem aber, daß hier ganz unwiderſprechlich von keiner Subſtitution auf Abgang der Baieriſch-Ludwigiſchen Linie, ſondern des Hauſes Luxenburg die Rede iſt, werden wir nun gleich ſehen, daß die als ein Grundſaz in dem Vertrage zum voraus geſezte Hypotheſe, Niederbaiern werde dem Kaiſer als ein apertes Lehen zugeſprochen werden, ſich nicht bewahrheite, mithin auch der Vertrag ſelbſt hinfällig und ohne Wirkung ſeie, und eine nähere Analyſin nicht nöthig habe.

§. CXIV.

Wir kommen nun auf den Kaiſerlichen Spruch ſelbſt. Die bei dieſem Succeßionsſtreite intereßirten Theile, nämlich den Kaiſer ſelbſt, den Herzog Albrecht zu Oeſterreich, und die vier Herzogen in Baiern unter ſich, haben wir ſchon oben (§. 104, 105, 106) angezeiget. Die Baieriſchen Landſtände hatten in ihrem Spruchbriefe, (§. 110) auf

welchen ſich in der Urthel namentlich berufen wird, den Entſcheid des ganzen Streits auf den Kaiſer ausgeſezt. Der rechtlichen Ordnung nach hätten allſo alle Prätendenten in judicio erſcheinen, und nach Vorlegung ihrer vermeinten Rechte das Endurthel abwarten ſollen; allein Herzog Albrecht kommt dabei nicht vor. Er wohnete dem gütlichen Tage zu Straubingen 1425 bei, (§. 107) er ſollte von Kurmainz vor das zu haltende Reichs-Manngericht mit vorgeladen werden. (§. 109) Man findet aber durchaus nicht, daß er nach dem Jahre 1426 bei einer gerichtlich oder außergerichtlichen Handlung, dieſe Erbſchaft betreffend, jemals mehr vorkomme. Nun wird wohl niemand ſich einfallen laſſen, den Kaiſer, der ſich An. 1426 ſo ſehr für ſeinen Tochtermann, den Herzog Albrecht, verwendet, der Illegalität zu beſchuldigen, daß er ihn zu dem ſolennen Gerichtstage nicht ſollte vorgeladen haben, und daß mithin die- ohne denſelben gehöret zu haben ergangene Urthel mit einer offenbaren Nullität behaftet ſeie. Indeſſen iſt das factum doch da, daß auf Herzog Albrechten bei dieſem ſolennen Gerichtstage gar nicht reflektiret worden. o) Daraus entſtehet die rechtliche Vermuthung, daß er von ſeiner Prätenſion, als Cognat, mit Ausſchlieſung der Stamms-Agnaten erben zu wollen, auf welche ohnehin weder er noch der Kaiſer ſonderlich gebauet, (§. 113) von ſelbſt abgeſtanden.

Nach einer abſchriftlichen Urkunde d.d. Regensburg an St. Andreas Abend 1429, hat Herzog Albrecht zu Oeſterreich auf ſeinen Anſpruch an Niederbaiern aus dem Grunde der An. 1426 erhaltenen Belehnung förmlich verziehen. Die Herzoge in Baiern haben ihm, vermuthlich blos in Rückſicht auf die von demſelben Namens ſeiner Frau Mutter

formirte

---

o) *Adlzreiter*, l. c. P. II, L. VII, p. 156. Alberti Auſtriaci nulla fuit habita ratio, cum maſculi ſupereſſent.

formirte Allodialanſprüche, ein Stück Geld gegeben, ſodann ihre in Oeſterreich gehabte Vaſallen, und endlich die Pfandſchaft Milberſtadt oder Nuwenſtadt abgetretten. Nun iſt uns zwar noch zur Zeit eine beglaubte Abſchrift davon nicht zur Hand gekommen; wir zweifeln aber nicht, daß es gar ein leichtes ſeyn werde, deren Exiſtenz, wann auch das Original quocunque modo ab Handen gekommen ſeyn ſollte, vermittelſt Beſcheinigung der in dem Revers angezeigten factorum darzuthun, wodurch dann der mit Beifall der Rechte vermuthete Verzicht zur Würklichkeit wird. Gleichwohl wollen wir in dieſer rechtlichen Vorlegung noch keinen würklichen Gebrauch davon machen, ſondern bleiben einſtweilen bei der- ohnehin von der nämlichen Würkung, als ein förmlicher Revers, ſeienden rechtlichen Vermuthung ſtehen, es habe Herzog Albrecht von Oeſterreich die Zeit und den Ort, da es ein für allemal gegolten, ſeine vermeinte Rechte, zu deren Sicherſtellung er gleich den Herzogen in Baiern belehnet worden, in contradictorio durchzuſezen, mit gutem Vorbedachte ſtillſchweigend vorbeigehen- und die Urthel geruhig in die Rechtskraft übergehen laſſen, in welcher ſie auch ſeit 350 Jahren geblieben.

Er war in dem nämlichen Falle, wie die beiden Söhne Otto des Kühnen, Herzogs zu Oeſterreich, die dieſer mit der Schweſter Herzogen Heinrichs des Aeltern zu Niederbaiern, mit deſſen minderjährigem Sohne Johann die erſte Niederbaieriſche Linie Anno 1340 ausgeſtorben, gezeuget hatte. Deren Vormunder meldete ſich für ſie, als Cognaten, zu der Niederbaieriſchen Erbſchaft, ſie wurden aber von den Baieriſchen Agnaten billiger Dingen ausgeſchloſſen, und da ſie ohnedem vier Jahre hernach in der Jugend geſtorben, ſo hat das Haus Oeſterreich ſich niemals den Gedanken anwandeln laſſen,

jene Prätenſion zu verfolgern. p) Eben ſo wenig hat Kaiſer Maximilian nach abermaliger Eröfnung der Niederbaieriſchen Succeßion 1503 ſeine Anſprüche von 1426 hervorgezogen, ob er ſchon dadurch würde Gelegenheit gehabt haben, ſein ohnehin ſehr wohl beſorgtes Intereſſe noch weit anſehnlicher zu machen; ſondern er hat die ganze Niederbaieriſche Verlaſſenſchaft, nach Abzug des ohnehin in der Pfalzbaieriſchen Familie gebliebenen Fürſtenthumes Neuburg, und nach Abzug der für Kriegsunkoſten abgeriſſenen Baieriſchen Aemter, den Herzogen in Oberbaiern auf offenem Reichstage zu Költn und Coſtanz zugeſprochen. Es iſt dahero juridice ſchlechterdings unmöglich, daß von dem- dem Herzoge Albrecht conditionate, nämlich zu ſeinem Rechte ertheilten Lehenbriefe, durch welchen ohnehin ein jus novum der Natur der Sache nach nicht hat erſchaffen werden können, wann nicht ſchon vorher eines da war, jemals mehr ein Gebrauch gemacht werden könne. (§. 109 am Ende.)

§. CXV.

Es kommt allſo darauf an, ob das- drei Monate nach dem Kaiſerlich- Königlichen Patent zum Vorſcheine gekommene zweite Sigismundiſche Dokument den Anſprüchen des Erzherzoglichen Hauſes günſtiger ſei, mithin, ob das Recht, ſo der Kaiſer Sigismund auf Niederbaiern, als ein ihm und dem Reiche heimgefallenes Lehen, zu haben vermeinet, (§. 106, 109) ihm zugeſprochen worden. Zuvorderſt

---

p) *Aventinus*, Annal. Bojor. L. VII, p. m. 625.

Adlzreiter, l. c. P. II, L. III, p. 60.

Birken, Ehrenſpiegel des Hauſes Oeſterreich ꝛc. p. 317.

derſt erſuchen wir unſere Leſer, dahier die fünfte Anmerkung des 72. §. nochmals beliebig zu leſen, indem wir nur das Weſentliche aus derſelben dahier wiederholen wollen.

Der ausführliche Urtheilsbrief beſaget, daß zween Hauptgegenſtände vor Gericht gebracht worden: einmal die Erbſchaft der Lande der ausgeſtorbenen Straubingiſchen Linie, und dann die Kriege, die die Herzoge um derſelben willen nun ins fünfte Jahr untereinander geführet. Zuerſt redete Herzog Ludwig zu Ingolſtadt der die Erbſchaft allein haben wollte; darauf antworteten die Herzoge zu München, die die Theilung in capita verlangten. Von Seiten Herzogen Heinrichs zu Landshut war niemand da. Es zeiget aber der Verfolg, daß er mit den Herzogen zu München, welche in ihrer Antwort ausdrücklich auf den vierten Theil für ihn mit libellirt hatten, einſtimmig geweſen, wie er dann ohne Widerrede ſich der Urthel unterworfen. Nachdem beide Theile ihre Säze verhandelt hatten, ſo intervenirte der Reichs-Erbmarſchalk, Graf Haubt von Pappenheim, er glaube, daſſelbe Niederland, um welches die Herzogen rechten, ſeie dem Kaiſer und Reiche verfallen und ledig worden, und ſolle das, was die Herzogen deswegen rechten, Kaiſer und Reich keinen Schaden bringen.

Nun hat natürlicher Weiſe dieſe Vorfrage zuerſt entſchieden werden müſſen. Denn wenn ſolche für den Kaiſer und Reich ausgefallen wäre, ſo wäre der erſte Gegenſtand des Streits der Herzogen von ſelbſt gefallen, und dann hätte ſich von dem Vertrage des Kaiſers mit ſeinem Tochtermanne näher ſprechen laſſen. Allein der Kaiſer hörete die Herzoge nicht einmal über dieſe Intervention, es werden die gewöhnlichen Säze nicht gehandelt, nicht zum Urthel beſchloſſen, keine Umfrage unter den anweſenden Reichs- und andern Fürſten geiſtlichen und weltlichen ꝛc. gehalten, und kein Urthel darüber eröfnet,

ſondern der Kaiſer erkläret ſogleich ſeine aus Gelegenheit dieſer Intervention genommene Entſchlieſung. Er hatte dieſelbe ohne Zweifel ſchon lange vorhero genommen. Von der Zeit an, da die Baieriſchen Landſtände die Sache zu ſeiner endlichen Entſcheidung ausgeſezet, bis zu der Urthel, waren beinahe zwei Jahre verfloſſen. (§. 110) Er hatte allſo Zeit genug dazu, dieſelbe in ihrem ganzen Zuſammenhange zu überlegen. In ſeinem ganzen Verfahren herrſchet rechtliche Ordnung und Unpartheilichkeit. Er machte zwar vorläufig den Vertrag mit ſeinem Tochtermanne zu Gunſten des Luxenburgiſchen, und bei deſſen Abgange, des Oeſterreichiſchen Hauſes; (§. 113) aber er erwartet Richterlichen Spruch über den Punkt der Caducität, da zu er meint Recht zu haben, und bezeuget zweimal, daß er in ſeiner eigenen Sache nicht Richter ſeyn könne. (§. 109) Und thut dahero dem Kurfürſten zu Mainz den Auftrag, (Ziffer 54) daß er die Kurfürſten zu Tag zu kommen beſenden ſolle. Man thut dahero dieſem gerechten Herrn Gewalt, wenn man ihn beſchuldiget, er habe in dieſer Sache, welche, wie er ſich ſelbſt ausdruckt, des heiligen Reichs treffentliche Lehen angehet, ohne der Kurfürſten Wiſſen, Willen und rechtliche Mitwürkung allein zufahren wollen, ja er ſei würklich zugefahren, und habe das Niederland in Baiern vor ein apertes und dem Reiche heimgefallenes Lehen erklärt; ja noch mehr, er habe ſogleich wiederum ohne Zuthun der Kurfürſten über dieſes Land aus Kaiſerlicher Macht-Vollkommenheit zu Gunſten ſeines eigenen und, per ſubſtitutionem, des Oeſterreichiſchen Hauſes diſponirt. q) Eben ſo hatte der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken

q) Unpartheiiſche Gedanken, zweites Hauptſtück, §. 11 bis 15, p. 30, 32, 35, 37.

danken den Kaiſer Ludwig zweimal behandelt, r) mithin beide, als Deſpoten, die keine Geſeze- und als deutſche Kaiſer, die keine Reichsverfaſſung anerkennen, aufgeſtellt. Wir wollen uns mit Muthmaſſungen nicht abgeben, was der Verfaſſer von dergleichen Geſchicht- und Geſezwidrigen Vorgeben für eine Anwendung zu machen gedenke; wir glauben aber feſtiglich, daß unſers glorwürdigſt regierenden gerechten Kaiſers Majeſtät ihm vor dieſe Extravaganz keinen Dank haben werde.

§. CXVI.

Es kommt noch ein Umſtand dazu. Der Pfalzgraf Johann in der Oberpfalz, Kaiſer Ruprechts zweiter Sohn, war einer der Fürſten, welche ſchon Anno 1426 den Streit zwiſchen den Herzogen als Schiedsrichter beizulegen bemühet waren. Er war allſo von der weſentlichen Beſchaffenheit deſſelben unterrichtet. Dieſer nämliche Fürſt war einer der vornehmſten Votanten s) bei dem Gerichtstage von 1429. Kann man ſich wohl den Gedanken auch nur im Traum aufſteigen laſſen, daß dieſer Herr, der zur Zeit der errichteten Rupertiniſchen Conſtitution 1395, und der Theilung zwiſchen ihm und ſeinen Herren Brüdern 1410, bei welcher alle Pfälziſche Stamm- und Erbverträge aufs genaueſte unterſuchet worden, t) allbereits mitgewürket,

r) S. oben §. 66 ad 1 und 3, und §. 100.

s) Der Verfaſſer der Unp. Ged. nennet ihn einen Zeugen, das iſt, einen ſtummen Zuhörer, eben als wenn der Pfalzgraf gar nichts zur Sache geredet hätte. Das iſt bis zum Mitleiden ſchlecht.

t) *Tolner*, Cod. Dipl. N. CCV, in princ. p. 152.

ket, und der An. 1401 ſchon groſsjährig geweſen, u) nichts von dem Paviſchen Vertrage und von ſeines eigenen Grosvatters Urkunde x) von 1348 wegen Niederbaiern, in deren Verfolg er ſelbſt die Grafſchaft Cham inne hatte, y) ſollte gewuſst haben? und daſs er nicht vielmehr dem Kaiſer, bei welchem er in groſen Gnaden ſtunde, z) ſollte begreiflich gemacht haben, daſs das in Frage ſtehende Niederland ein gemeines Pfalz-Baieriſches Stamm- und Erbgut ſei, mithin bei dem Stamm bleiben müſſe, und weder an das Haus Luxenburg, noch an das Haus Oeſterreich veräuſsert werden könne, und daſs, wann auch durch die Kurfürſten und Fürſten, die Reichs-Manne ſind, nach dem Kaiſerlichen Dekret erkannt werden würde, daſs die Herzoge in Baiern das Niederland verwürkt, ſolches doch den Pfälziſchen Agnaten nicht nachtheilig ſeyn könne?

§. CXVII.

Es waren allſo ſehr wichtige Urſachen da, welche den Kaiſer bewogen haben, die Vorfrage, ob die Niederlande verwürkt ſeien, gar nicht zur rechtlichen Diſcuſsion kommen zu laſſen, und er muſs dieſe Entſchlieſung genommen haben, noch ehe er das judicium niedergeſezt. Denn wenn er vor dieſem niedergeſezten Gerichte, welches aus deutſchen Fürſten, Grafen und Freien, ſo dann aus Ungariſch- und Mähriſchen

u) S. ein Diploma von ihm von 1401 in der Kurpfälziſchen Deduktion von 1728, die Eventual-Succeſsion in das Fürſtenthum Zweibrücken betreffend, Beil. N. X.

x) §. 66, Ziffer 46.

y) Ibid. und Ziffer 47.

z) *Pareus*, hiſtor. Bav. Pal. L. IV, S. III, p. 177.

riſchen Biſchöffen, aus Schleſiſchen und Ungariſchen Fürſten und Magnaten und endlich aus vielen Gelehrten beſtund, dieſe Frage hätte wollen abhandeln und entſcheiden laſſen; ſo hätte er, ſich ſelbſt ungleich, einmal dafür halten müſſen, dieſe ein vornehmes Reichslehen betreffende Sache müſſe vor des Reichs Kurfürſten und Fürſten, die Reichs-Mann ſind, und das andere mal, ſie könne auch ohne die Kurfürſten, und mit Zuziehung ſolcher, die keine Reichs-Manne ſind, abgethan und geurtheilet werden. Dergleichen Willkuhr denkt ſich nicht von einem Kaiſer, der bei dem ganzen Handel gezeiget hat, daß er geſezlich denke und handle. Es iſt allſo offenbar, daß er keine andere Abſicht bei Niederſezung dieſes Gerichts gehabt, als die Privat-Irrungen der Herzogen in Baiern unter ſich ein für allemal zu entſcheiden, dabei aber gleichwohl ihnen die Irregularität ihres Betragens nachdrücklich fühlen zu laſſen.

§. CXVIII.

Deswegen fangt auch der Kaiſer unmittelbar nach der von Haupten von Pappenheim vorgebrachten Intervention ſeiner Erklärung über die Vorfrage an, und ſagt: „wiewohl ſich klärlich erfunden habe, daß nicht allein das Niederland, ſondern das ganze Land „von Baiern ihm und dem Reich verfallen, erſtlich wegen ihrer unordentlicher Theilungen, die ſie ohne des Kaiſers, als Lehenherrn, „Gunſt vorgenommen, ſodann wegen ihrer Bündniſſe, die ſie gegen „allermänniglich gemacht, und das Heil. Reich darinn nicht ausgenommen, und endlich, wegen mancher anderer Stücke mehr, ſo habe er „doch ihnen, den Herzogen, und dem ganzen Haus und Land zu „Baiern (allſo auch den Pfalzgrafen (§. 116) zu ſonderlichen Gnaden „und auch durch Lieb und Freundſchaft willen, damit er ihnen allezeit „geneigt geweſen und noch ſeie, ſeinen Zuſpruch und Recht, ſo er

„von des H. Reichs wegen zu denen vorgenannten Landen habe,
„denen Herzogen gegeben, und die an Sie gewendet.

Das war gewiß keine rechtliche Entſcheidung über den Punkt der Caducität, welche bei dem Vertrage von 1426 zum Grunde liegt, ſondern eine gänzliche Beiſeitſchaffung, eine Abolition derſelben; und damit ja inskünftige kein Menſch in der Welt mehr unter Berufung auf dieſe unentſchiedene vermeinte Zuſprüche und Rechte gegen die Herzoge und das ganze Haus und Land zu Baiern einen Anſpruch formiren könne; ſo giebt er ihnen, den Herzogen ſelbſt, dieſen ſeinen Zuſpruch und Rechte, und wendet ihn an Sie, das iſt, er tritt ihnen ſeine Rechte auf Baiern ab, und ſeine Zuſprüche, ſie mögen nun beſchaffen ſeyn, wie ſie wollen, entſchieden oder unentſchieden, liquid oder illiquid, ſie ſollen dieſe Rechte haben, er wendet ſie an ſie, und cedirt ſie ihnen; der vorläufige auf einen noch ungewiſſen Ausgang gebaute Vertrag mit ſeinem Tochtermanne konnte allſo auch von keiner Würkung ſeyn. Der Kaiſer will für ſich und ſein Luxenburgiſches Haus nichts von den Niederlanden in Baiern, und überhaupt nichts von ganz Baiern, mithin kann auch das demſelben auf allen Fall ſubſtituirte Haus Oeſterreich an Baiern keinen Anſpruch aus dieſem Vertrage machen. Die Einziehung des Niederlandes für das Haus Luxenburg iſt das principale in demſelben: die Subſtitution des Hauſes Oeſterreich iſt das acceſſorium.

Corruente autem principali, corruit acceſſorium.

§. CXIX.

Dem Verfaſſer muß der Ausdruck: der Kaiſer habe ſeinen Zuſpruch und Rechte an Sie, die Herzoge in Baiern, gewendet, ſehr bedeutend vorgekommen ſeyn, deswegen tragt er auch kein Bedenken, dem Publikum weis zu machen: der Kaiſer habe ſeine

Rechte

Rechte an Oeſterreich gewendet. Denn blos allein dadurch bahnet er ſich den Weg, zu behaupten, daß durch die dem Vergleiche angehängte Clauſul: „doch nehmen Wir hierinne aus klärlich aller ander „Leut Recht, die vielleicht zu demſelben Land Zuſpruch meynen zu „haben„ ganz deutlich das Haus Oeſterreich verſtanden werde: denn da der Kaiſer demſelben einmal jura ceſſa gegeben; ſo habe er zwar den Eintritt in den Genuß dieſer cedirten Rechte durch die Ueberlaſſung der Erbſchafts-Lande an die Herzoge noch aufſchieben können, aber er habe ſie um deswillen nicht gar aufgehoben, dann das hätte ausdrücklich geſchehen müſſen, vielmehr habe er ſie in dieſer Clauſul bis auf die dermalige anderweite Eröffnung ſicher geſtellet ꝛc. a) Allein wir können mit der gröſten Gewisheit verſichern, daß der Ausdruck, der Kaiſer habe ſeine Rechte an das Haus Oeſterreich gewendet, oder welches einerlei iſt, er habe demſelben jura ceſſa gegeben, in dem Vertrage gar nicht ſtehe. Wir können dahero auch unſere billige Verwunderung darüber unmöglich zurückhalten, wie der Verfaſſer es wagen mögen, ſo dreiſte zu dichten. Oeſterreich hat ſchlechterdings keine jura ceſſa. Wir haben hinlänglich und vielleicht nur zu weitläuftig deducirt, daß dieſes Erzherzogliche Haus nur ex ſubſtitutione Sigismundi, nach Abgang des Hauſes Luxenburg, ein Recht an Baiern würde bekommen haben, wann Baiern für ein dem Reiche eröfnetes Lehen von des Reichs-Mannen erkannt, und dem Hauſe Luxenburg mit Bewilligung der Behörde zugewendet worden, dieſes auch ſo fort in deſſen würklichen Beſiz gekommen wäre. Da es aber der Kaiſer gar nicht zum rechtlichen Verfahren über dieſen Punkt hat kommen laſſen, ſondern ſeine jura qualia qualia den Herzogen

a) Beantwortung der zu Berlin erſchienenen Betrachtungen, pag. 57, 58. p. 64. §. Freil. kann ꝛc.

und dem Hauſe Baiern gegeben, und auf ſie transferiret; ſo hat auch in angeregter Clauſul ein an Oeſterreich cedirtes Recht nicht vorbehalten werden können, mithin kann auch bei dem dermaligen Succeßions-Streite auf ein Recht, ſo niemals exiſtiret hat, ſich nicht gegründet werden.

§. CXX.

Der Verfaſſer redet gar viel von nova gratia, die ſoll der Grund ſeyn, warum die Herzogen in Baiern von 1429 bis 1777 das Niederland beſeſſen, warum die Oeſterreichiſchen jura ceſſa jezo wieder aufleben, warum die Rudolphiniſche Linie des Hauſes Pfalz-Baiern keinen Anſpruch an dieſe Lande habe, ohne gleichwohl ſolches mit etwas anders als dem Ausdrucke in der Urthel: zu ſonderlichen Gnaden auch durch Liebe und Freundſchaft willen, zu beſcheinigen. Er hätte doch wenigſtens beweiſen ſollen, daß von ſolcher Zeit an zween Lehenbriefe, einer über das neue Lehen, nämlich die Stranbingiſchen Lande, und der andere über das alte Lehen ausgefertiget worden. Faſt ſollte man Anſtand nehmen, etwas darauf zu verſezen. Die Verleihung eines alten Lehens ex nova gratia ſezet zum voraus, daß das Lehen verwürkt geweſen, und daß die pares juriae es ſervato juris ordine interveniente ſententia dafür erkannt. Allein hier iſt weder eine klare Verwürkung, noch eine Privatori-Urthel. Das leztere iſt überflüßig klar, in Anſehung des erſtern aber machen wir eine Anmerkung. In den vorhin §. 118 extrahirten Worten des Urthelsbriefs ſagt der Kaiſer nicht, die Herzogen hätten Niederbaiern-ſondern er ſagt, ſie hätten ganz Baiern verwürket. Die Urſachen führet er cumulative an. Er erläutert ſich aber gar deutlich in der Folge bei der nähern Verhandlung der beiden vor Gericht gebrachten Gegenſtände.

Bei dem erſten Gegenſtande, die den Herzogen angeſchuldigte unordentliche Theilungen betreffend, wird kein Wort mehr von der Verwürkung geredet, ſondern der Kaiſer erlaubet ihnen das Land zu theilen, alsdann hält er Umfrage: wie es getheilt werden ſolle. Dahingegen bei Abhandlung des zweiten Gegenſtandes, nämlich der alten Kriege, wird in der Stelle:

„Vnd wie wol ſie Uns nach laut der gülden Bull ꝛc. b) der ſchweren Ahndung gedacht, die ſie durch ihre mit Mord, Raub und Brand vergeſellſchafte Kriege zugezogen. Allein auch dieſe Ahndung vergiebt ihnen der Kaiſer gnädiglich, mit der beigefügten Warnung: ſich dergleichen Ueberfahren bei Vermeidung Kaiſerlicher Ungnade und der in der goldenen Bulle begriffenen Pön zu enthalten. Nun möchten wir gerne wiſſen, ob der Verfaſſer die in der goldenen Bulle auf die Befehdungen geſezte Strafe der Infamie, welche freilich den Verluſt eines Thron-Lehens nach ſich zog, auch darauf ziehen will, daß die Herzogen ihre Lande ohne der Kaiſern Karl des Vierten und Wenzels ausdrückliche Erlaubnis An. 1349, 1353 und 1392 getheilet haben, da doch der Kaiſer alle ihre Verſchuldungen in der extrahirten Stelle zuſammen in eins wirft, und hernach bei der beſondern Verhandlung nur bei dem Punkte der Befehdungen von der Strafe der Verwürkung redet; da ferner, wann der Kaiſer es in Anſehung der Theilungen zum Verfahren hätte kommen laſſen, die Herzogen ohne Zweifel aus den Geſezen würden gewieſen haben, daß auf die Theilungen in der Familie ſalva communione & condominio die Strafe der Verwürkung nicht geſezet ſei, (§. 72, 4) daß gleichwohl die Kaiſer Rudolph (§. 29) und Ludwig (§. 67) die Theilung erlaubet, und daß in dem zweiten Baieriſchen, nämlich dem Pfalzgräflichen Aſte die

b) a. B. c. XVII, de Diffidationibus.

Landestheilungen ſalvo condominio terrarum ebenfalls üblich ſeien. (§. 52, 53) Allein es kam nicht zum würklichen Verfahren, mithin erfolgte auch keine Privatorie-Urthel, verfolglich fällt auch der Begriff von einer collatione feudi ex nova gratia, von einem feudo novo, ſeparato, und was der Verfaſſer ſonſt immer daraus herleiten will, gänzlich und zumal hinweg. Wir finden nicht nöthig, noch ein Wort mehr dabei zu erinnern, es müßte denn dieſes ſeyn, daß faſt keine Kaiſerliche Conceſſion in der Welt iſt, da nicht von der Kaiſerlichen Milde und Gnade, Liebe und Freundſchaft geredet wird, welches zwar der Majeſtät des Kaiſers ganz gemäß iſt, aber um deswillen gewiß nicht ſo gerade hin novam gratiam bedeutet: denn dazu gehöret nach Unterſcheid der Gegenſtände etwas mehr.

§. CXXI.

Wir wollen nun dieſen Abſchnitt damit ſchlieſen, daß wir das Syſtem des Verfaſſers der unpartheiiſchen Gedanken, und deſſen Beleuchtung in kurzen Säzen gegen einander ſtellen.

Die Theilung von 1255 war eine Todtheilung.	Unter allen Nachkommen Otto des Erlauchten iſt gar niemals eine Todtheilung geweſen. (S. den ganzen dritten Saz.)
Kaiſer Ludwig hat nach Abgang der erſten Niederbaieriſchen Linie 1340 deren Land von Reichs-wegen eingezogen, und vor ſich behalten.	Kaiſer Ludwig hat als nächſter Agnat, und nicht als Kaiſer, ſuccedirt. §. 64 und 65.

Die Der

Die Acquiſition gehet deſſen Linie allein an, denn der Paviſche Vertrag, der zwiſchen beiden Linien die wechſelweiſe Erbfolge eingeführt, iſt 11 Jahr älter, als dieſe Acquiſition.

Der Paviſche Vertrag und alle nachgefolgte Pfalzbaieriſche Hausverträge gehen auf beſizende und gewinnende Lande, mithin auch auf Niederbaiern. (S. den ganzen zweiten und vierten Saz.)

Auch ſind die Pfalzgrafen, welche mit erben wollten, abgewieſen worden.

Weil ſie einen Grad weiter waren, als der Kaiſer (§. 66, 4) und in dem Pfalzbaieriſchen Hauſe vor Einführung der Primogenitur die Erbfolge nach der Nähe des Grads gewöhnlich war. (§. 62. Note b)

Mithin gehet ſie auch noch heutiges Tages die Niederbaieriſche Landesportion gar nichts an.

Sie haben ihr Succeßionsrecht auſſer der für ſie ſprechenden Verordnung des Paviſchen Traktats noch durch einen beſondern Vertrag von 1348 gewahret, anbei zu ihrer Befriedigung 60/m Goldgulden und 6/m Mark Silber bekommen. (§. 66, 4)

Die in der Ludwigiſchen Linie beſchehene Theilungen von 1349, 1353 und 1392 ſind eitel Todtheilungen geweſen.

Dieſes widerlegt ſich aus den Theilungsbriefen ſelbſt, indem überall der Rückfall auf des einen Theils unbeerbten Abgang vorbehalten worden, (§. 33, 68, 69) und iſt dabei beſonders der

Nach- Ver-

Nachdem die Straubigiſche Linie An. 1425 erloſchen, habe ſich Herzog Albrecht zu Oeſterreich von wegen ſeiner Frau Mutter, des lezten Herzogs Johann Schweſter, als nächſter Cognat zu deſſen An. 1353 durch eine Todtheilung von denen übrigen Baieriſchen Landen abgetheilte Lande gemeldet.

Kaiſer Sigismund habe ihn auch Anno 1426 den 10. März mit denen Straubingiſchen Landen belehnet.

Vertrag Herzog Albrechts, des Stifters der Straubingiſchen Linie, wegen des Rückfalls ſeiner Lande an ſeinen Bruder H. Stephan und deſſen drei Söhne zu merken von 1363. (§. 68)

Die Theilung von 1353 war keine Todtheilung, wie ſo eben gemeldet worden, mithin war die Reihe zu ſuccediren nicht an dem Cognato, ſondern an den Agnaten.

Der Kaiſer hat an dem nämlichen Tage auch die drei Herzogen, Wilhelm, Ernſt und Heinrich, und 7 Monate hernach auch den Herzog Ludwig belehnet, aber ſie alle fünf nur zu ihren Rechten, mithin conditionate (§. 108, 109) bis zu erfolgendem Ausſpruche des Richters. Es kam aber währendem Streite keiner zum Beſiz. (§. 110, 111)

Der Herzog

Der Kaiſer habe zwar durch den Spruch von 1429 denen Herzogen das Land ex nova gratia gegeben.

Herzog Albrecht iſt von ſeiner Forderung, als Cognat, ſelbſt abgeſtanden, und hat ſeinen bedingten Lehenbrief an dem Kaiſerlichen Tage An. 1429 nicht geltend gemacht. (§. 114) Das Niederland iſt den Herzogen nicht ex nova gratia zugeſprochen worden. (§. 120)

Nach ausgeſtorbener Ludovicianiſchen Linie reviviſcire allſo das Oeſterreichiſche auf den Lehenbrief gegründete Recht.

Der Lehenbrief an ſich giebt kein neues Recht, ſondern kann nur alsdann etwas würken, wann der darinnen vorausgeſezte Fall, nämlich die Richterliche Erkanntnis des zu haben vermeinenden Rechts, exiſtiret. Dieſer Fall aber iſt zu Gunſten Herzogen Albrechts nicht erfolgt.

(§. 108, 109, 120.)

Kaiſer Sigmund habe den 21. März 1426 noch einen beſondern Vertrag mit Herzog Albrecht gemacht, und da er die Straubingiſche Lande vor eröfnet und fällig erkläret, und als ſolche behandelt;

Der ſogenannte Vertrag iſt blos proviſoriſch. Kaiſer Sigmund hat die Straubingiſchen Lande niemals für eröfnet und fällig erkläret; ſondern hat mit Beobachtung der gröſſten Geſezlichkeit ſein zu haben vermeintes Recht zur Entſcheidung der Kurfürſten und Fürſten ausgeſtellet; (§. 109, 115)

 hat

So habe er ihm jura ceſſa gegeben.

Dieſe jura ceſſa ſeien in der Urthel von 1429 durch eine Clauſul vorbehalten worden, und müſſen nun nach Abgang der Wilhelminiſchen Baieriſchen Linie zur Würkung kommen.

hat ſolche aber vorſezlich nicht verfolgert, (§. 117) und deswegen bei dem ſolennen Gerichtstage gar keine gerichtliche Verhandlung darüber veranlaßt, (§. 115) noch viel weniger jemals eine Privatori-Urthel ergehen laſſen. (§. 120)

Davon ſtehet kein Wort in dem Vertrage: denn in dieſem gedenkt Sigmund das Niederland, wenn es würde für apert oder verwürkt erkläret werden, für ſich und ſein Luxenburgiſch Haus ſelbſt zu behalten, auf deſſen Abgang ſubſtituiret er Albrechten. Allein die Privatori-Urthel iſt nicht erfolgt, und der Kaiſer hat ſeine Anſprüche mit dürren Worten, den Herzogen, nicht aber dem Hauſe Oeſterreich cedirt. (§. 118, 119)

Wird widerlegt, (§. 119) ſo fort der Beweis geſchloſſen, daß beide Urkunden von 1426 gar nicht das allergeringſte beweiſen, und wegen der im Mittel ſtehenden Urthel von 1429 ſchon damals für allezeit unwürkſam worden, mithin von ſelbſt ceſſiren.

§. CXXII.

§. CXXII.

In dem erſten Artikul der Convention vom 3. Jänner (§. 8) wird der Theilungsbrief von 1353 (§. 33) zum Grund der an das Erzherzogliche Haus Oeſterreich abzutrettenden Baieriſchen Landesdiſtrikte geleget. In demſelben ſtehet auch namentlich die Grafſchaft Cham. Wir haben ſchon angezeiget, daß dieſe Grafſchaft erſt An. 1352, ein Jahr vor dieſer Theilung, (mithin noch nicht im Paviſchen Vertrage) den Herren Pfalzgrafen für diejenige 60/m Goldgulden pfandsweiſe eingeräumet worden, welche ihnen in dem Vergleiche von 1348 wegen ihrer Forderung an Niederbaiern von ſamtlichen Söhnen Kaiſer Ludwigs verſprochen worden. (§. 66) Dadurch allſo, daß dieſe Grafſchaft auf Herzogen Albrechts Theil geſezet worden, kann nichts als das Loſungsrecht verſtanden werden. Es iſt gar etwas bekanntes, daß man in die Theilungsbriefe die Aktiv- und Paßiv-Pfandſchaften mit eingeſezet. Herzog Albrecht war dadurch berechtiget, dieſe Pfandſchaft für ſich einzulöſen, ohne aufs neue mit ſeinen Brüdern deswegen zu theilen. Von ſolcher Zeit an blieb Cham in der Pfalzgrafen Handen, und wurde als ein Beſtandtheil der obern Pfalz behandelt. In der Theilung unter K. Ruprechts Söhnen bekam ſie Herzog Johann, An. 1499 bekam ſie der Kurfürſt Philipp, (§. 53) und An. 1628 kam ſie mit der obern Pfalz an Baiern. Der weſtphäliſche Friede beſtättigte der Wilhelminiſchen Linie den Beſiz der obern Pfalz **ganz, mit Einſchluß der Grafſchaft Cham,** ſo lange Mannsſtamm von derſelben vorhanden ſeyn würde. Das Kurhaus Pfalz ſollte indeſſen an dem, **was der Wilhelminiſchen Linie mit der Kurwürde abgetretten worden,** nichts als die Samtbelehnung haben. Nothwendiger Weiſe allſo auch an der Grafſchaft

Cham, denn die iſt namentlich mit abgetretten worden. c) Bei Benennung deſſen, was nach Abgang der Wilhelminiſchen Linie an Kurpfalz zurück fallen ſolle, ſtehet nur ſchlechthin: die obere Pfalz.

Es iſt dahero bei einigen Zweifel entſtanden, ob auch Cham zurück fallen ſolle. Die Frage iſt dermalen völlig müßig, da weder die Wilhelminiſche noch die Ferdinandiſche Linie (als welche mit den Grafen von Wartenberg ſchon 1745 ausgegangen) mehr vorhanden. Kurpfalz ſuccedirt in allen Baieriſchen Landen. Die pfandſchaftliche Qualität der Grafſchaft iſt durch die Confuſion der Qualitäten eines Pfandgebers und Pfandinhabers erloſchen.

Kurpfalz ſuccedirt allſo jure ſuo in der Grafſchaft Cham, wenn auch eine Dunkelheit in dem Friedensinſtrument wäre.

§. CXXIII.

Der 9te §. des Friedensinſtruments verhält ſich zu dem 3ten und 5ten §. wie das referens zum relato. Der Lehenbrief, den Kaiſer Ferdinand der III dem Kurfürſt Karl Ludwig den 5. Aug. 1652 ertheilet, nennet die Grafſchaft Cham auch nicht, d) ſondern es heiſet nur: „die geſamte Hand und Anwartſchaft zu dem Herzogthum in „Baiern

c) J. P. Osn. Art. IV, §. 3. Palatinatus ſuperior *totus una cum Comitatu Cham* §. 5. Nihil tamen juris, praeter ſimultaneam inveſtituram ipſo Domino Carolo Ludovico - - *ad ea, quae cum Dignitate Electorali Domino Electori Bavariae* - - *attributa ſunt*, competat. §. 9. Non modo Palatinus ſuperior ſed etiam Dignitas Electoralis - ad ſuperſtites Palatinos, interea ſimultanea inveſtitura gaviſuros, redeat.

d) *Lünig*, R. Archiv, P. ſpec. Cont. II, Tom. IX, pag. 86.

„Baiern die obere Pfalz genannt, wie auch an derjenigen Kur„dignität, welche gedachtem Kurfürſten in Baiern und Sr. Liebden „Haus Wilhelminiſcher Linie, kraft des Friedensſchluſſes, ver„bleiben thut.„ Hier belehnet der Kaiſer, kraft des Friedensſchluſſes §. 5, den Kurfürſten zu Pfalz mit der Anwartſchaft auf die Kur und das, was mit derſelben an Baiern abgetretten worden, das leztere nennet der 3te §. die obere Pfalz ganz einſchlieslich, oder mit ſamt der Grafſchaft Cham, und eben dieſes ſoll nach dem 9. §. nach Ausgang der Wilhelminiſchen Linie zurück fallen. Es iſt eine ſehr triviale Wahrheit: das Ganze begreift alle ſeine Theile.

§. CXXIV.

Sollte jemand darauf verfallen: in dem zwiſchen den Kaiſerl. und Baieriſchen Commiſſariis, zu Behuf des Kaufs der obern Pfalz, am 22. Febr. 1628 vorläufig errichteten Receß e) habe der Kaiſer dem Hauſe Baiern den auf der Grafſchaft Cham haftenden Pfandſchilling nachgelaſſen, und daß vielleicht darin die Urſache zu ſuchen ſei, warum man der Rückgabe von Cham in dem 9. §. des J. P. keine Erwähnung gethan; ſo wiederholen wir zuvorderſt die ſo eben gegebene Antwort; 2) hat der Kaiſer nicht über die Rechte des Hauſes Pfalz diſponiren können; 3) ſtehet dieſer Punkt nicht in dem den 4. März ausgefertigten Kaufbriefe. 4) Sind vermög des Friedensſchluſſes alle die Urkunden, welche über die berufene Schuld der 13 Millionen ſprechen, (wovon unten) mithin vorzüglich der Receß und der Kaufbrief von 1628 Kaiſerlicher Majeſtät zum caßiren und annuliren zugeſtellet worden, und der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken ſagt uns ſelb-

 ſten,

e) *Lünig*, R, A, P. ſpec. p. 695. Der Kaufbrief folgt gleich hernach p. 700.

ſten, f) daß ſolches den 30. Auguſt 1653 geſchehen. Dieſer Einwand taugt allſo nichts.

§. CXXV.

Wenn es möglich wäre, daß die beiden Sigismundiſchen Urkunden etwas würken könnten; ſo würde jedoch das Haus Pfalz nicht ſchuldig ſeyn, dem Erzherzoglichen Hauſe Oeſterreich etwas mehr an Cham abzutretten, als Herzog Albrecht An. 1353 daran zu ſeinem Theile bekommen, nämlich das Loſungsrecht, mit Vorbehalte der Meliorationen. Da aber bishero grundhaltend gezeiget worden, daß aus beiden Urkunden mit Beifall der Rechte für die Oeſterreichiſche Prätenſion gar nichts zu nehmen ſei; ſo iſt durch die Occupation der Grafſchaft Cham nicht allein, wie überhaupt bei der geſamten Occupirung der Baieriſchen Landesdiſtrikte, aus irrigen Gründen, ſondern noch dazu gegen die klare Vorſchrift des weſtphäliſchen Friedens und der in deſſen Gefolg erhaltenen Inveſtituren, zu Werk gegangen worden; und wann auch Se. Kurfürſtliche Durchlaucht bei der ohne Vorwiſſen und Mitwürkung ihrer Agnaten, beſonders des dermaligen nächſten Kur-Succeſſors Herrn Herzogen zu Zweibrücken Hochfürſtlichen Durchlaucht, eingegangenen Convention vom 3. Jänner, für Ihre Perſon, ſtandhaft zu bleiben gedenken, ſo können Sie doch mit ganz ſicherm Grunde ihren von der Grafſchaft Cham, nach Maßgabe des weſtphäliſchen Friedens, genommenen Beſiz behaupten, und für das Haus Pfalz auf deren Räumung beſtehen. Da indeſſen die Pfalz-Zweibrückiſche Proteſtation gegen den Vergleich überhaupt und gegen die Occupirung der Grafſchaft Cham inſonderheit ein für allemal wiederholet wird.

Nachtrag

f) Unpartheiiſche Gedanken, fünftes Hauptſtück, §. 10, p. 76.

Nachtrag zum zweiten Abſchnitte.

Nachdem die Vorlegung bereits zum Drucke abgegeben war, erhalten wir eine Urkunde vom 6. April 1425, in welcher Kaiſer Sigmund dem Herzoge Ernſt zu München zuſchreibt, er habe verſtanden, daß des Herzog Johannſen Lande nach deſſen Abſterben ihme Herzog Ernſt und ſeinen Vettern Ludwig Wilhelmen und Heinrichen **mit rechter Erbſchaft** angefallen ſeien, und ſie des Theils mit gutem Willen nicht einig werden könnten. Weil nun dieſe Lande von ihm und dem H. Reich zu Lehen gehen, ſo gebietet er den Herzogen von Römiſch-Königlicher Macht ſich freundlich zu vergleichen, erbietet ſich anbei, ſie mit Güte oder Recht aus einander zu ſezen, und verbietet ihnen indeſſen alle Thätlichkeiten. g)

Wir haben in dem zweiten Abſchnitte die beiden Urkunden von 1426 beleuchtet, wie ſie da liegen, und glauben unwiderleglich gezeiget zu haben, daß ſie ſchon zur Zeit der Urthel von 1429 für ganz unkräftig gehalten worden, mithin es gegen alle natürliche und geſchriebene Geſeze angehen würde, wenn dieſe durch eine Rechtskräftige Urthel abgethane Sache nun aufs neue zum Vorwande dienen ſollte, den beträchtlichſten Theil der Pfalz-Baieriſchen Patrimonial-Lande an ein fremdes Haus zu bringen. Durch die Urkunde von 1425 bekommen wir nun noch einen nähern Aufſchluß, der um ſo merkwürdiger iſt, als er an die beiden Urkunden von 1426 gar nicht anſchlieſet. Ein paar Anmerkungen ſollen ſolches erläutern.

1) Der Kaiſer ſagt: er habe verſtanden, daß Herzog Johannſen Land den Herzogen in Baiern **mit rechter Erbſchaft** angefallen ſei. Das war die Hauptfrage, und dieſe räumet der Kaiſer ohne die gering-

ſte

---

g) Siehe die Ziffer 57.

ſte Einſchränkung ein. Herzog Albrecht hatte allſo damals noch keine Entſchlieſung gefaßt, ob? und aus welchem Grunde er Anſpruch an dieſe Erbſchaft machen wolle. 2) Es heiſet: die Herzoge könnten unter ſich des Theils nicht einig werden, und der Kaiſer ermahnet ſie, ſich freundlich deswegen zu vergleichen. Er ſahe allſo das Theilen an ſich gar nicht für eine Urſache an, wodurch das Land verwürkt würde. 3) Ferner: das Land gehe von Kaiſer und Reich zu Lehen, darum wolle er, wenn ſie ſich, wie er doch gar gerne ſähe, nicht gütlich vergleichen könnten, ſie ſchiedlich oder rechtlich auseinander ſezen. Der Kaiſer dachte allſo noch nicht daran, das Land als ein verwürktes Lehen einziehen zu wollen. Von einem eröfneten Lehen, von einer oder mehr vorangegangenen Todtheilungen aber war da gar kein Gedanke, ſondern man blieb bei dem ganz natürlichen Begriffe, daß ein Herzog von Baiern dem andern in Baieriſchen Patrimonial-Landen von rechter Erbſchaft wegen zu ſuccediren habe, und daß der Kaiſer als oberſter Lehenherr die über der Frage: wie die Theilung zu machen ſei? unter ſich uneinige vier Herzoge auseinander zu ſezen habe. Dieſe Frage war der Gegenſtand aller noch ſehr vollſtändig vorhandenen gütlichen Verhandlungen unter den Herzogen von 1425 bis 1429, und aller ihrer Fehden. Man muß es beinahe fühlen, daß eben dieſe Uneinigkeiten der erſten Entſtehung jener Urkunden faſt Jahr und Tag nach der vorliegenden Kaiſerlichen Aeußerung den Anlaß gegeben haben. Aber das Baieriſche Erbrecht, von welchem der Kaiſer gleich nach Herzog Johannſen Abſterben ſo deutlich überzeugt war, behielt nach den mancherlei Verſuchen, eine andere Meinung aufzuſtellen, doch die Ueberhand, und wurde in der Urthel von 1429 den Herzogen förmlich, jedoch unter einer Einkleidung, die mit dem Richterlichen Anſehen des Kaiſers beſtehen konnte, zugeſprochen.

Dritter Abſchnitt.

Von den Anſprüchen des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich auf Mindelheim.

§. CXXVI.

Dieſer Anſpruch wird auf eine von Kaiſer Mathias dem Erzhauſe An. 1614 ertheilte Expektanz gegründet, (§. 5) welche noch nicht mitgetheilet worden. Der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken ſezet noch einen Grund dazu, h) nämlich: das in dem Freundsbergiſchen Teſtament dem Erzherzoglichen Hauſe bedingte Vorkaufs-Recht, auf den Fall, wenn die Freundsbergiſche inſtituirte Erben, die von Maxelrain, die Herrſchaft verkaufen ſollten.

Da uns keine Urkunden mitgetheilet werden, ſo können wir uns auf des Verfaſſers unvollſtändige Geſchichts-Erzählung nicht verlaſſen. Man ſaget uns indeſſen, Georg von Freundsberg, der Teſtator, ſei Anno 1586 verſtorben, und Kaiſer Rudolph, der Chef des Oeſterreichiſchen Hauſes, habe den Grafen von Fugger in Kraft einer ihm noch bei Lebzeiten des von Freundsberg ertheilten Expektanz ein Jahr nach des Teſtators Tod den 1. Jun. 1587 mit Mindelheim belehnet, und Anno 1591 würklich immittirt. Man hat allſo die Herrſchaft durch eine ſelbſt ewig geglaubte Belehnung in die dritte Hand befördert, und den in dem Freundsbergiſchen Teſtament zu Ausübung des Vorkaufs-Rechts beſtimmten Fall ſelbſt unmöglich gemacht. Man ſaget uns ferner, die Umſtände hätten einen Proceß zwiſchen Maxelrein

h) Unp. Ged. ſechſtes Hauptſtück, p. 82, folg.

rein und Fugger veranlaßt, und da habe erſterer ſeine Rechte den 18. Jul. 1614 an Baiern verkauft. Maxelrein war der Teſtaments-Erbe. Warum hat denn da Oeſterreich ſein Vorkaufs-Recht nicht exercirt? Denn das war der in dem Teſtament beſtimmte Fall. Man ſagt ſelbſten, der Kaiſer Mathias habe An. 1618 dieſen Kauf beſtätiget. Wie mag man denn dermalen noch mit einem-auf einen gewiſſen beſtimmten Fall eingeſchränkten Vorkaufs-Rechte, welches vor 164 Jahren, da dieſer Fall ſich würklich ereignet, allenfalls Plaz hätte greifen mögen, hervortretten?

§. CXXVII.

So viel die Expektanz von 1614 betriſt, kann man bei derſelben, da ſie noch nicht zum Vorſchein gekommen, ſpecialiter nichts bemerken, und will deswegen reſervanda reſerviret haben. Sie mag aber lauten, wie ſie will, ſo ſagt der Verfaſſer ſelbſt, Kaiſer Mathias habe den Herzog und nachmaligen Kurfürſt Maximilian I, nachdem dieſer die Maxelrainiſche und Fuggeriſche jura An. 1614 und 1617 an ſich gebracht, i) An. 1618 damit belehnet. Es war ganz in der Ordnung, daß beide Veräußerer bei den Traktaten mit Baiern die allenfalßige jura des Hauſes Oeſterreich reſervirt. Oeſterreich aber hat ja in aller Welt bei beiden Kaufs-Handlungen, die doch ganz offentlich geſchehen, nichts erinnert, ſondern der Kaiſer hat die Belehnung pure ertheilet. Entweder hat allſo Oeſterreich keine jura gehabt, oder es hat zu Gunſten des Hauſes Baiern darauf verziehen; ſonſt

i) Unp. Ged. p. 83, §. 4.

S. die nähere Umſtände dieſer Erwerbung in des Freiherrn von Kraitmayer Staatsrecht, §. 108.

ſonſt hätte unmöglich mit deſſen gutem Vorwiſſen und Willen Anno 1618 von dem damaligen Chef des Hauſes ſelbſt eine inveſtitura propria & pura ertheilet werden können. So viel das Vorkaufs-Recht betrift, hat man beſagter maßen ipſo facto auf ſelbiges verziehen. Die Expektanz aber mag lauten, wie ſie will, wann ſie auch in ſolchen terminis abgefaßt ſeyn ſollte, daß ſie der Baieriſchen Erwerbung entgegen geſtanden hätte, hat Oeſterreich nicht geltend gemacht, ſondern die Belehnung, ohne die mindeſte dem Herrn Erwerber inſinuirte Reſervation, geſchehen laſſen, mithin auf die allenfalls gehabte Einrede ebenfalls ipſo facto verziehen.

§. CXXVIII.

Mindelheim iſt allſo mit Lehen und Eigen ohne des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich Einrede und mittelſt der obriſt Lehenherrlichen Belehnung titulo oneroſo bei dem Hauſe Baiern, und die Expektanz von 1614 kann gegen dasſelbe nicht angezogen werden. Nun hat aber Herzog Albrecht der V in ſeinem von K. Rudolph II An. 1578 beſtätigten Teſtament alle Lande, die er inne hatte, oder hinfürter überkommen würde, ſamt den Expektanzen, der Primogenitur einverleibet und deren Beibehaltung bei dem Hauſe Baiern, ſo lang ſein Name und Stamm abſteigender Linie in eſſe ſeyn würdet, verordnet, k) dem Herzog Wilhelm An. 1597, l) und Kurfürſt Maximilian An. 1641 m) in ihren Teſtamenten ſtracklich nachgegangen, und zumal lezterer den

k) S. unter den Beilagen zur Replik in cauſa fiſci Bavarici contra Grafen von Tettenbach, die Grafſchaft Faley betreffend, p. 60, §. 58.

l) Ebendaſelbſt p. 63, §. 62.

m) Ebendaſ. p. 65, §. 63.

ſignificanten Ausdruck gebraucht „thun wir uns wegen der Primo„genitur, Fideicommiß und Succeßion derſelben auf das Ahnherrlich „vätterliche Teſtament, Diſpoſition beziehen; darum muß auch Min„delsheim bei dem Namen und Stammen des Hauſes Baiern, ſo lang „dasſelbe in abſteigender Linie in eſſe ſeyn wird, verbleiben.

§. CXXIX.

Und ſtehet dem gar nicht entgegen, daß das Haus Pfalz, wenn es ſchon vom Namen und Stammen von Baiern iſt, doch weder von Albrecht dem V, noch von dem erſten Erwerber Mindelheims deſcendire; denn die zwiſchen Pfalz und Baiern errichteten Fideicommiſſariſchen Stamm- und Erbverträge gehen auf beſizende und gewinnende Lande. n) Dieſe Verträge ſind ipſo jure gültig, o) Kurpfalz hat zum Ueberfluſſe alle von den Herzogen und Kurfürſten erworbene Lande, vermög der goldenen Bulle, erwerben können, und iſt durch die Verträge von 1766, 1771 und 1774 wegen der würklich beſchehenen Erwerbung ſichergeſtellet. p) Die Oeſterreichiſchen privilegia können gegen die Rechte des Hauſes Baiern nichts würken, q) und die Baieriſche Prinzeßinnen können, ſo lange Baieriſcher Mannsſtamm in der Welt iſt, an Landen und Leuten nicht erben. r) Daraus macht ſich der Schluß unwiderleglich von ſelbſten, daß der Anſpruch des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich auf Mindelheim ungegründet ſei, daß ſolche

n) S. oben im erſten Abſchnitte den zweiten und vierten Saz.

o) S. den ſechsten Saz.

p) S. im ſiebenten Saz, §. 85, 86.

q) Siehe die Ziffer 49.

r) S. den zehenten Saz.

ſolche dem Hauſe Pfalz von Rechtswegen gebühre, und daß, wenn caeteris paribus aus der Expektanz von 1614 ein Vortheil gezogen werden wolle, damit bis nach Ausgang des Pfalzgräflich-Baieriſchen Hauſes nachzuwarten ſei.

Vierter Abſchnitt.

Von den Anſprüchen der Krone Böhmen an die Böhmiſche Lehen in der obern Pfalz.

§. CXXX.

In dem Patent, welches Ihro der Kaiſerin Königin in Böhmen Majeſtät wegen Einziehung dieſer Lehen abgegeben, (§. 6) werden ſolche deswegen für eröfnet gehalten, weil das Kur-Baieriſch Wilhelminiſche Haus im Mannsſtamme erloſchen. Es hat dieſes ſeinen Bezug auf die Achtserklärung Kurfürſten Friedrichs des V, durch welche- und die Lehensgeſeze an ſich ſchon die in Frage ſtehende Lehen der Krone Böhmen als verwürkt anheim gefallen, s) nachhero aber ohne Rückſicht auf den mit dem Kurfürſt Maximilian An. 1628 über einen Theil der untern- und die ganze obere Pfalz getroffenen Kauf t) dieſem Kurfürſten, (dieſes muß man nun erſt in dem von dem Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken aufgeſtellten factum ſuppliren) Anno 1631, ohne Pfalz in die Mitbelehnung aufzunehmen, verliehen, u) mithin

s) Unpartheiiſche Gedanken, viertes Hauptſt. p. 57, §. 6.

t) Ebendaſelbſt.

u) Der Lehenbrief ſtehet in Lünigs Reichsarchiv, P. ſp. Cont. II, p. 966.

mithin durch Abgang deſſen Mannsſtammes der Krone Böhmen wieder heimfällig worden.

§. CXXXI.

So ſehr der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken ſeinen Vortrag in einander verwickelt, ſo ganz einfach iſt doch die ganze Sache. Er ſaget ſelbſt, und hat es auch nach der Geſchichte anderſt nicht ſagen können, Otto der Erlauchte und deſſen Sohn Ludwig der Strenge hätten dieſe Lande theils durch Pfandbriefe von König Konrad dem IV, theils durch Schenkung des unglücklichen Konradins erhalten, x) und als einen Theil der Baieriſchen Lande beſeſſen, und ſeien ſolche dem Pfälziſchen oder Rudolphiniſchen Hauſe An. 1329 in dem Paviſchen Vertrage übergeben worden. y) Nur läugnet er, daß ſolche um deswillen der Pfalzgrafſchaft am Rheine einverleibet worden; ſondern behauptet, man habe ſie fortan als ſolche Diſtrikte betrachtet, welche zum Herzogthume Baiern gehören. Vermuthlich ſucht er dadurch der Verordnung der goldenen Bulle von Unzertrennlichkeit der Kurlande auszuweichen. Es iſt ſolches aber gar irrig. Was die Herren Pfalzgrafen durch den Paviſchen Vertrag an Baieriſchen Landen auf dem Nordgau, und namentlich aus dem Vitzdumamt Lengfeld bekommen, das ſollte fortan nicht mehr zu dem Theile von Baiern gehören, welcher Kaiſer Ludwigen und ſeinen Erben angefallen war. Das ganze, was die theilende Herren am Rhein, in Baiern, in Schwaben und anderſtwo hatten, war nur ein gemeines Patrimonium, der Theilungs⸗Vertrag gehet immer aufs Ganze. Aber aus dieſem

Ganzen

x) Dieſe Urkunden ſtehen von N. VIII bis XVI ſehr ſchön abgedruckt in der Geſchichte des Lechrains zweitem Bande, p. 7 bis 12.

y) Unp. Ged. p. 53, §. 1.

Ganzen wurden zwei Hauptthеile mit Beibehaltung der Gemeinſchaft gemacht. Der eine hies die Pfalz, der andere Baiern. Deswegen hies fortan der Baieriſche Nordgau nicht mehr Baiern, ſondern zum Unterſchied der untern- oder Rheiniſchen-Pfalz, die obere Pfalz, und die von den Pfalzgrafen in ihren Urkunden gar häufig gebrauchten Ausdrücke das Land zu Baiern, das Herzogthum in Baiern, bedeuten niemals das Baiern im engen Verſtande, wie es dem Kaiser Ludwig und ſeiner Linie zugefallen, und wie es auf Reichs- und Kreistagen dafür bekannt iſt, ſondern die obere Pfalz. In dem obangezogenen Lehenbriefe von 1652 heiſet es: das Herzogthum in Baiern, die obere Pfalz genannt. (§. 123) Dieſes Land war zur Zeit der goldenen Bulle in dem unbezweifelten Special-patrimonio der Pfalzgrafen, mithin liegt es auch in Anſehung der Unzertrennlichkeit unter der Verordnung der goldenen Bulle. Da wir uns ſchon etlichemal damit abgeben müſſen, Dinge, an denen kein Menſch, als nur der Verfaſſer, zweifelt, auch ſogar verneinende Säze zu erweiſen; ſo müſſen wir nur auch hier noch etwas zu deſſen Wiederlegung anführen. Wir haben ſchon angemerket, daß in den Pfälziſchen eben ſo wie in den Baieriſchen Landen die Theilungen bis zu der allgemein eingeführten Primogenitur gewöhnlich geweſen. (§. 51, 52, 53) Die drei Ruperti, die nach einander Pfalzgrafen, per excellentiam, das iſt, regierende Kurfürſten zu Pfalz geweſen, z) vereinigen ſich An. 1378, mithin nur 22 Jahre nach der goldenen Bulle, daß derjenige, ſo nach ihnen Pfalzgraf bei Rhein werden würde, aus den Landen am Rhein und in Baiern ein gewiſſes praecipuum haben ſollte, dasſelbige ſollte gar

z) Der Kurfürſt zu Pfalz allein hies der Pfalzgraf, alle andere Pfalzgrafen nennten ſich Herzoge, ſo wurden ſie auch in den Reichshandlungen, Abſchieden, Matrickeln ꝛc. genennet.

gar in keine Weiſe verkauft, verpfändet, verſezet, verwechſelt, weg⸗gegeben, für Seelenheil verſezet, noch mit Wittum, Morgengabe, Zugeld mit Töchtern oder mit Weibern, noch mit keinen a) andern Sachen entfremdet werden. Das übrige mochte dann gleichwohl in der Familie getheilet werden. Da ſtehet nun aus dem Lande zu Baiern: Amberg, Waldeck, Kemnaten, Helffenberg, Hemsburg, Murach, Nappurg und Rüden, mit allen ihren Zugehörungen. Aus der Pfalz am Rhein: Bacharach, Caub, Pfalzgrafenſtein, Fürſtenberg, Die⸗bach, Mannebach, Surburg, Alzey, Neuſtadt, Wolfsberg, Mann⸗heim, Weinheim, Lindenfels, Heidelberg und Dilſperg. Man kann mit Händen greifen, daß der ganze complexus der Lande, aus denen man dem Pfalzgrafen, das iſt, dem regierenden Kurfürſten, ein praecipuum herausgeſtochen, mit einander Kurlande geweſen. Die Anwendung dieſes Vertrages von 1378 darf man nicht lange ſuchen. Nach Abſterben des Dritten unter den damaligen Rupertis 1410 wur⸗den deſſen Lande am Rhein und in Baiern, das iſt, in der untern⸗und obern Pfalz, unter ſeine vier Söhne getheilet. Ludwig der Pfalzgraf, als der Erſtgeborne, bekam das paktirte Kur⸗praeci-puum zum voraus, dann gieng er erſt mit ſeinen Brüdern in gleiche Theile. b) Herzog Johann, ſein zweiter Bruder, bekam das übri⸗ge der obern Pfalz, es wurde aber ſchon An. 1499 wieder mit des Kurfürſten Landen verbunden, und blieb bei der Kur bis zu Kurfürſten Friedrich des V Achtserklärung. (§. 53, 95.)

§. CXXXII.

---

a) Die Urkunde liegt unter der Ziffer 58 bei.

b) *Tolner*, Cod. Dipl. N. CCV, p. 153. „Diß nachgeſchrieben iſt unſerm „Herren Herzog Ludwig von der Pfalz zuvor zugetheilt ⸗ ⸗ Hernach ſtehet „Unſers Herrn Herzog Ludwigs Theil, das ihm zu der Pfalz getheilt iſt,

§. CXXXII.

Hierauf erzählet der Verfaſſer der unpartheiiſchen Gedanken, c) K. Karl der IV habe die in Frage ſtehenden Güter Anno 1353 von Pfalzgrafen Ruprecht dem erſten erkauft, und ſie An. 1355 der Krone Böhmen incorporiret. Es hätten alle Kurfürſten ihre Willbriefe dazu gegeben. Allein Kurfürſt Ruprecht (welcher als Gegen-Kaiſer wider Wenzeln erwählet worden) habe den gröſſten Theil der erkauften Ortſchaften wieder an ſich und ſein Haus gebracht, und endlich habe 1465 der auf allen Seiten im Kriege beſchäftiget geweſene König Georg in Böhmen ſich gezwungen geſehen, mit den Pfalzgrafen einen Vergleich zu treffen, und ihnen dieſe Ortſchaften zu Lehen zu geben, wornächſt der Vergleich ſelbſt eben ſo unvollſtändig extrahiret wird, als das factum vorgetragen worden.

§. CXXXIII.

Wann wir dem Verfaſſer in der Erzählung folgen wollten, wie die in Frage ſtehenden Lande von der Pfalz ab, und wieder dazu gekommen, ſo würden wir ganz von der Hauptſache abkommen. Wir wollen allſo nur etwas weniges anmerken. Kurfürſt Rudolph der II gab bei Vermählung ſeiner Prinzeßin Anna an K. Karl den IV, 1349, demſelben verſchiedene Orte in der obern Pfalz, als Zugeld, mit, doch mit Bedingung des freien Rückfalls, wenn die Prinzeßin ohne Kinder

c) p. 54, 55, 56; §. 2, 3, 4.
Adde die Beantwortung der zu Berlin erſchienenen Betrachtungen ꝛc. p. 81 bis 88.

Kinder verſterben würde. d) Dazu gab Kurfürſt Ludwig zu Brandenburg, als Herzog in Baiern, in Gefolg des Paviſchen Vertrags 1351 ſeine Einwilligung. e) Allein Ruprecht der I gieng weiter, und verkaufte gar einen groſen Theil der obern Pfalz an Karl den IV, f) über welche und andere dergleichen zu Erweiterung des Königreichs Böhmen und Schmählerung der Reichsfürſtlichen und der Reichs-Lande überhaupt die Geſchichtſchreiber, und Kaiſer Maximilian ſelbſt, ein gar ungünſtiges Urtheil gefället haben. g) Von dieſen an ſich gezogenen Landen hatte er zwar wieder etliche Orte an die Herzogen in Baiern wegen der an ſich gebrachten Mark Brandenburg an Zahlungsſtatt zurück gegeben, als Laufen, Herſpruch, Reicheneck, Sulzbach, Roſenberg, Hirſchau ꝛc. h) die übrigen aber kamen an ſeinen Sohn K. Wenzel. Es war aber dieſe Veräußerung ſchnur gerade gegen den Paviſchen Vertrag. Pfalzgraf Ruprecht der III, (welcher freilich, wie der Verfaſſer zweideutig ſagt, zum Gegen-Kaiſer wider Wenzeln erwählet worden, aber erſt An. 1400) und die Herzogen in Baiern,

d) S. die Urkunde unter der Ziffer 59.

e) Siehe die Ziffer 60.

f) Der Kaufbrief ſtehet beim Lünig, Reichsarchiv P. ſpec. Cont. II, p. 10, und das Diploma wie dieſe Lande der Krone Böhmen An. 1355 incorporiret worden, unter den Beil. zu der Stadt Nürnberg, Deduktion wegen Rothenberg. Lit. A, beim Lünig, in der Grundfeſte Europ. Potenz. Ger. Th II, p. 607.

g) Köhlers Reichshiſtorie unter Karl dem IV, p. m. 313 §. „demnach kann „man„. bis 315. „Er hatte auch in Willens ꝛc.

h) *Tolner*, hiſt. Pal. c. II, p. 56, 57.

Bohuslaus Balbinus, Epit. rerum Bohemic. L. III, c. XXI, p. 379, pro reliquo pretio - und p. 384, & dedit Ottoni &c.

erſt, Stephans Söhne, glaubten dahero nicht ſchuldig zu ſeyn, dieſe Veräußerung ihrer Stammgüter zu genehmigen. Sie hatten auch vollkommen recht: denn ſogar der Sohn kann die von ſeinem Vatter veräußerten Stamm- und Fideicommiß-Güter revociren, wie viel mehr die Agnaten. Als aber Kaiſer Wenzel ſolche in Güte nicht abtretten wollte, ſo nahmen ſie ihm ſolche An. 1387 und 1388 mit Gewalt der Waffen wieder, und noch ein paar Orte dazu. i)

§. CXXXIV.

Die Pfalzgrafen behielten allſo jure belli ihre vindicirte Patrimonial-Lande. Es kommen ſelbige hernach in der Theilung von 1410 vor, k) und wurden Herzoge Johannſen zugetheilet. An. 1465, mithin ganzer 80 Jahre nach deren Wiedereroberung, verglich ſich König Georg mit dem damaligen Beſizer des Fürſtenthums der obern Pfalz, Pfalzgrafe Otten, (§. 53) dergeſtalten, daß dieſer die in dem Vertrage benannten gröſſtentheils urſprünglichen Pfalz-Baieriſchen Stammgüter nunmehro von der Krone Böhmen für ſich und ſeine Lehenserben für und für zu Lehen tragen ſolle. Es iſt dieſer Vertrag mit Zuziehung der vornehmſten Böhmiſchen Herren geſchloſ-

 ſen

i) *Andr. Presb.* ap. *Pez.* T. IV, p. 38.

Tolner, l. c. p. 100.

Pareus, l. c. p. 169.

Balbinus, l. c. L. III, p. 386, & L. IV, c. 1, p. 401.

Moſer, Baieriſches Staatsrecht, c. 12, §. 9, p. 381.

Kreitmayer, B. St. R. §. 149, p. 312.

k) *Tolner*, Cod. Dipl. N. CCV, p. 154.

ſen worden, und verdienet im Zuſammenhange geleſen zu werden. l) Daß unter dem in dem Vertrage gebrauchten Ausdrucke Lehenserben für und für nicht Pfalzgrafen Otten Leibs- Lehenserben allein, ſondern alle diejenige Pfalzgrafen und Herzogen in Baiern, welche in dem Fürſtenthume der obern Pfalz dem Pfalzgraf Otten ſuccediren würden, zu verſtehen ſeien, darüber hat die Böhmiſche Lehens-Curie ſelbſt die Auskunft gegeben. Zu deſſen Beweis legen wir den Lehenbrief vor, m) den Kaiſer Ferdinand der I dem Kurfürſte Friedrich dem III aus der Simmeriſchen Linie ertheilet. In demſelben wird zuerſt unterſucht, was der Kurfürſt zu ſolchen Lehen für Recht habe. Er zeigte, daß Kurfürſt Philipp dem Pfalzgrafe Otten in der obern Pfalz, mithin auch in den Böhmiſchen Lehen ſuccediret, ob er ſchon kein Leibeserb von ihm geweſen, ſondern nur der Lehenserb, (§. 53) maßen er von dem erſten Sohne Kaiſer Ruprechts, Otto aber von deſſen viertem Sohne abſtammete. Er zeigete, daß dieſe Lehen bei den Kurfürſten Ludwig, Friedrich und Otto Heinrich geblieben, weil ſie alle ſucceſſive in der obern Pfalz ſuccedirt ſeien, und daraus folgert er: da nunmehro die Reihe der Succeßion in der obern Pfalz ihn, einen Prinzen aus der Simmeriſchen, von K. Ruprechts drittem Sohne Herzoge Stephan, derivirenden Linie, getroffen; ſo gebühre ihm, als dermaligem Lehenserbe, die Inveſtitur mit denen in Frage ſtehenden Böhmiſchen Lehen. Hierauf decidirt der Kaiſer, als König in Böhmen: „auf Sr. Lieb Unterricht, was ſolch Lehen auf ſein Lieb nach „Inhalt obberührten König Georgen Vertrag rechtlich gefallen, freund„lich und gnädiglich, geliehen, leyhen und reichen ſeiner Lieb und

„Ihren

l) Liegt unter der Ziffer 61 hier bei.

m) Siehe die Ziffer 62.

„Ihren Lehenserben die aus Böhmiſcher Königlicher Macht⸗ in „krafft dieſes Briefs ſolche Schlößer, Städt und Märkte, um hin⸗ „füran von Uns, Unſern nachkommenden Königen und unſer Kron zu „Böheim ewiglich zu rechtem Lehen innzuhaben⸗ als denn ſolcher „Lehen Recht und Gewohnheit iſt.„

§. CXXXV.

Die Böhmiſche Lehen ſind ſolchemnach ganz unwiderleglich Pfäl⸗ ziſche Stammlehen, und ein jeder Pfalzgraf, der in der obern Pfalz nach der Pfälziſchen Hausverfaſſung der Reihe nach ſuccedirt, iſt der in dem Vertrage von 1465 und darauf gefolgten Lehenbriefen ange⸗ deutete Lehenserb. Es hätte dahero nach Abgange der Pfalzgräf⸗ lich⸗Simmeriſchen Kurlinie die in der Kur ſuccedirte nachgefolgte Pfalzgräflich⸗ Neuburgiſche Linie An. 1685, ſo wie in der obern Pfalz, allſo auch in den einen Theil derſelben ausmachenden Böhmi⸗ ſchen Lehen, ſuccediren ſollen, als denn ſolcher Lehen Recht und Gewohnheit iſt. Denn obſchon nach den Lehenrechten die Krone Böhmen bei Friedrich des V bekanntem Betragen, um welches wil⸗ len derſelbe in die Reichsacht⸗ und ſeine Lande, mithin auch die obere Pfalz, für verwürkt erkläret worden, befugt war, ex capite commiſſi ebenfalls nach den Böhmiſchen Lehen zu greifen; wiewohl ſich nicht findet, daß ſolches interveniente ſententia der Böhmiſchen Lehens⸗ Curie förmlich geſchehen, ſo konnte doch nach eben dieſen Lehenrechten die Einziehung dieſes Stammlehens den Stammsagnaten, welche an der Felonie keinen Theil hatten, und deren jus & cauſa ſucceden- di in dem Vertrage von 1465 gegründet iſt, keineswegs ſchädlich ſeyn. Geſtalten aber in dem weſtphäliſchen Frieden als ein Mittel, die all⸗ gemeine Ruhe wieder herzuſtellen, unter andern beliebt worden, daß die obere Pfalz bei der Baieriſch⸗ Wilhelminiſchen Linie bis zu deren

Erlöſchung im Mannsſtamme bleiben, alsdann aber an Pfalz zurück-fallen ſollte; ſo konnte freilich die Pfalzgräflich-Neuburgiſche Linie Anno 1685 in der obern Pfalz nicht eben ſo wie in den übrigen Kurlanden ſuccediren, ſondern ihre jura mußten bis auf den in dem Friedensſchluſſe beſtimmten Fall quieſciren. Dermalen nun iſt der Fall eingetretten. Die obere Pfalz hat allſo an Kurpfalz eben ſo zurückfallen müſſen, wie ſie Kurfürſt Friedrich der V vor der Achtserklärung beſeſſen, und wie ſie indeſſen die Baieriſch-Wilhelminiſche Linie beſeſſen, mithin auch mit den Böhmiſchen Lehen, welche ſchon 500 Jahre einen Beſtandtheil derſelben ausmachen. Der Friedensſchluß ſagt ſehr bedeutend: „die ganze obere Pfalz; ohne die Böhmiſchen Lehen aber iſt ſie bei weitem nicht ganz.

§. CXXXVI.

Die Einwürfe des Vertheidigers der Oeſterreichiſchen Einſprüche wollen gar nichts ſagen: 1) K. Ferdinand habe dem Kurfürſten Maximilian die obere Pfalz ſchon 1628 eingeräumt, mit den Böhmiſchen Lehen aber erſt 1631 belehnt. Dieſer Einwurf iſt in facto anders. Kurfürſt Maximilian hat die obere Pfalz Anno 1628 ganz bekommen, wie ſie Friedrich der V beſeſſen. Die Belehnung war eine Folge der Einräumung, und konnte nach Gelegenheit geſchehen. Ein jeder Fürſt nimmt bei ſeiner Gelangung zur Regierung von ſeinem ganzen Fürſtenthume Beſiz, alsdann muthet er dasſelbe in complexu bei Kaiſerlicher Majeſtät, und die Partikular-Lehen, aus denen das Fürſtenthum zuſammen geſezet iſt, bei den Partikular-Lehenherren. Man weis, daß die würkliche Belehnung aus beiderſeitigen Verhinderungen oft lange anſtehe. 2) Kaiſer Ferdinand habe den Kurfürſten *ex nova gratia*, mit-

hin

hin nur vor ſeine Linie belehnet. Iſt wieder irrig. Der Lehenbrief ſaget kein Wort von nova gratia, noch von der Wilhelminiſchen oder Maximilianiſchen Linie; ſondern die Formul iſt die nämliche wie ſie in den alten Lehenbriefen ſtehet: wie ſolche von Altershero von Uns und Unſerer Erbcron Böheim zu Lehen recognoſcirt und getragen worden: Leihen Sr. Liebden und ihren Lehens Erben ewiglich zu rechtem Lehen inzuhaben: als dann ſolcher Lehen Recht und Gewohnheit iſt. Der Lehenbrief iſt ganz deutlich. n)

3) Kurpfalz ſeie nicht mit inveſtirt. Es iſt dieſes bei dieſem Lehen nicht gewöhnlich, o) und in dem Baieriſchen Geſchlechte überhaupt nicht herkommlich. p) Die geſezliche Erbfolgsordnung im Pfälziſchen Hauſe zeiget ſchon, wer der Succeſſor in den Böhmiſchen Lehen ſeyn ſoll. Und bei dem Baieriſchen Beſize ſaget der weſtphäliſche Friede, wer der Wilhelminiſchen Linie in der obern Pfalz ſuccediren ſolle. 4) Der Kaufbrief An. 1628 werde nur auf dasjenige beſchränket, „was von Kayſer und Reich zu Le„hen rühret und gehet und zu Mann- und Fahnenlehen zu „empfangen und zu erkennen iſt.„ So laute die Urkund. q)

Wir haben dieſe Urkunde mit höchſtem Fleiſe geleſen, finden aber nichts von Mann- und Fahnlehen, und überhaupt lautet die Stelle ganz anders. Hier iſt ſie:

„Erſtlich

---

n) Siehe die Ziffer 63.

o) S. die Ziffer 62.

p) S. erſten Abſchnitts achten Saz.

q) Unpartheiiſche Gedanken, p. 57, §. 7. Allwo der Verfaſſer ſich auf den Traktat in Lünigs R. Arch. P. ſpec. Abth. IV, p. 695 beziehet.

„Erſtlich werden von allerhöchſt gedachter Kayſerl. Mayeſtät „Höchſt ernannter Ihrer Churfürſtl. Durchleuchtigkeit das Ihrer „Kayſerl. Mayeſtät anheim gefallene — Fürſtenthum der „Obern Pfalz in Bayern mit deßen Landes Fürſtl. Hoheit, „Präeminenz, auch allen andern Jurisdiktionen, und Rega- „lien an Land und Leuten — Recht und Gerechtigkeiten, geiſt- „lichen und weltlichen Lehenſchaften, An- und Zugehörungen, „als ein von Ihrer Kayſerl. Mayeſtät und dem Heyl. „R. Reich herrührendes Lehen alſo und dergeſtalt ver- „kauft ꝛc.

Kein einiger dieſer Ausdrücke iſt gegen die Pfälziſche Gerechtſame. Es iſt ganz richtig, daß das Fürſtenthum der obern Pfalz in Baiern mit allen ſeinen An- und Zugehörungen, mit der Landeshoheit, Präeminenzien, Jurisdiktionen und Regalien, ſo wie die untere Pfalz, mithin das ganze Kurfürſtenthum der Pfalz, von Kaiſerlicher Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich zu Lehen rühre. Mit welchem Scheine Rechtens will man denn von deſſen An- und Zugehörungen die Böhmiſche Lehen, welche ſeit 500 Jahren einen Beſtandtheil deſſelben ausmachen, gegen die goldene Bulle, gegen die Pfälziſche Hausverträge und gegen den Vertrag von 1465 und alle darauf gefolgte Lehenbriefe, nach welchen die Pfälziſche Lehenserben dieſe Lehen ewiglich beſizen ſollen, dermalen abreißen, und dimembriren? Wann aber auch, wie doch erwieſener Maßen nicht iſt, die Ausdrücke des Kauf-Receſſes von 1628 der Pfälziſchen Intention entgegen wären; ſo haben wir doch allbereits bemerket, daß ſolcher vermög des Friedensſchluſſes caſſiret worden. (§. 124) Baiern hat nicht in Gemäßheit dieſes Partikular-Vertrags, ſondern nach der Uebereinkunft der hohen Friedens-Mittler die ganze obere Pfalz bekommen, und nach eben dieſer Uebereinkunft muß ſie auch Kurpfalz nunmehro ganz wieder

bekom-

bekommen, ſo wie dieſes hohe Haus auch währender Baieriſcher Inhabung vermög des Friedensſchluſſes in der Samt-Belehnung des ganzen Fürſtenthums der obern Pfalz ſtund. (§. 123.)

Alles dieſes iſt mit Wiſſen und Beiſtimmung Kaiſers Ferdinand III, Königs in Böhmen, geſchehen, ohne daß derſelbe wegen der einen Beſtandtheil der obern Pfalz ausmachenden Böhmiſchen Lehen das allergeringſte erinnert oder reſerviret hätte, welches doch ſchlechterdings hätte geſchehen müſſen, wann gegen dieſes alten Lehens Recht und Gewohnheit etwas neues hätte ſtatuiret werden wollen.

§. CXXXVII.

Was der Verfaſſer von einem aus Gelegenheit der Pfälziſchen Reſtitution An. 1708 zwiſchen Kaiſer Joſeph I glorwürdigſter Gedächtniß, und Kurfürſt Johann Wilhelm geſchloſſen ſeyn ſollenden Receß anführet, kann gar in keine Betrachtung kommen, maßen eines Theils durch den Badiſchen Frieden alles wieder in vorigen Stand geſtellet worden, mithin die Sachen angeſehen und beurtheilet werden müſſen, wie ſie dermalen ſind, und nicht wie ſie damals waren, und andern Theils ohnehin bekannten Rechtens iſt, daß in Sachen die ganze Familie und deren Fideicommiſſariſche Verfaſſung betreffend, einer allein mit Rechtsbeſtand nichts abſchlieſen kann, ſo die ganze Familie binden ſoll. Das hohe Kurhaus Pfalz leitet ſein Succeßions-Recht in der obern Pfalz nicht von Kurfürſt Johann Wilhelm her, ſondern ſuccediret ex pacto & providentia majorum, und, ſo viel die Böhmiſchen Partikular-Lehen in derſelben inſonderheit betreffen, aus dem Vertrage von 1465. Andere minder wichtige Einwürfe übergehen wir, als Nebendinge, die nur zur Verwirrung und Weitläuftigkeit führen; die Hauptſache aber und das, was bishero geſaget worden,

nicht alteriren, deswegen wir ſub contradictione generali ſie unberührt laſſen.

Fünfter Abſchnitt.

Von den vor Kaiſer und Reich als apert in Beſiz genommenen Baieriſchen beſondern Reichslehen.

§. CXXXVIII.

In dem Kaiſerlichen Patent vom 16. Jänner (§. 3) werden

Die Landgrafſchaft Leuchtenberg.

Die Grafſchaften Wolfſtein, Haag, Hals, Schwabeck.

Die Herrſchaften Hohenwaldeck und Hohenſchwangau.

Die Güter und Gerechtſame in der Herrſchaft Wieſenſteig.

Das Landgericht Hirſchberg.

Die Freudenbergiſche Reichslehen in der obern Pfalz.

Die Degenbergiſche Reichslehen im Gerichte Degenberg.

Die Scharfenſteiniſche Reichslehen.

Die Reichslehenbare Blutbänne zu Roteneck, Dyſſenhaus, Mattſies, in der Stadt und Pflege Schwäbiſchwörth ſamt etlichen Gütlein daſelbſt, auch zu Illerdieſen und Werdingen.

für ſolche Lehen angeſehen, welche die ausgeſtorbene Wilhelminiſche Linie beſonders, das iſt, ohne daß die Pfälziſch-Rudolphiniſche Linie in der Belehnung namentlich mitbegriffen wäre, von Kaiſern erhalten habe, und welche mithin als eröfnet anzuſehen, in ſolchem

Betracht

Betracht auch in Kaiſerlich obriſt Lehenherrlichem Namen einzuziehen ſeien.

§. CXXXIX.

Ob nun ſchon nach den gemeinen Lehenrechten es richtig iſt, daß ein Agnat dem andern in einem Lehen, ſo nicht von ihrem gemeinen Stammvatter, ſondern von einem deſſen Deſcendenten allein erworben worden, ohne daß dieſer ſeine Stammsvettern in die Gemeinſchaft mit aufgenommen, und ſie ſo fort von dem Lehenherrn mit belehnet worden, nicht ſuccediren kann; ſo walten jedoch bei dem Pfalz-Baieriſchen Hauſe ſolche der deutſchen Verfaſſung gänzlich angemeſſene Umſtände vor, welche dem Kur- und Fürſtlichen Hauſe Pfalz die Nachfolge in dieſen Lehen verſichern, wenn ſie auch ſchon nicht von dem erſten gemeinen Stammvatter erworben, und wenn auch ſchon die Herren Pfalzgrafen nicht mit belehnet worden. Es liegen ſothane Gründe allbereits in dem vorhergehenden, und dörfen dahero hier nur angezeiget werden.

§. CXL.

Das Pfalz-Baieriſche Haus und Familien-Fideicommiß begreift alle beſizende und erwerbende Lande ohne einige Ausnahme, r) und da dergleichen den Reichsconſtitutionen gemäß errichtete Familienverträge ipſo jure gültig ſind, s) Kaiſerliche Majeſtät auch darauf die Belehnung unweigerlich zu ertheilen in der Wahlkapitulation zugeſagt; t) ſo kann der Mangel der Mitbelehnung nicht im Wege

Aa 2 ſtehen,

r) §. 73, 74.
s) §. 80.
t) Art. XI, §. 2.

ſtehen wann zumalen ſolche in dem Geſchlechte der Erbvereinigten, wie bie Pfalz und Baiern, nicht gewöhnlich iſt. u) In Anſehung der inner dem Herzogthume Baiern gelegenen Graf- und Herrſchaften ſpricht ohnehin der alte, niemals aufgehobene, modus ſuccedendi für die Herzogen, x) mithin auch für die Rudolphiniſche Linie der Herzogen; überhaupt aber hebet das privilegium der Kurfürſten, Reichs-Lande auch ohne des Kaiſers beſondern Conſens zu erwerben, allen Zweifel, y) die erneuerten Familienverträge von 1766, 1771 und 1774, und der darauf von Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz ergriffene natürliche Beſiz aller von dem Höchſtſeel. Kurfürſten hinterlaſſenen vorſpecificirten ſogenannten beſondern Lehen, z) laſſen dahero des Herrn Herzogs zu Zweibrücken Hochfürſtl. Durchlaucht zuverſichtlich glauben, daß alle ſothane Lehen in Verfolg der Reichs-Conſtitutionsmäßigen Hausverträge und der goldenen Bulle bei der Fideicommiſſariſchen Maßa, Lehen vor Lehen und Eigen vor Eigen, gerechteſt verbleiben müſſen, und ſind erbötig, Kaiſer und Reich dasjenige davon zu leiſten, was das Herkommen fordert, und der Höchſtſeel. Kurfürſt ebenfalls geleiſtet.

Sechſter

---

u) §. 87, 88, 89.

x) §. 75 - 79.

y) §. 85, 86.

z) §. 1.

Sechſter Abſchnitt.

Von den Kurſächſiſchen Anſprüchen auf die Baieriſche Succeßions-Maße unter dem Titul der Allodien.

§. CXLI.

In der obangezeigten Kurſächſiſchen Erklärung (§. 14) machen Ihro Kurfürſtliche Durchlaucht Anſpruch

1) Auf die Altvätterliche und nach dem Paviſchen Vertrag von Kaiſer Ludwige und deſſen ſamtlichen Nachkommen erworbene Erblehen und Güter, auch Lande und Leute.

2) Auf die Verbeſſerungen und Nuzungen des lezten Jahrs in den alten und neuen Mannlehen Gütern.

3) Auf die fahrende Habe, nebſt allem, was dazu gehörig.

4) Auf die ausſtehende Schulden, beſonders jene 13 Millionen, wofür Maximilian I die obere Pfalz erkauft hat.

§. CXLII.

Was den erſten Punkt betrifft; ſo kann ſchon nach der deutſchen Lehensverfaſſung und nach der uralten Art in deutſchen illuſtren Familien zu ſuccediren, eine Tochter an Land und Leute keinen Anſpruch machen, ſo lange noch Manns-Stamm vorhanden. In unſerm Falle kommt dann noch die beſondere Haus-Verfaſſung, das Familien Fideicommiß auf beſizende und erwerbende Lande, die teſtamentariſche diſpoſitiones und Verordnungen der Herzogen Albrecht, Wilhelm ꝛc. ꝛc.

 die

die erneuerten Haus⸗Verträge von 1766, 1771 und 1774 dazu, deme das einförmige Herkommen in beiden Aeſten Pfalz und Baiern, und zum Ueberfluß die Verzichte der Töchter zur Seite ſtehen, wie ſolches alles bisher ausgeführet worden.

§. CXLIII.

Wegen der zweiten und dritten Forderung haben die alten und neuen Haus⸗Verträge allbereits Vorſehung gethan, und da die Töchter ſich dergleichen zur Aufnahme und luſtre des Hauſes errichteten Familien Anſtalten zu fügen, ſich mit ihrem Heurathgut und Ausſtattung zu begnügen, endlich auch in gegenwärtigem Falle mit dem Averſions⸗Quanto zufrieden zu ſeyn ſchuldig ſind, man auch allerſeits ſich zu Pflegung der Güte über dieſe Punkte bereits erboten hat, ſo wollen wir dahier in ein weiteres Detail deswegen nicht eingehen.

§. CXLIV.

In Anſehung des vierten Punkts und deſſen erſten Glieds, die activa der Maß betreffend, kommt es deßfalls auf die Separation, auf die gleicher Hand feſt zu ſtellende paſſiva, mit einem Worte auf Berichtigung des Inventariums an. Dabei hat zwar Pfalzzweibrücken dermalen noch nicht mitzuwürken; man iſt aber auf allen Fall zur billigmäßigen Ausgleichung erbötig. Das zweite Glied der 4ten Forderung aber betreffend, behauptet man aus guten Gründen, daß die Baieriſchen Allodial⸗Erben deßwegen an die aus dem Baieriſchen Hauſe noch vorhandene Pfalzgräflich⸗ Sulzbachiſch⸗ und Zweibrückiſche Linien gar keine Action, noch weniger aber ein jus retentionis habe. Da man ſich über alles dieſes gegen den Kur⸗Sächſiſchen Hof allbe⸗

reits

reits geäuſert, ſo will man ſich auf das abgegebene pro memoria a) lediglich beziehen.

Siebenter Abſchnitt.

Von dem Herzoglich Mecklenburgiſchen Anſpruche an Leuchtenberg.

§. CXLV.

Wir haben die Gründe, auf welche dieſes Herzogliche Haus ſeine Anſprüche bauet, ſchon oben in der Geſchichts-Erzählung angezeiget. (§. 15.) So ſehr man Pfalzzweibrückiſcher Seits dieſem Hohen Hauſe die Belohnung der Verdienſte, welche ſelbiges in der vorläufigen Darſtellung beſcheiniget hat, gönnet und wünſchet; ſo glaubt man doch dermalen nicht ſchuldig zu ſeyn, ſich auf dieſen Anſpruch einzulaſſen. In der angezeigten Druckſchrift b) geſtehet man ſelbſten ein, daß vor 130 Jahren, als Kurfürſt Maximilian I die Landgrafſchaft Leuchtenberg erworben, das Haus Mecklenburg ſolches ganz ruhig geſchehen laſſen. Man kann daher mit Recht nicht fordern, daß die Frage: Was Kurbaiern zu ſolcher Erwerbung für ein Recht gehabt, jezo erſt unterſucht werde. Das Stillſchweigen, ſo das Haus Mecklenburg eine mehr als vierfache Verjährungszeit hin-

a) Siehe die Ziffer 64.

b) Vorläufige Darſtellung des Rechts des Durchl. Herzogl. Mecklenburgiſchen Hauſes ꝛc. §. 17. p. 10.

hindurch gegen das Kurhaus Baiern beobachtet, ein indeſſen vor den Augen des ganzen Reichs ruhig fortgeführter Beſiz, die Kaiſerliche Belehnungen und das Kurfürſtliche Erwerbungs-Recht, ſind unverwerfliche Titul. Nach eben dieſen Tituln war auch der Höchſtſeel. Kurfürſt berechtiget, die Landgrafſchaft Leuchtenberg, vermittelſt der Verträge von 1766 und 1771, in das Haus-Fideicommiß einzuwerfen, und Se. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz waren, vermög ihrer Haus-Geſeze und der goldenen Bulle, berechtiget, ſolche als einen Zuwachs zum Fideicommiß für ſich und ihr Fürſtl. Haus zu erwerben, ſofort davon Beſiz zu ergreifen. c) Wann daher dieſe Expektanz annoch etwas würken ſoll, ſo iſt nach Vorſchrift der Rechte anderſt nicht abzuſehen, als daß der darin beſtimmte wahre Eröffnungsfall, welcher dermalen nicht vorliegt, anderweit abzuwarten ſei.

Achter Abſchnitt.

Von der Convention vom 3ten Jänner und der jezigen Lage der Sache.

§. CXLVI.

So ſehr wir uns haben angelegen ſeyn laſſen, nur das nothwendigſte und weſentliche zu ſagen; ſo iſt doch dieſe Vorlegung weitläuftig worden. Die Menge der Gegenſtände, deren Wichtigkeit, die Entwickelung der bishero zweifelhaft, oder dunkel, oder noch gar nicht bekannt geweſenen Thatſachen und der damit verknüpften Umſtände und

c) Siehe die Beweisſtellen zu dem §. 140.

und Folgen, ſodann das Beſtreben, ſo viel möglich, deutlich zu ſchreiben, und endlich die ſehr wenige Zeit, die man auf dieſe Ausarbeitung verwenden können, mithin Gedanken und Feder den Lauf laſſen müſſen, werden daher die gebrauchte Weitläuftigkeit entſchuldigen.

§. CXLVII.

Man beſcheidet ſich indeſſen gar gerne, daß man noch vieles nicht geſagt habe, und daß noch viele Urkunden in den andern Kur- und Fürſtl. Pfälziſchen Archiven zurück ſeyn mögen, welche die Pfalz-Baieriſche Fideicommiſſariſche Haus-Verfaſſung noch ſtattlicher begründen. Wir haben uns aber dießmalen gröſtentheils bei dem hieſigen wenigen Vorrath von Haus-Dokumenten, wovon die originalia meiſtens in den Mannheimer und Müncher Archiven hinterlegt ſind, einſchränken müſſen, behalten uns dahero auch ausdrüklich bevor, erforderlichen Falls das Nöthige nachzutragen.

§. CXLVIII.

Wie weit bündiger würde dieſe Vorlegung ausgefallen ſeyn, wann die dermalige traurige Lage dieſer Sache erlaubt hätte, daß diejenigen fürtreflichen Gelehrten, welche die Haus-Verträge von 1766 und 1771 vorbereitet und entworfen haben, ſich an eine dergleichen Arbeit hätten machen dörfen! So eingeſchränkt aber auch die Hilfsmittel waren, welche wir bei unſerer Ausarbeitung zur Hand gehabt; ſo ſiehet ja doch ſchon daran jeder unbefangener Leſer, daß es mehr als etliche Stunden oder etliche miniſterial Conferenzen erfordere, um ſich nur in der Allgemeinheit richtige Begriffe von dem Pfalz-Baieriſchen Haus-Syſteme zu machen. Wie iſt es möglich, ſich nur vernünftig zu gedenken, daß eine Sache, zu deren richtiger Beurthei-

lung ſelbſt Männer, die die Archive benuzen können, durch eine vieljährige Vorbereitung ſich erſt die nöthige Känntniß erwerben müſſen, dennoch in ſo kurzer Zeit gründlich von ſolchen Männern abgehandelt werden könne, denen es an der Information in ſo hochwichtigen Angelegenheiten allenthalben fehlet.

§. CXLIX.

Man würde ſich bedenken, geradehin zu ſagen, daß dieſes der Fall bei Vorbereitung der Convention vom 3. Jänner ſei, wann der Vertheidiger der cauſae Auſtriacae nicht ſelbſt ausführlich erzählete, d) daß des Herrn Herzogs zu Zweibrücken Hochfürſtl. Durchlaucht erſt gegen das Ende des Monats November 1777 von einer vorhabenden Negotiation Eröffnung geſchehen. Der Verfaſſer ſagt: es ſeien mehrere Schriften gewechſelt, beiderſeitige Einwürfe genau unterſucht, des Herrn Herzogs Hochfürſtlichen Durchlaucht von allem, was vorgegangen, Nachricht gegeben worden, und Sie ſeien mit allem zufrieden geweſen.

Wir müſſen dieſer leztern Nachricht hierdurch offentlich widerſprechen. Der Abgeſchikte redete zwar viel, aber er war ganz Geheimniß, und wußte im Grunde ſelbſt nicht, was er ſagen oder nicht ſagen ſollte. Schriftlich aber hatte er gar nichts. Er wollte Vollmacht haben, ohne den Gegenſtand zu beſtimmen, worüber traktirt werden ſollte. Wie kann man des Herrn Herzogs Hochfürſtl. Durchlaucht, welche vom Anfange dieſes Geſchäfts gezeiget haben, daß Sie ſich ihrer Pflichten gegen ſich und ihre Fürſtliche Nachkommenſchaft wohl bewußt ſeien, zutrauen, daß Sie auf einen ſolchen vagen Antrag eine ſo beſtimmte Antwort und gleichſam carte blanche ertheilet, wie an dem angezogenen Orte vorgegeben wird.

Der

d) Beantwortung der zu Berlin erſchienenen Betrachtungen ꝛc. p. 100.

Der Abgeſchickte wurde blos mit der allgemeinen Erklärung abgefertiget, Sereniſſimus ſeien bereit, zu allem dem mitzuwürken, was Se. Kurfürſtl. Durchlaucht zum Beſten des Hauſes veranlaſſen würden, und erwarteten nähere Communication. Auf dieſe zählten ſie um ſo ſicherer, als nur wenige Monate zuvor der zwiſchen Kurpfalz und Pfalz-Zweibrücken ſubſiſtirende Haus-Unions- und Freundſchafts-Traktat erneuert worden.

§. CL.

Man hat aber nach der Hand weder von dem Verfolge der Negociation, noch von dem eigentlichen Gegenſtande derſelben nicht das allergeringſte weiter gehöret, bis gegen das Ende des Jänners Se. Kurfürſtliche Durchlaucht die bekannte Convention vertraulich anhero communicirt, mit der Nachricht, daß Sie ſich vermüßigt geſehen, ſolche zu ratificiren. Hierauf haben ſich des Herrn Herzogs Durchl. ſogleich ſelbſt nach München verfüget, um von dem Zuſammenhange des nähern informirt zu werden.

Da man Ihnen aber die Oeſterreichiſchen Urkunden nicht vorlegen konnte oder wollte; ſo war es ja moraliſch unmöglich, auf das bloſe Sagen des Freiherrn von Ritter, er habe ſolche geſehen, ſie ſeien richtig, einer Convention beizutreten, von welcher das immerwährende Wohl oder Wehe des Pfälziſchen Hauſes abhanget, zumalen ja bekanntlich der Freiherr von Ritter gar der Mann nicht iſt, der einen hiſtoriſch-diplomatiſchen Beweis zu führen oder zu beurtheilen gelernet hat; alle andere, ſo wohl Kurbaieriſche, als Kurpfälziſche und Pfalz Zweibrückiſche Miniſter und Räthe aber weder von der Negociation noch von den Urkunden etwas wiſſen durften, mithin auch nichts davon erfahren haben, bis die Convention ſchon

unterſchrieben war. Se. Durchlaucht ſind dahero auch nicht durch Emiſſarien, wie nun zum zweitenmal auf eine höchſt unanſtändige Art, zumalen unter Abberufung auf die Zeitung, dahin geſchrieben wird; ſondern nach Dero eigenen Einſicht bewogen worden, dieſer Handlung nicht beizutretten, bis Ihnen die jenſeitigen Gründe würden vorgelegt, ſofort gewiſſenhaft unterſucht worden ſeyn.

Und das iſt, was ſie ihrem geheimen Rathe, Herrn von Hoffenfels, in Ihrem Namen zu erklären befohlen; (nicht aber die demſelben angedichtete grundfalſche Aeuſſerung) e) das hat derſelbe auch in mehrern übergebenen Memoiren gethan, (§. 9.) und Se. Hochfürſtliche Durchlaucht haben ſich endlich deswegen ſelbſt an der Kaiſerin Königin Majeſtät gewendet. Ein ſolches gleichförmiges Betragen widerleget jenes Vorgeben auf das ſtandhafteſte.

§. CLI.

Die beiden Sigismundiſchen Urkunden ſind nun nach dem hiſtoriſchen Zuſammenhange geprüfet, und mit den Pfalz-Baieriſchen Stammverträgen ſowohl, als mit den Reichsgeſezen verglichen worden. Es hat ſich aber auf eine unwiderlegliche Art gezeiget, daß ſie ſchlechterdings von keiner rechtlichen Würkung ſeien. Das nämliche liegt auch in Anſehung Mindelheim und der Böhmiſchen Lehen in der obern Pfalz, wovon in der Convention ebenfalls gehandelt wird, ganz deutlich vor. Des Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchlaucht können dahero mehr beſagter Convention, durch welche des Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz beſtgegründete Rechte auf eine unwiederbringliche Art beleidiget, und die für die ganze Rudolphiniſche Linie erworbene poſſeſſoriſche Rechte über den Haufen geworfen werden, ſchlechterdings nicht

e) Beantwort. der Betracht. p. 101.

nicht beitretten, ſondern proteſtiren gegen dieſelbe nochmalen auf das feierlichſte, leben auch der troſtvollen Zuverſicht, Ihre Kaiſerlich- und Kaiſerlich Königliche Majeſtät Majeſtät werden nunmehro ſich den wahren Zuſammenhang der Sache, die Ihnen zur Zeit der Convention eben ſo wenig als Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht hinlänglich bekannt geweſen ſeyn kann, vortragen zu laſſen, und ſodann von Allerhöchſtdero Anſprüchen abzuſtehen, von ſelbſt allergnädigſt geneigt ſeyn.

§. CLII.

Vergleichungen über ſtreitige Gegenſtände haben zwar eben die Kraft als eine von dem competenten Richter ausgeſprochene und in die Rechtskraft erwachſene Urthel. Aber eine ſolche Vergleichung muß keine weſentliche Fehler an ſich tragen, mithin nicht ſchon ihrer Natur nach in ſich ſelbſt von Unkräften ſeyn, wann ſie eine rechtliche Würkung haben ſoll. Der Kaiſerliche Hof ſiehet die Convention vom 3ten Jänner für eine zu Recht beſtändige Vergleichung an. Wir haben aber Urſach, das gerade Gegentheil zu glauben, und ſind überzeugt, daß wir den Beifall der Rechte auf unſerer Seite haben. In der Kaiſerlich Königlichen Geſandſchafts-Aeuſſerung vom 10. April (§. 16.) wird die Frage aufgeſtellt: „Kann einem Reichsſtande „die Befugniß ſtreitig gemacht werden, ſich mit einem andern Mit„ſtande über obwaltende Anſprüche zu vergleichen?„

Wann man auch dieſe Frage ſchlechthin mit Ja beantwortet, ſo entſcheidet ſie doch um deswillen unſern Fall gar nicht. Denn es wird in derſelben zum Voraus geſezt, daß die transſigirenden Reichsſtände wahre Herren ihrer Lande seien, daß ſie damit nach Gutfinden ſchalten und walten können, und daß ihre Nachfolger, ihre Handlungen zu vertretten, ſchuldig ſeien.

Man hätte dahero erſt die Vorfrage unterſuchen und wegſchaffen ſollen: Sind Se. Kurfürſtl. Durchlaucht wahrer Herr der ihnen nach dem Recht der Erſtgeburt angefallenen Baieriſchen Succeßions-Lande? Können Sie mit denſelben nach Gutfinden ſchalten und walten? Sind Sie Herr des Kurhauſes ſo, daß ſie für ſich und Ihre Nachfolger in der Kur nach Gutfinden verbindliche Verträge errichten können? Alle drei Fragen müſſen nach der Fideicommiſſariſchen Haus-Verfaſſung des Pfälziſchen Hauſes mit **Nein** beantwortet werden.

Se. Kurfürſtliche Durchlaucht ſind **nicht** Herr der Baieriſchen Lande in Bezug auf Ihre Agnaten, ſondern dieſe Lande ſind wie die Pfälziſchen Lande ein gemeinſchaftliches Familien-patrimonium, und ein Pfalzgraf hat, ſo viel das dominium oder Familien-Eigenthum betrifft, ſo viel Recht daran, als der andere. Se. Kurfürſtliche Durchlaucht aber ſind nach dem Rechte der Erſtgeburt dermalen der alleinige Inhaber und Regent. Ferner können Se. Kurfürſtliche Durchlaucht mit ſothanen Landen **nicht** nach Gutfinden ſchalten und walten, ſondern Sie ſind ſchuldig, ſolche Ihrem Regierungsfolger ohne die geringſte Verſchmälerung nach den klaren Haus-Geſezen zu überliefern; Sie ſind auch nicht Eigenthümer Ihres Kurhauſes, ihrer Kurlande, Sie haben alſo weder über die Perſonen ihrer Agnaten, noch über die Kurlande mit Beſtand zu diſponiren: denn die Agnaten haben das Recht zur Kurfolge nicht von Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht, ſondern von Ihrer Geburt und Abſtammung und von den Geſezen. Es hat alſo Höchſtdenſelben ſchlechterdings an der Qualität gefehlt, die Convention vom 3ten Jänner zu errichten.

§. CLIII.

§. CLIII.

Es kömmt noch eine Urſache hinzu. Die Convention vom 3ten Jänner iſt keine Transaktion: der Begriff der leztern fehlt gänzlich. Wir wollen einen Augenblik annehmen, der Straubingiſche ehemalige Landestheil an Baiern ſeye das objectum litigioſum. Nun was bekommt denn Kurpfalz davon? Gar nichts. Der hohe Gegentheil aber bekommt alles, und begnügt ſich nicht einmal mit dem ſelbſt zur Norm in der Convention angenommenen Vertrage von 1353; ſondern nimmt dermalen ſchon noch 21 Aemter weiter, und niemand kann dafür ſtehen, ob nicht noch mehr werde genommen werden. Das nennen die Rechte nicht Transaction, mithin ſchlagt auch der Begriff einer gütlichen Ausgleichung einer zweifelhaften Forderung, aliquid dando, aliquid retinendo, in vim rei iudicatae, hier gar nicht an, ſondern es iſt uud bleibt von Seiten Kurpfalz eine wahre alienatio. Da nun aber ſolche in den Hausgeſezen, wie oben im zweiten Saze ausführlich dargethan worden, ausdrücklich verboten iſt, ſo iſt auch das darüber abgeſchloſſene pactum ipſo jure null, und zu Recht nicht beſtändig.

§. CLIV.

Der Vertheidiger der Oeſterreichiſchen Anſprüche lenket zwar in der jüngern Schrift f) ſelbſt ein, und ſaget: der Kaiſerin Königin Majeſtät habe ja öffentlich bekannt machen laſſen, daß ſowohl Allerhöchſt Sie, als der Kurpfälziſche Hof, bis zu den Zeiten, daß die Zweibrückiſche Linie eintretten werde, in dem ruhigen Beſize der Conventions-mäßigen Antheile zu verbleiben hätten. Die Suc-

---

f) Beantw. der Betr. p. 105, 106.

Succeßions = Rechte des Herrn Herzogs zu Zweibrücken ſollten in Unterſuchung gezogen, und von dieſem die Entſcheidung erwartet werden: Und es ſcheinet, als ziele man damit darauf, wann auch Kurpfalz kein jus alienandi habe, ſo könne man jedoch die Veräuſerung des Niesbrauchs auf Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht Lebenszeit nicht hindern. Allein der Sache iſt damit in unſerm Falle gar nicht geholfen. In der Convention ſtehet nichts von Niesbrauch, ſondern Kurpfalz tritt das Eigenthum ab, und Oeſterreich occupirt die Lande nicht als Nuznieſer, ſondern als rechter Landesherr, animo ſibi habendi. Es ſoll alſo ein ſo anſehnliches Stück des Pfalz-Baieriſchen uralten Patrimoniums aus dem Familien = Fideicommiß abgeriſſen werden, ein fremdes Haus ſoll ſich in den Beſiz ſezen, und die wahren Miteigenthümer und Fideicommiß-Erben ſollen ganz ſtill dazu ſizen, ſich aus dem Civil-Beſize geſezt — und hiernächſt, wann Sie die Reihe der Kurfolge trifft, in das traurige petitorium verwieſen ſehen. Da aber den klaren Rechten nach Niemand ſchuldig iſt, ſich durch einen andern, als den Weg Rechtens, ſeines Beſizes entſezen zu laſſen; ſo iſt offenbar, daß des Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchlaucht befugt ſeien, nicht zu zugeben, daß man Sie aus dem Civil-Beſize eines ſo anſehnlichen Theils ihres Familien-Eigenthums, deſſen natürlichen Beſiz gleich nach des Höchſtſeel. Kurfürſten Ableben Se. jezt regierende Kurfürſtl. Durchlaucht, als dermaliger Erſtgebohrner der Rudolphiniſchen Linie, auf rechtsbeſtändige Art ergriffen, (§. 1.) ohne Urtheil und Recht verdringe, und Sie hiernächſt in petitorio zum Kläger machen wolle, ſondern daß Sie die Wiederherſtellung in den vorigen Stand verlangen, maſſen aller rechtlichen Ordnung nach an dem Erzherzoglichen Hauſe Oeſterreich, welches an die Baieriſchen Fideicommiſſariſchen Lande Anſpruch macht, die Reihe iſt, die Stelle des Klägers gegen die beſizende

Rudolphiniſche Linie als geſamt Eigenthümer zu vertretten, und ſie indeſſen und bis zu richterlicher Erkanntniß in ihrem Beſize auf keinerlei Art, mithin auch nicht mittelſt einer mit einem innerlichen ganz unheilbaren Fehler behafteten Convention zu verdringen.

§. CLV.

Mit dem, was durch dieſe Convention von Baiern abgeſchnitten werden ſoll, ſtehet auch der Punkt wegen der Böhmiſchen Lehen, und wegen der von der ausgeſtorbenen Wilhelminiſchen Linie acquirirten Lande, ſo Lehen als Eigen, in der engſten Verbindung. Ueberall kommt es darauf an, ob die Pfalz-Baieriſchen Haus-Verträge, die goldene Bulle, der Weſtphäliſche Friede, die Kaiſerl. Wahl-Capitulation, und mithin das ganze Reichs- Staats- und Lehens-Syſtem, die Zergliederung der Pfalz-Baieriſchen Fideicommiſſariſchen Lande zulaſſe, wie wir ſolches in der Abhandlung bei jedem Gegenſtande inſonderheit gewieſen haben.

Des Herrn Herzogs Hochfürſtliche Durchlaucht haben ſich dahero nicht allein zu Salvirung ihrer Rechte zuvorderſt an Se. Kaiſerliche Majeſtät, ſondern auch an das unter ſeinem Allerhöchſten Oberhaupte verſammelte Reich und an die garantirenden Kronen des Weſtphäliſchen Friedens gewendet, und um deren Beiſtand und Vermittelung angeſtanden. Nun will zwar von dem Vertheidiger der Oeſterreichiſchen Anſprüche dafür gehalten werden: g) „Die Beſchwerführung des Herrn Herzogs von Zweibrücken seien Gegenſtände, welche ihrer Eigenſchaft nach nicht vor das Kurfürſtliche Colle-

g) Beantwort. der Betracht. p. 119.

„ Collegium, ſondern vor das Reichs-Gericht oder ſonſt Reichs-Ver-
„ faſſungs-mäßigen Austrag gehören. „ Allein er ſezet hiebei zum voraus: daß die Convention vom 3ten Jänner zu Recht beſtändig ſei, und daß mithin der Herr Herzog in petitorio den Richter ſuchen müſſe, ſodann maſſet er ſich an, einſeitig zu beſtimmen, wo in dieſer Sache, wie ſie dermalen daliegt, das forum der ſtreitenden Partheien ſei? Es ſind dabei zwei Anmerkungen nöthig.

§. CLVI.

In Anſehung der Convention iſt ſchon gezeiget worden, daß ſolche nicht zu Recht beſtändig ſei. Sie kann dahero den natürlichen Rechtslauf nicht intervertiren, ſondern das Erzherzogliche Haus Oeſterreich muß klagen, und man würde, wann die Sache in ihrer natürlichen Lage geblieben wäre, ſich Pfälziſcher Seits gewiß nicht entzogen haben, vor der erſten Inſtanz der Fürſten Recht zu geben. Da aber nur mehr als zu viel am Tage liegt, daß das Durchlauchtigſte Erzhaus von der Convention abzugehen nicht gemeinet ſei, ſondern ſolche mit Anwendung der ganzen Kaiſerlichen Macht zu behaupten gedenke, auf der andern Seite aber des Herrn Herzogs Durchlaucht nicht zugemuthet werden kann, ihre poſſeſſoriſche Gerechtſame fallen zu laſſen, ſo bekommt die Sache eine ganz andere Lage. Wir werden der Kaiſerlichen Majeſtät, welche wir in dem allertiefſten Reſpekt verehren, gewißlich nicht zu nahe tretten, wann wir uns auf das geſezmäßige Betragen, Allerhöchſtdero glorreichen Vorfahrers an der Regierung, Kaiſer Sigismunds, beziehen. (§. 109.) Dieſer vermeinte auch Recht zu dem nämlichen Niederlande zu haben, wovon dermalen wieder die Frage iſt, aber er erklärte freimüthig, er könne in ſeiner eigenen Sache nicht Richter ſeyn.

Es

Es waren damals auch noch mehrere Competenten zu ſothanem Niederlande, wie jezo zu den von dem verſtorbenen Kurfürſten verlaſſenen Landen.

Aber es kam keiner derſelben zu dem natürlichen Beſize, bis zu Austrag des Streits; (§. 111.) obſchon zwiſchen der Münchner und Landshuter Linie, mit Beiſtimmung der Landſchaft, einige interimiſtiſche Anſtalten deswegen getroffen worden. In unſerm Falle war noch dazu die Poſſeßion nicht ledig, wie damals; ſondern Kurpfalz hatte Sie würklich für die Rudolphiniſche Linie ſchon ergriffen.

Kaiſer Sigmund thut dem Kurfürſten zu Mainz den Auftrag, daß er die Kurfürſten zu Tag zu kommen beſenden, und durch Sie und Fürſten, die des Reichs Mannen ſind, den Streit beilegen ſolle, daß jedermann, was ſein Recht iſt, wiederfahre. Unſer Fall iſt von der nämlichen Art und in gewiſſer Abſicht noch weit intrikater (§. 155.) als jener. Denn auſſerdem, daß Se. regierende Kaiſerliche Majeſtät die Anſprüche Dero Hauſes Oeſterreich zu ihren eigenen machen, mithin in dem nämlichen Falle ſind, worin damals Kaiſer Sigmund war, ſo tritt in unſerm Falle noch die Anwendung der goldenen Bull, in Anſehung der Erwerbungen der Kurfürſten und der Zergliederung der Kurlande, ſodann die Auslegung des Weſtphäliſchen Friedens, in Betreff des Rückfalls der ganzen obern Pfalz und in Ruckſicht auf die Rechte der Fürſtlichen Häuſer in Anſehung ihrer Stamm-Verträge und namentlich der Rudolphiniſchen Linie, ferner die Application der Kaiſerl. Wahl-Capitulation in verſchiedenen Stellen, mit ein. Lauter Gegenſtände, die gewißlich wegen ihrer Connexität für niemand anders gehören, als dahin, wo ſie Kaiſer Sigmund hingewieſen hat.

 §. CLVII.

§. CLVII.

Des Herrn Herzogs zu Zweibrücken Hochfürſtliche Durchlaucht zweifeln dahero auch gar nicht, Dero Höchſt und Hohe Herren Mit-Stände werden nunmehro weiter keinen Anſtand nehmen, ſich bei Sr. glorwürdigſt regierenden Kaiſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt nachdrücklich dahin zu verwenden, daß dieſe hochwichtige, das ganze Reich überhaupt und einen jeden Höchſt und Hohen Herrn Mit-Stand in ſeiner Maaſe mitintereßirende Angelegenheit auf Reichs-Geſez- und Verfaſſungs-mäßige Art beigeleget und entſchieden, und damit das Kur- und Fürſtl. Pfalz-Baieriſche Haus bei ſeiner uralten Fideicommiſſariſchen Verfaſſung, auch Stamm- und Erb-Verträgen geſchüzet, ſomit zum Dienſte und Nuzen des gemeinen Vatterlandes bei ſeinem Weſen und Würden erhalten werde.

§. CLVIII.

Da der Weſtphäliſche Friede ſowohl in Rückſicht auf die deutſche Staats-Verfaſſung überhaupt, als in Anſehung der Gerechtſamen des Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz, insbeſondere bei dieſem Succeßions-Streite, ganz offenbar merklich intereßiret iſt; ſo haben des Herrn Herzogs Hochfürſtl. Durchlaucht auch die Kronen Frankreich und Schweden, als Garants des beſagten Friedens, um deren Verwendung und Vermittelung geziemend angegangen, und von Denenſelben die Verſicherung erhalten, daß Sie ſich zu Aufrechthaltung des deutſchen Staats-Syſtems verwenden würden. Nebſtdem haben Se. Hochfürſtliche Durchlaucht in gleicher Abſicht, um dieſe Sache zu einer Reichs- Grundgeſez-mäßigen Erörterung einzuleiten, ſich an Se. des Königs in Preuſſen Majeſtät inſonderheit gewendet. Und Sie haben es Höchſtdero Königlichen Großmuth lediglich zu verdanken,

danken, daß Höchſtdieſelbe ſowohl in den an dem Kaiſerlichen Hofe und auf dem Reichstage abgegebenen überaus bündigen ſchriftlichen Aeuſſerungen die Rechte des Pfälziſchen Hauſes vorzulegen und zu unterſtüzen geruhet, als auch daß Höchſtdieſelbe bishero durch mühſame Negociationen eine gütliche Auskunft zu erwürken geſucht, neben welcher die Grundverfaſſung Deutſchlandes beſtehen kann, ohne bei Höchſtdero ganzen Verwendung im allermindeſten auf eigenen Vortheil oder Erwerbungen zu ſehen. Nun will es zwar das Anſehen gewinnen, daß alle dieſe Bemühungen fruchtlos ſeyn dörften, und der Ausſchlag den Waffen werde überlaſſen, ſomit Deutſchland in einen verderblichen Krieg verwickelt werden. Allein eines Theils hoffen des Herrn Herzogs Hochfürſtl. Durchlaucht noch immer, daß Dero an dem Kaiſerlichen Hofe bishero allem Anſehen nach noch nicht ſo bekannt geweſene Gerechtſame in Vergleichung mit der Unwürkſamkeit anderſeitiger Urkunden Ihre Kaiſerliche auch Kaiſerlich Königliche Majeſtäten annoch bewegen werden, den Weg der Reichs-geſezmäßigen Erörterung der Gewalt der Waffen vorzuziehen; andern Theils aber würde es, wann in einer rechtlichen Vorlegung der Plaz wäre, politiſche Betrachtungen zu machen, eben nicht ſchwer fallen, zu zeigen, daß die ganze Reichs-Verfaſſung und Freiheit, die goldene Bull, die Kaiſerliche Wahl-Capitulation, der Weſtphäliſche Friede, das Kurfürſtl. Erwerbungs-Recht, die Rechte der Kurfürſten und Fürſten in Anſehung ihrer Stamm- und Erb-Verträge, in ihrer Grundlage, Anwendung und deren Folge alle deutſch-patriotiſche Aufmerkſamkeit bei gegenwärtigem Succeßions-falle verdienen. Den Herren Kurfürſten iſt der Wohlſtand Deutſchlandes in ſeiner geſezlichen Verfaſſung beſonders anbefohlen.

Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen, indem Sie die Rechte des Herrn Herzogs zu Zweibrücken und Dero Fürſtl. Hauſes mit wahrer Großmuth unterſtüzen, arbeiten dahero, als ein Kurfürſt des Reichs, würklich für die Aufrechthaltung der deutſchen Conſtitution, und Höchſtdero mehrmalige Erklärungen zeigen genugſam, daß Sie bei Höchſtdero thätigen Verwendung keine andere, als dieſe reine Abſicht haben. Se. Hochfürſtliche Durchlaucht des Herrn Herzogs Abſichten haben ebenfalls keinen andern Endzweck, als die Pflichten zu erfüllen, die Sie ſich ſelbſt, Ihrer Fürſtlichen Nachkommenſchaft und dem ganzen Reiche ſchuldig ſind, und Sie zweifeln gar nicht, daß ein jeder Dero Höchſt und Hohen Herren Mit-Stände gleiche Geſinnungen hegen, und ſich nach Denenſelben in dieſer Sache zu benehmen geneigt ſeyn werde.

Urkunden
zur
Vorlegung
der
Fideicommiſſariſchen Rechten
des
Kur- und Fürſtlichen Hauſes Pfalz
überhaupt,
und
des regierenden Herrn Herzogs
von
Pfalz-Zweibrücken
inſonderheit.

Zweibrücken,
bei Peter Hallanzy, Herzoglichen Hofbuchdrucker.

1778.

Verzeichnis der Urkunden.

Ziff. d. Urk. Seite.

I. Kurpfälziſches Patent, die Beſizergreifung in den Baieriſchen Landen betreffend, vom 30. December 1777. 3

II. Kaiſerliches Patent, die Einziehung der Baieriſchen beſondern Lehen betreffend, vom 16. Jänner 1778. 6

III. Kaiſerlich-Königlich Patent, die Baieriſchen ehemaligen Johanniſchen Lande betreffend, vom 15. Jänner 1778. 8

IV. Kaiſerlich-Königlich Patent, Mindelheim betreffend, vom 12. Jänner 1778. 10

V. Kaiſerl. Königl. Patent die Böhmiſchen Lehen in der obern Pfalz betreffend, vom 15. Jänner 1778. 12

VI. Oeſterreichiſche Erklärung zu Regenſpurg, den 20. Jänner 1778. 14

VII. Gleichmäſige Erklärung, welche zu Wien den auswärtigen Miniſtern zugeſtellt worden. ibid.

VIII. Convention zwiſchen der Königl. Kaiſerl. Majeſtät und Kurpfalz, vom 3. Jänner 1778. 16

IX. Pfalzzweibrückiſches Schreiben ad Imperatorem, vom 28. Hornung 1778. 18

X. Dergleichen an Kaiſerl. Königl. Majeſtät, vom nämlichen Tage. 21
XI. Pfalzzweibrückiſche Erklärung zu Regenſpurg, vom 16. März 1778. 24
XII. Antwortſchreiben Sr. Kaiſerl. Majeſtät an Pfalzzweibrücken, vom 4. April 1778. 25
XIII. Antwortſchreiben Ihro der K. K. Majeſtät an Pfalzzweibrücken, vom 3. April 1778. 27
XIV. Pfalzzweibrückiſches Promemoria an Kurpfalz, vom 25. April 1778. 28
XV. Erklärung der Königl. Preußiſchen Kurbrandenburgiſchen Comitial-Geſandtſchaft zu Regenſpurg, vom 16. März 1778. 30
XVI. Aeuſerung der Kurſächſiſchen Geſandtſchaft, vom 31. März 1778. 32
XVII. Aeuſerung der K. K. Geſandtſchaft, vom 10. April 1778. 36
XVIII. K. Otts IV Verzichtbrief auf das Herzogthum Baiern, Uebergab der Güter zu Möringen ꝛc. 1208. 41
XIX. Paviſcher Vertrag von 1329. 43
XX. K. Rudolphs I Lehenbrief für Ludwig den Strengen und ſeine Söhne, nebſt der Bewilligung, die Lande zu theilen, 1281. 53
XXI. Kurmainziſcher Willbrief über den Paviſchen Vertrag, 1340. 55
XXII. K. Karls V Urkunde, ſo er dem Herzoge Wilhelm in Baiern wegen der Kur-Alternation ertheilt, 1544. 56
XXIII. Theilung zwiſchen Kaiſer Ludwigs ſechs Söhnen, 1349. Theilung des Niederlandes in Baiern, 1353. 57

XXIV.

XXIV. Theilung zwiſchen Herzog Stephans drei Söhnen, 1392. 67
XXV. Urtheilsbrief K. Sigmunds, wegen der Theilung des Niederlandes in Baiern, 1429. 73
XXVI. Erbverein zwiſchen Pfalz und Baiern, 1487. 82
XXVII. Auszug Erbvereins zwiſchen Pfalz und Baiern, 1490. 85
XXVIII. Erbvertrag von 1524. 86
XXIX. Erbvertrag von 1559. 98
XXX. Bericht der Zweibrückiſchen Geſandten von 1552. 112
XXXI. Vertrag zwiſchen Pfalz und Baiern, 1724. 114
XXXII. Vertrag zwiſchen Pfalz und Baiern, 1761. 120
XXXIII. Erbvertrag zwiſchen Sr. lezt verſtorbenen Kurfürſtl. Durchl. in Baiern und Sr. Kurfürſtl. Durchl. zu Pfalz von 1766. 132
XXXIV. Zweiter Vertrag zwiſchen beiden Kurfürſten, 1771. 141
XXXV. Dritter Vertrag, 1774. 155
XXXVI. Herzoglich-Pfalzzweibrückiſcher Acceßions-Akt zu dieſen drei Verträgen, 1778. 157
XXXVII. Todtheilungs-Brief zwiſchen Simon und Eberhard, Grafen zu Zweibrücken und Herren zu Bitſch, und ihrem Vetter, Walram, Grafen zu Zweibrücken, 1333. 159
XXXVIII. Vilshofer Vertrag zwiſchen den Herzogen Ludwig und Heinrich, Gebrüdern, 1278. 162
XXXIX und XL. K. Rudolphs Beſtättigung dieſes Vertrags, 1281. 163 ſqq.
XLI. Urkund über die von den Niederbaieriſchen Städten Landshut und Straubingen den Herzogen in Oberbaiern, Rudolph und Ludwig, als Pflegern der Niederbaieriſchen Prinzen, geleiſtete Huldigung, 1313. 166

XLII. Extract Vertrags zwiſchen Herzogen Rudolph und Ludwig in Baiern, als Pflegern der Niederbaieriſchen Prinzen, und den Herzogen Friedrich und Leopold zu Oeſterreich, 1314. 168

XLIII. Verſchreibung der verwittibten Herzogin Margaretha zu Niederbaiern, ſo ſie dem Kaiſer Ludwig, als Herzog in Baiern und Pfleger ihres Sohnes Johann, ausgeſtellet, 1340. 169

XLIV. K. Ludwigs Beſtättigung der Niederländiſchen Baieriſchen groſen Handveſte, 1341. 170

XLV. K. Ludwigs Erklärung und Verordnung bei ſeiner Succeſſion in Niederbaiern, 1341. 173

XLVI. Vertrag zwiſchen den Pfalzgrafen und den Herzogen in Baiern wegen Niederbaiern, 1348. 174

XLVII. Revers, den die Pfalzgrafen den Herzogen in Baiern gegen Einraumung der Grafſchaft Cham in Pfandsweiſe ausgeſtellt, 1352. 175

XLVIII. Vertrag, darin Herzog Albrecht zu Straubingen ſeinem Bruder Herzoge Stephan und deſſen drei Söhnen, auf Abgang ohne Erben, ſeinen Landestheil verſchreibt, 1363. 176

XLIX. Kayſer Friedrichs des III privilegium für das Haus Baiern, daß demſelben keinerlei Kaiſerliche ältere oder neuere privilegia an ſeinen Freiheiten, altem Herkommen und Gerechtigkeiten ganz keinen Schaden bringen ſolle, 1478. 179

L. Lehenbrief, welchen Kaiſer Sigmund Herzog Albrechten zu Oeſterreich über das Recht, ſo er an Herzogen Johannſen in Baiern verlaſſene Lande hat, oder haben ſoll, ertheilet, 1426, den 10. März. 180

LI.

LI. Verordnung K. Sigmunds, darin er nach Abgang des Luxenburgiſchen Hauſes Herzog Albrechten in der Succeſſion in den dem Reich heimgefallen geglaubten Niederlanden in Baiern ſubſtituirt, 1426, den 21. März. 182
LII. Lehenbrief, welchen K. Sigmund den Herzogen in Baiern über ihr Recht, ſo ſie an Herzogen Johannſen in Baiern verlaſſene Lande haben, oder haben ſollen, ertheilt, 1426, den 10. März. 185
LIII. Inſtrumentum notariale über die dem Herzoge Ludwig in Baiern angediehene Kaiſerl. Belehnung mit dem Straubingiſchen Landestheil, den 3. Oct. 1426. 186
LIV. Kaiſer Sigmunds Schreiben an Kurmainz, d. d. Plindenburg auf St. Kilians Tage, 1426. 190
LV. Kaiſer Sigmunds Schreiben an die Herzogen in Baiern und Herzog Albrechten in Oeſterreich, d. d. Sonntag nach St. Lucas Tag, 1426. 192
LVI. Kaiſer Sigmunds monitorium an Kurmainz, d. d. Ofen am St. Lucas Tage, 1426. 193
LVII. Kaiſer Sigmunds reſcript an Herzog Ernſten in Baiern, die Straubingiſche Erbſchaft betreffend, d. d. Ofen an St. Sixti Tag (6. April.) 1425. 195
LVIII. Vertrag zwiſchen den dreien Pfalzgrafen Ruprecht I, II und III über das Kur-praecipuum in der Pfalz am Rhein und in dem Lande zu Baiern, 1378. 196
LIX. Kurfürſt Rudolphs II Verſchreibung über das Heurathsgeld ſeiner an K. Karl IV vermählten Tochter Anna, 1349. 198
LX. Kurfürſt Ludwig zu Brandenburg giebt als Herzog in Baiern ſeine Einwilligung zu dieſer Verſchreibung, in Gemäsheit des Paviſchen Vertrags, 1351. 202

LXI.

LXI. Vertrag zwiſchen König Georg in Böhmen und Pfalzgrafen Otten wegen der Böhmiſchen Lehen in der obern Pfalz, 1465. 204
LXII. Kaiſer Ferdinands I Lehenbrief über die Böhmiſchen Lehen, dem Kurfürſten Friedrich III zu Pfalz ertheilt, 1559. 208
LXIII. Kaiſer Ferdinands II Lehenbrief, dem Kurfürſten Maximilian I in Baiern ertheilt, 1631. 211
LXIV. Promemoria an Kurſachſen vom 16. Mai 1778. 212

Urkunden.

Urkundenbuch.

I.

Kurpfälziſches Patent, die Beſizergreifung in den Baieriſchen Landen betreffend, vom 30. December 1777.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erztruchſeß, und Churfürſt, in Ober- und Niederbayern, dann der obern Pfalz, auch zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Landgraf zu Leuchtenberg, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen-Opzom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein. Entbiethen Männiglich Unſern Gruß und Gnade bevor. Demnach der allmächtige ewige Gott, ſeinem unerforſchlichen Rath und Willen nach den Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn Maximilian Joſeph, in Ober- und Niederbaiern, auch der Obern Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bei Rhein, des heil. Röm. Reichs Erztruchſäſſen und Churfürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Unſern freundlich geliebteſten Herrn Vetter, aus dem zergänglichen in das ewige, zweifelsohne glückſelige Leben zu überſezen beſchloſſen, und ſich der Fall hiermit ereignet hat, wodurch Uns nicht nur die erledigte Chur, und das Erztruchſeſſen Amt, ſammt der Obern Pfalz, nach dem Inhalt des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes, ſondern auch all übrig nachgelaſſene Lande, ſowol Eigen als Lehen, in Kraft der gemeinen Reichslehenrechten, dann der güldenen Bulle, und in Unſerm, von einem gemeinſchaftlichen Stammvatter abſproſſenden Geſamthaus, Pfalz und Baiern, gleich bey der erſten Abtheilung zu Pavia

errichteten, ſeithero mehrfältig wiederholten, und noch lezthin in annis 1766 & 1771 beſtättigten, und erneuerten Erbverbrüder- und mutuellen Succeſſions-Ordnung, anfällig worden ſind; Wir auch eben derwegen ſchon in Lebzeiten hochermeldten Churfürſtens Liebden auf all ſeinen in dem Pacto mutuae Succeſſionis begriffenen Landen und Beſizthümern, mittels deſſen durch einen beſondern Vertrag de anno 1774 eingeraumten Conſtituti poſſeſſorii, die Compoſſeſſionem civilem erlangt, und dahero auch die natürlich und ſolitariſche Poſſeſſion nunmehr zu ergreifen, und die würkliche Regierung in obermeldten Landen anzutretten, deſto mindern Anſtand genohmen haben:

Als wollen Wir Uns zu ſamentlichen Ständen und Landſaſſen, Civil- und Militar- Bedienten, Unterthanen und Inwohnern, weſſen Standes-Würde oder Weſens ſie in gedachten Landen immer ſeyn mögen, gnädigſt und gänzlich verſehen, daß ſie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn, ſo willig als ſchuldigſt erkennen, unverbrüchige Treu und unweigerlichen Gehorſam, auch, ſobald Wir es von ihnen fordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leiſten, ſofort ſich in allen Stücken, wie es fromm- und chriſtlichen Unterthanen gegen ihre von Gott geſezte Landsherrſchaft und Obrigkeit gebühret, gegen Uns zu bezeigen nicht ermanglen werden.

Wir verſprechen und verſichern dagegen, daß Wir ihnen, ſamt und ſonders Unſere Landsväterliche Huld, Gnad, Vorſorg und Beſchirmung angedeyen laſſen, dieſelbe bey ihren wohlhergebrachten Rechten, Freyheiten, Privilegien und Begnadigungen ſchützen und erhalten, ſolche wiederum beſtättigen und erneuern, keineswegs darwider handlen, oder andern etwas dergleichen geſtatten, ſohin die gemeine Wohlfahrt nach all unſern Kräften zu befördern, äußerſt bemühet und gefliſſen ſeyn wollen.

Damit aber auch die Regierungsgeſchäften durch obigen Todfall, und Unſere dermalig perſönliche Abweſenheit, zum Schaden und Nachtheil des gemeinen Weſens, weder in Unterbruch, noch Verwirr- und Unordnung verfallen, ſondern in ihrem unverrückten Gang verbleiben mögen; ſo iſt Unſer gnädigſter Befehl, daß ſammentliche Collegia, Departements, Stationes und Aemter ihre Verrichtungen in Statu quo bis auf weitere Verordnung, einsweilen proviſorio modo gebührend und ordentlich fortſezen,

ſohin

ſohin bey den Collegiis die Expeditiones - zwar von nun an unter Unſerm obigen Titul und Namen erlaſſen, die alte Sigilla aber ſolang, bis die neue allenthalben verfertiget ſind, noch beybehalten werden ſollen.

Und ob Wir wol die Huldigungs-Pflicht bey Unſern Ständen, Landſaſſen und Unterthanen bis zu völliger Berichtigung der Art und Weiſe, wie ſolche geſchehen ſolle, noch ausgeſtellt ſeyn, ſohin es deßfalls lediglich bei obverſtandener General-Anweiſung und Verordnung dermal bewenden laſſen; ſo wollen Wir doch: daß Uns ſammentliche, ſowol Civil- als Militar-Bediente, gleich nach der Publication gegenwärtigen Patents, ohne mindeſten Aufſchub auf gewöhnliche Weiſe eingepflichtet werden; wobei jedoch die Beamte, welche weder hier in Loco, noch in den Regierungsſtätten wohnen, theils zu Erſparung der beſchwerlichen Reißköſten, theils, weil Sie ſich zu gleicher Zeit von ihren Aemtern nicht wohl entfernen könnten, ihre Pflicht nur einsweilen ſchriftlich, unter eigener Hand-Unterſchrift, und Fertigung, jedoch längſt innerhalb zweymal 24 Stunden, a die publicationis vel notitiae, zu Unſerm Geheimen Rath anhero einſchicken, und dieſes die nemliche Würkung haben ſolle, als wenn es mittels eines leiblichen Eyds geſchehen wäre.

Wir verlaſſen Uns, es werde ſich hierin nicht nur Niemand widerſetzen, ſondern vielmehr Jedermann dieſe Unſere gnädigſte und gerechteſte Verordnung, als ein ſichtig und überzeugendes Merkmal der für Unſere Lande und Leute tragend huldreicheſter Vorſorg, mit ſchuldigſtem Dank erkennen, ſohin auch derſelben treugehorſamſt nachzukommen ſich allerwegen angelegen ſeyn laſſen. Gegeben in Unſer Haupt- und Reſidenzſtadt München den 30ten Dec. 1777.

Carl Theodor (L. S.)
Churfürſt.

Vt. B. Kreytmayer.

Franz Michael von Solatii,
Churfürſtlicher Rath und
Geheimer Secretär.

II.

Kaiſerliches Patent, die Einziehung der Baieriſchen beſondern Lehen betreffend, vom 16. Jänner 1778.

Wir Joſeph der Andere von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Jeruſalem König, Mit-Regent und Erb-Thronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien, Ertzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen, Großherzog zu Toſcana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland und Baar, gefürſteter Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol ꝛc. ꝛc. Entbieten und thun kund allermänniglich: Nachdem die von des jüngſthin verſtorbenen Kurfürſten in Bayern, Maximilian Joſeph Liebden, in derſelben herzoglich Bayeriſchen Linie Männlichen Stammes allein beſeßene und beſonders von Kayſern erlangte Reichslehen, nemlich die Landgrafſchaft Leuchtenberg, Grafſchaft Wolfſtein, Grafſchaft Haag, Grafſchaft Halß, Grafſchaft Schwabeck, Herrſchaft Hohenwaldeck, Herrſchaft Hohen-Schwangau, ſodann die Reichslehenbare Güter und Gerechtſame in der Herrſchaft Wieſenſteig, das Landgericht Hirſchberg, die Freudenbergiſche Reichslehen in der obern Pfalz, die Degenbergiſche Reichslehen im Gericht Degenberg, die Scharfenſteiniſche Reichslehen, die Reichslehenbare Blutbanne zu Roteneck, Dyſſenhauß, Matſies, in der Stadt und Pflege Schwäbiſchwörth, ſamt etlichen Gütlein daſelbſt, auch zu Illerdiſſen und Wertingen, Uns, als Römiſchen Kayſer, und oberſten Reichslehensherrn, von des heil. Römiſchen Reichswegen, auf den Fall, wo des gedachten Churfürſten in Bayern Liebden ohne Männlichen Leibes-Lehens-Erben nunmehro verſtorben, eröfnet, und Unſerm Kayſerlichen Reichs-Eigenthum anfällig worden, Uns nach Anordnung Unſerer Königl. Wahl-Capitulation, und des Reichs Rechten zuſtehet und obliegel, ſothane erledigte Reichslehen einzuziehen; Daß Wir dahero nach obberührten Abſterben die auf ſothane Reichslehen, vermög deren Lehen-Briefen, Geſezen und Herkommen, haftende Gerechtſame und Nutzungen in ununterbrochener Uebung und Erhaltung fortzuſetzen, und zu

all

an deſſen richtiger Anordnung und Beſorgung aus Kayſerlicher Macht-Vollkommenheit, in Unſerm Kayſerlich Oberſt-Lehenherrlichen Namen, dem Hoch- und Wohlgebohrnen, Unſerm wirklichen Kayſerl. Geheimen Rath, und des Reichs lieben Getreuen, Adam Franz, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Hartig, als Unſerm hiezu verordneten Kayſerl. Commiſſario, die Gewalt und Vollmacht gegeben haben;

Als iſt Unſer Kayſerlicher ernſtlicher Befehl und gnädigſter Willen hiemit, daß ihr all- und jede Unterthanen und Einwohnere in gedachten Uns und dem Reich heimgefallenen und zuſtändigen Reichslehenbaren Landen und Gütern Uns, als Römiſchen Kayſer, Obriſten Reichslehenherrn, als euren rechtmäſigen Herrn von des Reichswegen, nach dem Sinn und Vorſchrift obgemeldter Reichs-Satzungen geziemend erkennet, in ſolchergeſtalt Uns, vermittels gedacht Unſers Kayſerl. Commiſſarius, Grafen von Hartig, Eyd, Pflicht und Huldigung leiſtet, treu und gehorſam ſeyet, dieſe Unſere jezige auch künftige von Uns oder durch Unſern bevollmächtigten Grafen von Hartig zugehende Befehle und Verordnungen genaueſt erfüllen, fort alles dasjenige beobachtet, was getreuen Unterthanen gegen Uns als Kayſer und eure rechtmäſige Obrigkeit zu thun oblieget, euch daran von niemand, wer es auch ſeye, abhalten laſſet, da anſonſten Wir alles widrige Benehmen, denen Uns als Kayſer und Obriſtlehenherrn von des Reichswegen von euch ſchuldigen Pflichten zuwiderlaufend anſehen, und nach rechtlicher Erfordernis ſtracklich ahnden, ſo wie Wir dagegen euch in euren Vermögen und Gütern mit Unſerm Kayſerl. Reichsgeſezlichen Schutz kräftigſt handhaben werden. Gleichwie Wir aber hierunter ein anderes nicht in Abſicht führen, als lediglich demjenigen deren erledigten Reichslehen halber das ſtrackliche Genüge zu leiſten, worzu Wir durch obberührte Reichs-Satzungen verbunden ſind; alſo ſind Wir auch allen und jeden, welche in denen von gedachtem Kurfürſten verlaſſenen oberwehnten erledigten Reichslehenbaren Ländern und Gütern wegen anderer Lehenherrn darunter beweißlich begriffenen Lehenbaren Stücken, wegen Eigenthums oder in ſonſtige rechtliche Weis etwa rechtmäſig befindende Anſprüche haben mögen, und ſolche in geſezlichem Weege Rechtserforderlich darlegen, die genügliche Gerechtigkeit mit Unſerm Kayſerlichen Obriſtlehenherrlichen und Obriſtrich-

ter-

terlichen Amt ſtracklich angedeyhen zu laſſen bereitwillig. Wir gebieten ſolchemnach hiebey auch ferner allen und jeden Kurfürſten, Fürſten, Geiſt- und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Land-Marſchallen, Landshauptleuten, Landsvögten, Hauptleuten, Vizdomen, Vögten, Pflegern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheiſen, Burgermeiſtern, Richteren, Räthen, Bürgern, Gemeinden und ſonſt allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Weſen die ſind, ernſt- und feſtiglich mit dieſem Brief, daß ſelbe obgedachter Unſerer zum Behuf deren Kayſerlichen Reichslehenbaren Gerechtſamen erlaſſener Obriſtlehenherrlicher Verordnung, gleichmäſig, ſo viel an ihnen liegt, geleben, und dagegen unter keinerley Geſtalt einige Hinderniß legen, vielmehr nach Vorſchrift deren Reichsſatzungen zu derſelben Handhabung, und dadurch zur Erhaltung Friedens und Ruhe ſich willig und bereit erweiſen. Daran geſchiehet, was Unſer und des geſamten Reichs Beſte erheiſchet, und darnach Unſere Kayſerl. ernſtliche Willensmeynung gerichtet iſt. Gegeben zu Wien den Sechszehenden Jänner im Jahre Siebenzehenhundert Acht und Siebenzig, Unſers Reichs im Vierzehenden.

Joſeph. (L. S.)

V. R. Fürſt Colloredo.

Ad Mandatum Sacrae Caeſareae
Majeſtatis propr.
Franz Georg von Leykam.

III.

Kaiſerlich-Königlich Patent, die Baieriſche ehemalige Johanniſche oder Straubingiſche Lande betreffend, vom 15. Jänner 1778.

Wir Maria Thereſia von Gottes Gnaden Römiſche Kayſerin, Wittib, Königin zu Hungern, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gali-

Galizien und Lodomerien; Erzherzogin zu Oeſterreich, Herzogin zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Großfürſtin zu Siebenbirgen, Markgräfin zu Mähren, Herzogin zu Braband, zu Limburg, zu Luxemburg und zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober- und Nieder-Schleſien, zu Mayland, zu Mantua, zu Parma, zu Placenz, zu Quaſtalla, zu Auſchwitz und Zator; Fürſtin zu Schwaben; gefürſtete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegäu, zu Kyburg, zu Görz und zu Gradiſe, des Heil. Röm. Reichs Markgräfin zu Burgau, zu Ober-und Nieder-Lausnitz, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windiſchen Mark und Mecheln, verwittibte Herzogin zu Lothringen und Barr, Großherzogin zu Toſcana ꝛc. ꝛc. Entbieten allen und jenen, die dieſes leſen oder leſen hören, Unſere Gnad und alles Gute. Demnach es dem unerforſchlichen Willen Gottes gefallen hat, den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Maximilian Joſeph, in Ober-und Nieder-Bayern, auch der obern Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des heil. Röm. Reichs Erztruchſeſſen und Kurfürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Unſern vielgeliebten Herrn Vettern aus dieſem zergänglichen Leben in die ewige Glückſeligkeit abzufordern, und alſo durch dieſen betrübten Todesfall der Churbayeriſche Willhelminiſche Mannsſtammen erloſchen iſt, ſo erklären Wir hiemit, und geben zu wiſſen, daß vermöge der von dem Kayſer Siegmund Anno 1426 dem Herzoge Albrecht von Oeſterreich ertheilten wirklichen Belehnung, alle diejenige Lande, Diſtrikte in Nieder-und Ober-Bayern, auch obern Pfalz, welche die damalige mit dem Herzoge Johann von Bayern erloſchene Straubingiſche Linie beſeſſen hat, Uns und Unſerm Erzhauſe wirklich angefallen seyn.

Dieſemnach haben Wir gnädigſt für gut befunden, den Wohlgebohrnen Unſern wirklichen geheimen Rath und Kämmerer, dann Staatsrath in innländiſchen Geſchäften, auch lieben Getreuen, Franz Karl von Kreſel, Freiherrn von Qualtenberg, als Unſern Commiſſarium abzuſenden, und von dieſen Uns und Unſerm Erzhauſe angefallenen Landen und Diſtrikten wirklichen Beſitz nehmen zu laſſen.

Wir verſehen Uns zu ſämtlichen Ständen, Landſaſſen, Civil- und Militair-Bedienten, auch all- und jeglichen Unterthanen und Einwohnern, wes Standes, Würde und Weſens ſie ſeyn mögen, und befehlen gnädigſt,

daß ſelbe ſo willig als ſchuldig Uns und Unſere Erben und Nachkommen als ihre einzige und rechtmäſige Landesherrſchaft anerkennen, zufolge deſſen die ſchuldige Treu, Gehorſam und Pflichten leiſten, und auch ſolches bey dem gewöhnlich vorzunehmenden Huldigungs = Akt öffentlich angeloben werden.

Da Wir nun der gänzlichen Zuverſicht leben, daß Niemand dieſen unſern gerechteſten Erklärungen und Befehlen zuwider handeln werde, ſo verſprechen Wir ihnen auch Unſere Landesmütterliche Gnaden in eben dem Maaſe, wie allen andern Unſern Vaſallen und Unterthanen gnädigſt angedeihen zu laſſen.

Unter Unſerem hier aufgedruckten Kayſerl. Königlichen und Ertzherzoglichen Inſiegel. Gegeben in Unſerer Haupt=und Reſidenzſtadt Wien, den 15ten Jenner im Siebenzehenhundert acht und ſiebenzigſten, Unſerer Reiche im acht und dreyſigſten Jahre.

Maria Thereſia. (L. S.)

Kaunitz Rietberg.

Ad Mandat. Sacrae Caeſ. Reg. Apoſt. Majeſt. propr.

Henrich Gabriel Freyh. v. Collenbach.

IV.

Kaiſerlich=Königlich Patent, Mindelheim betreffend, vom 12. Jänner 1778.

Wir Maria Thereſia von Gottes Gnaden Römiſche Kayſerin, Wittib, Königin zu Ungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galitzien und Lodomerien; Ertzherzogin zu Oeſterreich, Herzogin zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Großfürſtin zu Siebenbirgen, Markgräfin zu Mähren, Herzogin zu Braband, zu Limburg, zu Luxem-

zemburg und zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober = und Nieder=Schleſien, zu Mayland, zu Mantua, zu Parma, zu Placenz, zu Quaſtalla, zu Auſchwitz und Zator; Fürſtin zu Schwaben, gefürſtete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kyburg, zu Görz, zu Gradisca, des Heil. Röm. Reichs Markgräfin zu Burgau, zu Ober=und Nieder=Lausnitz, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windiſchen Mark und zu Mecheln, verwittibte Herzogin zu Lothringen und Baar, Großherzogin zu Toſcana. Entbieten allen und jeden, die dieſes leſen, oder leſen hören, Unſere Gnad und alles Gute. Demnach durch den betrübten Todesfall des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn Maximilian Joſeph in Ober= und Nieder=Bayern, auch der obern Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertztruchſeſſen und Kurfürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Unſers vielgeliebten Herrn Vetters, der Kurbayeriſche Wilhelminiſche Mannsſtammen erloſchen, mithin die Herrſchaft Mindelheim mit allen ihren Appertinenzien, Ein = und Zugehörungen, Uns und Unſerm Ertzhauſe, Kraft vom Kaiſer Matthias Anno 1614 ertheilten und von den nachfolgenden Kaiſern beſtättigten Anwartſchaft, angefallen iſt, ſo haben Wir gnädigſt für gut befunden, dieſe Herrſchaft durch den Wohlgebohrnen Unſern wirklichen geheimen Rath, Feldzeugmeiſtern, Inhabern eines Regiments zu Fuß und gevollmächtigten Miniſter bei denen Schwäbiſch = und Fränkiſchen Kraiſen, auch lieben Getreuen, Joſeph Freyherrn von Ried, Unſers militariſchen Maria Thereſia Ordens Rittern, in Beſitz nehmen zu laſſen. Wir verſehen Uns zu allen Vaſallen, Magiſtraten, Gerichten, Unterthanen und Einwohnern, wes Standes, Würden und Weſens ſie ſind, daß ſelbe ſo willig als ſchuldig, Uns, Unſere Erben und Nachkommen, als ihre einzige rechtmäſige Landesherrſchaft anerkennen, und zufolge deſſen, Uns die ſchuldige Treu, Gehorſam und Pflichten leiſten werden. In gnädigſter Hofnung alſo, daß niemand dieſen Unſern gerechteſten Befehlen auf je eine Art zuwider handeln werde, verſprechen Wir ihnen auch Unſere Kayſerl. Königl. und Ertzherzogliche Gnaden und Hulden, wie andern Unſern getreuen Vaſallen und Unterthanen mildeſt angedeihen zu laſſen.

Unter Unſerm hierauf gedruckten Kayſerl. Königl. und Ertzherzoglichen Inſiegel. Gegeben in Unſerer Haupt = und Reſidenzſtadt Wien, den 12ten

Jänner im ſiebenzehenhundert, acht und ſiebenzigſten, Unſerer Reiche im acht und dreyſigſten Jahre.

Maria Thereſia. (L. S.)

Kauniz Rietberg.

Ad Mandat. Sacrae Caeſ. Reg.
Apoſt. Majeſt. propr.

Heinr. Gabr. Freyh. von Collenbach.

V.

Kaiſerlich-Königlich Patent, die Böhmiſche Lehen in der obern Pfalz betreffend, vom 15. Jänner 1778.

Wir Maria Thereſia von Gottes Gnaden Römiſche Kayſerin, Wittib, Königin zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzogin zu Oeſterreich, Herzogin zu Burgund, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Großfürſtin zu Siebenbürgen, Markgräfin zu Mähren, Herzogin zu Braband, zu Limburg, zu Luxemburg und zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober- und Nieder-Schleſien, zu Mayland, zu Mantua, zu Parma, zu Placenz, zu Quaſtalla, zu Auſchwitz und Zator; Fürſtin zu Schwaben, gefürſtete Gräfin zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kyburg, zu Görtz und zu Gradiſca, des Heil. Röm. Reichs Markgräfin zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Lausnitz, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windiſchen Mark und Mecheln, verwittibte Herzogin zu Lothringen und Barr, Großherzogin zu Toſcana. Entbieten allen und jenen, die dieſes leſen, oder leſen hören, Unſere Gnad und alles Gute. Demnach durch den betrübten Todesfall des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Maximilian Joſeph, in Ober- nnd Nieder-Bayern, auch der obern Pfalz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertztruchſeſſen und Kurfürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg, Unſers vielgeliebten Herrn Vetters, das Kurbaieriſche Wilhelmi-

niſche

niſche Haus in ſeinem Mannsſtammen erloſchen iſt, mithin diejenige Bezirke, welche dieſes Churhaus von Uns und Unſerer Krone Böheim zu Leben getragen hat, Uns und dieſer Krone als eröffnet anheim gefallen ſeyn, ſo haben Wir gnädigſt für gut befunden, dieſe Lehen durch den Wohlgebohrnen Unſern wirklichen geheimen Rath, und Kämmerer, dann Staatsrath in innländiſchen Geſchäften, auch lieben Getreuen Franz Karl von Kreſel, Freyherrn von Qualtenberg, oder welchen derſelbe dazu abordnen und ſubſtituiren wird, in Beſitz nehmen zu laſſen.

Wir verſehen Uns hiemit zu all- und jeglichen Vaſallen, Magiſtraten, Gerichten, Unterthanen und Einwohnern, wes Standes, Würde und Weſens ſie ſind, daß ſelbe ſo willig als ſchuldig, Uns, Unſere Erben und Nachkommen, als ihre einzige rechtmäßige Landesherrſchaft anerkennen, und zufolge deſſen Uns die ſchuldige Treue, Gehorſam und Pflichten leiſten werden.

Gleichwie Wir nun hoffen, daß niemand dieſen Unſern gerechteſten Befehlen auf je eine Art widerhandlen werde, als verſprechen Wir auch ihnen Unſere Kayſerl. Königl. Gnaden und Hulden, wie andern Unſern Vaſallen und Unterthanen gnädigſt angedeihen zu laſſen.

Unter Unſerem hierauf gedruckten Kayſerlichen Königlichen und Ertzherzoglichen Inſiegel. Gegeben in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, den 15ten Jänner im ſiebenzehenhundert, acht und ſiebenzigſten, Unſerer Reiche im acht und dreiſigſten Jahre.

Maria Thereſia. (L. S.)

Kaunitz Rietberg.

Ad Mandat. Sacrae Caeſ. Reg.
Apoſt. Majeſt. propr.

Henr. Gabr. Freyh. von Collenbach.

VI.

Erzherzoglich-Oeſterreichiſche Geſandtſchafts-Aeuſerung zu Regenſpurg, de 20ten Jan. 1778.

Da durch den jüngſthin erfolgten Todesfall des Herrn Churfürſten zu Bayern der Churbayeriſche Wilhelminiſche Mannsſtamm erloſchen iſt, und Churpfalz ſeine aus dem Grunde der erſten Abſtammung erworbenen Lehen-folgs-Gerechtſame in Bewegung geſezt hat, ſo nahm man von Seiten des Kayſerl. Königl. Hofs kein Bedenken, dieſem Churhauß die der Crone Böhmen auf die Königl. Böhmiſche Lehen zuſtehende Rückfalls-Rechte, die auf die Herrſchaft Mindelheim in Schwaben beſitzende Anwartſchaft und dann die auf einige Diſtricte der Bayeriſchen Lande, vermög einer von Kayſer Sigismund hierüber empfangenen würklichen Belehnung, dem Durchlauchtigſten Ertzhauß zuſtehende Anſprüche vorzulegen.

Von dem Churpfälziſchen Hof iſt der Beſtand und Gültigkeit deren diesſeitigen Gerechtſamen hierauf anerkennet, und mit demſelben eine freundſchaftliche Uebereinkunft getroffen worden.

Dieſem nach hat man auch mit deſſen Einverſtändniß für gut befunden, den Beſitz dieſer dem Kayſerl. Königl. Hofe rück- und angefallener Bezirke ungeſäumt ergreifen zu laſſen.

VII.

Miniſterial-Erklärung, de dato Wien den 20ten Jan. 1778.

Msgr l'Electeur de Baviere, dernier de la Maiſon de la ligne Wilhelmine étant decedé ſur la fin de l'année derniere ſans heritiers males, S. A. S. E. Palatine à titre de deſcendant du premier acquereur a jugé ne point devoir differer de faire des demarches qui lui ont paru analogues à ſes pretentions à la Succeſſion bavaroiſe.

La Cour de Vienne de ſon coté n'a pas heſité à lui communiquer, ſans reſerve, les droits inconteſtables qui lui ſont echus ſur une partie de cette Succeſſion.

1°) De

1°) Du Chef du droit de reverſion des fiefs de la couronne de Boheme, dont avoient été inveſtis les males de la ligne Wilhelmine de Baviere.

2°) Du Chef de l'expectative ſur le Comté de Mindelheim en Suabe, accordée à la Maiſon d'Autriche par l'empereur Mathias l'an 1614 & confirmée par les empereurs ſes Succeſſeurs; & enfin

3°) Du Chef de l'inveſtiture effective donnée par l'empereur Sigismond à la Maiſon d'Autriche ſur quelques diſtricts des Etats de Baviere.

S. A. S. E. Palatine ayant reconnu le fondement & la validité des ſusdits droits de la Maiſon d' Autriche on a jugé devoir donner les mains à un arrangement amical avec ce Prince, & on a ſtipulé l'aveu & la reconnoiſſance prealable desdits droits de la Maiſon d'Autriche.

Mais comme il avint, que pendant le cours de cette Negotiation S. A. S. E. Palatine prit poſſeſſion de tous les Etats de la Succeſſion de Baviere ſans diſtinction, par les patentes qu'elle fit publier pour cet effet, & que par cette demarche on ſe vit dans le cas de devoir ſuppoſer, qu'elle ſe propoſoit de mettre obſtacle ou empechement aux droits de la Maiſon d' Autriche, on jugea, qu'il étoit neceſſaire, de prendre les precautions & de mettre pour cet effet vers la Baviere un corps de Trouppes, que l'on trouvât être ſuffiſantes.

Peu aprés cependant tout mésentendu ayant été levé & un arrangement amical avec S. A. S. E. Palat. s'en étant enſuivi, on revoqua inceſſament l'ordre de marche donné à pluſieurs corps de Trouppes & on n'en a fait paſſer en Baviere que le nombre neceſſaire à la priſe de poſſeſſion convenue avec Sa ditte Alteſſe Electorale.

On a l'honneur d'informer Monſieur N. N. de tout ce que cy-deſſus, afin, qu'il ait une connoiſſance exacte de tout ce qui s'eſt paſſé jusqu'à preſent ſur cet objet, & il eſt requis de vouloir bien en faire part à ſa Cour.

à Vienne ce 20e Janv. 1778.

Kaunitz Rittberg.

VIII.

VIII.

Vergleich wegen der Baieriſchen Erbfolge, vom 3ten Jänner 1778.

Demnach Ihro Kayſerl. Königl. Apoſtoliſche Majeſtät und Se. Churfürſtliche Durchlaucht von der Pfalz nichts ſehnlicher wünſchen, als die Wohlfahrt und den Ruheſtand des Teutſchen Reichs aufrecht zu halten, und dahero all dasjenige ſorgfältig zu entfernen, was dieſen patriotiſchen Geſinnungen entgegen ſtehen könnte; ſo haben Sie ſich in dieſer Abſicht veranlaſſet geſehen, bei dem ſich ergebenden ledigen Falle, da das Churhaus Bayern in ſeinem Mannsſtamm erloſchen iſt, wegen der Succeſſion in die Bayeriſchen Lande, inſoweit ſowol das Churhauß Pfalz als auch das Ertzhauß Oeſterreich Anſprüche darauf zu haben vermeinen, in eine freundſchaftliche Einverſtändniß zu treten, und ſich über nachſtehende Puncte verbündlich zu vergleichen.

1) Erklären Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz für ſich Ihre Erben und alle Ihre Nachfolger an der Chur, auf das feyerlichſte, den von Ihro K. K. Apoſtol. Majeſtät und dem Ertzhauß Oeſterreich, vermög der vom Kayſer Sigismund dem Herzog Albrecht von Oeſterreich ertheilten Belehnung gemachten Anſpruch auf alle und jede Bayeriſche Lande und Bezirke, welche, vermög der Theilung von 1353, der Bayeriſche Herzog Johann beſeſſen hat, als vollkommen gegründet anzuerkennen, doch mit dem Vorbehalt, daß dem Churpfälziſchen Hauße obliegen werde, bey ſich ergebenden Zweifel über die Gräntzen dieſes Antheils documentirte Beweiſe vorzulegen.

2) Verſprechen dahero Ihro Churfürſtl. Durchlaucht bey dem nunmehro erloſchenen Wilhelminiſchen Mannsſtamme nicht nur ohne einige Hinderniſſe geſchehen zu laſſen, ſondern auch aus vollem Vermögen dazu behülflich zu ſeyn, daß dieſe Lande ohne alle Ausnahme, von Seiten des Ertzhauſes von Oeſterreich in würklichen Beſitz genohmen werden mögen.

3) Auf gleiche Weiſe verſprechen auch Ihre Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz für ſich, Ihro Erben und Nachfolger, daß die Herrſchaft Mindelheim

delheim in Schwaben Jhro Kayſerl. Königl. Apoſtol. Maj. und dem Erzhauß Oeſterreich, vermög darauf habenden Expectanz und anderer rechtlichen Anſprüche, frey und ungehindert, und ohne einiger, unter was immer für einem Titel machender Forderung, zufallen ſolle.

4) Erklären Jhro Churfürſtl. Durchlaucht den Rechtsbeſtändigen Rückfall der Königlich Böhmiſchen Lehen in der obern Pfalz bey dem dermaligen Ausgang des Churbayeriſchen Mannsſtamms, zwar unter keinerley Vorwand widerſprechen zu wollen; dennoch aber hoffen Dieſelbe, daß Jhro Kayſerl. Königl. Apoſtol. Majeſtät zur weitern Ueberlaſſung dieſer Lehen an das Churhauß Pfalz ex nova gratia, auch allenfalls des Dominii directi, und Superioritatis Territorialis über ſolche Lehen, gegen annehmliche Bedingniße, ſich geneigt finden laſſen dörften.

5) Hingegen geben Jhro K. K. Apoſtoliſche Maj. für ſich, Jhre Erben und Nachkommen, die feyerlichſte Zuſage von ſich, das Erb- und Lehenfolgs-Recht Jhro Churfürſtl. Durchlaucht und des geſamten Pfälziſch-Rudolphiniſchen Hauſes, in ganz Ober- und Niederbayern, jedoch mit dem Ausſchluß der obgedachten an Oeſterreich zurück fallenden Diſtricten, aus dem Grunde der Abſtammung von dem erſten Erwerber anerkennen, und zum Behuf dieſes Churpfälziſchen Succeſſions-Rechts bey Kayſer und Reich, oder wo es ſonſt nöthig, nach aller Thunlichkeit ſich verwenden zu wollen, und dahero auch geſchehen zu laſſen, daß bey ſich ergebenen Abgang des Churbayeriſchen Mannsſtamms, das Churhauß Pfalz von dieſen Landen Beſitz nehme.

6) Uebrigens behalten ſich Jhro Kayſerl. Königl. Apoſtol. Majeſtät und Churfürſtl. Durchlaucht von Pfalz bevor, über einen Austauſch entweder der Jhro Majeſtät und dem Erzhauß verglichenermaſſen unſtreitig zufallender Diſtricten, oder des ganzen Complexus, oder aber einiger Theile, mit allmahligen Abzug des diſſeitig- richtig geſtellten Antheils, nach dem es beiderſeitige Convenienz erheiſchen werde, einen weitern Vergleich zu treffen.

Zu wahrer Urkund dieſes alles ſind zwey gleichlautende Exemplaria verfertiget, und von beyderſeits bevollmächtigten Miniſtris, unter Vorbehalt allerhöchſt- und höchſter Begnehmigung, deren Beybringung und Auswechſelung innerhalb 14 Tagen, von der Unterſchreibung an zu rechnen, oder

noch eher ſtipulirt wird, kraft habender Vollmacht, unterſchrieben, und mit dem angebohrnen Inſiegel bekräftiget, und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Wien den 3ten Jan. im 1778ten Jahre.

Kaunitz. Ritter.

IX.

Pfalzzweibrückiſches Schreiben ad Imperatorem vom 28ten Febr. 1778.

P. P.

Ewr Kayſerl. Mayeſtät ſolle hierdurch allerunterthänigſt vortragen, was geſtalten, nachdeme meines Herrn Oheims, des Herrn Churfürſten zu Pfalz Gnaden und Liebden mir zu Ende vorigen Monats von demjenigen vertrauliche Eröffnung gethan, was zwiſchen Ihro Kayſerl. Königl. Apoſtoliſchen Mayeſtät und Ihnen in Anſehung der Bayeriſchen Succeßion am 3ten Jenner lauffenden Jahres vor eine Uebereinkunft getroffen worden, ich mich ſogleich ſelbſten nach München begeben, in der ganz ſichern Vermuthung, daß mir allda diejenige Gründe würden vorgelegt werden, denen die Pfälziſche Gerechtſame zu denen Bayeriſchen Succeßions-Landen nachſtehen müſſen. Da mir aber zu meiner größten Beſtürzung die Dokumenten, auf welche Ihro der Kayſerin Königin Apoſtol. Mayeſtät in allerhöchſtdero offenen Ausſchreiben vom 12. und 15ten Jenner dieſes Jahrs ſich beziehen, nicht vorgelegt, noch ſonſten hinlängliche Auskunft gegeben worden, wodurch ich als dermaliger nächſter Erbfolger hätte veranlaßt werden mögen, ſothaner Uebereinkunft beyzutretten, ſo habe ich am 16ten diß mittelſt eines überreichten reſpectvolleſten Memoires um ſothane Communication allerſubmiſſeſt anſtehen laſſen, um mich alsdenn des nähern allerunterthänigſt erklären zu können. Geſtalten aber indeſſen dem ſichern Vernehmen nach mehrbeſagte Uebereinkunft zur Execution gebracht, ſomit das Herzogthum Bayern gegen die uralte Verfaſſung und des Chur- und Fürſtl. Pfalzbayeriſchen Geſamthaußes uralte und von Zeit zu Zeit erneuerte

Stamm- und Erbverträge vertheilet wird; So habe ich mein allerunterthänigſtes Bitten unterm heutigen Dato, nach der abſchriftlichen Anlage bey Ihro der Kayſerin Königin Apoſtol. Mayeſt. unmittelbar allerdevoteſt wiederhohlet, und zugleich allerſubmiſſeſt gebeten, die Execution jener Uebereinkunft biß zu erfolgen könnender meiner Erklärung allergnädigſt im Anſtand zu laſſen.

Anerwogen aber die Veränderung zumalen in ſo anſehnlichen Reichslehenbaren Landen ohne Ewr Kayſerlichen Mayeſtät, als Obriſten Reichslehenherrn, und in ſeiner Maaſe des geſamten Reichs-Vorwiſſen und Genehmigung mit Beſtand nicht geſchehen kann; So wende ich mich in dieſer mir und meinem Fürſtl. Hauße ſo hoch angelegenen und das ganze Reichs-Syſtem intereßirenden Sache in allertiefeſten Reſpekt an Ewr Kayſerl. Mayeſtät, der troſtvollen Zuverſicht, Allerhöchſtdieſelben werden nach Allerhöchſtdero hochgeprieſenen Weltbekannten Gerechtigkeits-Liebe allergnädigſt geruhen, ſelbige zu einer gedeyhlichen Reichsgrundgeſäzmäſigen Auskunft allergnädigſt zu befördern, und dardurch Allerhöchſtdero bereits unſterblichen Ruhm und Verdienſte um das Heil. Reich noch mehr verherrlichen, fort mir und meinem Fürſtl. Hauß Allerhöchſtdero Kayſerl. Gnade im Werk verſpühren laſſen, welche ich mit derjenigen allertiefſten Ehrfurcht und unverbrüchlichen Treue und Gehorſam zu verdienen mich Zeitlebens beſtreben werde, mit welcher ich allerſubmiſſeſt verharre ꝛc.

Pfalzzweibrückiſches Schreiben ad Imperatorem vom 28ten Febr. 1778.

(ad Num. IX.)

Euer Kayſerl. Mayeſt. haben allergnädigſt gut gefunden, mittelſt einer offenen Erklärung vom 16ten Jenner lauffenden Jahres bekannt zu machen, welchergeſtalten, nachdeme die von des jüngſthin verſtorbenen Herrn Churfürſten in Bayern Liebden p. m. in derſelben Herzogl. Bayeriſ. Linie Männlichen Stammes allein beſeſſene und beſonders von Kayſern erlangte Reichslehenbare Güter und Gerechſame Ewr Kayſerl. May. als

Römiſchen Kayſer und Obriſten Lehensherrn von des Heil. Reichs wegen auf den Fall, wo des Hochgedachten Herrn Churfürſten Liebden ohne Männliche Leibslehenerben nunmehr verſtorben, eröffnet und Allerhöchſtdero Kayſerl. Reichs Eigenthum anfällig worden, Allerhöchſtdieſelben mehrern Innhalts angezogener offenen Erklärung die Vorkehr getroffen hätten, ſothane erledigte Reichslehen einzuziehen. Nun iſt zwar die Ordnung der Erbfolge in denen geſamten Bayeriſchen Landen, Lehen und Eigen, dermalen noch nicht an mir, und ich ſahe mich dahero behindert, noch vor der würklichen Beſitzergreiffung Ew. Kayſerl. Mayeſt. allerunterthänigſt vorzuſtellen, daß unter denen in mehrbeſagter Allerhöchſten offenen Erklärung ſpecificirten Lehen ſich verſchiedene befinden, welche von jeher partes integrantes des Herzogthums Bayern geweſen, andere, die dem Hauptlehenbrief über die Bayeriſche Thronlehen namentlich einverleibt ſind, und andere, die das Churhauß Bayern nach deutlicher Zulaſſung und Vorſchrift der guldenen Bull ſalva qualitate feudali acquiriret hat, daß aber alle zuſammen, vermög der uralten und vielmal erneuerten = denen Reichsgrundgeſäzen durchgehends auf das genaueſte angemeſſenen Pfalz = Bayeriſchen Stamm- und Erbverträge, nach Abgang des einen Hauptaſts, wie nunmehro in der Perſon des Hochſeel. verſtorbenen Herrn Churfürſten Lbden p. m. geſchehen, auf den andern Haupt = Aſt, nemlich auf das Chur = und Fürſtliche Hauß Pfalz fallen ſollen, dazu auch eine Samtbelehnung, die in dem Bayeriſ. Geſchlecht und Crayß nicht herkommlich, der Reichs = Ordnung gemäs nicht erforderlich ſeye.

Euer Kayſerl. Mayeſt. werden aber gleichwol in Allerhöchſten Ungnaden nicht vermerken, daß ich, als dermaliger nächſter Erbfolger zu Wahrung meiner und meines Fürſtl. Haußes dießfallſiger Gerechtſame Euer Kayſerl. Mayeſt. allerunterthänigſt, wie hiemit geſchiehet, bitte, dieſer Sache näher auf den Grund zu ſehen und mich darüber genüglich allergnädigſt zu hören, und alsdann allergerechteſt zu erkennen, ob die in Frage ſtehende Reichslehenbare Lande auch Güter und Gerechtſame wirklich vor apert anzuſehen = oder nicht vielmehr nebſt der ganzen Maſſa der mit dem Fidei Commiſſo perpetuo Familiae befangenen Bayeriſchen Lande und Beſitzungen an das Chur = und Pfälziſche Hauß, Lehen für Lehen, und Eigen für Eigen, von Rechtswegen gefallen ſeyn.

Euer

Euer Kayſerl. Mayeſt. verherrlichen dadurch Allerhöchſtdero Weltgeprieſene Gerechtigkeits-Liebe, mir aber und meinem Fürſtl. Hauße erzeigen Allerhöchſtdieſelbe die allerhöchſte Kayſerl. Gnade, welche ich eben ſo, wie die erſten Erwerber dieſer Lehen durch unwandelbare allerunterthänigſte Treue, Gehorſam und allertiefſte Verehrung zu erkennen und zu verdienen mich ohnermüdet beſtreben und in dem allerſubmiſſeſten Reſpekt verharren werde ꝛc.

X.

Pfalzzweibrückiſches Schreiben an Ihro der Kaiſerin Königin Majeſtät vom 28ten Febr. 1778.

P. P.

Es haben mir meines Herrn Oheims des Herrn Churfürſten zu Pfalz Gnaden und Liebden zu Ende vorigen Monats von demjenigen vertrauliche Eröfnung gethan, was zwiſchen Ew. Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſtät und Ihnen in Anſehung der Succeßion in die-von des Hochſelig verſtorbenen Herrn Churfürſten in Bayern Lbden mildeſter Gedächtniß verlaſſene Lande vor eine Uebereinkunft am 3ten Jenner dieſes Jahrs abgeſchloſſen worden, in Gefolg welcher dann auch Allerhöchſtdieſelbe ſeithero von dem größten Theil von Niederbayern, ſodann einigen Diſtricten in Oberbayern und der obern Pfalz, ferner von der Herrſchaft Mindelheim und endlich von ſämtlichen von Allerhöchſtdero Cron Böheim relevirenden Lehen in der obern Pfalz wirklich Beſitz nehmen, und ſolche durch Kayſerl. Königl. Truppen beſezen laſſen. Ich habe mich gleich nach dieſer erhaltenen Nachricht ſelbſt nach München begeben, um mit Hochgedacht meines Herrn Oheims Gnaden und Liebden mich hierüber zu beſprechen, und habe ganz ſicherlich vermuthet, daß mir allda die Gründe würden vorgelegt werden, denen die-auf die gemeinſame Abſtammung des Pfalz-Bayeriſchen Haußes, auf die uralte und mehrmahlen erneuerte Pfalz-Bayeriſche Haußverträge und Erbeinigungen, auf die guldene Bull, den Weſtphäliſchen Frieden, die Kayſerliche Wahlcapitulation, die Privilegien des Haußes Bayern, die-

die = der Bayeriſchen Landſchaft wegen Vereinigung und Untheilbarkeit der Bayeriſchen Lande ſeit etlichen Jahrhunderten ertheilte Kayſerl. Privilegien und deren vielfältige Allerhöchſte Beſtättigungen, endlich auch auf die = im Heil. Röm. Reich herkommliche Lehen und Succeßions = Rechte überhaupt ſich gründende Gerechtſamen des Chur = und Fürſtlichen Hauſes Pfalz nachſtehen müſſen.

Es haben mir aber zu meiner äuſſerſten Beſtürzung die Dokumenten, auf welche Euer Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſt. ſich in Allerhöchſtdero offenen Ausſchreiben vom 12ten und 15ten Jenner dieſes Jahrs beziehen, nicht vorgelegt = noch ſonſten hinlängliche Auskunft gegeben werden können, wodurch ich mich von der Richtigkeit der Anſprüche Allerhöchſtdero Erzhauſes Oeſterreich und von der mindern Wichtigkeit derer = vor mein Fürſtl. Hauß militirenden ſtattlichen Gründe hätte überzeugen = verfolglichen jener getroffenen Uebereinkunft als dermaliger nächſter Erbfolger beyzutreten, mich hätte bewogen finden mögen.

Durch den allertiefſten Reſpect, den ich Euer Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſt. ſchuldig bin, gedrungen, habe ich gleichwol am 16ten dieſes Monaths diejenige Erklärung in München abgeben laſſen, welche der Freyherr von Lehrbach Allerhöchſtdenenſelben ohne Zweifel allerunterthänigſt referirt haben wird, und nach welcher ich um Communication der Gründe Allerhöchſtdero Erzhauſes allerſubmiſſeſt angeſtanden habe, um ſolche mit meinen Gerechtſamen vergleichen und mich ſofort allerſubmiſſeſt erklären zu können, anerwogen ich weit davon entfernet bin, gegen Jemand = am allerwenigſten aber gegen Ewr. Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſt. und Allerhöchſtdero Erzhauß etwas in Anſpruch zu nehmen, was nach der genaueſten Unterſuchung und Prüfung mit Beyſtimmung göttlicher und menſchlicher Rechte mir nicht gebühren ſollte.

In Betracht aber dem Vernehmen nach jene getroffene Uebereinkunft indeſſen in Execution geſezt wird, vielleicht auch noch andere dahin einſchlägige mir unbekannte Anſtalten und Arrangements getroffen werden dörften; So bleibt mir nichts übrig, als jene allerunterthänigſte Erklärung vom 16ten dieß bey Ew. Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſtät ohnmittelbar in tiefſtem Reſpect zu wiederholen, mit der ſubmiſſeſten und angelegentlichſten

Bitte,

Bitte, Euer Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſtät geruhen allergnädigſt, mir Allerhöchſtdero Gründe allergnädigſt vorlegen zu laſſen und bis dahin der würklichen Vollziehung der mehrbeſagten Uebereinkunft allergnädigſt Anſtandt zu geben, fort nach Allerhöchſtdero weltgeprieſenen Gnade und Gerechtigkeit mir die Zeit zu gönnen, in dieſer mir und meinem Fürſtl. Hauße von der alleräußerſten Wichtigkeit ſeyenden Sache beyderſeitige Gründe zu prüfen und alsdann erſt mich allerunterthänigſt zu erklären.

Und da die Veränderung in = zumalen ſo anſehnlichen Reichslehenbaren Landen ohnehin ohne Ihro glorwürdigſt regierenden Kayſerlichen Mayeſtät als Obriſten Reichslehenherrn, und in ſeiner Maſe des geſammten Reichs Vorwiſſen und Genehmigung mit Beſtand nicht wohl geſchehen kann; So habe ich als ein getreueſter Reichsfürſt nach Anhandgebung meiner Reichsſtändiſchen Obliegenheit nicht allein meinen Höchſt = und Hohen Herrn Mitſtänden eröfnet, daß ich zwar der allerunterthänigſt troſtvollen Hofnung lebte, Ewer Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſtät würden nach Erwegung meiner Gründe von Allerhöchſtdero Anſprüchen abzuſtehen von ſelbſten allergnädigſt geneigt ſeyn, gleichwohlen wolle ich um deren Verwendung und Vermittelung geziemend angeſtanden haben; ſondern auch allerunterthänigſt ohnverfehlet, Ihro glorwürdigſt regierenden Kayſerl. Mayeſtät deswegen ebenfalls allerunterthänigſt anzugehen, und habe zu Allerhöchſtdero Weltbekannten Gerechtigkeits = Liebe das zuverſichtliche Vertrauen, daß Allerhöchſtdieſelbe dieſen von mir eingeſchlagenen = mir alleinig übergebliebenen Weeg allergnädigſt genehm halten, und als des Heil. Röm. Reichs Oberhaupt dieſe ſowol mich und mein Fürſtliches Hauß als das ganze Reich ſo hoch intereßirende Succeßions = Sache nach Maasgab der Reichs=Grundgeſeze beyzulegen allergnädigſt geruhen werden. Zu welchem Behuf ich dann auch bey Euer Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſtät meine vorhin gethane allerunterthänigſte Bitte um allergnädigſte Communication Allerhöchſtdero Gründe, und daß biß zu meiner darauf folgen könnenden allerſubmiſſeſten Erklärung der Vollziehung jener Uebereinkunft Anſtand gegeben werden möge, allerunterthänigſt wiederhole, und in allerdevoteſtem Reſpect Zeitlebens verharre ꝛc.

XI.

Promemoria.

Des regierenden Herrn Herzogs von Pfalz-Zweibrücken Hochfürſtl. Durchlaucht laſſen denen ſamtlichen hochanſehnlichen Herren Bottſchaftern und Geſandten bey der fürwährenden Reichsverſammlung in Höchſt-Ihrem Namen hiemit ohnverhalten:

Es ſeye der Reichsverſammlung unter dem 20ten Jenner von der Hochanſehnlichen Principal-Commißion Namens Kayſerl. Mayeſtät bekannt gemacht worden, welche ſehr beträchtliche Anſprüche Allerhöchſtdieſelbe und Allerhöchſtdero Ertzhauß, dann noch das Königreich Böhmen auf die Churbayeriſche Lande und die Böhmiſche Lehen in der obern Pfalz zu machen ſich berechtiget halten, auch wie Allerhöchſtdieſelbe dieſerhalb mit des Herrn Churfürſten zu Pfalz Durchlaucht ſich bereits gütlich einverſtanden hätten.

Da nun dieſe gütliche Einverſtändniß ohne Höchſtderoſelben, als dermaligen nächſten Erbfolgers, Mitwürkung geſchehen, alſo auch für Höchſtdieſelben nicht verbindlich ſeyn könne; So hegeten ſie zwar das ganz veſte Zutrauen zu der weltbekannten Gerechtigkeits-Liebe Sr. glorwürdigſt regierenden Kayſerlichen Mayeſtät und zu der Gnade Ihro der Kayſerin Königin Mayeſtät, daß Allerhöchſtdieſelben, wann Allerhöchſt-Ihnen, wie ſolches ohnverweilt geſchehen würde, die auf die älteſte von Zeit zu Zeit erneuerte Familien-Verträge, auf Kayſerl. Entſcheidungen, wiederhohlte Privilegien, güldene Bull, Weſtphäliſchen Frieden, dann denen Ständen des Herzogthums Bayern wegen der Untheilbarkeit der Bayeriſchen Lande vielfach ertheilte Kayſerliche Privilegien und die im Heil. Röm. Reich herkommliche Lehen und Succeßions-Rechte ſich gründende Gerechtſame ihres Haußes vorgelegt werden würden, Allerhöchſtdieſelbe von ſelbſt aus Gnade und Gerechtigkeit von Allerhöchſtdero Anſprüchen abzuſtehen ſich allergnädigſt entſchlieſen würden; Se. Herzogliche Durchlaucht glaubten aber doch neben dieſem Ehrfurchtsvolleſten Zutrauen nicht verfehlen zu können, bey einem Dero Fürſtl. Hauß ſo hochwichtigen Gegenſtand ſamtlich Dero höchſte

und

und hohe Mitſtände um Höchſt- und Hochdero Verwendung, Vermittelung und kräftigſte Unterſtützung ebenfalls geziemend anzugehen. Höchſtdieſelbe erſuchen alſo ſamtliche Herren Bottſchafter und Geſandten bey Dero höchſten und hohen Höfen die geneigte und willfährige Anzeige davon zu thun, und ſolches - ſich auf das gemeine Reichsſtändiſche Band gründendes Anſuchen beſtmöglichſt zu unterſtützen. Regenſpurg, den 16ten Martii 1778.

Jakob Poſchinger, Herzogl. Pfalzzweybrückiſcher dahier beſtellter Legations - Secretarius.

XII.

Kaiſerliches Reſcript an Pfalzzweibrücken vom 4ten April 1778.

Joſeph der Andere von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Mit - Regent und Erbthronfolger der Königreiche Hungarn und Böheim, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund und Lothringen, Großherzog zu Toſcana. Hochgebohrner Lieber Oheim und Fürſt! Uns ſind Dero Liebden beede Schreiben vom 28ten Febr. jüngſthin zugekommen, in welchen des mehrern enthalten, was dieſelbe an Unſere Herzinniglichſt geliebte Frau Mutter der Kayſerin Königin May. und Liebden wegen Ihro mit des Churfürſten von Pfalz Liebden unlängſt über den Nieder - Bayeriſchen Landes - Bezirk, Herrſchaft Mindelheim, und Königlich - Böheimiſchen Lehen geſchloſſener Uebereinkunft vorzuſtellen, ſodann an Uns ſowol dieſerthalben, auch wegen der - von Uns geordneten Beſitznehmung und Verwaltung der Uns und dem Reiche nach Abſterben des lezten Kurfürſten von Bayern Liebden erledigten beſondern Reichslehen bittlich gelangen zu laſſen gutgefunden haben.

Nachdeme nun wegen erſtgedachter Uebereinkunft von der Kayſerin Königin May. und Lbden, Dero Lbden die Antwort wird ertheilet werden; ſo zweifeln Wir nicht, daß Dero Lbden durch ſolche wohlgemeynte Aeuße-

rung von den gerechten = bey der Sache führenden Geſinnungen ſich überzeugt und beruhigt finden werden.

Und da Wir wegen vorberührter erledigter Reichslehen dasjenige geordnet und erfüllet haben, wozu Uns, als Römiſchen Kayſer und Oberſten Reichslehenherrn, die Geſetze und beſonders Unſere Königl. Wahlcapitulation verbinden; ſo haben Wir auch annoch nebſt deme in Unſern deshalb öfentlich erlaſſenen Kayſerlichen Verfügungen ausdrücklich jedermänniglich vorbehalten, an Uns die = an ſothane Reichslehen zu haben vermeynende Anſprüche in geſezlichem Weege beweißlich vorzulegen, worauf Wir das gebührende Recht angedeihen laſſen werden.

Dadurch iſt alſo dem an Uns von Dero Lbden geſtellten Begehren, der Sache näher auf den Grund zu ſehen, dieſelbe darüber genüglich zu hören, und alsdann zuerkennen, ob gedachte Reichslehen für apert oder Dero Hauße angefallen, anzuſehen ſind, bereits vorgekommen, und können Dero Lbden ſich fernerhin gänzlich gewärtigen, daß Wir die an Uns von Deroſelben weiters erweißlich anbringende Vorſtellungen gnüglich anhören, und mit Unſerm Oberſtlehenherrlichen Amte unpartheyiſches Recht angedeihen laſſen, auch ſonſten allenthalben nach Verordnung der Reichs-Satzungen dasjenige verfügen werden, wozu dieſelben jeglichen anweiſen, und was zu Erhaltung Ruhe und Friedens im Reiche die Geſetze erfordern.

Und Wir verbleiben anbey Dero Liebden mit Kayſerlichen Gnaden und allem guten Wohl beygethan. Geben zu Wien, den 4ten April anno 1778. Unſers Reichs im Fünfzehenden.

Joſeph.

V. R. Fürſt Colloredo.

Ad Mandatum Sacrae Caeſareae
Majeſtatis propr.

Franz Georg von Leykam.

XIII.

XIII.

Schreiben von der Kaiſerin Königin Majeſtät an Pfalzzweibrücken, vom 3ten April 1778.

Durchlauchtig Hochgebohrner Lieber Oheim und Fürſt! Mir iſt Eurer Liebden unterm 28ten Febr. datirtes- und den 27ten Merz überreichtes Schreiben durch meinen Hof- und Staats-Kanzler vorgelegt worden.

Ich erſehe daraus, daß dieſelben eines Theils die nähere Einſicht der Rechtsgründe, auf welche Mein und Meines Erzhauſes Anſprüche auf die in Beſitz genommene Diſtricte und Herrſchaften der vormahls von dem erloſchenen Churbayriſchen Wilhelminiſchen Hauſe beſeſſenen Länder beruhen, zu erhalten wünſchen; andern Theils aber über die dagegen zu haben vermeynende rechtliche Einwendungen ordentlich gehöret zu werden, und daß dieſe Succeßions-Sach nach Maasgabe der Reichs-Grundgeſäze beygelegt werde, verlangen.

Ew. Lbden werden von ſelbſten ermeſſen, daß, da ich mit dem Chef des Churpfälziſchen Hauſes eine Convention geſchloſſen, in welcher ſich Derſelbe Meine Anſprüche, nach vorher davon genommener genüglicher Einſicht, als Rechtsbeſtändig anzuerkennen, für ſich, ſeine Erben und Nachfolger an der Kuhr verbunden hat, Mir keineswegs gebühren, noch zugemuthet werden könne, mit Ew. Lbden hierüber in eine weitere Aufklärung Meiner Rechtsgründe, noch weniger in eine beſondere Behandlung Mich einzulaſſen; da die wirkliche Succeſſion, mithin das Recht in Anſehung ſelber für gegenwärtige Zeiten verbindliche Verträge zu ſchlieſen, Denenſelben und Derer Linie noch nicht angefallen iſt. Es wird alſo der Ordnung nach auf Dero Gutbefinden beruhen, wegen einer nähern Aufklärung meiner Anſprüche an den Chef des Hauſes, mit welchem ich conveniret bin, ſich zu wenden und alldort die Gründe, welche dieſen zu einer gütlichen Uebereinkunft bewogen haben, einzuſehen.

Was aber diejenige Forderungen und Anſprüche betrift, mit welchen Eure Liebden für Dero Perſon auftretten, oder ſelbe in Zukunft Meinen Gerechtſamen entgegen ſezen zu können vermeinen, ſo bin ich eben ſo weit

 entfernt,

entfernt, Jemanden, wer es auch immer ſey, in ſeinen Rechten zu verkürzen; als ich die Mir und Meinem Erzhauſe zukommenden Gerechtſamen ſo wenig, als ein anderer Reichsſtand, jemahls vernachläßigen werde.

Nach dieſer reinen Geſinnung alſo können Ew. Lbden von Mir allerdings erwarten, daß Ich Denenſelben auf alle = in Reichsgeſezmäßigen Weegen anzubringende Vorſtellungen Red und Antwort geben laſſen werde.

Ich verbleibe Euer Lbden mit Rühmlichen Willen, Kayſerl. Hulden, Gnaden und allem Guten vorderſt wohl beygethan. Datum Wien, den 3ten April 1778.

Ew. Liebden

gutwillige Muhme
Maria Thereſia.

XIV.

Promemoria an Kurpfalz, vom 26ten April 1778.

Aus denen am 16. und 28ten Febr. ſodann am 3ten Merz übergebenen Memoires, welch leztern die von Herrn Herzogs meines gnädigſten Herrn Hochfürſtl. Durchlaucht an Ihro Kayſerl. Königl. Mayeſtäten erlaſſene allerunterthänigſte Schreiben vom 28ten Febr. in Abſchrift beygelegt waren, wird annoch gefälligſt rückerinnerlich ſeyn, aus was Urſachen Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht auf der Communication der Titres, welche die Anſprüche des Durchlauchtigſten Ertzhauſes Oeſterreich durch einen Theil der Bayeriſchen Lande begründen ſollen, zu beſtehen ſich bewogen finden. Aus denen eingelangten Kayſerl. Königl. Antwortſchreiben, welche unterſchriebener hiebey in Abſchrift zu communiciren die Ehre hat, iſt gefällig erſichtlich, daß Ihro der Kayſerin Königin Mayeſtät ſich allergnädigſt äußern, „ daß, da Allerhöchſt Sie mit dem Chef des Churpfälziſchen Hauſes eine „ Convention geſchloſſen, in welcher ſich dieſer Allerhöchſtdero Anſprüche, „ nach davon vorher genommener genüglichen Einſicht, als rechtsbeſtändig „ anzuerkennen, für ſich, ſeine Erben und Nachfolger an der Kur verbun-

„ den

„ den habe, Allerhöchſt = Ihnen keineswegs zugemuthet werden könne, mit
„ meines gnädigſten Herrn Hochfürſtl. Durchlaucht hierüber in eine weitere
„ Aufklärung Allerhöchſtdero Rechtsgründe, noch weniger in eine beſondere
„ Behandlung ſich einzulaſſen, da die wirkliche Succeßion, mithin das
„ Recht, in Anſehung derſelben für gegenwärtige Zeiten verbündliche Ver=
„ träge zu ſchlieſen, des Herrn Herzogs Hochfürſtl. Durchlaucht und Dero
„ Linie noch nicht angefallen ſeye und dahero der Ordnung nach auf Dero
„ Gutfinden beruhe, wegen einer nähern Aufklärung der Anſprüche der
„ Kayſerin Königin Mayeſtät ſich an den Chef des Hauſes, mit welchem
„ Allerhöchſtdieſelbe conveniret ſeyen, zu wenden, und alldort die Gründe,
„ welche dieſen zu einer gütlichen Uebereinkunft bewogen haben, einzuſe=
„ hen. „ Ob nun ſchon eines Theils die Durchlauchtigſte Herrn Churfür=
ſten zu Pfalz, als Chef des Chur= und Fürſtlich=Pfälziſchen Geſamt=Hau=
ſes, in welcher Qualité Höchſt=Ihnen alle Herrn Pfalzgrafen derer nach=
gebohrnen Linien billig alle Hochachtung und Reſpect erweiſen, bekanntlich
von denen alleräl teſten Zeiten an bis auf den heutigen Tag in denen das
ganze Hauß intereßirenden Angelegenheiten niemalen etwas vor ſich allein
gethan, ſondern nach Maasgab der Hausgrundgeſeze, wann die Frage
von einiger Diſpoſition über die mit dem Fidei Commiſſo perpetuo Familiae
befangene Pfalzbayeriſche Lande geweſen, wann auch ſchon von einer Ver=
äußerung extra Familiam gar keine Rede war, jedesmal mit zuſammen ge=
ſezten Rath und allerſeitiger Bewilligung ſolche Verträge, die das ganze
Haus zu allen Zeiten und unter allen Umſtänden verbinden ſollten, abge=
ſchloſſen haben, wie davon der Paviſche Vertrag ſelbſten, ſodann die Hei=
delberger und alle andere ältere und neuere Hausverträge und Einnungen
den unwiderleglichſten Beweiß an Handen geben, mithin was deme zuwi=
der in dem Kayſerl. Königl. allerhöchſten Schreiben zum voraus geſezt wird,
ſeinen offenbaren Abfall leidet, und in gegenwärtigem Fall, da nicht etwan
von einem Actu regiminali, ſondern von Veräuſſerung des anſehnlichſten
Theils der Bayeriſchen Lande, zu denen alle Herren Pfalzgrafen als ge=
bohrne Herzogen in Bayern und Descendenten von Otto dem Erlauchten,
ordine ſucceſſivo, gerufen werden, und Ihr Succeßionsrecht ſchon mit
auf die Welt bringen, keine Anwendung finden mag, andern Theils aber

Jhro Kayſerl. Königl. Mayeſtät um Communication Allerhöchſtdero Titres unmittelbar anzugehen, man nicht vermüßiget worden wäre, wann es hätte gefällig ſeyn wollen, ſolche nach diſſeitig reſpectuoſeſten Geſinnung vom 16ten Febr. und nach der = in der Miniſterial-Aeußerung vom 28ten Febr. dazu gemachten Hofnung dahier zu communiciren; ſo iſt doch Unterſchriebener ausdrücklich befehligt, um des Herrn Herzogs ſeines gnädigſten Herrn, Hochfürſtl. Durchlaucht, tiefſten Reſpect vor Jhro der Kayſerin Königin Mayeſtät auch in dieſem Stück zu bewähren und um den von Allerhöchſtdenenſelben Jhnen ſelbſt angewieſenen Weeg zu gehen, bey Jhro Churfürſtl. Durchlaucht um Communication der in Frag ſtehender Titres zu näherer Aufklärung der Anſprüche der Kayſerin Königin Mayeſtät geziemend anzuſtehen. Unterſchriebener ſchmeichelt ſich um ſo ſicherer einer baldig geneigteſter Willfahrung, als derſelbe mehrmahlen zu erklären die Ehre gehabt, daß des Herrn Herzogs Hochfürſtl. Durchlaucht nichts aufrichtiger wünſchen, als Jhro der Kayſerin Königin Mayeſtät von Dero tiefeſt ſchuldigen Reſpect, und Jhro Churfürſtl. Durchlaucht von Dero unwandelbaren Hochachtungsvollen Verehrung die überzeugendſte Proben zu geben, ſo weit ſolches nur immer mit Dero Gerechtſamen beſtehen kann. München, den 26ten April 1778.

C. von Hoffenfelß.

XV.

Subſtanz einer von wegen Sr. Königl. Majeſtät von Preußen durch Dero Geſandtſchaft in Curia mündlich gethanen Aeuſerung, ſub dato 16ten Martii 1778.

Jhro Königl. Mayeſtät von Preuſen hätten aus einer Circular-Note des Kayſerl. Königl. Miniſterii und verſchiedenen publicirten Patenten mit größter Bekümmerniß zu erſehen gehabt, daß Jhre Churfürſtl. Durchl. von Pfalz vermittelſt eines mit Jhro Kayſ. Königl. May. getroffenen Vergleichs gewiſſe von Höchſtderoſelben aufgeſtellte Anſprüche auf die Bayeri-

ſche

ſche Erbfolge anerkennet und geſchehen laſſen, daß ein großer Theil von Bayern und der obern Pfalz von Kayſerl. Königl. Trouppen in Beſitz genommen worden.

Nun wären zwar ſothane Anſprüche noch nicht förmlich bekannt gemacht worden. Es laſſe ſich aber ſchon ſoviel in voraus abnehmen, daß ein jeder, der die Reichs-Verfaſſung einigermaſen kenne, mit genugſamen Grund beurtheilen möge, daß ſelbige ſo wenig, als der darüber mit Churpfalz getroffene Vergleich, mit der allgemeinen Reichs-Verfaſſung, der goldenen Bull und dem Weſtphäliſchen Frieden, denen ältern und neuern Haußverträgen zwiſchen Bayern und Pfalz und denen beſtgegründeten Succeſſions-Rechten des leztern Haußes auf das ganze Herzogthum Bayern und die obere Pfalz beſtehen könne, und daß, wenn zumalen ein anders behauptet werden wollte, alle Sicherheit und das völlige Gleichgewicht im Teutſchen Reich aufgehoben werden würde.

Des Königs May. hätten dahero zu Wien Ihre Zweifel und Bedenklichkeiten durch ein ſchriftliches Promemoria zu Anfang Februarii eröfnen und freundſchaftliche Vorſtellung desfalls thun laſſen.

Da Sie aber eine Antwort darauf erhalten, welche mit Ihrer Erwartung nicht übereinſtimme, und worinnen man nur die dieſſeitige Zweifel zu heben geſuchet; ſo hätte man durch ein zweites Promemoria den Unbeſtand derer obermelten Anſprüche und des mit Churpfalz getroffenen Verglichs, wie man glaube, auf eine bündige Art gezeiget, auch ſeine freundſchaftliche Anträge dahin wiederholet, daß Ihre Kayſerl. Königl. Mayeſtät die Bayeriſche Erbfolge in den vorigen Stand, wie ſolche bey dem Abſterben des Churfürſten von Bayern geweſen, hinwiederum zu ſetzen, und zu einer der Reichs-Verfaſſung angemeſſenen Unterhandlung und Einrichtung einzuleiten geruhen mögten.

Damit nun ſolches einen deſto beſſeren Erfolg gewinnen möge, ſo ließen Ihro Königl. Mayeſtät ſämtliche höchſt und hohe Reichsſtände anmit erſuchen, bey dem offenbar obhandenen allgemeinen Intereſſe ſich mit Allerhöchſtderoſelben beliebig zu vereinbaren, um ſowol des Kayſers als der Kayſerin May. May. gemeinſchaftliche ehrerbietigſte Vorſtellungen zu thun, und es dahin zu bringen, damit die ganze Bayeriſche Erbfolge in den vori-

gen

gen Stand geſezet und auf eine denen Reichs=Satzungen und denen Bayeriſchen Haußverträgen ſowol, als denen Befugniſſen dererjenigen hohen Häuſer, ſo einen gegründeten Anſpruch darauf hätten, gemäſe Art und Weiſe regulirt werden könne.

Sie hoffeten und erwarteten ſolches um ſo vielmehr, als des Herrn Pfalzgrafen zu Zweybrücken Durchl. in der Eigenſchaft des nächſten Erbfolgers von Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von der Pfalz wider dieſen mehrerwehnten Vergleich und die Zerſplitterung derer Churbayeriſchen Lande bereits proteſtiret, ſich dagegen an die Reichs=Verſammlung, an die Garants des Weſtphäliſchen Friedens, wie auch an Ihre Königl. Mayeſtät ſelbſt gewendet, und um deren Vermittelung nachgeſuchet, ſodann auch Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Sachſen wegen ihrer anſehnlichen Anſprüche auf die Churbayeriſche Allodial-Erbſchaft, wie nicht weniger derer Herren Herzogen zu Meklenburg Durchl. wegen beſonderer Anforderungen an die Landgrafſchaft Leuchtenberg bey Höchſtderoſelben ein gleiches wirklich gethan hätten, ſo daß man noch immer der zuverſichtlichen Hofnung lebe, daß der erſte Vorgang aus einem Irrthum, weilen die Beſchaffenheit der Bayeriſchen Erbfolge noch nicht genugſam bekannt geweſen, lediglich herrühre, und Ihro Kayſerl. Königl. May. ſich dahero um ſo weniger entgegen ſeyn laſſen würden, ſobald Sie die wahre Umſtände vernommen, nach Dero Ihnen angebohrnen Mäſigung und Gerechtigkeits=Liebe ſich großmüthigſt dahin zu entſchlieſen, daß mehrgedachter Churbayeriſchen Erbfolge je ehender je lieber die geſetzmäſige Wendung gegeben werde.

XVI.

Kurſächſiſche Erklärung vom 31ten Mart. 1778.

Nach erfolgtem Abgange des Bayeriſchen Ludovicianiſchen Mannsſtammes iſt Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz gefällig geweſen, ſofort die Poſſeſſion an Lehen und Eigen zu ergreifen, ſich des Leztern ohne vorgängige Inventirung und Abſonderung anzumaßen, auch darüber zum Theil weiter zu diſponiren, da doch vor allen Dingen bey nicht zu laugnender

Exi-

Exiſtenz eines Bayeriſchen Erbes, die Frage: ob ſolches vom Lehen abzuſondern, oder nicht? hätte ruhig unterſuchet = worinnen ſolches Erbe eigentlich beſtehe, aus dem Hauß = Archiv behörig ins Licht geſezet und vor deſſen erfolgter Abſonderung Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen, als Ceſſionario Dero Frau Mutter, der verwittibten Churfürſtin zu Sachſen Königl. Hoheit, des lezten Beſitzers einziger Schweſter, das Ihnen, als alleinigen Allodial-Erben, nach allen Rechten zuſtehende Jus poſſeſſionis & retentionis nicht entzogen werden ſollen. Dann da machen zuvörderſt zwar die urſprüngliche Mannlehenbare Lande eines Churhaußes, vermög der Reichsverfaſſung, ein Corpus individuum aus. Es können aber zu ſothanem Corpore keinesweges alle und jede andere Acquiſitiones an Weiberlehen und Erbe gezogen werden: und wer ſich auf dergleichen Haußverfaſſung, wodurch ſelbige mit jenem Corpore auf beſtändig vereinigt ſeyn, und dahero mit Ausſchlüß der Allodial-Erben auf den jedesmaligen Lehensfolger fallen ſollen, als rem facti beziehen wollte, müſte ſothanes Factum zuförderiſt erweiſen.

In dem Hauß Bayern ins beſondere werden durch die bisher bekannten Verträge zwiſchen der Ludovicianiſchen Bayeriſchen und Rudolphiniſch-Pfälziſchen Linie die Erben von der Allodial-Succeſſion nicht ausgeſchloſſen, vielmehr durch ausdrückliche Fidei-Commiſſa und durch die von dem Hauß Pfalz ſelbſt anerkannte und zu ſeiner Zeit geltend gemachte Obſervanz nach Abgang des Mannsſtammes dazu berufen, welchem durch irgend einige Verträge oder Verordnungen des lezten Beſitzers zum Nachtheil ſeiner Collateralium nicht hat derogirt werden können.

Was ſothanen Erben eigentlich gebühre, wird ſich zwar alsdann erſt vollſtändig beſtimmen laſſen, wenn die in dem Bayeriſchen Hauß = Archiv, welches denen Rechten nach gemeinſchaftlich zu verſieglen geweſen wäre, enthaltene Urkunden eingeſehen ſeyn werden. Immittelſt iſt ſelbſt gemeinen Lehenrechten zufolge die Vermuthung vor das Erbe und Churpfalz wird über dasjenige, was es für altvätterliches von gemeinſamen Pfalz und Bayeriſchen Anherrn acquirirtes Manns = Lehen ausgiebt, die Lehenbriefe von jener Zeit her beyzubringen haben. So wie an denenjenigen Reichslehen, woran ſelbiges kein altvätterliches Recht zu haben eingeſtehet,

und deren anderweite Conferirung es blos von Ihro Kayſerl. Mayeſt. ſuchet und erwartet, in gleicher maaſe die Lehenbriefe ausweiſen müſſen, ob ſolche würklich Mannlehen, oder auf alle Erben verliehen ſeye, auch wol nur in Regalien beſtehen, indeme Ihro Kayſerl. Mayeſt. ſich bereits ſelbſt dahin zu erklären geruhet haben, daß Sie hierunter ichtwas zum Nachtheil des dritten Mannes zu verhängen nicht gemeynet ſeyen. Es können aber auch bereits jetzo als Erbe mit Grund angegeben werden, die Altvätterlichen und nach dem Pavianiſchen Vertrag vom Kayſer Ludovico Bavaro und deſſen ſämtlichen Nachkommen erworbene Erblehne und Güter, auch Land und Leute. Die Verbeſſerungen und Nutzungen des lezten Jahres in denen alten und neuen Mannlehengütern.

Die fahrende Haabe, nebſt allem, was dazu gehörig und die außenſtehende Schuldforderung, beſonders aber jener 13 Millionen, wovor Weyl. Churfürſt Maximilianus I zu Bayern die obere Pfalz erkaufet hat, und deren er ſich im Weſtphäliſchen Frieden nicht umſonſt, ſondern gegen die in J. P. O. art. IV. §. 3 — 9. befindliche Stipulationes verziehen, auch §. 9. ſeinen Erben wegen der obern Pfalz actiones & beneficia ausdrücklich vorbehalten hat. Wannenhero dann Kraft nur beſagten J. P. O. art. XVII. §. 5. omnes huius Transactionis Conſortes auch dißfalls Leges Pacis gegen Jedermann zu handhaben, und denen Allodial-Erben zu ihrem Rechte, damit ſie nicht rem & pretium zugleich verlieren, zu verhelfen verbunden ſind.

Alle dieſe nur vorläuffig und nach ihren Haupt-Rubriquen nahmhaft gemachte Erbſtücke, ſind auf des leztverſtorbenen Churfürſten Maximiliani Joſephi Durchlaucht von Dero in Gott ruhenden Anherren unter denen von ihnen beygefügten Fidei-Commiſſoriſchen und anderer Bedingungen devolviret worden.

Es iſt alſo dermalen nicht mehr von der Erbſchaft jener entferntern Anherrn, ſondern des leztern Beſitzers- auch nicht von dem-allen Weiblichen Nachkommen des abgeſtorbenen Bayeriſchen Mannsſtammes gemeinſamen Erbrecht, ſondern von der in gegenwärtigem Fall eintrettenden Ordnung der Erbfolge die Frage: dieſe Ordnung trifft nach Vorſchrift gemeiner Recht und nach der ohnunterbrochenen Obſervanz aller Chur- und

Fürſt-

Fürſtlichen Häuſer denjenigen Erben, der dem leztverſtorbenen Beſitzer dem Grad nach der nächſte iſt, mithin alle weiter entfernte ausſchließt.

In eben dieſem Sinn haben Weyl. Herzog Albertus V zu Bayern in Ihrem Teſtament von 1578, §. 8. und in Ihrer Hauß-Kleinodien-Diſpoſition von 1578, §. 3; Herzog Wilhelmus V in ſeinem Teſtament von 1597, §. 13 und Churfürſt Maximilianus I in ſeiner Hauß-Kleinodien-Diſpoſition von 1637 und in ſeinem Teſtamente von 1641, §. 3 ihre Fidei-Commiſſoriſchen Verordnungen errichtet.

Wie nun ſolchergeſtalt des leztverſtorbenen Churfürſten einzig hinterlaſſene Frau Schweſter, der verwittibten Churfürſtin zu Sachſen Königl. Hoheit, in der Erbfolge in ſämtliche Allodialia und Feuda feminea & hereditaria des erloſchenen Bayeriſchen Ludovicianiſchen Mannsſtamms, allen dem Grad nach weiters entfernten weiblichen Erben vorgehen: dieſe aber alle ihre Rechte bereits ao. 1776 an Dero Herrn Sohnes des regierenden Churfürſtens zu Sachſen Churfürſtl. Durchlaucht abgetretten haben; als iſt von leztgedachter Ihro Churfürſtl. Durchl. ſofort nach erhaltener Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Weyl. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern, Dero geheimen Rath, Freyherrn von Zehmen, bevollmächtiget und nach München abgeſchicket worden, um in Dero Nahmen, an allen dem, was Ihnen als Allodial-Erben gehörig, die Poſſeſs zu ergreiffen und alles ſonſt nöthige zu beſorgen.

Da derſelbe bey ſeiner Ankunft zu München alles Eingangs gedachter maßen bereits occupirt gefunden, man ſich auch auf das von ihme darum beſchehene Anſuchen ausdrücklich geweigert, ihn zur Mitverſieglung des gemeinſamen Archivs und übriger Ausrichtung ſeines Auftrags zu zulaſſen;

So haben Ihro Churfürſtl. Durchlaucht nicht Umgang nehmen mögen, zu Aufrechthaltung Dero Gerechtſamen eine ſchriftliche Proteſtation mit aller hierzu erforderlichen Feyerlichkeit einlegen zu laſſen. Dieſelben haben auch hierauf den Kayſerl. auch Kayſerl. Königl. Hof, nicht minder allen andern bei der Erhaltung der Teutſchen Reichs-Verfaſſung intereſſirten Mächten die Gründe Dero Gerechtſamen vorgelegt und ſelbige erſuchet, die Sache in ſolche Weege zu leiten, damit die nöthige Abſonderung des Erbes

 vom

vom Lehen auf gütlichen und kürzeſten Weege vorgenommen, immittelſt aber den Allodial-Erben das Ihnen zuſtehende Jus poſſeſſionis & retentionis eingeraumet werden möchte.

Sie wiederholen hierdurch vor Dero Reichs-Mitſtänden und allen denjenigen, ſo wie obgedacht zu Handhabung derer Verfügung des Weſtphäliſchen Friedens verbunden ſind, die feyerlichſte Verwahrung der ihnen zukommenden Rechte. Sie vermögen nicht, ſo lang, bis über dasjenige, was Ihnen nach vorhin angeführten Gründen gebühret, ein billiges Abkommen getroffen ſeyn wird, irgend einigen andern Beſitzſtand davon anzuerkennen. Sie ſind und bleiben jedoch, wie ſie bereits declariren laſſen, bereitwillig zu einem gütigen Abkommen hierunter die Hände zu bieten und alles nur mögliche beyzutragen, in der gewiſſen Zuverſicht, es werde von ſämtlichen hierbey intereſſirten Theilen alles in den Stand geſezt werden, damit der Weeg der Unterhandlung ohne Anſtand eröfnet werden könne. Regensburg den 31ten Martii 1778.

D. F. von Löben.

XVII.

Kaiſerl. Königl. Geſandtſchafts-Aeuſerung, abgelegt in Curia, den 10ten April 1778.

Ihre Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſt. hätten aus der Subſtanz einer von Sr. Königlich-Preuſiſchen Mayeſt. Dero Geſandſchaft in Curia am 16ten Merz mündlich gethanen Aeuſerung mit Verwunderung erſehen, in welcher verwirrter Geſtalt man die allerſimpelſte Sache von der Welt vorzuſtellen befliſſen iſt.

Daß dieſe einſeitige Vorſtellung den geringſten voreiligen Eindruck gemacht haben ſoll, iſt eine Vermuthung, die ſich Ihre May. ohnmöglich erlauben können, ohne der erlauchten Einſicht und der Billigkeit Ihrer geſamten höchſten und hohen Reichs-Mitſtände offenbar zu nahe zu treten.

Eben dieſes zuverſichtliche Vertrauen macht es aber auch Ihrer May. zur weſentlichen Pflicht, die ſo ſehr verdunkelten Umſtände in ihr volles

Licht,

Licht, und andurch Dero geſamte höchſte und hohe Mitſtände in Stand zu ſetzen, über die ächte Lage der Sache ein richtiges Urtheil zu fällen.

Dieſe beſtehet kürzlich darinn. Ihre K. K. A. May. glauben ganz unſtreitige Anſprüche auf einen Theil der Bayeriſchen Succeſſion zu haben. Wer kann Allerhöchſtdenſelben mit Billigkeit verdenken, daß ſie ſolche geltend zu machen ſuchen?

Dieſe Anſprüche geltend zu machen, ſind nach der Grundverfaſſung des Teutſchen Reichs nur zwey Weege: entweder ein Vergleich, oder der Oberſtrichterliche Ausſpruch.

Ihre May. ſchlagen der Ordnung nach den erſten Weeg ein. Sie wenden ſich lange vor dem erfolgten Hintritt des Höchſtſeeligen Herrn Churfürſten an Sr. Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz. Sie legen Höchſtdenenſelben Ihre Anſprüche und die rechtlichen Beweiſe vor, worauf ſich ſolche gründen. Es werden hierüber Anſtände gemacht: die Anſtände werden ausführlich erläutert, die beyderſeitigen Miniſtres ſchlieſen hierauf eine Convention: die Convention wird ratificirt, und dasjenige, was vermöge dieſer freundſchaftlichen Einverſtändniß jedem Theil zukommen ſolle, wird in Beſiz genohmen.

Kaum wird hievon Sr. Königlich-Preuſiſchen May. mittels einer denen ſamtlichen, an Ihrer K. K. A. May. Hoflager reſidirenden auswärtigen Miniſtern zugeſtellten Circular-Note Nachricht ertheilet, ſo bemühen ſich Höchſtdieſelben nicht nur bey verſchiedenen Höfen alles in Bewegung zu ſezen, ſondern tretten auch gegen Ihre K. K. A. Mayeſt. unmittelbar als Kläger und Richter zugleich auf, legen anfänglich Ihre Einwendungen als Zweifel vor, verwandeln aber ſolche zulezt in folgende Machtſprüche: daß Ihre May. eben ſo wenig als Se. Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz befugt geweſen, die quaeſtionirte Convention zu ſchlieſen.

Daß die Anſprüche Ihrer May. durchaus und bis auf den geringſten Theil ungültig ſind.

Daß ſie der goldenen Bulle, dem Weſtphäliſchen Frieden, der allgemeinen Reichsverfaſſung zuwider ſtreiten.

Daß ſie die Succeſſions-Rechte mehrerer anderer Reichsſtände offenbar verlezen.

Ihre Mayeſt. unterſcheiden hier zwo weſentliche Fragen:

1mo) Ob dieſe Einwürfe und Machtſprüche gegründet ſind? und

2do) Ob zu dieſen Einwürfen und Machtſprüchen Sr. Königl. Preuſiſchen Mayeſtät als ein einzler Reichs-Mitſtand befugt ſeyn können?

Was die erſte Frage betrifft, ſo ſind die erwehnten ſämtliche Einwürfe, welche man in der Eingangs angezogenen Subſtanz der mündlichen Aeuſerungen nunmehr zwar offentlich, ohne allem, auch dem geringſten Beweiß wiederholet hat, bereits in einer dieſſeitigen Beantwortung hinlänglich und ausführlich widerleget worden. Wie es dann auch ein ſehr leichtes ſeyn wird, gründlich darzuthun, wie ſehr man ſich irre, wenn man glaubt, in dem zweyten Promemoria den Unbeſtand der dieſſeitigen Gerechtſamen, und des mit Churpfalz geſchloſſenen Vergleichs auf eine bündige Art gezeigt zu haben.

Allein da Ihre K. K. A. May. von ſamtlichen höchſt und hohen Reichs-Mitſtänden ohnehin zuverſichtlich hoffen, daß Dieſelben bei dieſen einſeitigen und ſolchen Einwürfen, die das Gepräge einer offenbaren Zudringlichkeit an ſich haben, mit ihrer Beurtheilung bis zu einer vollſtändigen Känntniß der Sache innen halten werden; ſo kommt es noch für dermalen einzig und allein auf die zweyte Frage, nemlich darauf an, ob Se. Königlich-Preuſiſche May. als ein einzeler Reichs-Mitſtand zu mehrgedachten Einwürfen und Machtſprüchen befugt ſeyn können?

Dieſe Frage und ihre Entſcheidung hängt von zwo andern ab, deren Beantwortung der K. K. May. Ihren übrigen höchſt und hohen Reichs-Mitſtänden, wie auch der ganzen unpartheyiſchen Welt lediglich überlaſſen wollen.

1mo) Kann einem Reichs-Mitſtande die Befugniß ſtrittig gemacht werden, ſich mit einem andern Mitſtande über obwaltende Anſprüche zu vergleichen?

2do) Kann dieſe Befugniß, wann ſie jedem Reichsſtande gebühret, alsdann aufrecht beſtehen, wenn ein dritter einzeler Reichsſtand gegen eine Vergleichs-Handlung, die ihn und ſeine Rechte im geringſten nicht betrift, Widerſprüche zu erregen, und ſolche unter

ter was immer für einem Vorwande, als ungültig zu erklären befugt ſeyn ſollte?

Hierinnen nun beſtehet der reine und eigentliche Status quaeſtionis, ein Status der nicht mehr der Kayſerin Königin May. allein betrift, ſondern der alle Ihre höchſte und hohe Reichs-Mitſtände, der die Rechte eines jeden ins beſondere, der ſelbſt ihre Exiſtenz unmittelbar betrifft.

Da Ihre K. K. A. May. ſich nie verpflichtet erkennen werden, über Dero Handlungen Sr. Königl. Preuſiſchen May. Rechenſchaft zu geben, ſo war die geſchehene Erläuterung der Ihnen angezeigten Zweifel und Bedenklichkeiten nicht Schuldigkeit, ſondern blos freundſchaftliche Rückſicht. Dem ungeachtet, wird nun in der Subſtanz der Königlich-Preuſiſchen Geſandtſchafts-Aeuſerung öffentlich erkläret, daß die dieſſeitige Antwort mit Sr. Königl. Preuſiſchen Mayeſt. Erwartung nicht überein geſtimmt habe. Und warum dann nicht? Aus keiner andern Urſache, als weil man darinn nur die erregte Zweifel zu heben geſucht hat.

Was haben dann alſo Se. Königl. Preuſiſche Mayeſtät erwartet? Nichts geringeres, als daß der K. K. Mayeſtät den Königlich-Preuſiſchen Richterſtuhl erkennen, dem gefällten Machtſpruch über die Ungültigkeit der mit Churpfalz geſchloſſenen Convention ſich unterwerfen, und dieſem zufolge alles wieder in vorigen Stand ſetzen ſollen.

Ihre K. K. May. überlaſſen es der erlauchten Einſicht und Ueberlegung der geſamten höchſt- und hohen Reichs-Mitſtände, ob Sie Ihre Würde, Ihr Anſehen, Ihre Gerechtſamen auf eine ſo gar unerhörte Art aufopfern, ob ſie den Gerechtſamen aller Mitſtände ein ſo empfindliches Präjudiz zuziehen, und ſich zuerſt jenen Folgen hievon ausſetzen ſollen und können, die ſodann alle übrige um ſo gewiſſer und unvermeidlicher zu erwarten haben werden. Können und ſollen Sie dieß nicht, ſo bleibt Allerhöchſtdenenſelben nichts übrig, als den einmal eingeſchlagenen Weeg unaufhaltlich fortzugehen, und nach den gleich Anfangs zur Richtſchnur genohmenen Grundſätzen, ſich ſtetshin zu benehmen.

Dieſe Grundſätze beſtehen nun in folgenden:

Daß Ihre K. K. May. bereits erwehntermaßen, nach der Teutſchen Reichs-Grundverfaſſung keine andern Mittel ſeine Rechte geltend zu machen

ken-

kennen und erkennen, als einen Vergleich zwiſchen denen intereßirten Theilen, oder in deſſen Entſtehungs-Falle, den Oberſtrichterlichen Ausſpruch.

Daß Ihre May. eben ſo weit entfernet ſind, den Rechten und Anſprüchen eines Dritten zu nahe zu tretten, als wenig Sie Ihre eigenen verlezen zu laſſen, jemalen geſtatten werden.

Daß Sie demnach in Gemäsheit dieſer Grundſätze eines Theils an jenen Vergleich, und deſſen Würkungen unabweichlich halten werden, den Sie mit Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz getroffen haben, und zu treffen befugt waren. Daß ſie aber zugleich anderer Seits jenen Mitſtänden, die durch dieſen Vergleich in Ihren und Ihres Haußes Gerechtſamen und Anſprüchen verkürzt zu ſeyn vermeinen, auf irgend eine Art zu entgehen, und ſich desfalls dem legalen Erkänntniß- und Entſcheidungs-Wege zu entziehen keinesweges geſinnet ſind.

Daß ſie dieſe Geſinnung inſonderheit auch auf die eventuelle und erſt kürzlich durch gewiſſe Emiſſaires veranlaßte Proteſtation des Herrn Herzogs von Zweybrücken Durchl. erſtrecken, ungeachtet der Vergleich von Sr. Churfürſtlichen Durchl. zu Pfalz für ſich, Dero Erben und Nachfolger an der Chur, geſchloſſen worden iſt.

Gleichwie nun Ihre Kayſerl. Königl. Apoſtol. Mayeſt. nicht minder Sr. Churfürſtl. Durchl. in Sachſen bereits ſchriftlich haben beſtättigen laſſen, daß Sie die denenſelben in der Perſon Dero Durchlauchtigſten Frauen Mutter, als einer verziehenen Prinzeſſin von Bayern erweißlich zuſtehende Allodial-Anſprüche und Forderungen auf keine Weiſe zu verkürzen gedenken, ſo findet ſich ſolchergeſtalt alles ſchon zum voraus in einer der Reichs-Verfaſſung angemeſſenen und ſolchen Lage, daß was nicht bereits durch einen gütlichen Vergleich berichtigt worden iſt, oder noch berichtiget werden dürfte, dem legalen Erkänntniß- und Entſcheidungs-Wege vorbehalten bleibt.

Bey dieſer wahrhaften Beſchaffenheit der vorliegenden Umſtände leben Ihro K. K. A. May. der zuverſichtlichen Hofnung, daß der bisherige Vorgang Sr. Königl. Preuſiſchen Mayeſtät aus einem Irrthum, weil nemlich die vorerläuterte eigentliche Lage der Sachen noch nicht genugſam bekannt

gewe-

geweſen, lediglich herrühre, und des Königs in Preuſen Maj. ſich daher um ſo weniger entgegen ſeyn laſſen werden, ſobald Sie die wahren Umſtände vernohmen, nach der Ihnen angebohrnen Mäſigung und Gerechtigkeits-Liebe ſich großmüthigſt dahin zu entſchlieſen, daß Dero übrige höchſte und hohe Reichs-Mitſtände nicht nur bey den in der lezten Wahl-Capitulation art. 11 & 12 ausdrücklich reſervirten Rechten und Anwarthungen, ſondern auch in Ihrer beſtgegründeten Befugniß ſich unter einander, auch ohne Bewilligung eines Dritten dabey gar nicht intereſſirten, zu vergleichen, ſo, wie beſonders die ſamtlichen Churfürſten in der Ihnen durch die goldene Bulle tit. 10. §. 2 — 3. eingeſtandenen Erwerbungs-Fähigkeit ungeſtört erhalten, ſtrittige Gegenſtände aber keineswegs von dem legalen Entſcheidungs-Wege ab- und für eine Inſtanz gezogen werden mögten, die ſich unmöglich als rechtmäſig anerkennen läßt, wenn nicht die Grund-Verfaſſung, alle Sicherheit, und das völlige Gleichgewicht im Teutſchen Reiche mit einmal aufgehoben werden ſolle.

XVIII.

Kaiſer Otto IV Verzichtsbrief auf das Herzogthum Baiern, Uebergabe der Güter zu Möringen ꝛc. 1208.

Otto quartus Dei gratia Romanorum Rex & ſemper Auguſtus. Notum facimus etati preſentium & poſterioritati futurorum Chriſti fidelium, quod nos inſpecta devocione, quam *circa promocionem noſtram* illuſtris vir, Ludovicus Dux Bawarorum, fidelis & dilectus noſter, erit omni tempore habiturus, regia munificentia donamus & preſentis pagine privilegio confirmamus, tam ipſi, quam univerſis ſuis ſucceſſuris heredibus, Ducatum Bawariae, cum univerſis terris & poſſeſſionibus, quas idem Dux adhuc vivente anteceſſore noſtro in manu ſua & poſſeſſione tenuit, tam cum hominibus, quam cunctis eius pertinentibus. In ſuper concedimus eisdem curtem Moringen, que olim illuſtriſſimi genitoris noſtri extitit, cum pertinentiis eius & partem illam, que contingit filias quondam Philippi regis, ſimul eidem Duci & heredibus ſuis tradimus & donamus per excam-

bium vel alio quolibet modo. Diſpoſitum quoque, quod dicte regis filie nominatam hereditatis ſue porcionem grato aſſenſu in manus noſtras reſignabunt. Sic quoque diſpoſitum eſt & ſtatutum, ut dictus Dux cum curte memorata a nobis teneat ducentas marcas in liberis reditibus: & ſi de hac ſumma quicquam defuerit, nos de aliis reditibus noſtris in Bawaria defectum illum ſupplebimus. Si autem in bonis ipſis aliquid de ſumma preſcripta ſuperfuerit, illud in noſtros uſus cedet. Et cum fratribus noſtris *H. Palatino Comite Rheni* & W. Duce taliter ordinavimus, quod de bonis & hominibus quondam incliti patris noſtri adverſum Ducem Bawariae & heredes eius nunquam actionem habebunt. Item feoda, que interfectores regis Philippi, Marchio Hiſtrie, & Palatinus Comes de Witlingispahc, ab Imperio tenuere, ſepedicto Duci & heredibus ſuis concedimus. Et confirmamus nemus, quod vocatur Bazhart, cum Caſtro Nuwenburc, ad opus Ducis omni iure conſervatum, ſicut ipſe Dux nos inſtruere poterit, & docere. Ad cuius rei certam evidentiam & perpetuam in poſterum firmitudinem fide data promiſimus & iurare fecimus in animam noſtram Comitem Adolphum de Scowinburg, Cunradum de Dicka, Bernhardum de Hurſtimar, nobiles viros, & fidelem noſtrum Gunzelinum Dapiferum, quod cuncta, que premiſſa ſunt, inviolabiliter curabimus obſervari, & cum ſigillo noſtro ſigilla principum, que poſtulavit, huic carte iuſſimus adhiberi.

Huius rei teſtes ſunt, & ſigilla ſua oppoſuerunt.

Everhardus Salisburgenſis Archiepiſcopus.
Magdeburgenſis Archiepiſcopus.
Hartbertus Dei gratia Hildemenſis Epiſcopus.
Cunradus Dei gratia Freiſingenſis Epiſcopus.

. . . .

Henricus Archentinenſis Epiſcopus.

. . . .

Conradus Spirenſis Epiſcopus.

. . . .

Epiſcopus Patav.
Fridericus Dux Lotharingie.

Her-

Hermannus & Fridericus Marchiones de Baden.
Landgrav. Thuring.
Theodoricus Marchio.

Datum apud Vrankinfort. Anno Dominicae Incarnationis Milleſimo CC. VIII. Indict. XII. XVII. Kalendas Decembris.

XIX.

Copia vidimata des Paviſchen Vertrags von 1329.

In nomine Domini Amen. Nos Ulricus Waler Canonicus Eccleſie Friſigenſis ac vice & nomine Capituli Eccleſie eiusd. vacante ſede epiſcopali Vicarius in Spiritualibus generalis. Leonhardus Abbas Monaſterii in Weichenſtefen prope Friſingam ordinis S. Benedicti & Egglofus Hernpeckh Prepoſitus Eccleſie Friſigenſis predicte. Notum facimus preſentium inſpectoribus univerſis, quod in noſtra, Notariorum publicorum & teſtium infra ſcriptorum preſentia perſonaliter conſtitutus illuſtriſſimus Princeps & Dominus Stephanus Dei gratia Comes Palatinus Rheni ac Bavarie Dux &c. habens in ſuis manibus quondam literam ſeu Enugraphicem in vulgari inſcriptione conſcriptam, integram, & illeſam non abolitam non cancellatam, non raſam, non vitiatam, nec in aliqua ſui parte ſuſpectam, ſed prorſus omni vitio & ſuſpitione carentem, ſigillis veris integram cum umaginibus & literis veris circumſcriptam claram legibilibus & viſibilibus in filis ſericis Rubei & viridi coloratam pendentem illuſtrium principum inclite memorie quondam Rudolphi & Ruperti Comitum Palatini Reni & Bavarie Ducum ac debiti ſigillatam; Quam nobis ad legendum, videndum, examinandum & perſpiciendum prenotavit: Cuius tenor per omnia ſequitur, & de verbo ad verbum eſt talis.

1. Wir Rudolph und Ruprecht von Gottes Gnaden Pfalzgraffen bey dem Rhein vnd Herzogen in Bayern, verjehen für Uns und für Herzog Ruprechten, Unſers Bruders Sohn, Herzogen Adolphs ſeel. vnd

für Unſere Erben offentlich an dieſem Brief, daß Wir mit vordachtem Muth mit gutem Willen und mit Rathe vnſer Land bey dem Rhein zu Bayern, zu Schwaben, vnd zu Oſterreich freundlich vnd lieblich getheilt haben mit vnſerm lieben Herrn vnd Vettern Kayſer Ludwigen von Rome vnd mit ſeinen Kindern Ludwig Marggraffen zu Brandenburg Pfaltzgraffen zu Rhein und Herzogen in Bayern vnd Stephan Pfaltzgraffen bey Rhein vnd Herzogen in Bayern als hernach geſchrie-
2. ben ſtehet, daß Uns iſt zu unſerm Theil angefallen die Gut, die zu der Pfaltz gehörend und gehören ſollen, Burg, Stett, Märkt, Graffen, Freien, Dienſtmänner, Ritter, Knechte, Land und Leut, und die Veſt Chub, Burk und Stett, der Pfaltzgraffenſtein, Stahlberg die Burk, Stalek die Burg, Braunſthorne die Burk, Bachrach, Diebach, Stegen, Manhaim, Haimbach, Trechtershaußen die Täber, Reinböll der Markt, Fürſtenberg die Burk, Reichenſtein die Burk, Stromburg die Burk, Altzei Burk vnd Statt, Winnheim Burg vnd Statt, Wachenheim die Burk, Winzingen die Burgk, Wollſperg die Burk, Eberſtein die Burgk, Erbach die Burgk, Lindenfels die Burgk, Reinhaußen die Burgk, Heidelberg die ober vnd nieder Burgk und die Statt, Witzenloch Burg vnd Statt, Harfenberg die Burk, Obernkaim die Burgk, Landeſer die Burk, Turann die Burk und die Pfalz und was dazu gehöret, Stainsberg die Burgk, Wellerſau die Burgk, Neuenſtatt die Statt, Hillerſpach die Statt, vnd Agerſtheim die Statt, und was zu den vorgenannten Burgken, Stetten, und Märkh-
3. ten gehöret, vnd dazu iſt vns gefallen zu vnſerm Theil aus dem Vitzthum Amt zu Lengfeldt, Hilboltſtein die Burk, Lauff der Markt, Hohenſtein die Burgk, Härſprukh der Markt, Hörtenſtein die Burk, Benginsfeldten vnd Plech die Märkhte, Frankenberg die Burgk, Waldek die Burk, Breſſat, Kenmaten und Ehrendorff die Märkht, Thurndorff die Burgk, Eſchenbach der Markht, Auerbach der Markt, Riedſtein die Burk, Werdenſtein die Burgk, Neuenmarkt die Statt, mit der Hoff-Markt zu Berngau, Hernſpurg die Burg, Berge die Burgk, Wetzenhauſen die Burgk, Halb-Pfaffenhofen die Burk, Lauterhouene der Markt, Grünſperg die Burgk, Sultzbach

Burgk

Burgk und Statt, Roſenberg die Burgk, Hirzau der Markt, Amberg die Statt, Naburg die Statt, Neuenſtatt die Statt, Sternſtein die Burgk, Murach die Burgk, Viechtach der Markt, Neuburg die Statt, Wetternfeld die Burgk, Röttingen, Niettenau die Märkt, Träßwitz die Burg, Bailnſtain die Burg, Regensberg die Burgk, Waldaw die Burgk halb, Steffening die Burgk, Schwartzenek die Burgk, und die Burk Stein, vnd die Märkt von dem Reiche, Flos Burk und Markt, Parchſtein die Burgk, Vahendrazz und Lu die Märkte, und was zu denen vorgenannten Burgken, Stätten und Märkten gehöret.

4. So iſt auch Vnſerm Herrn vnd Vettern Kaiſer Ludwigen von Rome, vnd ſeinen Kindern Ludwig Marggraffen zu Brandenburg, Pfaltzgraffen bey Rhein und Herzogen in Bayern vnd Stephan Pfaltzgraffen ze Rhein vnd Herzogen in Baiern vnd ihren Erben zu ihrem Theil angefallen München die Statt, Vochburg Burgk und Markt, Siegeimburg Burgk vnd Markt, Mainburg Burgk und Markt, Gerolfing die Burgk, Köſching die Burgk und Markt, Neuburg, Burgk und Statt, Friedberg Burgk und Mark, Milhauſen die Burgk, Schneitbach Burk, Schiltberg Burg, Aichach vnd Schwabenhauſen die Märkt, Möring die Burgk, Schwabekh die Burgk, Landsberg Burgk und Statt, Lechſperg die Burgk, Wolffertshaußen Burgk und Markt, Tölz Burgk vnd Markt, Grünenwaldt die Burgk, Aybling Burgk vnd Markt, Valey die Burgk, Schaben Burgk vnd Markt, Waſſerburg Burk vnd Statt, Clingenberg Burg, Hartmarſperg die Burgk, Kuffſtain Burgk vnd Statt, Aurburg die Burgk, Rattenberg Burgk vnd Markt, Werberg die Burgk, Kützbühel die Statt, Ebs die Burgk, Falkenſtein die Burk, Dachaw Burk vnd Markt, Heinhauſen die Burgk, Peil die Burgk, Wiederſperg die Burgk, Murnau Burgk und Markt, Noteneck die Burgk, Reichertshoven die Burgk, Höchſtetten Burgk vnd Statt, Hagel die Burgk, Tonnersberg die Burgk, Peitengau die Burgk, Schöngau die Stadt, Treusheim die Burgk und Stett, Arendtsberg Burgk vnd Markt, Neuenſtatt die Statt, Ingolſtadt die Statt, Alten-Neuburg die Burgk, Rain die Statt, Gomersheim der Markt, Geiſenfeldt der Markt, Ebenhaußen der

Markt, Pfaffenhoffen der Markt, Weilheim die Stadt, Werdt die Stadt, Laugingen die Stadt, Gundlſingen Burg und Stadt, Mehmingen die Burg, vnd was zu dem Vitzthomb Amt zu München gehöret, vnd gehören ſollen. Vnd zu demſelben Theil gefällt auch aus dem Vitzthomb Amt zu Lengfeld die Burg zu Lengfeldt und der Markt, Kallmüntz Burgk vnd Markt, Schmiedmielen der Markt, Regenſtauff Burg und Markt, die Vorſtatt zu Regenſpurg, Weichs die Burgk, Veltburg Burg und Markt, Leuzmannſtein die Burgk, Hembau die Stadt, Rietenburg Burgk vnd Stadt und alle die Rechte zu Regensburg in der Stadt, die zu der Burggraffſchafft Rietenburg] gehören, und der Werth in der Thonau zu Regenſpurg, Tachenſtain die Burgk, Egersberg die Burk, Altmanſtein die Burgk und Markt, Holeſtein die Burk, Viehauſen die Burgk, vnd Schweinkendorff der Markt, und was zu denen vorgenannten Burgken, Stätten und Märkten gehöret, und gehören ſollen.

6. Und ſollen Wir vnd Unſere Erben den Unſern, Vnſer vorgenannter Herr und Vetter Kayſer Ludwig ſeine Kinder Ludwig und Steffan vnd ihre Erben den ihren Theil inhaben, mit allem dem, das zu denſelben Veſten vnd Guten gehört, an Leuten, an Güten, an Gerichten, Dörfern, Weylern, Wälden, Forſten, Höltzern, Waßern, Viſchereyen, Wildpann, Straßen, Gelaiten, Kirchenſätzen, Mannlehen, Herrſchafften vnd Landgerichten vnd anders was dazu gehöret, beſuchts vnd vnbeſuchts, erbauens vnd vnerbauens, als es von Unſern Fordern herkommen iſt.

7. Wir ſollen auch leyhen alle die Lehen, die zu vnſerm Theil gehören; alſo ſollen ſie auch leyhen alle die Lehen, ſo zu ihrem Theil gehören, und mit Namen ſollen wir leyhen Khollenberg die Burgk und als der Strich gehet Khollenberg gen Weiſenburg, vnd auf gegen Franken und gegen Beheimer Wald. So ſollen ſie mit Namen leyhen, alle die Lehen als der Strich gehet von Weiſenburg auf gegen dem Gebürg gegen Schwaben vnd gegen Oberbayern.

8. Vnd die Veſten und gut Waßertrüchentingen, Krälßheim, Hohenart, Lor, Stopfenheim vnd Ferwau ſollen Wir vnd Sie miteinander eingewin-

gewinnen, vnd miteinander theilen, als viel Wir ihr gewinnen mö-gen. Auch ſollen Wir und Sie die Wachau in Oeſterreich vnd was darzu gehöret, miteinander lößen vnd gleichhaben vnd nutzen.

9. Wir ſollen auch vnd Vnſere Erben Vnſerm Herrn vnd Vettern vnd ſeinen Kindern Ludwigen vnd Stephan vnd ihren Erben mit Leib vnd Gut mit gantzem Trauen zulegen vnd geholffen ſey'n gegen allermennig-lich, wie er genannt ſeye, jedem Man zu ſeinem Rechten. Alſo ſollen ſie vnd Vns hinwieder thun.

10. Wir ſollen auch Vnſer Herrſchafft, Veſt vnd Gut niemand geben noch verkauffen, und was Wir ihr verkauffen müſſen, die ſollen wir ihnen zu kauffen geben und anderſt niemand, das ſollen ſie Uns herwider thun.

11. Wir ſollen auch Vnſer Veſte vnd Gut, wie die genandt ſeyen, nicht verſetzen, keinem König noch Fürſten, er ſey Pfaff oder Lay; Alſo ſollen ſie auch thun.

12. Wir ſollen auch Vnſere Herrſchaft, Burgk, Stätt vnd Gutt niemand leyhen, verſetzen vnd verwechſeln mit Geuärde auf ihren Schaden, daſſelbe ſollen ſie Vns hinwieder thun.

13. Und ob der Herren, Dienſtmänner, Ritter oder Knecht einer oder mehr, die zu Vnſern Landen gehören von Vnß vnd Vnſerm Lande kehren wollten, ſo ſollen Wir bedenhalb auff den oder ſie einander ge-holffen ſeyn, als lang Vnz das Wir es dazu bringen, daß ſie bey der Herrſchafft vnd bey dem Lande bleiben.

14. Wir ſollen auch ihre Diener, die ihnen mit dem Theil gefallen ſind, oder in ihren Landen geſeſſen ſind, wider ſie nicht verſprechen, noch ſie die Vnſern wider Vns.

15. Wir ſollen auch den erſten Römiſchen König wehlen für Vns vnd für Vnſern Theil; ſo ſollen Vnſers lieben Herrn vnd Vettern Kayſer Lud-wigs Kind, Ludwig vnd Stephan oder ihre Erben den andern Römi-ſchen König wehlen, und alſo ſoll die Wechſelung der Wahl des Reichs zwiſchen Vns und Vnſern Erben vnd Ihr vnd ihren Erben fürbaß ewiglichen bleiben.

16. Vnd

16. Vnd wann es dazu kommt, daß Wir den Römiſchen König wählen ſollen, ſo ſollen Wir vnd Vnſere Erben Vnſere vorgenannte Vettern Ludwig vnd Stephan vnd ihre Erben bewahren vnd beſorgen gegen den Römiſchen König als Vns ſelber, daß Ihnen wiederfahr umb Lehen, vmb Satzungen, vnd vmb ander Recht, die ſie haben ſollen von dem Reich vnd die zu ihren Landen gehören, die Vnſer beyder Fordern gehabt haben, vnd an Vns und an ſie gebracht haben, daſſelbe ſollen Sie vnd ihre Erben Vns vnd Vnſern Erben hinwieder thun, als offt die Wahl des Reichs an ſie kommt.

17. Vnd ob Wir oder Vnſer Theil oder Vnſere Erben, Sie oder ihre Erben irreten oder überführen an der Wahl des Reichs, vnd ſie nicht wollten laſſen wählen, als ſie billig ſollten, als vorgeſchrieben ſtehet; ſo ſollen Wir, Vnſer Theil vnd Vnſere Erben die Wahl des Reichs verlohren haben, vnd ſoll dann die Wahl des Reichs an Sie und ihre Erben gefallen ſeyn vnd ewiglich an Ihnen bleiben, zu gleicher weis ſoll die Wahl des Reichs an Vns, Vnſern Theil vnd Vnſere Erben gefallen, vnd ewiglich an Vns bleiben, ob Sie oder ihre Erben Vns, Vnſern Theil vnd Vnſere Erben irreten, vnd überführen an der Wahl, ſo Wir wählen ſollten.

18. Vnd ob Wir, Vnſer Theil, oder Vnſere Erben ohn Erben verfahren, ſo ſollen Vnſer Lande, Leute vnd Herrſchafft vnd die Wahl des Reichs auf Sie vnd ihre Erben gefallen vnd erben; alſo ſollen herwieder ihre Lande, Leute, Herrſchaften, vnd die Wahl des Reichs auf Vns, Vnſern Theil vnd Vnſer Erben gefallen vnd erben, ob ſie ohne Erben verfahren.

19. Vnd was Krieg, Mißhellung und Aufflauff geſchehen zwiſchen Herrn, Dienſtmannen, Rittern vnd Knechten, die in Vnſern Landen beydenhalben geſeſſen ſind, darumb ſollen Vnſer Vitzthomb beydenhalben Tag gegeneinander ſuchen, auff ein Recht auff ſieben Mann, und ſoll jeder Vitzthomb von ſeinen Vnterthanen ein Recht thun, alſo daß der Hintzman klagt, ſoll vier Mann haben, vnd der Kläger ſoll drey Mann haben, vnd was die ſieben vrtheilen auff ihre Eyde, das ſoll darum geſchehen, als unz herſittlich vnd gewöhnlich iſt geweſen zwiſchen dem

dem obern vnd niedern Lande in Bayern vor dem Walde. Vnd was gröſſer Aufflauffs geſchehe die die Vitzthomben nicht verrichten möchten, darum ſollen die Herrn ſelbſt Tag ſuchen gegen einander auf ſieben oder neun Mann, die ſie unter ihren Leuten bedenthalben darzu nehmen, vnd die ſollen ein Recht darum ſprechen in der Beſcheidenheit als vorgeſchrieben ſtehet, vnd welcher unter den Herrn die vorgeſchriebene Sache überfür, vnd des nicht wieder thät, wenn er das zu Red würde geſetzt, darnach in einem Monath, ſo ſoll des Herrn Land vnd Leute, der vberfahren hat, dem andern, der vberfahren iſt, geholffen ſeyn, als lang vnz das ausgerichtet und wiederthan würdet.

20. Wir ſollen auch Vnſer Theil vnd Vnſer Erben die Landgericht allein beſitzen, die zu dem Landgericht gehören, das von dem Landgraffen von Leuchtenberg gekaufft word, ohne was zu den Guten gehört zu Lengfeld vnd zu dem Theil, der nun zu München gelegt iſt, das ſollen Vnſer Herr vnd Vetter der Kayſer, ſeine Kinder Ludwig vnd Stephan vnd ihr Erben ſelbſt richten vnd die Landgericht vnd alle andere Gericht ſelbſt in ihrem Theil beſitzen vnd richten, oder ihre Amtleute. Sy ſollen auch alle die Landgerichte beſitzen, die zu der Grafſchaft ze Hirſchberg gehören, vnd damit ſollen Wir, Vnſer Theil vnd Vnſere Erben nichts zu ſchaffen haben, doch ſollen Wir, Vnſer Theil vnd Vnſere Erben alle niedere Gerichte in Vnſerm Theil richten oder Vnſer Amtleute.

21. Wir ſollen auch vnd Vnſer Theil, auch Vnſere Erben in Vnſerm Theil löſſen, was darinnen verſezt oder verkümmert iſt; alſo ſollen Vnſer Herr vnd Vetter der Kayſer, ſeine Kinder Ludwig vnd Stephan vnd ihre Erben thun in ihrem Theil.

22. Wir ſollen auch Vnſer Theil vnd Vnſere Erben in Vnſerm Theil gelten, Graffen, Freyen, Dienſtmannen, Rittern, Knechten, Bürgern, Reichen vnd Armen als das man in gelten ſoll, unz auf dieſen heutigen Tag gar und gänzlich, als ihr Brief ſagen; alſo ſollen Vnſer Herr und Vetter der Kayſer, ſeine Kinder Ludwig vnd Stephan vnd ihre Erben thun zu ihrem Theil. Auch ſollen Vnſer Herr vnd Vetter der Kayſer, ſeine Kinder Ludwig und Stephan vnd ihre Erben gelten

gegen Augſpurg, gegen Ulm vnd daz Niederland zu Bayern vnd damit ſollen Wir, Vnſer Theil vnd Vnſer Erben nichts zu ſchaffen haben.

23. Iſt auch, daß Vnſer offtgenannter Herr und Vetter der Kayſer andere Erben gewinnet, mit den ſollen Wir, Vnſer Theil vnd Vnſere Erben leben, vnd gehn ihn in dem thaidigen, gedingen, Gelübden vnd Ordnung ſeyn in aller weyſe als gegen Vnſern oftgenannten Vetter den Kayſer vnd ſeinen Kindern Ludwig vnd Stephan vnd ihren Erben, vnd ſie alsdann herwieder gegen Vnß, Vnſern Theil vnd Vnſere Erben.

24. Vnd daß Wir, Vnſer Theil vnd Vnſere Erben die vorgeſchriebene Theilung vnd Teydung in allen ihren Stücken, Artikeln vnd Puncten ſtets vnd ganz haben vnd halten, das haben Wir geheißen vnd gelobet bey Vnſern Treuen vnd leiblich zu den Heiligen geſchworen.

25 Vnd ob Wir, Vnſer Theil oder Vnſer Erben das überführen, ſo ſollen Vnſer Land vnd Leut Vnſerm Herrn vnd Vetter dem Kayſer, ſeinen Kindern Ludwigen und Stephan vnd ihren Erben warten, gehorſam vnd beholffen ſeyn, als lang unz das wiederthan wird, das überfahren iſt. Alsdann ſoll Vns auch geſchehen, ob ſie Vns überführen, vnd des ſollen auch Land vnd Leut ſchwören bedenthalben zu den Heiligen.

26. Vnd darüber zu Vrkhunde geben Wir dieſen Brieff mit Vnſern Inſieglen verſiegelt vnd mit den Gezeugen die hernach geſchrieben ſtehen: Der Wohlgebohrne Herr, Herzog Volk von Polan, Ludwig Herzog von Tekh, Graff Gerlach von Naſſau, Vnſer Oheim, Graff Berchthold von Greißbach von Marſtetten, genannt von Neuffen, Vnſer Schwager, Graff Friedrich von Oettingen, Marquardt von Seefeld, Heinrich von der Wieſen, Ritter, Heinrich, Probſt von Illmünſter, Johannes Sax, Cuſtor zu Spalt, Henrich Corherr zu Illmünſter, Vnſer Schreiber, Merbott Schreiber, Albrecht Schnelßdorffer, Schreiber vnd andere Zeugen genug. Das iſt geſchehen vnd der Brieff iſt geben zu Pavie an dem Freytag vor Oswaldi, da man zählt von Chriſtus Geburt dreyzehenhundert Jahr, darnach in den neun und zwanzigſten Jahr.

Qua

Qua quidem litera ſic per nos recepta, viſa & diligenter inſpecta nobis cum debita inſtantia ſupplicavit dictus Princeps, quatenus attento, quod dicta litera ad proſequendum Ius eius & ſuorum heredum variis in locis foret uſurus timensque eandem propter viarum diſcrimina diverſa pericula ſeu alias fortuito caſu amitti, laniari aut de eius poteſtate alienari & aliis rationabilibus cauſſis conſideratis dictam literam tranſcribi copiare & exemplare ac ſub manibus publicis cum appenſione noſtrorum ſigillorum huiusmodi transſumptum ſibi auctorizare, & ſic auctorizatum decernere dignaremur; nos itaque Ulricus Leonhardus, & Egglolfus prenominati dictam ſupplicationem ex prelectis & aliis rationalibus cauſſis fore rationabilem & iuris conſonam aeſtimantes eidem, prout de iure erat annuendum, annuimus, facientes dictam literam cum preſenti transſcripto, copia & transſumpto coram nobis per notarios ſubſcriptos collationare & de verbo ad verbum examinare, quibus ſic collationatis & examinatis invenimus, hoc preſens transſumptum cum dicta litera originali in omnibus & per omnia concordari nihil appoſito, diminuto ſeu obmiſſo. Idcirco huiusmodi exemplum transſumptum ſeu vidimus auctorizamus volentes & preſentibus quantum de iure poſſumus & debemus diffinientes, quod ipſi transſumpto in omnibus & per omnia tam in iudicio, quam extra ubicunque locorum ſicuti originali litere predicte, plena fides & integra adhibeatur, ſuper huiusmodi noſtram auctoritatem pariter & decretum interponentes. In quorum omnium & ſingulorum premiſſorum evidens teſtimonium preſentes literas ſ. hoc publicum inſtrumentum huiusmodi transſumptum in ſe continens per notarios ſubſcriptos ſcribi & publicari mandavimus ac ſigillis Vicariatus Eccleſie Friſingenſis & noſtris propriis appenſione fecimus communiri. Datum actum & geſtum in Monte Friſingenſi in Domo habitationis venerabilis in Chriſto Patris & Domini Degenhardi de Weichs Electi Eccleſie Friſingenſis ſub anno Nativitatis Domini M. CCCC° XI° indictione quarta Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri Domini Iohannis divina providentia Pape viceſimi tertii anno primo, die vero decima nona menſis Februarii, hora ſexta vel quaſi diei eiusdem preſentibus venerabilibus in Chriſto P. P. Dominis Degenhardo de Weichs Electo Eccleſie Friſingenſis preſcripto, Gerhoch de Waldegg, Canonico & Cuſtode Eccleſie Friſin-

genſis, Ulrico Erb, Decano, Heinrico Lewther, Ulrico de Kern, Stephano Khauer, Conrado Riſſer, Berchtoldo Ayblinger, Friderico Chrawtel, Canonico S. Andree, Iohanne Wild Decano & Conrado Tuzinger, Canonico S. Iohannis Baptiſte Eccleſiarum Friſingenſium teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis.

Et ego Michaël Libiskind de Monaco, Clericus Friſingenſis Dioceſis publicus auctoritate Imperiali Notarius, quia dicte litere originalis, ſigilate ut ſupra continetur, preſentationi, ſupplicationi, lectioni, inſpectioni, examinationi, diffinitioni & decreti interpoſitioni omnibusque aliis & ſingulis dum ſic ut premittitur fierent & agerentur una cum Domino Wilhelmo Hoering, Notarius publico ſubſcripto & teſtibus pretactis preſens interfui, eaque ſic fieri vidi & audivi dictumque transſumptum & exemplum per me & prefatum Notarium in preſentia Dominorum Ulrici Leonhardi & Egglolſi predictorum fideliter cum litera originali predicta collationatum per omnia & de verbo ad verbum ſimiliter concordari inveni, idcirco hoc preſens publicum inſtrumentum manu propria ſcriptum de mandato dictorum Dominorum exinde confeci & in hanc publicam formam redegi, ſignoque & nomine meis ſolitis & conſuetis una cum appenſione ſigillorum Dominorum predictorum conſignavi in evidens robur & teſtimonium omnium & ſingulorum premiſſorum rogatus requiſitus.

Et ego Wilhelmus Haring de Tutorf, Clericus Auguſtenſis Dioc. publ. autoritate Imperiali Notarius ſupradictis omnibus & ſingulis una cum Domino Michaële Not. publ. & teſtibus preſcriptis preſens interfui, dictumque transſumptum & exemplum per me & Notarium prefatum in preſentia Dominorum Ulrici, Leonhardi & Egglolſi predictornm fideliter cum litera originali predicta, collationatum per omnia de verbo ad verbum ſimiliter concordari, inveni; idcirco preſenti inſtrumento per dictum Notarium fideliter ſcripto de mandato dictorum Dominorum una cum appenſione ſigillorum eorumdem ac ſcriptione & conſignatione Notarii pretacti me ſubſcripſi ſignoque & nomine meis ſolitis & conſuetis conſignavi in eiusdem teſtimonium omnium & ſingullorum premiſſorum rogatus & requiſitus.

XX.

XX.

Kaiſers Rudolphs I Lehenbrief für Ludwig den Strengen und ſeine Söhne, nebſt der Bewilligung, die Lande zu theilen, 1281.

Rudolphus Dei gracia Rex Romanorum, ſemper Auguſtus, univerſis ſacri Imperii Romani fidelibus preſentes litteras inſpecturis graciam ſuam & omne bonum. Romani decus Imperii in Principibus quaſi columpuis egregiis, quibus innititur, mirifice ſolidatum, nobilioris decoris ornamentum induit, dum iidem Principes in ſuo vigore durabiliores permantie ſuſcipiunt incrementum. Nec ipſum Imperium poſſet perſiſtere, ſed minaretur confractis parietibus ad ruinam, ſi ſtatus Principum tenderet ad occaſum. Volentes igitur in Filiis illuſtris L. Comitis Palatini Rheni Ducis Bawarie, Principis noſtri carriſſimi, ruine huiusmodi, ſalutari remedio, obvivare, ad univerſos preſentis etatis homines & future volumus pervenire, quod idem Dux Bawarie in noſtra preſentia conſtitutus ad manus noſtras libere reſignavit principatus & omnia alia feoda, que a nobis & Romano Imperio tenuit & poſſedit, devote ſupplicans noſtre Regie Maieſtati, quod ſibi & Ludowico ac Rudolpho, & iterum Ludowico filiis ſuis predictos principatus & feoda clementer concedere dignaremur. Cuius nos precibus & inſtantia annuentes, eidem principi noſtro & ſuis filiis prenotatis, principatus & feoda omnia, que vel quos a celſitudine noſtra & Imperio tenuit, habuit & poſſedit, in feodum conceſſimus & concedimus & eosdem inveſtivimus ſolempnitate debita de eisdem. Voluit tamen predictus Princeps noſter & ſic etiam de ipſius conſenſu & beneplacito memoratam inveſtituram valere volumus, & eidem talem legem inpoſuimus, quod prefati Principis noſtri filii ſupradicta feoda, & omnia bona ſua paterna pariter & materna, cum ad eos devenerint, reliquis memorati ſui patris liberis, quos jam habet, vel ſucceſſu temporis ex illuſtri filia noſtra, Thori ſui conſorte clariſſima, procreaverit, condividerent & per omnia in premiſſis omnibus & ſingulis ipſis equam legem in diviſione ſervarent, quod quia predicti fratres approbaverunt, laudaverunt, & ſe non contraventuros aliquo tempore, promiſerunt, in noſtra & infra ſcriptorum preſentia

in evidens & perpetuum omnium premiſſorum teſtimonium, ſigilla venerabilium Babenbergenſis, Herbipolenſis epiſcoporum & abbatis Vuldenſis ac illuſtris L. Ducis predicti, una cum noſtro ſigillo preſentibus ſunt appenſa.

Teſtes vero huius rei ſunt honorabiles Viri

Magiſter G. Pattavienſis Prepoſitus, noſter Prothonotarius.
Magiſter Andreas Werdenſis Prepoſitus, noſter Notarius.
Illuſtris Hartmannus Comes de Habsburch, filius noſter.
Nobiles Viri Hermannus Comes de Henneberch.
F. Burggravius de Nurnberg.
Gebhardus Comes de Hirzberch.
Henricus Marchio de Burgawe.
Bertholdus Comes de Greiſsbach.
Eberhardus Comes de Catzenellenboge.
Fridericus Comes de Truhendingen.
Fridericus Landgravius de Luckenberg &
F. filius ſuus.
Chraſto & Godefridus de Hohenloch.
Eberhardus & Vlricus de Sluzzelberch.
Hadmarus de Labér.
Herdegeno de Grindelach.
Hiltbrandus Marſcalcus de Bappenheim.
Chunradus de Ernuels.
Ch. de Paulsdorf.
Dietricus de Wildenſtain.
Eberhardus de Curia &
Henricus de Parſperch, ac quam plures alii fide digni.

Datum Nurenberch Kalend. Auguſti, Indictione IX. Anno Domini Milleſimo Ducenteſimo octogeſimo primo, regni vero noſtri anno octavo.

XXI.

XXI.

Kurmainziſcher Willbrief über den Paviſchen Vertrag, 1340.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, des Heil. Römiſchen Stuels zu Menz Ertzbiſchoff, des Heil. Röm. Reichs in Deutſchen Landen Erz-Canzler, Thun kunt allen Leuten, daß Wir durch ernſtliche bete des Durchl. Fürſten und Herrn, unſers Herrn, Herrn Ludwigs Römiſchen Kayſers haben uns verſprochen für uns und für unſer Nachkommen ewigliche, und verſprechen uns auch an dieſem gegenwertigen Brieff, daß Wir ſolch gemächte und Ordnunge, die gemacht iſt, zwiſchen unſers vorgen. Herrn Kayſer Ludwigs ſünen Herrn Ludwigen und Steffan und ihren Brüdern und ihren Erben, von einer Seiten, und Herrn Rudolph, Ruprecht und Ruprecht ihres Bruder Son, Pfalzgraven bey Rhein und Herzogen zu Bayern und ihren Erben von der andern Seiten umb Beſtellunge der Wal und Chur des Römiſchen Reichs ſtet und veſt wollen halten, doch mit ſolchem Unterſcheide, daß unter in nimme dann einer zu dem Reich wöhlen ſoll, und auch ander Stücke thun, die aine Churfürſten angebuhret, und daß man auch nimme dann einen unter in darzu ſoll laſſen, und wer es, daß unter in, oder Iren Erben oder Nachkommen eine Zweiunge aufſtüende, umb deſſelben Reichs Wal, oder ander Stückhe die einem Churfürſten angebührent, alſo daß uns nit einträgtiglich und mit iren offen Briefen ainen unter in geben, der mit uns und mit andern unſern Mit-Churfürſten wöhlte ainen Römiſchen Künig, und ander Stücke täte, die aine Churfürſten gebührent; ſo ſollen und mögen Wir und Unſere Nachkommen den ältiſten von der Parthejen, der zu dem male die Chur gebühret, nemen, und laſſen zu der Wale und zu andern Stücken, als ainen Pfalzgrafen von dem Raine. Es wär dann, daß Wir kuntliche und lauterlich mit offen Briefen gewieſen würden, daß die Chur aim andern gebührte und zugehörte, wan diß ain Recht iſt, und es alſo Herkommen iſt, daß nimme dann ſieben Churfürſten, die Wale und Stimme an dem Reiche haben, ſein ſollent, und ob der Churfürſten keiner mehr, dann einen Erben hette, oder lieſe, oder ob kain der

Chur-

Churfürſtenthum an viel Erben oder Perſonen gevele, oder getailt würde, daß doch nimmer dann ain Perſon von dem Churfürſtenthumb Stimme und Macht haben ſoll, baide an Wale und Chure des Reichs und auch an andern Stücken, die zu dem Churfürſtenthumb gehörent. Des zu Urkhund iſt unſer Inſigl gehangen an dieſem Brief, der geben iſt zu Frankfort an unſer Frauen Abent, als ſie geboren ward, do man zalte nach Chriſtus Geburte, dreyzehnhundert und vierzig Jar.

XXII.

Kaiſers Caroli V Urkunde, daß Herzog Wilhelm in Baiern wider Pfalzgrafen Friedrichs bei Rhein Belehnung mit der Kurwürde proteſtiren laſſen, vom Jahre 1544.

Wir Carl der Fünffte, von Gots Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Merer des Reichs, zu Germanien, zu Hiſpanien, beider Sicilien, Jeruſalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. Künig, Ertz-Herzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgundi ꝛc. Grave zu Habſpurg, Flandern vnd Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieve, vnd thuen kundt allermenniglich; als Wir dem Hochgebohrnen Friedrichen, Pfaltzgraven bey Rhein, vnd Hertzogen in Bayern des Heil. Römiſchen Reichs Ertztruchſeßen, Vnſerm lieben Schwagern vnd Churfürſten, nach Abſterben Weiland Ludwigen Pfaltzgraven bey Rhein und Hertzogen in Bayern, Churfürſten ſelbigen, auf Seiner Lieb vnterthenig Pitt, das Churfürſtenthumb mit ſeiner Zugehörde vnd Gerechtigkeit, als Römiſcher Kayſer zu Lehen reichen wellen, ſein deß Hochgebohrnen Wilhelmen Pfaltzgraven bey Rhein vnd Hertzogen in Bayern, Vnſers lieben Vettern vnd Fürſten Geſandten, nemlich die Edl Erſam Gelert Vnſere vnd des Reichs liebe getreuen Ladislaus, Graf zum Haag vnd Georg Stockamer, Lerer der Rechten vor ſolcher Belehnung bey Vns erſchienen, vnd Vns jetzgenants Vnſers lieben Vettern vnd Fürſten, Herzog Wilhelms Recht vnd Gerechtigkeit, ſo ſein Lieb zu der Wahl eines Römiſchen Königs, auch der Chur, vermög altvätterlicher Verträg, darauf erfolgter Churfürſtlicher

Be-

Bewilligung, darzu Vnſer auch Vnſerer Vorfaren, als Römiſchen Kayſern Belehnung zu haben vermaint, vntertheniglich fürgetragen. Vnd darauf vor Vns als Römiſchen Kayſer offentlich proteſtirt, vnd bezeugt, daß ſy deshalben in ermelte Belehnung keineswegs bewilliget, ſondern gedachtem Herzog Wilhelmen Vnſern lieben Vettern vnd Fürſten Seiner Lieb Recht vnd Gerechtigkeit hierzu gäntzlich fürgeſezt vnd vorbehalten haben wellen, vnd alſo dieſer irer Proteſtation vnd Vorbehalts = Vrkundt Jnen mitzuthailen, anſtatt deſſelben Vnſers Vettern vnd Fürſten, Herzog Wilhalmen, demuethiglich gebetten. Dieweil Vns nun mit damals vorhabender vnd nunmalen Herzog Friedrichen Vnſerm lieben Schwagern vnd Fürſten gethaner Belehnung, jemands an ſeinen Rechten oder Gerechtigkeit ichts zu ſchmälern, abzuneinen, noch zu prejudiciren nicht gemaint iſt; demnach ſo haben Wir gedachten Geſandten diß Vrkundt gegeben, vnd geben jenen die hiemit in kraft diß Brieffs, beſieglt mit Vnſerm Kayſerlichen anhangenden Jnſiegel. Geben in Vnſer vnd des Reichs Stadt Speyer am ſechſten Tag des Monats Aprilis, nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt funfzehen hundert vnd im vier vnd vierzigſten, Vnſers Kayſerthums im vier vnd zweintzigſten vnd Vnſerer Reiche im neun vnd zwaintzigiſten Jaren.

Ad Mandat. Caeſareae & Catholicae Majeſt. propr.

Obernburger.

XXIII.

Erſte Theilung der Länder durch Kaiſer Ludwigs Söhne, geſchehen im Jahre 1349.

Ain Brieue von Ludwigen dem Römer, darinnen er ſeinem Bruder Marggraf Ludwigen von Brandenburg dem eltern Gewalt geben hat mit dem andern Jren Brüdern vnd Geſchwiſtergten ze taillen, und ſein Ludwigs des Römers Tail in ſein Ludwige des eltern Tail zelegn. Sich alſo anfahent.

Wür Ludwig von Gottes Gnaden Hertzog in Bayern, und Pfaltzgraue bey Rhein genannt der Römer ꝛc.

Dieſes Gwalts Briefs dat. ſteet zu Frankfort Anno 1349 am Freytag nach Bartholomej. Darauf iſt erfolgt die erſt Taillung, die Weyl. Kayſer Ludwigs Sune unter iene nach ihrs Vatters Tod fürgenommen haben, ſo durch Marggraf Ludwigen von Brandenburg, und Herzog Stephan als die älteſte zu Landſperg gemacht worden, laut des Tailbriefs, des Abſchrift in einem alten Regiſter, darinnen die Acta und Herzog Johannſen von Holland Land in Niedern Bayern regiſtrirt ſind, im Anfang deſſelben abropirt iſt worden, ſo von Wort zu Wort laut, wie hernach uolgt.

Erſter Tailbrîeue nach Kaiſer Ludwigs Abſterben.

Wür Ludwig von Gottes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg; bekennen daß Wür Unß mit gutem Willen mit wohlbedachtem Muet und nach benante Unſerer Rete mit dem hochgebohrnen Fürſten Unſerm lieben Bruder Herzog Stephan lieblich und freundlich und aintrechtiglich vereint haben ains Tails Unſer Land und Herrſchafft zetailen, und haben den Tail alſo getailet, und beſchickht. Daß Wür und Unſer lieber Bruder Herzog Ludwig der Römer vnd Herzog Ott der jünger ein Tail ſein ſollen, und ſoll bey Uns bleiben das Oberland ze Bayern mit allen Herrſchaften, Grafſchaften, Veſten, Burgen, Stett und Märkten, Dörffern und Gerichtern, Leute, Edlen und Unedlen, und Güeter mit Rechten, Nutzen, Würden, und Gülten und gemainiglich mit allen Zuegehörenden, wie die genannt, oder wo die gelegen ſind, es ſey enhalb oder dißhalb der Dunau, die darzu gehörend in aller der Weiß vnd Maaß inzeheben vnd zenieſen, als es Unſer lieber Herr und Vatter Kayſer Ludwig von Rom ſelig bey ſeinem lebendigen Leib ingehabt hat.

Es ſolle auch bey Uns beleiben die Grafſchaft vnd die Veſte zu Grayſpach vnd was darzu gehöret, Land, Leut und Gut, wie das genannt iſt, und beſonder die Veſte Hüttingen, und der Markt Purkheim und Reichartzhouen mit allen ihren Zugehörungen, auch ſollen bey Uns bleiben alle Veſt, Leut und Gut, die der Edel Mann Graf Berchthold von Neiffen ingehabt

hat,

hat, wie die genannt, oder wo die gelegen ſind, und beſonderlich Weiſenhorn die Statt, Puech die Veſt Neunburg, Burg und Markt Hochentruchendingen mit aller Zugehörung, und alle ander Gut, wie die genannt ſind, die er hinter Im gelaſſen hat.

Es ſollen auch alle die Städt, Werd, Hochſted, Burg und Stadt Lauchingen, Gundelfingen die Neue-Burg, die der Schwaningen gepauet hat, und haget die Veſt, Leut und Guet, mit allem dem, das dazu gehöret, wie das genannt iſt, bey Uns beleiben, als ſy der vorgenannt Vnſer Herr der Kayſer ſeel. ingehept und gelaſſen hat. Auch ſollen bey Uns beleiben alle Pfandſchafft, wie die genannt ſind, die Wür und all Unſer Brüder von dem Reiche innehaben, oder Uns verſezt und verſchrieben ſind, und beſonderlich Ulm, Kempten, Leikirchen und Wangen, ausgenommen die Pfandſchafft, die Unſer Vetter ſeel. Herzog Heinrich von dem Reich ze Nieder-Bayern gehabt hat, oder darzu gehörig.

Es ſollen auch alle Pfandſchaften Leut und Guet und all angefell, die Uns von Unſer lieben Frauen der Kayſerin oder andern Leute angefallen mugen, die zu dem Land ze Ober-Bayern gehörent, wenn ſie ledig werdent, bey Uns vnd Unſern vorgenannten Brüdern, die in Unſern Tail ſind, beleiben, auch ſoll der Zechend zu Heilbrunn bey Uns pleiben.

Es ſollen auch bey Uns beleiben, die Stet Giengen Burg vnd Statt, Hohlſtein die Burg, Haidenham die Statt, mit allen ihren Zugehorenten Leutn und Guetn, und wie die genannt ſind, als ſy der Kayſer gehabt hat, und gelaſſen.

Es ſoll auch bey Uns bleiben die Guet, die der Edel Mann Hadmars, und Ulrichs von Laber Unſere Getreuen, was ſy zu Schwaben habent, mit Fayningen, Valckenſtain und Stainhart, halbes, was zu den Veſten und Gueten gehört.

Und was ſie in dem Riff habent halbß mit allen Zugehörenten, Rechten, ern und Nuzen, als ſy dieſelb von Laber ingehabt haben, und dieſelben Veſſt und Gut ſol Unſer vorgenannter Bruder Herzog Stephan von Im entledigen.

Und darwider geben Wür dem ehegenannten Unſerm Brueder, Herzog Stephan, Hemau die Statt auf dem Taugrindl mit allem das darzu

gehört, mit Gericht mit allen ſeinen Ern, Nutzen und Gülten, Leuten und Guete, es ſey an Dörffern, Steuren und Zohlen, Hölzern, Penut und Penutner Vorſt, an Werden und wie die genannt iſt, als in Unſer Pfleger und Richter von Unſern Wegen in Gewalt und in Gewer bis daher pracht und gehabt haben.

Es ſullen auch bey Uns beleiben alle die Gut zu Franken Burg und Stadt mit allen ihren Zugehörenden Leut und Guet, wie die genannt ſind, als in Unſer offtgenannter Herr und Vatter ſeel. hinter Ihn gelaſſen hat.

Es ſoll auch bey Uns beleiben die Mark Brandenburg mit allen Landen und Leuten, Herrſchafften, Würden, Ern, Rechten, mit allen iren Zugehorenden, als ſye Marggraf Woldmar ſeel. gelaſſen hat.

Es iſt auch zu dem andern Taile geſchickt, und daß bei Unſern lieben Brudern Herzog Stephan, Wilhelm und Albrecht das Land zu Niederbayern mit allen Herrſchaften, Grafſchaften, Veſſten, Stetten, Marken, Dörfern, Landgerichten, Gerichten, Leuten, Edlen und Unedlen und Gut, und mit allen Ern, Nutzen, Rechte, Würde, Gülte gemänniglich mit allen Zugehorenden, wie die genannt, oder wo die gelegen ſind, die darzu gehören beleiben ſollen. In der Weis und Maas innen haben, und nieſen, als es Unſer vorgenannter Vetter, Herzog Heinrich ſeel. ingehapt, und laſſen hat.

Es ſollen auch bey In beleiben die Grafſchafft und Herrſchafft zu Honigau, Holland, Seeland und Frisland mit Veſſten, Stett, mit Lande, Leute, Ern, Nutzen, Gülten, Guete und Mannſchaft und mit allen Iren Zugehörden, als ſie der Edl Graf Wilhelm von Holland ſeel. gehapt und hinter Im gelaſſen hat.

Und Wür Ludwig Marggraf von Brandenburg, Herzog Ludwig der Römer und Ott der Jünger verzeihen Uns der Land und Leut, und der Herrſchafft, die Unſer lieb Brueder Herzog Stephan, Wilhelm und Albrecht zu irem Tail angefallen ſind, als vorgeſchrieben, daran nimmer kein Anſprach und Forderung ſullen haben.

Es wer dann, daß Unſer egenannt Bruder all on Erben erſtürben, des Gott nit wöll. Geſchäch auch, ſo ſollen all die vorgenannten Land und Leut mit allen iren Zugehören, die zu ihrm Tail

an

an ſy gefallen ſind oder mugen, mugen Wůr an Uns Unſer vorgenannt Brůder und an Unſer Erben lediglich geuallen (a).

Es iſt ouch mehr gedingt zwiſchen Uns um die Gůlt, die Wůr fůr unſer vorgenannten Herrn den Kayſer ſeel. fůr Uns fordern, und fůr Uns ſelben gelten ſullen, daß yeder Herr, den die in ſeinen Landen und Herrſchaften geſeſſen und in ſeinen Tail geuallen ſind, ſein Gůlt gelten ſol und ausrichten.

Waß aber Schuld und Gůlt iſt, die Wůr auſſer halbe Unſer Land und Herrſchafft gelten ſullen, es ſey von Unſern Herrn und Vattere wegen, oder von Unſern Vordern, von dem Uns die Land und Herrſchafft ze Bayern angefallen ſind, oder von unſer ſelbs weegen, die ſullen Wůr miteinander gleich gelten.

Auch iſt mer geredt um die Pfandt, die Unſer Vordern oder Wůr verſezt haben, daß die yeder Deroſelb ledigen und lǒſen ſoll, in des Landts Herrſchafft und Tail dieſelben Pfand ſind gelegen.

Auch iſt mehr geredt, die Sechzigtauſent Gulden die Wůr all miteinander Unſern lieben Vettern Herzog Rudolphen, Ruprecht, und Ruprechten dem Jǔngern fůr die Anſprach des Landes zu Nieder-Bayern ſchuldig ſein, daß die Unſer oftgenannt Brůder Herzog Stephan, Wilhelm und Albrecht von iren Tail gelten ſollen.

So ſullen Wůr und Unſer Bruder Herzog Ludwig und Herzog Ott der Jǔnger ze Unſerm Tail bezahlen Unſer lieben Mutter und Frauen der Rǒm. Kayſerin die Sechstauſend Mark Silbers, die Jhr offtgenannter Herr vnd Vatter der Kayſer ſeel. verſchrieben und vermacht hat, dawider Wůr wartent ſullen ſein, alles des Geualles, daß Uns von Unſern lieben Vettern Herzog Ruedolffen, und von jr angeuallen mag, als daß mit tadingen Herkommen und verſchrieben iſt.

Es iſt auch getadingt, daß yedweder Tail des andern Tail bey Recht ſoll laſſen bleiben an den Gueten die ſy in des andern Tail habent.

Es ſoll auch aintweder Tail niemand in des andern Land vertedingen, verſprechen, noch einnemmen zu Diener wider der andern willen.

(a) Pactum mutuae Succeſſionis.

Es mag yedweder Tail in ſeinen Landen vnd Herrſchaften ſeinen frummen ſchaffen, mit welchen Sachen er kann oder mag. Darzu ſollen die andern Herrn und Tail mit aller jrer Macht in getreulich ſeyn geholffen. Auch iſt mer geredt, daß all Pfandſchafft und Angefell, Veſt, Stet, Leut und Gut, die Unſern vorgenannten Unſern lieben Brudern Herzog Stephan, Wilhelm und Albrechten von Unſer lieben Frauen Margareth der Römiſchen Kayſerin vnd von Unſer lieben Muemmen Frauen Reigkarten, Herzogin in Bayern, oder von andern Leuten, wie die genannt ſind, angefallen mugen, die zu dem Land und Herrſchafften geen Niderbayern gehörent, wenn ſy ledig werdent bey in ſollen beleiben.

Und daß Wür all die vorgenannten Tating in allen Stücken, Puncten und Artikeln, als vorgeſchrieben ſtet, ſtät, ganz vnd vnzerbrochen haben wöllen, des haben Wür und Vnſer vorgenannt lieber Bruder Herzog Stephan ainen Ayd zu den Heiligen geſchworen vnd darüber zu Urkundt ꝛc. Dat. Landſperg Anno Domini Milleſimo CCCXLVIIII, Dominica ante Nativitatem beate Marie.

Anderter Tailbrieff, um das Land in Niederbaiern zwiſchen Herzog Stephan dem Alten an ainen, und ſeinen zweien Brüdern Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm von Holland andern Tails. D. D. Regenſpurg Anno 1353.

Wür Ludwig von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, zu Luſiz, des Heil. Römiſchen Reichs Obriſter Cämmerer, Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Bayern und ze Kärnten, Graf ze Tyrol und ze Görz und Vogt der Gotteshäuſer Aglei, Trient und Brixen.

Wür Ruprecht von denſelben Gottes Gnaden der Elter Pfalzgraf bey Rein und Herzogen in Bayern und

Wür Johannes von denſelben Gottes Gnaden Burggrafen ze Nürnberg verjehen vnd tun kunt allen den, die dieſen Brief anſehen oder horen leſen, als uns derjen die Hochgeborn Fürſten Stephan Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayern, und Herzog Albrecht ſein Bruder für ſich und

und ſeinen Bruder Herzog Wilhelm, des vollen Gewalt, Willen und Macht er hat mit ſeinen offen Brieuen, umb all Sach zehandlen ze Niedern Bayern, vollen Gewalt und Macht geben habent, und hinter Uns gegangen ſind ir Land vnd Leut, Burg, Stet und gemaniglich aller irer Gült, die zu den Niedern Bayern gehörent, wo ſie die liegent haben zetailen, und ainen Tail zwiſchen in zemachen, nun ſeyn Wür darüber mit gutem Rat und nach vnſer Beſchaiden, geſeſſen, und haben ain Tailung zwiſchen jn geordent und gemacht.

Und beſchaiden und machen den vorgenannten Fürſten Herzog Albrechte und Herzog Wilhalm ſeinem Bruder den Tail, und Tailung an dem Land zu Niedern Bayern, als hernach geſchrieben ſteet. H. Albrechts und H. Wilhelms Theil.

Bey dem erſten Schärding die Veſt mit der Maut, den Mark und das Gericht und was dazu gehöret. Schärding.

Und das Neuhaus mit dem Graben und Paumgarte und daß darzu gehört. Neuhaus.

Aber das Gericht auſſerhalb des Haus und des Graben und Paumgarte, daß gehört geen Grieſpach.

Vilshouen die Statt und die Mautt, das Gericht und was darzu gehört. Vilshoven.

Hilckerſperg die Veſt und was dazu gehört. Tuttling die Veſt und was dazu gehört. Hengerſperg das Gericht und was dazu gehört, die Vogtey des Cloſters Niederalltach, und was dazu gehört. Teckendorff die Statt, die Mautt, das Gericht und was dazu gehört. Natternberg die Veſt und was dazu gehört. Eſchlcamb das Gericht und Furtn und Neukürche und was dazu gehört. Cham die Statt, das Gericht, Mautt und Zoll und was darzu gehört. Hilkerſperg.

Kötzting den Markt, und was darzu gehört. Paylſtain die Veſſt und was darzu gehört. München die Statt und das Gericht, und was darzu gehört. Waldmünchen.

Schwartzeberg baid Veſſt und Retz den Markt und was dazu gehört. Valkenſtain die Veſſt und das Gericht, und was darzu gehört. Saulberg die Veſt und was darzu gehört. Mitterfehls die

zwo

zwo Veſten und das Gericht, und waz darzu gehört. **Pogn** den Markt und was darzu gehört. Die Vogtey der Clöſter zu **Oberaltach**. **Windberg**, und zu **Metten** und was darzu gehört.

Straubing. Straubing die Statt, die Mautt und das Gericht und was dazu gehört. **Kagers** bey Straubing und was darzu gehört. **Haydau** die Veſt und das Gericht und was darzu gehört. **Kehlheim** die Veſſt, und die Statt und das Gericht, und was darzu gehört. **Abbach** die Veſſt, den Markt, das Gelait und was darzu gehöret. **Arnſperg** die Veſſt und das Gericht und was darzu gehört. **Sultzbach** die Veſſt und was darzu gehört. **Dietfurth** den Markt und was dazu gehört. **Ellembach** das Gericht und was darzu gehört. **Geiſelhering** und **Paffenberg** die zween Märkt, und was darzu gehört. **Kürchberg** die Veſſt und was darzu gehört. **Dinglfing** die Statt, das Gericht, Mautt und Zoll und was dazu gehört. **Landau** die Statt, Gericht, Maut und Zohl und was darzu gehört. **Ahauſen** die Veſſt und was dazu gehört. **Scheumberg** die Veſſt, das Gericht, und was darzu gehört. Und darzu all Nutz und Gült zu

Regenſpurg. Regenſpurg in der Stadt, und was darzu gehört.

Wür obgenannter Marggraff von Brandenburg Ruprecht der eltter Pfalzgraff bey Rein, und Johanns Burggraf zu Nürnberg beſchaiden und machen mit dem Hochgebohrnen Fürſten Hertzog Stephan Willen

Kaiſerin vermacht. und Wort, daß Unſer Durchleuchtige Frau die Kayſerin und Frau Reigkhard (b) die Herzogin zc Bayern, bey allen jren

H. Stephans Theil. Veſten, Steten, Guten und Pfandſchafften, die ſy yetzo inhaben, bleiben ſullen, nach irer Brief ſage, die ſy darüber haben.

Wenn aber ir aine oder ſie baid nit mehr ſind, ſo ſullen dieſelben Veſſt, Stet und Gut Herzog Stephan und ſeinen Erben lediglich genallen, an als viel ſy icht gelt darauf hetten, nach ir Brief ſag, die in Unſer lieber Herr der Durchleuchtig Fürſt Kayſer Ludwig von Rom ſeel. darüber geben hat.

Wür

(b) Frau Reigkhard, ſo des lezten Herzogs Heinrich zu Landshut Gemahlin geweſt.

Wür der obgenannt Albrecht von Gottes Gnaden Pfalzgraff bey Rhein und Herzog ze Bayern verjehen für Uns und Unſern Bruedern Herzog Wilhelm des vollen Gewalt und Macht Wür haben mit ſein offen Brieffen, und für Unſer erben, daß uns wohl benugt an dem Tail den Uns der obgenannt Unſer lieber Bruder der Hochgebohrn Fürſt Marggraff Ludwig zu Brandenburg, Unſer lieber Vetter der Hochgebohrn Fürſt Ruprecht der ellter Pfalzgraff bey Rhein und der Edl Burggraf Johanns zu Nürnberg gemacht, genannt und geordnet haben, als eben iſt geſchrieben, und verzeihen Uns, und Unſere Erben des andern Tails des Landes zu Niedern Bayern, und was des wirt und iſt, den ſy Unſern Bruder Herzog Stephan zu ſeinem Tail gemacht und geordnet haben, als ſy ir Brief darüber geben habent, an als vil ob Unſer Bruder Herzog Stephan nit enwäre und on Erben verſchied, des Got nit wölle, was Uns dann irs Tails und Herrſchafft zu rechter Erbſchafft und Erb angefallen mochten, derſelb Erbſchäfft verzeihen Wür Uns nit.

H. Albrechts Verzicht.

Künftige Erbſchaft.

Und Wür der obgenannt Herzog Stephan verzeihen für Uns und Unſer Erben, das Uns woln benügt und geuellt, daß die vorgenannten Unſer lieber Bruder Marggraf Ludwig zu Brandenburg und Ruprecht der elter Pfaltzgraff bey Rein, Unſer lieber Vetter, und der Edl Burggraf Johanns zu Nürnberg, Unſer lieber Schwecher Unſern lieben Bruder Herzog Albrechten und Herzog Wilhelmen und ihren Erben den obgeſchrieben Tail beſchaiden, gemacht und geordnet haben, und verzeihen Uns denſelben Tails für Uns und Unſer Erben, daß Wür keinerley Anſprach immer darauf haben, an als vil; ob Unſer Bruder Herzog Albrecht und Herzog Wilhelm nicht enwären und on Erben verſchieden, da Got vor ſei, was Vns dann irs Tail und Herrſchaft zu rechter Erbſchaft und Erb angeuallen mechten, derſelben Erbfahl verzeichen Wür Uns nicht.

H. Stephans Verzicht.

Künftige Erbſchaft.

Verzicht Holland. Wür obgenannter Herzog Stephan verzeihen für Uns und für Unſer Erben der Landen Honigau, Holland, Seeland und Frieſsland, und der Anſprach die Wür auf die Grafſchafft Graiſpach, Marſtetten und auf die Veſſt Hüttingen, Spilberg, Hochentruchentingen, Neunburg und Weiſenhorn, die Statt Haidenheim und ander Stet, Veſſt und Märkt und der Pfandſchafft Ulm und Khempten, die Wür von dem von Neuffen ſeel. wegen gehapt haben. Darzu verzeihen Wir Uns der Neuntzig Tauſend Gulten, die Unſer lieben würdigen Haußfrauen Elſpethe ſeel. wegen auf den Stetten und Veſten, Werdt, Hochſtetten, Lauingen, Gundelſingen, und andern Veſten und Guten verſchrieben waren, für ir Wiederlegung, Haimſteuer und Morgengab, und die Wür voraus gehapt ſollten haben, auf den Herrſchafften zu Niedern Bayern, daß Wür fürbas kainerlaj Anſprach darauf noch darnach haben ſullen.

Erbeinung. Wür der obgenannt Herzog Stephan verjehen auch mer, ob das wäre, daß yemand, wie der genannt wär, Unſer Bruder Herzog Albrecht und Herzog Wilhalm oder ir Erben wider Recht, Irrung, Hinterung tun wolten, an der Herrſchafft an Stettn, Veſſtn, Burgn und Gutn, die in zu iren Tail angevallen ſind, als oben geſchrieben iſt, daß Wür In dann mit Laib und mit Gut aller Unſer Macht beholffen ſullen ſeyn, in dem Land zu Bayern, als verre wür mugen, daß ſy daran nicht gejrret werden. Zu gleicher weis ſollen ſy Uns und Unſern Erben herwieder gepunden und verholfen ſeyn, ob Uns an Unſern Tail der Uns beſchaiden iſt von Jemand on recht jrren und beſchwären wollt.

Und daß dieſe vorgeſchrieben Sach der Tailung und Handlung zwiſchen den obgenannten Fürſten Stephan, Wilhalm und Albrechten ſtät und unzerbrochen beleiben, haben Wür die obgenannten Ludwig Marggraf zu Brandenburg, Herzog Ruprecht der Eltere, und Johanns Burggraf zu Nürnberg Unſer yeglicher ſein Inſigl gehengt an dieſen Brief, darzu Wür die obgenannten Herzog Stephan und Herzog Albrecht Unſer baider Inſiegln auch gehengt haben zu einer Beſtättigung der vorgeſchrieben Sach und Handlung des Thails, daß

Wür

Wür den alſo zu baiderſeit, als oben geſchrieben iſt, ſtet ganz und unzerbrochen halten ſullen und wellen, und haben des baid Wür Hertzog Stephan für Uns und Unſer Erben und Wür Hertzog Albrecht für Uns und Unſern Bruder Hertzog Wilhelm und Unſer Erben zu den Heiligen geſchworen.

Mit Urkund des gegenwärtigen Briefs der geben iſt zu Regenſpurg da man zalt von Chriſti Gepurt Dreyzehen Hundert Jahr, und darnach in dem drey und fünfzigſten Jahr an ſand Eraſm des Heiligen Marterers Tag.

XXIV.

Theilung zwiſchen Herzogs Stephani Fibulati dreien Söhnen, 1392.

§. 1. Wir Stephan, Friederich und Johanns, Gebrüdere von Gottes Gnaden, Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayern ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kundt offentlich mit dem Brief für vnnß, für all vnnſer erben vnd nachkommen, das wir mit wohlbedachtem Muth, Rechter wiſſen, vnnd guter Vorbetrachtung, darzu mit Willen, Gonnſt vnnd Rath aller vnnſer getreuen Grauen, Freyen, Landherrn, Ritter vnd Knecht, Städt vnd Märkt von Namhaffter ſach vnd notturfft wegen, vberain worden ſeyn, vnſer Landt zue Oberbayern vnd Niedernbayern miteinander zutheiln, Darzu Wir vierzig Vnſer getrewen die hernach benanntt ſeindt, erwehlet, vnd geben haben, die Vns zu den Heiligen haben geſchworn, ſolch Thailung vnnſer eigen Lanndt zu machen, vnd die auch gemacht haben, als hernach geſchrieben ſteet.

2. Bey dem Erſten haben ſie zwiſchen Vnnß Hertzog Stephan, vnd Herzog Johannſen, daß Oberlandt zu Bayern getheilt, vnd ſeindt vnnß Herzog Johannſen vnnd vnnſern Erben, aus demſelben Land zu rechten theil angefallen, die Veſſt, Stett, Schloß vnd Herrſchaft mit Land vnd Leutten, die hernach geſchrieben ſtendt, München die Stadt, Aurburg die Burg, Valkenſtein die Burg, Aybling die Burg vnd

Markt, Tolz Burg vnd Margt mit ſambt dem Zoll zu Mittemwald, Wolfershauß Burg und Markt, Grünwaldt die Burg, Starnberg die Burg, Weilnhalm die Stadt, Pall die Burg, Stongau die Statt, mit ſamt Peitenaw, Landſperg, Burg vnd Statt, Lechſperg die Burg, Lichtenberg die Burg, Menchung die Burg, Möringen die Burg, Schwabeck die Burg, Rittenburg Burg und Markt, Tahenſtein die Burg, Elſperg, Viehauß vnd Weichs die Burg, die Vorſtadt zu Regenſpurg, daß Schultheißen Amt und der Zoll zue Regenſpurg, der Werdt in der Tonau vnnd alle Recht in der Statt Regenſpurg, die zue der Burggrafſchaft zu Rittenburg gehörent. Daß Landgericht zu Hirſchberg, Vohburg, Burg vnd Markt, Aigenburg, Burg vnd Markt, Newſtatt die Statt, Pferigen der Markt vnd das Gericht über Geimerßhaim, Pfaffenhoffen der Markt, Geißenfeld der Markt, Hohenwart der Markt, Meimburg, Burg vnd Markt, Dachaw Burg vnd Markt, Heimhauſen die Burg, Regenſtauf Burg vnnd Markt, Schwankendorff der Markt, Luppurg die Burg, Lengenfeld Burg vnd Markt, Chalmütz Burg vnd Markt, Schmidtmuelen der Markt, Velburg Burg vnd Markt, Hembaw die Stadt, Leuzmanſtein die Burg, Ruden die Burg, vnd waß zu den vorigen Burgen, Veſten vnd Schloſſen gehört und gehören ſoll.

3. So iſt vnß Herzog Steffan, vnd vnſern Erben, zu Theil gefallen, die Veſt, Stätt, Schloß, Land vnd Leuth, die auch hernach geſchrieben ſtendt, Rattenberg, Burg vnnd Markt, Schnidelberg die Burg halb, die Anſprach vmb Lichtenwerdt, Kuffſtein Burg vnd Markt, Kitzbühell der Markt, Thierberg die Burg, der Stain die Burg, Kling die Burg, Wildenbart die Burg, Waſſerburg Burg vnd Statt, Schwaben Burg vnd Markt, Ellenhoffen die Burg, Friedtberg Burg vnd Markt, mit ſamt dem Zoll an der Lechbruken, Mühlhaußen die Burg, Aichach Burg vnd Statt, Strobenhaußen der Markt, Altemünſter der Markt, Chubach der Markt, Aemlingen der Markt, St. Lienhardt der Markt, Schildtberg die Burg, Donnerſperg die Burg, Rain die Stadt, Newburg Burg vnd Statt, Gerolſing die Burg, Ingolſtatt die Statt, Cheſting, Burg vnd Markt, Chunſtein die Burg.

Gai-

Gaimerßheim mit der Gült, außgenommen des Gerichts darüber, daß gehört, gehn Vohburg, Graißbach die Burg, Monheim die Statt, Hutting die Burg, Schwebiſchwerdt die Statt, Hilſpolzſtein Burg vnd Statt, Freyenſtatt die Statt, Landek die Burg, Holenſtein die Burg, Stoſſenburg die Burg, Höchſtetten Burg vnd Statt, Lawgingen die Statt, Fainingen die Burg, Gundelfing Burg vnd Statt, Gingen die Statt, Hagell die Burg, Stauf die Burg, Warttſtein die Burg, Weiſenhorn die Statt, Puch die Burg, Wolffberg die Burg, vnd daß Landtgericht zu Marſtetten, vnd waß zu den obgenannten Burgen, Veſten, Schloſſen gehört vnd gehören ſoll.

Es iſt auch vnß Yglichem ſein angetheil alſo zugetheilt vnd angefallen, inzuhaben, zu nießen, vnd zu beſizen mit allem dem, daß zu denſelben Veſten, Stetten, Schloßen, Herrſchaften vnd Landen gehört, an Leuten, an Güttern, an Gerichten, Dörffern, Weilern, Wäldern, Forſten, Hölzern, Waſſern, Weiden, Wildbannen, Viſchnutzen, Straſſen, Geleitern, Kirchſätzen, Mannſchafften, Lehenſchafften, Geiſtlichen vnd Weltlichen vnd Landgerichten, oder wie daß genannt iſt, Beſuchs vnnd vnbeſuchs, Erbawens vnd vnerbawens. Alß es von vnſern Vordern herkommen iſt.

4. So iſt vnſerm Bruder Herzog Friedrich vnd ſeinen Erben daß Land zue Niedern Bayern angefallen. In ſolcher Maß, als wir das beſonder gegen einander verbrieft haben.

5. Wir bekennen auch, daß Wir vnnß all drey für vnnß vnd vnſer Erben, vnnd Nachkommen mit vnſern aigenen Lannden vnd Theilen zu Ober-und Niederbaiern, brüderlich vnd freundtlich zu einander vermacht vnd verbunden haben, vnd verbinden vnß auch ewiglich in Crafft diß Briefs wider allermenniglich die auſſerhalb vnſer Landt an vnß ſtoſſendt, niemandt ausgenommen, alß hernach geſchrieben ſtehet. Ob das were, das Jemandt mit vns allen dreyen, oder vnſer einer, oder mit vnſern Erben Kriegen, muttwillen, oder vnß an vnſern Landen, Herrſchaften, Rechten vnd gutten Gewohnheitten, Tringen, Irren oder beſchedigen wolt, er wehr geiſtlich oder weltlich, wider den oder dieſelben ſollen wir all drey, vnd all vnſer Erben, getrewlich einan-

der beyſtehen vnd geholfen ſeyn mit allem vnſerm Vermögen, ohn geuerdt.

Es iſt auch mit Namen beredt, ob vnſer Vetter Herzog Albrecht von Bairn der Elter ſein Sohn oder Jr erben von der Vorderung wegen die ſie vmb das Land zu Ober Bayern gethan habent mit vnnß oder vnſern Erben, vmb daßſelb Landt rechten oder kriegen wolten, daß wir das all drey vnd vnſer erben brüderlich, getrewlich vnd beygeſtendiglich miteinander verwortten, vnd vnß deß weren ſollen vnſer Jglicher mit ſeinem ganzen Vermögen, alß ferr vnſer Leib vnd Gutt wertt, frommen vnd ſchaden darinnen gleich miteinander zu erben;

6. Es ſoll auch vnſer keiner, noch vnſer erben ohn der ander wiſſen vnd Rhatt keinen nahmhafften Krieg nicht anfahen in kein Weis.

7. Wir ſollen auch vnſere Lande, Schlöſſer vnd Gütter, die wir itzundt haben, oder fürbaß gewinnen, wie die genannt ſeindt, nicht verſezen, noch verkummern, gehn kainen König, noch Fürſten, er ſeie geiſtlich oder weltlich, noch gehn anders verwechßlen, oder die hinliehen einem vff des andern Schaden, noch ſullen der Niemandt geben noch verkauffen. Welcher aber verkauffen müßt, der ſoll das den andern vnter vns oder vnſern Erben, nach Landt vnd Leuth Rath zu kauffen geben, vnd niemandt anderſt. Were aber, daß Wir oder Vnſer Erben vndereinander alſo nicht verkaufen, noch ſolcher Verſatzung nicht überhaben ſein möchten, ſo mögen vnd ſollen wir nach Land vnd Leuth Rath vnnd Gunſt, gehn andern Leutten wohl verkauffen vnd verſetzen, nachdem vnd dann die notturfft geſtalt iſt, an Geuerdt.

8. Es mag auch vnſer Yglicher oder Vnſer erben ſeim Gemahlen wol vermachen vnd verſchreiben, vf ſeinem Theil, daß redlich iſt, und durch ſein Seel willen ein Geſchefft thun, daß auch redtlich iſt, vnd daran ſollen Jhn die andern nichts Irren, vnd daß getrewlich ſtatt halten, vnd vollendten ohne alles geuerdte.

9. Wir bekennen auch mehr, daß Wir vnſers Land zu Ober vnd Nieder Baiern mitt erbſchafft aufeinander vermacht haben, vnd vermachen auch mit dem gegenwertigen Brief in ſolcher maß,

ob

ob vnſer einer oder mehr von Todts wegen abging, da Gott lang für ſeie, und nicht ehelich Suin ließ, ſo ſollen die andern vnder Vnß oder Jr erben, das ehelich Sohn weren, deßelben, der da abgegangen were, Landt vnd Leuth, Veſſt vnd Schloß, als wir die Jzund miteinander getheilt haben, oder die er nach der Theilung gewunnen, oder in ſein Gewalt bracht, gleich erben mit aller Jr Zugehörungen.

10. Welcher aber vnder Vnß, oder Vnſern erben, Töchter ließ, die nicht berathen weren, dieſelben Töchter ſollen die andern Herrn verheurathen, berathen vnd beſorgen, nach Iren eren, alß Jr ſelbſt Kindt weren, ohn alles geferdt. Alſo daß all vnſer Landt vnd Schloß allezeit bey dem Namen vnd Fürſtenthumb Bairen bleiben.

11. Eß iſt auch nemlich geredt vnd getedingt, daß all vnſer Mauth, Zoll vnd Straſſen gehn vnd bleiben ſollen bei allen Iren alten Rechten vnd Gewonheiten, vnd ſoll vnſer keiner, noch vnſer erben dem andern keinerley Irrung oder newerung daran nit thun noch machen in kein

12. weiß. Auch bekennen Wir, ob ſich kheiner vnder vnß vorgenannten Herrn zu dem andern beſonder verbunden, oder vnſer Erbtheil vfeinander vermacht hetten vor dieſem gegenwertigen Brief, daß ſoll genzlich abſein vnd kein Craft nicht haben. Vnd ſoll das auch hinfur nicht thun, In kein weiß, ſonder es ſoll allzeit vmb Erbſchafft vnd vmb all hier erſchrieben Sache genzlich beleiben, bei den Bunden vnd gemachten. Alß in dem gegenwertigen Brief verſchrieben iſt. Trewlich vnd ohn alles geuerdte.

13. Wir ſollen auch all vnſer Ritter vnd Knecht, Stett vnd Markt, Land vnd Leutt, Pfaffen vnd Leyen, Reich vnd Arm, wie die genandt ſeindt, niemandt ausgenommen, gnediglich behalten vnd bleiben laſſen bei Recht, Briefen vnd gutten gewohnheiten, vnd wie ſich ſelb darin vnd damit verſorget haben. Daß haben wir Jne mit vnſern Briefen getrewlich beſteet, doch in ſolcher maß, daß wir bei vnſern Fürſtenthumben vnd Herrſchafften bleiben, vnd ſie vns dienſtlich ſein ſollen, als getrew bider Leut Jr Herrſchafft billig vnd von Recht thun ſollen.

14. Wir ſollen auch vnſer Stette, Veſt, Schloß noch kein vnſer Ambt in

vn=

vnſern Landen zue Bairn mit keinen Gaſſt nicht beſezen. Was auch
15. Lehenſchafft ſeindt, Auſſerhalb vnſers aigenen Landts zue Ober Bairn, die ſoll allzeit der Elttiſt Herr von dem obern Landt zue Bairn leihen, vnd ob derſelben Lehen von Todtfällen oder andern Sachen icht ledig wurden, vnd wieder an vns geſiellen, die ſollen wir aigen Herrn des Obern Landts vnd vnſer erben gleich mitteinander erben vnd theilen ohne alles Geuerdte.

16. Wir bekennen auch vmb die Wachaw vnd Spiz alle andere gutt, die Wir in Oſſterreich haben, vmb den Zehenden zue Hailbrun, die Veſſt Rottenfels vnd Gemündt, Jachſperg vnd Lauden, daß alles zue Obern Bayern vnd vnſern Erben, welcher vnter vns will oder mag, dieſelben Gutt oder Jr eins oder mehr Gewaltt haben zu löſſen, vnd welcher die alſo löſt, der ſoll den andern Herrn zu Ober Bairn Gehorſam ſein, halber loſſung ſtatt zu thun, vmb ſolch anzal alß er gelöſt hat.

17. Es iſt auch zummerken, ob vnder Vnß vorgenannten Herrn vnd Fürſten einer mit dem andern hinfür vmb kheinerley ſach ſtoßig würden, ſo ſoll der dritte Fürſt vnd Herr allzeit ein gleicher Mittler darunder ſein, daß es mit lieb geſtillet werdt, möcht Jme das nicht gefolgen, ſo ſoll Jedtweder Herr vnder den ſtößigen drei der ſeinen zu ſchiedleuten darzu geben, möchten die das nicht verrichten, ſo ſoll der Herr, der antwortter iſt, einen obmann darzu nennen, auß des Herren Rath, der da Mittler iſt, vnd wie der das dann entſcheidet, dabey ſoll es bleiben.

18. Dieſe Theilung haben gethan, die edlen vnd weiſen vier vnd zwenzig von Herrn, Rittern und Knechten. Als ſie benennt ſeindt, Albrecht von Abenſperg, Georg Waldeker, Conradt Breiſinger, Ott Pinzнawer, Schweiker von Gundelfing, Hannß Jägermeiſter, Vlrich Lichtenegker, Chriſtian der Frawenberger, Thoman Preiſinger, Heinrich Schmieher, Rudolff Preiſinger, Arnoldt von Kamer, Dieterich Hachſenacker, Wilhelm Waldeker, Heinrich Kamerberger, Hans Greiff, Warmunt Pinzenawer, Vlrich Tohr, Dieterich Stauffer, Hilpolt von Kamer, Steffan Gumpenberger, Wilhelm Möchſelreimer, Hanß

Thor

Thor von Hornſtein vnd Hanß Pflaumdorffer, Item Sechzehen von vnſern Stetten, Thoman Dien, Hannß Rudolf, Carel Ligſalz, Hanß Schluder, Burger zu München, darnach Seitz Aycher, Conradt Hurnem, Hannß Tinzinger, Conradt Endelzhauß, Burger zue Engollſtatt. Item von Laugingen, Hannß Stelzer, Franzißken Taſchlar. Item von Landſperg, Hainrich Gametz. Item von Waſſerburg, Hannß Achtler. Item von Weilham, Conradt von Greiffenberg. Item von Aichach, der Alt. Item von Neuenburg, der Freiſinger. Item von Raim, Vlrich der Schreiber, vnd daß allhie vorgeſchrieben ſach, Pund vnd Artikul ſtatt gehalten werden, vnd vnzerbrochen bleiben; alß wir auch daß bei vnſern Fürſtlichen Trewen vnd Ayden einander gelobt haben, ſo geben Wir dieſen Brief mit vnſern anhangenden Inſiegeln verſiegeltt. Geben zue München an Erichthag vor Sant Catharinen Tag, nach Chriſti Geburt Dreizenhundert Jar, vnd in dem Zwey vnnd Neunzigſten Jar.

XXV.

Kaiſer Sigmunds Urthelsbrief, Herzogs Johannſen, des lezten der Straubingiſchen Linie, verlaſſene Lande betreffend, 1429.

Wir Sigmund von Gotes genaden Römiſcher König zu allen Zeiten merar des Reichs vnd zu Hungern, zu Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. ꝛc. König, bekennen vnd tun kunt offenbar mit dieſem Brief allen „ den die In ſehen oder hören leſen, daz wir in vnſer ſelbs Perſone mit „ ettwieviel vnſern vnd des Heiligen Reichs vnd andern Fürſten geiſtlichen „ vnd weltlichen prelaten, Grauen, Freyen vnd Rittern, Knechten, Lerer gaiſtlich vnd weltlicher Rechten, Stete, boten vnd andern vnſern Vnterthanen vnd lieben getrewen zu gericht geſeßen ſind, zwiſchen den Hochgebohrnen Ludwigen pfalzgrauen bey Rein vnd Herzogen in Beyern vnd Grauen zu Mortain auf ein, vnd Ernſten vnd Wilhelmen auch pfalzgrauen bey Rhein vnd Herzogen in Bayern vnſer lieben Oheim vnd Fürſten auf

die andern Seiten vmb die Erbſchafft des Niedern Landes zu Bayern daz von dem Hochgebornen ettwen Johannſen pfalzgrauen bey Rhein, Herzogen in Bayern vnd Grauen zu Holland ꝛc. ꝛc. irm Vettern ledig worden iſt, vnd auch Jrer alten Krieg wegen, die ſie baiderſaitt ettwe lang gegen einander gehabt haben, derſelben ſach beede Sy baiderſaitt gänzlich auf Vns kommen ſind auf vnſer Ains Vrteil, alſo was wir nach baiderthayl fürbringung vnd darlegung mit Recht daumb erkennen, daz ſy vnd Jhr erben daz gänzlich volfüren vnd halten ſollen vnd wellen an alln Eintrag vnd widerred, alſo daz die recht vmb die erbſchafft dez Niederlandes vnd vmb die alten Krieg, vnd was ſich in denſelben Krieg verlauffen hat, auf ain Zeit ains mit dem andern Zugen vnd vollendet werde vngeuärdlich, als daz der Landſchaft in Niedern Bayern Spruchbrief klärlicher Jnhalltet, vnd daz do ſelbſt für Vns kommen in Gericht die Geſamten Meiſter Gebhard Bulach, licentiat, Tumbherr zu Augſpurg vnd Brichſen vnd Meiſter Conrat Wolf an ſtatt vnd von wegen des obgenannten Herzog Ludwigs vnd mit ſeinem ganzen vnd vollen Gewalt, den ſy weiſten mit ainem guten Brief mit ſeinem aufgedrukten Jnſiegel verſiegelt, vnd mit ſein ſelbs Hand verzaichnet, der auch da vor vns offenlich in gericht geleſen vnd verhort wart vnd der vorgenannt Herzog Wilhelm für ſich ſelbs, vnd die Erbern vnd veſten Pauls von Erſingen, Cammermeiſter vnd Oßwald Tüchſenhanß an ſtat vnd von wegen des vorgenannten Herzog Ernſten auch mit ſeinem ganzen vnd vollen gewalt, als ſy den auch weiſten mit aynem guten Gewaltsbrief verſiegelt mit deſſelben Herzog Ernſten anhangendem Jnſiegel, der auch vor vns in gericht geleſen vnd verhort wart, vnd baten, Jn dez erſten baiderſeitt fürſprechen Warner vnd anweiſer zegeben als Fürſten vnd Recht wär, vnd als wir in baiderſeitt ainer parthey als der andern erlaubten vnd gunnten was zu dem rechten gewondlich vnd recht iſt, do reet der vorgenannt Meiſter Wolf von dez yetzgenannten Herzog Ludwigs wegen durch ſeinen fürſprechen als recht iſt, als daz Fürſtenthumb des Niedern Lands zu Bayern von des obgenannten Herzog Johannſen tods wegen ledig worden wär, alſo war daſſelb Land auf Herzog Ludwigen ſeinen Herrn, als auf den eltiſten von Bayern, gefallen, vnd war auch damit von Uns belehnet, als der eltſt von Bayern, vnd bracht darauf ſeinen Lehenbrief

für

für vnd auch ainen Verkünt Brief zu dem rechten, die auch da vor Uns offenlich geleſen vnd verhört worden, vnd daran irrten In die obgenannten Hertzog Ernſt und Hertzog Wilhelm vnd wolt gerne hören, mit was rechten ſy daz mainten zetun. Darauf redten die vorgenannt Herzog Wilhelm vnd Hertzog Ernſt Anwald auch durch ire fürſprechen als recht iſt, das Niederland zu Bayern war nicht ein Fürſtenthumb vnd war nur ain tail ains fürſtenthumbs, wann Obern vnd Niedern Baiern alles zuſammen nur ain Fürſtenthumb wär, auch ein banir vnd wappen hiet vnd wärn auch vormals offt vnd digk von iren vordern getailt worden, als ſy dez ettwe mangn Brief fürbrachten, darinn ſich doch der elltſt zu dhainen vortail nie geſezt hiet vnd getrawten dieſelbe erbſchafft dez Niederlands ſy auf ſy und den vorgenannten Hertzog Ludwigen vnd Herzog Heinrichen all vier geuallen vnd ſol getailt werden in vier tail nach den Haubten vnd nicht nach den ſtammen, wann doch ainer nicht näher ſey, dann der ander, vnd ſazt daz zum rechten, dawider aber des vorgenannten Herzog Ludwigen Anwaldt redt, daz Niederland zu Beyern wär ein Fürſtenthumb vnd wär auch ſein Herr damit belehnt mit banir vnd ſolicher gezierd als man Fürſtenthumb pfleg zu leyhen, vnd getrawt auch die brief, die da fürbracht waren, ſolten ſeinen hern dhainen Schaden bringen, wann daz teidungsbrief vnd nicht recht teilbrief waren, wann man nicht hört, daz dez lehenherrn will ynndter dabey geweſen wär, dartzu getrawt er man ſolt dhain fürſtenthumb tailen, wann daz keyſerlich vnd geſchrieben recht verpüten „ vnd ſunderlich keyſer karl vnſer lieber Herr vnd Vatter ſeliger ge-
„ dachtnuß daz in der gulden Bull lautt geſezt hette, daz man dhein für-
„ ſtenthumb tailen ſolt vnd daz daz ain Fürſtenthumb wäre, daz war dabej zu merken, wann daz ſein beſunder Ambtleut als Hofmaiſter vnd ander ambtlaut hette als zu einem Fürſtenthumb gehörte, darumb getraut er daſſelb Niederland wäre an ſeinen Herrn Hertzog Ludwigen als an den eltiſten Fürſten allain geuallen, dawider aber die vorgenannten Herzog Wilhelm vnd Hertzog Ernſts Anwäldt redten in der maß als vor Sy getrawten ſeidmalen die vorgenannten Herzogen all vier in ainer Sibbt waren vnd ainer nicht näher noch verer dann der ander vnd daz Land vor offt vnd dik getailt wäre, vnd man in den tailbriefen nicht hörte, daz ſich Jr dheiner zu

vortail für den elltiſten geſezt het, daz Land ſolt noch alſo nach den Häupten vnd nicht nach dem ſtame in vier tail ainen als vil als dem andern getheilt werden, dawider aber von Hertzog Ludwigs wegen geredt ward zu guter maß als vor, das Niederland wäre ein Fürſtenthumb vnd wäre auch damit belehent, als mit einem Fürſtenthumb, ſo wäre auch der vorgenandt Herzog Johanns von Holland ſaliger gedächtnuß, auch alſo damit belehent geweſt, vnd getrawt auch daz man daz nicht tailen ſolt, wann daz keyſerlich vnd geſchrieben recht verputen vnd beſunder Vnſer Herr vnd Vatter Kayſer Karl ſeliger gedechtnuß, daz in der guldin Bull geſezt het als vorgeſchrieben ſtet vnd getrawt alſo vor, ſein Herr Hertzog Ludwig ſolt alſo als der elltiſte Fürſt in Bairn alaine dabey beleiben, wäre aber daz erfunden würd, datz er doch daz zu got nit getrawt, daz man daz Niederland tailen ſolt, ſo getrawt er doch daz ſolt in drey tail vnd nicht viere getailt werden, als ſy daz beiderſeitt mit vil mer langen worten reden vnd widerreden erzelten vnd vns in ſchrifft vbergeben haben, vnd ſazten daz zum rechten, darauf trat für der Edel haupt zu pappenhaim vnſer vnd des reichs Erbmarſchalk, Rat vnd lieber getrewer vnd melldet da zu gericht atz die obgenannten Hertzogen von Beirn vmb daz Niederland da rechten, alſo getrawt er, daſelb Niederland wär vns vnd dem heiligen Reich verfallen vnd ledig worden, darum ſo dingt er vns vnd demſelben Reiche vnſer Recht darinn aus vnd was ſy da von dez Niederlands wegen rechten daz ſolt vns vnd dem Reiche dheinen ſchaden bringen, vnd beſazt daz alſo mit allen den die an dem Rechten ſaſſen vnd wiewol in dem als wir nach vnſerm vnd des Reichs Rechten an demſelben Land gedachten nach baiderthail fürbringung kuntſchafft vnd briefen die ſie vor vns leſen lieſen zu notturfft irer ſache ſich klärlich erfunden hat, daz nicht allein das vorgenant Niederland ſunder daz ganz Land von Bairn vns vnd dem Reich lediglich verfallen iſt, nämlich darumb, datz zu derſelben Fürſten von Bairn tailung, die ire Vordern vnd ſy vor gar langen Jaren hin vnd her manigvaltiglich nach irem aigen willen getan vnd die tail von ainen an den andern geworffen vnd geſchrieben haben, an Vnſer Vorfaren römiſchen Kayſer vnd König, als der rechten Lehenherrn gunſt vnd willen vnd Verhengnuß nie kommen iſt, als denn bayder Tail aigne Brief ſolich vnordentlich tailung in Jnſelbs begriffen

griffen vnd Inhalten, auch von ſolicher puntnuß wegen die etlich Fürſten von Bairn zu einander getan vnd wider allermaniglich gemacht vnd daz heilig Reich noch niemant darinn ausgenommen haben vnd auch von mang ander ſtück willen, die ſich daſelbs in iren aigenen fürlegungen vnd auch briefe wider ſy erfunden vnd an daz recht kommen, alſo daz wir die geſtrenghait des gerichtes mit genaden miltiglich gelindert nach peiſpild dez allmechtigen gotes vnd obriſten Richters, der vns gnad vnd parmherzigkeit zu ebenpild gelaſſen hat, auch nachzegen vnſer gewondlichen gütigkeit, damit Wir Vns von Jugend auf, gen vnſern Fürſten, Herrn vnd vntertanen allezeit miltigtlich beweißt haben, vnd ſunderlich darnach von ſchikung dez allmächtigen gotes zu wirdigkeit des heil. Römiſchen Reichs erhöhet worden ſein mit vnſern Landen vnd andern kurfürſtenthumben, Fürſtenthumben Grafſchäften vnd Herrſcheften, die vns in Däutſchen vnd welſchen Landen von des heiligen Reichs wegen mit rechtem Anfal zugeſtanden ſein alſo gnediglich gen den vnſern erzaigt vnd die ſo miltiglich vnder ſy von ſundern gnaden gethailt vnd dhain Herttigckait nie darin geſucht haben, als das offenbar vnd Landkundig iſt, vnd haben vns allezeit gute laut vnd freundte mehr gewegen vnd vnſern ſchatz auf ſie gepawet, dann auf Land vnd Güter nach dem vnd wir allzeit hoffnung gehabt haben, daz durch ſolich laut daz heilig Römiſch Reich wider erhöhet vnd in ſein Weſen komme vnd gemainer nutz, damit fürgewendet werden ſolt, bas dann durch einigen andern weg vnd darumb den vorgenannten vnſern lieben Oheimen den Herzogen vnd dem ganzen Hawß vnd Land zu Beirn zu ſunderlichen Gnaden vnd auch durch Lieb vnd Freuntſchafft willen, damit wir jn allzeit genaigt geweſen vnd noch ſein, vnd auch der wartten, daz ſy vns vnd dem heyligen Reich deſter Dinſtlicher und williger geſein mugen vnd ſollen redlich mit den werchen, ſo ſy durch ſolich groß gnad erfrawet werden, ſo haben wir vnſer zuſpruch vnd recht die wir von des Heiligen Reichs wegen zu den vorgenannten Landen haben den vorgenannten Vnſern lieben Oheimen gnädiglich gegeben vnd die an ſy gewendet, geben vnd wenden in krafft dez Briefes vnd Römiſcher königlicher macht volkommenhait vnd haben „ darauf mit Rath der vorgemelten vnſer vnd des Reichs vnd ander Für„ ſten, Prelaten, Grauen, Herrn, lerär beider rechten, Ritter, Knecht,

vnd des Reichs Steten vnd ander vnſer Räte, der wir ein groß meing bey vns hetten die ſach trefflich gewegen, vnd ſy rates gefragt, ſeidmalen wir den vorgenanten vnſer Oheimen dieſe beſundere gnade getan, vnd in vnſere vnd des Reichs Recht genadiglich übergeben vnd ſolich tailung gegunnet vnd verhenget haben, ob man daſſelb Land teilen vnd nach dem vnd die vorgenannten Ludwig, Heinrich, Ernſt vnd Wilhelm von Kayſer Ludwigen in dem fünften glid vnd Sippe ſind vnd wievil tail man dan dazſelb land tailen ſolte, der aller der maiſt tail ainträgtichtlich vnd ainhelligtlich darauf belieben, daz man daſſelb Land in vier thail nach den Haubten vnd nicht nach dem Stame tailen ſolt. Darnach ſaſſen Wir aber zwiſchen den vorgenannten Partheyen zu gricht, von irer alten krieg wegen vnd clagt aber dez vorgenannten Herzog Ludwigs anwald durch ſeinen Fürſprechen zu den vorgenannten Herzog Ernſten vnd Herzog Wilhelmen, ſy hetten Im abgeſagt vnd waren auf jn gezogen vnd hetten In ſeine Sloß angewunnen vnd die ſeinen gefangen vnd hätten in daran beſchedigt vmb dreymal hundert tauſend Guldin vnd hetten daz alles getan unerfolgt vnd vnerlangt aller rechtlichen Sachen vnd aller rechten vnd getrawten zu Got vnd vnſerm königlichen Spruch die Sloß die im in dem Krieg angewunnen waren, ſolten jm wider folgen, in der maß als Im die angewunnen waren, ſein gefangen ledig vnd loſe gelaßen vnd ſein gemelte ſchäden gekert werden, das verantworten der vorgenannten Herzog Wilhelm vnd Herzog Ernſts Anwäldt auch durch iren fürſprechen vnd ſprachen, was ſy da getan hätten, da hett ſie Herzog Ludwig zu gedrungen mit manigerley ſachen die er In vnd den Iren Landen vnd Leuten geiſtlichen vnd weltlichen zugezogen hette, onervordert aller rechten vnd hinten, daz durch ſich ſelbs noch durch Ir rath nie bekommen mögen, daz er ſolich vnrecht auf recht abtät daz ſy hinfür in lieb vnd freundſchaft mochten ſein belieben, vnd ſeidmaln er daz vnrecht auf recht nicht abtun wolt, ſo hetten ſy von notwere irer Land vnd Laut dez nicht lenger mögen leiden, vnd hetten ſich dez mit rechter notwere weren vnd aufhalten müſſen, vnd ſeitmal ſy alſo zu dem Krieg gedrungen vnd genot weren, ſo getrawten ſy zu got vnd vnſerm Kuniglichen Spruch alles daz das ſy in dem Krieg gewonnen hetten Sloſſe vnd Gefangene daz alles gehör jn zu vnd der vorgenannt Herzog Ludwig ſol jn darzu jr ſchaden

den die ſy empfangen hetten keren vnd darauf haben die vorgenannten beed Parthie clag vnd antwort, red vnd widerred beiderſeitt friedbruch vnd antwort darauf in ſchrift vbergeben, vnd daz zu rechten geſezt, darauf ſo „ haben wir aber mit Rat der vorgemelten vnſer Fürſten, Prelaten, Gra„ uen, Herrn, lerer geiſtlicher vnd keyſerlicher rechte vnd der Stet Sentebo:en vnd ander ſolich ſach lang vnd trefenlich auf alle örtter gewogen, vnd mit ſamt In erkannt vnd erfunden, daz ſy ſolich entſagung kriege vnd Spenne beidenhalb nicht pillich geführt haben, vnd wiewohl ſy vns nach lautt der guldin Bullen, die wir zu ſtunden darauf leſen lieſſen, groſſer pene verfallen weren, beydenthalbe Nochdem vnd wir vnd daz heilig Reich an Vnſern Lehen vnd denſelben Landen, durch raub, Mord vnd brant groslich beſchedigt vnd geſchwechet worden ſein, daz alles allhie zu erzehlen aber zu lang were, jedoch daz man vnſer königlich gnad vnd Gütigkeit aber mer vnd groslicher erkenne, ſo haben Wir denſelben Vnſern Oheimen, ſolich überfaren daz Sy gen Vns vnd dem heiligen Reiche von ſolicher entſagung vnd kriegs wegen getan vnd begangen haben genediglich vergeben vnd vergeben In das auch von Römiſcher königlicher macht wißentlich in kraft des Brieues, doch alſo daz ſy noch ir erben fürbas nymmermer ſolich entſagung, krieg vnd ſpenne gen „ niemandt anrichten ſollen, vnerſucht vnd vnerfordert dez rechten vor vns „ oder Vnſern Nachkommen Römiſchen Kayſern vnd Kunigen Iren lehenhern, als lieb jn ſey Vnſer vnd des Reichs Ungnad vnd die Pene in der guldin Bullen begriffen zu vermeyden vnd als wir nu beede ſache als von dez Niederlands vnd auch jrer allten krieg wegen klag, antwort, brief vnd vrkundt red vnd widerred verhöret vnd alle ſchrift auf bede ſeiten vbergeben zu vns genommen vnd ettwe manigen tag bey Vns behalten mit vnſern Reten eigentlich vnd gründlich erfaren vnd gewegen hetten, vnd vns auch darjenne mit reiffer vorbetrachtung raten lieſſen, alſo ſaſſen wir dar„ nach aber zu gericht mit ettweuil vnſern vnd des Heiligen Reichs vnd an„ dern Fürſten, prelaten, Grauen, Herrn, Lerern beider rechte, Rittern, Knechten vnd Sendboten des Reichs Stete vnd vil andern, die Sache alſo mit Recht zu enden vnd darumb mit wolbedachten Mute gutem Ratn vnd rechter wiſſen nach clag vnd antwort, Red vnd widerred beyder vorgenanter

nanter Tailbrief, kuntſchaft vnd alles das da in gericht fürbracht ward, „ allein den allmächtigen got vnd die gerechtigkeit angeſehen vnd vor Au„ gen habend; ſo ſprechend ſetzen vnd vrteilen wir zum Rechten mit dieſem vnſerm königlichen krefftigen vnd beſchrieben vrteil von Römiſcher Königlicher Macht in kraft des briefs das daſſelb Niederland in Bairn ſol in vier Tail nach den Haubten vnder die vier Fürſten Herzog Ludwigen, Ernſten, Wilhelmen vnd Heinrichen vnd. nicht nach dem Stame dieweil ſie in ainer Sipp vnd nicht näher noch verer dann der ander iſt geteilt werden, alſo daz ainen als vil daran werd als dem andern vnd dieſelbe Taylung ſol geſchehen zwiſchen in hiezwiſchen vnd Sand Johanns tag Baptiſte nächſtkünftig vnd zu ſolicher Teylung geben Wir zu dieſemmal als ein Römiſcher König vnd obriſter Lehenherre Vnſern Gunſt vnd willen mit dieſem Brief doch nemen Wir hierinne aus klarlich aller ander Laut Recht die vielleicht zu demſelben Land Zuſpruch mainen zu haben. Item vmb die alten krieg die die vorgenannten Hertzoge Ludwig, Ernſt vnd Wilhelm gen einander lang Zeit gehabt haben, ſprechen, vrteilen vnd ſetzen Wir von der obgenanter Römiſcher Königlicher Macht, das dieſelben Krieg vnd was ſich darinne biß auf dieſen heutigen Tag, datum dez Brieues, verlauffen hat, vor dem Frieden vnd in dem Friden nichts ausgewonnen, daz das gänzlich tod vnd abſein vnd die vorgenannten Ludwig, Ernſt vnd Wilhelm vnd alle die die darunder verdacht vnd gewandt ſind, nu hinfurt gut freundt ſein vnd das dhainer daz gen dem andern nymmermer geandern noch geäfern ſollen in dhein weis. Auch ſprechen wir daz alle Sloß, Stet, Burgſtal, Margkt, Dörffere vnd Guetere mit allen iren Zugehörungen, die die vorgenannten Fürſten vnd die iren yettweder Teil dem andern vnd den iren in ſolichem Krieg angewunnen oder eingenommen hat, als ſy yezo ſind, vngeuerlich lediglich vollgen vnd widergeben werden ſollen, auch zwiſchen hie vnd dem vorgenanten Sand Johanns tag Baptiſte nächſtkünfftig an alles verziehen. Auch ſprechen Wir alle gefangen bederſeit ledig vnd los vnd die ſollen all zwiſchen hie vnd dem vorgenannten ſand Johannes tag ledig vnd loß geſatzt vnd gelaſſen werden an alle Schatzung vnd ob yemand geſchatzt wäre vnd nicht bezalt hätte, daz ſol auch ab ſein. Auch ſollen alle Brantſchatzung die noch nicht bezahlt vnd gegeben waren ganntz ab ſein

vnd

vnd alle die Stuck die ſie auf baiden ſeitten gen einander für Friedbruch dargelegt haben vnd all Schaden die ſollen auch all ains gen dem andern gantzlichen abtod vnd vernicht ſein vnd die Entſchaidung ander Irrung vnd Notturfft beyder obgenannter Teyl vnd dez Niederlandes laſſen wir beleiben bei den fünf vnd zwainzig Mannen nach laut dez Spruchbriefs dez vorgenannten Niderlandes. Vnd welche Parthei dieſen Vnſern Spruch vnd Vrteil vnder den vorgenannten Fürſten vberfüre vnd dez Rechten alſo ſawmig wäre vnd nicht alles daz hielt, daß oben geſchrieben ſtet, daz die ander Parthei Recht vnd redlich erweiſen möchte nach Erkanntniß der fünf vnd zwanzig Mann Irer Land, Laut die von In darzu gegeben worden ſein, derſelb ſäwmig tail ſoll all ſein Recht an dem Niederland verloren haben vnd ſoll auch derſelb ſawmig Tail all ſein Zuſpruch vnd Vorderung die er zu dem andern Tail gehaben mochte ganz verloren haben, Sy haben ſich vor dem Krieg in dem Krieg oder nach dem Krieg verlauffen nichts ausgenommen noch hindan geſezt als dann der Spruchbrief dez vorgenanten Niederlandes ſolich Pene clar innehaltet. Es ſoll auch derſelb tail der alſo überfure dartzu in Vnſer vnd des Reichs ſwär Vngnad vnd in ein ſolich Pen vervallen ſein die Wir oder Vnſer Nachkommen Romiſch Kayſer vnd König darauf ſetzen wurden. Dabej ſind geweſen der Hochwirdig in Gott Vatter Vnſer lieber Freund Herr Johann der Heiligen Romiſchen Kirchen Cardinal von Olomütz, Jorge Ertzbiſchof zu Grane, Johann zu Agram vnſer Canzlar, Peter zu Erlach, Simon zu Weſprun vnd Dioniſius zu Waradin, Biſchoue, die Hochgeborn Fürſten Johanns Pfalzgraff bej Rein vnd Hertzog in Beirn, Pizeniko zu Troppau vnd Conrat genant Kenneten zu Olſſen vnd zu Koſel Herzogen, vnſer lieb Oheim vnd Fürſten, die Edeln Niclas von Gara Grosgraf zu Vngern, Lewpold Lantgraf zun Leuttenberg, Heinrich Herr zu Plawen vnd Burggraf zu Meiſen Vnſer Hofrichter, Jakob Truchſaß von Walpurg vnſer Lantvogt in Swaben, Matheus von Palantz Span, Stephan von Rozgon Graue zu Rheimerſpurg, Albrecht von Kolditz, vnſer Kammermaiſter, Pnoth von Chaſtolowitz, Jan von Opozna, Haſko von Walſtein, Kruſſina von Leuchtenberg, Jan von Vettham, Haubt von Pappenhaim dez heiligen Reichs Erbmarſchalk, Meiſter Frantz, Cuſtos der Kirchen zum heiligen Crawtz zu Preß-

law vnſer Prothonotarius, Aymo Burges vnd Meiſter Egidius vnſers lieben Oheims des Herzogen von Burgundi Rate, Meiſter Niclas Zeyſenmaiſter, Lerer geiſtlicher Rechten, Janko von Chotronitz, Frantz von Warnſtorf, Jörg Zetteris, Conrad Nympts vnd Lorentz Roraw Rittere, Caſpar von Morſperg, Chriſtoff von Parſperg, Heinrich von Plumberg, Peter Wacker unſer Hoffſchreiber vnd ein groſze Menig geiſtlicher Laut, Ritter, Knecht dez heiligen Reichs Stete Sendboten vnd ander frommer Laut. Mit Vrkunt ditz Brieues verſiegelt mit vnſer Königlichen Majeſtat Inſigl. Geben zu Preßburg nach Criſtus Gepurd Viertzehenhundert Jar vnd darnach in dem Nawn vnd Zwaintzigiſten Jar am nächſten Fritag (26. April) nach Sand Jorgen Tag. Vnſer Reiche dez Hungeriſchen ꝛc. in dem drew vnd Zwantzigiſten, dez Romiſchen in dem Newnzehenden vnd dez Beheimiſchen in dem Nawnten Jaren.

Vorſtehende Abſchrift iſt aus einer wohl conſervirten copia coaeva genommen und nach fleiſſiger Collationirung derſelben gleichlautend befunden worden. Welches atteſtirt

Zweibrücken, den 15. März 1778.

Bachmann,
Pfalzzweybrückiſcher würklicher geheimer Rath und erſter Archivarius.

XXVI.

Einigung zwiſchen Pfalz und Baiern, vom Jahre 1487.

Von Gottes Gnaden Wir Philipps des Heil. Römiſchen Reichs Erztruchſeß und Kurfürſt, Wir Albrecht und Wir Geörge von denſelben Gnaden Gottes alle drey Pfaltzgrafen by Rin, und Herzogen in Beyern bekennen und tun kunt offenbare mit dieſem Brief, daß Wir Gott dem Allmechtigen zu Lobe, dem Heil. Römiſchen Reich zu Eren, das löblich Huß von Bayern inn ſeinem Herkommen, Ern und Wirden zu behalltenn, Uns,

Uns, unſern Landen, Leuten, Underthanen zu gut und frommen, auch angeſehen die ſchweren Leuff ſich iz und allenthalben und mancherley wyß erzeugen vns fruntlich miteinander vereynigt und zuſammen gethan haben in maß und form hernach volgende: zum Erſten ſollen und wollen Wir alle dry ynander getrewlich meynen, eren und furdern, keiner mit dem andern zu vehden, Ufrur oder Fyntſchafft kommen, noch auch den ſynen, den er vngeuerlich mechtig iſt, zu tun geſtatten, auch des andern Fynt oder beſchediger wiſſentlich inn ſeinen Landen oder gebieten nit huſen, herbergen, enthalten noch fürſchieben inn dhein weg, zum andern ob nun hinfur yemant, wer der wer, uns ſamtlich oder ſunder, oder vnſer Fürſtenthum, Land, Lut an eynichem oder mer enden mit Macht überziehen, beſchedigen oder vns von vnſern inhabenden Gütern, Oberkeiten, Herlicheiten ꝛc. dringen oder nötigen wollten, daß Wir alle dry vns dawider nach allem vnſerm Vermögen ſtellen vnd getrewlich zuſammen ſetzen wollen ſolichem gewaltſamen fürnemmen ſtattlich zu begegnen, und zu widerſten, nemlich, ob vnſer eyner oder mer üß vns obgemelter maß vberzogen, beſchedigt vnd getrungen, vnd wir andern des von Jme bericht, und um Hülf erſucht wurden, ſollen und wollen wir von ſtund an eyn gemeyn Ufbott um allen unſern Landen und gebieten tun auch unverzogenlich dem oder denſelbigen under uns der, oder die uns alſo erſucht hetten, mit den vnſern zu Roß und Fuß zuziehen, ſovil ſterker und ſtattlicher zu yederzit Wir dann erſucht weren, und notturfft des Handels wurd erheiſchen und darinn mit ſolichem Ernſt und trawen handeln und darzu thun, als ob es uns ſelbs anging und unſer eigen ſach wer, alles getrewlich vnd vngeuerlich, und wir ſollen vnd wollen auch nicht deſt minder inn den nachſten vierzehen Tagen nachdem ſich obgemelter maß Ufrur begeben an gelegen ende und Malſtat, die dann der Jhene, der die Hilff begert, ernennen ſoll, unſer trefflich Rete ſchicken, ſich gruntlich zu unterreden, wie und welicher maß ſolichem fürnemmen zu begegnen, und zu widerſtehen ſey, daß dann fürderlich an vns bracht werden, vnd ob die Rete eyner Meynung ſich vertrügen, darinn wir verwilligten, ſolt derſelben Meynung vnd beſchluß nachkommen werden, möcht man ſich aber mit eyner gleichmeſſigen Meynung vertragen, ſoll nicht deſtminder in der Hillff nit ſtill geſtanden, ſunder, wie obberurt,

vnd endlich darinn zu handlen, unßer eyner den andern nit verlaſſen, ſunder helffen und entretten zu yederzit, ſo offt und dik des noit, und wie wir des erſucht würden, es ſoll auch der Fürſt, dem die Hillff geſchicht, ſich mit den fynden nit richten, ußſonen, keyn Anſtant oder fürwort machen, annemen, gedullden, oder halten, on der andern under uns Verwilligung, und zulaßen, auch ob ettlich der vnſern, die alſo geſchickt hetten, gefangen weren, mit der Nachtung ledig geſchafft, und ob die gefangen inn Herberg betagt geweſen weren, ſolich Zerung ſol der Fürſt under vns, dem die Hilf geſcheen, zuvor ußrichten, und bezalen, dergliche ob auch yemant der vnſern von ſolicher Hilff wegen, daß ſin angewonnen worden wer, oder ſin Lehen umb vnſern Willen vfgeſchrieben hett, ſoll keyn Richtung vffgenommen, Jme werde dann ſolichs widergeben, vnd geliehen. Wurden auch der geſchikten von fynden ettlich gefangen, die ſoll der Fürſt, in des Hilff die ſin, mit andern gleichmäſigen gefangen, ob er die hett uffs furderlichſt ledig machen und ob in ſolicher Gegenwere einich Laut, Schloß, Stett, oder derglich erobert oder gewonnen wurden, die ſollen glich under uns geteilt werden, alle und Igliche vorgeſchrieben ſtück, Puncten und Artickell gereden, geloben und verſprechen wir bey unſern Fürſtlichen Ern, Treuwen und Würden ſtet, veſt und unverbrüchlich zu halten, und dem nach zu kommen, alles ungeverlichen.

Des zu wahrer Urkund, ſo haben wir obgenannten dry Fürſten unſer jglicher ſin Ingeſigell an diſſen Brieff tun henken, der geben iſt zu Ingolſtat uf Sambſtag nach Sant Vitstag, als man zalt von Chriſti unſers lieben Herrn Geburt Tauſent, Vierhundert Achtzig und Sieben Jare ꝛc.

XXVII.

XXVII.

Extract Einung zwiſchen den Pfalzgrafen einer und Herzogen von Baiern anderer Seits, vom Jahre 1490.

Von Gottes Gnaden Wir Philipps des heiligen Römiſchen Reichs Ertztruchſeß und Churfürſte, Wir Ott, Wir Albrecht und Wir Georig von denſelben Gnaden Gottes all vier Pfaltzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayern bekennen und tun kunt offenbar mit dieſem Briefe gein allermeinglich, daß Wir zu Herzen genommen und bedacht haben die manigfaltig ſchweren ſorgklichen Leuff, ſo ſich ytz allenthalben im heyligen Reich erhaben und dem löblichen Hauß von Bayern merklich zuwieder anzeigen, und ſo aber manig und vil Jar das in löblichen Hochn Wirdn, Herkommen, und der maß auf uns löblichen bracht und gewachſn, daß wir auch vor Got und aus billicheit nach allem vnſern Vermögen das in denſelben Ern und Wirden unzertrennet zu halten ſchuldig ſind, und mit zeitlicher Vorbetrachtung ermeſſen, das ſolichs nit füglicher beſcheen möge, dann daß wir mit vätterlichem und getrewem einhelligem Gemute demnach gedechten, als die Natur uns alle aus einem Geplut geborn darzu hat verordnet, darumb wir Got dem Allmechtigen zu Lob, dem löblichen Hauß von Bairn zu Ern vnnſern Landen und Luten zu Nutz und frommen, auch gemeins frides willen vns fruntlich miteinander verainigt vnd vertragen haben, verainigen vnd vertragen vns auch wiſſentlich und in krafft ditz Brieffs, wie hernach vollgt.

Zum Erſtenn ꝛc. ꝛc.

Und daß wir obgenant Fürſten ſolichs alles, wie vorgeſchrieben ſteet, getreulich und ungewerlich mainen, ſtracks vollziehen, halten und tun wollen, das haben wir bey Unſern Fürſtlichen Wirden mit handtgebenden Trewen an Aides ſtat einer dein andern gelobt, zugeſagt und verſprochen, doch ſchlieſen wir in dieſem vnſerm Vertrag ſamentlich vnd ſonderlich aus, unſern heyligen Vatter den Babſt, unßer gnedigſt Herrn die Römiſch Kayſer vnd König vnd wir Herzog Ott, darzu inſonder bait unnſer Herrn die

König zu Hungern und Beheim, auch die Ritterſchafft der Geſellſchafft des Leon, des Landts zu Bairn.

Und haben des alles zu warer Urkund dieſer Einung vier gleichlauttennd Verſchreibungen unnder unnſern anhangenden Innſiegeln aufrichten, und machen laſſen, der vnnſer yeder mit gutem freyen Willen aine übernommen hat. Geſcheen vnd geben zu Amberg auf Freytag nach dem Sonntag Oculi. Anno Domini Tauſendt Vierhundert und Newnzighk.

XXVIII.

Erbeinigung zwiſchen Pfalz und Baiern, 1524.

Von Gottes Gnaden Wir Ludwig deß Heiligen Römiſchen Reichs Ertztruchſeß Churfürſt vnd Wir Friedrich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, Wir Ott Henrich vnd Wir Philips von denſelben Betteß Gnaden, Pfaltzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern ꝛc. bekennen vnd thun kund allermenniglich für Vnnß vnd all vnſer Erben vnd Nachkommen, Weltliche regierende Fürſten, in den Fürſtenthumb vnd Hauß Bayern; als weyland der Durchleuchtigſte, Großmächtigſt Fürſt und Herr, Herr Ludwig Römiſcher Kayſer, Pfaltzgraff bey Rhein vnd Hertzog in Bayern, vnd Seine Söhne Herr Ludwig Marggraff zu Brandenburg vnd Herr Stephan Gebrüder, auch die Hochgebohrnen Fürſten Herr Rudolff und Herr Ruprecht, gedachtß Kayſerß Ludwigß Bruderß Hertzog Rudolffens deß ältern Sohne, Beede auch Pfaltzgraffen bey Rhein vnd Hertzog in Bayern für ſich vnd Herrn Ruprechten, der dazumahl vorgemelter Hertzog Rudolffens vnd Hertzog Ruprechtenß Bruderß, Nemlich Hertzog Adolffs verlaſſener Sohn geweſen iſt, von denen obgenannt Fürſten in abſteigender Linj, herkommen daß Fürſtenthumb Bayern vnd alles ſo darzu gehört, miteinander getheilt, für ſich, Ihre Erben und Nachkommen verbunden, verpflicht vnd verſchrieben, daß ein jeglicher dem andern mit gantzen Trewen, mit Leib vnd gut gegen Männiglich, wie der genannt ſeyn mag, zulegen vnd geholffen ſeyn ſollen, alles nach vermög vnd Weißung eineß Theils-Verbund vnd Einigungs Briefs deß *Datum* ſtehet zu *Pavia* am Freytag vor Oswaldi

dz als man nach Chriſti geburth zahlet dreyzehenhundert vnd dar-nach in dem Neun vnd zwantzigſten Jahre, welche Theilung, Verbündniß vnd Einigung in allen Ihren Puncten von den Churfürſten dazumal beſtät vnd bekräftiget worden iſt, nach Weiſung der Brief, ſo deßhalben außgangen vnd vorhanden ſeyn; vnd Nachmahlß die Hochgebohrn Fürſten, Herr Stephan, Herr Friederich vnd Herr Johanns Gebrüder, auch ein Theilung, Bündniß vnd Einigung für ſie, alle Ihre Erben vnd Nachkommen auffgericht vnd vnter andern mit dießen Worten: Wir bekennen auch, daß wir vnß alle drey, für Vnß vnd vnßere Erben vnd Nachkommen mit vnßern genannten Landen vnd Theilen, zu Ober- vnd Niederbairen Brüderlich vnd freundlich zueinander vermacht vnd verbunden haben, vnd verbünden Vnß auch Ewiglichen in Krafft diß Briefs, wieder alle Männiglich vnd außerhalb vnßer Landt an vnß ſtoßen, Niemand außgenommen, alß hernach geſchrieben ſtehet; ob daß wäre, daß Jemand mit Vnß allen dreyen, oder vnſer einen oder mehr vnßern Erben Krieg, Muthwillen oder vnßern Landen, Herrſchaften, Rechten vnd guten Gewohnheiten dringen, Ihren oder beſchädigen wolt, es were geiſtlich oder weltlich, wider den oder dieſelben Sollen wir alle drey vnd all vnßer Erben getreulich aneinander leyſten vnd geholffen ſeyn mit allem vnßerm Vermögen, deſſelben Brifſß Datum weißet zu München am Freytag vor St. Cathrinen Tag nach Chriſti Geburth 1392 Jahr, welche Thailung, Bündniß vnd Einigung Briff durch vorgedachter Herren Steffans, Friederichß vnd Johannßenß Seine Erben vnd Nachkommen vnter andern nachfolgend mit ſondern Verſchreibungen auch bekrefftiget worden ſeyndt.

Dieweil ſich dann obgedachte vnſere Vorfürdern und für allen zu Handthabung Ihrer Fürſtenthumb, vnd in Betrachtung des Fürſtlichen Hauß Bayern, Fürſtliches vnd löbliches Herkommenß, zueinander für ſich, Ihre Erben vnd Nachkommen, verbunden haben, vnd wie alß derſelbigen Erben auß ſchickung deß Allmächtigen zu Regierung derſelben Landen vndt Leutten, wie die erſtlich der Hochgeborn Fürſt Herr Ludtwig Pfaltzgraff bey Rhein vnd Hertzog in Bayern Churfürſt, vnd nach Ihme ſein obvermeldt Sohne Herr Rudolff der älter, vnd Herr Ludwig, ſo dar-

nach

nach Römiſcher Kayſer worden iſt, Ingehabt, auch nachfolgendt in vermög vor angezogener Verſchreibung bemeldter Kayſer Ludwig vndt ſeine Söhne an einer vndt des obgenannten, ſeines Bruderß Rudolffens des Eltern Sohne, Nemlich Rudolpff vnd Ruprecht, vndt aber Ruprecht des vorberührten Hertzog Adolpffß Sohn uff der andern Seitten getheilt haben, erfordert vnd kommen, vnd vns Selbſt, vnßern Landten vnd Leutten ſchuldig ſeyn, von vnſerer Füreltern Fürſtlichem Bedenken nüt abzuweichen, ſonder alles, ſo zwiſchen vns zufrieden vnd aufnehmen vnd widerſtandt vnßerer wiederwärttigen reichen mag fürzunehmen vnd darinnen an einandter treulich zu verhelffen, dardurch wir Vnßere Erben vndt Nachkommen bey vnſern Fürſtl. vnd Ehrlichen herkommen, Landten vnd Leuthen vnd Rechten bleiben, vnd vnſere Vnderthanen deſt ſtättlich befrieden, regieren vndt handhaben mögen.

Vnd damit aber zwiſchen vns, vnſern Erben vnd Nachkommen füro gleichmäſiger Verſtandt oben angerechter vnſer Vorfordern vnd Füreltern verbindniß vnd deßhalben Freundſchafft vnd vetterlicher Wille auch oben gemelte vnßere Füreltern Bündniß vnzertrennet erhalten werde, haben wir vns zu mehrer erleuterung angezeigter Verbündnuß für vnß, vnſere Erben vndt Nachkommen, weltlich regierend Fürſten in Vnßern Fürſtenthumben, Landen vnd Gebiethen, an dem Rhein, auch zu Bayern vnd anderßwo, ſo wir Jetzo haben oder Wihr oder Vnßer Erben führohin vberkommen, vereint, vereinen vns auch hiemit dießen Brief nachfolgender geſtallt vndt weiße.

Vnd erſtlich daß wir alle vnd ein Jedter den andern, mit gantzen waren Treuen Meinen ehren vnd fürdern ſollen vnd wollen, eß ſoll auch vnßer keiner mit dem andtern zu Vheden, Angreiffen, Kriegen, Aufrühren oder Feindtſchafft kommen vmb keynerley ſach ſich ſelbſt ſeine Vnterthanen oder ander berührendte, noch auch den ſeinen, der er vngefährlich mächtig iſt, zu thun geſtatten. Es ſoll auch keiner deß andern Feindt vnd Beſchediger die vnßer Jedter dem andtern, wo er die gewönne, anzeigen, odter ſo ſie nit anzeigen, vnd doch vnß ſonſt geoffenbaret weren, wiſſentlich in ſeinen Landen vndt Gebiethen, nit haußen, herbergen, glaiden, zu oder fürſchieben, oder einiche Zulegung thun, noch daß den Vnſern ge-

ſtat-

ſtatten in keinerley weiß, ſonder wo dieſelben Feind oder Beſchediger in vnſer einß gerichten oder Gebieten betretten, oder wir für vns ſelbſt gewahr werden, ſo ſollen vnd wollen Wir gegen Jhne für vnß, deß Feind oder Beſchediger ſie wären, oder der Seinen erſuchen, fürderlichß vnd geſtrengß Rechtenß geſtatten vndt verſchaffen alles vff vnßer des Fürſten Koſten in deß gerichtlichen Oberkeit ſie betretten, oder zu gefängnuß kommen weren, vngefährlich. Es ſoll auch vnßer jeglicher des andern Leuth vnd zugewandten Jhr Leib vnd Gut in ſeinem Fürſtenthumb auf Straßen oder in ſeinen Gebiethen getreulich vergleitten, ſchützen vnd ſchirmen, auch daſelbe bey ſeinen Amptleuten zu thun verſchaffen, doch vff entrichtung vnßer gewönlich Glaid vnd Zollgeld vngeuerlichen, were es ſach, daß vnßer einem oder den ſeinen, daß ihr mit gewalt oder raublich genommen würde, welchem daß geſchehe, ſo ſollen deß oder der andern Amtleuth vnd vnterthanen vnter vnß, ſobaldt ſie deßelben gewar oder erinnert werden, zu friſcher That nach eilen, vndt die Nahme mit ſambt den Thätern zurecht behalten helffen.

Wir ſollen vnd wollen auch mit allen Vnſern Ambtleuthen vnd Vnderthanen beſtellen vnd darob ſein, daß ſolches alles durch ſie geſchee, welcher oder welche aber daß nit thun vndt darin̄ gefährlich ſeumig erſcheinen, ſoll ein Jeder Fürſt dem die ſeinigen zuſtündten geſtalt der Sachen vngeſtrafft nit laſſen. Ob auch Jemandtß were, der ſich vnterſtünde vnßer Einem odter mehr vnter vns zu befehden, zu bekrigen odter zu beſchädigen, über daß der oder dieſelben ſich für vnß, die andern in derſelben ſach zurecht, nach laut ſeiner Freyheit odter wie von altenhero gegen vnßern genoßen gehalten iſt, erbiete, deßgleichen ob Jemandt were, wer der oder die wären, die Vnß, Vnßer Vnderthanen oder Verwandten für vngewöhnlich vngemeß Gericht, wiedter vnßer vnd der Vnßern Freyheit, vnd vber daß ſich der vndt dieſelben, in der Hauptſach rechtenß, wie oben gemelt iſt, erbieten, ziehen oder furnehmen, oder auch in krafft vermeinter proceſſen, erlangter Urtheil, Achten vnd Anleiten, Volſtreckung oder Execution anfechten, vffhalten, Bekümmern, Pfenden, Beſchädigen, beuehten oder bekriegen wollten, ſo ſollen vnd wollen wir die andtern, Jhne uff Jhr erſuchen, zum fürderlichſten oder zum längſten in vier Wochen vngefährlich

m ohn

ohn alles länger Verziehen vnd einredte zu täglichem Krig zwey hundert Raißiger Pferdt wohl gerüſt odter ſo viel der Mahner daruntter begert, zu ſchicken, doch vff des Herrn Koſt, der die Hülff erfordert, vnd vff des Herrn ſchaden, die ſolch Hülff thun, vndt die Geſchickten ſollen in des Herrn vnter vnß koſten, in dem nächſten Flecken demſelben Fürſten zuſtändig, doch ſo wir Pfalzgraffe Ludtwig Churfürſt oder Vnſer Erben die Hilff am Rhein hinab in die vntern Pfalz begeren werden, ſo ſollen vnß die von den andter gehen Bockſperg, Moßbach oder Bretheim dergleichen ſo wir der Churfürſt vndt vnßer Erben vnßern Vettern Hilff zu thun erſucht werden vom Rhein herauff gehen Wembdingen oder Rain; die vnßern ſchiken, dahin Mann ſie dann zu ſchicken begert angenommen vndt damit verſehen werden, ſo lange ſie in ſeinem Dienſt vngeuerlich ſeynd, doch alſo daß der Herr, dem die alſo geſchickt werden, zum münſten auch ſoviel Raißiger wieder die Feind liegendt hab, vngefehrlich dieſelben geſchickten ſollen auch deß dem ſie geſchickt ſeyn, Helffer, vndt des widertheils Feindt werden, vnd gegen den Feinden vnd beſchädigern, feindlich gebarn vnd halten, auch den Hauptleuten willig vnd gehorſamb ſeyn, als ob es ihres Herrn Eigen Sach were; es ſoll auch ein Jedter Herr ſeinen Hauptleuten vnd denn ſo er alſo geſchickt ſolches zu thun, befehlen, was auch die Zeit mit ihrer Hülff erobern wird, ſo viel dann an die Peut gehörn, ſoll nach herkommen des Landeß, dahin ſie geſchickt ſeyn, verbeut werden, vnd daß ander dem Herrn, dem die Hilff geſchicht, zuſtehen, ohn alles gefährde.

Begebe ſich auch daß Jemandtß, wer der oder die weren, vnterſtündte, vnßer einen oder mehr vnter Vnß odter das Hauß vndt Fürſtenthumb Bayern, odter daß vnßer einem vnter Vnß zuſtünde, mit macht zu überziehen, zu belägern, vnd zu verbawen, odter von ſeinen odter Ihren Gerechtigkeiten, Oberkeiten, Gerichtszwingen, oder Inhabenden Gütern odter Gerechtigkeiten die Erblich odter in andterer Weg uff vns kommen weren, zu dringen odter zu vergewaltigen vber vnd vber daß ſich der vnd dieſelben für vnß die andtern vorgemelter Maßen gegen den die ſolichs fürnehmen, zurecht erbotten hetten, ſo ſollen vnd wollen wir die andtern vnter vnß, die alßdann nit vberzogen odter belägert werdten, dem vnd denſelben uff ſein odter Ihr erſuchen ohn alles Verziehen, ſelbſt odter vnter ſeiner

Haupt-

Hauptmannſchafft zum nechſten mit zwei hundert wohlgerüſten Pferden, vnd einem Tauſſend guts Fußvolcks zuziehen Ihne vnd die Seinen zu retten vnd zu entſchietten Hülflich vnd beſtandig ſeyn, aller Maßen, als ob es ſein Eigen Sach wäre, vnd antreffe, vndt ſich darinne keinerley ſache Gebott oder Verbott hindtern odter Irren laſſen die Er oder Jemandt darwider gehoben vndt geſchehen mögten, in kein weiß vnd da willig gehorſamb vndt mit Treuen beyſtändig ſeyn dem Herrn vnd ſeinen Hauptleuten von ſeinen wegen der ſolicher Hilff begert, als ob es einen Jedten ſelbſt berürt, vnd auch darinnen ſeins Volcks mechtig ſeyn vngefährlich.

Vnd ſoll ſolche Hilff vnd ſchickung des Fußvolcks Jederzeit vff des der Sie ſchickt Beſoldung, aber die Raißigen der großen Hülff ſollen vff des ſchickendten ſchaden, vnd deß dem ſie geſchickt ſeyn, Koſten vnd Lieferung beſchehen, oder wo der, ſo die ſchickung thun ſoll, nit ſovil Raißiger gehaben odter uffbringen mocht, die ſich in deß andtern Koſtungs ſchicken laſſen wollten, ſo ſollen der odter dieſelben Fürſten andtern in Ihr ſelbs Beſoldung Koſten vnd ſchaden zu ſchicken ſchuldig ſeyn, damit man der Hilff gewiß vnd kein Außrede oder Außzug zu entſtehen noch geſucht werden mög.

Würde aber der Gegenparthey macht ſo ſtark, daß der odter die dem odter dennen von vnß geholffen wird, großerer vnd weiterer Hilff nothdürftig ſollen wir ſelbſt odter durch vnßere Rähte vnverzogentlich zuſammen kommen, dem Handel erwegen vnd macht haben, zu vorigen zweihundert Pferdten, vndt Tauſſendt Fußvolck, noch biß in die zweyhundert Pferdt vnd ein Tauſſendt zu Fuß vnd nit mehr zu erkennen.

Es wollte dann einer dem andern auß guttem Willen noch mehr Hilff thun vnd zuſchicken, ſoll bey eins Jeden willen vndt wohlgefallen ſtehen, ob auch dem Fürſten ſo geholffen werden ſoll, die zweyhundert Pferdt zu taglichem Krieg zugeſchickt, vndt noch in ſeiner Hilff weren, die ſollen alsdenn in die größern Hilff gezogen, vnd gerechnet werden, alſo daß die große Hilff vierhundert zu Roß vnd zwei Taußend zu Fuß ſeyn ſolle, vnd ſoll allwegen der Fürſt dem geholffen würdet zum wenigſten ſoviel Kriegsvolk, als ihm zugeſchickt würdet, haben vnd vnderhalten, ob auch der Fürſt dem geholffen mer Volck zu Roß oder Fuß uffnehmen, vndt vnß die

andtern, ſo ſolches Kriegßvolk hetten, darumb anſuchen wurdten, ſo ſollen vnd wollen wir bey den Vnſern zum allerbeſten verfügen, demſelben Fürſten vmb gebührlich ziemliche Beſoldung zuziehen vnd den Vnßern keinßwegß geſtatten, daß ſie der gegen Parthey zuziehen oder dienen ſollen.

Vndt ſollen in Vollziehung obgeregter Hilff wir Pfalzgraue Ludtwig Churfürſt, Wir Hertzog Friederich, vndt Wir Hertzog Ott Heinrich vnd Hertzog Philipß für ein, vndt Wir Hertzog Wilhelm vnd Hertzog Ludtwig die ander Parthey gerechnet werdten. Wo ſich aber begebe, daß zwen oder mehr vnter vnß Vettern vndt Ainigßfürſten uff ein Zeit belägert vnd vberzogen vndt die andtern vnter vnß ſo vberzeugß frey weren, alle oder einßmahls vmb Hilff erſucht werdten, ſo ſollen dieſelben Ihr Hilff dem oder denſelben der erforderung am erſten kompt oder beſchicht, zuziehen odter ſchicken wie vorſtehet.

So auch vnſer einß odter mehr Hilff Ihme zuzüge, vnterwegen, odter bey dem ſie geſchikt wären, im feldte oder ſonſten einer ſchlacht Niederlägen, gefangen oder erſchlagen würden, ſobald dann wir, die ſolche ſchickung gethan hetten, daß von dem andtern erſucht vndt ermant werden, ſo ſoll derſelb, der die ſchickung gethan hatt, zum längſten in vier wochen nach der erſuchung den Abgang ſolicher voriger Hilff mit andtern Kriegßvolk erſetzen vndt gentzen.

Vndt ob icht Schloß, Stett, Flecken, odter gefangene erobert würden, In ſolchem Zuziehen Hilff Beyſtand, die mit der Macht beſchehe, odter Icht mit Rathe des odter ſeiner Hauptleuth, der den Krieg führet, gebrandſchäzt würde, was dann davon an die Beut gehört, damit ſoll es nach Beutrecht vndt des Landß darinn ſich ſolches begibt Herkommen vndt Gewohnheit gehalten werdten, waß aber nit an die Leut gehört, die ſolle Vnßer Fürſten gemein ſeyn nach Anzahl der Leuth, die Vnßer jeder geſchickt, oder Im Feldt hatt, vndt ob ſolch Hilff wegen, ſo vnßer einer dem andter Thun würdet Icht ſeiner oder der ſeinen Schloß, Stätte oder Flecken verloren würden, odter die bey vnß zu Hilff weren, Einiger ſeiner Lehen aufgeſchrieben hätte„ odter Icht Adelß, Ritter, Knecht oder Diener zu ſolcher Hülff gefangen würden, ſo ſoll vnßer keiner, Er ſeye Sacher oder Helffer, einig Rathung, fried vndt ſein Vorwort nach verſtändtniß mit

dem

dem wieder Theil eingehen, gedulten, halten oder aufnehmen, odter denſelben wieder Theilen noch Ihrem Anhang, Glaitt, Tröſtung oder ſicherheit geben, oder machen, ohn vnſer der andern Wiſſen vnd willen, eß ſeye dann Vorſorge, daß ſolche Obrigkeit, Schloß, Stätte oder Flecken, dem der die verlohren hatt, wiedter vndt die gefangenen ledig odter ein gefangen gegen dem andtern verglichen, die Lehen auch denen, die ſie vffgeſagt hatten, wiedergeliehen, vnd wir, gegen den wieder Theil In die Rachtung gezogen vndt entlich miteinander gericht würden, Item ſo wir alſo mit Hülff vnd Beyſtand zuſammen kommen, ſo ſoll der vnter vns odter dem andtern zu Hilff kommen Iſt, noch ſein Hauptleuth oder die ſeinen, Niemandt des Wieder-Theilß, Schloß, Stätt, Flecken, Dorff, Leuth oder Guth ſichren, tröſten, fürwartten noch befriedten, keinßwegß, es geſchehe dann mit deß vnter vnß Herren odter des Obriſten Hauptmannß wiſſen vndt willen, der den Krieg führet, vngefehrdte.

Es ſollen auch die zweyhundert Pferdt Täglicher Hilff nit abgefordert werden, vor ende des Krigß, andterß dann mit gleicher Zahl abzuwechſeln, vnd auch die groſe Hülff dem überzogen nit abgeſtellt werden, ſo lange der dem die Hilff beſchicht das begert oder derſelbß des Vberzugß entlediget würde.

Ob aber Einer oder mehr vnter vns ſelbſt mit Heeres Krafft überzogen odter belägert, wer, odter würde, ſo ſoll derſelbe obangezeigte Hilff zuſchiken nit ſchuldig ſeyn, vndt ob Er die Hilff dafür geſchickt hatt, alßdann die ſeinen wiedter abzufordern, macht haben.

Fügte ſich auch, daß Jemandt einen vnter vnß oder die ſeinen mit vngemeßen odter frembden Gerichten, Achten, Anlaidungen, Pfanden, odter In andtere wege bekommen oder beſchweren odter Ihme odter die ſeinen, daß Ihr abzuziehen, daß er nit gedulten möcht, vnd doch der widertheil mit Krieg vnd vberzug gegen ihme nichts fürnehmen wird, ſo ſoll der Herr vnter vns gegen dem oder den ſeinen ſolche Beſchwerung oder Abzüge fürgenommen wäre, vnß die andern Fürſten des durch ſein Schrifft oder Bottſchafft gutlich vnterrichten mit Begehr vnß auf einen Nemlichen Tag In einem Monath nechſt darnach folgendt, deßhalb zuſammen an ein gelegen ende, ſo der Fürſt, den ſolches berührt, benent, zu fügen, oder vnßer

Räth mit Gewalt zu Hauff zu ſchicken, daß wir auch alſo aneinandter thun wollen, auf denſelben tag wir Vnß odter Vnßer Geſchickte miteinander vnterredten Rathſchlagen vndt endtlich ſchlieſen ſollen, wie ſolchem fürnehmen vnd Beſchwerungen zu begegnen ſeye, vnt waß alſo durch vnß odter dieſelben vnſer geſchickten Räthe darin beſchloßen wirdt, dem ſollen vnd wollen wir allßdann auch freundtlich vndt güttlich ohn vnterrede vndt verziehen volg thun, ſoviel vnßer Jedten darin berüren würdet, gleich ob es einß Jeden aigen ſach were vngefehrlich.

Ob aber vnßer Fürſten einer odter mehr Einigen Krig ohn wiſſen vnd willen der andtern vnter vnß fürnähme vnd anfäng, dergleichen, ob wir einer oder mehr gegen Jemandtß Irrung vndt Spann gewönnen, vndt derſelbig damit wir ſpännig werden, vff vns die andtern Fürſten, entlichß, rechtenß erbiethen vnd pflegen wollen, ſo ſollen wir die antern Jme zu helffen nit verpflicht ſeyn, wir wollen es dann ſonſt aus Freundſchafft odter gutem willen gerne thun. Vndt damit dießer vnſer freundtlicher Verſtandt deſto fruchtbarlicher ſeye, ſo haben wir vnß dießes nachgeſchriebenß Außtrags miteinandter vereinet, Nehmlichen ob vnßer einer zu dem andern vnter Vnß einig Spruch vnd Forderung hätte, oder gewönne, die in der Achtung engefährlich vnter zehen Tauſſend Gulden betreffen, ſo ſollen dieſelben zwen Fürſten in einem Monath den nechſten nach deß Klägers erſuchen Jhre ſchiedliche Räthe an ein gelegen endte zuſammen ſchicken, von ſolchen Gebrechen freundtlich Handlung haben, vndt fleiß thun, die gütlich hinzulegen, wo aber daß nit ſeyn wolt, ſoll der Kläger auß dem Nähten, deß den er zu beklagen meint, zween odter drey zu zuſetzen benennen, die all in deſſelben Fürſten Landte, Lehenleuth, verpflichte Räth oder beerbt ſeyn.

Deßgleichen ſoll der Fürſt ſo beklagt wirdt auß deß Klägerß Nähten auch zween zu zuſetzen benennen, die in deß Klägerß Fürſtenthumb Lehenleut verpflichtete Räth oder beerbt ſeynd vndt darnach dieſelben benennten beiden Theil Zuſätz in gleicher Anzahl in dem nächſten Monath zu einandter kommen vnd zu Jhnen einen Obmann wöhlen, wo ſich aber dieſelbe Zuſätz der Wahle des Obmanß nit vergleichen möchten, ſo ſoll ſolcher Obmann durch die Zuſätz nach dem Loß erkießt werden, vndt alßdann derſelb erwöhlet

wöhlet Obmann in einem Monath dem nechſten nach Begehrung deß Klägerß, an gelegen ende, Tag beſcheiden, vndt zu ihm die vorbemelten vier oder ſechs Räthe niederſitzen, die Sach mit Klag, Antwortt, Widterrede vnd Nachrede, vnd waß Jedter Thail fürzubringen hat verhören vnd ſo daß nach Nothdurfft geſchicht, alsdann, Männiglich Fleiß ankehren, die Sachen güttlichen mit wiſſen hinzulegen vndt zu entſcheiden, würde aber Obmann vnd Zuſätze die Partheyen mit wiſſen nit vertragen mögen, wie odter waß den Obmann vndt Zuſetze, einmüthiglich, oder durch ihren Mehrertheil zurechtſprechen, auff ihre Ayd vndt nach ihren Beſten verſtehen, dabey ſoll es bleiben, vnd dem von den Partheyen vngeweigert, auch ohn weitere ſuchung, nachkommen werdten, vndt ſolch Sachen zu Endt vndt Außtrag kommen vndt lauffen In dreyen Monathen von dem Tag anzurechnen, der von dem Obmann vff Begehren des Klägerß geſezt iſt wordten, es wäre dann, daß Obmann vndt Zuſetze In vermelte Zeit auß Nothdurfft deß Rechtenß mit Vrtel länger erſtreckken würden, daß ſie dann zu Ihrer nothdurft vngefährlich zu erſtrecken macht haben.

Würde aber vnßer der Fürſten Anſprach odter Forderung einß gegen dem andtern Schloß, Stätt, Land vnd Leuth betreffen vndt derſelben Anſprach oder andterer Anforderungß Achtung, wo man der Strittig würde vff des Obmanns vnd Zuſetze, erkantnuß über zehntauſſend Gulden lauffen, alsdann ſoll ein Fürſt gegen dem andtern vor Obmann vnd Zuſetzen, laut vorberürtß proceſs, auch Handlung pflegen, vndt gewartten, biß zum Endurtheil, alſo wo die ſach nit hingelegt würde, allßdann dem Theil der In Obmanns vndt Zuſetze vrthel beſchwert zu ſeyn vermeint, die Appellation für Römiſch Kayſerlicher odter Königlicher Mayeſtät vndt deß Heiligen Reichß Cammergericht zu thun fürgeſezt vndt vorbehalten ſeyn, doch alſo, daß von keyner Beyvrtheil geappellirt werden ſoll, die die Endvrtel nit vff Jr tregt, odter der Beſchwerde, durch die Appellation ſo von der Endvrtheil beſchicht, nicht wiederbracht mag werden, daßelbig auch ob die Partheyen, darumb ſpennig würdten, zu deß Obmannß vndt Zuſetze Erleuterung auch ſtehen ſoll, vndt darumb Ihr rechtlich erkanntnuß thun, vnd darnach der Appellant, ſo Ihme von Obmann vndt Zuſetzen zu appelliren zugelaßen würdet, ſolcher Appellation zum fürderlichſten, wie ſich geburth nach=

nachkommen, vndt die in einem Fürttel Jahrß den nechſten nach geſprochener Vrthel anhängig machen vnd vollführen.

Obmann vnd Zuſeze ſollen auch die Zeit dießer Rechtfertigung in derſelben Sachen allein Ihrer Pflicht, mit denen Sie vnß ſambt vndt ſonder verwand frey ſtehen vndt ledig ſeyn, biß zu End ſolcher Rechtfertigung, auch vnßer Jedter ſein Verwandte Räthe, ſo zu Obmann vndt Zuſetzen ernent werdten vermögen, ſich ſolches Rechtenß anzunehmen vndt dem wie vorſtehet, nachzukommen, vnd ob vnßer einer oder mehr in ſolchen gerichtlichen Sachen Jemandtß deß wir gewaltig oder vnßer Landtſeß oder Vnderthanen wer, zu Kuntſchafft vnd Zeugnuß zuziehen, vndt fürzuſtellen hetten, oder begehren würden, der odter dieſelben ſollen an benennte Ortt zu erſcheinen vndt Kundſchafft der Wahrheit wie ſich gebürt zu ſagen, vermöcht vnd angehalten werden, auch zu allen Theilen, von Vnß zu den Tagen biß an ihr gewarſam vnſer aller ſicher Tröſtung vndt Glaid haben. Ob auch die obgemelte Räthe, die alſo zu Obmann vnd Zuſetze benennt werden, nach der Benehmung vnd ehe ſich die Rechtfertigung, darzu ſie benennt, geendigt, einer odter mehr mit Todt verſcheiden würdte, ſo ſoll der der die abgegangen Obmann vnd Zuſetze vor benannt hatt, andtern oder andtere an der abgangen ſtatt Ernennen, aus des Fürſten Räthe, daraus ſie vorbenannt ſeyndt.

Item wo vnßer Einer mit deß andtern Graven, Freyherren, Rittern, Knechten vnd Vnterthanen zu thun gewonne, ſo ſoll der Kläger den Antwortter fürnehmen mit Recht vor dem Herren vnd deß Räthen dem derſelbig beklagt zuſtehen.

Item Gewönne aber vnßer einß Graffen, Herrn, Ritter, Knecht odter Vnderthanen mit vnß andtern in der Gemeindt odter Einem Inſonderheit zu thun, ſo ſoll ſich derſelbig ordentlichß Rechtenß odter für deß Fürſten Räthen, an den er zu fordern vermeint genügen laſſen.

Item

Item gewinnen aber Vnterthanen zu einander zuſprechen, ſo ſoll der Kläger dem Antwortter nachvolgen in die Gericht, darinn der Antwortter geſeßen, Es betreffe dann Zehrung oder Vffgetragen ſchuldten, die ſondere Beding der Zahlung auff ihne Trügen, In denſelben Fällen ſoll es den gemeinen rechten gemäß, vnd ſondter Gefährdte gehalten werdten, odter ſo es frevel oder Maleſiz belangen, an den Ortten, da ſolches verſchuldet beſchehen, oder da die Thätter einkommen odter betretten werden, gerechtfertigt werden, wie ſich in Recht gebührt alles vff des vnter vnß des die Gerichtlich Oberkeit vndt Gebiet, darinn die Thätter betretten vndt angenommen worden, wern Koſten vnd darlegen ohngefährdte.

Vndt nachdem Wir vnß allerſeitß In die Eilfsjährig Einigung des Schwabiſchen Bundtß gethan, vndt in derſelben Einigung ein Artikul vnter anderm vermag, daß all ander Verträg der Zeit der Eilffjährigen Ainigung Inruhe ſtehen ſollen, ſoll doch ſolches zwiſchen vnß verſtandten werden, In ſachen darinnen Vnß die ſtände des Bundtß, Hilff zu thun ſchuldig ſeyn, vnd erkennen würden, wo aber Vnß von den Ständen des Bundtß nit Hilff erkant, ſollen wir alsdann aneinander verholffen ſeyn, wie hievor geſchrieben ſtehet.

Vnd wiewol vorgemelt vnſer Voreltern Verbindnuß gegen vnd wider Männiglich gemacht iſt, Achten wir doch an Jme ſelbſt billig vnd recht ſeyn, daß vnßer Heiliger Vatter ein jeglicher Pabſt, deßgleichen ein Römiſcher Kayſer, in Sachen den Chriſtlichen Glauben, vnd das Heylig Römiſch Reich ohne Mittel betreffend außgenommen werden. Die wir hiemit obangezogener maßen außgenommen haben wollen. Vnd deß zu vrkundt, ſo haben Wir Ludwig Churfürſt, Friederich, Wilhelm vnd Ludtwig, vnſer Jeder Inſonderheit, vndt Wir Ott Henrich vnd Philippß alß miteinandter weltliche Regierende Herrn, vnßer Gemeinſchafftl. Siegel zweyfach an dießen Brieff, der drey gleichlautende aufgericht ſeyndt, mit rechter Wiſſen thun hencken, vndt darzu dieſelben mit Vnſern Jedes Eigen Handten vnterſchrieben, auch einandter bey Vnſern Fürſtlichen Würden vndt Worten, für Vnß vnd all vnſer Erben vndt Nachkommen Regierendt weltlich Für-

ſten, In dem Fürſtenthumb vnd Hauß zu Bayern zu halten, mit Treuen an Aidtsſtatt gelobt, verſprochen vnd zugeſagthaben, allerding ohn gefährdte. Geben vndt geſchehen zu Nürnberg vff den funffzehenden Tag des Mertzen, als Mann zahlt nach Chriſti vnſers lieben Herren Geburth, Tauſſend, Fünffhundert, vndt Im vier vnd zwantzigſten Jahre.

Pfaltzgraff Ludwig Churfürſt. — Friederich, Pfalzgrav.

Wilhelm Herzog in Bayern. — Ludtwig Herzog in Bayern.

Ott Heinrich, Pfalz-Graff. — Philipß, Pfaltzgrav ꝛc.

XXIX.

Erbeinigung zwiſchen Pfalz und Baiern, wie ſolche zu Augſpurg, den 7ten Auguſt 1559, zur Unterſchrift vorgeleget worden.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern, deß Heiligen Römiſchen Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt ꝛc. vnnd Wir Albrecht Pfalzgraf bey Rhein, Herzog zu Ober- und Nieder-Bayern ꝛc. vnd Wir Wolffgang, Pfalzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern vnnd Graff zu Veldenz ꝛc. für vnnß ſelbſt vnd dann auch als Vormunder und im Namen des Hochgebohrnen Fürſten Herrn Jörg Hannßen Pfalzgraffen bey Rhein, Herzogen in
§. 1. Bayern vnd Grafen zu Veldenz ꝛc. Bekennen vnd thun kundt menniglich für Vns vnd alle vnnßere Erben vnd Nachkommen, weltliche Regierende Fürſten, In den Fürſtenthumben vnd Hauß Pfalz vnnd Bayern, Demnach Weylandt aller vnnßer Voreltern Lobſeeliger gedechtniß

dechtniß als die Plutſippe zu yeder Zeyt miteinander in freundlicher vertraulicher Verſtendnus geſtanden vnd herkommen ſeind; Derhalben am Jüngſten die Hochgebohrne Fürſten vnſere freundliche liebe Bruder Herr Vatter vnd Vettern Herr Ludtwig Ertztruchſeß vnnd Churfürſt, Herr Wilhelm, Herr Ludtwig, Herr Philipps, Herr Friedrich vnd Herr Ott Heinrich Alle Pfalzgraffen bey Rhein vnd Herzogen in Bayern ſeliger Gedechtniß, mit Irn L. vns in freundliche Ainigung auch begeben, welche doch der zugetragene Todtfälle halber vnnd ſonſt aus andern eingefallenen Mengln In etwas Abgang, Mißuerſtand kommen, alſo dardurch unbündig worden. Deßhalb wir mit gut vorgehabtem Rathe vnd auß dapfer Bewegnuß, vns darauf Izo mit vnd zueinander, für vns ſelb, auch in Vormundſchafft Namen alß obſteet, vnd vnßer aller Erben, vnd Nachkommen weltlich regierende Fürſten in Vnſern Fürſtenthumben, Landen vnd Gebiethen an dem Rhein, zu Bayern vnd anderſtwo, ſo wir Innhaben vnnd Wir vnd vnßere Erben furohin vberkommen, zu Erhaltung vnſer aller Wohlfarth, Ehrn, Würden, Landen, Leuthen, Rechten vnd Gerechtigkeiten obgemeldte vnſere Voreltern Bündtnüß vnd verſtändnüß ſoviel deren In ire vnwiederſprechenliche Würkung kommen ſind, zu erläutern hiemit wiederum Inn dieße Erbsvereinigung, Bündnuß vndt Verſtändnuß, begeben haben, vnd thun des Inn vnd mit Crafft diß Briefs nachuolgendergeſtalt vnd Weiß.

2. Vnd erſtlich das Wir alle vnd ein yeder den andern mit ganzen waren treuen, Mainen, Ehrn vnd fürdern, auch yeder den andern bey ſeinen Landen, Leuthen, Herbringen, Freyheiten, Ehrn, Dignitäten vnd guten Gewonheiten, handthaben, helffen, auch ſelbſt zu Allweg dabey bleiben laſſen ſollen vnd wollen.

3. Es ſollen auch vnßer keyner mit dem andern zu Vehden, angreiffen, Kriegen, aufruhren oder Feindſchafft kommen, vmb keinerley ſach, ſich ſelbſt, ſeine Unterthanen oder ander berürender noch auch den ſeinen der Er vngeuerlich mechtig iſt, zethun geſtatten, Es ſoll auch keiner des andern Feinde oder Beſchediger, die Vnſer yeder dem andern wen Er die gewönne anzeigen, oder ſo er die nit anzeigt, vnnd doch

vnns ſonſt geoffenbaret were, wiſſentlich in ſeinen Landen vnd gebiethen, Land, Haußen, Herbergen, Glaiten, zu vnd fürſchieben, oder ainche Zulegung zethun, noch des den vnßern geſtatten, In keynerley weiß, ſonder wo dieſelben Feinde oder Beſchediger In vnßern eins Gerichten oder Gebietten betreffen, oder wir für vns ſelbſt gewar würden, ſo ſollen vnd wöllen wir gegen Jhnen für vns ſelbß oder auf des Fürſten vnder vns, deß Feindß oder Beſchediger ſie weren, oder der ſeinen erſuchen fürderlich und geſtrengs Rechten geſtatten vnd verſchaffen, Alls auf vnßer des Fürſten Coſſten In deß gerichtlichen Oberkeith ſy betretten oder zu gefengnuß kommen weren vngeuerlich. Es ſoll auch vnßer yglicher deß ander Leuth vndt zugewandten, Ir Leib vnd gut zu ſeinen Fürſtenthumb auff Straßen oder ſeinen Gebietten, getreulich vergleiten, ſchüzen vnd ſchirmen, auch daſſelb bey ſeinen Ambt-Leutten zu thun verſchaffen, doch auf Entrichtung unſer gewöhnlich Gleit vnd Zollgeld, vngefehrlich, were es Sach, das vnſer einem oder den Seinen, das Ir mit Gewalt oder raublich genommen würde, welchem das geſchehe, ſo ſollen des oder der andern Ambtleutt vnd Vnterthanen vnter Vns, ſobald ſie deſſelben gewar, oder erinnert würden, in friſcher That, nacheilen vnd die Name mit den Thetern zu Recht behalten Helffen.

4. Wir ſöllen vnd wöllen auch mit allen vnſern Amtleuten vnd Vnterthanen beſtellen vnd darob ſeyn, daß ſolches alſo durch ſy geſchehen; Welcher oder welche aber das nit thun vnd darhinn geuarlich, ſeumig erſcheinen, Soll ein yder Fürſt, den die ſäumigen zuſtuenden, geſtalt der Sachen vngeſtraft nit laſſen. Ob auch ymands were, der ſich vnnterſtünde vnſer einen oder mehr vnter vnß zu bevehden, zu bekriegen, oder zu ſchedigen, über das der oder dieſelben ſich für vnß die Andern In derſelben Sach zu recht, nach lautt ſeiner Freyheit, oder wie von alters her gegen vnſern genoßen gehalten iſt, erbeute.

5. Desgleichen, ob Jemandt, wer der oder die wären, die vnß vnſer Vnderthanen oder Verwandten für vngewonlich vnbequem gericht, vnd vnſer vnd der vnſern Freyheit, vnd vber das, das ſich der oder dieſelben, In der Haubtſach Rechtenß, wie obgemelt iſt, erbieten,

ziehen

ziehen oder fürnemmen oder auch in Crafft vermeinter Proceß, erlangter Vrtl achten, Anleitung, Volnſtreckung oder Execution anfechten, aufhalten, bekhommen, Pfenden, Beſchedigen, Beuehden oder bekriegen wollten, So ſöllen vnd wöllen Wir die Andern Inen auf Ir erſuchen zum fürderlichſten oder zum lengſten In vier Wochen ohne alles länger Verziehen vnd einrede zu teglichen Kriege 200 Reißiger Pferde, wohlgerüſt, oder ſoviel der Maner, darunter begert zu ſchicken, doch auf des Herrn Coſt, der die Hilff erfordert, vnd auf des Herrn Schaden, die ſolch Hilff thun, vnd die Geſchikten ſollen in deß Herrn vnder vnß Coſten in den nechſten Flecken, demſelben Fürſten zuſtendig angenommen werden, Doch wir Pfalzgraff Friederich Churfürſt oder vnßer Erben, die Hilff am Rhein hinab in die Vnter Pfaltz begern würden, So ſoll vnß die von dem andern gen Seinsheim, Moßbach oder Pretheim, dergleichen ſo wir der Churfürſt vnd vnßer Erben vnnſern Vettern Herzog Albrechten oder ſeinen Erben Hilff zu thun erſucht werden, vom Rein herauf, geen Wendingen oder Rain die Vnßern ſchicken, dahin man ſie dann zu ſchiken begert, angenommen vnd damit verſehen werden, So lang ſy in ſeinen Dienſten vngeuerlich ſind, doch alſo, daß der Herr dem ſie alſo geſchickt werden, zum minſten auch ſo uil reißig wider den Feind, liegend hab vngeuerlich, dieſelben Geſchickten ſollen auch des, dem ſie geſchickt ſindt, Helffer vnd des Widertheilß Feind werden, Vnd gegen den Feinden oder Beſchedigern feindlich gebären vnd halten, auch den Hauptleutten willig vnd gehorſam ſeyn, als ob es Irs Herrn eigen Sach were, Es ſoll auch ein yder Herr ſeinen Hauptleuten vnd denen ſo er alſo geſchickt, ſolches zu thun beuelchen, was auch die Zeit mit Irer Hülff erobert würde, Soviel dann an die Beut gehört, ſoll nach Herkommen deß Landtß dahin ſy geſchickt ſind, verbeut werden, vnd das Ander dem Herrn, dem die Hilff beſchicht, zuſteen, one alles Geuerde.

6. Begebe ſich auch, daß Jemandts, wer der oder die weren, vnterſtünden vnſer einen oder mehr vnder vnß oder das Hauß vnd Fürſtenthum Pfalz und Bayern, oder daß vnßer einen vnder vns zuſtünde, mit Macht zu überziehen, zu belegern, zu uerbauen oder von ſeinen oder

Iren Freyheiten, Oberkeitten, Herkommen, Guetten, Gewonheitten, Gerichtszwengen oder Inhabenden Güttern vnd Gerechtigkeiten, die Erblich oder in andere Weg auff vnß kommen weren, zu tringen, oder zu vergwaltigen vber vnd wider das ſich der, vnd dieſelben für vnß, die andern vorgemelter maſſen, gegen den ſy ſolches fürnemmen, zu Recht erbotten hetten, So ſollen vnd wollen Wir die andern vnder vnns die allßdann nicht vberzogen oder belegert weren, Dem vnd denſelben, auf ſein oder Ir erſuchen, ohne alles verziehen, ſelbs oder vnter ſeiner Haubtmannſchafft zum nechſten mit 200 zu Roß wohlgerüſten Pferden vnd 1000 guts fußvolcks zuziehen, Ine vnd die ſeinen zu retten vnd zu entſchütten Hülfflich vnd beyſtändig ſeyn allermaßen, als ob es ſein aigen ſach were vnd antreffe, vnd ſich darinn keinerley Sach Gebott oder Verbott, hindern oder Irren laßen, die er oder Jemandt darwieder gehaben oder geſchehen mögten, In kein weiß, vnd da willig gehorſam, vnd mit Treuen beyſtendig ſeyn, dem Herrn vnd ſeinen Haubtleutten von ſeinen wegen, der ſolcher Hülff begert, als ob es einen Jeden ſelbs berürt vnd auch darinn ſeines Volcks mechtig ſein vngeuerlich vnd ſoll ſolche Hülf vnd Schickung des Fußvolks jederzeit auf des der ſie ſchikt Beſoldung, aber die Raißigen oder großen Hülf, ſollend auf des ſchickenden Schaden vnd des dem ſie geſchickt ſein Coſten vnd Lieferung beſcheen, oder wo der, ſo die Schickung thun ſoll, nicht ſoviel raiſiger nicht gehaben oder aufbringen möcht, die ſich in des andern Koſten ſchicken laßen wellen, So ſollen der oder dieſelben Fürſten andere in ir ſelbs Beſoldung, Coſten vnd Schaden, zu ſchicken ſchuldig ſeyn, damit man der Hilff gewiß und kein Ausrede oder Außzug entſteen noch geſucht werden möge. Würde aber der Gegenparthey macht ſo ſtark, daß der oder die, dem oder denen vns geholfen würdet, groſſerer oder weiterer Hülf nottürfftig, Sollen Wir ſelbs oder durch vnſer Reth ohnuerzüglich zuſammen khommen, den Handl erwegen vnd macht haben zu vorigen 200 Pferden und 1000 Fußvolck noch bis 200 Pferdt vnd 1000 zu Fueß vndt nicht mehr zuerkennen, Eß wollt dann einer dem andern aus gutem Willen noch mehr Hülff thun vnd zuſchicken. Soll bey vnns Jeden willen

vnnd

vnnd wohlgefallen ſteen, ob auch dem Fürſten, ſo geholfen werden ſoll, die 200 Pferd zu teglichen Krig zugeſchickt und noch in ſeiner Hilff weren, die ſollen alsdann in die groſſen Hülff gezogen vnd gerechnet werden, alſo daß die groß Hülff 400 zu Roß vnd 2000 zu Fuß ſein ſoll. Vnnd ſoll allwegen der Fürſt oder Thail dem geholffen würdet, zum wenigſten ſouil Krigsvolck als Ihme zugeſchickt würdet, haben, vnd vnnterhalten, Ob auch der Fürſt, dem geholffen wird, mehr Volck zu Roß oder Fuß auffnemmen vnd vnns die Andern, ſo ſollichs Krigvolcks hetten, darum anſuchen würde, Sollen vnd wollen wir bey den Vnßern zum allerbeſten Verfügen. Demſelben Fürſten vmb gebührliche zimliche Beſoldung zu zuziehen vnd den Vnßern keineswegs geſtatten, daß ſy der Gegenparthey zuziehen oder dienen ſollen.

7. Vnnd ſollen in Vollziehung obangeregter Hülff Wir Pfalzgraffe Friedrich Churfürſt auch Wir Herzog Wolffgang für vnnß ſelbß vnnd als obſteet ꝛc. für ein, vnd Wir Herzog Albrecht die andere Parthey gerechnet, doch dieweil Wir Herzog Wolffgang Graue zu Veldenz ſamt vnſern Jungen Vettern vnd Pfleeg-Sone Herzog Georg Hanßen mit vnßern Landen vnßern lieben Vettern Herzog Albrechten vnd ſeiner L. Fürſtenthumb zu Bayern etwas entlegen; So ſoll obberührt täglich vnd auch die große Hülf vff ſolche vnßere Lande, die Wir jezo innhaben und beſitzend nicht verſtanden werden; Alſo daß wir von jetztgemelten Landen gedachtem vnßerm lieben Vettern, Herzog Albrechten zu Rettung ſeiner L. Fürſtenthumb vnd herwieder ſein Liebden Vnns zu Rettung jezberürter vnßer Land keiner derſelben Hülffen zu leiſten ſchuldig oder verbunden ſein ſollen.

8. Wo ſich aber ſonſten begebe, daß zwen oder mehr vnder vnns Vettern vnd einigungs Fürſten auf eine Zeit belegert vnd vberzogen, vnnd die andern vnder vns, ſo vberzugs frey weren, einmals vmb Hülff erſucht würden; So ſollen dieſelben Ir Hülff dem oder denſelben der erfordernng ahm erſten khumbt oder beſchicht zuziehen, oder ſchicken, wie vorſteet. So auch vnßer einß oder mehr Hülff im Zuzug vnderwegen oder bey dem, ſo ſie geſchickt werden, In feldt oder ſonſt einer ſchlacht niederlegen, gefangen oder erſchlagen würden, ſobald dann wir die

solche

ſolche ſchickung gethan hetten, daß von dem andern erſucht vnd ermanet werden; So ſoll derſelb, der die Schickung gethan hette, zum lengſten in vier Wochen nach der erſuchung den Abgang ſolcher vorigen Hülff mit anderm Kriegsvolck erſetzen vnd ergänzen, vnd ob Icht Schloß, Stett, Flecken oder gefangen erobert würden, Inn ſolchen zuziehen Hülff vndt Beyſtandt, die mit der macht beſchehe oder Icht mit Rath, deß oder ſeiner haubtleuth der den Krig führt, gebranntſchazt würde.

9. Was dann davon an die Beuth gehört, damit ſoll es nach Beuttrecht vnd des Lands, darinn ſich ſolchs begibt herkommen vnd gewohnheit gehalten werden. Was aber nicht an die Beut gehört, die ſoll vnſer Fürſten gemein ſeyn, nach Anzahl der Leut die vnſer Jeder geſchickt oder im Feld hatt. Vnd ob von ſolcher Hülff wegen, ſo vnßer einer dem andern thun würdet Icht ſeiner oder der ſeinen Schloß, Stett oder Flecken verloren würden, oder die bey vnnß in Hülff weren, einiger ſeiner Lehen verſchrieben hat, oder Icht Adl, Ritter, Knecht oder Diener in ſolcher Hilff gefangen würden; ſo ſoll vnßer keiner er ſey ſacher oder Helffer einige Rachtung, fried vnd Suene, fürworden, noch verſtändnus mit dem Widertheil eingehen, gedulten, halten oder aufnemmen oder denſelben widerthailen noch Irem Anhang, Glaitt, Troſtung oder ſicherheit geben oder machen: ohne Vnſer der andern Wiſſen vnd willen, Es ſey dann verſorgt, daß ſolche Obrigkeit, Schloß, Stett oder Flecken, dem der die verloren hett, wieder und die Gefangen ledig oder ein Gefangen gegen den andern verglichen, die Lehen auch denen, die ſie aufgeſagt hätten, wiedergeliehen vnd wir gegen den Wiedertheil in die Rachtung gezogen, vnd endlich miteinander gerichtet würden, Item ſo wir alſo mit Hülff vnd Beyſtand zuſammen kommen, ſo ſoll der unter vnnß, der dem andern zu Hülff khommen iſt, noch ſein Haubtleuth oder die ſeinen niemanden deß widertheils Schloß, Stett, Flecken, Dorff, Leuth oder Guth ſichern, Troſten, fürwarten noch befrieden, keineswegs, Es geſchehe dann mit des vnter vns Herrn oder des oberſten Haubtmanns Wiſſen vnd Willen, der den Krieg führet, vngeuerde, Es ſollen auch die

200 Pferd Teglicher Hülff nicht abgefordert werden vor Ende des
Kriegs, anders dann mit gleicher Zahl abzuwechßlen, vnd auch die
groß Hülff dem vberzogen nicht abgeſtelt werden, ſo lange der=dem
die Hülf beſchicht, deß begert, oder derſelb deß Vberzugs entleediget
10. würdet. Ob aber einer oder mehr vnter Vnnß ſelbs mit Heeres Crafft
vberzogen vnd belagert were oder würde. So ſoll derſelb obangezeig=
ne Hülf zu ſchicken nicht ſchuldig ſeyn. Vnd ob er die Hülf dafür ge=
ſchickt hette, Allßdann die ſeinen wieder abzufordern macht haben.
Wa ſich auch begebe, daß fremde ausländiſche Potentaten einen Zug
auf das Heilige Reich Teutſcher Nation fürnemmen, darunter Pfalz
oder Bayern vnd wir die Fürſten in dieſer einigung begriffen, auch
beſchwert wurden, doch das Reich dagegen einen gemeinen Widerſtand
thete, oder ſich ſonſt vermög ſonnder Pundnüſſen hülffen zutrügen,
darinn wir beeden Theilen begriffen, Inn welchen wir dieſe einigungs
Verwanthen fürſten, Vnſer Hülff auch laiſten müſſen, ſo ſollen als=
dann dieſelbig Zeit dieſe Einigungs = Hülffe zwiſchen Vns zu rügen
bleiben vnd wir die zu leiſten nit ſchuldig ſein. Fügt es ſich auch, daß
Jemandtß einen vnter vnnß oder die ſeinen mit angemeſſen oder frem=
den Gerichten, Achten, Ahnleitung, Pfenden oder in anderweeg be=
khommern oder beſchweren, oder Jne oder den ſeinen das Jr abzu=
ziehen, das er nicht gedulten mecht, vnnd doch der widertheil mit
Krieg vnd Vberzug gegen Jme nichts fürnemen würde, So ſoll der Herr
vnder vnß gegen dem oder den ſeinen ſoliche Beſchwerung oder Abzug
fürgenommen were, Vns den andern Fürſten, daß durch ſeine Schrifft
oder Bottſchafft gütlich underrichten mit Begern vnns auf einen Nam=
lichen Tag, in einem Monath nechſt darnach, vollgend deshalb zu=
ſammen an ein gelegen Ende, ſo der Fürſt, den ſolches berürt, be=
nennt, zu fügen, oder vnſere Rete mit Gewalt zu Hauff zu ſchicken,
deß wir auch alſo aneinander thun wollen. Auf denſelben Tag wir
vnns oder vnßere geſchickte Räthe miteinander vnderreden, Ratſchla=
gen vnd endlich beſchließen ſollen, wie ſolichen fürnemen vnd Beſchwe=
rungen zu begegnen ſey. Vnd was alſo durch Vnns oder dieſelben
vnſer geſchikte Räthe darinnen beſchloſſen würdet, den ſollen vnd

wollen wir allsdann freundtlich vnnd gütlich ohne Widerredt vnd verziehen völlig thun, Soviel vnnſer jeden darinn berüren würdet, gleich ob es eines jeden eigen ſache were, vngeuerlich, ob aber vnßer Fürſten einer oder mehr einigen Krieg ohne wiſſen vnd willen der andern vnder vnnß fürnemme vnd anfienge, dergleichen, ob wir einer oder mehr gegen Jemandts Irrung vnnd Spenn gewunnen, vnd derſelbig darmit wir ſpenig würden, auf vnns die andern Fürſten enntlichs Rechten erbieten vnd pflegen wollt; So ſollen wir die andern Jme zu helffen nit verpflicht ſeyn, Wir wollen es dann ſonſt aus Freundſchafft vnnd gutem Willen gern thun.

11. Weiter haben Wir obgemelte Chur- und Fürſten als die Bluts-Verwandten die eines Stammes vnd Nahmens vnd in ein Hauß zuſammen gehörig ſeind, zu mehrer Freundſchafft und bekrefftigung dießer vnßer freundlichen Vereinigung, auch zu beſtändiger erhaltung Vnſer aller, vnſer erben, auch vnſer Land vnd Leut Wohlfarth für vnns, auch von Vormundtſchafft wegen, In Nahmen als obſteet vnd vnßer aller Erben, vns Inſonderheit zuſammen verpflicht, vereinigt vnd verbunden. Vnd thun das gegenwärttig mit Crafft diß Briffs wa ſich konfftig begeben, welches der allmechtig lang zu verhüten geruhe, daß vnßer eins theils Mannlicher Stamm, Nemlich Wir Pfalzgraff Friedrich Churfürſt vnd Herzog Wolffgang auch vnßer Junger Vetter vnd Pfleegſone Herzog Georg Hannß oder vnßere Mannliche eheliche Erben als von Pfalzgraffen Rudolffen abkhommen vnd in die Linj der Pfalzgraffen am Rhein gehörig, vnd im Gegentheil Wir Hertzog Albrecht oder Vnſer Männliche Eheliche Erben, Als von Weyl. Kayſer Ludtwig abkhommen vnd in dieſelb Linj der Fürſten zu Bayern gehörig ohne Hinderlaßung manlicher Leibs-Erben, Ehelich geboren gar ab vnd ausſtürben, daß dann der ander Mannlich Stamm, ſo noch vorhanden und im Leben ſein würdet, alle deß ausgeſtorbenen Würden, Stand, freyheiten, Land, Leut, Recht vnnd Gerechtigkeiten Erben in demſelben, als rechter warer Bluts auch Schwerdlehens Erbe diß Stamm vnd Namens *ſuccediren*, die regieren, Innhaben vnd beſitzen ſoll, ohne alles verhindern.

12.

12\. Doch wa derſelbig abgeſtorben Mannsſtammen eine oder mehr eheliche Tochter hinterlaſſen würd, So ſollen dieſelben außerhalb Land, Leuth, geſchuetz vnd Munition, ſonſt in Kleinoden, Silber vnd Fahrnuß zu erben haben, Darzu von dem verlaſſen aigenthumb oder ſonnſt durch den andern ſuccedirenden Stamm vnd Erben mit Fürſtlicher ſtattlicher Außſteurunge Nemblich wann der Frawlin eins, zwey, drey oder viere wären, Jedes mit Hunderttauſend Gulden, wa aber derſelben Freulin mehr weren, Alsdenn ſelbigen allen nicht mehr dann vierhunderttauſend Gulden, miteinander geben, verſehen vnd begabet, vnd wo auf den Fahl deß Abgang Männlichen Stammes ettliche Freulin ausgeſteurt vnd verziegen, denen ſoll auf Jhr empfangen Heyrathgut obbemelte Summa erſtattet werden, vnnd der obgemelt ſuccedirend Manns-Stamme vnd Erbe vor vnd ehe er zu Regierung ſolicher angeſtorben Land vnd Leuth tretten würde, dieſelben Fräulin des nothdürftig vnd genugſam zu verſichern ſchuldig ſeyn, vnd da die Freulin obgehörter maßen ausgeſteuret, vergnügt vnd verſichert, ſo ſollen ſie verrer zu eigen vnd Lehen nichts zu ſprechen haben, ſondern hiemit allerdings entricht, außgeſchloſſen vnd verzigen ſein.

13\. Vf daß auch dieſe Erbſchafft Jnn dießem Fall eins-Stamms vnder vns männlichen Erben Abſterbens auf den andern Stamm, Jnn allweg ungehindert dermaßen Erben, khommen vnd wachßen möge, ſo ſollen Wir innerhalb zweyen Monathen den nechſten nach Dato diß Briefs vnns einer Erbhuldigung vergleichen, wann es die Nothdurfft erfordern würdet, daß vnſer jedes Theils Land vnd Leuth, die wir ietzo haben, oder khonftig bekhommen, dem andern Theil ein gleiche Erbhuldigung, auff ſolchen ieztgemeldten Fahl vnd Erbſchafft thun, auch dieſelbig Erbhuldigung khonftig ſo offt ein regierender Fürſt Jm Hauß Pfalz vnd Bayern, vnſer obgemeldten Chur- vnd Fürſten Erben zu ſeiner Regierung antretten würdet, Jm dieſelbig auch alſo beſchehen ſoll, welche vnſer aller Vnderthanen in Vnſern Fürſtenthumben vnd Landen vnuerweigerlich zu thun angehalten werden ſollen.

14. Verrer haben Wir vnnſ auch verainigt, einander freundlich bewilligt vnd verſprochen für vnſ vnnd im Namen alſ obſteet, vnd für vnnßer aller Erben, waſ wir oder Vnſer jeglicher beſonder von Vnſern Landen, Leuten, Amten, Schloßen, Städten, vnd derſelben Zugehörden inn ander fremde Hände verpfendet vnd verſchrieben hätten, oder wir, oder vnſer Erben hernach über kurz oder lang, noch verpfenden und verſchreiben würden, auff khonftige Wiederloſung, doch vnnſ vnd vnſern Erben, die ſoliche Loßung macht hetten, dieſelbig zu thun, nicht gelegen were, daß dann Wir oder Vnſer Erben vff der andern obgemelter vnſer mit Einigungſ-Fürſten, oder Irer Erben angeſynnen, (auf daß dieſelben Verpfandungen auſ fremden Inhabern deſto fürderlicher wiederum zu vnſern Hauß vnd ſtammen Pfalz vnd Bayern gebracht werden) Jnen dieſelbig Loſung zu thun freundlich gönnen vnd zulaſſen ſollen vnd wollen; Doch vorbehaltlich vnſ vnd vnſern Erben, die ſolche Vergünnung beſchicht, vnnſ darüber nottürfftige Bekanntnüß vnd Verſicherung vnter ſeinem Inſiegel, vor vnd ehe er die Einloſung thut, der Wiederloſung alſo zugeſtatten, zuſtellen ſolle. Treulich vnd ſonder Geuerde.

15. Vnd damit dieſer Vnſer freundlicher Verſtand deſto fruchtbarer ſey, So haben Wir vnſ auch, Wir Herzog Wolffgang, Graue zu Veldentz von Vormundſchaftſ wegen, Im Namen, alſ obſteet, dieſeſ nachgeſchriebenen Auſtragſ miteinander verainet, Nemlich ob Vnſer einer zu dem andern vnter Vnß einich ſpruch oder Forderung hette oder gewunne, die in der Achtung vngefehrlich vnter zehen Tauſend Gulden betreffen, So ſollen dieſelben zween Fürſten, In einem Monath den nächſten, nach deſ Klägerſ erſuchen, Jre ſchidliche Reth an ein gelegen ennde, zuſammen ſchicken von ſolichen Prechen freundlich Handlung haben, vnd Vlaiß thun, die gütlich hinzulegen, wo aber deß nicht ſeyn wollt, So ſoll der Kläger auſ den Rethen deß, den er zu beklagen meint, zween oder drey zu zuſetzen benennen, die alle in deſſelben Fürſten Lannde Lehenleute verpflicht Rete oder beerbt ſeyn, desgleichen ſoll der Fürſt, ſo beklagt wurdet, auſ deſ Klegerſ Rethen auch zween oder drey zu zuſetzen nemmen die in deß Klegerſ Fürſten-

thum

thum Lehenleut, verpflichtete Reth, oder beerbt ſeyn vnd darnach dieſelben benannten Beedertheil zuſetze, In gleicher Anzahl, In dem nechſten Monath zueinander kommen vnd zu Inen einen Obmann welen, wo ſich aber dieſelben zuſetz der Wal des Obmanns nicht vergleichen mechten, So ſoll ſolicher Obmann durch die Zuſätze nach dem Loß erkießt werden, vnd allsdann derſelb erwelt Obmann in einem Monath den nechſten nach Begerung des Clegers ahn gelegen Ennd Tag beſcheiden, vnd zu Jme die vorbemelten vier oder ſechs Rethe niederſetzen, die Sach mit Clag, Antwortt, widerrede vnd nachrede vnd was Jeder Theil fürzubringen hat, verhören, vnd ſo das nach Notturfft geſchicht, Allsdann möglichen Vleiß ankheren, die Sach gütlich mit wiſſen hinzulegen, vnd zu entſcheiden. Würden aber Obmann vndt Zuſätz einmütigelich oder durch ihren mehrern theil zu rechtſprechen, Auf Ihr Eyd und nach Ihrem beſten verſtehen, Darbey ſoll es bleiben vnd dem von den Partheyen vngeweigert vnd ohne weitere ſuchunge nachkommen werden. Vnnd ſolche Sachen ſchriftlich oder mündlich nach Erkenntnus der niedergeſezten Reten angeſtellt werden, Auch zu End Austrag kommen vnd lauſſen, in dreyen Monathen von dem Tag anzurechnen, der von dem Obmann auf Begern des Klegers angeſezt iſt worden. Es were dann, daß Obmann vnnd Zuſetze Jezt ermelter Zeit aus notturfft des Rechtens mit Vrteil länger erſtrecken wurden. Deß ſy dann zu Irer Notturfft ungeuerlich zu erſtrecken macht haben. Wurde aber Vnſer der Fürſten Anſprach oder Forderung eins gegen dem andern Schloß, Stadt, Landt vnnd Leuth betreffen vnd derſelben Anſprache oder andere Forderunge, Achtunge, wo man der ſtrittig würde, auf des Obmanns vnd Zuſetze Erkenntnuß vber zehen Tauſſend Gulden lauffen, Allsdann ſoll ein Fürſt gegen den andern vor Obmann vnd Zuſetzen Lauth vorberührts Proceß auch Handlung pflegen vnd gewarten, biß zum Endvrtl, Alſo wo die Sach nicht hingelegt würde, als denn dem Theil der in Obmanns vnd Zuſetz Vrtl beſchwert zu ſeyn vermeint, die Appellation für das Kayſerliche Cammergericht vnd im Mangel deſſelben fur Röm. Keyſerl. Königl. Mayeſt. zethun fürgeſezt vnd vorbehalten ſeyn, doch alſo,

 daß

daß von keiner Bey-Vrtl geappellirt werden ſoll, die die Enndtt-Vrtl nit auff ihr tragt oder deren beſchwehrt, durch die Appellation, ſo von dem End-Vrtl beſchicht nit wiederbracht mog werden, daſſelbig auch, ob die Partheyen darumb ſpennig würden, zu des Obmanns vnd Zuſetz Leuterung auch ſteen ſoll. Vnd darum ihr rechtlich erkanndnus, thun, vnd darnach der Appellant, ſo ihme von Obmann vnd Zuſetze zu appelliren zugelaſſen würden, Solcher Appellation zum fürderlichſten, wie ſich gebührt, nachkommen, vnd die Inn einen viertl Jars den nechſten, nach geſprochener Vrtl anhengig machen vollfüren, Obmann vnd Zuſetz ſollen auch die Zeit dieſer Rechtfertigung vnnd inn derſelben Sachen allen ir pflicht, mit denen ſy vns ſamt vnd ſonders verwand, frey ſteen vnd ledig ſeyn, bis zu End ſolcher Rechtfertigung auch vnſer yeder ſein verwandte Rethe, ſo zu Obmann vnd Zuſetzen ernannt worden, vermögen, ſich ſolches Rechtens, mit neuer Verpflichtung auf dieſe Vereinigung anzunehmen, vnd dem, wie vorſteet, nachzukommen vnd ob vnſer eyner oder mehr In ſolchen gerichtlichen Sachen Jemands des wir gewaltig oder vnſer Landſeß oder Vnderthan wer, zu Kundtſchafft vnd Zeugnis zu ziehen vnd fürzuſtellen hetten oder begern würden, der oder dieſelben ſollen an obbenennte Orth zu erſcheinen vnd Kundſchafft Warheit, wie ſich gebürt, vermecht vnd angehalten werden, auch zu allen Theilen von vnd zu den Tegen biß an Ir gewarſame vnſer aller ſicher Tröſtung vnd glait haben, Ob auch die obgemelten Rete, die alſo zu Obmann vnd Zuſetz benannt werden, Nach der Benennung und ehe ſich die Rechtfertigung, darzu ſy benennt, geendigt, einer oder mehr mit Todt verſcheiden würden, So ſoll der, der die abgegangen Obmann vnd Zuſetz vorbenennt hat, andern vnd andere an der abgegangen Statt ernennen, aus deß Fürſten Rath, daraus ſie vorbenennt ſind.

Item wa vnſer einer mit deß andern Graffen, Freyherrn, Ritter, Knechten, vnd Vnderthanen zu thun gewönne, So ſoll der Kleger den Antwortter fürnemen, mit Recht vor den Herrn vnd deß Rethen, dem derſelbig beclagt zuſteet, Item gewünne aber vnßer ains Grafen, Herrn, Ritter, Knecht oder Vnderthan mit vnnß andern in der Gemeinen, oder

einen

einen Inſonderheit zethun, So ſoll ſich derſelbig ordentlichs rechtenß oder für des Fürſten Rethen an dem er zu fordern vermeint genugen laſſen.

Item gewünnen aber Vnterthanen zu einander zuſprechen, wer es dann actio perſonalis, ſo ſoll der Kleger dem Antworter nachfolgen in die Gericht, darzu der Antwortter geſeßen, were es aber actio realis, ſo ſoll die Sach gelaſſen werden, hinter dem Gericht, da die anſprüchigen Güter gelegen ſind. Doch in dieſen vnd andern fellen, vnns beederſeits an Vnſerer Reichs-Pfandſchafft vnd Kayſerlichen Landgerichten, So uiel vnſer yder vnwiderruflich herbracht hat, vnd Vbung iſt, allerdings vnvergriffen, Es betreffe dann Irrung oder aufgetragen Schulden, die ſondere Beding der Bezahlung auf In triegen, In denſelben Fällen ſoll es den gemeinen Rechten gemäß vnd ſonder Geuerde gehalten werden, Aber ſo es frevel vnnd Maleſitz belangt, an den Ortten, da ſolches Verſchulden beſchehen, oder da die Theter einkommen, oder betretten werden, gerechtfertiget werden, wie ſich in Recht gebürt alles auf deß vnnder Vnnß deß die gerichtlich Oberkeit vnd gebiet, darinn die Theter betretten, vnd angenommen worden weren, coſten vnd darlegen vngeuerde, doch ſollen die Sachen, ſo vor Röm. Kayſerl. vnd Königl. oder für die Churfürſten gehörig oder die ſonſt das Heyl. Röm. Reich onmittl berüren ſind in dießer Anſprach nit gezogen, ſondern Jen ordentlichen gebührlichen enden zu erörtern gelaſſen werden.

Vnd wiewol dieße vnßere Freundliche Erbeinigung zu vnſer aller, vnßer Erben, Land vnnd Leuth vnd Gemeines vnßers Hauß Pfalz vnnd Bayern Beſtendiger Erhaltung, wider menniglich Stat haben ſoll.

Jedoch iſt bey vnns allen Zeitig betrachtet, daß nachfolgende vnterſchiedlich Ausnamen, zuthun, vnd demnach ſo nemen Wir Pfalzgraff Friederich Churfürſt aus die Röm. Kayſerl. ꝛc.

Vnd Wir Hertzog Albrecht nemen aus ꝛc.

Vnd dann Wir Hertzog Wolffgang Graf zu Veldentz für vnnß ſelbſt vnnd In Vormundſchafft namen aus ꝛc.

Vnnd deß zu Vrkund, ſo haben Wir Friederich Churfürſt ꝛc. Wir Albrecht vnnd Wir Wolffgang für Vnnß vnd Im Namen Herzog Georg Hanßen (deß L. ſo ſie zu gnüglichen Alter kommen, das für ſich auch ratificiren ſollen) Alle Pfaltzgrafen bey Rhein, vnd Herzogen in Bayern ꝛc.

oder insonderheit vnnßer Innſiegel an dießen Brief deren drey gleichlautende aufgericht vnd den einen Wir Pfalzgraf Friederich Churfürſt ꝛc. den Andern Wir Herzog Albrecht, vnd dann Wir Hertzog Wolffgang Graf zu Veldenz ꝛc. für Vnnß vnd vnſern Pflegſohn, wie obſteet, den dritten, zu vnnß genommen, mit rechter wiſſen thun hengen, vnd darzu dieſelben mit Vnſern ydes aigen Handen vnnderſchrieben, auch einander bey Vnſern Fürſtl. Würden vnnd Worten, für vns vnd im Namen als obſteet, auch aller Vnſer Erben vnd Nachkommen, regierend weltlich Chur- vnd Fürſten In dem Fürſtenthumb vnnd Hauß Pfalz vnd Bayern zu halten treuem an Ayd ſtatt gelobet, verſprochen, vnd zugeſaget, allerding ungeuerde. Geben vnnd geſchehen zu . . .

XXX.

Extract Berichts der Zweibrückiſchen Geſandten an Herzog Wolfgangen, Pfalzgrafen, abgegangen. Heidelberg, den 5ten Febr. 1552.

Durchleuchtiger ꝛc.

Es hat unſer gnedigſter Herr, der Churfürſt, verſchiener Tagen an E. F. G. Stadthalter und Rath gen Zweyenbrücken geſchrieben, wie E. F. G. hiebey liegende Abſchrifft zu vernehmen, uf ſolch S. Churfürſtl. Gnad. Schreiben vnd erfordern ſeynd wir am Dienſtag nechſtverrückt gegen Abend allhie erſchienen, und haben von wegen Unſer gned. Herrn H. Hanßen, Grafens zu Sponheim, deſſen Fürſtl. Gnad. auch um Dr. Carſilien und noch einen Vertrauten Rath geſchrieben worden, bemelten Doctor Carſilien uud Niclaſen von Schmidburg allhie in der Herberg zur Sonnen funden, wir alle vier uns bey dem Großhofmeiſter anzeigen laſſen, alſo ſind wir Morgends am Mitwochen, um 9 Uhren (uf beſchehenes fürbeſcheiden) bey gedachtem Großhofmeiſter, der Marſchalck, Canzler und Sebaſtian dem alten, auch dem jezigen Protonotarien erſchienen, die haben aus Befelch

Chur-

Churfürſtl. Gnaden uns durch den Canzler ſummarie erzehlet, wie und welcher maſſen ſich der Span der Chur halben zwiſchen dem Churfürſten, und allen andern Pfalzgrafen, und den Herzogen in Bayern am andern Theil, ſich gehalten, und was man von einer Zeit zur andern darin gehandlet habe, wie auch die Handlung leztlich an Unſern Gnd. H. Herzogen Chriſtophen von Wirtenberg kommen, wie getreulich und fleißig S. F. G. ſich derſelben unterzogen, es zu der Zuſammenſchickung etlicher Vertrauten beyder Theile Räthe, und daß man die Gerechtigkeiten derhalben bey Handen, die Bayeriſche Räthe derhalben auch nachgehends unſern Gnd. H. Herzog Albrechten ſelbſt ſehen und hören laſſen, habe, alſo ſeye es dahin gebracht, daß H. Albrecht in einer Schrifft ſich erkläret, daß er den jetzigen Churfürſten und alle die ſo künfftig von Kayſ. Maj. mit ſolcher Chur belehnt werden, für einen Churfürſten ehren und halten wolle ꝛc.

Als aber der Churfürſt damit nicht geſettigt geweſen, und eine andere Schrifft dagegen geſtellt, darinnen aller vnd jeder E. F. G. und der andern Pfalzgraffen Nothdurfft bedacht worden, da ſey die Sach endlich dahin kommen, daß Bayern S. F. G. Geheimden Cammerrath Euſtachium von Lichtenſtein mit einer Credentz alher zum Churfürſten geſchickt, in und uf der Credentz und Inſtruction habe er H. Albrecht S. Churfürſtl. Gnaden den rechten und gebührenden Titel des Churfürſtens ꝛc. geben, und bemelter von Lichtenſtein in ſeiner befohlenen Werbung (nach vieler freundlicher Erbiethung) des H. von Bayern Gemüth offentlich und ausdruckenlich und alſo erkläret, daß S. F. G. ſo viel der Churfürſtl. Pfalz Rechtens und Gerechtigkeiten geſehen und gehöret, daß ſie damit wohl geſettigt und zufrieden, auch darauf bey Ihr reſolvirt und entſchloſſen weren, an die Chur und was derſelbigen gehöre, in ewigen Zeitten allerweil dieſer jetzigen lebenden Pfalzgraffen aller und Jeder, ſo von Weyland Herzog Rudolphen, dem Churfürſten, (der König Ludwigs des Vierten, des Herzogen zu Bayern Bruder geweſen) in abſtehender Linien herkommen und derſelben ehelichen= Mannlichen= Leibs=Erben einer im Leben ſeyn wird, kein Anſprach nimmer zu haben, oder zu gewinnen, alſo daß keiner unter allen E. F. Gnd. der Pfalzgraffen, ſo jezt ſeynd vnd von denſelben künftig abſtehen werden, ſolcher Chur halben von Bayern, oder derſelbigen Linien, ſo von Höchſtged.

König Ludwigen herkommen, nimmer angefochten werden ſollen, in beſter Forma, daran der Churfürſt im Namen ſein ſelbſt und E. F. Gnd. ganz wohl geſettigt und zufrieden ſeyn. ꝛc.

XXXI.

Erbeinigung zwiſchen Pfalz und Baiern, 1724.

Nachdeme von Gottes Gnaden Wir Maximilian Emanuel, im Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg, ꝛc. und

Wir von Gottes Gnaden Carl Philipp, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Bergen Herzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim der Mark, Ravensperg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. in beyderſeitige reife Erwegung gezogen, was geſtalten beyde Unſere Hochlöbliche Häuſer von einem Stamm Vatter abſtammen, und in dem Heil. Röm. Reich ſowohl, als auswendig in aller Gelegenheit billig, wie es an ihm ſelbſten iſt, ein Hauß vorſtellen ſollen, dahingegen wißend, was groſe Zwieſpalt, Zwietracht und Uneinigkeiten ſchon von Zeit der erſten Abtheilung Bayern und Pfalz, unter ſolch Unſern Häußern entſtanden, welche verurſachet haben, daß eines zu des andern Wohlfahrt, Aufnahm und Hoheit, ſo werkthätig, als es wohl geſchehen können, nicht geholfen; wo im Gegen-Betracht leicht zu begreifen, was groſes Anſehen und Beförderung in aller Vorfallenheit beeden ſolch Unſerer Häußer einmüthige Zuſammenſetzung, aufrichtige Vernehm- und Einverſtehung ſelbigen verſchaffen, und nebenbey Unſers teutſchen Vatterlandes, des Heil. Röm. Reichs Wohlſtand nicht wenig erhalten würde; ſo haben Wir beede vorangeſezte Churfürſten, als Capi, Vorſteher, Beſitzer und regierende Fürſten Unſerer Hochlöbl. Stamms und Namens Erb-Landen, Uns über vorgegangene mündliche Unterredung, weiters

weiters durch ſchriftliches Vernehmen zuſammen gethan, und Uns unter Gottes, des Allmächtigen Beyſtand, (dem Wir Unſeres uralten Fürſtlichen Stammes Erhaltung innbrünſtiglich zu danken haben) folgenden Einigungs- und Haußtractats-Bündnüß und Vertrag für Uns, Unſere Erben und Nachkommen ſolchergeſtalten verglichen, daß dieſer Unſer Hauß-Einigung und Bündnüß alle von Uns und Unſerem Fürſtlichen Hauß abſtammende und dermahlen im Leben gehende Geiſt- und Weltliche Churfürſtfürſten, anwartende Churprinzen, Herzogen, Pfalzgrafen und Fürſten (gleich am Ende entworfen iſt) ſich einverleibt, und zu deſſen Feſthaltung, mit und neben Uns, für ſich, ihre gleichmäßige Erben und Nachkommen zu ewiger Zeit verbindlich gemacht haben. Und zwarn

Erſtlichen: iſt abermahlen eine reichskündige Sache, in was öffentliche Wiederwärtigkeiten beede Unſer Churfürſtliche Häuſer, Bayern und Pfalz, nach Ableben der in Gott ruhenden Kayſerl. Maj. Ferdinandi des dritten, Glorreicheſten Gedächtnüß, wegen des Reichs-Vicariats und Verweſung verfallen, deſſen Beylegung zwar bereits Ao. 1673. mittelſt eines zu Ulm unter erkießenen Mediatoribus von beyderſeitigen Räthen zuſammen geſezten Congreſs geſucht, aber unausgemachter Sachen wieder abgebrochen worden; damit nun aber dieſe Unſerer beeder Häußer verfaßte Einigung, zu ewigen Zeiten veſt und unverrückt ſtehen möge; haben Wir Eingangs benannte Churfürſten nöthig befunden, daß aller Anfangs dieſer Stein der Wiederwärtigkeit aus dem Weg geräumet werde, derentwegen wollen Wir, daß vorberührtes Reichs-Vicariat von Uns beeden Churfürſten und allen Chur-Erben Unſers Haußes künftighin ſimultanee geführet, und zu ſolchem Ende ein ſonderbahres Vicariat-Gerichte aufgerichtet werde, deſſen allen Wir Uns in einem ſonderbahren Tractat de Dato München und Mannheim den 15. May dieſes laufenden Jahres, ausführlich verſtanden haben, darauf Wir Uns dann dieß Orts lediglich beziehen, und zu deſſen unveränderlicher Feſthaltung wiederholter mit dem Beyſatz verbunden, daß über ſolchen Vergleich Wir die Kayſerl. gnädigſte Ratification mit geſamter Hand anſuchen wollen, woran um ſo weniger zu zweifeln, als Ihro Kayſerl. Maj. ſelbſt gerne und gnädigſt vernehmen werden, daß unter Unſern beeden Häuſern die Sache dergeſtalt beygelegt, damit unter Zeit des interregni,

p 2 jeder

jeder des Heil. Reichs Stand und Vorfallenheiten die unverfälſchte Juſtiz ſuchen und finden möge.

Wie dann Andertens: **Der beeden Häußer** *Succeſſion* **wegen auf einſtens Abgang** (den der Allmächtige Gott bis ans Ende der Welt gütigſt abwenden wolle) **als von einem gemeinſamen Stamm-Vatter, Weyland Herzogen Ludwig aus Bayern, Pfalz-Grafen bey Rhein, herſtammenden Linien,** und **beederſeitigen** *Proximis agnatis* **durch** die **Rechte albereits vorgeſehen iſt**, von beederſeits Unſerer Hochlöblichen Vorfahrer, hingegen wegen derer Landvertheilung, gemeinſamen Hülfe und Beyſtand im Fall Beleidigung, dann auch beſtändiger Freundſchaft und reciprocirlichen Wohlwollens halber, ſondern Verträge, benanntlich Ao. 1490 und 1524 und lezthin Ao. 1673, errichtet worden; So ſollen dieſe Verträge hiermit erneuert ſeyn, als ſelbigen in dem Oßnabrückiſchen und Münſteriſchen Friedens-Inſtrument in ſeinen Artikuln nichts derogirt worden iſt, bey welchen es außer vor verſtandenen bereits beygelegten Vicariats-Puncten ſein unveränderliches Verbleiben haben; immaßen was die in erſt angezogenen beeden ältern Verträgen, gegen einander verglichene würkliche Hülfe betrifft, hievon im nachſtehenden ſechſten Artikel mehrers erläutert werden ſolle.

Gleichwie aber Drittens: Wir geſamte in dieſem Hauß Unions-Tractat begriffene Paciſcenten, als gemeldet, **von einem Stamm-Vatter herkommen, mithin billig iſt, fördershin Unſere beede Hochlöbliche Häußer für eins zu halten,** und anzuſehen haben, alſo ſolle auch förderſhin und zu ewiger Zeit eines Haus Angelegenheit und Intereſſe genommen und geachtet werden, ſolchermaſſen, daß Wir Uns insgeſamt, und jeder inſonders bey Unſeren Fürſtlichen Ehren und Worten auf das kräftigſte verbunden: vom Schluß dieſer Tractaten an, künftig förderſhin, und allzeit gegen einander, Uns unzertrennlich, beſtändig und getreulich zu vernehmen, ſagen darüber zu, und verſprechen, in aller Vorfallenheit beeder Unſerer Häußer Ehre, Hoheit, Intereſſe und gerechten Vortheil zu befördern, Uns und einen jeden Unſeres Haußes, und davon abſteigender Fürſtl. Linien und Tractats-Mit-Intereſſenten und Blutsverwandten, bey deſſen und dermahligen Landen und Beſitz (in ſoweit ſelbiger wegen ſeiner Zeit

etwann

etwann ein Rückfall ausgedungen iſt, oder dieſer bey Geiſtlichen Würden von ſelbſt ſich ergiebet) dann Unſere und Ihrer habend oder zukommende Gerechtſame, auf das verbindlichſte feſt zu halten, und mit einmüthigem Einverſtehen, Rath und thätlicher Beyhülfe unabweigerlichen wieder jene, ſo ſolchen Beſitz anfechten, zu ſchützen; welcher werkthätlicher und unzertrennlicher Beyſtand allerförderſt auch dahin deutlichen erkläret und vermeinet iſt, daß, wann es um eines Haußes habende oder noch zukommende *Jura*, Sprüche und gerechte Anforderungen um Hoheiten, Præeminenzien, oder Ländereyen zu thun, zu derſelben Beybehalt oder Ausführung, folglichen Beyſchaffung deſſen, was in deme gebühret, ein Hauß dem andern, und neben dieſen alle Tractats-Mit-Intereſſenten angeregter maßen, mit Rath und That nach allen Kräften, vermöge dieſer neuen Verbindnüß beyzuſtehen verbunden, und gehalten ſeyn. Zu ſolchem Ende dann

Viertens: Wir insgeſammt Uns ferners verglichen, daß Wir auf Reichs- und Crayß-Tägen, nicht weniger bey anderen öffentlichen Conventen, und geſtaltſame der Vorfallenheiten, ſonderbar in Sachen, welche beede Häußer und Tractats-Mit-Intereſſenten gegenwärtig, oder in ohnbedachtlicher Folge der Zeit und Jahren betreffen möchten, dann auch zu beſtändiger Aufrechthaltung des Heil. Röm. Reichs-Grund-Geſetzen und Friedensſchlüſſen, Uns jedesmahl aufrichtig und einmüthig gegen einander vernehmen, die Rathſchläge und Stimmen zuſammen tragen, und mit einander de concerto verfahren, weſſentwegen Wir insgeſamt übernehmen, Unſere, bey vorwährendem Reichs- oder anderen künftigen Conventen, auch Kayſerl. und anderen Höfen habende beyderſeitige Miniſtros ausdrücklich und gemeſſen zu befehlen, und zu inſtruiren, daß ſelbe ſich miteinander im Vertrauen und pflichtmäßiger Enge vernehmen, und jedes mahl verſtehen ſollen, ſo den Verſtand ebenfalls auf jene hat, welche etwann denen gegenwärtigen nach der Zeit ſubſtituiret werden möchten.

Wie zumalen nicht weniger Fünftens nicht zu umgehen iſt, daß nicht ein oder andere Unſerer Häußer in eigenen oder auch Hauß Angelegenheiten, ſo wohl bey dem Kayſerlichen Hof, als andern Chur- und Fürſtlichen Höfen öfters zu negotiiren oder Bedörfens zu ſuchen hat.

So hat auch in ſolchem Fall ein Hauß dem andern ſeine Interpoſition und officia bey allen Vorfallenheiten bey gedachten Kayſerlichen und andern Höfen, über vorhergegangenes Vernehmen, jederzeit ausdrücklichſt und aufrichtigſt mit zu ſeyn; da aber etwann dergleichen Interpoſition anderer unterlaufender wichtiger Abſehen, oder vorhandener Particulair-Verträge halber von einem Theil nicht zugeſtanden werden könnte, es getreulich ohne Hinterhalt oder Verheelung ſeiner Urſache oder Abſehens zu erinnern, folgſam wenigſtens mittelſt Vermeidung aller Oppoſition und Hindernuß ſich aus der Sache zu halten.

Sechſtens iſt in dem vorhergehenden zweyten Artickel dieſes Vnions und Hauß-Tractats eingekommen, welchergeſtalten beede Häußer auf einen Bemüſſigungs-Fall mittelſt der in Ao. 1490 und 1524 errichteten Bedingnüßen gegen einander wegen Verſchaffung realer Hülf und Beyſtandes bereits vertragen ſeyn.

Gleichwie aber von ſolchen Jahren her, wie es mit der Kriegshülfe und Beyſtand zu halten, Uns beeder Häußer halber, auf ein neues dahin vereinbahret, daß, wenn ein Hauß, oder einer von denen vniirten Theilen entweder in denen dermahlen beſitzenden Landen habend- oder zurückkommenden Gerechtſamen angefochten, angegriffen und beleidiget werden möchte, ſo dann der unbeleidigte Theil ſich des Beleidigten ohne Verweilung ganz anzunehmen, und bey dem Gegentheil oder Beleidiger auf alle mögliche Weiſe zu gütlicher Voneinanderbringung ſich einzulegen ſchuldig ſeye.

Falls aber ſolche Einlegung und Interpoſition kein Verfang haben, und der Beleidiger die gütliche Mittel verwerfen ſolte, in ſolchem Fall verſprechen und vertragen Wir Uns insgeſamt und untereinander, dem Beleidigten von allerſeits nach allen Kräften zu ſeiner Defenſion, Beſchütz- und Erhaltung des Seinigen an Hand zu gehen, welchen Endes dann beliebet worden, daß ein jedes von Unſern Churhäußern ſich in einer beſtändigen Verfaſſung von 8000. Mann, das iſt 2000. zu Pferd, und 6000. zu Fuß

zu

zu halten, verbunden ſeye, darüber, da alle würkliche Benüdung zu beſorgen vorſtehen würde, Wir Franz Ludwig, Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Trier, Adminiſtrator des Hochmeiſterthums Preußen, Pfalz-Graf bey Rhein, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog ꝛc. 1500. Mann zu Pferd, und 2500. Mann zu Fuß, und Wir Clement Auguſt, Erz-Biſchoff und Churfürſt zu Cölln, Biſchoff zu Paderborn, Münſter und Hildesheim, Herzog in Bayern, Pfalz-Graf bey Rhein, 3000. Mann zu Pferde, und 7000. Mann zu Fuß. Dann Wir Maximilian Emanuel, Churfürſt, Herzog in Bayern, Pfalzgraf bey Rhein, über obige 8000. Mann ſonderheitlich wegen Unſerer Söhne, Johann Theodor, Biſchoffen zu Regenſpurg, und Coadjutor zu Freyſingen, dann Ferdinand Maria, als Beſitzer der Grafſchaft Leuchtenberg, beeder Herzogen in Bayern, Pfalz-Grafen bey Rhein, deren Quantum nach Proportion angeregt Unſeres Contingents, in Reſpect und Gegenhalt der Reichs-Matricul würklich zuſtellen, übernehmen, mit welcher, auf Unſere Koſten beyſchaffender und in Verfaßung haltender Mannſchaft Wir dann insgeſamt den in ſeinem dermahlig habenden Beſitz der Landen oder zukommenden Gerechtſame angefochtenen Theil, Hülf zu leiſten, gehalten, vorhero aber derſelbe bey ſo beſorgendem Bemüdig- und Beleidigungs-Fall, der würklichen Hülfs-Stellung halber, wie es im Feld mit Verpflegung der Truppen, Abreichung des Brods, rauchen und glatten Fourage, auch der Winter-Quartier und andern halber zu halten, mit denen uniirten Theilen ſich aufrichtig, redlich und nothdürftig zu verſtehen; hingegen ein jeder deren hierinfals gewierig ſich zu bezeugen, verbunden ſeyn ſolle. Wie leztlichen

Siebendens: gegenwärtig dieſem Hauß- und Vnions-Tractat alle von ſelbem abſtammende mit Geiſtlichen Würden und Dignitæten verſehen, Chur- und Fürſten einverleibt ſeynd; ſo ſolle es für das künftige auch auf alle aus beeden Häußern zu dergleichen Geiſtlichen Würden und Dignitæten gelangenden Fürſten, Herzogen und Pfalz-Grafen vermeynet, und dieſe unterm Nahmen der Erben und Nachfolgern von beeden Häußern verſtanden, dergeſtalt, daß dieſelbe ſich einzuverleiben ſchuldig, und ipſo facto bey erhaltenen dergleichen Dignitæten, unter dieſem Hauß-Vnions-

Tractat

Tractat begriffen ſeyn ſollen, welchen allen Wir dann geſammt und ſonders ſeinen Artikuln nach, ohnveränderlich nachzukommen, und hierob feſt und unzerbrechlich zu ewigen Zeiten zu halten, feyerlich geloben, und Uns gegen einander auf das feſteſte verbunden. Getreulich und ohne Gefährde! So geſchehen zu München, den 15. May 1724.

Maximilian Emanuel,
Churfürſt.

Carl Philipp,
Churfürſt.

Clemens Auguſt,
Churfürſt.

Franz Ludwig,
Churfürſt.

Carl Albrecht,
Churprinz.

Joſeph Carl,
Pfalzgraf.

Ferdinand Maria, Herzog in Bayern.

Johann Theodor, Biſchoff zu Regenſpurg und Herzog in Bayern.

XXXII.

Von Gottes Gnaden Wür Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzſchatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Markh und Ravenſperg, Herr zu Rauenſtein ꝛc. Tun kundt und geben hiermit jedermänniglich, denen es zu wiſſen vonnöthen, zu vernehmen, wasgeſtalten Wir die gegenwärtige Zeitläuffe und beſondere Umſtände, welche ſich nach der Zeit des in Unſern Durchleuchtigſten gemeinſamen Churhauß Bayern und Pfaltz zwiſchen Uns

ſamment-

ſammentlich-beederſeitigen Agnaten Ao. 1746. errichteten Hauß-Unions-Vertrags mit dem jüngſt erfolgten Ableiben Unſeres freundlich geliebtiſten Vettern Weyland des Herrn Churfürſtens zu Cölln ꝛc. ꝛc. Clementis Auguſti Chriſtmildeſten Andenkhens anergeben haben, ſolcher maſſen beſchaffen zu ſeyn befundten, daß zu Beförderung Unſeres gemeinſammen Churhaußes Wohlfahrt allerdings erſprießlich und nothwendig ſeyn wolle, einen nach denen ietzigen Umſtänden und Beſchaffenheit eingerichteten engern Freundſchaffts-vnd Defenſiv-Tractat mit Unſerm freundlich geliebteſten Vettern dem Durchlauchtigiſten Fürſten und Herrn Maximilian Joſeph in Ober-und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Herzogen, Pfalzgrafen bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. abzuſchlieſen.

Gleichwie nun ſolchen Freundſchaffts-und Defenſiv-Tractat die ſowol von Uns, als Hochgedacht Unſers freundlich geliebtiſten Vetters, des Herrn Churfürſtens von Bayern Liebden, lauth der hernach innuerleibten hierzue ertheilten Vollmachten genugſam begwaltigte beederſeitige Miniſtrj, nachdem Uns beederſeits mit gleichem Verlangen vorgeſezt-heilſamben Endzweck in den nachfolgenden von ihnen unterſchriebenen Tenor zu Unſerm allſeitigen Vergniegen zu Stand gebracht, welcher des folgendt Buechſtäblichen Einhalts iſt.

Ob wohlen zwiſchen denen beeden jeztmahlig glorreichiſt regierenden Durchleuchtigiſten von einem gemeinſammen Herrn Stamm-Vatter entſproſſenen Herren Churfürſten zu Bayern und Pfaltz, mit Einbegriff deren ſamtlichen hohen Herren Hauß-Agnaten, nach dem Exempl deren Voreltern und Voruordern unterm 30ten Octobris des abgewichenen 1746ſten Jahres der noch allerdings ſubſiſtirende Hauß-Unions-Vertrag errichtet worden; ſo haben doch die dermahlige obhandene gefährliche und beſondere Zeit-Vmbſtände erfordert, daß Höchſtbeſagt beede Durchleuchtigiſte Herren, Herrn Churfürſten zu Bayern vnd Pfaltz noch enger vnd vmb ſo mehr auf den Innhalt vorbemelteten Hauß-Unions-Vertrags ſich verſtehen vnd verbündten, als durch der ſeither ohnuermuth erfolgt bedauerlichiſten Todfall Sr. Churfürſtlichen Durchleucht zu Cölln, Clementis Auguſtj, geweßt gebohrnen Herzogens in Bayern Chriſtmildeſten Andenkhens dieſe Hauß-

Union ein ſehr harte Minderung erlitten, welche durch Verdoppelung einmiethiger Zuſammenſicht anwieder erſezt, ſofort zwiſchen beeden Durchläuchtigiſten Herren Churfürſten zu Bayern vnnd Pfalz ein nach denen gegenwerttigen Zeit- Vmbſtänden abgemeſſenen Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat errichtet werden ſolle. Zu welch heilſammen Endtzweckh höchſternannte Churf. Durchl. Churf. Durchl. Dero reſpectivé Churbayr. würkl. Geheimben Rhat, Cammerern und bej dem fürwehrenden allgemeinen Reichs-Convent zu Regenſpurg Bevollmechtigt- Churf. Geſandten, auch Ritter- Ordens Sti. Georgii defenſorum immaculatae conceptionis Beatiſſimae Virginis Mariae Commenduren, Joſeph Grafen von Baumgarten, Frauenſtein, und Churpfälziſchen Geheimben Staats- und Conferential-Miniſtro, dann Oberamtmann zu Neuſtadt, Rittern des Ordens Sti. Huberti, Peter Emanuel Freyherrn von Zedtwitz, gnädigſt aufgetragen und hierzu beſondern Gewalt ertheilet haben, ſolchen dermahligen Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat, jedoch mit Vorbehalt beederſeitig Churfürſtlicher höchſten Ratificationen zu Standt zu bringen und abzuſchlieſen. In deſſen Folge vorbenannte beederſeitige Miniſtri, nach behöriger Verwechſelung der Vollmachten, öfftere Bered- und reiffeſte Erwegung gepflogen, ſohin den von beed- Durchleichtigiſten Churfürſten zu Bayern und Pfalz vorgeſezten engeſten Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat in nachfolgende auf die jetzige Laage der Umſtänden abgemeſſene Puncten würklich gefaſſet und beſchloſſen; und zwar

Erſtlichen iſt anhero auf eine unabänderliche weis wiederholet, jenes Hauß-Unions-mäſige Einverſtehen und Bindtnuſſe zu einem vnausſetzlich und veſten- der beeden Durchleichtigſten- von einem Herrn Stamm-Vattern entſproſſenen und aus Gottes Gnaden noch jmmerhin florirenden Churhäußer Bayern und Pfaltz allgemeinen Hauß-Satz, welchen ſich höchſtgedachte beede dermalen glorreichſt regierenden Churfürſtl. Durchl. Churfürſtl. Durchl. zu Bayern und Pfaltz Durchleichtigiſte Herren Voreltern in allen bisherigen zwiſchen Denenſelben errichteten Verträgen jederzeit pro Baſi & Fundamento vorgeſezet haben, daß eine der andern Churlinie in allen Vorfallenheiten mit Rhat vndt That an Handten vnd zu Hilff ſeyn beederſeitige Länder, Rechte und Gerechtſamme ſchützen vnd mit vertretten, ſo fort in

allen

allen gegen einander auf ganz gleiche weiß verhilflich vnd beyſtändig ſeyn wolle und ſolle. In deſſen unabweichlicher Folge dann, und

Andertens ſeint krafft vorgemeldeten allgemeinen Haußſazes beede Churfürſtliche Durchleichtigkeiten auf das cräfftigſte gegen einander verbundten vnd verbindten ſich Höchſtſelbe für Sich, Ihre Erben und Nachkommen hiermit auf ein neues mit dieſem gegenwärtigen Freundſchafft-und Defenſiv-Tractat auf das engiſte vnd ſolchergeſtalten, daß eine der andern Chur-Linie in allen eintweder das gemeinſame Haus, oder ieder Chur-Linie Beſte inſonderheit betreffenden Vorfallenheiten all jmmer möglichen Vorſchub geben, vnd volle Beihilff leiſten, ſoforth all ſolche Vorfallenheiten, für die eigene und Hauß-Angelegenheit anſehen, achten, und nach beſten Cräfften gemäs der vorhandenen vorigen und altern über dieſen Beyſtandts- und Vertrettungs-Punct errichteten Hauß-Unions-Verträgen vnd Bindtnuſſen mit vertretten wollen und ſollen; allergeſtalten

Drittens beederſeithige ſowol an dem Kayſerlichen Hof, als bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, dann andern in- und außer des Reichs vorhandenen Höfen haltente Geſandtſchafften, vnd all dahin ſchickende Miniſtri auf dieſes und ſtetshin zum wahren und unabweichlichen Fundament verbleibent Haußgeſez und Syſteme ernſtgemeſſen iederzeit vnnd ſolchermaſſen Mündt- vndt Schrifftlich angewiſſen werden ſollen, daß ieder derley Churbayer. und Churpfälziſcher Geſandter- und Miniſtre, ſich hiernach auf das genaueſte ſchuldigſt halten, mithin all- und jede Vorfallenheit, ſo ein vnd anders dieſer gemeinſamen Churhäußer directe oder auch per indirectum betreffen mag, beſtmöglichſt vertretten vnd bej einem Hof, wo ſolche Geſandtſchafft und Miniſtre anweſend ſeyn werde, wann er auch ſchon nicht an jenen dieſer Churhöfen, ſo die ihme bekannt werdende Vorfallenheit immediate, und allenfalls deſſen dermahlige Jura particularia concernieret, zu ſothanem Hof abgeſchicket und ſpecialiter accreditiret iſt, die nöthige Vorſtell- und Beobachtung, damit man nicht präcipitiret werde, oder anderer Schaden Nachtheil vnnd vnangenemme Anſtößigkeiten erfolgen können, einsweilen mache, derley Vorfallenheit aber alſogleich an ſeinen Churhof unterthenigſt einberichten, worüber ſodann unuerweilt zwiſchen beeden Churfürſtl. Durchläuchtigkeiten aufrichtigſt communicieret, vnd gegen

gen einander vertraulichſt geäuſert werden ſolle, wie der an ſolchen Hof anweſende Miniſtre weitersbhein zu inſtruiren, oder was ſonſten zu verordnen ſeyn dörfte, auf daß dergleichen Vorfallenheit am beſten beſorget, vnd gemeinſchaftlich vertretten, ſofort der Schaden abgewendet vnd der Nutzen befördert ſeyn möge. Und gleichwie es

Viertens ohnehin vermög der zwiſchen beeden Churfürſtl. Durchl. Churfürſtl. Durchl. ſelbſten, dann deren Durchleuchtigiſten Herren Voreltern aufgerichteten Verträgen und Bindtniſſen die Meynung gehabt, daß man ſich in allen auf den allgemeinen Reichstag treffenden Vorfallenheiten jederzeit anuor vertraulichen zu vernehmen vnd ſich eines gemeinſamen vnd ſolchen Voti zu verſtehen hätte, wodurch nach denen vorhandenen Reichs-Conſtitutionen das allgemeine Reichs Beſte befördert, deſſen Jura und Conſiſtenz zwiſchen Haupt vnd Gliedern, nach dem Innhalt der Kayſerl. Wahl-Capitulationen conſerviert, und der Herrn Churfürſten vorzügliche Praerogativen und Praeeminentien gebiehrente manuteniret werden.

Alſo auch wird alles dieſes in gegenwertig engeſten Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat auf das feuerlichſte wiederhollet, vnd erneuert, ſofort ſich dahin auf das cräfftigſte verbundten, daß zwiſchen beedten Durchleuchtigiſten Herrn Churfürſten zu Bayern vnd Pfalz yber alle vnd iede derley Vorfallenheit gegen einander communiciret, die hiebey unterlauffen mögende Um- und Anſtände vertreulich eröffnet, einfolglich geſehen und getrachtet werden ſolle, daß ſich beede Herren Churfürſten jederzeit eines gemeinſammen Votj verſtehen, und hierauf zu deſſen gleichförmigen Ablegung Ihre daſelbſtige Chur- vnd Fürſtliche Geſandtſchafften anweiſen, wo immittels Höchſtſelbe mit Abgebung deren Stimmeir in ſo lang rukhalten laſſen wollen und werden, bis man anuor über die allenfallß gegen einander vorwaltende Um- vnd Anſtände genugſam communicirt vnd die abzulegen habende Vota reciproce geäuſſert hat; geſtalten auch

Fünftens ohnehin in all- und jeden gemeinſammen oder ſonderheitlichen Hauß-Vorfallenheiten einer für den andern dieſer beeden Durchleuchtigiſten Herren Churfürſten bey Ergebenheit auch dermahlig und könftigen Höchſtderoſelben und dieſes Durchläuchtigiſten gemeinſamen Churhauß Angelegenheiten ſtehen, zu Conſervirung beederſeitiger Länder, auch Erhal-

tung

tung Höchſtdero ein wie des andern bereits gegen einander eröffneten Forderungen bey all- und jeden inn- vnd auswärtigen Höfen, Negotiationen, Friedenshandlungen vnd allgemeinen oder ſonderheitl. Pacifications-Congreſſen mit Rhat vnd That, auch zuſammen ſetzenden Kräften Conſiliis und Officiis all erforderliche Hilf, mutuelle Aſſiſtenz und Mitvertrettung gegen einander leiſten und all das jene gethreulich halten wolle und ſolle, worzue Höchſtdieſelbe dießfals vermög der vorhin zwiſchen Dero Durchläuchtigiſten Herren Voreltern, vnd Höchſtbeeden ſelbſten errichteten Bindtniſſen, und Hauß-Unions-Verträgen gehalten und verbundten ſeindt, auch Crafft dieſes Freundſchaffts- vnnd Defenſiv-Tractats auf ein neues vnd wiederholter bey Höchſtdero Churfürſtlichen Worthen in der engſt-aufrichtigſt-und ohnabänderlichen Neig- und Wohlmeynung für ſich, Höchſtdero beederſeitige Erben vnd Nachkommen verbundten vnd verſchrieben ſeyn ſollen. Wie dann.

Sechſtenß hiermit ſonderbahr abgemachet worden, daß in jenem Fahl, da ein oder die andere dieſer beeder Durchleuchtigiſter Chur-Linie oder Höchſtdern mit uniirten Herren Cardinal von Bayern Durchl. Eminenz oder auch deß Herrn Herzogen zu Pfaltzzweybrüken Hochfürſtl. Durchl. entweder in denen dermahlen beſitzenden Landen und Biſtümbern habent oder zuekommenten Gerechtſammen angefochten, angegriffen, oder beleidigt werden mögte, ſodann der unbeleidigte Theil ſich des beleidigten ohne Verweilung anzunehmen, und bey dem Befehder oder Beleidiger auf allmögliche weis zu güttlicher füreinandbringung ſich einzulegen ſchuldig ſeyn, fals aber ſolche Einlegung und all eingewandtete Interpoſition keinen Verfang haben, und der Beleidiger die guettliche Mittel verwerfen, auch wol gar die allenfalls überfallene Landen nicht raumen und ſich nicht zurückziehen wollte, der andere höchſte Theill mit ſeinen Hilfs- und Defenſions-Trouppen ohne geringſten Auffenthalt bey zu eilen haben ſollen, welche gegen einander leiſtente Hilf dermahlen, auf ein- in Noth- und Bedärfniß-Fahl von beeden Durchleuchtigiſten Herrn Churfürſten zu Bayern vnd Pfalz zuſammen ſetzende Corps von Zehentauſend Mann zu Fuß und zwey Tauſent Mann zu Pferd, folglich ohne Beirechnung jener ebenmäſſigen Hilfs- und Defenſions-Trouppen, worzu ſich die übrige Herrn Hauß-Agnaten bey deren

zu dieſen gegenwärtigen Tractat, auf die beſchechent geziemende Einla-dung, erfolgende Accedirung erklären und anheiſchig machen werden, beſtimmet worden, alſo daß in vorſtehender Abſicht folgendtes zu Niemants widerrechtlich oder unbilliger Beleidigung, ſondern blos zu ein- vnd anderſeithiger Nothwehr, ſowol Chur-Bayer- als Churpfälziſcher Seits Fünff Tauſend Mann zu Fuß vnd ain Tauſend Mann zu Pferd im Marchefertigen Standt jederzeit vnterhalten werden ſollen, damit ſelbe mit der dazue gehörigen Geräthſchafft an Munition und andern Kriegs-Nothwendigkeiten, dann mit genugſammer Artillerie in benöthigten Fahl dem beleidigten Theill zu Hilf kommen vnd ein Corps von Zechentauſend Mann zu Fuß vnd zwey Tauſent Mann zu Pferd formiren können, welches Corps von jenen Durchleichtigiſten Herrn Churfürſten, mittels eines hiezue in behörigen Rang ſtehenden Generalens, commandiret werden ſollen, zu deſſen Verdeitigung ſolches erforderlich iſt. Allermaſen auch

Siebentens, in einem Fahl, da der angegriffene Thaill alle ſeine Kriegs-Mannſchafft vnd Cräfften zu ſeinem ſelbſt Schutz verwendet vnd annebſt vorſtehendes Hilfs-Corps zu deſſen Rett- und befuegter Entſchädigungs-Erwirkhung nicht hinlänglich ſeyn würde, alßdann der Beyſtandt in allen thunlichen Weegen vermehret und mit geſamten Cräfften geleiſtet, auch hierbey in ſo lang vnd vill nicht ausgeſezet, ſofort weder einige Mannſchafft hiervon getrennet, noch ſonſten nachgelaſſen werden ſolle, bis nicht der beleidigte Theill ſamt den Hilfleiſtenden aller Schäden vnd Koſten, vorzüglich aber in der Haupt-Sach ſelbſten vollſtändig ſatisfaciret und vergnieget ſeyn werde. In übrigen und

Achtens hat es allerdings die weitere und ſonderbare Mainung, daß, gleichwie dieſer gegenwerttige Freundſchafft- und Defenſiv-Tractat in dermaligen Vmbſtänden und Zeitläufften nur einsweilen über die mutuelle mit vertrettung beederſeitiger Gerechtſammen vnd engeſten Einverſtändtnuß auch vertraulichen Communication aller jmmitls treffenten Vorfallenheiten, dann die gegen einander verſicherte Hilf und Defenſion beederſeitiger Länder abgeſchloſſen worden, und in ſo lang von beeden Durchleuchtigiſten Herren Churfürſten, als auch Höchſtderen Erben vnd Nachkommen, alle deme durchgehends auf das genauiſte nachgegangen, und nachgelebet werden

ſolle,

ſolle, bis nemlichen die vorige in dieſen Durchleuchtigiſten gemeinſamen Chur-Hauß vorhandtene ſammentliche Verträge vnd Bindtnüſſen durchgangen, einfolglichen hierauf ein beſonderer Haubtvertrag in allen dieſes gemeinſame Chur-Hauß und deßen beſte Conſervation und Gerechtſame concernirenden Stückhen errichtet ſeyn werde, alſo auch die vorige ſamentliche zwiſchen denen beederſeitig Durchleuchtigiſten Herren Voreltern, auch dieſen dermahlig glorreichiſt regierenden Herren Churfürſten zu Bayern vnd Pfaltz in ältern und jüngern Zeiten aufgerichtete Hauß-Unions-Verträge vnd Bindtnüß aufgeſuchet vnnd durchgangen, einfolglich nach deren baldigſt beſchehen ſollenten gebiehrenten Einſicht vnd hierüber gepflogener vertraulichen Communication über die darinn befindtliche Puncten ein Haubt-*Unions*-Vertrag vndt Bindtnüß ſtatuirt werden ſolle, welcher Vertrag ſodann zur eigentlichen Richtſchnur dieſes gemeinſammen Durchleichtigiſten Churhaußes in alle Zeit dauren und deme allerdings nachgegangen werden ſolle; wo immitls aber durch gegenwerttig engern Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat denen vorhandenen vorigen ältern und jüngern in dieſem Durchleichtigiſten Churhauß errichteten Verträgen in all übrigen Puncten, ſo in eben beſagt gegenwärttigen Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat nicht beſonders berühret und auf ein neues einsweilen abgemacht worden, daß geringſte weder zugelegt, noch benohmen ſeyn ſolle.

Neuntens ſeint die in dem leztern Tractat aſſociirte hohe Herren Hauß-Agnaten, benanntlich des Herrn Cardinalen und Biſchoffen zu Freyſingen, Regenſpurg und Littich, Herzogen Johann Theodors in Bayrn Durchlaucht Eminenz und des Herrn Herzogen Clementis in Bayern, dann derer beyder Herrn Pfalzgrafen und Herzogen Chriſtians und Friedrichs zu Pfalzzweybrücken Durchleucht, Durchleucht, Durchleucht ꝛc. ebenwol in gegenwärtigen Freundſchafft-und Defenſiv-Tractat mit gemeinet und begriffen, in gänzlicher Zuverſicht, daß Hochdieſelbe dieſer erneuerten Bintnuß beyzutretten und Ihre möglichſte Mitwürkung zu geben, auch die Churfürſtl. Vorzüglichkeiten, Gerechtſame vnd höchſten Haußes-Intereſſe befördern zu helffen, ſich geneigt werden, erfinden laſſen, in weſſen Erfolg mit des hochgedachten Herrn Cardinaln Durchleucht Eminenz, vnd des Herrn Herzogen zu Zweybrückhen Durchl. über ein proportionirtes

Hilfs-

Hilfs = Quantum tractiret, des Endes auf vorhero beſchehene Churfürſtl. Ratificationen, Hochgedachten Agnaten die Communication gegeben, und deren Beytritt geſonnen werden wirdt.

Letztlichen haben ſich beederſeithig Churbayeriſch = und Churpfälziſche bevollmächtigte Miniſtri gegen einander anheiſchig gemacht, die Churfürſtl. höchſthändige Ratificationes inner einem Monath a dato, oder wo möglich, ehender beyzubringen und auszuwechſeln.

Zu Urkhund alles deſſen ſeint zwey gleichlauttende Exemplaria gefertigt, ſolche von beyderſeits Beuollmächtigten Miniſtris unterzeichnet = und mit deren angebohrnen Pettſchaften becräfftiget worden. So geſchehen Schwetzingen den Fünften Octobris im Eintauſend Siebenhundert Ein vnd Sechzigiſten Jahr.

(L.S.) J. Gr. v. Paumgarten, Frauenſtein. (L.S.) P. E. Freyh. von Zedtwitz.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joſeph in Ober = und Nieder = Bayern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit in Crafft diß, daß, nachdeme Wir bey gegenwertigen Zeitläufften und Umſtänden nicht nur allein Unſeren Durchleichtigiſten Churhauß ſonderbar erſprießlich, ſondern vielmehrers nothwendig zu ſeyn befundten, daß Wir mit Unſers freundtlich geliebteſten Vetters, des Herrn Churfürſtens zu Pfalz Liebden einen weitern engeſten Freundſchaffts = und Defenſiv - Tractat einsweilens errichten, bis nemblichen die Zeit zugegeben haben werde, die vorhin zwiſchen Vnſern vnd der ebenmäſig Durchleuchtigiſt Pfältziſchen von einem gemeinſamen Herrn Stammvatter entſproſſen vnd aus Gottes Gnaden noch immerhin florirenden Chur = Linien abgeſchloſſene Hauß = Unions = Verträg vnd Bindtniſſen zu durchgehen, ſofort einen Haubt=Vertrag mittels der zwiſchen Uns und des Herrn Churfürſtens zu Pfalz Lbden pflegent aufrichtigſt und engſten

ſten verträulichen Communication zu verfertigen, Wür zu dieſem hochwichtigen Geſchäfft den Wohlgebohrnen Unſern wirklichen Geheimben Rhat, Cammern und bey dem fürwehrent allgemeinen Reichs-Convent zu Regenſpurg bevollmächtigt Churfürſtl. Geſandten, auch Unſers Ritter-Ordens Sti. Georgii Defenſorum immaculatae conceptionis Beatiſſimae Virginis Mariae Commendeur, Joſeph Grafen von Paumgarten Frauenſtein, aus den ganz ſonderbaren in Selben geſezt gnädigſten Vertrauen auserſehen, um dieſen beeden Churhäußern Bayern und Pfalz zu beſondern Nutzen und Gedeyhen gereichenden einsweiligen Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat, nach der-demſelben ertheilten Anweiſung und Inſtruction zu Standt zu bringen, und ſolchen mit des Herrn Churfürſtens zu Pfalz Lbden Bevollmächtigten Miniſtro auf vorbehaltene Unſere Ratiſication zu errichten. Geſtalten Wür dann zu vorbemeldetem Ende Ihme, Grafen von Paumgarten Frauenſtein, vollen Gewalt und Vollmacht hierzu in Crafft diß ertheilen, alſo und dergeſtalten, daß ſelber bey ſothanem Geſchäfft all dasjenige thuen und ſchlieſſen ſolle, und möge, wie von Unß Er dießfalls angewieſen und inſtruirt iſt, bey Unſerm Churfürſtlichen Worth verſprechend, daß Wür dasjenige, ſo dieſer Unſer Bevollmächtigte Miniſtre gemäs der ihme hierzu ertheilten Inſtruction handlen, thuen und ſchlieſen wird, für Unß, Unßere Erben und Nachkommen allerdings begnehmigen, und in der Maas darob halten wollen und werden, als ob Wür ſolches perſönlich abgehandelt und beſchloſſen hätten.

Zu deſſen Urkhundt und Becräftigung haben Wür gegenwärtige Vollmacht Eigenhändig unterzeichnet und Unſer Churfürſtl. größeres Canzley-Inſiegel beyzudrukhen anbefohlen. So geſchehen in Unſerer Churfürſtl. Haubt- und Reſidenzſtadt München, den Achten Monaths-Tag Auguſti im Eintauſent Siebenhundert Ein und Sechzigſten Jahr.

Max. Joſ. Churfürſt.

(L.S)

Von Gottes Gnaden Wir Carl Theodor Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzſchatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Markh und Ravenſperg, Herr zu Rauenſtein ꝛc. ꝛc. Thuen kundt und bekennen hiermit; Nachdeme Wür mit vnſers freundlich geliebteſten Vettern, des Herrn Churfürſtens zu Bayern Lbden nöthig befunden und entſchloſſen, das Bandt Unſers Blut- und Hauß-Verwandtſchafftlich nahen Vertrauens in Gemäsheit bereits geſtehender Aelt- und Jüngerer Vereinigung durch einsweill wiederhollente Freundſchafts- und Defenſiv-Bündniß neuerdings zu verknipfen, bis die Zeit-Vmbſtände zugeben werden, die vorhin zwiſchen Unſerer und der ebenmäſig Durchläuchtigiſt-Bayriſchen von einem gemeinſamen Herrn Stamm-Vatter entſproſſenen und aus Gottes Gnaden noch jmmerhin florirenden Churlinien abgeſchloſſene Hauß-Union zu durchgehen, vnd in Folge derſelben die weiters erſprießliche Maaßnehmungen durch errichtenten Haupt-Vertrag, zu beſtimmen, daß Wir derwegen ſolches die gemainſame Wohlfahrt weſentlich beriehrentes Geſchäfft Unſerm Geheimen Staats- und Conferential-Miniſtro, Oberamtmann zu Neuſtatt und Rittern Unſers Ordens Sti. Huberti, Freyherrn von Zedtwitz, aufgetragen und darzu beſondern Gewalt Jhme ertheilt haben, Thuen auch ſolches in gegenwärttigem vnd Krafft dieſes alſo und dergeſtalten, daß er als Unſer Gevollmächtigter mit den von Hochgedachten Herrn Churfürſtens in Bayern Lbden hiehero abgeſendeten Churbayeriſchen wirklichen Geheimben Rhaten, Cammerern und bey den fürwehrenten allgemeinen Reichs-Convent zu Regenſpurg bevollmächtigten Churfürſtl. Geſandten, auch Ritter-Ordens Sti. Georgii Defenſorum immaculatae conceptionis Beatiſſimae Virginis Mariae Commenduren, Graffen von Paumgarten Frauenſtein, darüber Bered- und Handlung pflegen, ſohin nach ſeiner Uns mehrmalen erprobter Erfahrenheit, Treu vnd Dienſt-Eyffer den oberwehnten Freundſchaffts- und Defenſiv-Bundt faſſen, ſchlieſen und unterzeichnen möge; immaßen Wir alles deme gemäß gefaſt, geſchloſſen vndt vnterzeichnetes zu genehmigen und zu ratificiren, auch Jhne Unſern Gewalthaber deßfallß zu vertretten geſprochen.

Urkundt-

Urkundtlich Unſerer eigener Handt = Unterſchrifft und beygefügten geheimben Inſiegels. Schwetzingen, den Siebenzechenten Auguſti, im Ain Tauſend, Siebenhundert Ein Sechzigſten Jahr.

Carl Theodor Churfürſt.

(L. S.)

Alſo auch genehmen und beſtättigen Wir für Uns, Unſere Erben vnd Nachkommen vor enthaltenen einsweillen errichtet engern Freundſchaffts- und Defenſiv-Tractat in ſeinem vollen Begriff auf das Cräfftigſte, vnd verſprechen bey Unſern Churfürſtlichen Worten, daß Wir demſelben in allen und jeden deſſen Puncten und Articuln auf das genaueſte nachleben vnd hierauf in allen Ergebenheiten allerdings halten wollen und ſollen. Zu deſſen Urkund und Bekräfftigung haben Wir gegenwärtige Ratification eigenhändig unterſchrieben, vnd ſolche mit Vnſerm Churfürſtl. größern Geheimben Canzley = Inſiegel beveſtigen laſſen. So geſchehen in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtatt Mannheim, den Sieben vnd Zwainzigſten Monaths-Tag Octobris des Ein Tauſend Siebenhundert Ein und Sechzigiſten Jahrs.

Carl Theodor Churfürſt.

(L. S.)

Daß gegenwärttige *Copia Libelli* gegen das *Original collationando* gehalten, demſelben *de Verbo ad Verbum* durchgehendts gleichlautendt befundten worden, ein ſolches wirdet hiemit vnter vorgedruckt Churfürſtl. größern Geheimen Cantzley-*Signet atteſtiret*. Actum München, den 23ten Juny 1762.

Churfürſtl. Geheime Canzley.

(L. S.)

Antonius Entres,

Churfürſtl. Geheimer Raths-Regiſtrator.

XXXIII.

Erbvertrag zwiſchen Sr. lezt verſtorbenen Kurfürſtl. Durchlaucht in Baiern und Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz von 1766.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joſeph, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfalz, Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. und

Von Gottes Gnaden Wir Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzſchatzmeiſter und Churfürſt, in Beyern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Urkunden und bekennen hiemit gegen einander für Uns, Unſere Erben und Nachkommen ſamentlich Herzogen in Bayern und Pfalzgrafen bey Rhein, die da vermög der gemeinſchaftlichen Abkunft von einem Stamm-Vatter unter gleichem Schild, Nahmen und Stammen mit beſtändiger Bluts-Verwandtſchafft, in ein Hauß zuſammen gehören.

Was maſſen Wir wehrend Unſerer Regierung ſowol aus eigener Erfahrung, als im Gegenhalt der vorgehenden Handlungen Unſerer Vorfahrer wahrgenommen, daß um unſere beede erbverbrüderte Häußer zu gebührendem Aufnehmen zu befördern, und bey ihrem altvätterlichen Herkommen, Würde und Anſehen zu erhalten, auch zu Beywürkung der allgemeinen Ruhe und Wohlfarth Unſerer Unterthanen, und in dem Heil. Römiſchen Reich, als Unſerm wertheſten Vatterland, Uns vnd Unſern Nachkommen an der Beybehaltung und genauen Beobachtung der in Unſerm Hauß zum öftern wiederhohlt- und erneuerten Hauß-Union und Erbeinungs-Verträgen faſt alles gelegen und gleichſam die Seele Unſerer beederſeitigen Hauß-Verfaſſung ausmachen, hingegen aber auch beobachtet haben, daß in den vorigen Zeiten bey entſtandenen Krieg und Spaltungen in viel Weeg davon

davon abgegangen worden, die da gleich anfänglich in derjenigen Erbeinungs-Erneuerung nicht nur einen Unterbruch und Einhalt veranlaßt, welche durch die in den Jahren 1552 bis 1563 zwiſchen Pfalzgrafen Friederich II, Ott Heinrich und Friedrich dem III, dann Herzog Albrechten dem V in Bayern, mit Zuziehung ſamtlicher Agnaten zum Beſten des geſamten Haußes, und der vereinigten Landen und Leuten gepflogene Unterhandlungen ſchon würklichen zum Beſchluß, und allſeitiger Einverſtändniß gebracht worden, ſondern auch nach der Hand in den weitern Handlungen noch immer etwas zurück gelaſſen habe, ſo ſich mit der angebohrnen Bluts-Verwandſchaft, und dem gemeinſchaftlichen Intereſſe beeder erbverbrüderter Häußer nach den Geſäzen und Vorſchrifften Unſerer Voreltern nicht wol vereinbaren läßt, minder bey Uns und Unſern Nachkommen in der Aufrichtigkeit Unſerer Gemüths-Beſchaffenheit und freundſchaftlichen Geſinnung neben der vorzüglichern Achtung und Zuneigung gegen Unſer gemeinſames Hauß fernerhin Platz finden ſolle.

Nachdem aber unterdeſſen auch dergleichen Steine des Anſtoßes auf die Seiten geraumet ſind und Wir dardurch auf das neue in Stand geſezt worden, nach dem Sinn, Willen und Meynung Unſerer Voreltern und Stammvättern und nach ihrem Beyſpiel in die vorige durchgehends unbedingte Hauß- und Erbeinung, mit gleicher Verbindlichkeit allerſeits einzutretten, dieſelbe zu wiederhohlen, zu erneuern und zu erläutern; als haben Wir Uns in ſolcher Abſicht und ſonderbaren Betrachtung, daß bey unerwarteten Erbfolg und Abgang ein oder des andern Hauptſtammes ſowol die Wohlfarth Unſers geſammten Haußes zu Vermeydung alles Mißverſtandes und fremden Eintrags, als auch das Heyl Unſerer Landen und Leuten, zu Beybehaltung künftiger Ruhe, Frieden und Sicherheit, davon abhängt, vorläufig, bis zu fernerweitern Berichtigung des ganzen Vorhabens unter anhoffenden Beytritt der übrigen im Leben ſich befindenden Agnaten, über nachfolgende Puncta mit reifem Vorbedacht und vieler Ueberlegung entſchloſſen, vereint und verglichen.

1mo Gleichwie neben Gemeinſchafft der Abſtammung von Ottone Wittelbacenſe und Ottone illuſtri, der zwiſchen Kayſer Ludwig IV und ſeinem, dann ſeines Bruders Pfalzgrafen Rudolph Söhnen, als den Stamm-Vättern

tern Unſerer beeder Häußer zu Pavia im Jahr 1329 am St. Oßwaldstag getroffene und mit Beybrüken von den Churfürſten in dem Römiſchen Reich beſtättigt- und angenohmener Theilung, und Erbeinungs-Vertrag, bey allen übrigen nachgefolgten Hauß-Unions- und Erbverbrüderungs-Erneuerungen zum Grund genommen worden, und das eigentliche Pragmatiſche Haußgeſäze Unſerer Voreltern iſt, welches ſchon von der Zeit an, da Bayern und Pfalz zuſammen kommen, nach den gemeinen Lehenrechten alſo hergebracht und durch beſtändige Obſervanz für und für beobachtet worden iſt, dergeſtalten, daß die unter den Manns-Stammen vertheilt und Altvätterliche Stammgüter und Lande mit denjenigen, ſo nach der Hand am Lehen oder Eigen, weiters erobert worden, unter der beſtändigen Erbeinungs-Verbindlichkeit vereinigt verblieben und mit Ausſchluß der weiblichen Deſcendenz an den überlebenden Mannsſtammen von einer Linie auf die andere zurük gefallen ſeynd, wie es ſich bald darauf Ao. 1340 mit der Erbſchafft des Landes in Niederbayern zugetragen hat; Als wird gedacht Pragmatiſches Haußgeſäze auch Unſeres Ohrts dahier bey gegenwärtig vorhabender Erbeinungs-Erneuerung zum Grund genommen, und in Folge deſſen Inhalts, alle bey damals unvertheilten Gemeinſamen Hauß beſtandene, beſonders die in gedachtem Theilungs-Vertrag mit Nahmen benannte Lande, Herrſchaften, Pfleeg- und Landgerichte, Stätt, Märkt, Schlöſſer und Güter mit ihrem ganzen Umfang und Zugehörungen, in Bayern und am Rhein, in der obern Pfalz, in Schwaben, oder wie die ſonſt entlegen, auch das Land in Nieder-Bayern, ſo weit Wir im Innhaben und ſolches zu gewähren im Stand ſind, wiederum auf das neue verſichert und mit dem beſtändigen Pacto mutuae Succeſſionis wiederhohlter belegt.

2do Nachdeme aber mittlerweil verſchiedene in dem Paviiſchen Vertrag benahmßte beträchtliche Orte von Bayern und Pfalz durch Krieg oder in andere Wege hinweg gekommen, andere hingegen von den nachgefolgten Pfalzgrafen und Herzogen in Bayern erobert worden, und ſich auf ſolche Art gleichſam ſelbſten zugetragen hat, daß die Leztere den Erſatz der Erſtern ausmachen, welches noch mehr aus dem Grunde folget, daß der Paviiſche Vertrag ſich auf alle Erben und Nachkommen, mithin auch nach

die-

dieſem Geſäze und Beyſpiel der Stamms = Vätterlichen Verordnungen hinwiederum auf ihre Acquiſita in gleicher weiß und Verbindlichkeit erſtreckt; ſo ſeynd Wir entſchloſſen und miteinander weiter dahin einverſtanden, dieſe Unſere Erbverbrüderungs = Erneuerung auf ſamentliche Acquiſita, ſo nach dem Paviiſchen Vertrag bis auf die Art. 3 feſtgeſezte Jahre, ſowol zu dem Herzogthum Bayern, als zu der Pfalzgrafſchafft bey Rhein erobert worden, zu erſtrecken, und damit jedem dieſer Fürſtenthümer als der Haupt-Maſſe des geſamten Haußes ohne Unterſchied und Ausnahm einzuverleiben, folglichen auff alles unbewegliche zu erweitern, was bis dahin ab inteſtato verlaſſen und dadurch a primo acquirente gleichſam ſelbſt gedachten Haupt-Landen einverleibt worden iſt.

Wann nun aber im übrigen, um allen künftigen Widerſpruch und Anſtänden beſtmöglichſt vorzubiegen, vorläufig noch erforderlich iſt, ſamentliche auf beeden Seiten vorhandene beſondere Hauß = Verträge, Lineal-Pacta, Verzichten, Teſtamenta und dergleichen Diſpoſitiones, einander gemeinſchaftlich zu machen und ohne allen Hinterhalt vorzulegen und um deren Verſtand und rechtliche Wirkung ſowol als auch die übrige entgegen ſtehende Umſtände mit und neben einander in reife Ueberlegung zu ziehen, auch die Mittel und Weege im Fall zur gänzlichen Berichtigung Unſeres Vorhabens noch einige nothwendig ſeyn ſollten, zu unterreden, als welches noch eine längere Zeit erfordert; ſo haben Wir Uns, um in dieſem wichtigen Werk nichts ohne genugſame Vorbereitung zu übereilen, wegen der gänzlichen Berichtigung dahin verſtanden, daß daſſelbe in zwey Theil abgeſondert und dahier neben obigen Erläuterungen, in Anſehung der Acquiſiten derjenige als der erſte Theil berichtiget werden ſolle, welchem keine ſonderliche Verordnung und Anſtände im Weege ſtehen.

3tio Da nun der Paviiſche Vertrag obverſtandener maßen ſchon für ſich ſelbſten alle Erben, ſo hieran Theil nehmen, zur gleichmäſigen Erbeinungs = Beypflichtung und Einſchaltung ihrer Acquiſiten den Weeg bahnet, und in beeden Häußern nach ihrer erſten Abtheilung unter denen ſich noch weiters vermehrten Linien, zwar beſondere Hauß = Verträge oder Pacta Linealia, als nemlichen auf Seiten Pfalz Ao. 1357 und 1395, und auf Seiten Bayern Ao. 1349, 1353 und 1392 geſchloſſen worden, welche aber

nicht

nicht nur gegen den erſten Haupt- vnd Stammvertrag zu Pavia nichts enthalten, noch ſonſten von der Erbeinung eine Ausnahm machen, ſondern jenes altvätterliche Haußgeſäze vielmehr ſelbſten zum Grund haben und mit einerley Abſicht gänzlichen erreichen, da vermög derſelben einſtimmigen Verordnung und beſtändig beybehaltener Obſervanz von den Männlichen Geſchlechts-Linien, eine nach der andern, die unbewegliche Güter, Land und Leute der vorabſterbenden, mit Ausſchluß der nächſtgeſiepten Töchter und übrigen Allodial-Erben an ſich gebracht, wie dann hiern ch ſamentliche Agnaten durch den Ao. 1490 wiederholten Unions-Tractat nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß ſie als ſamentliche erbverbrüderte Bluts-Verwandten an jenen vorbenannten ſonderbaren Verträgen, auch überhaupt modo reciproco gemeinſchaftlichen Antheil nehmen und durch den zu Cölln Ao. 1505 wegen dem Teſtament und Erbſchaft des Herzog Georgens in Nieder-Bayern erfolgt Königlichen Spruch die altvätterliche Stammgüter mit den neuern Acquiſitis alſo untermiſcht und miteinander vereinigt worden, daß dieſer Unterſcheid von ſelbſten hinweck gefallen, und dadurch abgethan worden iſt, imgleichen, da mehrmalen ſamentliche Agnaten bald darauf zu Nürnberg, den 15ten Merz 1524 in die bekannte Hauß-Union und Erbeinung zuſammen getretten, und neben dem Paviiſchen Vertrag abſonderlich denjenigen Theil- und Erbeinungs-Brief, welchen die Herzoge in Bayern Ao. 1392 am Frihtag vor St. Catharein unter ſich geſchloſſen und in dieſer Art der deutlichſte iſt, gemeinſchaftlich zum Grund und allſeitiger Verbindlichkeit angenommen, auch ſich alle dieſe zuſammen getragene Erbeinungs-Pacta der Erneuerung Willen, durch mehrfache Vidimus verſichern laſſen, alſo nehmen Wir hierinnfalls gar keinen Anſtandt, dieſe Unſere gemeinſchaftliche Erbeinungs-Verbindlichkeit nicht nur bis auf gedachte Zeiten und ſamentliche bis dahin mit Unſern übrigen Stammvätterlichen Gütern vereinigte Acquiſita zu erſtrecken, ſondern, nachdeme ſowol die Pfalzgrafen in den Jahren 1545, 1551 und 1557 mit ihren beſondern Pactis ſucceſſoriis auf die vorige Art fürgefahren, als auch Herzog Albrecht V in Bayern während denen obverſtandener maßen mit ihnen Ao. 1552 und 1563 gepflogener Unterhandlungen auf eine durchgehends gemeinſchaftliche Erbeinungs-Erneuerung, ohne alle Widerrede und Aus-

nahm

nahm verſtanden geweſen, und von dieſen Jahren an noch weiters, und zwar ab Seiten Bayern bis Ao. 1578. da nemlichen Herzog Albrecht V. kurz vor ſeinem Ende die von Kayſer Ferdinand I. beſtättigte Primogenitur und Fidei Commiſs-Conſtitution zurück gelaſſen und auf Seiten Pfalz bis auf das Jahr 1568. allwo Pfalzgraf Wolfgang als der gemeinſame Stamm-Vatter aller heunt zu Tag lebenden Pfalzgraffen bey Rhein unter ſeinen Kindern mit lezter Willens-Verordnung, diſponirt hat, zu erweitern, ſo daß die bis dahin in beeden Häußern erworbene Lande, Herrſchaften und Beſitzungen mit denen Bonis avitis ohne Ausnahm conſolidiret, und unter der nemlichen Erbeinungs-Verbindlichkeit in ſtetter Beobachtung des Weegs und Lineal-Ordnung der Primogenitur unwiderrufen begriffen ſeyn ſollen, als wann ſie wirklichen in dem Paviiſchen Vertrag mit Nahmen benahmſet wären. Hieraus folgt

4to Daß die Weibliche Deſcendenz hierauf in ſolang keinen Zuſpruch haben könne, als ein Männlicher Sproſſen durch Gottes Gnad von beiden Häußern im Leben iſt, und daß deren Allodial-Erben Regreſs-Sprüche ſich nur auf die von ein oder anderer Seite hinterlaſſende Mobilar-Verlaſſenſchafft erſtrecke; und dieſes bey jedmaliger Erlöſchung des Mannsſtammes jener Linie, aus welcher ſelbe entſproſſen ſeynd.

5to Wir haben Uns imgleichen wegen denen ſonderbaren Reichslehen, ſo Wir neben Unſern übrigen Landen beſitzen und vom Römiſchen Reich ſonderbar zu Lehen empfangen, inſoweit unterredet und verglichen, daß auch dieſelbe in dieſem Pacto mutuae Succeſſionis eingeſchloſſen und ohne Unterſchied darunter verſtanden ſeyn ſollen, obſchon etwa primus Acquirens die anfängliche Inveſtitur-Briefe nicht nahmentlich auf beede Häußer, und ſamentliche erbverbrüderte Agnaten, ſondern nur überhaupt für ſeine Erben und Nachkommen erhalten und angeſucht haben mögte, wie Wir Uns dann deſſen ſowol nach dem eigentlichen Verſtand gedachter Lehen-Briefen, als auch in Krafft der goldenen Bull Kayſerl. Wahl-*Capitulation* und übrigen Reichs-*Conſtitutionen*, inhalts welcher die denenſelben gemäs gemachte Uniones und unter Churfürſten, Fürſten und Ständen aufgerichtete Erbverbrüderungen gehandhabet und geſchützet werden ſollen, verfolglich dann auch durch die Paviiſche Erbtheillung, als einer ſelbſten von einem

S regie-

regierenden Kayſer errichteten vnd jener Zeit von ſamtlichen Churfürſten begnehmigten wahren Erbverbrüderung und nach der Gewohnheit der bey andern altfürſtlichen Häußern hergebracht üblichen Obſervanz allerdings, doch dem Lehen-Herrn im übrigen ohne allen Schaden und Abbruch berechtiget zu ſeyn erachten.

Sollten aber gleichwol einige Lehenſtücke würklichen darunter begriffen ſeyn, welche ausdrücklich nur einer Linie allein, mit Ausſchluß der andern durch die Belehnung zugedacht worden, oder die Leztere mit glaubwürdigen Anzeigen dahin ausgedruckt werden können, oder wo natura & qualitas feudi dieſem Unſerm Vorhaben ſelbſten im Weeg ſtehet, da machen Wir Uns anheiſchig und verſprechen einander auf das kräftigſte alle Gelegenheit zu Hülf zu nehmen, und zu allen Zeiten nach möglicher Thunlichkeit dahin zu verwenden, damit auch ſolche feuda linealia vel impropria, durch beſondere Verträg und Jeveſtitur Briefe auf das geſamte Hauß gebracht und die reciprocirliche Lehensfolge gegeneinander, wie in den übrigen feudis avitis verſichert werde.

Dahingegen im übrigen die **Belehnung mit geſamter Hand bey Unſern beeden Häußern keineswegs Herkommens iſt**; So ſollen dergleichen Inveſtiturae ſimultaneae, wie in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation verordnet iſt, auch künftig nicht angeſuchet, ſondern es dießfalls bey dem alten Herkommen gelaſſen werden.

6to Betreffend die gemeinſchaftliche Hülf und Beyſtand in Fällen und Umſtänden, in welchen dieſelbe einander zu leiſten, auch die Art und Weiſe, wie ſolches geſchehen ſolle, ſchon vorhin bedungen worden iſt: Desgleichen die Beobachtung jenes freundſchaftlichen Vernehmens belangend, welches faſt in allen wichtigen Hauß- Reichs- und Kriegs-Angelegenheiten oder bey dergleichen vorfallenden Handlungen mit auswärtigen Mächten vnd andern Reichs-Mitſtänden zu Erreichung des gemeinſchaftlichen Hauß-Intereſſe, erforderlich iſt, und künftighin deſtomehr beobachtet werden ſolle, als ſolches die weſentliche Verbindlichkeit der Unſern beeden Häußern angebohrnen Blutverwandſchafft und Erbeinung ſelbſten mit ſich bringt: Dießfahls wollen Wir die in Annis 1724. 1728. 1734. 1746. und lezthin den am 5ten Oct. 1761. getroffenen, und den 27ten vorigen Monaths und Jahrs

ratiſi-

ratificirten Unions-Tractat, ſoweit einer durch den andern erläutert wird, gegenwärtig beſtättigt und wiederhollet haben, dahero ſolle ein Theil des andern Nutzen zu befördern und Schaden zu wenden ſorgfältigſt trachten, vorzüglich aber bey ſeinen Landen, Leuten, Herkommen, Freyheiten, Dignitaeten, rechtlichen Anſprüchen und guten Gewohnheiten, handhaben helfſen und ſchützen, auch ſelbſten in allweg dabey bleiben, und an ſolch freundvetterlichen Willen und Beſtreben ſich weder durch widerwärtigen Eintrag abwendig machen laſſen, minder dergleichen ſchädlichen Einſträuungen und fremden Abſichten oder auswärtigen Andringungen ein Gehör geben, ſondern im Fall ein erhebliches und billiges Bedenken obhanden zu ſeyn ſcheinet, ſolches einander ſogleich ſelbſten, ohne allen Hinterhalt in Erwartung freundſchaftlicher Gegenerklärung zu erkennen geben und auf ſolche Weiſſe in unverrückter Aufrichtigkeit und beſtändigen Wohlwollen verbleiben.

7mo Wie nun bereits oben erwehnt worden, ſo ſolle gegenwärtig vorläuffiger Tractat zwar nur den erſten Theil des vorhabenden Haupt-Erbeinungs-Vertrags ausmachen: doch hat es dabey den Verſtand und Meynung, daß bey allen vorberührten Puncten jezt als dann und dann als jezt eine unwiderrufliche Verbindlichkeit ſeyn und gleichviel gelten ſolle, als wenn dieſelbe dem Haupt-Vertrag ſchon würklichen einverleibt, und alles andere zu Stand gebracht worden wäre, wie dann hiemit einander feyerlich verſichert wird, mit Unterſuchung deren nach obgeſeztem Ziell in beeden Häußern errichteten particular Diſpoſitionen ohne Zeitverluſt weiters fürzuſchreiten und mit Gottes Beyſtand auch den übrigen Theil, folglich das ganze Werk eheſtens zu Stand zu bringen, daß allen bey Trennung beyderſeitigen Landen zu befürchtenden ſchwehren Unruhen möglichſt vorgebogen und beyderſeitigen Unterthanen bevorſtehenden Unheil, Schaden und Verderben, ſoviel von Menſchlicher Vorſicht abhanget, auf ewige Zeiten geſteuert werde: Als zu weſſen allem Feſthalt- und Beglaubigung Wir beyde Eingangs benannte Churfürſten dieſen Erbeinungs-Brief in zweyfacher Fertigung nicht nur mit eigenhändiger Nahmens Unterſchrifft, wiſſent- und wohlbedächtlich unter Chur- und Fürſtlichen Hohen Worten und Ehren, an Eydesſtatt bekräfftiget, ſondern auch beyderſeitige Unſere Hohe Inſiegel daran zu hängen verfüget haben. So geſchehen Nymphenburg

den 5ten Septembris, und Schwezingen den 22ten Septembris des Jahrs 1766.

Max. Joſ. Churfürſt. Carl Theodor, Churfürſt.

Aloyſius F. von Kreitmayr. Vt. B. D. Zedtwiz.

Joſ. Euch. von Obermayr. Johann Georg Anton von Stengel.

Daß dieſe Abſchrift der erneuerten und erläuterten Haus- und Erb-Succeßions-Pacten gegen dem recht wahren auf Pergament geſchriebenen, mit zweien von Silber weiß und blauen ſeidenen Schnüren abhangenden in Meßing vergoldeten Käpſeln eingedruckten gröſern Inſiegeln verſechen ganz unverſehrten Original *collationando* gehalten, und dem völligen Inhalt auch beeden Landesherrlichen Handzeichen und übrigen Unterſchriften gemäs durchgehends gleichlautend befunden worden. Ein ſolches wirdet unter vorgedruckt Churfürſtl. gröſern Geheimen Canzley-*Secret* und nachſtehender Unterſchrift beurkundet. Actum München, den 16ten Martii, 1778.

Churfürſtl. Geheime Canzley.

(L. S.)

Franz Caſpar Schmidt,
Churfürſtl. Geheimer Raths-Regiſtrator.

XXXIV.

XXXIV.

Zweiter Vertrag zwiſchen Churbaiern und Churpfalz, 1771.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joſeph, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg, ꝛc. ꝛc. und

Von Gottes Gnaden Wir Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erz-Schatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensperg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. ꝛc. Urkunden und bekennen, daß Wir in dem Vorhaben die zwiſchen Unſern beeden Stammhäußern Blutsverwandtſchaftlich obwaltende Erbeinigungs-Rechte, nach Vorſchrift und dem Beyſpiel Unſerer gemeinſamen Voreltern zu erneuern und die vorab ſchon auf ſamentliche Stammengenoſſenſchaft bezielte Gemeinſchaft, in nachbeſchriebener Weiſe näher aufzuklären und mit ſeinen Erläuterungen zu beſtimmen, folglichen nach Anweiſung des ſchon voraus im Jahr 1766. zwiſchen Uns beeden als dermaligen Hauptgliedern des geſamten Blutsverwandten Haußes geſchloſſenen Tractats von demſelben auf den zweyten noch übrigen Theil zu kommen, ſamentliche dahin einſchlagende auf beeden Seiten vorhandene ſowol gemeinſchaftliche als einſeitige Haußverträge, oder ſonderbare Lineal-Pacta, Verzichten, Teſtamenta, und dergleichen Diſpoſitiones, ſoviel Uns bekannt und in Unſern geheimen Briefs-Gewölbern anzutreffen geweſen, in glaubwirdigen Abſchriften, gegeneinander ausgewechſelt, und nach reifer darüber gepflogener Berathſchlagung, Uns nachfolgender Geſäze, Bündniße und Ordnungen, weiters verglichen, vereinigt und auf beſtändig unwiederrufliches Ende verſtanden haben:

Erſtlich: Beſtättigen Wir gedachten im Jahr 1766 zu Schwetzingen den 22ten und Nympfenburg den 5. Septembris geſchloſſenen Erbeinigungs-Receſs und Vertrag, wie die Bedingnus Art. 7. ſolches mit ſich bringt, nach

ſeinem völligen Inhalt in allen und jeden Puncten, wie derſelbe geordnet iſt, in der nemblichen Maas und Verbündlichkeit, als wenn er gegenwärtigen Haupt-Receß ſelbſten würklich einverleibt worden wäre.

Zweytens: Haben Wir vermög deſſelben wegen der Erbfolg auf ein, oder des andern Unſers gemeinſamen Hauſes, Bayeriſch- oder Pfälziſcher Linie gänzlichen Abgang (vor welchen der gütige Gott, beede verwahren wolle) eine gemeinſame Erbeinung, und wechſelweiſe Erbverbrüderung, nicht nur auf Unſern Hauptlanden, und altvätterlichen Stammgütern, nach dem Zuſtand, wie ſie nach der erſten Abtheilung und nach Inhalt des Paviiſchen Vertrags, beſchaffen geweſen, und an Uns kommen ſeynd, zum Grund genohmen, ſondern auch in Rückſicht der verſchiedenen, durch Auf- und Abnehmung gedachter Länder unterloſſener Veränderungen, aus denen allda mit mehrern angeführten Urſachen, auf ſamentliche Acquiſita, bis auf die Art. 3 feſtgeſezte Zeit erſtrecket, benanntlichen auf Seiten Bayern bis Ao. 1578. da Herzog Albrecht der V die vom Kayſer Ferdinand beſtättigte Primogenitur, und Fidei Commiſs Diſpoſition, zurück gelaſſen, und auf Seiten Pfalz bis Ao. 1568. da Pfaltzgraff Wolffgang der Stammvatter aller noch lebender Pfalzgraffen bey Rhein unter ſeinen Kindern mit lezter Willensmeynung diſponirt hat.

So viel nun die von ſolcher Zeit an, weiter erworbene, und zwar insonderheit die Lehenbare Acquiſita betrifft; Gleichwie Wir bereits in dem erſten vorläufigen Tractat Art. 5. wegen derſelben Reunirung, und Incorporirung, mit Unſern altvätterlichen Hauptlanden oder Bayeriſchen und Pfälziſchen Stammgütern nach Inhalt der goldenen Bull, Kayſerlicher Wahl-Capitulation, und übrigen Reichs-Conſtitutionen, die nöthige Vorſehung getroffen, und dergleichen Lehens Acquiſita, gemeiniglich ſchon Unſern Kayſerlichen Hauptlehen-Briefen einverleibt, oder unter dem allgemeinen Ausdruck der Landgraf- und Herrſchaften verſtanden ſind; Alſo wollen Wir vorgedachte Reunir- und Incorporirung, auch die übrige lehnbare Acquiſita, ſo Unſere Vorfahrere nach obiger, in dem erſten Tractat beſtimmter Zeit weiter erlangt haben, und auf Uns kommen ſind, oder Wir und Unſere Nachkömmlinge von Sr. Kayſerlichen Majeſtät und dem Heil. Röm. Reich ſelbſten erhalten oder noch künftig überkommen werden, auf gleiche Weiß

erſtre-

erſtrecken und Krafft dieſer Unſerer Erbeinungs-Beſtättigung Unſeren altvätterlichen Hauptlanden, ſoweit natura & qualitas feudi faeminei nicht ſelbſten im Weg ſtehet, incorporiert, und mit denſelben, denen Lehenherrlichen Gerechtſamen unabbrüchig reunirt haben.

Und zumahlen bey ſolcher Reunirung weder ſonderheitliche Lehens-Inveſtituren noch ſonderbare Lehensbriefe, mehr nothwendig ſind, alſo ſolle man ſich zu deſſen gänzlicher Vollſtreckung bey Sr. Kayſerl. Majeſtät mit guter Gelegenheit gemeinſchaftlich dahin beſtreben, damit gegen Aufhebung ſothaner ſonderbaren Lehen-Briefen, die Belehnung künftighin zugleich mit unter den Hauptlanden coram Throno geſchehe.

Drittens: Belangend die Einſchaltung der übrigen neuern Acquiſiten, ſo unter die Lehenbare Gattungen nicht gehören, wegen denenſelben haben Wir auf Seiten Pfalz, weder in den Teſtamentis der ſamentlichen Pfalzgraffen bey Rhein, noch in andern dergleichen Handlungen und Urkunden eine Hinderniſſe, ſondern vielmehr im Gegentheil, auch in denen Orleaniſchen Succeſſions-Streit beobachtet, daß die Sache durch den Päbſtlichen am 17. Febr. 1702. publicirten Super-Arbitral-Spruch, ſowol, als durch die mehrfältige in den Jahren 1673. 1728. und 1734. in jener Abſicht wiederhohlte Haus-Unions-Erneuerungen, zu Unſern Vorhaben, gleichſam ſchon geſchlichtet iſt, welche folglich dieſem erneuerten Erbeinungs-Pacto einverleibt ſeyn, und mit den altvätterlichen Landen beſtändig reunirt verbleiben ſollen.

Wie dann auch das auf Seiten Bayern, Unſer Antrag gleichſtimmig dahin gehet, ſammentliche Acquiſita mit den altvätterlichen Stammgüttern zu vereinigen, und gegenwärtigen Erbverbrüderung einzuſchalten: In Folge deſſen aber, wo vom Churfürſt Maximilian I. ein dem Pfälziſchen Hauß bis daher unbekannt verbliebene Codicill d. d. 5. July 1650. zum Vorſchein kommen iſt, Inhalt deſſen nach gänzlichem Abgang der Mannlich Wilhelminiſchen Linie, die nächſtgeſiepte Allodial-Erben, vor dem Erbverbrüderten Landes-Nachfolger, in den Herrſchaften Mindelheim, Wieſenſteig, Mattigkofen, Winzer, und in den Degenbergiſchen Güttern ſuccediren ſollen: Dieſer Codicill hingegen von Seiten Pfalz, abſonderlich, was darinnen in Anſehung der Obern Pfalz wegen denen Böheimiſchen Kriegs-

Schulden

Schulden pr. 13. Milionen eingemiſchet worden, aus mehrfältigen auf vorhergehende Erbverbrüderungen und dem Verſtand des Weſtphäliſchen Friedens ſelbſten gegründete Urſachen, mit feyerlichſten Verwahrungen proteſtiret wird; So ſeynd Wir Maximilian Joſeph Churfürſt in Bayern des Vorhabens, und machen Uns auch gegenwärtig, ſoweit es immer in Unſern Kräfften ſtehet, anheiſchig, dieſen An- und Gegenſtand mit verſtandenen Allodial-Erben, im Fall Uns die göttliche Vorſehung der Menſchlichen Ordnung nach mit den Jahren von der Hofnung ehelich gewärtiger Männlicher Leibes-Erben entfernen würde, unter Churpfälziſcher Beyſtimmung und Mitwirkung auf hienach Art. 9. beſtimmte Arth, noch ſelbſten um ſo mehr zu ſchlichten, als in dem dreyſig jährigen Krieg, Land und Leut an Gut und Blut, bis auf die lezten Kräften erſchöpfet worden, die dortmalige Laſten noch zum Theil mit Paßiv-Schulden auf ſich tragen, und das übrige ebenfahls aus ihren Mitteln abgeführet haben, was nichts weniger, als die Vermehrung einer künftigen Allodial-Maſſa, ſondern vielmehr den Aufnahm und die Erhaltung des geſamten Staats zum Grund gehabt hat, und Unſere Aufmerkſamkeit deſtomehr verdienet, damit durch zwifaltige Ab- und Gegenberechnungen, die künftige Lands-Nachfolgere mit verſtandenen Allodial-Erben keinen weitern Unruhen ausgeſezt, ſondern durch ſolche Unſere vorhabend zeitliche Vermittelung, wie durch nächſtfolgend angeordnete Verzichten auf dem weitern mit ſelben ſich ergebenden Fall, in Ruhe und Frieden verbleiben: Sollte ſich dahero

Viertens: durch Göttliche Verhängnüße, über kurz oder lang würklichen zutragen, daß Wir Maximilian Joſeph Churfürſt, oder Unſere mit Göttlichem Beyſtand anhoffend Männliche Leibs-Erben, als vom Kayſer Weil. Ludwigen IV. abſtammende, und in dieſer Linie zum Hauße Bayern gehörige Fürſten, oder Wir Carl Theodor Churfürſt, und Unſere freundlich geliebte Herrn Vettern die dermalige Pfalzgraffen und Herzogen zu Zweybrüken, und Unſere, auch ihre anhoffende Eheleiblich Männliche Erben, und Nachkommen, als Weyl. von Pfalzgraffen Rudolph des Kayſer Ludwigs Herrn Brudern abkommende, und in dieſer Linie zum Hauß der Pfalzgrafen bey Rhein gehörige Fürſten, ohne Hinterlaſſung Männlicher Succeſſions-fähiger Leibs-Erben, Ehelich und nicht ex diſpari matrimonio entſproſ-

entſproſſen, gar ab- und ausſterben würde, alsdann ſolle der andere Männliche Stamm (wie bereits Herzog Albrecht V. vor Uns in jenen mit Pfalzgrafen Friedrich II. Ott Heinrich und Friedrich III. diesfalls gepflogenen zehenjährigen Tractaten auch ſchon verſtanden wären) alle des vorabſterbenden mit dem Pacto & nexu mutuae Succeſſionis behafftete Lande, Leuth, Lehen und Eigen, Pfandt und Anwartſchafften, mit allen Rechten, Gerechtigkeiten und Zugehörungen, wie ſie immer Namen haben, erben und an ſich ziehen, in denſelben als rechter wahrer Bluts-Verwandter und Lehens-Erbe ein, und des ändern Stammes, der Herzogen in Bayern und Pfalzgraffen bey Rhein ſuccediren, dieſelbe regieren und beſitzen, doch alſo

Fünftens: daß auf den ereignenden Fall die Succeſſions-Ordnung, die Chur-Linie, und in derſelben den Landsfürſten, welcher in dem überlebenden Hauß die Churlande beſitzen, und das Haupt der ganzen Familie ſeyn wird, mit Ausſchluß aller übriger Agnaten allein treffen, und nach ihme wiederum auf den erſtgebohrnen Prinzen kommen, ſofort beſtändig bey der Churlinie, nach dem Recht der Erſtgeburt und nach derſelben Abgang wiederum bey der nachfolgend ältern Linie, welche der Zutritt zur Chur treffen wird, auf gleiche Weiſe verbleiben ſolle, alſo daß in denen angefallenen Landen, unter mehreren überlebenden Linien, keine Theilung zugeſtatten, oder vorzunehmen iſt, ſondern wie dieſelbe anfänglich unter Herzog Ludwigen, Unſern gemeinſamen Stamm-Vattern beyſammen geweſen, alſo wiederum zuſammen- und nach göttlicher Fügung ein oder das andere Hauß dardurch deſtomehr empor kommen, und immerwehrend, wo nicht in ferner aufnehmenden Flor gebracht, doch wenigſt in ſolch vereinbarten Stand erhalten werden ſolle, welchenfallß, da das Hauß Bayern oder Pfalz vor abſterben würde, der Lands Nachfolger inſonderheit verbunden wird, die gewöhnliche Reſidentz zu München, in den herobern Bayeriſchen Landen in Unſern gemeinſammen älteſten Stammhauß zu beziehen, und allda perſönlich Hof zu halten, auch dieſe Lande ſelbſten zu regieren, vorzüglich aber nach Inhalt der eifrigen Fidei commiſſariſchen Ermahnungen des Herzog Albrechts des V. ſich zu fügen, mithin keine andere als die Catholiſche Religion, ſelbſten bekennen und in Bayern einzuführen, in Anſehung der untern Pfalz am Rhein aber, ſofort die weitere Verfügung we-

gen der Adminiſtration, oder Verwaltung, zum Vortheil der nachgebohrnen Prinzen, die weder Piſtum noch eigene Lande, durch welche das gewöhnliche Apanage cesſiert, beſizen, die vorſorgliche Veranſtaltung zu treffen, daß dieſelbe einen unter Ihnen ebenfahls Catholiſcher Religion in der Abſicht zugetheilt werde, damit er deſto füglicher zu einer convenablen Mariage gelangen, und dem beſorglichen Abgang künftig Männlicher Succesſion deſtomehr ſteuren möge; mit dem weitern Anhang, daß auch das Apanage oder der Unterhalt deren Nachgebohrnen mit bereits vorhin von dem Hauß abgetheilten eigenen Landen nicht verſehenen Prinzen nach Proportion dieſes Zuwachſes ebenfahls ſonderbahr auf dem Fall, wo in jener Abſicht die Verehligung eines ſolchen Prinzens nach Fürſtlicher Geburth und Stant einverſtändlich entſchloſſen wurde, vermehrt, und in ein jährlich gewiſſe Abgabe eingetheilt, jedoch dasjenige Quantum nicht überſchritten werden ſolle, welches vorhin in dem abgeſtorbenen Hauß ungefähr Herkommens war, und auf vorbeſtimmt ſonderbaren Fall jährlich die Summ höchſtens von Einmal Hundert Tauſend Gulden nicht überſteiget.

Ingleichen wird auch ausdrücklich bedungen und vorbehalten, daß keinem Regenten in das Herzogthum Bayern einige proteſtantiſche Miniſtros, Räthe und Beamten einzuführen, noch in der Pfalzgrafſchafft bey Rhein, und derſelben einverleibten Herzogthum, Graf- und Herrſchaften, die vorgeſezte Landes-Behörden, als Regierungen, Oberappellation und Hofgericht, auch Ober Landbeamten, mit andern, als Catholiſchen wohlqualificirten Subjecten zu beſetzen erlaubt ſeyn; Wohingegen dem Reformirten Kirchenrath, Lutheriſchen Conſiſtorio, und Ehe- auch hiezu beſtellten Ober-Appellations-Gerichte, und Geiſtliche Güter-Verwaltung, in ihren hergebrachten Verfaſſ- und Ordnungen der Religions-Declaration gemäß, weniger der Gewiſſens-Freyheit der geſamten Landes-Einwohnerſchafft, deren in dem Römiſchen Reich angenommenen drey Religionen, wie und wo es in gedachter Pfalzgrafſchaft bey Rhein, deren incorporirten Zubehörungen, auch dem Herzogthum Sulzbach hergebracht iſt, kein widriger Eintrag geſchehen, ſondern ein Unterthan, wie der andere, bey ſeinem Häußlichen Weſen und Nahrungsſtand ruhig gelaſſen und gehandhabet werden ſolle.

Sechß-

Sechßtens: Wie es nun aber bey ſolch bedingter Erbeinung, mit den künftigen Verzichten in Anſehung der ausgeſteuerten und unverziehe-nen Töchtern, auch mit Unſern Fräulichen Eheleiblichen Nachkommenſchaff-ten zu halten ſeye, darüber ſeindt Wir folgendergeſtalten übereinsgekommen.

Zuförderſt laſſen Wir es bey demjenigen bewenden, was wegen Ihrer Verſorgung, Heurathguth und Ausſteurung, oder ſo lang ſie unverheura-thet bleiben, wegen ihren Fürſtlichen Unterhalt in jedem Hauß Herkommens und bisher beobachtet worden iſt, welches jedoch bey zuwachſenden Landen mit einer proportionirten Vermehrung wie bey dem Apanage zu verſtehen iſt, und im übrigen jedem Landes-Nachfolger ſelbſten oblieget, die unver-heurathete Prinzeſſinen wie ſeine eigene Töchter zu berathen.

Siebentens: Hingegen ſollen die Verzichten der künftig auszuſteuren kommenden Prinzeſſinen zum Beſten des Manns-Stammes Unſeres ge-ſammten Haußes ausdrücklich und deutlich eingerichtet, und zwar ſoviel Land und Leute ſowol des Herzogthums Bayern, als der Pfalzgrafſchaft bey Rhein, ſamt allen damit vereinbahrten jezt und künftigen Acquiſiten, und Zugehörungen betrifft, in denenſelben ausdrücklich die vorzügliche Succeſſions-Abwechſelung für das geſamte Hauß insgemein vorbehalten, in Anſehung der Paarſchaften und Mobilien aber nur zum Beſten der Fürſt-lichen Brüdern und Mannlichen Agnatſchafft in jeder ſonderbaren Ab- oder Aftergetheilten Neben-Linie eingeſchrenkt, und dergleichen Verzicht in ein wie dem andern Hauß pro lege pragmatica, unveränderlich beybehalten, ſo-fort, wann ſchon kein feyerlicher Actus hierüber ergehen würde oder könnte, gleichwohl die Töchter und Prinzeſſinnen insgeſamt in Unſern Häußern ſchon ipſo facto für würklichen alſo verziehen geachtet werden.

Achtens: Wir verſtehen alſo unter dem Allodio, ſo auf gänzlichen Abgang des Männlichen Stammes von ein oder dem andern Hauß denen Allodial-Erben, vor dem in denen ledigen Landen ſuccedirenden Agnaten, vermög der in den Verzichten vorbehaltenen Regreſs-Sprüchen, und An-wartſchaft zufallen ſolle, nichts anders, wie Wir bereits in dem vorigen Tractat Art. 4. zu erkennen gegeben haben, als die würklich vorhandene Mobilar-Verlaſſenſchaft, außer dem Geſchütz, Munition, und was ſonſten zur Landeswehr gehörig iſt, ſoviel nemlichen über Abzug der denen Landen

und ſuccedirenden Agnaten nicht zuzumuthen ſeyenden Fürſtlichen Privat-Schulden, die entweder zu Anſchaffung derley Mobiliarſchafft contrahirt worden, oder ſonſten des Landes Nutzen und Notwendigkeit nicht betreffe, an baarem Geld, Kleinodien, Silbergeſchmeid, und andern Fahrnißen übrig verbleiben wird, jedoch mit der Beſcheidenheit, daß jedem Theil die weitere Beſtimmung durch ſelbſtbeliebige Particular-Diſpoſitionen vorbehalten ſeyn ſolle, was zur Nothdurft oder Zierde deren Reſidenzien oder Fürſtlichen Luſt-Schlöſſern unverrückt verbleiben müſſe, oder ſonſten ad uſum publicum, zu Fortpflanzung der Künſten und Wiſſenſchaften gehörig und nothwendig iſt.

Neuntens: Damit aber gedachte Allodial-Erben ſich auf Seiten Bayern ſo wenig, als auf Seiten Pfalz mit Fug beklagen mögen, daß Ihnen durch vorverſtandene Verzichten auf ſamentliche Immobilia etwas entzogen würde, was ihnen Unſere Voreltern zugedacht oder denenſelben ſonſten von Rechts wegen gebühren könnte; So haben Wir in einer Seits zwiſchen obigen Ab- und Gegenberechnungen, eine beyläuftige Ausgleichung zu treffen, und anderſeits als Oberſte Vorſtehere, des Uns vorzüglich am Herzen liegenden gemeinen Weſens auf gänzlichen Abgang des Manns-Stammens in ein oder dem andern Hauß folgendes Temperament und Vermittlung zielſetzlich getroffen, nemlichen daß auf ſolchen Fall über die gewöhnliche Ausſteurung und ihnen mit vorberührten Vorbehalt zugedachte Mobiliar-Verlaſſenſchaft, und zwar auf Seiten Pfalz, wann der Töchter oder Schweſtern eine, zwey, drey oder viere ſind, jeder 125/m. Reichsthlr. wo aber derſelben mehr ſind, für alle insgeſamt 500/m. Reichsthaler, und auf Seiten Bayern, wann der Töchter oder Schweſtern nur zwey ſind, jeder 250/m. Rthlr., wann derſelben aber mehr ſind, für ſamentliche 650/m. Rthlr. noch ſonderbahr als eine Abfertigung von allen unbeweglichen Gütern bezahlet werden, und ſobald der Landes-Nachfolger genugſame Verſicherung wegen den beſtimmten Zahlungsfriſten geleiſtet haben wird, von all weiterer Anſprache, auf Eigen oder Lehen abſtehen, und gänzlich hindan gerichtet ſeyn ſollen. Wir verſehen Uns, daß dieſer Verordnung deſto unverbrüchiger nachgelebt werde, weilen dieſelbe das einzige Entſcheidungs-Mittel iſt, welcher ſowol in dem Hauß Bayern ſchon Ao:

1340.

1340. bey Erledigung des Landes in Niederbayern, als auch in dem Hauß Pfalz bey Gelegenheit des Orleaniſchen Succeſſions-Streits, durch den Päbſtlichen den 2ten Febr. 1702. publicirten ſuper Arbitral-Spruch nach allen vergebens darwider verſuchten Landes verderblichen Unruhen am Ende doch vorhanden genommen und in mehr andern Fürſtlichen Häußern alſo beobachtet worden iſt: zumalen keinem Staat zugemuthet werden mag, wegen dem Verluſt deſſen angebohrnen Landsfürſten, ſo allein in den Händen des göttlichen Verhängniſſes ſtehet, bey den Nachfolgern von gleichem Geblüt und Stammen ſich von dem in mehr hundert Jahren, gemeiniglich durch deſſen Mittel und Kräfte erworbenen Wachsthum entſezet, oder derentwegen in Krieg und Unruhe verwikelt zu ſehen.

Zehentens: Wir ſollen und wollen Uns dahero auf obbeſtimmten Fall, wann Uns in Unſern Lebzeiten, oder Unſere Herren Vettern Lbden Lbden, die Göttliche Vorſehung auf einer, oder der andern Seiten von der Hoffnung ehelich gewärtiger Männlicher Leibeserben, Menſchlicher Ordnung nach entfernen würde, nichts mehr angelegen ſeyn laſſen, als nach der allda geäußerten Abſicht, um ſamentliche unbewegliche Güter mit und bey Unſern altvätterlichen Stammgütern ungetrennt zu erhalten, die ganze Sache mit denenjenigen Prinzeſſinen, welche in dem Platz der nächſtgeſiepten Allodial-Erben eintretten, auf vorgemelte oder was immer für thunliche Weege ohne Verſchreib- und Zertrümmerung unbeweglicher Güter ſelbſten, noch mittels Beſtimmung und allenfallſigen Vermehrung des Pauſch Quanti zu ſchlichten und durch einen ſonderbaren Tractat in allſeitige Einverſtändniß zu bringen, und hiezu ein Theil dem andern auf alle Art und Weiß verhülflich zu ſeyn: Würden aber wider Verhoffen dieſelbe ſich ſolcher ſchiedlichen Vermittelung waigern, und nicht dazu bewegen, ſondern alles auf den ledigen, und leydigen Fall ſelbſten ankommen laſſen, oder Unſere Fräuliche Allodial-Nachkommenſchaft der obbeſtimmten Verordnung und vorgeſchriebenen Verzicht, gerichtlich oder auſſergerichtlich, ſonderbar mit thätiger Hand, oder dergleichen Anſchlägen ſelbſt oder durch fremde Beyhülf widerſtreben, und Unſere zur Ruhe und Frieden abzielende Landesvätterliche Abſicht zu zernichten trachten, auf ſolch unerwarteten Fall ſolle weder ein noch dem andern Theil an denen in gegenwärtigem Tractat, Ih-

nen zu guten beſtimmten Vortheilen, und von ſeiner Erbſchafft, ſo ſie bey nicht vorhandener Diſpoſition ab inteſtato ſonſten an ſich bringen könnten, lediglich nichts zu Theil werden, ſondern ſolche denen Erbverbrüderten Landes-Nachfolgern gänzlich und eben alß ob in deren Favor würklichen alſo diſponirt worden wäre, und dannoch im übrigen auf der Conſervation ſammtlich unbeweglicher Güter verharret, verfolglich zu deſſen Bewürkung von einem Theil aus Uns, dem andern kräftige Hand geleiſtet und zeitlicher Vorſchub gebotten werden.

Eilftens: Behalten Wir Uns und Unſern Nachfolgern die Befugniß ausdrucklichen bevor über Unſere eigene nova Acquiſita ſowol Mobilia als Immobilia frey und auf eine ſo verbündliche Art diſponiren zu können, daß, unter was immer für einem Vorwand, hiervon nichts abgeändert, ſondern Unſerer Diſpoſition von Wort zu Wort nachgekommen, und der Innhalt dieſes Tractats ſelbſten niemals zum Anlaß genommen werden ſolle, Unſere hierinfalls gemachte Verordnung zu alteriren, oder anders auszulegen, als es der klare Buchſtab auszeiget. Im Fall Wir oder Unſere Nachfolgere aber, in Unſern Lebszeiten mit ſolch Unſern eigenen Immobilibus, novis acquiſitis, Namentlich und ſonderheitlichen nicht diſponiren würden, alsdann ſollen dieſelben unter Unſer übrigen Allodialſchafft auch nicht begriffen, ſondern ipſo facto für wirkliche mit denen bonis avitis conſolidierten Stücke geachtet und angeſehen werden, und dieſer Erbeinungs-Verbindlichkeit einverleibet bleiben.

Zwölftens: Um auch dieſe Erbeinung in beſtändig weſentlicher Würkung, und Gedächtniß zu erhalten, und bey jeder Regierungs-Abwechſelung gleichſam zu erneuern, auch zu Einpfropfung zuneiglicher Landmannſchafft zwiſchen Unſern Erbvereinigten Unterthanen, ſowol gegen ihre würkliche regierende, und anwarthende Landesfürſten, als unter ſich ſelbſten, haben Wir Uns wegen gemeinſchaftlicher Eventual-Huldigung dahin unterredet, daß künftig bey jeder Erb- und Landes-Huldigung Unſere Stände und Unterthanen, neben dem neuangehenden Landes-Fürſten gleich dem andern erbverbrüderten Hauß, jedoch ſamtlichen übrigen Agnatis ejusdem Lineae an ihren Vorrechten, und ſucceſſiven Erbfolgs-Rang unſchädlich und unhinderlich eventualiter mit denen Worten angeloben ſollen: Daß

Sie

Sie zuvorderiſt dem angehenden Landesfürſten und nach Abgang des Männlichen Stammes ſeines ganzen Haußes, ingleichen eventualiter dem nächſtfolgend anwarthenden Landsfürſten der ältern Linie, nach dem Erſtgeburth-Recht, und dem überlebend Erbverbrüdert geſamten Hauß treuunterthänig und gewärtig ſein wollen und ſollen, als getreu Lands-Ständen und Unterthanen zuſtehet, welches bey dem nächſten Erfolg einer Lands-Huldigung mit denen Landes-Ständen gegen Verſicherung der ihnen gebührenden Privilegien und Freyheiten zu unterhandeln und zum Erſtenmal zum Vollzug zu bringen iſt.

Wie Wir dann überhaupt, wann ſich der Fall bey Uns oder Unſern Erben nähern würde, nichts ermangeln laſſen wollen noch ſollen dem anwarthenden Nachfolger, in obbeſtimmter Maaß und Ordnung den Vorſchritt zu Land und Leuten, vor allen andern fremden Ein- und Zudringungen zu erleuchtern und die leztere nach Möglichkeit zu hintertreiben.

Dreyzehendens: Gleichwie es folglichen nach ereigneten Falle, in Anſehung der Allodial-Erben auf die Beſchreibung und Anzeig der Mobiliar-Verlaſſenſchafft und dann auf die Berechnung und Auseinanderſezung der Landesfürſtlichen particular Schulden ankommt, welche aus der Maſſa allodiali vorzüglich und getreulich abzuführen ſind; bringt es die gewöhnliche in Unſern Häußern beſtändig alſo beobachtete Ordnung mit ſich, daß ſowol in dieſen, als übrigen Dingen wegen einsweiliger Verwaltung und würklicher Vertheilung der Allodial-Maſſae dem regierenden Landes-Nachfolger die erſte Hand, als eine Folge der Landesfürſtlichen Oberherrlichkeit nicht geweigert werde.

Welch alles derſelbe mit Zuziehung der Allodial-Erben nach Recht und Billigkeit auszurichten, und möglichen zu beſchleunigen und wo ſich wieder Vermuthen Streit und Anſtände, die ſich gütlich nicht beylegen laſſen, ereignen ſollten, ſolch Fried- und Gerechtigkeit-liebende Biedermänner von Landesleuten zu Schiedsrichter niederzuſetzen hat, wieder welche weder ein noch der andere Theil eine rechtliche Ausſtellung einzuwenden haben mag.

Vierzehendens: Damit aber die unter die Erbeinung begriffene Lande und Leute unveräuſſerlich in jedem Hauß beyſammen verbleiben und erhalten

halten werden; Gleichwie in dem Paviiſchen und andern Hauß-Verträgen ſchon darauff gedacht worden iſt, auch die Fidei Commiſs und Erbeinungs-Eigenſchafft von ſelbſten mit ſich bringt, daß außer den Nothfällen oder Verſchaffung beſſern Nutzens, weder Veräußerungen noch Verpfändungen Platz haben, So ſolle es auch künftig alſo beobachtet werden, und wenn ein Theil aus verſtanden Urſachen veranlaßt oder gezwungen würde, dem andern Theil nicht nur das Vorkauff-Recht, ſondern auch der Einſtandt gebühren, doch erſtreckt ſich die Meynung dieſes Articuls auf die Landes-fürſtliche gemeine Handlungen mit ihren Land, Leuten und Unterthan keineswegs, noch auf die Verträge und Receſs, welche mit Nachbaren wegen ſtrittigen Gränzen und Regalien oder dergleichen Gerechtſammen abgeſchloſſen worden und zum öftern vorfallen, Es wäre dann, daß ſie von einer ſonderbaren Beträchtlichkeit wären, oder bey den unterhandlenden Räthen ſolche Gefährten unterläufften, welche die erſte Abſicht blos vereitlen ſolten. In dieſem leztern Fall bleibt jedem Hauß ſeiner Zeit die rechtliche Remedur von ſelbſten offen, wo unterdeſſen dergleichen nachbarliche Tractat und endliche Receß allein nach Gutbefinden zu freundvetterlichen Bezeugungen und nachrichtlichem Vernehmen einander communiciert werden mögen.

Fünfzehendens; Wegen dem Wittibſitz, welche in Anſehung der überlebenden Frauen Fürſtinnen vorzüglich in Bedacht zu nehmen iſt, ſolle nit nur dasjenige, was in Lebszeiten durch die Pacta dotalia, nach eines jeden Haußes Herkommen bedungen worden, getreulich gehalten werden, und dem ablebenden Ehegemahl freyſtehen, denſelben aus der Allodial-Maſſa nach Gefallen zu verbeſſern, ſondern auch nach Befund der Umſtände aus den Einkünften der Erbvereinigten Landen in ſoweit zu vermehren, als ſich hieran kein namhaftes Uebermaaß abnemmen läßt; zumahlen dergleichen Genuß ohnehin nur Leibs- und Lebenslänglich zu verreichen iſt, und dem Land wiederum zurückfällt.

Dahero ſollen auch die Anweiſungen, und Verſicherungen auf unbewegliche Güter, anderer Geſtalten nicht, als mit Vorbehalt der Landes-Hoheit und höchſten Regalien geſchehen, und dem Land alſo vorgeſehen werden, damit es niemalen von demſelben zu einer Veräußerung kommen könne.

Sech-

Sechzehendens: Im Fall eine ausgeſteuret Fürſtliche Prinzeſſin in ihren nach der Hand erfolgten Wittib-Stand aus erheblichen Urſachen in ihr Vatterland um ihre übrige Lebenstäge allda zu zubringen, zurükkehren wollte: Da verſiehet man ſich beederſeits zu jedem Landes-Nachfolger, daß ihnen ſolches nicht abgeſchlagen, noch erſchweret, ſondern mit Fürſtlicher Wohnung und dergleichen geneigten Willen, wie den übrigen Frauen Wittiben in ſolcher Maas begegnet werden ſolle, und wolle, als wenn es um eigene Töchter zu thun wäre.

Da Wir nun auf ſolche Weiß nach Abgang ein oder des andern Haußes, Unſern Landen und Leuten, und der Aufrechthaltung Unſeres gemeinſamen Geſchlechts, in den nothwendigſten Dingen vorgeſehen zu ſeyn glauben; Alſo ſollen und wollen Wir nicht nur ſelbſten, bey dieſer Erbeinungs-Erneuerung lebenslänglich verbleiben, ſondern derſelben, als einem unwiderruflichen pragmatiſchen Haußgeſätze unverbrüchlich nachleben, Unſere ſamtliche Erben und Nachkommen, auf das Höchſte ermahnet haben, dergeſtalten, daß dieſelbe hiervon abzugehen weder Fug noch Macht haben, ſondern hinwiederum verbunden ſeyn ſollen, daſſelbe in beſtändiger Würkung und Verbindlichkeit zu erhalten, und dardurch die gemeinſame Haußrechte, nach dem Beyſpiel Unſerer Voreltern deſto mehr zu feſtigen.

Im Fall ſich aber hierinfahls einiger Zweifel oder Mißverſtandt zutragen, oder in gewiſſen Nebendingen eine Aenderung und weitere Erläuterung nöthig ſeyn würde; So ſoll ein Theil allein ohne Vorwiſſen und Einwilligungen des andern nichts vorzunehmen befugt, ſondern dergleichen einſeitige Handlung nichtig, und kraftlos ſeyn, mithin die Sache gemeinſchaftlich, oder wo man ſich nicht kürzlich in Güte miteinander verſtehen könnte, durch gleiche Zuſätze und Schiedrichtere von ſolchen Landsleuten ausgetragen werden, welche einen wie den andern Theil unbedenklich ſeynt.

Ueber welch gegenwärtigen, für Uns, Unſere Erben und Nachkommen, ſamentlichen Herzogen in Bajern und Pfalzgrafen bey Rhein, die da vermög der gemeinſchaftlichen Abkunft von einem Stammvatter, unter gleichen Schild, Nahmen und Stammen, mit beſtändiger Bluts-Verwandſchafft in ein Hauß zuſammen gehören, abgeſchloſſenen Haupt-Tractat,

dann mehrmahlen zwey gleichlautende Originalia verfaſſet, und mit eigenhändiger Namens Unterſchrift, wiſſend- und wohlbedächtlich unter Chur- und Fürſtlichen Worten und Ehren an Eydes Statt bekräftiget, auch beyderſeitige Unſere hohe Inſiegel daran gelegt worden. So geſchehen München den 26ten Febr. 1771.

Max. Joſ. Churfürſt.	Carl Theodor Churfürſt.
Aloyſius Fr. v. Kreitmayr.	Vt. B. D. Zedtwitz.
Joſ. Euch. v. Obermayr.	Johann Georg Anton v. Stengel.

Daß dieſe Abſchrift der erneuerten und erleuterten Hauß- und Erb-*Succeſſions-Pacten* gegen dem rechten wahren auf Pergament geſchriebenen, mit zweyen von Silber weis und blauen Seidenen Schnieren abhangenden in Möſſing vergoldeten Kapſeln eingedrukten größern Inſieglen verſechen ganz unverſehrten Original collationando gehalten, und dem völligen Innhalt, auch beeden Landesherrlichen Handtzeichen, und übrigen Unterſchrifften gemes durchgehends gleichlautend befunden worden; Ein ſolches wirdet unter vorgedrukt Churfürſtlich größern Geheimen Kanzley-*Secret* und nachſtehender Unterſchrifft beurkundet. Act. München den 16ten Martii Anno 1778.

Churfürſtl. Geheime Kanzley.

(L. S.)

Franz Caſpar Schmid,
Churfürſtl. Geheimer Raths-Regiſtrator.

XXXV.

XXXV.

Vertrag zwiſchen Kurbaiern und Kurpfalz puncto conſtituti mutui poſſeſſorii, 1774.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Joſeph, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfalz, Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertztruchſeß und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. Und

Von Gottes Gnaden Wir Carl Theodor, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzſchatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, Fürſt zu Mörs, Marquis zu Bergen Opzoom, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark, Ravensberg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc. Bekennen für Uns und Unſere Erben, was geſtalten Wir zu deſto mehrerer Feſthaltung Unſerer im Jahr Siebenzehenhundert Sechs und Sechszig, und Siebenzehenhundert ein und Siebenzig erneuerten Hauß-Union und Erbverbrüderung, wie auch des würklichen Vollzugs derſelben und damit caſu eveniente ein dritter mit anmaßlicher Poſſeſſions-Ergreiffung das Praevenire zu ſpielen deſto minder im Stande ſeyn mögte, Uns weiter miteinander dahin unterredet und einverſtanden haben, daß

1mo) das Conſtitutum Poſſeſſorium auf alle und jede in dem Pacto mutuae Succeſſionis begriffene beederſeitige Lande und Beſitzthümmer zuvorderiſt Uns ſelbſten, und hiernächſt auch allen darinn eingeſchloſſenen Hauß-Agnaten reciproce & eventualiter jedoch dergeſtalten hiermit eingeraumet ſeyn ſolle, daß ſolches zwar *contra quemcunque tertium* die volle Würkung einer *Compoſſeſſion* nach ſich ziehen, inter Compaciſcentes aber ſo lang der im Hauß-Pacto begriffene beederſeitige Manns-Stamme dauert, zu gar keinen Gebrauch gegen einander dienen, folglich kein Theil dem andern bey ſeinem oder ſeiner Männlichen Deſcendez Lebzeiten, in den Regierungs- oder andern Geſchäfften, unter dem Vorwand des Conſtituti einen Eingriff, Hinterniß und Einhalt erzeigen, oder ſich im

mindeſten darinn miſchen; ſondern nichts deſtoweniger ein Jeder Theil gantz frey und ungeſperrte Hand hierinn haben und behalten ſolle; Und weil auch

2do) Der in den Gottes Handen ſtehende Succeſſionsfall auf Unſere des Churfürſten von Bayern Seite dermal nur noch auf ein Paar Augen beruhet, mithin dieſer von Gott zu verhütende Fall ein mehrere und zeitlichere Vorſorge erfordert, ſo iſt ferner zwiſchen Uns abgeredt und beſchloſſen worden, daß all jene Expeditiones, welche ſeiner Zeit zu Erlangung der natürlich- und Solitariſchen Poſſeſſion dienlich oder nöthig ſein mögten, gleich jetzo präparirt und hergeſtellt, ſofort dahier in München dem Geheimen Raths Kantzler, Freyherrn von Kreitmayr, oder da er den Fall nicht erlebt, nach ſeinem Tod alſo gleich einem andern Vertrauten und beederſeits anſtändigen Subſtituto zur geheim und fleiſigen Verwahr mit dem Anhang übergeben werden, daß derſelbe, ſo bald nur der Fall ſich ergiebt, in inſtanti nicht nur die bis dahin in Bianco verbleibende Data ſamentlich ſchon in Bereitſchafft liegend, und mit der Churfürſtl. eigenhändigen Unterſchrifft bezeichneter Expeditionen zu erſetzen, ſondern auch ſolche durch einen hieſigen Geheimen Secretarium unterzeichnen und unter dem größern geheimen Inſiegel an die gehörige Ort ausfertigen und eilfertigſt dahin überliefern zu laſſen habe. Damit die vorhin ſchon erlangte Poſſeſſio mere civilis durch den darauf erfolgend natürlichen Beſitz nur deſtomehr krafft und auf dieſe weiſe auch ſein thätig und vollkommenes Weeſen erreichen möge.

Urkundt deſſen iſt gegenwärtiges Inſtrument in duplo hierüber errichtet, und einem jeden compaciſcirenden Theil ein Exemplar unter Unſerer beyderſeitigen Hand- Unterſchrifft und Siegels- Vordruckung zugeſtellet worden. München, den 19ten Juny ao. 1774.

Max. Joſ. Churfürſt.	**Carl Theodor Churfürſt.**
A. W. B. v. Kreitmayr.	Vt. B. D. Zedtwiz.
Joſ. Euch. Fr. v. Obermayr.	Johann Georg Anton v. Stengel.

Daß

daß dieſe Abſchrifft der erneuerten und erläuterten Hauß= und Erb=Succeßions = Pacten gegen dem recht wahren auf Pergament geſchrieben= mit zweyen von Silber weiß und blauen ſeidenen Schnüren abhangenden in Meßing vergoldeten Kapſeln eingedrukten gröſern Inſiegel verſechen ganz unverſehrten Original *collationando* gehalten, und dem völligen Innhalt auch beeden Landesherrlichen Handtzeichen und übrigen Unterſchrifften gemäs durchgehends gleichlautend befunden worden. Ein ſolches wird unter vorgedrukt Churfürſtl. größern Geheimen Canzley = *Secret* und nachſtehender Vnterſchrifft beurkundet. Actum München den 16ten Martii ao. 1778.

Churfürſtl. Geheime Kanzley.

(L.S)

Franz Caſpar Schmidt,
Churfürſtl. Geheimer Raths = Regiſtrator.

XXXVI.

Acceſſions=Acte zu den Hausverträgen zwiſchen Pfalz und Baiern, von den Jahren 1766, 1771 und 1774.

Von Gottes Gnaden Wir Carl der Zweyte, Pfalzgraf bey Rhein, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Herzog, t. t. Fügen hiemit zu wiſſen, Nachdeme zwiſchen Weyl. Ihro des Herrn Churfürſten in Bayern Maximilian Joſephs Lbden Höchſtſeel. Andenkens, und Unſers freundlich vielgeliebt = und Hochgeehrten Herrn Oheims des Herrn Churfürſten zu Pfalz, Carl Theodors Gnaden und Liebden in Gefolg der zwiſchen beeden Haupt=Aeſten des Pfalz=Bayeriſchen Geſamt=Hauſes errichteten uralten Stamm=Hauß=und Erbverträge, Einigungen, Fidei-Commiſſariſchen Diſpoſi-

poſitionen, und des ſich darauf gründenden ohnwandelbaren Herkommens, wie ſolches ſeit mehrern Jahrhunderten ſowol in beeden Haupt-Aeſten des Churhaußes Pfalz und Bayern überhaupt, als in einem jeden der beeden Haupt-Aeſte inſonderheit, in Anſehung der Fidei-Commiſſariſchen Succeſſion beobachtet worden, auch des Heil. Röm. Reichs Verfaſſung, Grundgeſäzen, Lehen- und Succeſſions-Rechten gänzlich angemeſſen iſt, ſich aus wahrer Teutſchpatriotiſcher Geſinnung, zu Erhaltung Friede und Eintracht, und damit Unſer Uraltes Chur- und Fürſtliches Haus fernerhin, und zumalen bey ſich nach Göttlichem Willen ereignenden gänzlichen Abgang eines der beeden Haupt-Aeſte im Mannsſtamm bey ſeinem Weſen und Würden verbleiben, und dem Heil. Reich ſtattlich zu dienen im Stand ſeyn möge, entſchloſſen, alle alte und darauf gefolgte Stamm- und Erbverträge, Hauß-Unionen, Pacta, Teſtamentariſche und andere Verordnungen, vor die Hand zu nehmen, auf das genaueſte zu unterſuchen und zu erwegen, fort nach deren Anhandgebung ein deutliches, vollſtändiges und ausgiebiges Pactum und Haußgeſez, zu gänzlicher Abſchneidung aller erregt werden mögender Zweifel, und dem Sinn der altvätterlichen Verordnungen zuwiderlauffender Auslegungen, zur beſtändigen Norm vor ſich und alle ihre Nachkommen, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayern zu errichten, ſolch heilſames, gottgefälliges, dem Heil. Röm. Reich zur Ehre und Unterſtützung, dem Pfalz-Bayeriſchen Geſamthauß aber zu Aufrechthaltung ſeiner wohlhergebrachten Rechte, Weſens und Würden gereichendes Werk, auch wirklich mittelſt der zwiſchen Eingangs höchſtgedachter beeder Herren Churfürſten reſpective höchſtſeel. Liebden auch Gnaden und Liebden errichteten Verträgen von denen Jahren 1766, 1771 und 1774 zu Stand gekommen, ſofort nach Vorſchrift derſelben auf erfolgten tödlichen Hintritt Ihro des Herrn Churfürſten zu Bayern Lbden höchſtſeel. Gedächtniß von Unſers Herrn Oheims des Herrn Churfürſten zu Pfalz, Gnaden und Lbden, mehrern Inhalts Höchſtdero gedruckten Patents d. d. München den 30ten Dec. 1777 die Poſſeſſion aller von des Höchſtſeel. Herrn Churfürſten Lbden verlaſſener Lande und Leute, als wahren und einigen Stamms- und Fidei-Commiſs-Erben, rechtmäſig ergriffen, Ihro Gnaden und Lbden auch in ſolcher Qualität von Uns, als dermaligen nächſten Stamms-Agna-

ten geziemend anerkannt worden; daß Wir zu noch mehrerer und ausdrük-licher Bezeugung, was maßen Wir nur erſagte erneuerte Haußverträge von denen Jahren 1766, 1771 und 1774 ihres ganzen Inhalts genehmigen nöthig erachtet haben, denſelben annoch förmlich, wie hiemit beſchiehet, zu accediren. Genehmigen dahero ſothane Hauß-Verträge d. 1766, 1771 und 1774 in allen ihren Puncten und Clauſuln, gar nichts ausgenommen, vor Uns, unſere Fürſtliche Erben und Nachkommen und alle Agnaten des Pfälziſchen Hauſes und tretten denenſelben hierdurch förmlich, feyerlich, mit gutem Vorbedacht und rechtem Wiſſen, und wie es denen Rechten nach am kräftigſten und beſtändigſten geſchehen kann oder mag, und eben ſo verbindlich bey, als wann Wir allen bey deren Errichtung gepflogenen Handlungen in Perſon beygewohnet und ſelbige gleich anfänglich mit beliebt und abgeſchloſſen hätten, verſprechen auch ſolche auf das heiligſte zu beobachten, und ſo viel an Uns iſt, nicht zu geſtatten, daß darwider gethan oder gehandelt werde. Zu deſſen Urkund haben Wir gegenwärtigen Acceſſions-Act eigenhändig unterſchrieben und Unſer geheimes Inſiegel vordrucken laſſen. Geſchehen Zweybrücken, den 8ten Merz 1778.

(L. S.) Carl Pfalzgraff.

XXXVII.

Todtheilungs-Brief zwiſchen Graf Simon und Eberhard von Zweibrücken und Herrn zu Bitſch eines- und Graf Walraben zu Zweibrücken andern Theils, von 1333.

Wir Grave Symon vud Grave Eberhart von Zweinbruken vnde Herren zu Biethe dunt kunt allen die dieſen Brief geſient oder heurent leſen das Wir mit Mutwillen vnde vnbetwongens dinges vmbe vnſren Nutz vberkumen bient gutliche vnde liepliche einer rechtlicher Deilongen aller vnſer gemeiner Veſten vnde was darzu heyret, die wir gemeine gehabet hant mit Walraven Graven von Zweinbrucken Vnſern Wederen, vnde iſt ge-

vallen demſelben Walraven in ſine Deilonge die Burich zu Stauf vnde allis das darzu heuret, es ſi an deurferen, an gerichten, an Mannen, an Burchmannen, an Cleuſtern, an alleme Rechte alſe es bitzher geleigen iſt. Ouch iſt ym gevallen Zaberen bi Lanteken mit Mannen, mit Burchmannen mit Burgeren mit alleme Rehte, das die Burger innewendich vnde vſenwendich der Stat bitzher gehabet hant. Ouch iſt im zu Deilongen gefallen Hornbach die Stat vnde das Cloſter vnde allis das darzu heuret mit alleme Rehte wie es bitzher gelegen iſt geweſen vnde verzihen wir luterliche vnde mit gutem Willen vf die vorgenannten Veſten vnde vf allis das darzu heuret vnd vf alle die Reht die Wir darane gehabet hant bitz an dieſen hutien Dach, alſo das Wir noch die vnſre an die vorgenannten Veſten vnde Cleuſter noch vber alles das darzu heuret vorbaß me keyne Gewalt inſeulent han in denheine Wis, vnde dunt vns vnde die vnſre der vorgenannten Veſten, Cleuſteren vnde Gutz vnde was darzu heuret zumal von vſen, vnde ſezent den vorgenannten Walraben vnde die ſine daran in alleme Rehte Gebot vnd Gewalt vber alle die vorgeſriebene Veſten, Cleuſter, Burchmann, Mann vnde Burgere vnde was darzu heuret zu habene, alſe Wir bitzher gehabent hant. Ouch iſt zu wůſſen, das Wir Grave Symon vnde Grave Eberhart vorgenannt vnſer Man vnde Burchmann welche die ſient, die Wir vffe die Gůlde von Hornbach bewieſet hant, das wir die anderswa vf vnſer Gut ſeulent bewiſen vnde ſeulent ſi vorbas me zu Hornbach keyne Gůlte noch Reht vordern noch heiſchen, Aber iſt zu wůſſen, das die Můlen zu Eiswilre, vnde die Wieſen halbe die vmbe Vrowen Agneſen kouften wurdent vnde Vunfzen Ahteil Kornes die Vrowe Agnes Gravinen von Zweinbrucken gekouften hat vmbe die Herren von Heimbach vffe dem Gute zu Merlheim, das die Můlen, wieſen vnde Korn Vrowen Agneſen vorgenant vnde der yrer iſt vnde en dienen vnde volgen ſol ane Widerſprechen Vnſer noch Vnſer Erben. Vnde gelobent vor Vns vnde vor die Unſre mit guten Truwen vnd mit Eide, mit Handen vf Gotz Lichamen geleit, das Wir den vorgenanten Walraven noch die ſine mit Worten noch mit Werken in denheine Wis noch in denheinen Wech heinliche noch ůberlut niemer geirren noch gehinderen ſeulent an Veſten noch an denheinen Stucken noch Rehten, die darzu heurent, vnde die dem=

demſelben Walraven in ſine Deilonge gevallen ſient, es ſi an Cleuſtren an Gude das darzu heuret, oder an andern Sachen, wie die ſient, die dem vorgenanten Walraven in ſiner Deilongen gevallen ſient.

Vnde welcher vnder vns die vorgeſriebene Dienc niet ſteite inhielte oder denheins darwider breche, der weire meineidich, verſworn, truweloſ, vnde erlos, vnde erkennent vns des vffenliche mit dieſen gegenwertien Brieve vnde weire allis das gut vnde Lehen, die er hette oder haben meuhte entphallen den Herren vnd allen den, den die durch ein Reht entphallen ſoldent oder meuthent vnd verzihent beide vber alle dieſe vorgeſriebene dienc alles Schirmes vnde helfen geiſtliches oder weltliches Gerihtes, do mit wir vns behelfen meuhtent wieder dieſen Brief vnde neimeliche aller Brieve Helfen vnd Abelaſes des Stules von Romen vnde aller ſeiner Legaten, Botten vnde Vnderthanen helfen vnd helferen, damit Wir dieſen Brief Krenken oder wieder denheins der vorgeſriebener Dinge dun meuhtent, in keynen Weg An Alle Geuerde vnde bi den eiden die Wir hant getan vnde ſunderliche des Rehtes, das da ſprichet, das gemeine Verzigniſſe vf alle Reht kraft niet inhat. Vnde zu eime rehten Vrkunde vnd ganzer Steidicheide aller dieſer vorgeſriebener Dinge han Wir Grave Symon vnde Grave Eberhart vorgenannt Vnſer Inſiegle an dieſen Brief gehenket. Der wart geſrieben des Mandages (13. Sept.) vor des Heilien Cruces Dage der da iſt in dem Herbeſte da man zeilte von Goz geburte drouzen hundret vnde drou vnde driſich Jar.

Vorſtehende Abſchrift habe aus der Original-Urkunde ſelbſt gefertiget. Zweybrücken, den 11ten Heumonat 1778.

J. Heinr. Bachmann,
Pfalzzweybrückiſcher würklicher geheimer Rath und erſter Archivarius.

XXXVIII.

Hernach folgt ein Vertrags-Briefe, der zween ſind in Latein gleichlauts, durch Herzog Ludwigen und Herzog Heinrichen Gebrüder, von wegen Irer erblichen Fürſtenthum auffgericht zu Vilzhoffen, auf zwey und zwanzig Jahr lang geſtellt und durch den Römiſchen König darnach beſtatt ꝛc. ꝛc.

In dieſem Vertrag bekennen Herzog Ludwig und Herzog Heinrich, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayern ꝛc. und thun allermenniglich ſo dieſe Brief anſehen, zu wiſſen, daß zwiſchen ihn Widerwill ſich gehalten hab, von wegen ihrer erblichen Fürſtenthum, darum von guts Friedens willen ſo mit einhelliger Stimm überein worden ſind, und des einen leiblichen Eyd geſchworen haben, daß alle Anklag und Anſprach, ihre Fürſtenthum betreffend, mit Vorbehaltung eines jeden Gerechtigkeit, zwey und zwanzig Jahr, die nächſten nacheinander ungeübt und in Ruhe bleiben, alſo daß keinem Theil, noch einigs Theils Erben, nach Hingehung oder Erſcheinung gemelter Jahr, an der Poſſeſſion oder Praeſcription kein Nachtheil erwachſen ſoll, ſonder nach Erſcheinung gedachter Zeit, jedem Fürſten und ſeinen Erben ihr Recht unverſehret und unbeleidet bleiben, auch mittler Zeit ſich ein jeder ſeiner Gerechtigkeit, die vor ihne ſeyen, unzergänzt gebrauchen, daß auch der Fürſten keiner in bemelter Zeit deshalben einig Anſprach ſuchen oder üben wöll, weder durch Hülf Geiſtlichs oder Weltlichs Rechtens, damit aber ſolche bewilligte Vereinigung beſtändig gehalten werde, und auch die Fürſten und ihre Erben mit Aufhebung alles Widerwillens, ſo aus Uneinigkeit entſtehen mögte, in Sinne des Frieds beruhe, So haben beeder Fürſten Erben, ſo der mehrern Jahr ſind, auch geſchworen wider ſolchen Vertrag und Brüderlich Vereinigung keinswegs zu handlen, ſondern die bemelt Zeit aus getreulich zu halten; aber für ihr der minderjährig Erben, haben beede Fürſten, ſampt Ihren Erben der mehrern Jahr, verſprochen und aneinander gelobt, daß alsdann dieſelben, ſo ſie zu Vogtparen Jahren kommen, ſolchen Vertrag und Vereinigung durch beed Fürſten hie in eingegangen, auch ratificiren ſollen.

Und

Und wiewol der Fürſten keiner noch ihre Erben in der beſtimpten Zeit der zwey und zwanzig Jahr, von wegen angeregter Fürſtenthum einig Anſprach gegen einander üben mögen, doch wenn es ihnen gefällig ſeyn, und jedweder Theil für gebührlich anſehen würde, aus gutem und einhelligem Willen vorbemelte Sach gänzlich, freundlich endern. Damit auch in dieſer Sach alle Materie gefehrlichs Betrugs abgeſchnitten werde, haben beede Fürſten für billig erkennt, daß über den Contract dieſer Vereinigung und Forms zu mehrer Bekreftigung gehandelter Sachen und zu gedechtnus der Fürſten Nachkommen des Durchleuchtigſten Herrn Rudolphs Römiſchen Königs und Mehrer des Reichs, dazu der hochwürdigen Vätter und Herren von Salzburg Erzbiſchoff, Bamberg, Freiſing, Regenſpurg, Paſſau, Eiſtet, Augſpurg und Brichßen Biſchoffen Beſieglung, und Beſeſtigung auch beſchehen ſoll. Geben und geſchehen zu Vielshoven Anno Domini 1278 decima Cal. Novemb.

XXXIX.

Hernach folgt die Beſtättigung über nechſt verſchrieben Brüderlichen Vertrag zu Vilshofen aufgericht, von Herrn Rudolphen, als Römiſchen König, in Latein ausgangen, Anno 1281 &c.

Dieſes Briefs Summarium ſtehet alſo: daß König Rudolph darinn bekennt, wie Ludwig und Heinrich Gebrüder Herzogen in Bayern, Pfalzgraffen bey Rhein, Brieflich Urkund ihrer Vereinigung von wegen der Anſprach die ſich zwiſchen ihrer Erblichen Fürſtenthum halben gehalten haben, jüngſtlich zu Vilßhoven, unter ihren Inſieglen aufgericht, vermeltem König fürgetragen, und darauf gebetten, damit alle Zwietracht und Widerwill, ſo ſolch ſtreitt halben entſtehen mögten, füran ufgehebt, und fürkommen werden, ſolch Brieflich Vrkund bey nachgeſezter Pön, durch Königliche Vorſehung zu beſtättigen, darauf obgenannter König Rudolph ſolch brieflich Urkund approbiret und aus Königl. Macht confirmiret, und darauf ſtatuiret und geordnet, daß die vermelte Fürſten Gebrüder und ihre

Kinder die ihre Jahr der Vernunft erreicht haben, für ſie und ihre minderjährig, in Kayſerlicher Mayeſtät Beywesen leiblich Eyd geſchworen haben, daß wider die Ordination und Convention in angeregten brieflichen Urkunden zu Vilshofen ufgericht, vergriffen, ſie, noch ihre Erben nit handlen, noch über angeregte Fürſtenthum oder derſelben zufälligen, wieder ſolcher Brief, Urkund, Inhaltung und Form kein Anſprach mehr ſuchen, noch kein Reſcript erlangen oder einiger Freyheit gebrauchen wollen, ſonder ſich ausdrücklich verziehen, für ſich und ihre Erben, aller Exception doli mali der gethaten, genannt, in factum und ſunſt allerley Hülff geiſtlichs und weltlichs Rechtens, dardurch dieſe Convention und Ordnung möcht geſchwächt, oder von der Fürſten einem verändert werden. Wo aber das doch nicht beſchehen ſoll, ihr einer wider vorberührt Sachen handlet, derſelb ſoll in die Pön proſcriptionis, die die Fürſten mit Königl. Mayeſt. Wiſſen, aus ihnen ſelbs auf ſie genommen haben, mit der That gefallen ſeyn, und als für einen Proſcripten von dem König und Reich allenthalben gehalten werden. Dieſer Brief iſt beſiegelt mit König Rudolphs, auch der Biſchoff Paſſaw und Regenſpurg ſampt Herzog Ludwigs und Herzog Henrichs Inſiegeln. Geben zu Regenſpurg 2. Calend. Jul. Indictione nona anno Domini M. CC. LXXXI. der Königl. Regierung im Achten.

Item mehr ein Beſtättung von König Rudolphen mit vorangezeigter Confirmation ganz gleichlauts, daran allein des Königs und Biſchoffs von Paſſaw Inſiegel hangen.

Item mehr ein Confirmation von König Rudolphen über obvermelten Vertrag zu Vilshofen ausgangen, unter inhaltend;

Welcher Fürſt ſich nicht würd ſtellen, in den Sachen, wie es ſeyn ſoll, und die Inſtrument bey Vilßhofen vfgericht, declariren, derſelb ſoll in die Pön des Römiſchen Königs und Reichs als Proſcriptus gefallen ſeyn. Dieſer Brief iſt auch mit des Königs und Biſchoffs von Paſſaw und Regenſpurg, auch Herzog Henrichs Inſieglen, ausgeben zu Regenſpurg 2 Callend. Julii Indict. nona Anno 1281.

XL.

Kaiſers Rudolphi I Confirmation des zwiſchen den Pfalzgrafen Ludovico und Henrico, Gebrüdern, bey Rhein und Herzogen in Baiern, bei Vilshofen geſchloſſenen Vergleichs vom Jahre 1281.

Rudolphus, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Univerſis ſacri Romani imperii fidelibus, preſentes litteras inſpecturis, gratiam ſuam & omne bonum. Legalis auctoritatis teſtimonio hominum memoria labilis eſt, & nihil eſt in ea quod ſtabile perſeveret, propter quod praeſentis vitae negotia conſumit & delet oblivio, niſi fidelis ſcripturae teſtimonio in theſauris memoriae reponantur. Noverit igitur praeſens aetas & noſcat futuri temporis ſucceſſura poſteritas, quod illuſtres L. & H. fratres Duces Bavariae, Comites Palatini Rheni, Principes noſtri chariſſimi, inſtrumentum literas ſive privilegium conventionis cuiusdam, ſuper quaeſtione ſeu lite de Principatibus haereditariis ſeu contingentibus Principatus eosdem inter ipſos vertitur ſeu jam dudum eſt verſa, apud Vilshoven noviſſime celebratae, ſub eorum ſigillis non cancellatum, non abolitum, nec in aliqua parte ſui viciatum, noſtrae celſitudini praeſentarunt, petentes cum inſtantia ad tollendam rancoris & diſſenſionis materiam quae in poſterum ſuper lite praemiſſa poſſet oriri, praedicta, inſtrumentum, privilegium ſeu literas cum adiectione poenae infra poſitae, munimine regio confirmari.

Nos autem, conſiderantes ex praedictorum principum unione concordi & unanimi concordia Thronum Regalis Culminis eo firmius ſublimari, quando Principes, qui eiusdem Throni egregiae ſunt columnae, in dilectionis fraternae dulcedine ſolidius roborantur, ipſorum petitionibus favorabiliter annuentes, inſtrumenta, Privilegia ſive literas praenotatas recipimus, approbamus & autoritate regia confirmamus, ſtatuentes & ordinantes, quod praedicti fratres noſtri, principes & eorum liberi, qui diſcretionis annos attigerunt, pro ſe & aliis minoribus annis in noſtrae Majeſtatis praeſentia corporale praeſtiterant ſolenniter juramentum, quod contra

ordinationem & conventionem, in dictis Inſtrumentis ſeu privilegiis, apud Vilshoven confectis, contentas, ipſi vel haeredes eorum nunquam venient, nec ſuper praemiſſis Principatibus vel eos contingentibus ſibi, contra dictorum Inſtrumentorum tenorem & formam aliquam quaeſtionem movebunt, nec contra praemiſſa reſcriptum aliquod impetrabunt, nec privilegium allegabunt, renunciantes expreſſe pro ſe & ſuis haeredibus exceptioni doli mali in factum omnibus auxilio iuris canonici vel civilis, per quod dicta conventio ſive ordinatio poſſet infringi, vel ab eorum altero immutari, & ſi, quod abſit, eorum aliquis contra praemiſſa veniret, proſcriptionis, quam voluntarie de conſenſu regio ſuſceperunt in ſe, incident ipſo facto & pro proſcripto, & tanquam proſcriptus a nobis & imperio quilibet reputari: in quarum ſcilicet confirmationis & poenae proſcriptionis in caſu praemiſſo teſtimonium ſigilla venerabilium U. Pataviensis & H. Ratisponenſis Epiſcoporum & praedictorum L. & H. Ducum Bavariae vna cum noſtro praeſentibus ſunt appenſa. Datae Ratisponae II. Kalend. Julii, Indict. IX, Anno Domini M. CCLXXX. primo, regni vero noſtri Anno octavo.

XLI.

Urkund über die von den Niederbaieriſchen Städten Landshut und Straubingen den Herzogen in Oberbaiern Rudolph und Ludwig, als Pflegern der Niederbaieriſchen Prinzen, geleiſtete Huldigung, 1313.

Wir der Richter, der Rat unnd die Gemayn der Stat ze Landshuet, verjehen unnd thuen khundt allen den, die diſzen Brief anſehendt unnd hören leſen, wann die Hochgebohrne Fürſten, Herr Rudolph unnd Herr Ludwig die Edlen Pfallentzgrafen bey dem Rhein unnd Herzogen in Bayern ſo gethan unrecht vorderung unnd manigerley Gebreſten, in irrer Vettern unnſern lieben Herrn, Herr Hainrichs, Herrn Otten und aber Herr Heinrichs der Edln Pfallentzgraven bey dem Rein unnd Herzogen in Bayern Lännder erfaren funden und geſehen habennd, das ſy forchten ver=

verderbnuß vnnſer vorgenannten Herrn irer Vettern vnnd ir Lannd vnnd ir Leut habend ſy durch ir trewen Willen, der ſy iren Vettern vnnd iren Lannd vnnd Leuten ſchuldig ſeynnd, vnnd auch allſamen vnnſer lieb herrn Khunig Ott von Hungern vnnd Herrn Stephan die Edln Pfallntzgraven bey dem Rein vnnd Hertzogen in Bayern den Got genad dieweyl ſy lebden und wol geſund waren, dem vorgeſchrieben Herzog Ludwigen ire Khynnd vnnſer Herrn vnns vnnd Lannd vnnd Leut empfolhen habent, vnnd auch ine die heiſſen hulden vnnd Schweren, ſambt vnns haben die vorgenannten Hertzogen herr Ruedolf vnnd Herr Ludwig vnns die Burger zu Straubing vnnd alle vnnſer Helffer arm vnnd reich, Edl vnnd vnedl, wie die genannt ſeynnd, in ir Pfleg, Schirm vnd Gnad genommen, darumb das Wir vnnſer Herrſchafft icht gar verderben, ir fürbas gedienen mugen, doch alſo, das wir in die Dinſt thun, die bilich vnnd zeitlich ſein vnnd davon wir unverdorben beleiben, Sy habent vnns auch gehaiſſet bey guten Trewen in Aidts weis, das Sy vnns vnnd alle vnnſer Helffer Scherm ſolten vor vnrechten Gwalt, als verr Sy Leib vnnd Guet were, als lang vnntz das vnnſer vorgenannt Herrn zu den Jaren vnd aber khommend, das ſy ir Land ſelb verſprechen khonnen vnnd verantwortten mugen, haben wir die vorgenannten Herrn Herzog Rudolphen vnd Hertzog Ludwigen mit wolverdachten Muet vnd mit gantzer Betrachtung vnd auch nach Haiſſe vnnſer vorgenannten Herrn Konig Otten vnnd Herzog Steffanns genommen zu Pfleegern, Schermern vnnd ze Vorſprechen, als lang vntz das vnnſer Herrſchafft ze den Jaren khumbt, das ſy ſich ſelb verantworten mögen, verjehen wir in mit guten Trewen an Aides ſtat, ob vnns oder die Burger ze Straubing oder ander vnnſer helffer yemannd angreiffen wolt oder beſchwären, alſo das vnns von denſelben die vorgeſchrieben Herzogen, Herr Ruedolf unnd Herr Ludwig retten müſten, von welchen Sachen das wer, was in davon Kriegs auffſtuennd oder Vberflus des ſollen wir bey in vnnd ſy bey vnns beleiben, als verr vnns baidenthalben Leib vnd guet wert, vnnd ſollen wir vnns an ſy noch ſy an vnns des ſelben Khriegs nit verrichten.

Wir ſollen in beholfen ſein, ſo wir peßte mugen ze machen, vnnd in irem vnd vnſerm Lande, wir auch vnnd alle vnnſer Helffer ſollen vnns nit

ver=

verjehen noch vertädigen mit vnnſer Herren Ratgeben an der vorbenannten Herrn Herzogen Herrn Ruedolfs vnd Herrn Ludwigs Rat.

Es ſollen auch dießelben Herzogen weder an vnns, weder an die Burger ze Straubing noch an vnnſer Helffer nichts muetten das vnns an vnnſern Trewen mug ſchaden gen vnnſerer rechten Herrſchafft; Sie ſollen auch vnns vnnd alle vnnſer Helffer nyemand ze Gewalt laßen, dann ine ſelben vnd ſollen vnns den Burgern ze Straubing vnnd allen vnnſern Helfern rechts beholffen ſeyn, vnd recht fordern, wo wir des bedürfen, vnnd das dieſe Täding alle ſtät vnnd vnzerbrochen beleiben, geben wir in dieſen Brieff mit vnſerer Stat Innſigl beſiegelt darüber ze einem Vrkundt, der geben iſt ze Landshuet, do man von Criſtus Geburde zalt dreyzehenhundert Jar darnach in dem dreyzehenden Jar an Sant Marien Magdalenen Tag. (den 22ten Jul.)

XLII.

Extract Vertrags zwiſchen Herzog Rudolph und Ludwig in Baiern, als Pflegern der Niederbaieriſchen Prinzen, und den Herzogen Friedrich und Leopold zu Oeſterreich, 1314.

Wir von Gottes Genaden Ertzbiſchoff Weichart von Salzburg, Legat des Stuels zu Rom, Biſchoff Nielas zu Rengspurg vnd Heinrich Khönig von Beheim, Hertzog zu Kharnten thun khunt allen Leuten, die dieſen Brief ſehent oder hörent leſen, das die Hochgeborn Fürſten Herr Ruedolf vnd Herr Ludwig Brueder Pfalzgraven bey dem Rhein Herzogen ze Bayern, Pfleeger Herrn Heiarichs, Herrn Otten vnnd Herrn Hainrichs der Hertzogen inn Bayern aller der Sach, Krieg, Mißhellung vnnd Aufleuf, die zwiſchen in baiden vnd irn Vettern von ainem Taill, vnnd Hertzog Friederich von Oeſterreich vnd ſeiner Brueder von dem andern Theil vnntz her auf dieſen Tag aufgeſtanden vnd aufgeloffen ſynnd mit guettem willen vnd mit verdachtem Muet, auf vnns gegangen ſynnd, vnnd herze vnns gar vnd gentzlich gelaſſen habennd, alſo das wir von paider Thail wegen vollen vnnd ganzen Gewalt haben aller die vorgenannten Sach vnnd

Auf=

Auſlauff zeverrichten, vnnd was wir all drey einmüettiglich darüber ſprechen vnnd haiſſen, vnd wie wir ſy verrichten, daß ſollen ſy baidenthalben ſtät halten ꝛc. Wir ſchaiden auch ſprechen vnd haiſen, das Herzog Rudolf und ſein Bruder Herzog Ludwig die Pfleege der Khind vnnd des Lannds ze Beyern mit Leut vnnd mit Guet, vnnd mit aller der vnnd darzue gehört geruhlich haben ſollen, als ſy in empfolchen iſt, Und das Herzog Friederich von Oeſterreich und ſein Brueder dieſelben Pfleger an derſelben Pfleeg fürbas nicht hynndern, mit kainen Sachen ꝛc. Der Brief iſt gegeben ze Salzburg des nechſten Mitichen (den 17. Apr.) nach der Oſterwochen, do von Chriſtes Gepurd warn Dreyzehenhundert Jar vnnd in dem Vierzehentem Jar darnach.

XLIII.

Verſchreibung der verwittibten Herzogin Margaretha zu Niederbaiern, ſo ſie dem Kaiſer Ludwig, als Herzog in Baiern und Pfleger ihres Sohnes Johann, ausgeſtellet, 1340.

Wir Margaretha von Gottes Gnaden Pfallenzgrefin bey Rein vnd Herzogin in Bayern verjehen vnnd thun khunt offenbar an dieſem Brief, das Wir mit veraintem vnd wolbedachtem Mut vnd auch nach alles vnſers Rats Rat übereinkommen ſein. Alſo das wir mit allen vnſern Veſten Steten vnd Gemainclichen mit aller vnſerer Herrſchafft als vnns die vnſer lieber Herr vnnd Wirt Herzog Heinrich ſeel. gegeben vnnd verſchrieben hat, vnd als wir ſein Brief darüber inne haben bey vnſerm lieben Sun Herzog Johannſen vnd bey ſeinem Land vnnd Leuten mit aller vnſer Helfte beleiben ſullen und wellen, vnd was denſelben vnnſerm Süne ſein Land vnnd Leut antriffet, das wir des wider allermänniclichen nymand ausgenommen mit allen vnnſern Veſtn Stetn, vnnd mit aller vnnſer Herrſchafft geholfen ſullen ſein, als verre Wir mugen, vnd ſollen auch demſelben vnſerm Sune Land vnd Leute dieſelben vnſer Veſte, Stete vnd ander vnſer Herrſchafft nicht entpfrembden vnd auch die mit nymand beſezen, dann mit den die zu dem Land gehörent.

Auch verjehen Wir das wir vnſerm lieben Herrn vnd Sweher Herrn Ludwigen dem Hochwürdigen Römiſchen Kayſer geholfen wollen ſein, alſo ausgenomenlichen, was in von der Pfleeg wegen angeet der er vmb vnnſern lieben Sun vnd auch Land vnnd Leuten vordern ſullen und auch geholffen ſein, als verre Wir mugen vnd auch als lang vntz das vnſer genannter lieber Sun zu ſeinen Jaren chumbt. Man ſoll auch wiſſen das dieſer Brief allen den Briefen die Wir haben von Vnſern vorgenannten lieben Herrn vnd Schweher den Römiſchen Keiſer vnd auch von vnſern lieben Herrn vnd Wirt Herzog Heinrichen ſeel. an all ir Pünden vnd Articklen als dieſelben Brief ſagend vnſchedlich ſoll ſein vnd darüber zu ainem Urkund geben Wir dieſen Brief verſiegelten mit Unſerm Inſiegel der geben iſt ze Landshut da man zalt von Chriſtes Geburt XCCC. Jar, darnach in dem XL. Jar des nechſten Tags nach Sand Pauls Tag, als er bekehrt ward.

XLIV.

Kaiſer Ludwigs Beſtättigung der Niederländiſchen Vaieriſchen groſen Handveſte, 1341.

Hernach folgen ſonder Statut vnd Mandat die Kayſer Ludwig als ein Erb des Niederlands in Bayern, nach Weyl. ſeines Pflegſones Herzog Johannßen des lezten Fürſtens in Nieder-Bayern Todt, zu halten gebotten vnd ausgehen hat laßen, von Wort zu Wort alſo lautend:

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Merer des Reichs bekennen und thun kund offenbar an dieſem Brief allen den, die ihn anſehen oder hören leſen, wann alle Grafen, Dienſtmann, Freyen, Ritter, Knecht, Edel, Unedl, Stätt, Mark, vnd gemeinlich alle Leut in Nieder-Bayern ꝛc. ꝛc. Ihr treu angeſehen haben, und haben an vns vnd an vnſern Erben erkannt, daß Wir ihr rechte Herrſchafft

von

von rechter Erbſchaft ſeyn, vnnd haben vns zu einem rechten Herrn genommen vnd erwöhlt, dieſelben lieb vnd treu haben wir angeſehen, und geheißen ihn bey vnſern Gnaden vnd Treuen, daß Wir ihn alle Stücke vnd Articel, als ſie hernach geſchrieben ſind, ſtät, ganz vnd vnzerbrochen behalten wollen, vnd ihn mit keinen Sachen vberfaren.

Bey dem erſten geheißen Wir, daß vnſer Schweſter vnnd Schwieger Margarethen, Pfalzgräſin bey dem Rhein, vnd Herzogin in Bayern ſtät beleiben ſollen, als die Brief vnd Handveſt, die ſie hat von Vnſerm Vettern Hertzog Heinrichen ſeel. ihrem Wirt, vnd ſoll auch bey allen den Sachen beleiben, daß ſie zurecht bey beleiben ſoll, als ihr Land vnd Leut zu ihrem Rechten geſchworen haben, und als es mit Thädung herkommen iſt, es wäre dann, daß vnſer vorgenannt Schweſter und Schwieger gegen vnns vnnd gegen Land vnnd Leuten nit thät, als nit Thädingen herkommen iſt.

Darnach ſollen Wir Vns verfahen des Gelts hinz vnſerer lieben Schweſter Reichgarten Pfalzgrävin bey dem Rein, vnd Herzogin in Bayern, vnd alles des Gelts, darumb Vnſer lieb Vettern Henrich, Ott, vnd Henrich ſelig Pfalzgrafen bey Rhein vnd Herzogen in Bayern, Grafen, Freyen, Dienſtmann, Ritter, Knecht vnd Burger, verſezt haben, vnd auch des Gelts des vnſer vorgenannt Vettern jedem man ſchuldig worden ſind, und des er beweiſen mag mit Vrkunden und mit guter Kundſchafft. Auch geheiſen Wir, wann heimlich urbar, die in den Urbarbüchern ſtehen verſchrieben, vnd die Erber Leuth ihn jedermann, als es ihn von ſeinen Vordern anerbt, oder von der Herrſchaft verliehen iſt, um dieſelben Urbar ſollen Wir Unſer Amtleuth vnd ander erbar Leuth darzu ſchaffen, die das verhören. Und wer Vrkund oder gut Kuntſchaften vmb ſein Gut hat, das ſoll gänzlich ledig ſeyn, vnd ſoll auch an dem Urbar-Buch abgethan werden. Wer aber nicht Urkund oder gut Kuntſchafft hätt, iſt er dann deſſelben Guts geſeſſen bey Nutz vnd bey Gewer dreyſig Jar, vierzig Jar oder mehr, der ſoll des auch genieſen vnd ſoll an dem Urbarbuch abgethan werden.

Wir ſollen auch die groſe Handveſt beſtätten, mit Vnſern beſunder Briefen vnd Handveſten, Grafen, Freyen, Dienſtmannen, Rittern, Knech-

 ten,

ten, Burgern, Armen vnd Reichen, Geiſtlichen und Weltlichen, die Sie über die Gericht haben, das ihn die fürbas ewiglichen ſtät beleiben mit allen Bünden vnd Artickulen, die darinn geſchrieben ſind, vnd die mit keinen Sachen überfahren.

Auch geheißen Wir ſtät zu haben, Grafen, Freyen, Dienſtmannen, Rittern, Knechten, Stätten, Märkten vnd gemeinlich allen Leuthen, Armen vnd Reichen, Geiſtlichen und Weltlichen alle ihr Handveſt vnd Brief, die ſie von der Herrſchafft haben, es ſey um Pfandſchafft, oder um Recht, wie ihn die von ihn verſchrieben ſind. Wir ſollen ihn auch vnd ihr Erben, alle ihr Recht vnd Ehre, die ſie vnd ihr Vorfordern herbracht haben, ſie ſeyn vnverſchrieben oder nit, ſtät haben, beſunderlich ſollen Wir ausrichten, als billich vnd redlich iſt, die Handveſt die heimlich Leuth inhaben, und den ihr Pfandtſchafft von der Herrſchaft iſt genommen.

Wir geheißen auch dem Niedern, und dem Obern Land zu Bayern, daß es fürbaß ein Land heiſen ſoll, vnd ſoll vngetheilt ewiglich bleiben. Möcht aber deſſelben vngefehr nicht geſchehen, ſo ſoll es doch nach Vnſerm Todt *XX* Jahr von Vnſern Erben vngetheilt bleiben, welcher aber vnſer Sun nit ſtät wolt haben, der ſoll keinen Erbtheil an dem Lande haben.

Wir geheißen auch, daß Wir das Land alſo beſorgen wollen, daß die Amtleuth noch anders jemand Hoher oder nieder, arm oder reich überall in dem Land einer dem andern mit Angriff noch mit keinerley Sach beſchwer ohn recht. Auch wollen Wir, daß kein Mann der ein Gericht um Pfennig beſtehet, keinen Untterrichter hab. Auch ſoll der Landfried, den Wir geſezt haben, vnd dem alle Leuth in dem Land geſchworen haben, ſtet beleiben, als die Handveſt ſagt die Wir darüber gegeben haben, und wer ihn nit geſchworen hat, wollen Wir, daß ihn der noch ſchwör.

Und des zu einem Urkund geben Wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit Vnſerm Kayſerl. Innſiegel, gegeben zu Viltzhoven, an dem Montag (den 15. Jan.) omnis terra 1341. Jahr, in dem XXVII. Jar Vnſers Reichs und in dem XIV. Jar des Kayſerthums.

XLV.

Kaiſer Ludwigs Erklärung und Verordnung bei ſeiner Succeſſion in Niederbaiern, 1341.

Darnach hat obgenannter Kayſer Ludwig Gemeiner Landſchafft ob- vermelts Fürſtenthums in Nieder-Bayeren ihr Freyheit vnd Handveſt beſtät, wie dann die in dem gedruckten Libell in der Ordnung die Viert iſt vnd laut, wie hernach folgt.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, bekennen offentlich mit dieſem Brief, daß Wir durch der Stätten ganzen treuen Dienſt willen, die Uns Land und Leut, Grafen, Freyen, Dienſtmann, Ritter, Knecht, Burger, Arm, Reich, Geiſtlich vnd Weltlich gethan haben vnd darum, daß ſie vns vnd vnſer Erben von der Erbſchafft wegen zu ihren Herrn gefordert vnd genommen haben, in allen gemeinlich vnd ihr jeder beſunder beſtät haben, und beſtättigen auch mit dieſem Brief die großen Handveſt, die ſie über die Gericht haben, vnd auch alle ihr gewöhnlich Recht. Alſo daß ihn die fürbaß ewiglichen ſtät beleiben ſollen, von Uns vnd Unſern Erben vnd Nachkommen, mit allen Bunden vnd Artickeln die darinn verſchrieben ſind, vnd ſollen ihn die mit keinen Sachen überfahren, noch ſie daran bekränken.

Vnd des zu einem Vrkund geben Wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit Vnſerm Kayſerl. Innſiegel, der geben iſt zu Landshut am Sontag nach dem Obriſten nach Chriſtus Geburte Dreyzehen Hundert Jahr darnach in dem XXXXI Jahr, in dem Sieben vnd Zwanzigſten Jar unſers Reichs vnd in dem Dreyzehenden des Kayſerthums.

XLVI.

Vergleich zwiſchen den Pfalzgrafen und den Herzogen in Baiern, das Niederland betreffend, vom Jahre 1348.

Wür Rudolph und Ruprecht Gebrüder und Ruprecht, Herzog Adolph ſeligen Suhn von Gottes Gnaden Pfallenzgrafen bey Rhein vnd Herzogen ze Beyern, Bekennen vnd thun kund für Uns vnd Vnſere Erben offentlichen mit dieſem Brief, daß Wür vns lauterlichen vnd genzlichen verziehen haben gen den Hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn Ludwigen, Stephan vnd Ludwigen Marggrafen zu Brandenburg, Pfallenzgraffen bey Rhein vnd Herzogen zu Bayern, Vnſern lieben Vettern vnd allen ihren Gebrüdern vnd Erben, aller Anſprach vnd Forderung die Wir zu dem Niederland ze Bayern von Vnſers Vettern Herzog Heinrichen ſeel. Todes wegen gehabt haben, alſo daß Wür fürbas darauf kein Anſprach noch Forderung nimmermehr gehaben ſullen, Es wäre dann, daß vnſer vorgenannt Vettern, ihr Gebrüder oder Erben nicht mehr weren, vnd daß es vns, oder vnſer Erben von Todts wegen angefiel, und wann ſie Uns vnd vnſeren Erben, für dieſelben Vnſer Anſprach verſezt vnd verſchrieben habend, für Sechzig Tauſend Gulden Florin, vnd für Sechs Tauſend Mark Silbers Nürnberger Gewichts die Jungfrauen Annen Vnſers vorgenannten Herzog Rudolphs Tochter für ihre Mutter Heimſteuer gefallen ſullen, die nachgeſchrieben Veſt, Gutt vnd Güldt, das iſt Falkhenſtein, Regenſtauf, Zweinkendorf, Hemmen vnd Vichhauſen, Hollenſtein, Meſſingen, den Zühenden zu Heylbrunen, Ehrenfels, Gemünde, Landen, Jagſperg vnd Werdeck, als die Brief ſagend, die ſie Vns darüber geben habend, geloben vnd geheißen Wir Ihn, ſwan das iſt, daß ſy die vorgenannt Veſt und Gutt von Vns löſen wöllend, daß Wir oder Vnſer Erben ihn die um vorgenant Sum Gelts vnd och um all vill Gelds, als Wir etlich der vorgenannten Pfandt, die Sy vor verſezt habend erledigen, dann ohne alles Verziehen vnd Widerred zu löſen geben ſollen, nach der Brief Sag, die Wir von ihn darüber haben, vnd deß zu einer Vrkund der Wahrheit haben Wir dieſen Brief geben verſigelden mit Vnſern

ſern

ſern Inſiegeln, der geben iſt zu Ingolſtatt am Mittwochen vor Sant Agnetis Tag nach Chriſti Geburth Dreuzehen Hundert Jahr vnnd darnach in dem Acht vnd Vierzigſten Jar.

(L. S. app.) (L. S. app.) (L. S. app.)

Daß dieſe Abſchrifft mit dem wahren *Original collationando* gehalten, und von Wort zu Wort gleichlautend erfunden worden; wird hiemit vnter vorgedruckt größern Churfürſtl. Geheimen Canzley *Secrete* vnd nachſtehender Vnterſchrifft beurkundet. Actum München, den 27ten May, 1778.

Churfürſtl. Geheime Canzley.

(L. S.)

Johann Nepomuk Eibinger,
Churfürſtl. Geheimer Raths-Regiſtrator.

XLVII.

Revers, den die Pfalzgrafen den Herzozen in Baiern, gegen Einraumung der Grafſchaft Cham, in Pfandsweiſe ausgeſtellt, 1352.

Wir Ruprecht der Elter von Gots Genaden Pfallenzgrave bey Rhein vnd Herog in Bayern, veriehen für vns vnd vnſern Bruder Herzog Rudolph vnd für vnſern Vettern Herzog Ruprecht, Herzog Adolfs Sun ſäligen, derſelbigen Wirdichkait offenlichen an dieſem Briefe, wann vnſer Lieb Vettern Stephan, Wilhelm vnd Albrecht, Pfallenzgraven bey Rhein

vnd

vnd Herzogen in Bayern, oder ir Amptlewt von iren wegen, an den ſechtzicht Tauſend Gulden darumb Sy vns Kamb vnd Eſchelkamb verſezt vnd eingeantwurt habend, als ir Brief ſagt, mit Viertail, Drittail, oder halben Thayl der vorgeſchrieben Sum Gelts vns ermanent vnd vns bezahlent, das ſoll in an den vorgeſchrieben Sechtzig Tauſend Guldein abgen, vnd ſollen in deß vnßer offen Quittbrief geben. Als offt das geſchicht, als lang vntz Wir der vorgeſchrieben Sechtzig Tauſend Guldein gar vnd gantz verricht vnd bezahlt werden, vnd das ſoll geſchehen von Sant Marteins Tag, der nu ſchieſt kumpt über drew Jare, die nechſt nacheinander komment, was wir aber in derſelben Zeit nicht bezahlt worden, des ſoll man vns hernach miteinander bezallen vnd richten als vnſer Brief ſagent, vnd wenn wir dann der vorgeſchrieben Sechtzigk Tauſend Guldein genzlich verreicht vnd gewert ſein, ſo ſoll wir in die vorgeſchrieben Stuckh, Kambe vnd Eſchelkambe vnd was dazu gehört on Widerrede ledig und lozz lazzen nach wer Brief Sag vnd in die vnuerzogenlich wieder einantwurten, vnd das Wir in die vorgeſchrieben Thaidung vnd Artykel vöſt vnd ſtät halten, darvber ze Vrkund geben wir in dieſen Brief mit vnſerm Inſygel verſiegelten, das daran gehangen iſt, der Brief iſt geben zu Regenſpurg des nächſtn Mitwochn nach dem Pfingſtag (den 30. May) da man zalt von Chriſti Geburt Dreutzehn Hundert vnd darnach in dem Zwai vnd Funfzigſten Jars.

XLVIII.

Erbvertrag zwiſchen Albrecht und Stephan, Gebrüdern, Herzogen in Baiern, von 1363.

Wir Albrecht von Gots Gnaden Pfallenzgraf bey Rhein vnd Herzog in Bayern Bekennen vnd thun kunt offenlichen mit dem Brief für Vns vnd für alle Vnſere Erben, daz Wür zu dem Hochgeborn Fürſten Stephan dem eltern, Vnſern lieben Bruder Stephan Friederich vnd Johannſen Gebrüder ſeinen Sünnen Vnſern lieben Vettern von derſelben Gotes Genaden Pfallentzgrafen bey Rhein vnd Herzogen in Bayrn, vnd ob Vnſer

ſer Brůder fůrbaz icht mer Erben gewůnn verbunden haben, vnd verbinden auch mit dem Brief, als hernach geſchrieben ſtet, dez erſten, daz Wůr den vorgenannten vnſern Bruder vnd Vettern getrwlichen, und bruderlichen helffen zulegen, vnd geraten ſullen ſein mit aller månnlichen niemant ausgenommen, di ſy irer Herrſchafft Landen vnd Leuten, die ſie jetzu habend ober fůrbaz gewinnent angreiffen, verminnern oder beſchwåren wolten, wenn vnd alz offt in dez nôt beſchicht vnd ſie dez vns vnd vnſer Erben ermanent;

Wår verbinden vns auch vnd vergåhen mit dem Brief, ob daz beſchåh, daz Wir von Todes wegen ohn Erben abgingen, da Gott vor ſey, daz dann all vnſer Land, herſchåft, Leut, vnd Gut mit allen iren Zugehôrenden die Wir jetzu haben oder fůrbaz gewinnen, fůrbaz den obgenannten Herzog Stephan vnſern lieben Bruder Stephan Friedrich vnnd Johannſen ſein Sůn vnſern lieben Vettern, vnd ob vnſer Bruder fůrbaz icht mer Erben gewinn, erblich bleiben ſullen, vnd an ſie erblich geuallen, vnd nindert anderswo, vnd ſullen auch Wůr vnſern Land alz vor begriffen iſt, bey vnſ. Leptigen darzu halten, vnd weiſen als verr Wir chumen vnd mugen getrewlichen mit ganzem Ernſt an alles Geuår, daz ſie daz nach vnſerm Tod, ob wir an erben ſterben, alſo zu geleicher weis thun, halten, vnd volfůhren an alles geuår, als oben geſchrieben ſtet, vnd darwider nimmer tun noch chommen in dhain weis.

Wir vergehen vnd verbinden vns auch mit dem Brief vmb die Grafſchafft, Herrſchafft Land vnd Leut mit allen iren Zugehôrenden zu Tyrol in dem Gepirg die der Herzog von Oeſterreich wider vns vnd die obgenannt vnſere Brůder vnd Vettern jetzu vnbillichen vnd wider recht eingenommen hat; daz Wir demſelben vnſern Bruder vnd Vettern mit aller vnſerer Macht vnſer Land vnd Leut zu Bayern, mit Leib vnd mit gut auf vnſer ſelbs Choſt alz verre Wůr můgen, getrewlichen beholffen, zulegen, vnd geraten ſullen ſein, wie wir dez zu beiderſeit miteinander ůberain werden, vnd weg vinden mögen nach vnſern beſten frůmmen vnd nutz, daz Wir zu denſelben Herrſchaften, Landen vnd Leuten chommen, als die vnſer Bruder Marggraf Ludwig, vnd Herzog Meinhard ſein Sun vnſer Vet-

ter ſeligen gehabt, vnd nach irem Tod gelazzen habent, wâs auch wir zu beiderſeit der obgenannten Herrſchafft, Land vnd Leut vnſer obgenannt Brûder vnd Vetter jetzu icht innhieten, So ſullen wir vnd vnſere Erben gleich halben Tail daran fürbaß haben, vnd vnſer genannt Brûder vnd Vettern, den andern halben Tail an alles Geuär, wer aber daz Wir von ehafter nôt wegen zu Unſern Landen Hennegaw, Holland, Seland vnd Fryſenland mit vnſers ſelbers Leib reiten mûſſen; Wem Wir dann Vnſer Land vnd Leut hie ditzz ze Bayern empfelchen, der ſoll an Vnſer ſtat vnſerm vorgenannten Bruder vnd Vettern mit demſelben vnſern Land vnd Lâuten zu Bayrn dazu geraten vnd geholfen ſein, vnd alles dez thun vnd vollfûrn, aber vns zu baiderſeit auf einen geleichen Tail, als ob wir ſelb engegen vnd zu Land weren, vnd ſol vns daz an vnnſerm halben Tail der obgenannten Herrſchafft, Land vnd Leut ze Tyrol dhainen Schaden bringen.

Auch verſprechen vnd gehaizzen Wir fûr Vns vnd vnſer Erben bey vnſern Trewen in Aiderweis vnſerm Bruder Herzog Stephan, Stephan Friederich vnd Johannſen ſeinen Sûnen, vnſern Vettern vnd ihren Erben mit dem Brief, daz Wir oder vnſere Erben mit Herzog Ludwigen dem Rômer vnd mit Herzog Otten Marggrafen zu Brandenburg vnſern lieben Brudern von dez obgenannten Landen wegen zu Bayern, noch mit dem Herzogen von Oeſterreich vmb die Grafſchafft, Land, vnd Lâut zu Tyrol vnd in dem Gepirg vnd waz dazu gehôret, fûrbaz dhainerley Tailung noch Richtigung tun noch haben ſullen an Vnſer vorgenannt Bruder vnd Vettern vnd irer Erben, ob ſi nicht mer ſein ſolten, willen vnd gunſt.

Vnd dieſe vorgenannt Pûntnuzz mit allen iren Stûkchen, Artikeln, vnd Bûnden haben Wir vorgenannt Herzog Albrecht fûr Vns vnd vnſer Erben bey Vnſern Trewen gelobt vnd zu den Hailigen geſworen, vnſern egenannten Bruder vnd Vettern vnd iren Erben ſtet zu haben, vnd zu vollfûren ewiglichen an alles Geuâr, vnd darwider nimmer thun, noch chommen in dhain weis.

Vnd

Vnd zu einem Vrkhund aller vorgeſchrieben Sach haben wir dieſen Brief verſiegelt mit Vnſerm anhangenden Inſiegel. Der geben iſt ze Teyſpach na Chriſts geburt dreutzehen hundert jar darnach in dem drey vnd ſechzigſten jar an der aindls Tauſend Mayd tag.

(appenſum Sigillum.)

XLIX.

Erklärung Kayſer Friedrichs des III, Kraft deſſen des Durchlauchtigſten Hauſes Baiern Gerechtſame gegen alle Kaiſerliche Privilegia ſicher geſtellet werden, d. d. 3ten Febr. 1478.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich vnd Steyer, zu Kerndten vnd zu Crain, Herr auf der Windiſchen Mark, vnd zu Portenawe, Graue zu Habſpurg, zu Tirol, zu Pfiret, vnd zu Kiburg, Marggraue zu Burgawe und Landgraue in Elſaß, Bekennen offentlich mit dieſem Briefe, vnd thun khundt allermennigklich, Nachdeme der Hochgebohrne Ludwig Pfalzgraue bey Rhein vnd Herzog in Bayern, Vnſer lieber Oheim vnd Fürſte, vnd das löblich Hauß Bayern von Vnſern Vorfaren Vns vnd dem Heil. Reich, vnd andre Weiſe mit menige Gnaden, Freyheiten, Privilegien, alten Herkommen vnd Gerechtigkeiten begabt vnd firſehn iſt, vnd aber durch Vnſer Vorfaren vnd vns in Königlichen vnd Keyſerlichen Würden, allerlai Freyheit, Privilegien vnd Beſtättigung erworben, vnd ausgegangen ſindt, die vielleicht dem gemelten Vnſerm lieben Oheim und Fürſten, Herzog Ludwigen vnd dem Hauß zu Bayern an ſolchen Iren Gnaden, Freyheiten, Privilegien, alten Herkommen vnd Gerechtigkeiten, Abbruch, Verlezung vnd Schaden bringen mögten, daß Wir als Römiſcher Keyſer vnd des

genannten Vnſers lieben Oheims vnd Fürſtens, Herzog Ludwigs demietigen Bete willen declariret, geſezt, geordnt und erkläret haben, declariren, ſetzen, ordnen und erklären auch von Romiſch Kayſerlicher Macht, wiſſentlich in krafft dieß Brieues vnd wollen, daß ſolch obgeſchrieben Vnſer Vorfahren, vnd Vnſer Freyheit, Priuilegia, vnd *Confirmation*, von wemb die erworben ſein mögten, denſelben Vnſern lieben Ohaimb vnd Fürſten, Herzog Ludwigen ſeinen Erben, noch dem löblichen Hauß Bayern, an den vorberierten Jren Gnaden, Freyheiten, Priuilegien, alten Herkommen, vnd Gerechtigkeiten ganz keinen Abbruch, Schaden noch Verlezung bringen, ſonder ſich derſelben Jrer Gnaden, Freyheiten, Priuilegien, alter Herkommen vnd Gerechtigkeiten gebrauchen ſolten und mügen, Immaſſen Sy ſich der bisher gebraucht haben von allermennigklich vngehindert, doch Vns dem Heil. Reich an Vnſer Obrigkait vnd Gerechtigkait, vnvergreiffentlich vnd ohnſchedlich. Mit Vrkundt dis Briefs beſieglet mit Unſer Kayſerl. Mayeſt. anhangenden Inſiegel. Geben zu Gerz am 3ten Tag des Monats Febr. nach Chriſti Geburthe 1478. Unſer Reiche des Römiſchen im 38. des Kayſerthums im 26. und des Hungariſchen im 19. Jare.

L.

Lehenbrief, welchen Kaiſer Sigmund Herzoge Albrechten zu Oeſterreich über das Recht, ſo er an dem Niederlande zu Baiern hat oder haben ſoll, ertheilet, den 10. März 1426.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden, Römiſcher Kunig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, zu Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig. Bekennen und tun kund offenbar mit dieſem Brief allen den, die In ſehen oder horen leſen. Das für vns kommen iſt der Hochgeborn Albrecht, Herzog zu Oeſterreich, vnd Marggraue zu Mehren, unſer lieber Sun, und fürſte, und hat Uns diemüticlichen gebeten, das

Wi-

Wir Im ſein Recht, das Er an dem Niederland zu Beyern hat, oder haben ſol, zu uerlihen, und zu reichen, gnedicliche geruchten, des haben Wir angeſehen ſolich ſein redlich vnd diemütig Bete, und auch betracht, nutz, getrew, und willige Dienſte, die Uns der vorgenannt Herzog Albrecht offt willichlich getan hat, teglich tut, und fürbaß tun ſoll, und mag. Darumb mit wolbedachtem müte, gutem Rate vnſerer Fürſten, und getreuen, und rechter wißen, haben Wir den vorgenannten Albrechten ſin Recht, das er zu den vorgenannten Lande in Niederbeyern hat, oder haben ſoll, gnediclich gereichet, und geliehen, reichen vnd liehen Jm das von Romiſch Kuniglicher Macht in crafft dißz Brieffs, ſouil Wir Jm dann von rechts wegen doran lihen ſollen, oder mogen, von Vns vnd dem Riche mit ſamt ſeinen Erben zu Lehen zu Haben, zu Halten, und des zu gebrauchen, vnd zu genieſen, als ſolicher Lehen recht iſt. Von allermeinclich vngehindert. Doch vns vnd dem Riche an Vnſern vnd ſußt allermeinclich an ſeinen Rechten unſchedlich. Vns hat auch der vorgenant Herzog Albrecht, gewohnliche eide, und gelübde daruff getan, als dann einer des Reichs fürſte von ſolichen Lehen pflichtig iſt zu thun. Mit Vrkund diſz Briefs verſiegelt mit Vnſerm anhangendem Jnſiegel. Geben zu Wienn nach Chriſts geburt Vierzehenhundert Jare, und darnach in dem Sechs und Zwenzigiſten Jare, an dem Suntag Letare in de Vaſten, (10. Mart.) Vnſerer Riche des Vngriſchen ꝛc. in dem neun und driſſigſten, des Römiſchen in dem Sechszenden, des behemſchen Jm Sechſten Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis, Michael
prepoſitus Boleslavienſis.

Daß vorſtehende Abſchrifft mit dem in dem K. K. geheimen Hauß-Archiv verwahrten Originale von Wort zu Wort vollkommen übereinſtimme bezeiget meine Hand vnd Pettſchaffts-Fertigung. Geſchehen Wien den 13ten Merzen Anno 1778.

(L. S.) Theodor Anton Tautlow von Roſenthal, K. K. wirkl. Hofrath und erſter Geh. Hauß-Archivar.

LI.

Verſchreibung K. Sigismunds, die er Herzoge Albrechten zu Oeſterreich über das Niederland in Baiern gegeben, 1426.

Wir Sigismund von Gotes Gnaden Römiſcher Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs vnd zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, bekennen vnd tun kund offenbar mit dieſem Brief, allen den die In ſehen, oder horen leſen.

Sintemal uns der Allmechtige Gott zu Romiſcher Kuniglicher Wirdigkeit erhohet, und damit milticlich gezieret hat, daſſelbe Reich zu verweſen, vnd ob wir and. Unſern, vnd des Reichs pflichtig ſeyn des Rechten zu helffen, vnd einen yglichen worzu er Recht hat zu fördern, So ſein Wir vns vnd demſelben Reiche beſunder verbunden vnſere Recht einzubringen, und damit das Reich zu wirdigen vnd ſeine Zugehörung zu erfordern. Wann nu von Gottlichen Verhengnüßz das Niederland zu Niederbayern nach redlichem vnd Göttlichen Anfall an Vns vnd das heilig romiſche Reich kommen und geuallen iſt, und wann wir in demſelben Land vmb des willen daz wir do durch offt gen deutſchen Landen zu ziehen haben, eyns ſolichen Verweſers bedürfen, an den Wir Vns genzlich gelaſſen mogen. Und wann Vns der Hochgebohrn Albrecht Herzog zu Oeſterreich, und Marggraf zu Mehren und Vnſer lieber Sun vnd Fürſt alſo gewannt iſt, daz wir Im die Hochgeborne Elizabet Vnſere eygene Tochter zu Gemahel gegeben haben, vnd an den Wir Uns genzlich mogen verlaſſen, darumb mit wolbedachtem Mute, gutem Rate vnd rechtem Wiſſen, ſein Wir mit dem vorgenannten Herzog Albrechten in ſoliche Teydung getretten, als hernach begriffen iſt.

Zum Erſten ſo wollen Wir deſſelben Lands Vnſer lebtage ſein, auch ſein Lebtage die mit ſeinen Pflegern zu beſezen. Daz dieſelben pfleger, vnd Hulden, vnd geloben getreu, vnd gehorſam zu ſein, auch ſoll der egenannt Herzog Albrecht Vnſer lieber Sun, aller Rent vnd Nutze desſelben Lands geweldig ſeyn, vnd die an vnſerer Stat einnemen, vnd die nach vnſerm Willen geheiſen vnd wohlgefallen handlen. Wer auch das

Wir

Wir Erben gewünnen Mannßgeſchlecht, ſo ſoll daſelbe Land bey denſelben Unſern Erben Mannßgeſchlecht beleiben, gewünnen Wir aber nicht Erben Mannßgeſchlecht, do Gott für ſey, ſo ſollen dieſelben Lande Niederpayern anſterben, und erben auf die vorgenannt Hochgebohrn Eliſabeth unſer liebe Tochter Herzogynn zu Oeſterreich, des vorgenannten Herzog Albrechts Gemahel, und die ſoll alsdann dieſelben Land, **als Jr Veterlich Erbe und als ein rechte Erbfraw**, mit ſamt Jren Erben die ſie von Gottes Gnaden mit dem vorgenannten Herzog Albrechten gewinnen wirt, die zu beſitzen, ynnzuhaben, und zu halten, und davon einzunehmen und zu empfahen alle Rent Gült und Nutze. Doch daz die vorgenannt Elizabet nicht Gewalt hab kein Stat oder Schloß zu vertun oder zu uerkaufen, ohn Jres vorgenannten Gemahels Herzog Albrechts Wiſſen und Willen; Doch ſo ſoll ſy das vorgenannt Land Jr lebtag lediglich haben, und der vorgenannt Herzog Albrecht ſoll ſy in ganzer Gewere und on alle Gringnüßz deſſelben Landes behalten und laſſen beleiben. Wenn Sy aber abging, ſo ſollen dieſelben Lande in allem dem Rechte als Sy die gehabt het, an ihre Erben gefallen. Were auch daz Herzog Albrecht vorgenannt andere Erben mit einem and. Weib gewünne, die ſollen mit unſerer vorgenannten lieben Tochter erben und erbes-Erben an den egenannten Landen Niederpayern nicht mit erben, ſunder dieweil dieſelben erben und erbes-Erben die Sone weren ſein und leben dieweil ſollen Sy Herren des egenannt Landes ſeyn. Es were dann, daz ſy alle abgiengen, ſo ſollen und mogen erſt des egenannten Herzog Albrechts Erben die er **mit einem andern Weib gewünne**, das egenannt Land erben, haben und beſitzen. Auch ſoll ſich Herzog Albrecht vorgenannt gen ſeiner vorgenannten Gemahel und Unſere liebe Tochter Verſchreiben, und Verbriefen, daz er ſy bey dem vorgenannten Land Jr Lebtag gerulich laßz beleiben.

Auch wollen Wir daz der vorgenannt Herzog Albrecht keinen Hauptmann, Pfleger, Vitztum und Burggrauen nicht ſetzen, es ſeye dann daz er vorgenannt unſere liebe Tochter vormals ſweren geloben und Hulden ſolle, unnd desgleichen ſoll unſer Tochter vorgenannt auch wiederum tun, daz Sy on Unſers vorgenannten lieben Suns Herzog Albrechts willen, oder Wiſſen nymand hab zu ſezen oder zu entſezen ſein Lebtage. Wer auch daz Sy

nach

nach Herzog Albrechten vorgenannten blieb, vnd hett mit Im nicht erben, da auch Got vor ſey, So mag ſy dennoch, als oben geſchrieben ſtet, das Land Niederpayern, mit allen Renthen, Nutzen vnd Zugehörungen halten vnd ynnehaben.

Wer auch daz Wir on Erben Mannßgeſchlecht abgiengen, do Gott vor ſey, und vnſer vorgenannt Tochter Frau Eliſabet auch on Erben verſchied, vnd Ir Gemahel Herzog Albrecht vorgenannt im Leben belieb, So ſoll das vorgenannt Land Niederpayern ledicilich vnd mit aller Herrlichkeit an den vorgenannten Herzog Albrechten vnd ſeine Erben gefallen, alles Geuerde, allen Irrſal vnd alle Intrag geiſtlich vnd werentlich genzlich ausgeſcheiden. Mit Vrkund diß Briefs verſiegelt vnd mit Vnſerm Kuniglichen anhangenden Inſiegel. Geben zu Wienn nach Chriſts Geburt Vierzehen Hundert Jar und darnach in dem Sechs vnd zwanzigiſten Jaren am Donnerſtag vor dem Heil. Palmtag. (21. Mart.) Vnſerer Reiche des Vngriſchen ꝛc. in dem Newn vnd Dreyſigſten, des Römiſchen in dem Sechzehenden vnd des Behemiſchen in dem Sechſten Jaren.

(L. S.) Ad Mandatum Domini Regis, Michael prepoſitus Boleslavienſis.

Daß vorſtehende Abſchrift mit dem in dem K. K. Hauß = Archiv verwahrten Originale von Wort zu Wort vollkommen vbereinſtimme. Bezeugt meine Hand = und Pettſchafts = Fertigung. Geſchehen Wien den 13ten Märzen anno 1778.

(L. S.) Theodor Anton Tautlow von Roſenthal, K. K. wirkl. Hofrath vnd erſter Geh. Hauß=Archivar.

LII.

LII.

Kaiſer Sigismunds Lehenbrief, Herzoge Wilhelm von Baiern gegeben, um das Niederland, im Jahre 1426.

Wir Sigmund von Gots Gnaden Römiſcher Kunig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungarn, zu Behem, Dalmatien, Croatien Kunig — bekennen offentlich mit dem Brief allen den die ihn ſehen oder hören leſen, das für Uns kommen iſt der Hochgebohrn Wilhelm Pfalzgrave bei Rhein und Herzog in Bayern, Unſer lieber Oheim und Fürſt und hat uns demütiglichen gebeten, daß Wir ihm ſein Recht, das er an dem Niederland zu Bayern hat oder haben ſoll, zu verleihen und zu reichen gnädeglich geruheten, deshalben Wir angeſehen ſolich ſein redliche und diemüthige Beth und auch betrachtet, Nutz getreue und willige Dienſte die Uns der vorgenannte Herzog Wilhelm offt williglich gethan hat, teglich thut, und ferner thun ſoll und mag, darumb mit wolbedachtem Muthe, gutem Rath Unſer Fürſten und getreuen und rechtem Wißen haben Wir dem vorgenannten Wilhelm ſein Recht, das er zu dem vorbenannten Land zu Nieder Bayern hat oder haben ſolle, gnediglich gereicht und geliehen, reichen und leihen ihm das von Römiſcher Kuniglicher Macht in Krafft des Briefs, ſo viel Wir ihm dann von Rechts wegen daran leihen ſollen oder mögen von Uns und dem Reich, mit ſamt ſeinen Erben zu Lehen zu haben, zu halten, und des auch zu geprauchen und zu genießen, als ſolcher Lehen Recht iſt, von allermeingelich an ſeinen Rechten unſchädlich. Uns hat auch der vorgenannte Herzog Wilhelm gewonliche Eyde und Gelübde darauf geton, als dann einer des Reichs Fürſten pflichtig iſt zu tun von ſolchen Lehen. Mit Urkund des Briefs verſiegelt mit Unſer Majeſtät anhangendem Inſigl, geben zu Wien am Sonntag Lætare in der Vaſten (den 10. Merz) nach Chriſti Geburt Vierzehen Hundert und darnach in dem Sechs und Zwanzigſten Jahren, Unſer Reich des Hungriſchen in dem Neun und Dreyſigſten des Römiſchen in dem Sechzehnten und des Beheimiſchen in dem Sechſten Jahren.

Unterm nehmlichen Dato ſind von K. Sigismund H. Ernſt zu München, H. Henrichen zu Landshut, und H. Ludwigen zu Ingolſtatt, doch lezterem an dem nächſten Donnerſtag vor St. Franciſci Tag, (den 3. Octobr.) Briefe ertheilt worden.

LIII.

Inſtrumentum notariale über die dem Herzoge Ludwig in Baiern angediehene Kaiſerliche Belehnung mit dem Straubingiſchen Landestheil, den 3. Oct. 1426.

(*Ex authographo.*)

In Nomine Domini Amen. Per hoc preſens publicum Inſtrumentum cunctis pateat euidenter, quod anno a Natiuitate eiusdem Domini milleſimo quadraginteſimo vigeſimo ſexto, Indictione quarta die vero Iouis tertia menſis octobris hora tertia vel quaſi pontificis Sanctiſſimi in Chriſto patris & Domini noſtri domini Martini diuina prouidentia Pape quinti anno nono Sereniſſimo ac Inuictiſſimo Principe & Domino noſtro domino Sigismundo Romanorum Rege ſemper Auguſto, ac Hungarie, Bohemie, Dalmatie, Croatie &c. Rege, eiusdem Sui regni Romanornm anno decimo ſeptimo regnante coram celſitudine eiusdem domini noſtri Regis Bude regni Hungarie prope cappellam Sancti Georgii, & ex eius oppoſito in ſolio & habitu ſue Regalis Majeſtatis ſedentis, dyademate coronati, aſtantibus ibidem Reuerendiſſimis in Chriſto patribus & dominis dominis Iohanne tituli Sancti Cyriaci presbytero Cardinali Olomuncenſi volgariter nuncupato ac Georgio Archiepiſcopo Strigonienſi, una cum certis aliis Prelatis ac quam plurimis Strenuis & Nobilibus viris, comitibus, Baronibus & militaribus, ceterisque viris, tam eccleſiaſticis quam ſecularibus, & preſertim dominis Nicolao de Gara regni Hungarie comite palatino, pomum ad modum globi, aurei cruce Superficiati, ad dextram, ad Siniſtram vero Iohanne de Maroth, alias Bano Matzouienſi, Sceptrum Regale ac Ladislao filio Wayuode dicti domini noſtri Regis per Hungariam, curie

curie Magiſtro, gladium nudum & erectum in dextris ſuis manibus decenter tenente, & ad modum ſeu loco Sacri Romani Imperii Electorum, ad huiusmodi inſignia officialium, eidem domino noſtro Regi cum ſolempnitate miniſtrantibus, Illuſtris ac Magnificus Princeps & Dominus *Dominus Ludovicus* Comes Palatinus Reni Bauarie Dux & Morthanie Dux &c. perſonaliter cum magna nobilium comitiua, In noſtrorum notariorum publicorum teſtiumque infra ſcriptorum, ab ipſis Dominis Romanorum Rege & Duce ad hoc vocatorum ſpecialiter & rogatorum preſentia comparens, & in manibus ſuis duo vexilla, vnum videlicet armorum principatus ac ducatus Bavarie inſigniis in dextra, & aliud rubei coloris in ſiniſtra deferens in porrectum, eamdem celſitudinem Regiam cum omni qua decuit humilitate reverentia pariter & honore notabiliter acceſſit, & ante dicti domini noſtri Regis Solium ſtratus diſcooperto capite flexisque genibus eidem ſupplicauit, ac ipſum cum inſtantia qua potuit & debuit in theutonico vulgari ſub hiis verbis in effectu requiſiuit: Gnediger Herre, uwer Gnad iſt billich indenk, wie ich nach abſchaiden meines Vettern, vnd anderswo zu menigenmal das Fürſtentumb, die Herrſchafft vnd Lehen des Landes zu Nidern Beyern zu tegelicher Zeit, vnd in Jarsfriſt vndertaniglich vnd demutiglich an ewr Gnade eruordert hab, mir das allein zuleihen, als dem elſten Erbfürſten von Namen vnd Wappen, als dann ewr Vordern an dem Reich, vnd Jr meinen Vordern daſſelb Fürſtentum, die Herrſchafft vnd Lehen mit loblicher Gewohnheit bis nu an mich verlichen habt. Alſo bin ich aber zu ewrn Gnaden kommen, vnd bitte ewer Gnade demütigklich vnd vndertanigklich, wie ich des ſchuldig bin zu tun, als vor, mir das egenant Fürſtentum, die Herrſchafft vnd Lehen des Niderlands zu Beyern, als dem eltiſten Erbfürſten alain zu verleihen, vnd meiner Gebete vnd Bleis, die ich zu teglicher Zeit vmb das Lehen getan hab, vnd ewrs Lehens Erkantnißbrief ainen oder mer, als vil ich der notdürftig bin, gebt, das wil ich vmb ewr Gnad vnd das Reich vndertanigklich verdienen. Cui quidem domino Duci ſic ſupplicanti & requirenti prelibatus Sereniſſimus Dominus noſter Rex ſub hiis ſubſequentibus verbis theuthonicis reſpondit etiam in effectu: Herr Oheme, als ir da ewr Lehen eruordert, vnd gebeten habt, alſo leihen Wir euch die, was wir

euch daran vón Rechts wegen leihen ſollen vnd mugen, unſchedlich ewern Vettern von Beyern, auch Vnſeren Sun Herzog Albrechten von Oſterich, vns vnd dem Reich, vnd allen Anderen, die darzu recht mainent zw haben, an Jren rechten, Wir willen euch auch, daruber Brieff geben, als vmb ſolich Lehen gewonlich iſt zu tun. Qua reſponſione ſic facta, ipſe dominus Dux hec verba ſubiungens dixit, auch mir unſchedlich an meinen rechten. Et deinde ulteris cum dictis vexillis erectis progrediens usque ad ſcabellum pedum dicti Domini noſtri Regis flexis genibus, eidem domino noſtro Regi preſtitit fidelitatis Iuramentum, iuxta formam cuiusdam cedule ſcripte, quam ibidem venerabilis & circumſpectus vir Dominus Michael Prepoſitus Boleslauienſis, ipſius domini noſtri Regis Prothonotarius in ſuis tenebat manibus, & dicto domino Duci verbotenus prelegit. Ipſeque Dominus Dux de verbo ad verbum etiam reſumpſit, interrogauit tamen notanter idem dominus Dux ab ipſo domino Michaele Prothonotario, in pronuntiatione & preſtatione dicti Iuramenti: An illa eſſet forma ſoliti Iuramenti, quod ceteri Principes circa inueſtituras huiusmodi ſuorum feudorum communiter preſtare conſueuerunt? Cui ſic interroganti predictus dominus Michael reſpondit, quod utique illa eſſet ſolita forma in conſimilibus feudis preſtandi Iuramenti. Ad quod iterum Dominus Dux predictus dixit & proteſtatus eſt, quod ſue intentioni non eſſet neque uellet aliud preſtare Iuramentum, nec ultra obligari, quam ſui predeceſſores ad hoc obligati fuerunt & preſtare conſueuerunt. Quo facto Iuramento Dominus noſter Rex ſupra dictus ſedens, ut premittitur, in dicto ſolio ſue Maieſtatis a prefato domino Duce predicta duo vexilla ad ſe recepit, & pro eorumdem ad manus ipſius Domini Ducis ea iterum recipientis, facta reſtitutione eumdem dominum Ducem, de predictis ſuis principatu ac ducatu, dominio atque feudo poſtulato iuxta reſponſionem ſuam predictam, cum omnibus honoribus & Solempnitatibus in talibus feudis Principum fieri conſuetis, auctoritate Romana Regia effectualiter inueſtiuit. Et in ſignum huiusmodi inveſtiture eumdem dominum Ducem *cum ambabus auribus amicabiliter ad ſe traxit, & oſculum pacis eidem dedit.*

De

De & ſuper quibus omnibus & ſingulis ſupradictis & peractis, prenotatus dominus Dux petiit a nobis Notariis publicis infra ſcriptis, & noſtrum quolibet tam conjunctim quam diuiſim ſibi fieri vnum plura publicum ſeu priuata Inſtrumenta tot quot ſibi neceſſaria fuerint & oportuna. Acta ſunt hec ſub anno, indictione, menſe, die, hora, Pontificis regnatione, atque loco quibus ſupra. Preſentibus ibidem prenotatis dominis Cardinali & Archiepiscopo ac Michaele Prothonotario, nec non Caſparo Slick, predicti domini noſtri Regis Scriptore & Secretario, Waltero figuli presbytero, ac Adriano Zay de Wemeldingen Notario priuato tornacenſi & traiettenſis Dioceſis, aliisque quam plurimis aliis fide dignis teſtibus ad premiſſa vocatis ſpecialiter & rogatis.

Et ego Alardus de Wyningen Clericus ac lateranenſis Palatii Comes, ac publicus imperiali auctoritate notarius. Quia predictis Supplicationi, Requiſitioni, Reſponſioni, Interrogationi, Proteſtationi, Iuramenti preſtationi ac receptioni & Inveſtiture, omnibusque aliis & ſingulis ſupradictis, dum ſic, ut premittitur, agerentur, & fierent una cum meo in hac parte connotario infra ſcripto atque teſtibus ſupradictis preſens interfui, eaque ſic fieri vidi & audiui. Idcirco hoc preſens publicum Inſtrumentum manu aliena fideliter ſcriptum una cum eodem meo connotario exinde confeci, ſubſcripſi, publicaui, & in hanc publicam formam redegi, ſignoque & nomine meis ſolitis & conſuetis ſignaui, rogatus & requiſitus in fidem & teſtimonium omnium & ſingulorum premiſſorum. Et inſuper dicto domino noſtro Regi conſimile Inſtrumentum de verbo ad verbum ad ipſius mandatum per prefatum dominum Michaelem ſuum Prothonotarium mihi dictoque meo Connotario factum & intimatum una cum eodem meo Connotario feci, dictoque domino Michaeli ad opus eiusdem domini noſtri Regis tradidi & deliberaui.

(Signum Notariat.) pr. A. de Wyningen.

Et ego Petrus Nicolai de Zonem clericus Dreuerenſis Dioceſis publicus apoſtolica & imperiali auctoritatibus curieque metenſis Notarius, Quia predictis Supplicationi, Requiſitioni, Reſponſioni, Interrogationi, Proteſtationi, Iuramenti preſtationi ac receptioni & Inueſtiture, omnibusque aliis & ſingulis Supradictis, dum ſic, ut premittitur, agerentur, & fierent una cum meo in hac parte connotario preſcripto ac teſtibus prenominatis preſens interfui, eaque ſic fieri vidi & audiui, idcirco hoc preſens publicum Inſtrumentum manu aliena fideliter ſcriptum una cum eodem meo Connotario exinde confeci, ſubſcripſi, publicaui & in hanc publicam formam redegi, ſignoque & nomine meis ſolitis & conſuetis ſignavi rogatus & requiſitus in fidem & teſtimonium omnium & ſingulorum premiſſorum, & inſuper dicto domino noſtro Regi conſimile Inſtrumentum de verbo ad verbum ad ipſius mandatum per prefatum dominum Michaelem ſuum Prothonotarium mihi dictoque meo connotario factum & intimatum una cum eodem meo connotario feci dictoque domino Michaeli ad opus eiusdem domini noſtri Regis tradidi & deliberaui.

(Signum Notariat.) Petrus Zonem.

LIV.

Schreiben Kaiſer Sigmunds an Churmainz, d. d. Plindenburg auf St. Kilians Tage, 1426.

Wir Sigmund ꝛc. entbiethen dem Ehrwürdigen Conraden, Erzbiſchoffen zu Maynz, des Heil. Römiſchen Reichs in Teutſchen Landen Erz-Canzler, vnſern lieben Neven vnd Churfürſten, Vnſere Gnade vnd alles Gutes. Ehrwürdiger lieber Neve vnd Churfürſt: Als Wir nächſt zu Wien, mit etlichen Churfürſten und Fürſten einen Tag hielten, und unter andern Sachen, die Sach zwiſchen den Bayeriſchen Fürſten, von des Niederlands wegen, auch berürt ward, inzwiſchen der Hochgeborn

Friede-

Friederich Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Cämmerer vnd Burggraf zu Nürnberg, unſer lieber Oheim vnd Churfürſt, Teyding was, do ward durch Vns vnd dieſelben Churfürſten vnd Fürſten erkannt, daß Sie ihr Zuſpruch von des Niederlands wegen, nindert billiger zu Austrag kommen, denn vor ihren Bundgenoſſen. Alſo hetten dieſelben Bundsgenoſſen die Sache für genommen, vnd ſich zwiſchen denſelben Fürſten vaſt gemühet, und haben doch nicht geendet, ſonder ſie haben die Sach wieder auf vns geſchoben, und mit Vrteil erkannt, daß Niemand billicher ſollich Zuſpruch zwiſchen In erkennen und entſcheiden ſolle und möge denn Wir. Nun ſeyn Wir mit andern der Chriſtenheit Geſchäften ſo verre vnd ſo trefflich beladen, daß Wir zu ſolcher Entſcheidung zwiſchen ihn nit füglich mögen Zeit und Weile gehaben, und auch des nit wol mögen auswarten, und nemlich auch darum, daß uns das nicht gebüret, nachdem nun Wir auch meinen Recht zu demſelben Niederlande zu haben, und in Vnſer eygen Sache nicht Richter geſeyn mögen. Und wann die Sache des Heil. Reichs treffenliche Lehen anrühret; So haben Wir Fürſten, Grafen und Herrn Rath darumb gehabt, und meinen, daß billig ſey, daß dieſelbe Sache vor des Reichs Mannen ausgetragen werde, Wenn nun Dein Lieb Dechant iſt unter den Churfürſten und auch Ertz-Canzler in Teutſchen Landen, und wenn das Reich etwas treffenlichs zu ſchaffen gewinnet; ſo hat Dein Lieb die Churfürſten zu Tag zu kommen, zu beſenden; darum begehren Wir von Deiner Liebd, vnd gebieten Dir von Römiſch Königlicher Macht ernſtlich mit dieſem Brief, daß Du ander Dein Mit-Churfürſten zu einem Tag und Stadt, die dann Dein Lieb bedünken werden, beſenden, und uns, den vorgenannten Bayeriſchen Fürſten, unſern lieben Sunn Herzog Albrecht von Oſterreich, und andern, die Recht zum Niederlande meinen zu haben, denſelben Tag und Stadt verkünden, und darauf heiſchen wölleſt, daß jedermann käme oder ſein mächtig Pottſchafft ſende mit ſeinen Rechten, des Er vor dir, und andern Churfürſten, die Reichs Mann ſind, meinet zu genieſen, und wolleſt die Sache ſo ernſtlich für Dich nehmen, urtailen und zu Ende bringen, daß jedermann was ſein Recht iſt, und was ihm an dem vorgenannten Niederlande gebühret, wiederfahre, daß

nicht

nicht Noth ſey, gröſere Mühe darum zu haben, und daß alle Kriege die davon kommen möchten damit hintergedruckt und abgeſchlagen werden; damit beweiſet Dein Lieb der Chriſtenheit, vns und dem Reich groß Dank, vnd Behäglichkeit. Gegeben zue Plindenburg, verſiegelt mit Vnſern Küniglichen aufgedrukten Inſiegel, nach Chriſts Gepurt Vierzehen Hundert Jar vnd darnach in dem Sechs und Zwainzigſten Jare, an St. Kilians Tage, unſer Reich des Hungariſchen im 40. des Römiſchen im 16. des Böhmiſchen im 6. Jare.

Ad Mandatum Domini regis Referente Domino Johanne Epiſcopo Zagubriens Cancellario.

Michael praepoſitus Boleslavienſis.

LV.

Schreiben Kaiſers Sigismund an die Herzogen von Baiern und Oeſterreich, 1426.

Sigismund ꝛc. Hochgebohrne liebe Oheimen und Fürſten, Uns hat der Hochgebohrne Ludwig Pfalzgraff bey Rin, Herzog in Bayern und Graf zu Mortain, Unſer lieber Oheim und Fürſt, gebetten, Im ein Inveſtitur vnd Inſatzung-Brief in das Fürſtenthum, Herrſchafft und Lehen und was darzu gehöret, des Landes zu Niederbayern zu geben nach der Gulden Bull Ußweißung. Wann Wir Euch nu Euer Recht, die Ir an dem Niederland zu Bayern meynt zu haben, Euch verliehen haben, darumb haben Wir Im das geweigert und verzogen, doch Im unſchedlich an ſeinen Rechten. Durch des Rechtens willen laſſen an Euch und auf das, ob Ir ichts darinn zureden oder zutragen hett, daß Ir darinn gewarnet ſeyt, und darum verkinden Wir Euch das, alſo daß Ir Euch darnach wiſſet zu richten. Geben zu Ofen am Samſtag nach Sanct Lucas Tag Anno 1426.

Inſchrift. an Herzog Ernſten, Wilhelm und Heinrichen von Bayern, desgleichen Herzog Albrechten zu Oeſterrich.

LVI.

LVI.

Kaiſer Sigmunds Monitorium an Kurmainz, 1426.

Sigmund von Gottes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, und Böheim König ꝛc. Erwürder Lieb Neve und Churfürſt, Wir haben Deiner Lieb vormalen geſchrieben, und dir gebotten, andere unſere und des Reichs Churfürſten zu beſenden, und Ihnen einen Tag zu ſetzen, zuſammen auf eine genannte Stadt zu kommen, dahin die Edele Graf Hans von Lüpfen ꝛc. unſer Rath und lieber getreuer, zu Euer Würden kommen möchte, Euch vnſere Meynung, Begehrung und treffliche des Reichs Sachen fürzulegen. Und nemlich von des Hochgebornen Friedrichs, Herzogen zu Sachſen und Marggrafen zu Meiſen, unſers lieben Oheim und Churfürſten von des Lands und Chur zu Sachſen wegen vnd von des Hochgebornen Friederichs Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggrafen zu Nürnberg, unſers Lieben Oheims und Churfürſten und der Bayeriſchen Fürſten wegen, als von der Hauptſache, darum ſich der Krieg zwiſchen In erhaben hat, von der Friedbruch wegen, auch von wegen des Niederlands in Bayern, und auch von Schwöbiſchen Wörth wegen, daß Dein Lieb mit ſamt den übrigen Churfürſten und andern Fürſten einen andern geraumen Tag, den vorgenannten von Sachſen, den von Brandenburg und auch den Bayeriſchen Fürſten, um ihre vorgenannte Hauptſache, Friedbruch und um all andere Zuſpruch, vnd auch uns als von des Reichs wegen, und allen andern die zu den Niedern Landen zu Bayern zu ſprechen haben einen Rechtstag ſetzen und den leiplichen ſamt den andern Churfürſten und Fürſten, die Mühe auf Ewer durch unſern Willen nehmen wollet, daß die Sachen mit andern durch Euer mit dem Rechten, oder mit Freundſchafft ausgetragen und ausgerichtet würden. Nun merken Wir eigenlich was der Chriſtenheit, der Heil. Kirchen und auch dem Römiſchen Reiche, Ehre Nutz und gutes daraus kommen mögte, ſo die vorgenannten Sachen geſchlicht und hingelegt würden. Darum begehren Wir noch von Deiner Lieb und bitten die mit allem Fleiß, wenn Dir das, als der Churfürſten Dechant, gebüh-

ret zu thun, daß du durch der Chriſtenheit und Friedes willen die Mühe über Dich nehmen, und den Churfürſten und etlich andern Fürſten, die Euer Geſeſſen ſind, einen genannten Tag ſetzen und ſie auf denſelben Tag berufen, und unſer Bottſchaft von dem obgenannten Graf Hanßen von Lüpfen verhören vnd da eins werden wollet, eines andern graumen Tages, und den dem vorgenannten Herzogen Friedrich von Sachſen und ſeinen Widerſagern, dem von Brandenburg und auch den Bayeriſchen Fürſten um alle Zuſprüche, Hauptſache, Friedbruch und Uns, unſern Sohn, Herzog Albrechten zu Oeſterreich und allen andern die zum Niederlande zu Bayern meinen Recht zu haben verkündigen wollet, daß Sie alle auf denſelben Tag für Euch kommen, mit ihrem Zuſpruch und Rechten, was ein jeglicher zum Rechten vermeint zu nieſen vnd ſie mit der Güte oder mit Recht um alles, das ſie zuſammen zu ſprechen haben, entſcheidet auch wolleſt der Ritterſchafft und Stätten in Niederland zu Bayern auf denſelben Tag beſenden, und berufen, daß Sie auch für dich und andere Churfürſten kommen, und zuhören, ſo das Recht gehen wird zwiſchen den übrigen Bayer. Fürſten, daß Sie Sich auch wiſſen darnach zu richten. Wenn Wir in allen das verkündiget haben, daß Wir Euer die Sache zwiſchen Ihn und auch vns beſonder um das Niederland zu richten befohlen haben. Und Wir getrauen Deiner Lieb, du werdeſt das durch unſern Willen thun und Dich das nicht entſchlagen in keine Weiſe. Gegeben zu Ofen an St. Lucas Tage, Unſer Reiche des Ungariſchen in dem Vierzig, des Römiſchen im 17. Bohmiſchen im 7ten Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis.
Michael praepoſitus Boles-
lavienſis.

Dem Ehrwürdigen Conraden Ertzbiſchoffen zu Maynz, des Heil. R. Reichs in Teutſchen Landen Ertzkanzlern, Vnſerm lieben Neven vnd Churfürſten.

LVII.

LVII.

Kaiſer Sigmunds Reſcript an Herzog Ernſten in Baiern, die Straubingiſche Erbſchaft betreffend, d. d. Offen an St. Sixti Tag (6. April.) 1425.

Wür Sigmund von Gottes Gnaden Römiſcher Kunig, zu allen Zeiten Merer des Reichß, und zu Ungarn, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig entbieten dem Hochgebornen Ernſten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen in Beyern Unſer lieben Oheimen und Fürſten Unſer Gnad und alles Gut. Hochgebohrner lieber Oheim und Fürſt, Als Unſer Lieber Oheim ſeliger Herzog Johannß mit Tod abgegangen iſt, haben Wür verſtanden, wie ſein Land mit rechter Erbſchafft an Dich und ander Unſer Lieb Oheim und Fürſten Ludwigen, Wilhelmen, und Heinrichen gefallen ſein, und Jr nicht Kundet des Taylß mit gueten willen Aynig werden, Nu weiſt du wol, das deſſelben Unſers Oheims Herzog Johannßen Lande von Uns und dem Heiligh Riche zu Lehen geen, herumb Wür dir von Römiſcher Kuniglicher Macht gebietten veſtitlich und ernſtlichen, daz Jr euch under einander gütlich verſucht, ob Jr freuntlich und mit guten willen yberein werden mocht, daz ſähen Wür zumal gern, wer aber Sach, daz dez nicht geſein mocht, ſo wollen Wür mit ernſt, das Jr dann für Uns, und Unſer und des Reichs Fürſten kumpt, ſo Wür dann Hof halten, und da Wür Euch hinfodern werden, ſo wollen Wür ewer jeglichs Recht in der Erbſchafft verhören, und mugen Wür dez an euch Volgung gehaben, euch dorumb in der Gutlichkeit zu entſcheiden, das wollen Wür gern tun, mocht des aber nicht geſein, ſo wollen Wür Euch dorumb mit eynen rechten entſcheiden. Wür wollen und gebietten euch auch von Römiſcher Kuniglicher Macht ernſtlich daz ewr Keyner vor dem andern in den Sachen und in dem Land dheinen unbillichen Vortayl nicht ſuche, daz ſich zwiſchen euch zu Unwillen gezieben mug, wann Wür ſuſt von des Glaubens und des Heiligen Römiſchen Richß weegen, als viel zu handlen und zu ſchicken haben, dorzue Wür des Heiligen Richß Fürſten Undertan, und Getruen wol bedorffen werden, daz Wür

ſolichß darumb billich verbieten, und auch von deß Rechtens wegen wol ſchuldig ſein zu tun, alß Wür das auch den Andern zu gleicher weiß geboten und geſchrieben haben. Geben zu Offen an ſant Sixti Tag Unſer Riche des Ungriſchen ꝛc. in dem xxxix. des Römiſchen in den funfzechenden und des Behemiſchen in den ſechſten jaren.

Ad Mandatum Domini Regis,
Franciſcus, Praepoſitus
Strigenſis.

(L. S.)

Der Röm. Khönig Sigmundt ſchreibt den Herzogen Ernſt in Bayern wegen der von Herzogen Johann zuegefallener Erbſchafft.

Iſt ein richtiges Original auf Papier geſchrieben, rückwärts das Kleine Sigill mit dem Einköpfigen Adler aufgedrücket.

LVIII.

Vertrag zwiſchen den dreien Pfalzgrafen Ruprecht I, II und III über das Praecipuum in der Pfalz am Rhein und in dem Lande zu Baiern, 1378.

Wir Ruprecht der Aelter von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rine, des Heil. Röm. Reichs Oberſter Druchſeſſe, und Herzog in Bayern, vnd Wir Ruprecht der Jüngere von demſelben Gnaden Pfalzgraf by Rine und Herzog in Bayern, vnd Wir Ruprecht der Jüngſte von Denſelben Gnaden Pfalzgraf by Ryne und Herzog in Bayern deſſelben Herzog Ruprecht des Jüngern Son, Bekennen offentlich mit dieſem Brief, und tuen kunt allen lüten die ihn ymmer anſehent oder hörent leſen, daß Wir mit wohlbedachtem Muth und Sinnen, mit Rath vnſers Raths und mit rechtem Wiſſen durch ſcheinbares Lobes, frumen, Ehren, und ewiges Nutzes willen, die

uns und Unſer Pfalz davon kommen ſin, und in Zukommenden Zeiten ewiglichen kommen ſollen, und mógen, ſonderlich auch des nu, und hernach ewiglichen ein Pfalzgraff, wer dann zu Ziten iſt, und auch Unſer Pfallenz mit den Lúten, die darzu gehórent oder hóren werden, ſich deſtobaß befrieden, und ir Manne vnd Burgmanne by Recht behalten mógen, úberkommen, und vereint worden ſin, einträglich eigentlich, und ewiglich fúr vns, unſer Erben Pfalzgrafen bey Rine, der geſezt Ordnung die hernach geſchrieben ſteen, das iſt Zum Erſten vnd mit Namen wollen Wir das Staleck die Veſte oben uf Bacharach gelegen, und die Stadt Bacharach, Steige der Thale- und Stalberg die Veſten darbey gelegen, Cub Burg vnd Stadt, die Veſte Pfalzgrafenſtein in dem Rine gelegen, Fúrſtenberg die Veſte, Diebach und Mannebach die Dále, Surburg die Burg, Alzey die Veſte, Burg und Stadt, Nuwenſtatt die Statt, Wolfsberg die Veſte darhinder gelegen. Mannheim die Veſte vff dem Rine gelegen, Winneheim die Veſte, Burg und Statt, Lindenfels die Veſte, Burg und Statt, und die zwo Veſten Heidelberg oben úber der Stadt Heidelberg gelegen und die Statt Heidelberg und Dielsperg Burg und Statt, und in Unſerm Lande zu Bayern Amberg die Stadt, Waldeck die Burg, Murach die Veſte, Nappurg die Statt und Ruden die Burg mit allen irren Zugehórungen ewiglich bey vnſern Erben die Pfalzgraffen by Rine ſint, nach Vns ſollent die vorgeſchrieben Veſte, Stätte und Dáler nimmer kein verkauffen, verpfánden, verſezen, verwechſlen, enweg geben oder fúr Vnſer Seelen Heile verſezen, noch in kein ander Weeg oder mit Witem, Morgengab, Zugelt, mit Dóchtern oder mit Weiben oder mit keinen andern Sachen, nu oder hernach entfremden noch ſchaffen, geſtatten, oder verhengen, daß ſie ſamtlich, oder ir einig beſunder von Unſern Erben die Pfalzgrafen by dem Ryne ſint, empfrembdet werden, ſonder ewiglich unverruckt ſollen beleiben bey einem Pfalzgrafen, als vorgeſchrieben ſtehet, und das alles alſo ewiglich, ſtete und veſte gehalten werde, und unverrúckt beliebe, So wollen Wir, daß vnſer Burggrafen und Amptlúte vnſer und gemeinde, arme und reiche der obgenannten Veſten, Státt, Burge, und Dáler, die nu ſind, oder hernach werdent, dieſen Brief allzit, ſo dick des not tuet, ſchwóren zu den Heiligen veſt und ſtet zu halten, und daß

Sie kein Pfalzgrafen huldigen und ſchwören, Er ſpreche, gelobe, und geheiſſe ihn danne, daß Er ihn daß ſtät halte und verbriefe das in dem Brief ſtehet geſchrieben, und das ſoll geſchehen ewiglichen, ſo dick des noth tuet; ſonderlich ſprechen, globen, und geheiſſen Wir für Vns, und Vnſer Erben Pfalzgrafen bey Rine bey Vnſer Fürſtl. Trewen, und Wahrheiten, daß Wir wider alles das, daß hievor geſchrieben ſtehet, mit Worten, Werken, Rath und That, heimlich noch offentlich nimmer thun ſollen, noch ſchaffen gethan werde, in keine andere weiſe, wann Wir und Unſer Erben Pfalzgraffen by Rine ſollen und wollen ſie ewiglich by den obgenannten unſern Trewen und Warheiten unwiderrufenlich, veſt und ſtet halten, ſunder alles Geuärde und Argliſt, mit Behältnüß, doch, daß die Hochgeborne Fürſtinne Eliſabeth von Nürnberg, unſer Herzog Ruprecht des Jüngſten egenannt Ehliche Haußfraw by ire Widem Murach und was ir dazu bewidembt iſt, nach ir Brief ſag ir lebtag ſoll verliben ſitzen geruhiglich one Geuerde, Hindernuß vnd Argliſt. Des zu ewigem Vrkundt, Veſtigkeit und Stetigkeit, globen Wir die egenannte Herzog Ruprecht der elter, Herzog Ruprecht, der Jünger und Herzog Ruprecht der Jüngſte dieſen Brief für Uns vnd vnſere Erben Pfalzgrafen by Rine, verſiegelt mit vnſern anhangenden Inſiegeln. Geben zu Nürenberg uff Sant Margrethen Tag der Heil. Jungfrawen in dem Jar da man zahlte nach Chriſti Geburth Drützehenhundert Jahr vnd in dem Achten und Siebenzigſten Jahre.

LIX.

Verſchreibung über das Heurathgut der an K. Karl den IV vermählten Prinzeßin Anna, 1349.

Wir Rudolph von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern, des Heil. Rom. Reichs Obriſter Truchſeß ꝛc. ꝛc. Bekennen vnd thun kund offentlich mit dieſem Brief allen denen die ihn ſehen und horen leſen, daß es zwiſchen dem Allerdurchleuchtigſten Fürſten unſerm gnedigen Herrn und lieben Sohn, Herrn Carln von Gottes Gnaden Rö-

mi-

miſchen König, zu aller Zeit Mehrer des Reichs und Königen zu Böheim an einem, und Uns am andern Theil, umb die Freundſchafft die vns beyderſeits begriffen und vollführt iſt, daß er die Hochgebohrne Annen Unſere liebe Tochter zu einer ehelichen Königin und Würtin genommen hat, alſo getheidiget und übereinkommen iſt, daß vnns der vorgenannt Unſer gnädiger Herr vnd lieber Son, ob Wir des zu Rath würden, daß Wir eine eheliche Würtin nehmen wollen, darzu rathen und helfen ſolle, mit ganzen Treuen ohne gefehr, vnd were, daß ſie Erben gewünnen, ſo ſollten unſer Land und Leute, Stätte vnd Veſte, demſelben Vnſerm Sohn verbleiben, und auf ihre Erben, als beſcheidentlich daß Vnſerm vorgenannten Herrn folge ſein Zugelt und Morgengabe, die in derſelbe freundſchafft benennt iſt, deren Summa iſt Sechstauſſend ſchwer Mark löthigen Silbers, die wir Ihme beweiſen ſollen, und beweiſen auf Pfandſchafft die hernach geſchrieben ſtehen, auf Hardenſtein, Auerbach, Velden, Plech, und auf den Reidenſtein vnd was dazu gehört, beſuchet vnd vnbeſuchet, ober der Erden und unter der Erden, vnd vor der Erden auf Wäldern, Waſſern und Weyden mit allen Rechten und Herrſchaften, die dazu gehören, were aber, daß die Durchleuchtige Anna Unſer liebe Tochter, ſeine Eheliche Würtin verginge, ehe dann vnſer vorgenannter Herr und Sohn, ſo ſolle dieſelbe Morgengab ihme verbleiben, dieweil er lebet, und nach ſeinem Todt, werden vnſere Erben, ob Wir die laſſen, darinn *ſuccediren*, ob aber der mehrgenannte vnſer Herr und Sohn mit Unſern andern Töchtern einerley Gelt, ſie zu berathen, ausgegeben hette, daß ſoll ſeinen Erben und Nachkommenden Königen zu Beheim von derſelben Morgengaab und Zugelt zuvor bezahlt werden, und ob auch Er was übriges ausgegeben hätte mit den vorgenannten Vnſern Töchtern, daſſelbig ſollen unſere Nachkommen gänzlich richten, und zahlen. Wer aber, daß die Morgengabe beſſer were, dann das Geld, das vnſer Herr vnd Lieber Sohn ausgeben hette, als vorgeſchrieben ſtehet, ſo ſoll das übrige alles folgen Unſern Erben. Were aber, daß vorgenannter Herr und Sohn, ehe dann die vorgenannte Durchleuchtige Frau vergienge, ſie hetten Erben oder nicht, ſo ſoll all ihr Morgengaab und Leibgedingen, deren Summa iſt Tauſent acht Mark lötiges Silber, das er vnſer Tochter

ver-

verſchrieben und beſcheiden hat, auff Dachau und auf Prunberg den Bürgern, und auf Dachau der Stadt, Rittern und Knechten, Burgern, Edlen und Unedlen, und auf Wälden, Waßern und Weyden, beſucht und unbeſucht, ob der Erden und unter der Erden, mit allen Rechten und Herrſchafften, und mit allem dem, das darzu gehört, daß er ſie gewehr als Fürſten Leibsgeding Recht iſt, ſetzen ſoll, ſo es ſchierſt mag, ohngefehr hiezwiſchen und St. Johann Baptiſtä Tag, der ſchier kommt, ihr verfolgen, die weil ſie lebet, und nach ihrem Todt wieder zu kommen, zu Unſers lieben Herrn und Sohnes Nachkommen. Were aber, daß Wir nach Unſerm Todt verlieſſen Töchter und nicht Söhne, ſo ſoll Unſer Land, Unſer vorgenannten Töchter, Frauen Annen allzumahl ohne alle Verhinderniß verfallen vnd warttend ſeyn mit allen Fürſtenthumben, Herrſchaften und Würdigkeiten, und Ehren die darzu gehören, und mit aller Zugehörung, und ſoll vnſer vorgenannter Herr und Sohn alle andere Unſere Töchter, ob Wir die lieſſen, zu ſolchem Fürſtlichen Adel, als ihnen ziembt, und gleicher weiß als er ſeinen eigenen Töchtern vnd Kindern thun ſolt, ohne alles Gefehrde. Auch iſt geredt, daß alle Unſere Burggrafen, und Amptleute, Manne, Ritter und Knechte, Burger, Edel und Unedel, und Gemeinſchafft der Stätte und Märkte, in allen Unſern Fürſtenthumben, und Herſchafften, Unſer vorgenannte Tochter, ſeiner ehelichen Würtin und ihme zu ihrer Hand geloben, holden und ſchweren ſollen, daß ſie ihme und ihrer beiden Erben nach Unſerm Tode, ob wir nicht weren, und nicht Söhne lieſen, als vorgeſchrieben ſtehet, mit allen Veſten, Stätten und Land, werden gehorſam und unterthänig ſeyn ewiglich, als ihren rechten erblichen Herrſchafften mit guter Treue, ohn alles Gefehrde. Und bey Namen iſt geredt, daß wir keinen Amptmann und Burggrafen entſetzen ſollen, Wir haben dann beſtellet, daß der ander oder die andere, ob ihr mehr dann einer were, Unſer vorgenannten Tochter zu ihrer beyder Erben hand ſchweren vnd geloben, zu gewartten und gehorſam zu ſeyn, als ihrer Herrſchafft nach Unſerm Tod, als vorgeſchrieben ſtehet, ungefehrl. Were auch, daß Wir die Burggrafen oder Amptleute, die wir ſetzen und geloben, in der Geſchicht, als vorgeſchrieben ſtehet, und ihme dieſelben Burggrafen oder Amtleut, die Wir geſezt hetten, nicht gefielen, ſo ſollen Wir, wann

er

er uns deßen ermahnet, alle dieſelbige Burggrafen und Amptleute wandeln und andere an ihre Statt ſetzen, nach ſeinem und Unſerm Willen und Rathe ungefehrlich rc. rc. Were auch, daß unſer gnädiger Herr und Sohn, und auch die Durchlauchtige Fr. Anna, unſer liebe Tochter ſeine ehelich Gemahl, beyde ohne Leibes-Erben abgingen, da Gott vor ſeye, ſo ſollen die vorgenannte Güter beyderſeits wiederfallen, davon ſie herkommen ſeyn, auch ſollen Wir beydeſampt ewigl. gegen einander mit Leib und Gut, mit Landen, Veſten und mit Leuten beholffen, gerathen und verbunden ſeyn, wieder allermänniglich, niemand ausgenommen, alſo fern Wir das zu beyderſeits mit Ehren thun mögen, ohn alles Gefehrde, und alle dieſe vorgenannt Theidigung, Verbündniß, Sachen und Stücke globen wir dem vorgenannten unſerm Herrn und lieben Sohn, und er uns wieder, ganz ſtäte, feſt und unverbrüchlichen zu halten, und haben mit guten Treuen und mit geſchwornem Eyde, den Wir zu den Heiligen beyderſeits mit gutem Willen und rechtem Bewiſſen, darüber und auf dieſen Brief leibhaftig geſchworen haben, und der vorgenannten Theidungen, freundlichen Berichtigung, Ereignung und Verbündtnüß, die zwiſchen uns beyderſeits geſchehen, ſeynd Gezeuge, die Edlen Herren die hernach geſchrieben ſtehen: Herr Burkhard der Aelter von Erlbach, Simon von dem Walde, Ritter, Jacob von Flerßheim, ein Edelknecht, unſer Voigt, Herr Schinko von Haſenburgk, Herr Buſchko von Willhertitz, Herr Bernhardt von Kniburgk, Ritter, Peter Probſt zu Breßlaw, Meiſter Heinrich von Weſel, Wolfart der Wolferſtainer, unſer Schreiber, und Johannes Pfarrherr zu Neumark, rc. Zu Urkund dieſes Briefs verſiegelt mit unſerm groſen Inſiegel, der geben iſt zu Bacharach, nach Chriſti Geburth 1349 Jahre an der nächſten Mittwochen nach dem Sonntag Invocavit.

LX.

Kurfürſt Ludwigs, des Römers, zu Brandenburg, als Herzogs in Baiern, Verwilligung, daß Herzog Rudolph in Baiern ſein Land an Kaiſer Karl IV, als König in Böhmen, jedoch mit Vorbehalt der Pfälziſchen Kurwürde, verkaufen möge, doch auf Abloſen. d. d. Freit. nach Mariä Geburt, im Jahre 1351.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg und zu Lauſitz, des Heil. Römiſchen Reichs Obriſter Cämmerer Pfalzgrafe bey Rhein, Herzog in Bayern, und in Kärnten, Grafe zu Tyrol und zu Görz, und Vogt der Gotteshäuſer Agley, Trient, und Prichs, Verjehen und thun kunt offentlichen mit dieſem Brieff, allen den, die in ſehen, hören oder leſen, daß Wir zu der Aufreichung und Gabe die der Hochgeborne Fürſte, Herr Rudolff, Pfalzgraffe bey Rhein, und Herzog in Bayern, Unſer lieber Vetter, umb ſeine Lande, Herrſchafften, Veſten, Güter, Gericht, Zolle, Forſten, Wiltpanne, Gült und Nutze, und um alle derſelben Lande und Herrſchaffte, Zugehörung, wo die gelegen ſeyn, in der Pfalz und in Bayern; wie man die mit ſunderlichen Worten mag benennen, und um alle Pfandſchafften, die Er von dem Reich oder ſonſt von Jemand anderſt inne hat und auch um die Manne, Mannſchaffte, Lehenſchaffte, Leuthe und Diener, die zu den vorgenannten Herrſchafften, Veſten und Gütern gehören, und was er itzo inne hat, oder noch gewinnet, dem allerdurchleuchtigſten Fürſten, und Herrn, Herrn Karl, Römiſchen Kunig zu allen Zeiten Merern des Reichs und Kunige zu Beheimb, unſern lieben gnedigen Herrn, und der Durchleuchtigſten Fürſtin, Frauen Anna, ſeiner Eelichen Wirtin, unſer lieben Frauen, und Mumen und ihren Kindern und Erben, es ſeyn Süne oder Töchter gethan hat, unſerm ganzen Willen, und Meinung und Gunſt vollkommenlichen geben und verzeihen, unß für uns, unſere Erben und Nachkommen, alles rechten, Anſprache und Anredunge, die Wir dazu haben, oder gehaben möchten, es ſey von wegen des vorgenannten Herzog Rudolffs, oder vor andern unſern Vorfaren, ſeligen Pfalzgraffen bey Rhein, und Herzogen in Bayern, von

dem Wir einigerley Recht darzu gehaben möchten, und globen für vnß, vnſer Erben und Nachkomben, ewiglichen dem obgenannten Herrn ſeine Wirtinne und ihren Kindern Sünen und Töchter mit guten Treuen one Geuerde, daß Wir kein Forderung, Anſprüch, noch Anredung fürbaß darzu mit Geiſtlichen oder mit weltlichen Rechten, mit Gewalt oder ſunſt in keine weiß nimmer zu thun, noch haben wollen, ſundern ſie bey den obgenannten Landen und Zugehörungen, als vorgeſchrieben ſtehet, unbetrübt und ungehindert, ewiglich laßen, ausgenomben den rechten, die ein Pfalzgraffe bey Rhein hat und haben ſoll, an der Waal und Chur eines Römiſchen Königs, eines künftigen Kayſers vnd ander Ehren und Wirdigkeit, die zu der vorgenannten Palz und Chur gehören, und den Grafſchaften und Mannſchafften, die von der Pfalz von der obgenannten Chur zu Lehen rühren, die bey Vnß vnd vnſern Erben, ewiglichen bleiben ſollen; wär aber, daß Wir alleſamt alſo verſchieden, daß die obgenannte Pfalz, und Churwirdigkeit der Chur Erbloß würden, ſo ſollen beyde Pfaltz und Chur, mit Mannſchafften und Lehen, dahin fallen, da ſie zu recht hin gehören; Auch laſſen Wir den obgenannten Herzog Rudolffen, vnſern Vettern, mit guten Willen, ledig und loß, aller Gelübde Verbündtniß, die Er dem Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ludwigen Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Merern des Reichs, Vnſern lieben Herrn Vatter ſeligen und auch vnß gethan hat, mit dem Munde oder in Briefen, alſo ferren, alß Sie die vorgenanndten Sachen rührendt, oder gerüren mögen, in keine weiß, wär aber Sach, daß die obgenanndt Frau Anna, Vnſer Mume, alſo verſchiede, daß ſie Kinder nit lieſſe; So ſollen die obgenannt Land, Herrſchafften, Veſten, Pfandſchaffte und Zugehörunge, wieder fallen, da ſie zu recht hingehören; Vnd dannoch globen Wir für vnß, vnßer Erben vnnd Nachkommen mit guten Treuen one Geuerde den obgenandten vnſern Herrn ſeinen Erben undt Nachkommen, daß Wir In vnd dieſelben ſein Erben und Nachkomben Kunige zu Beheimb dabey ungehindert wollen laſſen, bis an die Zeit, daß in alles das Geldt, das er dem obgenandten Herzogen Rudolffen ſeinem Schwehr geliehen hat, und noch leihen wirt in künftigen Zeiten, und alles das er auf ihn gewendet, das

mit offen Brieffen oder ſunſt mit ander redlichen Kundſchafft wiſſend iſt, und offenbar wirdet, Gänzlicher vergelten und wiedergeben wird. Mit Vrkundt dits Briefs, der geben iſt zu Dresden nach Gottes Geburth dreyzehenhundert Jar und darnach in dem ein und fünfzigſten Jare, am Freytag nach vnſer Frauen Tag, als ſie geboren ward.

LXI.

Vertrag zwiſchen Könige Georg in Böhmen und Pfalzgrafen Otten bei Rhein und Herzoge in Baiern, wegen der von der Krone Böhmen occupirten Schlöſſer, Städten und Märkten, vom Jahre 1465.

Wir Georg, von Gottes Gnaden, König zu Böheimb, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Lützenburg und Schleſien, und Marggraff zu Laußnitz ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thun kund vor allermenniglich vor uns, unſer Erben und Nachkommen Könige und die Kron zu Böheimb, als Irrung zwiſchen unſer, als von der Cron zu Böheimb wegen und dem Hochgebohrnen Fürſten unſerm lieben Freund Otten, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayern geweſen ſeynd, antreffend etliche Schloß und Städte, der eins theils von Uns und Unſerer Cron zu Böheim zu Lehen rühren, und etlich erblich dazu gehören, ſolcher Irrung Wir mit guter Willkühr, auf die Durchlauchtigſte Fürſtin Unſer liebe Gemahl, Frau Johanna Königin zu Böheim, Marggräffin zu Mähren, Herzogin zu Lützenburg und Schleſien und Marggräffin zu Laußnitz, und dem Hochgebohrnen Fürſten, Unſerm lieben Schwäher, Herr Ludwig Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, zu freundlichen Vertrag kommen ſeyen. Als hat der genannte Unſer lieber Schwäher, Herzog Ludwig, andere ſeiner anliegende Geſchäfte halber, zu ſolcher fürgenommenen Betheidigung perſönlich nit mögen kommen, ſondern anſtatt und in Macht ſeiner Lieb ſeine Räthe geſandt, und ſeynd alſo durch die benannten Theidigungs-Leute, freundlich geeinet, und entſchieden worden,

den, alſo daß die Städte und Schlöſſer die Herzog Otto eines Theils innе hat, und doch dieſelbige mit ſampt andern Schlöſſern und Stätten von der Cron den Herrn von Bayern, um eine Summa Gelds, nach Inhalt Unſer Vorfahren Brief darüber lautend, auf Widerlöſung verpfändt seyndt, daß es bey ſolcher Verpfändung bis auf ander Loſung bleiben und beſtehen ſolle, Item umb die Schlöſſer und Städte **Dennersberg**, **Hohenfels**, **Hartenſtein**, **Stierberg**, **Pozenſtein**, **Derndorf**, **Hohlenberg** und **Strahlenfels**, die eines Theils von uns und der Cron zu Böheimb zu Lehen rühren, die Herzog Otto innen hat, iſt betheidiget worden, daß Wir, alle Unſere Nachkommende Könige zu Böheimb **Herzog Otten und ſeinen Lehens-Erben** für und für, das vorgeſchicht, ſo dick ſolche Schlöſſer und Städte leihen ſollen und wollen, immaſſen und wie ſolcher Schlöſſer und Stätte vormals von uns, unſern Vorfahren zu der Cron zu Böheimb zu Lehen gangen seynd, und als Wir ſolcher Forderung von wegen Unſer Erbſchloß und Städte, **Auerbach**, **Eſchenbach**, **Rothenberg** und **Bernau**, zu Herzog Otten gehabt haben, seynd Wir durch Freundſchafft und ſondere Gnad bewogen worden, und haben mit gutem Rath und wohlbedachtem Muth, ſolche genannte Unſere Erb-Schlöſſer und Städte den obgenannten Herzog Otten, und ſeinen Lehens-Erben zu Lehen verliehen, mit ſolchem Unterſchied, daß er die hernach geſchriebene ſeine Städte und Schlöſſer, unſern Nachkommenden König und der Cron Böheim dargegen zu Lehen begeben und gemacht hat, neml. **Heimberg**, **Hollenſtein** und **Freyenſtadt**, alſo, daß er und ſeine Lehens-Erben die genannte Städt und Schlöſſer mit ſampt den obgeſchriebenen Städten und Schlöſſern, in obgeſchriebener Maas, die Wir ihm zu Lehen reichen, ſambtl. und ungehindert, als offt das vorgeſchicht, von uns und unſern Nachkommenden Königen und der Kron zu Böheimb zu Lehen empfangen und tragen ſollen ohngefehrlich; Inſonderheit aber iſt beteitingt worden, daß die Städte und Schlöſſer **Aurbach**, **Eſchenbach**, **Rothenberg** und **Bernau**, uns, unſern Nachkommenden Königen und der Cron zu Beheimb ewiglichen zu unſer Nothdurfft wiedermenniglich offen ſeyn und bleiben ſollen, ausgenommen die Herrn von Bayern, die jetzo von Dato dieſes Briefs anzurechnen im Leben seynd, gegen und wieder dieſelbe iſt Herzog Otto und

ſeine Erben, uns, unſern Nachkommenden Könige und der Kron zu Beheimb noch Jemands von Unſern wegen nicht ſchuldig noch pflichtig, mit der Oefnung der benannten Schlöſſer und Städte zu gewartten. Es wäre dann Sache, daß dieſelben Herrn von Bayern, oder welcher der were, uns, unſern Nachkommenden Königen, und der Kron zu Beheimb, Unbilligkeit zufügen würde, darumb ſie dann das Recht nit dulten wolten, und welche Herrn von Bayern Irrungen wegen, uns, unſern Nachkommenden Königen und der Cron zu Böheimb gewunnen, ſolten Herzog Ott, ſeine Erben, oder die ſolche Schloß innen hätten, den oder dieſelben Herrn von Bayern, der Verpflichtung ſolcher Oefnunge unterrichten und begehren gütliche Austrag, oder billigen Rechten Verfolg zu thun, und ob ſie vermeynten, ſolches ungern abſchlagen wolten, und das erbietig weren, ſollen Wir und Unſer Nachkommen, König zu Böheimb, zween Unſer Räthe und Herzog Otto, ſeine Erben, oder der ſolches Schloß inne hätt, zwen ihrer Rathe zu den Unſern gen Eger ſchicken, erkennen zu laſſen, ob der dieſelben Herrn von Bayern billig Recht erforderten oder erbietig wären, wurde dann ſolches genugſamlich erfunden, ſo ſolte Herzog Ott, ſeine Erben, oder der ſolches Schloß inn hätte nit ſchuldig ſeyn, mit der Oefnung wieder den oder dieſelben Herrn von Bayern in obgeſchriebener Maaß zu erwarten. Wo aber die Herrn von Bayern, welcher der were, durch die vier Räthe, in Verachtung gütlichen Austrags, oder billigen Rechtens erkannt, und erfunden wurden, alsdann ſollten ſolche Städte und Schlöſſer wieder die oder denſelben Herrn von Bayern, gleich ſowol als andere, zu aller Nothdurfft uns, unſern Nachkommene König, und der Cron zu Böheimb offen ſeyn und gehalten werden, wiedermenniglich. Mechten aber ſich die Vier Ihrer Erkanndtnuß nit vertragen, ſo ſollen Wir und unſer Erben, König zu Böheimb, auch Herzog Ott, oder ſeine Erben, und die ſolches Schloß innehaben, Obleuthe darinn ſeyn, und der Sach halber ein Beſchluß machen, wie es um die Oefnung der Schlößer und Städte beſtehet, dabey es dann bleiben ſoll, als ſolches der Revers-Brief, den Wir darumben inhaben clärlich innhalt und ausweiſet, da wann Wir unſer Nachkommen König zu Böheimb, oder Jemand von Unſertwegen der Oefnung begehren und brauchen würden, ſollen und wollen

Wir

Wir Unſern Nachkommen und männiglich von Unſern wegen Herzog Otten, ſeine Erben und die ſolches Schloß und Städte innen haben, auch die ihren ſolcher Oefnung, Koſtfrey und ohne Schaden halten, ohngefehrlich, und darauf haben Wir den obgenannten Herzog Otten, ſolcher obgenannten Städte und Schlöſſer mit Ihren Zugehörungen, in obbeſchriebener Maas, zu Lehen geliehen, alsdann der Lehenbrief, den Er darumb innhat, clärlich inhalt und ausweißt, und nachdeme, wie ſolches vor obgeſchrieben ſtehet, durch die obgenannten, Unſer lieben Gemahl, die Königin, Unſers lieben Schwähers Herzog Ludwig von Bayern Räthe, mit Unſerm und der Cron zu Böheimb Fürſten, Herrn und Räthen, die dabey und mit geweſen ſeyn, guter Wilkühr und Wiſſen bedeitingt und geſchehen iſt, ſo ſoll ſolches alles für Uns zu ewigen Zeiten von Unſern Nachkommen König und der Cron zu Böheimb Fürſten, Herrn, auch allermänniglich ganz ſtett, ohne Eintrag gehalten werden, und bey ſolchen Dingen ſeynd die Unſere und der Cron Böheimb Fürſten, Herrn und Räth geweſen, der Ehrwürdige, und die Hochgebohrnen Protaſius Biſchoff zu Ullmütz, Victorin und Heinrich Gebrüder Herzogen zu Münſterberg, Grafen zu Glatz und Herrn zu Kunſtadt, zu Podigrath, unſer Fürſten, Andächtiger und lieber Sohn, und die Edlen und geſtrengen Johann von Zotzenberg, Leb- und Ratzenthal, Oberſter Richter, Kundtezig von Straze, Oberſter Hofmeiſter, Heinrich von der Lippe, oberſter Marſchall des Königreichs zu Beheimb, Henrich von Michelsberg, Oberſter Cämmerer der Landtafel, Johann von Collobrath, Letzdeizig, Gniezig, und Collobrath und Izistlebiz, Penes von Collobrath, Vogt der Land- und Reichsſtätten, Carl von Sdlaß, Unter-Kämmerer zu Mähren, Zdemirkh, Kaßka von Poſtubern, Münzmeiſter zum Kutenberg. J. Georg von Leichtenberg, zu Branau, Albrecht Kaſtka von Poſtubitz, Vogt zu Lußig, Heinrich Zazimaren von Kunſtatt, Puriarm von Gutenſtein, Slabata von Slun, Hofmeiſter unſer Königl. Hofs, Czenick vnd Klingenſtein Procurator, Geſcheckh von Lobkowitz, Poue von Gännßdein, und Scaly Wickilas von Gutenſtein Deryießky, Peter Gdutmietz von Oſtronirtz, Wenzel von Walzau, Unter-Cämmerer des Königreichs, Jabſt von Einſiedel, Königlicher Secretarius und Plinhard Preckav Naſſelii, Hauptmann des Fürſtenthums zu Troyau und ander vnſere Räthe,

the, ſo dabey geweſen; Mit Urkund dieſes Briefs, verſiegelt mit Unſerm Königl. anhangenden Inſiegel. Geben zu Praag am Sonntag nach St. Margarethen Tag, nach Chriſti Geburth 1465, unſers Reichs im Achten Jahr.

Ad mandatum a Regis, Jacobus de Radau.

LXII.

Lehenbrief Ferdinandi I, Imperatoris & Regis Bohemiae, de dato Augſpurg, den 7ten Mai 1559.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien König, Ertzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Margraf zu Mähren, Herzog zu Lützelburg, und in Schleſien, Margraf zu Lauſitz ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief vor allermänniglich, als Weyland der Durchleuchtigſte Fürſt, Herr Georg, unſer Vorfahr König zu Beheim, und der Hochgebohrne Fürſt, Herr Ott, Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Bayern, beeder löblicher Gedechtnüß, von ettlicher Schlöſſer, Städt und Märkt wegen, die von Uns und der Cron Böheim zu Lehen gehen, in Zwietracht geweſen, und derſelben freundlich vertragen, und vereint worden ſein, daß der genannte Herzog Ott, und ſeine Lehens-Erben, ſolche nachbenannte Schlöſſer, Städt und Märkte, ſo offt ſich das gebühret und heiſcht, von uns, unſern Nachkommenden König und Cron zu Böheim zu Lehen fordern und haben ſollen, immaßen und wie der Betheidigungs-Bericht und Lehenbrief, deshalben ausgangen, innhalt: Dieweil nun Weyland der Hochgebohrne Fürſt, Herr Pfilipp Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern, Churfürſt ſolcher Lehen, Schlöſſer, Stätt und Märkt, nachbenannten Herzog Otten tödlichen verſcheiden, in Beſitzung kommen iſt, und folgends auch Weyland die Hochgebohrnen Fürſten, Herr Ludwig und Friederich Gebrüder, auch Herr Otto

Hen-

Henrich, des Heil. Röm. Reichs Ertztruchſeſſen, und Churfürſten, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bayern, Seiner Lieb nachgelaſſene Söhne, Einklein, auf deſſelben ihres Vattern und Anherrn Abſterben, gleicherweiſe zu obberührten Lehen, in Beſitzung kommen seyn, und jezo der Hochgebohrne Herr Friederich Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Truchſeß, Herzog in Bayern, unſer lieber Oheim und Churfürſt „ zu denſelben Lehen und Schlöſſern auch vermeint und ſagte dieſelbe „ Gerechtigkeit, wie Pfalzgraf Pfilipp ſeiner Lieb Vettern nach Herzog „ Otten, und denn nach ſein Pfalzgrafe Pfilippen Tödlichen Abgang, die „ obbemeldten nachgelaſſenen Söhne und Einkel auch ſeiner Lieb Vettern „ Pfalzgraf Ludwig, Friedrich vnd Otto Heinrich, Churfürſten nach laut „ König Georgen *Contract* gehabt zu haben „ und uns darum mit Fleiß erſucht und gebeten, daß Wir ſeiner Lbden „ dieſe Schlöſſer, Städt „ und Märkt, nemlich Tenneſperg, Hohenfels, Hartenſtein, Thurndorf, „ Hohlenberg, Strahlenfels, Aurbach, Eſchenbach, Rothenberg, Bernau, Heimberg, Holenſtein, Freyenſtatt und Wolffſtein, mit ſamt allen „ ihren Zu- und Eingehörungen, nichts ausgenommen noch hindangeſezt, zu Lehen zu leihen und zu reichen, gnediglich geruheten; das haben Wir angeſehen die Treuen und willige Dienſte, ſo unſern Nachkommen, und unſer Cron Boheim Weyland, wohlgedachte Pfalzgrafen gethan, der genannt Churfürſt Pfalzgraf Friederich hinfür thun ſoll und mag, deshalb haben Wir mit wohlbedachten Muth guten Rath und rechter Wiſſen gemelten Pfalzgrafen Friederich ſollich obbeſchriebene Schlöſſer, Städt und Märkt, mit ſamt allen Zu- und Angehörungen, nichts ausgenommen, und hintan geſezt, auf ſeiner Lieb unterricht, was ſolch Lehen auf ſein Lieb nach Inhalt obberührten König Georgens Vertrag rechtlich gefallen, freundlich und gnediglich geliehen, und gereicht, leihen und reichen Seiner Lieb und Ihren Lehens-Erben die aus Böhmiſcher Königlicher Macht, mit und Krafft dieſes Briefs, ſolche Schlöſſer, Städt und Märkte, nun hinfüran für uns, unſern Nachkommenden Königen, und Unſer Cron zu Böheim, ewiglichen zu rechten Lehen in zu haben, zu halten, zu beſitzen, und zu gebrauchen, als dann ſolcher Lehen, Recht und Gewohnheit iſt, von Uns, unſern Nachkommenden Königen zu Böheim

heim und ſonſt allermänniglich unverhindert; Uns hat auch darauf wohlgemelter Pfalzgraf Friedrich leiblichen zu Gott dem Allmechtigen geſchworen und den Heil. Evangelio Eyd und Gelübde gethan, uns, unſern Nachkommenden Königen und der Crone Böheim getreu und gewärtig zu ſeyn, unſern Schaden zu warnen und frommen zu fördern, und alles das zu thun, was ein Lehensfürſt und Mann einen König zu Böheim, als einen Lehensherrn zu thun ſchuldig und pflichtig iſt, ohngefehrde; Was aber die Oefnung der Schlöſſer, Auerbach, Eſtenbach, Rothenberg, Bernau, Tennesberg, Hohenfels, Hohenberg, Holenſtein und Wolfſtein belanget, damit ſoll es allenthalben wie in genannten Königs Georgen Berichts-Briefe mit Herzog Otten und dem Revers Herzog Otten dargegen begriffen, mit Oeffnungen gehalten werden, und wo obgenannte Lehen und Güter, Schlöſſer, Städt und Märkt, anſprüchig würden, ſollen dieſelben nidert anderſtwo verrechtet werden, dann vor uns, unſern nachkommenden Königen zu Böheim und Wir ſollen ihnen ein Lehenrecht beſetzen, und pflichtig ſeyn, als wir andern Churfürſten und Fürſten des Reichs, und andern unſern Lehensfürſten und Männern nach Recht und Privilegien unſers Königreichs zu Böheim, wir wollen auch, daß die Verleihung ſolicher Lehen ſey, uns, unſern Erben, nachkommenden Königen und der Cron Böheim, ohne Abbruch unſers Dienſt und aller andern Gerechtigkeit und einem jeden ſeinen Rechten ohne Schaden. Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt, mit unſern Kayſerl. anhangenden Innſiegel. Der gegeben iſt in unſer und des Reichs-Stadt Augſpurg den 7ten May Anno 1559.

LXIII.

LXIII.

Kaiſer Ferdinands II erſter Lehenbrief, welchen er, als König zu Böheim, dem Churfürſten Maximilian zu Baiern über die in der obern Pfalz gelegenen Städte, Schlöſſer und Flecken, ſo von der Krone Böhmen zu Lehen rühren, ertheilt, vom Jahre 1631.

Ferdinand der andere ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglich. Demnach bey Uns der (tit.) Churfürſt zu Bayern unterthänigſt ſupplicando einkommen und gebetten, ihme diejenigen in der Obern Pfalz gelegene Städte, Schlöſſer und Flecken, ſo von Uns als König in Böheim zu Lehen ruhen, als nemlich Toneßberg, Hohenfels, Auerbach, Eſchenbach, Rotenberg, Bernau, Heimburg, Holſtein, Freyenſtadt und Wolfsſtein, ſamt allen Ein- und Zugehörungen zu Lehen zu leihen, und zu reichen gnäd. geruhen wollten, daß Wir angeſehen die anſehnlichen, vortrefflichen, Hoch- und wohlerſprießlichen Dienſt, ſo uns, Unſerm Hochlöbl. Ertzhauß von Oeſterreich, wohlged. Churfürſt in Bayern, bis anhero ganz forderlichſt und willigſt gethan, auch hinfüro wohl thun kann, ſoll und mag.

Und haben dieſemnach mit wohlbedachtem Muth zu Rath und rechtem Wiſſen, wohlgedachtem Pfalzgrafen, Maximilian Churfürſten ſolche obbeſchriebene Schlöſſer, Städte und Märkte mit allen Zu- und Angehörungen, nichts ausgenommen, noch hintan geſezt, wie ſolche Lehen von Altersher von Uns und Unſerer Erbkron Böheim zu Lehen *recognoſcirt* und getragen worden, freund- und gnediglich geliehen und gereicht. Leihen und reichen Sr. Lbden und Ihren Lehens-Erben aus Böhmiſcher Königl. Macht und in krafft dieſes Briefs ſolcher Schlöſſer, Städt und Märkt um hinfüran von Uns, unſern nachkommenden Königen von Unſerer Erbkron zu Böheim, ewiglich zu rechten Lehen innzuhaben, zu halten, zu beſitzen, und zu gebrauchen, als dann ſolcher Lehen, Recht und Gewonheit iſt, von Uns, unſern Nachkommenden Königen, zu Böheim und ſonſt allermänniglich unverhindert, darauf haben uns wohlgemeltes

meltes Churfürſten Lbden gevollmächtigte Abgeſandten und Räthe der (tit.) Otto Heinrich Fuger, Graf zu Kirchberg und Weiſſenhorn, des goldenen Vellus Ritter und der Ehrenveſte Julius Friedrich von Creinegkh zu Gott dem Allmechtigen und allen Heiligen Aydt und Gelübd gethan, uns, unſern nachkommenden Königen und der Cron Böheimb getreu und gewärtig zu ſeyn, unſer Schaden zu warnen und frommen zu befördern und alles das zu thun, das ein Lehensfürſt einem Könige zu Böheim, als ſeinem Lehensherrn zu thun ſchuldig und pflichtig iſt, ohne Gefährde. Was aber die Oefnung der Schlöſſer Auerbach, Eſchenberg, Rotenberg, Bernau, Tennesberg, Hohenfels, Holnberg, Holnſtein und Wolfſtein belangt, darmit ſoll es allenthalben, wie die vorigen Inveſtituren und Lehenbrief ausweiſen, gehalten werden, und wo obgenannte Lehen und Güter, Schlöſſer, Städt und Märkte Anſprüchig würden, ſollen dieſelben nindert anderswo verrechtet werden, dann vor Uns, unſern nachkommenden Königen zu Böheim und Wir ſollen Ihnen ein Lehenrecht beſezen und pflichtig ſeyn, als wie andern Churfürſten und Fürſten des Reichs, und andern Unſern Lehensfürſten und Mannen, nach Recht und Privilegien Unſers Königreichs Böheim. Wir wollen auch, daß die Verleyhung ſolcher Lehen ſey, uns, unſern Erben, nachkommenden Königen, und der Kron Böheim ohne Abbruch Unſerer Dienſt, und aller anderer Gerechtigkeit, und einem jedem an ſeinem Rechten ohne Schaden. Mit Urkund rc. Geben Wien den 25ten Martii 1631.

LXIV.

Die Kurſächſiſchen Allodial-Anſprüche an die Baieriſche Allodial-Maß betreffend.

Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, denen Dero Frau Mutter Hoheit Ihre Bayeriſche Allodial-Rechte abgetretten, machen vermög der von Dero Geſandten zu Regenſpurg am 31ten Merz lezthin beſchehenen Erklärung, auf folgendes Anſpruch:

1) Auf

1) Auf die Altvätterliche und nach dem Pavischen Vertrag vom Kayſer Ludwig und deſſen ſämtlichen Nachkommen erworbene Erblehen und Güter auch Lande und Leute.

2) Auf die Verbeſſerungen und Nutzungen des lezten Jahrs in denen alten und neuen Mannlehen-Gütern.

3) Auf die fahrende Haabe nebſt allem was dazu gehörig.

4) Auf die ausſtehende Schulden, beſonders jene 13 Millionen, wovor Maximilian I die Ober-Pfalz erkauft hat.

Soviel nun die erſte Forderung an Land und Leute betrifft; So ſtehet derſelben im Weege:

a) Daß, ſo lange noch Mannsſtamm von dem erſten Erwerber vorhanden, die Töchter an Landen und Leuten nicht erben können.

b) Daß dieſe Grund-Regel in dem Pfalz-Bayeriſchen Hauß ſeit Otto dem Großen von Wittelsbach, 1180, bis auf den heutigen Tag in allen Pfälziſchen Haupt- und Neben-Linien auf das genaueſte beobachtet worden.

c) Daß noch zum Ueberfluß ſeit beynahe 300 Jahren die Bayeriſche Prinzeſſinnen bey ihren Vermählungen *auf Vätterlich und Mütterlich Erb, als in dem Hauß und bey den Herren von Bayern Herkommens iſt*, förmlich renunciiren.

d) Daß mit dem Höchſtſeeligen Churfürſten Maximilian Joſeph in Bayern die Deſcendenten Ottens von Wittelsbach im Mannsſtamm nicht erloſchen, ſondern bekanntlich in der Pfältziſch-Rudolphiniſchen Linie annoch blühen, mithin dieſe zur Succeſſion in Land und Leuthen gerufen worden.

e) Daß neben der ſub a angeführten Regel von Ausſchlieſung der Töchter, und dem desfallſigen Herkommen in dem Pfalz-Bayeriſchen Geſamt-Hauß, in eben dieſem Hauß, auch noch beſondere Stamm- und Erb-Verträge vorhanden, durch welche die Succeſſion in beeden Hauptäſten Pfalz und Bayern wechſelsweiſe auf die *männliche Erben* in infinitum *in beſitzenden und gewinnenden Landen* pactirt und feſtgeſtellet wird, damit alle ihre *beſitzende und künftig gewinnende Lande bey dem Nammen und Stammen von Bayern* bleiben.

f) Daß in eben dieſen Stamm-Verträgen die Veräußerung von Land und Leuten außer der Familie verbotten ſeye, welches allein zu einem Teutſch-Fürſtlichen Familien Fidei-Commiß hinreichend iſt.

g) Daß der Paviſche als der Hauptvertrag d. 1329 von den Kayſern ſelbſt als Compaciſcenten errichtet und von den Churfürſten beſtättiget worden.

h) Daß derſelbe allen nachgefolgten Hauß-Verträgen zur Norm und Grundlage gedienet, unter denen ſich beſonders die de 1392, 1524, 1559, 1724, 1766, 1771 und 1774 auszeichnen.

i) Daß alle dieſe Stamm- und Erbverträge der Teutſchen Staats-Verfaſſung, denen Reichs-Grund- auch Lehengeſetzen, und Herkommen völlig angemeſſen, und durch die Kayſerl. Wahl-Capitulationes ipſo iure gültig ſeyen.

k) Daß eben dieſe Stamm- und Erbverträge gar keinen Unterſchied unter Lehen und Eigen machen, ſondern alles das ſchlechterdings bezwecken, was einmal *in familiam* gekommen, mithin Stamm-Guth iſt.

l) Daß der Begriff von Stammguth ganz irrig und vergeblich auf dasjenige eingeſchränket werden wolle, was Kayſer Ludwig ao. 1329 mit ſeinen Bruders Söhnen getheilt, maſſen nach denen ächten und überflüſſig bekannten Teutſchen Rechten, denen die Erklärung des Longobardiſchen Lehenrechts, was bona paterna ſeyen, eben ſo wenig als der Vocabularius des Sachſenrechts und die Chur-Sächſiſche Conſtitutiones ſelbſt entgegen ſind, inſonderheit aber nach denen ein ewiges Familien-Fidei-Commiß im Munde führenden Pfalzbayeriſchen Stamm- und Erbverträgen der Begriff von Stammguth ohne Rückſicht, ob ſolches Lehen oder Eigen, ſich auf beſitzende und gewinnende Lande erſtrecke.

m) Daß demnach der Begriff von Pfalz-Bayeriſchen Stammguth alles dasjenige in ſich faſſe, was neben und mit der Haupt-Maſſa Fideicommiſſaria einmal auf den Succeſſorum Fidei-Commiſſarium übergegangen, und ſich mithin bey einem weitern Sterbfall in der Succeſſions-Maß des leztverſtorbenen findet, verfolglich mit derſelben, als ein dem Fidei-Commiſs unterworfenes Guth auf einen jeden Succeſſorem ex pacto & providentia majorum fort erbet.

n) Daß

n) Daß wann man etwa in der Abtrettung des Herzogthums Neuburg an die Enkel Herzog Georg des Reichen zu Landshut d. 1505 einen Fall zu Gunſten einer Bayeriſchen Erbtochter, mithin eine Abweichung von dem Begriff des Pfalzbayeriſchen Stamm = Guths ſuchen wollte, dennoch aus ſelbigem Vorgang gar nichts mit Beſtand zu ſolchem Behuf zu nehmen ſeye, maſſen der Cöllniſche Spruch, oder wie ihn Herzog Albrecht der IV ao. 1506 nennet: „Der Römiſchen Königl. Mayeſtät, Unſers al„lergnädigſten lieben Herrn und Schwagers gütlicher und endlicher „Spruch, ſchlechterdings ein acte de politique iſt, dahingegen in der in via Iuris von Kayſerl. Mayeſtät in Curia ſolenni ao. 1504 ausgeſprochene Urtel, Gorgii divitis Erbtochter mit ihrer Praetenſion an Land und Leuthe pure abgewieſen, und die ganze Niederbayer. Succeſſions = Maß an Landen und Leuten den Herzogen in Bayern zugeſprochen worden.

Endlich iſt hier noch beyzufügen

o) Daß Herzog Albrecht V zu noch mehrerer Beſtättigung des Fidei-Commiſſes, welches die Succeſſion der Stamms = Agnaten in Landen und und Leuthen nach denen bishero angeführten rechtlichen Gründen bereits zur ohnfehlbaren Folge hat, in ſeiner am 11. April 1578 errichteten und von Kayſerl. Mayeſtät beſtättigten Primogenitur = Ordnung dem älteſten Sohn ſein Land und Leuth in Ober = und Niederbayern ſamt allen Graf- und Herrſchaften, die uti verba ſonant „Wir jetzt aigenthomlich oder „Pfandweis innhaben oder hinfurter yberkommen vnd auf vnſer Ab„ſterben hinter Vns verlaſſen werden, ſamt den Expektanzen die Wir auf „etliche andere Herrſchaften inhalt der Kayſerlichen Gabbrief haben „ zu haben und darinnen zu ſuccediren überlaſſen, mit dem angehangten ausdrücklichen Befehl, „welches dann auch künftig bey Unſer gantzen Poſteri„tät, ſo lang Unſer NB. Stammen und Namen abſteigender Linie in „eſſe ſeyn wirdet, bleiben ſolle.„

In weſſen Gefolg auch in dem zwiſchen dem Höchſtſeel. Herrn Churfürſten Maximilian Joſeph in Bayern und Ihro jetztregierenden Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz ſub dato München den 16. Febr. 1771 erneuerten Familien-Tractat §. 2, 3 & 4, deme des jetztregierenden Herrn Herzoges zu Pfalzzweybrüken Hochfürſtl. Durchl. durch einen förmlichen Acceßions = Act vom 8ten

Merz

Merz 1778 beygetretten, die wechſelweiſe Erbfolge in allen beſitzenden und gewinnenden Landen in beeden Hauptäſten des Durchlauchtigſten Pfalz-bayeriſchen Churhaußes ausdrücklich wiederholet und paktirt, und damit der Herzoglich-Albertiniſchen von Kayſerl. Mayeſtät confirmirten Verordnung, daß alle Bayeriſche Lande, ſo lange der Bayeriſche Stamm und Nahme abſteigender Linie in eſſe ſeyn würde, beyſammen bleiben ſollte, das vollſtändige Genüge geleiſtet worden.

Solchergeſtalt iſt offenbar, daß die erſtere Churſächſiſche Allodial-Forderung an Lande und Leuthe nicht ſtatt habe.

Die zweyte Forderung gehet

a) Auf die Verbeſſerungen und

b) Auf die Nutzungen des lezten Jahres von denen Mannlehen.

Beedes iſt aus denen Longobardiſchen Lehens-Gewohnheiten genommen. Allein wie dieſe leztere Forderung der Lehens-Nutzungen nicht einmal von dem Longobardiſchen Recht unterſtützet werden würde, wann auch wirklich der daſelbſt beſtimmte Fall, daß das Lehen dem Lehenherrn aufgeſtorben, vorläge, maſſen Jhro Churfürſtl. Durchl. den 30ten Dec. geſtorben; Alſo findet überhaupt das Longobardiſche Lehenrecht bey der Agnatiſchen Succeſſion in Fürſtenthümern, in denen das Recht der Erſtgebürth eingeführt iſt, und welche noch dazu, wie in unſerm Fall, mit einem ewigen Familien-Fidei-Commiß befangen ſind, gar keine Anwendung. Dann da gehen die Lande auf den ex pacto & providentia majorum ſuccedirenden Agnaten mit allem Zuwachs, Verbeſſerungen und allen aus denenſelben gezogenen fructibus die würklich vorräthig, oder als Extanzen aus dem Fidei-Commiſs noch ſollen erhoben werden, pure über: Es kann zwar dem lezten Beſitzer nicht verwehrt werden, über dasjenige, was er aus ſeinen Eigenthumlichen Geldern angeſchaft, hinwiederum zu diſponiren; So bald er aber ſolches nicht gethan und das neo-acquiſitum ſich in ſeiner Verlaſſenſchaffts-Maß findet, ſo gehet ſolches auf den haeredem Fidei-Commiſſarium nach der rechtlichen Vermuthung mit über, der Acquirens habe damit, wie andere ſeine Vorfahrer ein Augmentum Fidei-Commiſſi bezwecket. Der Fall, daß eine Pfälziſche oder Bayeriſche Haupt-Linie im Mannsſtamm erſtorben, hat ſich in beynahe 600 Jahren gar offt ergeben,

man

man wird aber keinen einigen finden, daß einer Allodial-Erbin bey ſolcher Gelegenheit Meliorationen und Nutzungen gerichtlich zuerkannt worden wären. Man kann nicht in Abrede ſtellen, daß in einem ſolchen Fall der ſuccedirende Agnat denen Töchtern oder Schweſtern des leztverſtorbenen etwas per averſionem vor alle ihre Forderungen dieſer Art ausbezahlet habe, theils weil es doch einmal ſo aufgekommen, unter die alt-Teutſchen Gewohnheiten der Fürſtlichen Häuſer Römiſche und Longobardiſche Rechte zu miſchen, theils um die allenfallſige Berechnung der denen Allodial-Erben zur Laſt liegenden Verſchlimmerung und Verſchwächung der Fidei-Commiſſariſchen Lande gegen die angebliche ex patrimonio privato gemachte Verbeſſerungen abzuſchneiden. In unſerm Fall iſt dann in denen Haußverträgen vor dergleichen Forderungen, die nur auf Weitläuftigkeiten und öfters auf unangenehme allezeit aber ſchädliche Mißverſtändniße führen und am Ende doch ſecundum arbitrium boni viri ausgeglichen werden müſſen, ebenfalls geſorget.

Der Hauß-Vertrag de 1559 beſtimmet einer bereits ausgeſtatteten Prinzeſſin, welche den Fall, in welchem Wir uns dermalen wirklich befinden, erlebet, vor ihre gänzliche Abfindung 100/m fl. und in dem jüngern Vertrag von 1771 iſt ſolche auf 250/m Thaler erhöhet worden.

Die dritte Forderung gehet auf die fahrende Haabe nebſt allem, was dazu gehöret.

Da der Haußvertrag de 1559, ſodann die desfallſige erneuerte Verordnung de 1771 hierunter klare Ziel und Maas geben, und ſich von ſelbſten verſtehet, daß alles, was ad apparatum Ducalem gehöret, auf den Succeſſorem Fidei-Commiſſarium zur Beybehaltung der Würde und Luſtre des Churfürſtlichen Haußes fallen müſſe, ſo dörfte ſich wohl hier der wenigſte Anſtand ergeben, allenfalls wird man Pfälziſchen Theils mit eben der Bereitwilligkeit eine gütliche Auskunft deswegen treffen, mit welcher Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen in Eingangs gedachter Dero Erklärung ſich allbereit dazu erbotten haben.

Die vierte Forderung enthält zwey Membra: a) die ausſtehende Schulden und b) eine Forderung von 13 Millionen wegen der Obern Pfalz.

a) Die ausſtehende Schulden betreffend; Da wegen derjenigen Paſſivorum, welche der Allodial-Erb von Rechts wegen zu übernehmen hat, in denen Verträgen und jüngern Verordnungen allbereit Vorſehung geſchehen; So wird ſich auch der Punct der Activorum nach billigmäſiger Separation deſſen, was davon der Landſchafft gebühret, ohnſchwehr von ſelbſten ergeben, und es dißfalls nur auf Berechnung, Liquidation und beederſeitige Freundſchaftliche Benehmung ankommen.

Soviel hingegen b) die Forderung von 13 Millionen betrifft; ſo haben die Bayeriſchen Allodial-Erben deswegen an die noch vorhandene Pfalzgräflich-Sulzbachiſch- und Zweybrückiſche Linien gar keine Action, aus folgenden Gründen:

a) Die Obere Pfalz iſt ſchon ſeit der Conradiniſchen Schenkung Pfalz-Bayeriſches Stammgut und in dem Paviſchen Vertrag 1329 der Rudolphiniſchen Linie zugetheilt worden.

b) Sie war alſo zur Zeit der guldenen Bull 1356 ein Beſtand-Theil der Churfürſtlichen Pfalz.

c) Nach Abgang der Simmeriſchen Chur-Linie 1685 hätte dahero die Pfalz-Neuburgiſche ſofort ordine ſucceſſivo die folgende Pfälziſche Linien nach dem Recht der Erſtgeburth, ſo wie in der Chur alſo auch in der dazu gehörigen Obern Pfalz ſuccediren ſollen. Es ſtund aber ein Impedimentum nemlich die Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens im Weege, kraft deſſen die Pfalz-Bayeriſche Wilhelminiſche Linie bis zu ihrer gänzlichen Erlöſchung im Mannsſtamm die Obere Pfalz beſitzen ſollte.

d) Sobald durch Erlöſchung der Wilhelminiſchen Linie dieſes Impedimentum ceſſiren würde, ſollte die Churpfalz in ihre Stamm- und Erb-Rechte wieder eintretten und die obere Pfaltz ipſo iure & facto an Churpfalz zurück fallen: Palatinatus ſuperior ad ſuperſtites Palatinos redeat.

e) Alles was den Anlaß zu Uebertragung der Pfältziſchen Churwürde und der Obern Pfaltz von der Pfalz-Simmeriſchen an die nun erloſchene Wilhelminiſche Linie gegeben, gehet die in ordine ſuccedendi nachfolgende Pfalzgräfliche Linien gar nichts an. Sie haben ihr Ius & cauſſam ſuccedendi nicht von der Simmeriſchen Linie, ſondern von dem erſtern Erwerber: Sie können weder ex Contractu noch ex delicto, noch durch irgend

eine

eine Actionem in factum angehalten werden, die Facta Churfürſt Friederich des 5ten zu vertretten: Es hat auch bekanntlich Pfalzgraf Wolffgang Wilhelm zu Neuburg, deſſen Linie der damalig-Simmeriſchen Primogenial-Linie am nächſten ſtunde, ſich gar ſehr darüber beſchwehret, daß man gegen die klare Geſetze jene Facta die unſchuldige Agnaten entgelten laſſen.

f) Man hat dahero gar nicht nöthig, die Fragen zu erörtern: Ob bey der Achtserklärung Churfürſt Friederichs des Vten Reichs-geſäzmäſig verfahren worden? Ob Kayſer Ferdinand der II befugt geweſen, Pfälziſche Chur- und Patrimonial-Lande zum Nachtheil der unſchuldigen Agnaten zu confiſciren? Ja ſogar, als ſein Eigenthum zu behandlen und gegen den 27ten Artikel ſeiner Capitulation zu verkaufen? ſondern man darf ſich nur an die deutliche Worte des Inſtrumenti Pacis halten.

g) In demſelben wird die Pfälziſche Chur, die Obere Pfalz ganz, ſamt der Grafſchafft Cham, Palatinatus ſuperior totus una cum Comitatu Cham, (als welche Grafſchafft ſeit 1352 zu der Obern Pfalz gehöret hat) an Bayern übertragen, ſo lang die Wilhelminiſche Linie im Mannsſtamm beſtehen würde.

Gegen Erhaltung der Churwürde, um deren Wiedererhaltung ſich die Bayeriſche Linie ſeit der güldenen Bull ſo viele Mühe gegeben, und welche dahero, da die Frage von der Schadloshaltung Churfürſt Maximilians geweſen, allerdings mit in Computum gekommen, ſodann gegen die gantze Obere Pfalz mit Inbegriff der Grafſchafft Cham renunciiret nun dieſer Churfürſt vor ſich, ſeine Erbe und Nachfolger gänzlich, *totaliter*, auf ſeine Forderung der 13 Millionen und auf Ober-Oeſterreich, und verſpricht gleich nach geſchloſſenen Frieden alle darüber in Handen habende Inſtrumente Kayſerl. Mayeſt. zurück zu geben, damit ſie caſſirt und annullirt werden. Es iſt ſolches auch, nachdeme Churfürſt Carl Ludwig nach Vorſchrifft des Friedensſchluſſes belehnt worden, und dagegen förmliche Reverſales ausgeſtellet, von Seiten Bayern am 30ten Aug. 1653 bewirket, und die-über das, was währendem Krieg geſchehen, errichtete Inſtrumenta Kayſerlicher Mayeſtät zur Caſſation und Vernichtung zugeſtellet worden.

h) Man kann ſich in der Welt keinen bündigern und Geſetzlichern Modum eine Schuldforderung totaliter, wie ſich der Friedensſchluß ausdrückt, aufzuheben und zu vernichtigen, gedenken, als eben dieſen: der Churfürſt bekennet vor ſeine an das Ertzhauß Oeſterreich habende Forderung (es mag nun ſolche in 13 oder wie die Bayeriſche Geſandten ao. 1647 bey den Friedenshandlungen geäuſſert, nur noch in 6 Millionen beſtanden haben) die ſo lang geſuchte Churwürde, welche an ſich unſchätzbar iſt, und noch dazu, wie es in Churfürſt Carl Ludwigs Lehenbrief de 1652 genennet wird, das Herzogthum in Bayern, die obere Pfalz genannt, vor ſich und alle ſeine Männliche Leibes-Erben, welche ſolches auch 150 Jahr lang beſeſſen. Dahingegen verzeihet derſelbe auf ſothane Schuldforderung gänzlich vor ſich, alle ſeine Erben, mithin auch vor die Allodial-Erben, er extradirt die darüber in Handen gehabte Inſtrumenta, dieſe werden dem Friedensſchluß gemäß vernichtiget — — Die Schuld iſt alſo nicht mehr.

i) Vergeblich will man dahero ſolche noch unter denen vor die Bayeriſche Allodial-Erben ausbehaltenen actionibus & beneficiis quae ipſis ibidem, ſcil. in Palatinatu ſuperiori, de iure competunt, ſuchen. Dann einmal würde es ja einen offenbaren Widerſpruch involviren, wann man eine-wenige §§os zuvor mit der gröſten Legalité und Feyerlichkeit vernichtigte Schuldforderung doch gleich hernach wieder reſerviren und haben wollte, daß ſie ſolchergeſtalt zugleich nicht ſeyn und doch ſeyn ſollte. Hernach, wann auch die Meynung derer Herren Pacificatorum geweſen ſeyn ſollte, daß dieſe Schuld nach Abgang des Wilhelminiſchen Mannsſtamms, ohne Rückſicht auf das erhaltene unſchätzbare und übergroße Aequivalent, auf die beſchehene totale Renunciation, und auf die Caſſation der Obligationen, dannoch wieder aufleben ſolle, wie gleichwol das gerade Gegentheil aus denen Actis pacis und dem Inſtrumento pacis ſelbſt deutlich zu erſehen; So hätte ja doch ſolches ausdrücklich müſſen geſagt werden. Dann dergleichen widerſprechende Sätze denken ſich nicht, laſſen ſich alſo auch gar nicht vermuthen. Es ſtehet aber nichts davon in dem Text.

k) Ver-

k) Vergeblich wird auch das Wort *Ibidem* auf das Herzogthum der Obern Pfalz ſelbſt gedeutet. Dann es iſt hier nicht die Rede von einer Actione *in Ducatum*, ſondern nur *ibidem*, das iſt, *in Ducatu*. Das bringt ſchon die Sprache mit ſich.

l) Dahero iſt auch gar nicht abzuſehen, worauf ein Ius retentionis gebauet werden wolle, da erwieſener maſſen die Obere Pfalz pure an die Herrn Pfalzgrafen revertiren muß, und wirklich revertirt, auch von Sereniſſimo Electore Palatino nach Vorſchrift des Friedensſchluſſes und der Pfalzbayeriſchen Hauß-Verträge, inſonderheit des Jüngſten de 1774 der Beſitz davon ergriffen worden iſt; da ebenfalls erwieſener maſen die angebliche Schuld ſeit dem Friedensſchluß gar nicht mehr exiſtirt, da in dem Inſtr. Pacis von keinem Iure retentionis, ſondern nur von Actionibus & Beneficiis in der Obern Pfalz die Rede iſt, welche denen Allodial-Erben de iure zuſtändig ſeyen, welcher Ausdruck *de iure* zwar dem rechtlichen Verfahren nicht aber dem Iuri retentionis die Hand bietet.

m) Es kann dahero auch nicht geſagt werden, daß die Bayeriſche Allodial-Erben, wann ſie wegen dieſer 13 Millionen nicht ſchadlos gehalten werden, rem & pretium zugleich verlieren. Dann der Friedensſchluß, und was ſub Lit. g und h dabey angemerkt worden, beweißt klar, daß Churfürſt Maximilian vor ſich und ſeine Erben rem loco pretii erhalten. Mit weit größerm Recht würde, wann dieſe Forderung ſtatt hätte, das Chur- und Fürſtliche Hauß Pfalz ſagen können, es müſſe ſein publicae tranquillitatis cauſſa, ohne ſein Verſchulden 150 Jahr lang entbehrtes Patrimonium nun erſt mit baarem Geld erkaufen. Welches aber ſo wie aller natürlichen Billigkeit und denen deutlichſten Geſetzen, alſo auch dem Weſtphäliſchen Frieden ſchnurgerade zuwider wäre.

Solchergeſtalt iſt hinlänglich gezeiget, daß dieſe Forderung der 13 Millionen gegen das jetzige Chur- und Fürſtliche Hauß Pfalz nicht aufgeſtellet werden könne. Will man ab Seiten der Churbayeriſchen Allodial-Erben gegen die Debitores originarios ex titulis privatis auf eine Schadloshaltung agiren, ſo kann ſolches dem Chur- und Fürſtlichen Hauß Pfalz ganz gleichgültig ſeyn.

Alles was bishero in Anſehung der vier Forderungen der Chur=Bayeriſchen Allodial=Erben geſagt worden, kann gar leicht weiter ausgeführt, auch aus der Geſchichte, Urkunden, Geſetzen und ſonſten behörig ſolidiret werden. Da aber denen Kennern des Staats=Rechts ſolches vorhin bekannt iſt, ſo läſſet man es dißmalen um ſo mehr dabey bewenden, als man Pfalzzweybrückiſchen Theils zu einer gütlichen Auskunft in der Hauptſache jederzeit mit Vergnügen ſich wird bereit finden laſſen.

Zweybrücken, den 16. May
1778.

Bayerische Staatsbibliothek München

Geſchlechts-Tafel

zur

Erläuterung der Pfalzzweibrückiſchen Vorlegung

in der

Baieriſchen Succeßions-Sache.

Otto M. Pfalzgraf zu Wittelsbach, wird mit Baiern belehnt, 1180.

Ludovicus, wird mit der Pfalzgrafſchaft bei Rhein belehnt, 1215.

Otto illuſtris, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in ganz Baiern. † 1253.

Ludovicus Severus, bekommt in der Theilung von 1255 die Pfalz und Oberbaiern. † 1294.

Rudolphus I, † 1319, war Tutor in Niederbaiern 1312.

Adolphus, † 1328. — Rudolphus II, † 1353. — Rupertus I, † 1390.

Rudolph und Ruprecht I bekommen für ſich und ihres Bruders Sohn, in der Paviſchen Theilung 1319, die unter und obere Pfalz. Bedingen ſich für ihre Linie den Rückfall Niederbaierns 1348 und bekommen ſtatt 60/m Goldgulden die Grafſchaft Cham pfandsweis, 1352.

Rupertus II, † 1395.

Rupertus III Imp. † 1410.

Vindicirt im Jahre 1388 von K. Wenzel in Zuſtand ſeiner Vettern von Baiern, die von ſeinem Gros-Onkel Ruprecht I gegen den Paviſchen Vertrag von 1329 an K. Karl IV anmaßlich verkaufte Oberpfälziſche Aemter.

Ludovicus Elector. † 1436. — Joannes Neoburg. † 1443. — Stephanus Simm. & Bipont. † 1459. — Otto I Mosbacenſis, † 1461.

Theilen die Pfälziſchen Lande, 1410.

Ludovicus Elect. 1449.

Philippus ingenuus, † 1508, erbt 1499 die obere Pfalz und die Böhmiſche Lehen.

Ludov. Elector † 1544. — Rupertus † 1504. — Frid. II Elect. † 1556.

Ott Henr. El. † 1559.

Bekommt 1505 das Herzogthum Neuburg und ſchenkt es 1555 dem Herzoge Wolfgang.

Chriſtoph. K. in Dänemark, † 1448; ihm ſuccediren ſeine Patrui Stephan und Otto.

Fridericus † 1480. — Johannes I, † 1509. — Johann. II, † 1557. — Frider. III, Elect. ſuccedirt in den Böhmiſchen Lehen. Dieſe Linie gieng aus 1685.

Ludov. niger, † 1489. — Alexander. † 1514. — Ludovicus, † 1532. — Wolfgang. † 1569.

Philipp Ludwig in Neuburg. — Joh. I in Zweibrücken. Deſſen Linie endigt ſich 1731. — Carl I in Birkenfeld.

Wolfg. Wilhelm in Neuburg, † 1653. — Auguſt in Sulzbach, † 1632.

Carl Theodor, heutiger Kurfürſt zu Pfalz.

Carl II, heutiger Herzog zu Zweibrücken.

Carl Auguſt Frid. Erbprinz, natus 2. Mart. 1776.

Otto II, † 1499, macht den Vertrag mit Georg, K. in Böhmen, wegen der Lehen in der obern Pfalz 1465.

Ludovicus Imp. macht den Paviſchen Vertrag 1329, ſuccedirt als der nächſtgeſippte in Niederbaiern 1340; war Tutor daſelbſt 1312 und 1340, † 1347.

Ludovicus † 1361. — Stephanus fibulatus † 1375. — Wilhelmus † 1377. — Albertus † 1404. — Ludovicus Romanus, † 1366. — Otto † 1379.

Dieſe ſechs Brüder theilen die väterlichen Lande 1349. Stephan, Wilhelm und Albrecht bekommen Niederbaiern, und theilen ſich 1353. Albrecht verſchreibt ſeinen Theil ſeinem Bruder Stephan 1463.

Stephanus † 1413. — Fridericus † 1393. — Joannes † 1397. — Wilhelmus † 1417. — Johannes in Straubingen, † 1425. — Johanna, m. Albertus IV Auſtriacus.

Dieſe theilen im Jahre 1392 Ingolſtadt, Landshut und München.

Ludovicus † 1447. Will die Straubingiſche Lande allein haben.

Henricus † 1450. Will einen 3ten Theil haben.

Erneſt. Wilh. † 1432. † 1435. Wollen nach dem Grade 2 Theile haben.

Jacobaea, Erbin von Holland.

Werden alle von K. Sigmund zu ihrem Recht belehnt 1426.

Ihnen wird durch die Urthel von 1429 der Straubingiſche Landestheil von K. Sigismund nach der Nähe des Grades zu gleichen Theilen zugeſprochen, 1429.

Ludovicus † 1479. Erhält das K. privilegium 1478.

Georgius dives † 1503.

Albertus probus † 1460.

Joannes † 1473. — Sigismundus † 1501. — Albertus IV † 1505. — Chriſtoph. † 1493. — Wolfgangus † 1514.

Albrecht bringt Baiern in ein Corpus und legt den Grund zur Primogenitur 1506.

Wilhelm IV † 1553. — Ludovicus zu Landshut † 1545.

Albertus V † 1579, führt die Primogenitur ein 1578.

Wilhelm V, von welchem die Wilhelminiſche Linie den Namen hat, † 1602.

Maximilian I wird Kurfürſt 1623. Kommt in Beſiz der obern Pfalz und Böhmiſchen Lehen, 1628. † 1651.

Maximilian Joſeph, lezter Kurfürſt in Baiern. Erneuert die Hausverträge im Jahre 1766 und 1771. Sezt die Rudolphiniſche Linie in den Mitbeſiz aller ſeiner Lande, 1774. † 30. Dec. 1777.

Albertus V Auſtriacus.

Gem. Eliſabeth, K. Sigmunds Tochter. Will die Straubingiſche Lande erben. Wird von K. Sigmund zu ſeinem Recht belehnt, d. 10. März 1426. Erhält eine Kaiſerliche Erklärung v. 21. März 1426. Stehet von ſeinen Anſprüchen ſelbſt ab, 1429.

Henricus, bekommt in der Theilung Niederbaiern. † 1290.

Otto, König in Ungarn, † 1312. — Stephanus, † 1311. — Ludovicus, † 1296.

Henricus junior, † 1333.

Otto † 1335. — Henricus ſenior, † 1339. — Eliſabetha, m. Otto Audax D. Auſtriae.

Johannes † 1340. Ihm ſuccedirt K. Ludwig, als der nächſtgeſippte.

Frid. Leop. † beide in der Jugend 1344. Werden als Spillmagen ausgeſchloſſen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler in der Vorlegung.

Seite 58, Not. o) Zeile 1, Ausſlag, lies Anſlag.
— 61, — t) — 3, privilegio, lies pervigilio.
— 82, Zeile 7, negative, lies negativae.
— 90, — 6, mindert, — nindert (d. i. nirgend).
— 93, — 11, bie, lies die.
— 116, Not. s) fecit pollicitus, lies fuit.
— 130, Zeile 22, Dicontereien, lies Dicentereien.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bachmann, Johann Heinrich / Maximilian / Hallanzy, Peter Paul,

Vorlegung der Fideicommissarischen Rechte des Kur- und Fürstlichen Hauses Pfalz überhaupt und des regierenden Herrn Herzogs zu Pfalz-Zweibrücken, als dermaligen nächsten Agnaten und Kurfolgers, insonderheit, auf die von dem am 30. Dec. 1777 Höchstseelig verstorbenen Herrn Kurfürsten Maximilian Joseph in Baiern, als dem Lezten aus der Wilhelminischen Linie, verlassene

Zweybrücken 1778

Bibl.Mont. 3196
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10722058-1
VD18 14762447